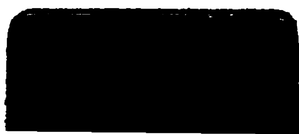

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07030057 3







BERLINER KLASSIKERTEXTE
HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN
ZU BERLIN
HEFT V, ERSTE HÄLFTE

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ERSTE HÄLFTE

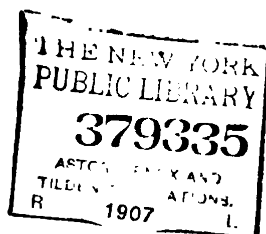
EPISCHE UND ELEGISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET
VON
W. SCHUBART
UND
U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF
MIT EINEM BEITRAGE VON
FRANZ BUECHELER

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1907

Photographische Reproduktionen sämtlicher in diesem Hefte enthaltenen Texte können von der Generalverwaltung der Kgl. Museen bezogen werden.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
379335
1907

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN

ZU BERLIN

HEFT V

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ERSTE HÄLFTE

EPISCHE UND ELEGISCHE FRAGMENTE

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907

EPISCHE UND ELEGISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET

VON

W. SCHUBART

UND

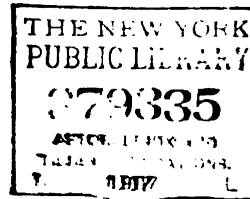
U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT

EINEM BEITRAGE VON F. BUECHELER

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1907


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
79335

VORWORT.

Bruchstücke griechischer Gedichte auf Pergament und Papyrus hat das Museum schon vor Jahrzehnten erworben, darunter so wichtige wie die Blätter aus einer Pergamenthandschrift des euripideischen Hippolytos, die A. Kirchhoff 1881, das Pergamentblatt der euripideischen Melanippe, das Fr. Blaß 1880, die Papyrusblätter des sogenannten Blemyerepos, die L. Stern 1881 zuerst veröffentlicht haben. Als dann in den letzten Jahren besondere Mittel für den Ankauf und für Grabungen zur Verfügung standen, ergab sich allmählich so viel, daß ein Heft der Klassikertexte gefüllt werden konnte, zumal die früher publizierten Stücke wiederholt werden mußten, weil die Lesung häufig wichtige Berichtigung brachte. Nur der Timotheospapyrus, der durch die Deutsche Orientgesellschaft in das Museum gebracht und veröffentlicht ist, bleibt ausgeschlossen, weil für eine neue Ausgabe kein Bedürfnis vorhanden ist, und das Gedicht des Poseidippos, das H. Diels in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1898 veröffentlicht hat, weil die besonders schwierige Lesung der Holztafel noch nicht zu befriedigendem Abschluß gebracht ist. Für Homer wird die kurze Übersicht über die Fragmente unserer Sammlung genügen, die nur mitteilen soll, was vorhanden ist; vollständiger Abdruck jedes Fetzens erschien zwecklos, da in Zukunft doch einmal das gesamte Material zusammengefaßt werden muß, das erst so den rechten Ertrag bringen kann. Das Heft stand kurz vor dem Abschlusse, als das letzte Jahr so wichtigen Zuwachs brachte, daß eine Teilung angezeigt war, um das Publikum nicht länger warten zu lassen. Euphorion, Korinna, das Gedicht an Johannes und anderes konnten erst 1906 in Angriff genommen werden; ihre Leser werden urteilen, ob uns der Vorwurf der Verschleppung mit Grund gemacht worden ist. So erscheint denn hier, was epische Form hat; doch wird das andere Halbheft mit den lyrischen und dramatischen Bruchstücken ungesäumt in den Druck gehen.

Von der Arbeit, die geleistet werden mußte, um diese Gedichte zurück zu gewinnen, hat nicht selten einen wichtigen Teil der Restaurator der Papyri, Herr Ibscher, geleistet; davon wird bei Korinna noch besonders zu reden sein. Das wichtigste ist die Lesung. Überall hat W. Schubart zunächst eine Abschrift gemacht, und wenn ich dann hinzutrat, hat die Entscheidung natürlich bei ihm gestanden. Lesen aber läßt sich nicht, ohne zu ergänzen; auch war die Herkunft mancher Stücke, z. B. der Epigramme und des Oppian, bereits konstatiert, als ich sie bekam, keine selbstverständliche Sache. Trat dann meine Erklärertätigkeit hinzu, so blieb die Arbeit doch gemeinsam, bis sie sich in der Ausarbeitung schied. Abgesehen von der Übersicht der Homerpapyri, an der ich ganz unbeteiligt bin, fielen Sappho und Alkaios notwendig Schubart zu, da er die Hauptstücke von ihnen schon früher herausgegeben hatte. Andererseits brachte es die Schwierigkeit der Aufgabe mit sich, daß ich manchmal Behauptungen und Vermutungen vortrug, für die ich keinem anderen die Verantwortung abgeben durfte. So hat Schubart auf meine Bitte die Stücke gezeichnet, die er ausgearbeitet hat. Der Rest ist von mir. Obwohl unsere Arbeitsgemeinschaft viel weiter reicht, haben wir doch hier und da den Anteil des anderen besonders namhaft machen wollen. Auf das besonders schwierige Stück I 2, um das sich zuerst schon H. Diels bemüht hatte, schien Franz Buecheler besonderen Anspruch zu haben, da es mit dem homerischen Demeterhymnus zusammenhängt. Die Leser werden es mit besonderem Dank begrüßen, daß er seine Hilfe nicht versagt hat.

Wir haben dem Hefte nur sehr wenige Tafeln beigegeben, um es billiger zu machen, aber auch aus der Erfahrung, daß das Verlangen nach Faksimileausgaben oder Photographien sehr gering ist. Photographien einzelner Stücke werden auf besonderen Wunsch unschwer zu beschaffen sein; leider werden sie in den wichtigsten Fällen schwerlich etwas helfen; das zeigen die Proben aus Hesiod und der Komödie.

Die Stücke erhaltener Gedichte erscheinen zwar ergänzt, soweit es anging in der sonst überlieferten, wenn auch entstellten Fassung, aber ohne Wortabteilung und Lesezeichen. Hier schien es angebracht, den Textkritikern vor Augen zu führen, wie viel gänzlich unmaßgebliche Zutaten der Byzantiner überall erst abgestreift werden müssen,

ehe man das erreicht, was wirklich als Überlieferung zu gelten hat. Dagegen haben wir dank unseren schönen Typen meistens, in diesem Hefte immer, von einer Abschrift neben der Umschrift absehen können. Worttrennung und Lesezeichen, die Zusätze des Herausgebers, werden denen, die zur Förderung der Ergänzung berufen sind, keine Hinderung bereiten, und die übrigen lesen nur die Umschrift und tun ganz recht daran. Allerdings kommen so die überlieferten Lesezeichen nicht unmittelbar zur Anschauung, und die bieten z. B. in dem hellenistischen Epos kein geringes Interesse. Allein von großer Bedeutung ist das einzelne in diesen Dingen nicht: hier liegt die schöne Aufgabe vor, alles, was die Papyri bieten, zusammenzufassen und mit der grammatischen Tradition zu vergleichen. Wer das unternimmt, wird auch unter unseren Texten alles ohne Mühe finden.

Ich habe außer einem Sachregister, das der disparate Inhalt des Heftes nötig machte, schon diesem Halbhefte zwei Wortregister hinzugefügt, eins zu dem Prosastück, eins zu den poetischen, deren Wortschatz sich zusammenfassen ließ, weil alles (außer wenigen Iamben) episch-homerische Form hat. Das durfte nicht durch die Einmischung des tragischen, komischen usw. Wortschatzes getrübt werden. Das nächste Halbheft wird also die Teilung der Wortverzeichnisse noch weiter führen. Von so wichtigen Stücken wie Hesiod oder Euphorion mußte so gut wie alles verzeichnet werden; aus dem späteren Epos, das sich bemüht, nur altbezeugte Vokabeln und Wendungen zu brauchen, hat sehr viel weniger lexikalischen Wert, als ich ausgehoben habe. Alles ist aber nicht verzeichnet, denn ich halte das urteilslose Streben nach Vollständigkeit für Unfug.

Berlin, den 1. Dezember 1906.

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff.

INHALT.

Seite

I. HOMER 3
1. Übersicht der Homerfragmente 3
2. Paraphrase eines Gedichtes über den Raub der Persephone . . 7
3. Σ, erweiterte Fassung 18

II. HESIODOS 21
A. Kataloge
1. Meleagros 22
2. Helenes Freier, Anfang 28
3. Helenes Freier, Schluß 31
4. Bellerophontes 45
B. Erga 46

III. ARATOS 47
Aratscholien 54

IV. THEOKRITOS 55
Theokritscholien 56

V. EUPHORION 57

VI. HELLENISTISCHES EPOS
Auf dem Landgute des Diomedes 67

VII. EPIGRAMME
1. Aus dem Stephanos des Meleagros 75
2. Auf eine geweihte Statue 77
3. Auf Homer 78

VIII. OPPIANOS, Halieutika V 80

IX. EPIKEDEIA auf Professoren von Berytos 82

X. NONNOS, Dionysiaka 14. 15. 16 94

XI. PANEGYRISCHE GEDICHTE auf hochgestellte Personen 107
1. Auf den Blemyersieg des Germanos 108
2. Auf einen Dux der Thebais 114
3. Auf den Praefectus praetorio Johannes 117

Wortverzeichnis der neuen Gedichte 127
Wortverzeichnis des prosaischen Stückes I 2 135
Sachregister 136

GRIECHISCHE

DICHTERFRAGMENTE

ZEICHEN DER AUSGABE

⟨ ⟩ Auslassungen des Schreibers.

⟦ ⟧ irrige Zusätze des Schreibers.

Ȧ Ȧ Ȧ vom Schreiber getilgte Buchstaben.

Ạ Ạ Ạ unsichere oder verstümmelte Buchstaben.

[. . .] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.

Die in diesem Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersteren werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.

I. HOMER.

1. ÜBERSICHT DER HOMERFRAGMENTE.

P. 5007. Pergamentblatt, auf beiden Seiten beschrieben; sehr kleine Schrift. Ω 698—747.

P. 6794. Doppelblatt aus Pergament; äußeres Blatt einer Lage von 4 Blättern. Die Seite hat im Durchschnitt 32 Zeilen. Große, sorgfältige Unziale mit Akzenten. Etwa 4. bis 5. Jahrh. n. Chr. Seite 1: Φ 547—576. Seite 2: Φ 580—609. Seite 3: X 390—421. Seite 4: X 423—454. Vgl. F. Blaß, Zeitschr. f. Äg. Spr. 1880, S. 37.

P. 6845. Aus einer Papyrusrolle. Schöne Schrift mit Akzenten; etwa 2. Jahrh. n. Chr. Θ 433—447 (434 unter der Kol. nachgetragen).

P. 6869. 7492. 7493. 7494. 7495. Bruchstücke einer Papyrusrolle. Große, gezierte Schrift mit Interpunktion und Paragraphos; etwa 1. bis 2. Jahrh. n. Chr. Die Kol. hat im Durchschnitt 41 Zeilen. Ein dem Obelos ähnlicher Strich leitet die direkte Rede ein. P. 7492: A 70—82. 114—123. P. 7493: A 83—104 (oberer Teil der 2. Kol. von P. 7492). P. 7495: A' 412—433. 456—465. P. 6869: Zeilenschlüsse der 2. Kol. von P. 7495, dann A 494—534. Anfänge von 535—575. P. 7494: A 576—590.

P. 7116. 7117. 7119. Aus einer Papyrusrolle. Große, etwas nach links geneigte Schrift, etwa 3. Jahrh. n. Chr. Die Kol. hat im Durchschnitt 26 Zeilen. Der Text enthält viel Schreibfehler, von denen nur wenige verbessert sind. P. 7116: Δ 27—53. P. 7117: Δ 137—162 (154 unter der Kol. nachgetragen). 163—187. P. 7119: Δ 188—213 (nur Zeilenschlüsse). 214—238. (152 ΕΓΕΡΘΗ. 153 ΠΡΟϹΕΦΗ. 220 ΤΟΦΡΑ.)

P. 7499. 7502. Bruchstücke einer Papyrusrolle. 3. bis 4. Jahrh. n. Chr. P. 7502: Θ 169—177 in ganz geringen Spuren. P. 7499: Θ 306—324 (316 ΠΥΚΑΔΕ).

P. 7517. Blätter aus Papyruskodex, 6. bis 7. Jahrh. n. Chr. Blatt 1: Ξ 15—24. 35—49. 50—60. 71—86. Blatt 2: Ξ 374—381. 407—410. Blatt 3: Ξ 430—441. Blatt 2 hat auf der Rückseite nur 4 Zeilen, Blatt 3 ist auf der Rückseite leer. Vgl. Blaß, Zeitschr. f. Äg. Spr. 1881, p. 22; Landwehr, Philol. 1885.

P. 7803. Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle. 1. bis 2. Jahrh. n. Chr. Ι 181—190.

P. 7805. Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle. Große, schöne Handschrift, etwa 2. Jahrh. n. Chr. Θ 348—350.

P. 7806. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 2. Jahrh. n. Chr. Ι 198—210.

P. 7807. Aus einer Papyrusrolle. Schrift ähnlich wie P. 7499. Paragr. und kritische Zeichen; die Kol. hat im Durchschnitt 24 Zeilen. Ι 277—288 (Zeilenschlüsse). 299—312 (Anfänge). ⁄ vor 303. 306, > vor 304.

P. 7808. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 2. bis 3. Jahrh. n. Chr.; die Kol. hat 34 Zeilen. Δ 1—13 (Schlüsse). 35—39 (Anfänge).

P. 8440. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. n. Chr. 6 Bruchstücke einer Kol. mit kritischen Zeichen. Ε 69—81. 84—93. 103. (> vor 70. 71. 79. 92 [ΠΟΛΛ]ΑΘΥΠ).

P. 9583. Aus einer Papyrusrolle. Text auf Verso 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. (Rekto: Kursive 2. Jahrh. n. Chr.). Β 534—553 und die Zeilenschlüsse der vorhergehenden Kol. in ganz geringen Spuren. Sorgfältig korrigiert, Akzente (535 ΛΟΚΡΩ̂Ν. 537 ΕΙΡΈΤΡΙΑΝ. 538 ΚΗΡΙΝΘΌΝ Τ᾿. 542 Δ᾿ ἌΜΑΒΑ aus ΠΑ korrigiert).

P. 9584. Papyrus. Große Schrift, etwa 1. Jahrh. n. Chr. Α 449—461.

P. 9783. Aus einer Papyrusrolle. Schrift ähnlich wie P. 7499. Ρ 315—377 (326. 352 und 353 fehlen. 359 ΣΧΕΔΟΘΕΝΤΕ. 375 ΕΣΟΙ).

P. 9813. Kleines Papyrusfragment. 2. bis 3. Jahrh. n. Chr. Α 164—181 (168 ΕΠΗΝΚΕ. 178 fehlt).

P. 9949. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. v. Chr. Ψ 718—732 (731 ΚΑΙΕΠΙΧΘ).

P. 9968. Blatt aus Papyruskodex. Sorgfältige Schrift. 3. bis 4. Jahrh. n. Chr. Seite 1: O 383—390. Seite 2: O 421—430 (384 εβη-σα[ν]).

P. 10568. Blatt aus Pergamentkodex, 2 Seiten. 4. bis 5. Jahrh. n. Chr.; vollständig akzentuiert. τ 534—599 (581 fehlt).

P. 10569. Pergamentblatt, nur auf einer Seite beschrieben. Etwa 3. Jahrh. n. Chr. Γ 174—194.

P. 10570. Blatt aus Papyruskodex, 2 Seiten. Etwa 5. Jahrh. n. Chr.; mit Akzenten. K 372—443 (mit einigen Lücken. 380 υμιν. 385 τιφθ').

P. 10574. Blatt aus Papyruskodex. Etwa 4. Jahrh. n. Chr.; mit Akzenten. A 406—419.

Nr. 40. Aus einer Papyrusrolle. Etwa 1. Jahrh. n. Chr. (auf Verso Kursive, 2. Jahrh. n. Chr.). Die Kol. hat etwa 30 Zeilen. ι 75—92, vorher Schlüsse einer Kol. (43 und 45).

Nr. 46. Aus einer Papyrusrolle (Kartonnage). Sorgfältige Buchschrift, 1. Jahrh. v. Chr., gelegentlich Interpunktion und Spiritus. Korrekturen. Die Kol. hat 26 Zeilen. N 184—209. 210—235. 236—262 (255 fehlt). 263—288. 289—314. 317—341. 345—367, nur Anfänge (229 ὁθεν. 275 οἶόσεσσι. 288 βλειο. 289 ουκε. 300 ταλαιφ. 301 μέτὰ. 302 φλὲγυας. 358 οι). Vgl. Tafel I.

Nr. 230. Blätter aus Papyruskodex. Etwa 5. Jahrh. n. Chr. Die Seite hat im Durchschnitt 28 Zeilen. Zwischen den Zeilen vielfach Übertragung der poetischen Ausdrücke in Prosa. Die erste Seite trägt die Ziffer 36. O 425—482 (442 und 481 fehlen). 539—648 (551 und 562 fehlen; 596 zweimal geschrieben). P 101—157 nur teilweise. 158—222 (160—162. 173. 219 fehlen). Y 490—511. 530—552 (540 fehlt). (O 454 εναντιον. 457 ιππουσαυτοιδιων. 468]εμη (σ über η). 539 εωσ. 552 τονδ'εκτωρ. 564 φευγοντωνουγαρ. 598 εμβαλη. 602 ορεξαι. 608 βλοσυροισι. 614 Ende δαμηναι. 615 ρηξειν. 621 ακτη. 626 ανεμοιοτε. 633 φοινοισῖ. 639 λεθλω̃. 646 ποδηνεκεσ. P 152 πολεϊ. 158 εχουσιν. 159 [πα]τρ[ο]κλονερυσαιμεθαχαρμησ. 160]ανκαιαυτονελοιμεθαιλιον εισω; dann folgt 164. Y 492 [αμει]βεσθαι. 494 ρεζη. 497 [τ]αχα-δ'ευγνωσ. 535 [στασδ]'εναχαιοισινεπεα.

Nr. 262. **Blätter aus Papyruskodex.** 5. bis 6. Jahrh. n. Chr. Die Seiten umfassen mit einigen Lücken: Λ 123—152. 154—180. 299—356 (333 καγτος).

Nr. 263. **Blätter aus Papyruskodex.** 4. bis 5. Jahrh. n. Chr. Fragm. I: Γ 280—289. 315—322 (319 fehlt). Fragm. II: Γ 351—363. 392—398.

Nr. 264. **Blätter aus Papyruskodex.** 5. bis 6. Jahrh. n. Chr. Fragm. I: Ν 110—118. 137—145. Fragm. II: Ν 120—126. 147—154.

Inv. d. Äg. Samml. Nr. 13839. Holztafel. Etwa 4. Jahrh. n. Chr. Β 132—162 (137 ενιμμεγ, προτια). Gelegentlich Spiritus und fast regelmäßig schräge Striche zur Worttrennung.

Kommentare und Wörterbücher.

P. 9960. Papyrusfragment. Erkennbar Γ 59 = Ζ 333 mit Erläuterung. 1. bis 2. Jahrh. n. Chr.

P. 10577. Papyrusfragment. Wörterbuch, erhalten zu Α 338—350.

P. 10508. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ξ 227 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

P. 10509. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ο 25 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

P. 10510. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Ν 634 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

P. 10511. Wachstafel. Wörterbuch, erhalten zu Λ 159 ff. Etwa 2. Jahrh. n. Chr.

In diesen Fragmenten sind also ganz oder teilweise erhalten:

Α	70—82	P. 7492	Β	132—162	Inv. Nr. 13839
	83—104	P. 7493		534—553	P. 9583
	114—123	P. 7492	Γ	174—194	P. 10569
	164—181	P. 9813		280—289	Nr. 263
	406—419	P. 10574		315—322	»
	412—433	P. 7495		351—363	»
	449—461	P. 9584		392—398	»
	456—465	P. 7495	Δ	1—13	P. 7808
	494—575	P. 6869		27—53	P. 7116
	576—590	P. 7494		35—39	P. 7808

Δ	137—187	P. 7117
	188—238	P. 7119
Є	69—81	P. 8440
	84—93	»
	103	P. 8440
Θ	169—177	P. 7502
	306—324	P. 7499
	433—447	P. 6845
Ι	181—190	P. 7803
	198—210	P. 7806
	277—288	P. 7807
	299—312	»
Κ	372—443	P. 10570
Λ	123—152	Nr. 262
	154—180	»
	299—356	»
Ν	184—314	Nr. 46
	317—341	»
	345—367	»
Ο	383—390	P. 9968
	421—430	»
	425—482	Nr. 230
	539—648	»
Ρ	101—222	Nr. 230
	315—377	P. 9783
Φ	547—576	P. 6794
	580—609	»
Χ	390—421	P. 6794
	423—454	»
Υ	490—511	Nr. 230
	530—552	»
	718—732	P. 9949
Ω	698—747	P. 5007
θ	348—350	P. 7805
ι	75—92	Nr. 40
ν	110—118	Nr. 264
	120—126	»
	137—145	»
	147—154	»
ξ	15—24	P. 7517
	35—60	»
	71—86	»
	374—381	»
	407—410	»
	430—441	»
τ	534—599	P. 10568

W. Schubart.

2. PARAPHRASE EINES GEDICHTES ÜBER DEN RAUB DER PERSEPHONE.

Nr. 44.

Aus einer Papyrusrolle, hoch 24 cm. Aus Papyruskartonnage. Verso. Dieser Papyrus, der aus den Ausgrabungen in Abusir el mäläq stammt, enthält auf der Vorderseite (Rekto) Auszüge aus verschiedenen Schriften; ein Teil davon ist von H. Diels in den *Laterculi Alexandrini* (Abh. d. Kgl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1904) bereits publiziert worden, während der Anfang, ein Fragment aus einem Alexanderroman, einem späteren Hefte der Berliner Klassikertexte vor-

behalten bleibt. Die Schrift der Rektoseite weist ins 2. Jahrhundert v. Chr.; die mit ihr nicht übereinstimmende Hand der Versoseite läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit dem 1. Jahrhundert v. Chr. zuweisen. Trotz mancher Annäherung an kursive Formen ist die Schrift sorgfältig. Abgesehen von der Zerfressenheit des Papyrus ist auch an den erhaltenen Stellen die Schrift häufig so verwischt, daß die Lesungen, wie sie im Laufe der Arbeit vielfach verschieden ausfielen, so auch jetzt noch an vielen Stellen als sehr unsicher bezeichnet werden müssen.

Kol. 1

[Ὀρφεὺς υἱὸς ἦν Οἰάγ]ρ̣ου καὶ Καλλιόπης τῆς
[Μούσης, τῶν δὲ Μουσ]ῶν βασιλεὺς Ἀπόλλων· τοῦ
[δὲ ἐπιπνοίαι Ὀρφεὺς] ἔνθεος γενόμενος
[ἐποίησεν τοὺς ὕμνους,] οὓς ὀλίγα Μουσαῖος ἐπα-
[νορθώσας κατέγρ]αψεν· παρέδωκεν δὲ
[θεοὺς πλείστους] σ̣έβ̣ε̣σθαι Ἕλλησίν τε καὶ
[βαρβάροις, καὶ κ]α̣[θ'] ἕκαστον σέβημα ἦν ἐ-
[πιμελέστατος περὶ] τελετὰς καὶ μυστήρια κ̣α̣ὶ̣
[καθαρμοὺς καὶ] μ̣α̣ν̣τ̣ε̣ῖ̣α̣. Τ[ὴ]ν Δ̣[ή]μ̣ητρ̣α̣ θ̣ε̣[ὰν]
. . .] . . υ[.]α̣σ̣η̣τ . σ̣[. . .]π . ν̣ο̣υ̣σ̣α̣ς̣
. . .] . . τ̣ῆ̣ς̣ Δήμ̣η̣[τ]ρος ἐτ̣ . . . .
. . .] . . . . δ̣ι̣α̣γ̣ο̣ι̣α̣[. . .] καὶ . . .
. . .] . . . [τα]ύ̣τ̣η̣ς̣ ἐ̣χ̣θ̣ρ̣[ὸ]ς . . . .
. . .]ως[. . .

es folgen unleserliche Spuren mehrerer Zeilen

Kol. 2

[Ὀ]ρφεὺς [δὲ] Διὸ̣[ς] ἀ̣δ̣ε̣λ̣[φ]ὴν ἣ διαδέδωκεν,
οἳ δὲ μ̣η̣τ̣έ̣ρ̣α̣· ὧν οὐθὲ̣ν̣ τῶν εὐ[σ]εβούν-

1, 1 Anfang ρ, τ, φ, υ möglich Sch(ubart). 2 ff. [ὁ δὲ τῶν Μουσ]ῶν β- Ἀ- τοῦ [Ὀρφέως ἠράσθη, ὅθεν] ἔ- γ- [τοὺς ὕμνους εὗρεν] οὓς D(iels) anmerkend »Apion bei Clem. R. hom. V 15, Wilam. comm. gr. II 13«, Fragm. der Vorsokratiker S. 489 ff. 6 τὰ Ὀρφέως ὄργια D. 7 Anfang wohl α, etwa [κ]α[θ'] ἕκαστον Sch., [τὰ δὲ κ]αθ' ἕ- σ- ἦν ἕ[τερα· εἰσάγων δὲ] τελετὰς D. σέβημα, nach ἀ-, εὐ-σέβημα gebildet, wird aus dem cod. Alex. Sapient. 15, 17 notiert (wo andere Hss. σέβασμα). 9 μαντεῖα sehr unsicher Sch. Ende θε[σμο-φόρον] D. 11 ff. bei der ungleichen Länge der Zeilen und der Unsicherheit der Schriftspuren kann man am Ende dieser Zeilen die Zahl der fehlenden Buchstaben nur annähernd bezeichnen.

2, 1 Διὸς gut möglich, η vor διαδέδωκεν scheint sicher Sch.

Kol. 2
των εἰς ἐ̣π̣ίμνησιν ⟨πε⟩ποίηται· ἔ̣[χ]ε̣ι̣ γὰρ ἐ̣[κ]
Διὸς καὶ Δήμητρ[ος] θυγατρ̣[ὸς] ἁ̣ρ̣χὴν Φερ-
σεφόνη[ς . . .] . ε̣κου . η̣ . συνπαρουσῶν
τῶν [Ὠκεα]ν̣ο̣ῦ θυγατέρ[ω]ν, ὧν ὀνόματα
τα[ῦτα ἐκ τῶν] Ὀρφέως ἐπῶν· »Λευ[κ]ίππη
Φανε̣ρ̣ή̣ [τε] καὶ Ἠλέκτρηι καὶ Ἰάν[θ]ηι Μηλό-
βοσί[ς τε Τ]ύχη τε ⟨καὶ⟩ Ὠκυρόη καλυκῶπ[ις]
Χρ[υσηίς τ' Ἰάνε]ι̣ρ̣ά τ' Ἀκάστη τ' Ἀδμή[τη τε]
κ̣α̣ὶ Ῥ̣[οδόπη Πλουτώ τε καὶ ἱμερό]ε̣σ̣σ̣α̣ Κ̣[α-]
[λυψὼ καὶ Στὺξ Ο]ὐρανίη τε Γαλαξ[αύρη τ']
ἐ̣ρ̣[ατεινή·« . . . .]λ̣λ̣ι̣ε̣ρ̣ . . τ̣ . ν̣ δ̣ε̣[. . .]
. . [. . .
λ̣ε̣[. . .
θ̣υ̣γ̣α̣[τ . .
γ̣ν̣η̣ς̣[. . .
. . .

hier bricht der Papyrus ab

Kol. 3
νάρκισ[σο]ν, [ἐφ' ὃν ἡ κόρη θ]αμβήσασα ἐπέδρα-
μεν· κ̣α̣ὶ̣ [δὴ ταύτης τα]ῖς χερσὶν βουλομένης
ἀνασπάσα[σθαι αὐτόν, τότε] λέγεται τὴν γῆ[ν]
χα[ν]εῖν καὶ [ἐκ γῆς] τὸν Ἀιδωνέα ἀναβ[άν]τα
ἐφ' ἅρμ[ατος] κ̣[αὶ ἐφ'] ἵππων συναρπά[σ]αντα
τὴν κ̣ό̣[ρην ἀπαγαγεῖ]ν· τὸν δὲ Δία βρονταῖς

2, 3 ἐπίμνησιν wie Aristeas 31. 154 Wendl., D. ποιηται P(apyrus), verbessert von Sch., ποιεῖται empfiehlt sich nicht. 5 möglich auch ρισκουσης, ιτεκουσης, πεκουσης Sch. Man erwartet παιζούσης oder ἀνθολογούσης; zu unwahrscheinlich ist εὑρισκούσης mit fehlendem Objekt (die Blumen?), auch wenn dasselbe schon bei διαδέδωκεν, Z. 1, zu verstehen gewesen war; θρωισκούσης? 7 es folgen die Verse des homerischen Hymnus 418—423; es fehlt 419 wie bei Pausanias IV 30, 4, und selbstverständlich 424. 8 Φαινώ im Hymnus statt Φανερή, die nächsten Namen haben am Schluß unächtes ι. 9 καὶ fehlt P. 13 etwas wie [κα]λλιερ[εῖ] τ[ὴ]ν Δ[ήμητρα]? Auch καλλιστ scheint möglich Sch.

3, 2 sehr unsicher, auch μεν ἀ̣[μφοτέραις δὲ τα]ῖς scheint möglich Sch. 3 αὐτόν, τότε D.; αὐτίκα hatte ich vermutet; »ob dies oder jenes, kann ich nicht entscheiden« Sch. 6 der Rest vor τὸν ganz unklar, kann ν, υ oder sonst etwas sein Sch.

Kol. 3

καὶ ἀ[ϲτρ]α̣π̣α̣ῖ̣[ϲ καὶ ὗ]ϲ ἐπαξονεῖν μελαίνα[ϲ,]
[α]ἳ̣ δ̣[ίδονται· ὡϲ ν]ομαὶ Ἀρτέμιδοϲ τοξεί[α̣,]
Ἀ̣θ̣η̣ν̣ᾶ̣ϲ̣ . . . [. . . . .] χοίραϲ μ̣ιᾶϲ· ὧν
τ . . ου . . . . η̣ βραβευτὴϲ δυϲ-
. . . . πι . . . . ἐπὶ τ̣ῆ̣ τ̣ο̣[ῦ].
. . . . ν̣ . . . νοϲ . . . . [κ]α̣ὶ̣
[τῶν ϲ]υν[παιζ]ουϲῶν καταγελαϲθείη· [ἐπει-]
[δὴ] δ̣ὲ̣ [ἤκου]ϲ̣[ε] τ̣ῆ̣ϲ̣ γεγωνυίαϲ ἡ Δημήτηρ,
[ἐκ] Ϲ̣[ικ]ελίαϲ ἐξελθοῦϲα ἐπλανᾶτο κατὰ
[γῆν· ἡ δ]ὲ π̣ε̣[ρὶ] τ̣[ὴν] π̣όλιν ἀφανὴϲ γέγονεν
. . . . ο̣υ̣τ̣ι̣ . . . ε̣ν̣κ̣ . ε̣λ̣ . α̣κ̣ . . . . . .
. . . . ε̣ι̣η̣ϲ̣ . . . . ϲ̣ε̣ . . . . ε̣
. . . . . .

Kol. 4

ειν τ[ὴν] ϲυμφοράζουϲαν ϲτενάχειν ὑπὲρ
τῆϲ θυγατρόϲ· Καλλιόπηϲ δὲ καὶ Κλ[ει]ϲι⟨δί⟩κηϲ
καὶ Δα̣μ̣[ω]ν̣[άϲ]ϲ̣ηϲ μετὰ τῆϲ βαϲιλί[ϲϲ]ηϲ [ἐ]φ' ὑ-
δρείαν ἐλθουϲῶν πυνθάνεϲθαι τῆ[ϲ] Δήμη-

3, 7 ἐπαξονεῖν wird aus der LXX angeführt Num. 1, 18 πᾶϲαν τὴν ϲυναγωγὴν ϲυνήγαγον ... καὶ ἐπηξονοῦϲαν κατὰ γενέϲειϲ αὐτῶν für *referre in axes vel tabulas* (Vulg. *recensere*), hier steht es in striktem Wortsinn für *imponere et addere axibus rotarum.* καὶ ὗϲ ergänzte ich wegen Z. 9 χοίραϲ, das freilich als weiblicher Gattungsname (τῆϲ χοίρου) sonst nicht vorzukommen scheint. Das ο in χοίραϲ ist sicher, χεῖραϲ paßt auch in die Struktur nicht (vgl. Kol. 7, 15). Der Zug dient der Motivierung, daß die beim Raub der Kore mitanwesenden Schwestern Artemis und Athene (Hom. Hymn. 424, Eur. Hel. 1315) der Kore nicht helfen konnten. 8 τοξεία̣ scheint am besten zu passen, τόξω halte ich für unmöglich, τοξευ- möglich, aber sicher nicht -μαϲι in Z. 8 oder 9 Sch. 9 die Ergänzung ἐπιλαβομένηϲ widerspricht den freilich sehr undeutlichen Spuren Sch. 10 ich ergänzte τ[ελ]ου[μένων, »τελου scheint nicht ausgeschlossen« Sch. Dann etwa [ἐπικατέϲτ]η? Δυϲ[αύληϲ] dachten D. und ich, da dies aber an der Tradition keinen Halt hat, liegt wohl eine Form wie δυϲμενείαϲ vor. 12 nicht [ὑ]πὸ Φ[ερϲεφόνηϲ], »das zweite ν ist sicher« Sch. Das vom Verbum geforderte μὴ stand wohl in Z. 11. 14 Anfang vor δὲ Raum für drei Buchstaben. 16 π̣ε̣[ρὶ] τ̣[ὴν] π̣όλιν, damit ist die Lücke hinreichend gefüllt Sch. Vgl. Orph. Fragm. 212 Abel.

4, 1 weder τ[ε καὶ] noch τ[ὰ δὲ] passen in die Lücke, die nur zwei Stellen hat Sch. Es scheint also der Infinitiv ϲτενάχειν von einem vorgehenden Infinitiv wie νοεῖν abhängig. 2 κλ[ει]ϲικηϲ P, vgl. Hom. Hymn. 109 Καλλιδίκη καὶ Κλειϲιδίκη Δημώ τ' ἐρόεϲϲα Καλλιθόη θ' ἣ κτλ. 3 δ̣α̣μ̣ε̣ν̣[. .]ϲ̣ηϲ P, Δαμ[ω]ν[άϲ]ϲηϲ scheint besser zu passen als Δημον[ίκ]ηϲ Sch. Ich wählte jenes wegen des epischen Hexameters (καὶ Δημοάναϲϲα).

Kol. 4
τρος ὡς θνητῆς τινος, χρείας δ̣' ἐ̣ν̣[εκ]ά
τινος αὐτὴν παραγεγονένα̣[ι] ὁ Μ̣[ουσα]ῖο̣[ς]
διὰ τῶν ἐπῶν αὐτοῦ λέγων ἐ̣στίν· [αἰτί]α̣ν ἐ̣ν̣
μὲν [τ]ο[ι]ς̣ λ̣[ιτ]ο̣ι̣ς̣ δεῖ τὴν αἰτίαν α̣ι̣τ̣ε̣ι̣[ν] μετ' εὐ-
εργεσίαν θ[. . .] . . . τ̣ομεν ἐρα[σθέ]ντι̣ δ̣' ἐν ταινία
κ̣ρ̣όκο̣ν̣ μ̣υάκ[α]νθον ακα[. . .] . ας εὐτ̣ε̣κ̣ν̣ε̣ί̣α̣ς̣
ν̣α̣υ̣ν̣ ε̣π̣ε̣ι̣π̣λεκ[τ]έ̣ο̣ν ἀεὶ ε[.]σε[. .] ἔνθ̣α̣ π̣ρ̣ὸ̣ς̣ α̣ὐ̣τ̣ο̣[.]ς̣
[. . .] . . . [. .] . . α . . η̣[. . . . »καλυ]κώπ[ι]δι κ̣[ο]ύρη
[Γαῖα Διὸ]ς βουλ̣[ῇσι χαριζομέ]να [Πολυδέ-]
κ[τηι, θ]αυμαστὸν [γ]α̣ν̣[όωντα, σέβας τ]ότε πᾶ-
[σι]ν ἰδ[έσθαι ἀθ]αν[ά]τοις τε [θεοῖς ἠδὲ θ]ν̣η̣τ̣ο̣ῖ̣ς̣
[ἀνθ]ρώ̣π̣οις, [τοῦ] κ̣α̣ὶ̣ ἀπὸ ῥί[ζης ἑκατὸν κάρα ἐξε-]
[πεφύκει]

hier bricht der Papyrus ab

Kol. 5
Νύσ[ιον] ἂμ πεδίον τ̣[ῇ ὄρουσεν ἄναξ πολυδέ-]
γμων ἵπποις ἀθανάτα[ισι Κρόνου πολυώνυ-]
μος υἱός. ὄφρα μὲν οὖ[ν γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν]
ἀστερόεντα λεῦσσε θεὰ [καὶ πόντον] ἀγά[ρ-]
ρ̣ο̣υν ἰχθυό[ε]ντα αὐγά[ς] τ' ἠελίου, ἔτι ἤλ[πε-]

4, 6 Anfang τινος fast sicher, τινες möglich Sch. Nämlich wir hatten, nach θνητῆς interpungierend, mit τίνος χρείας fortgefahren und für das zweite τινος eine Besserung gesucht. Am Ende vermutete ich früher ὁ ποιητής, glaube aber jetzt die Reste besser mit ὁ Μουσαῖος vereinigen zu können Sch. 7 Ende bis 12 mir unverständlich, ich gebe die Lesungen und Anmerkungen von Sch. wieder. [αἰτί]αν reichlich viel für die Lücke, ει statt εν unwahrscheinlich Sch. 8 [τ]ο[ῖ]ς̣ λ̣[ιτ]οῖς oder [τ]ο[ὺ]ς λ[ιτ]οὺς Sch. αιτει[ν] schien Sch. bei erneuter Lesung glaublicher als λεγει[ν]. 9 θ[εῶν τάτ]τομεν? 10 doch wohl ὑάκινθον: vorher καὶ oder episch ἠδ'? nach Hom. Hymn. 6 und 7, Il. Ξ 348. ἀκά[νθ]ας füllt nicht Sch., ἀκα[καλλί]δας ist zu lang, Hom. Hymn. 7 nennt ἀγαλλίδας. 11 ε[ὑ]σε[βῆ]? πρὸς αὐτο[ῖ]ς? zu den vorgenannten Blumen den Narkissos? Denn es folgt, wie D. erkannte, das Zitat von Hom. Hymn. 8 ff.; dort geht voraus νάρκισσόν θ' ὃν ἔφυσε δόλον καλυκ-. 13 [χαριζομέ]να P statt -νη. 17 die vier fehlenden Zeilen der Kolumne waren wahrscheinlich gefüllt durch die vier Verse, welche in Hom. Hymn. 13 überleiten zu Νύσιον.

5, 1 Hom. Hymn. 17 f. 2 γμων anscheinend korrigiert aus γαλων Sch. ἀθανάτοισι Hymn. wie Il. Π 154, das Femininum wie Parmenides ἵπποι ταί με φέρουσιν 1, 1, S. 46 D. 3 unser P verbindet V. 18 = 32 des Hymnus direkt mit V. 33 ff. 5 P deutlich ρουν statt ροον Sch. ἔτι δ' ἤλπετο Hymn. 35, wo dann zugesetzt ist 37 τόφρά οἱ ἐλπὶς ἔθελγε νόον. Richtig fehlt dieser Vers in P.

Kol. 5 [το μητ]έρα [κε]δνὴν [ὄ]ψεϲθαι καὶ φῦλα θε[ῶν]
αἰειγ[ενετάων« . . .]κ . . ἡ Δημήτηρ ὑπὸ >
τ[ῆ]ϲ̣ Ἑ̣[κάτηϲ ὡϲ πρῶτον ἠ]ρωτήθη, ἔφη[. .]
ϲ̣η̣ . . . [. . . . .]ϲιθη̣ . νη[. . . . .]
πα[. . .
α̣ι̣ . [. . .
. τ̣ο̣ι̣μ̣[. . .

es folgen Spuren unleserlicher Zeilen

Kol. 6 ε, [δί]δωϲι δ[ὲ α]ὐτῆι Β⟦ρ⟧αυβῶι παιδίον [ὃ τι]θ̣η̣νήϲεται
. . . . α̣ . . . . υ̣ αὐτήν· ἡ δὲ Δημήτη[ρ ἤδη] εἰϲ [οἶ]κον
κ[αταινέϲαϲ]α κ[α]τ̣α̣ξ̣[ε]ϲθαι ϲὺν τῶι πα[ιδί]ωι . . . . . .
[οἷα δεῖ τιθ]ή̣νην, καὶ ἀμβροϲίαι χρ[ίο]υϲα [τὸ] π̣αιδίον
[καθῆ]κ̣εν [δι]ὰ ν[υ]κτὸϲ εἰϲ τὴν πυράν, πρωὶ δὲ λ̣[ούο]υ̣ϲ̣α
[ταῖϲ χ]ε̣ρϲὶν] ἀνελάμβανεν· τοῦ δὲ παιδίου οὐ βου-
[λομένου] θ̣η̣λάζειν οὐδὲ προϲφορὰν ἄλλην λαμβάνον-
τ̣ο̣ϲ̣, [ἀλλ᾽ ὄν]τ̣ο̣ϲ̣ εὐτρόφου καὶ καλοῦ, ἔκθαμβοϲ γενηθεῖϲα
ἡ Β[αυβὼ] ἐ̣π̣ὶ̣ τῆι [τοῦ] παιδίου εὐτροφίᾳ, νυκτὸϲ
α̣[ἰϲθομέν]η [διὰ] τῆ[ϲ] θύρα[ϲ] τ̣ὴ̣ν̣ μ̣ὴ̣ νοήϲαϲαν ἐνκρύ-
π[του]ϲαν τὸ παιδίον εἰϲ πυρὰν κ̣α̣ὶ̣ ὑπολαβοῦϲα
[ἄρρη]τ̣α̣ γείν[ε]ϲθαι ἀ̣ν̣ε̣β̣ό̣α̣· »τέκνον Δημοφόων,
[ξείνη ϲε πυρῆι ἔνι πο]λ̣λ̣ῆ̣ κ̣ρ̣ύ̣π̣τ̣[ει, ἐμοὶ] δὲ γό⟨ο⟩ν
[καὶ κήδεα λυγρὰ τ]ί̣θ̣η̣ϲ̣ι̣ν̣·« [τότε δ]ὲ̣ ἡ̣ Δ̣ημήτηρ βαρὺ

5, 7 mit αἰειγενετάων endigte das Zitat. Dann [ὄθεν] κ[αὶ] ἡ Δ-? Am Ende der Zeile das bekannte Füllungszeichen Sch. 8 ist so richtig ergänzt, dann weicht die Erzählung ab von Hymn. 59. 12 [ἐ]τοιμ-?

6, 1 Anfang ε P, vielleicht Endung eines Verbs wie ἔκλαιε, sicher nicht ἐγδί-δωϲι υβωι in Βραυβωι undeutlich, weil abgedrückte Schriftspuren hindurchgehen Sch. 2 Anfang [καὶ κ]α[λεῖ ἐπ᾽ οἴκο]υ ergänzt D. 3 Ende unleserliche Spuren, sicher nicht ἐποίει Sch. 5 Ende λ[αθο]ῦϲα D. (dann weiter [ἐξ αὐτῆϲ ἀεὶ] ἀνελ-). Die Lücke faßt höchstens drei Buchstaben, λ[αθο]ῦϲα allenfalls möglich Sch. 8 γενη-θεῖϲα, im η Korrektur Sch. 9 ἡ Β[αυβὼ] D. ἡ β[αϲίλιϲϲα], wie ich vermutet hatte, scheint zu groß für den Raum, wenn auch dasselbe Wort Kol. 4, 3 enger geschrieben ịst. 12 [κακὸν μέ]γα γείν[ε]ϲθαι [αὐτ]ῶ[ι] D. ανεβοα sehr zweifelhaft Sch. Hom. Hymn. 248 f. δημοβοων P, β für φ, und ebenso 17 αβραδι für ἀφραδι- 13 πυρὶ ἔνι πολλῷ die Hs. des Hom. Hymn., P lehrt erst die richtige Verbesserung. Am Ende γον P, nicht γοον.

Kol. 6 [ὀργισθεῖσα εἶπ]ε̣[ν]· »ἄφρονε[ς] ἄ̣ν̣θ̣[ρω]ποι, δυστλήμονες
[οὔτε κακοῖο αἶσαν ἐπ]ε̣ρ̣[χομένου πρ]ογνώμ̣ονες οὔτ' ἀ-
[γ]α̣[θοῖο· . . . γ]ὰρ ἀβραδί[ης . . . . . .]μ̣ο̣ς πολὺ πεί̣ρ̣α̣τ̣ι̣ νυ-
κ̣τ̣ὸ̣ς̣ τη . . . . εκ̣ . α̣[. . . . . .] ἥρπασεν ἀ̣γ̣ήρ[. . .]
[. . . . . νῦν δ' οὔ]κ ἔσθ̣' ὥς [κεν θά]νατον
[καὶ κῆρας ἀλύξαι.« καὶ τὸ παι]δίον ἐπι[.]κ . . . σ̣α̣ καίε̣ι̣

Kol. 7 καὶ ἀπο̣κ̣τ̣ε̣ίνει [κ]αὶ ὀ[ρθ]ῶς αὐτὴν δια[γορεύει]·
λέγει γάρ· »εἰμὶ δὲ Δη[μ]ήτηρ ὡρηφόρ[ος ἀγλαό-]
δωρος. τίς θεὸς οὐράνιος ἠ̣ὲ θ̣ν̣[η]τ̣ῶ̣[ν ἀνθρώ-]
πων ἥρπασε Φερσεφ[ό]νην κα̣ὶ [ἑὸν φίλον ἤπα-]
φε θυμόν;« τοῦ δὲ Κ̣[ελε]ο̣ῦ̣ ε̣ἰ̣ς̣ [τὴν πόλιν ἀνα-]
βάντος ἐξ ἀγροῦ τ[. . . . . .] . . α[. . . . .]

6, 15 . . . ς̣ . vor ἄφρον- notiert Sch. aus P, wie [φη]σ[ί] oder [ἔφη]σ[ε]. Hom. Hymn. 257 ff., wo überliefert ist νήιδες ἄνθρωποι καὶ ἀφράδμονες οὔτ' ἀγαθοῖο αἶσαν ἐπερχομένου προγνώμεναι (-νοι Hs.) οὔτε κακοῖο. δυστλήμονες wie Hom. Hymn. Apoll. 532, die Umstellung οὔτε κακοῖο - οὔτ' ἀγαθοῖο wie Orph. Fragm. 76 Abel. 16 . . ογνωμενες P, nicht -μονες. Ich habe den Versanfang des Hom. Hymn. beibehalten, es fragt sich aber, ob in unserem Text αἶσαν gestanden oder ganz anderes (z. B. ὑμῖν ἐρχομένου). 17 im Hymnus 258 ff. so: καὶ σὺ γὰρ ἀφραδίῃσι τεῇς μήκιστον ἀάσθης· ἴστω γὰρ θεῶν ὅρκος, ἀμείλικτον Στυγὸς ὕδωρ, ἀθάνατόν κεν τοὶ καὶ ἀγήραον ἤματα πάντα παῖδα φίλον ποίησα καὶ ἄφθιτον ὤπασα τιμήν· νῦν δ' οὐκ -, hier andere Version, und zwar macht der Raum sowie Ende Z. 17 in P nicht wahrscheinlich, daß [καὶ σὺ γ]ὰρ im Eingang stand (möglich z. B. σῇσι γάρ). Weiter fehlt für den Vers nur éine, höchstens zwei Silben, ihn füllt z. B. πότμος oder bloß δάος πολύ, D. denkt an eingeschaltetes φησίν, Sch. daß πολὺ verschrieben statt ποτὶ. 18 wenn Vers (und nicht prosaisches Zwischensätzchen), zu lesen ἥρπασ' oder ἥρπαξεν ἀγή-ρ[αον ἀθάνατόν τε]. 19 ως . . . νατον P, vielleicht fehlte κέν. 20 κ oder η nach επι., auch das schließende σα unsicher, vielleicht ν?, ἐπι[σ]κ[ύψα]σα? Die Erzählung verschieden von Hom. Hymn., stimmt mit Apollodor I 31 W: τὸ μὲν βρέφος ὑπὸ τοῦ πυρὸς ἀνηλώθη, ἡ θεὰ δ' ἑαυτὴν ἐξέφηνε.

7, 1 ο[. .]ως P; nach ο Rest etwa von ν, μ, λ; über der Zeile Schriftreste . . ν . . (dies ν über ως) Sch. Auf ὀρθωνύμως weisend? so bleibt auch das Verbum am Schluß unsicher, δια[καλύπτει] D., möglich δια[σαφεῖ], διαδηλοῖ u. a. 2 abweichend von Hom. Hymn. 268 εἰμὶ δὲ Δημήτηρ τιμάοχος κτλ., vielmehr stimmend mit Hekates Worten dort 54 ff. πότνια Δημήτηρ ὡρηφόρε ἀγλαόδωρε, τίς θεῶν οὐρανίων ἠὲ θνητῶν ἀνθρώπων ἥρπασε Περσεφόνην καὶ σὸν φίλον ἤκαχε θυμόν; 3 ἠὲ Hymn. 55: με[. .] vor θνητῶν P. 4 ἑὸν D.; dies, nicht ἐμόν, richtig wegen des Verbums hier, vgl. Orph. Arg. 1192 Φερσεφόνην τέρεν' ἄνθεα χερσὶ δρέπουσαν ἐξάπαφον συνόμαιμοι, Hom. Hymn. 404. 5 in θυμὸν über θ anscheinend ω P Sch. Κ[ελε]οῦ möglich Sch. 6 die Struktur war vielleicht solche τ[οῦ . . . πρόσθ]ε μὲν ἀφεικότος [πυθέσθαι ὁ ποιητὴς λέγει] τὴν μητέρα, τίς ἡ ξέ[νη ἐστίν, τοῦ δὲ ὅτι γραῦς] τὴν θυγατέρα ζη-[τοῦσα εἰ]πόντος τῆι μητ[ρὶ τότε δὴ τὴν θεὸν γνωρισθῆναι].

Kol. 7
ε̣ . ε̣ μὲṇ ἀφεικότοϲ [. . . . .]
τὴν μητέρα τίϲ ἡ ξέ[νη . . . .]
/ τὴν θυγατέρα ζη[τ . . . . εἰ-]
/ π̣ό̣ντοϲ τῆι μ[η]τ[ρὶ . . . .]
ἡ δὲ Δημήτηρ [. . . . .]
β̣α̣ϲ̣[.]ηϲ εἰπεῖν [. . . . .]
κύρ[ιον τῶ]ν πάν[των . . . . λει-]
π[ο]μένου φωνῆϲ̣ [. . . . .]
ει[. . .] τὰ[ϲ μ]ελ̣α̣ί̣ν̣α[ϲ . . . .]
\ χ[ϲ .]μ̣ε̣. τι θεοϲ α̣ . [. . . . .]
ϲ̣τημουχ̣ο̣ι̣ρ̣αεν̣[. . . . .]
πέποται ἕωϲ τῶν [. . . . .]
πρὸϲ Τριπτ[όλ]ε̣μο̣[ν . . . .]
ὅθεν κάθοδοϲ λέγ̣[ε]τ̣[αι . . .

Der Papyrus, welcher die Erzählung, die Paraphrase eines Gedichtes vom Raube der Persephone, enthält, hat sieben zusammenhängende Kolumnen zu 20 Zeilen. Der Text hängt heute nur bei Kol. 6 und 7 zusammen; er ist auch sonst an vielen Stellen so zerstört, abgerissen oder verlöscht, daß eine voll befriedigende Lesung und Herstellung nicht gelungen ist.

Der Text beginnt Kol. 1 mit einem kurzen Wort, 9 Zeilen, über Orpheus, den Dichter von Hymnen, die Musaios aufgezeichnet habe, den Lehrer der Religion. Z. 9 macht den Übergang zu Demeter. Kol. 2 weist eine genealogische Differenz der mythischen Tradition als gleichgültig für frommes Gedenken ab, die Geschichte fange an mit Zeus' und Demeters Tochter Phersephone, wie sie spielte mit den Okeaniden, deren Namen nach Orpheus' Dichtung hergezählt werden. Kol. 3: Den Narkissos pflückend, wird das Mädchen von Hades entführt. Neu ist der Zug, freilich, wie das Neue meist, nicht im Wortlaut genau und

7, 8 τιϲ aus τηϲ korrigiert Sch. 15 εἶ[δεν]? sah sie die schwarzen Tiere (Kol. 3, 7) und so die Stätte, wo Persephone verschwunden? Clemens Al. protr. 17 τὴν ἁρπαγὴν τὴν ὑπὸ Αἰδωνέωϲ καὶ τὸ ϲχίϲμα τῆϲ γῆϲ καὶ τὰϲ ὗϲ τὰϲ Εὐβουλέωϲ τὰϲ ϲυγκαταποθείϲαϲ ταῖν θεαῖν. 16 μεϲ oder μει vor τι Sch. 17 vielleicht χοιρα Sch. Ich hatte versucht zu lesen τί θεὸϲ ... [ἀπό]ϲτημ' οὐχ ὁρᾷ, was metrisch ausklingt. Sinn des Schlußsatzes wohl ἐν[τεῦθεν τὰ ἄλλα ἀφ' οὗ ὁ κυκεὼν] πέποται ἕωϲ τῶν [ἀναφερομένων] πρὸϲ Τριπτόλεμο[ν ἄλλη ποίηϲιϲ ἔχει], ὅθεν κάθοδοϲ λέγετ[αι τῆϲ Κόρηϲ αὕτη].

sicher wiederherstellbar, wie Zeus auf den Donnerwagen schwarze Säue(?) mit lädt, welche Artemis' Bogen und Athene beschäftigen und diese Göttinnen hindern der Schwester zu helfen. Demeter in Sizilien hört die Rufende und durchirrt die Erde. Kol. 4: Klagend um die Tochter trifft die Arme jemand, Keleos(?), am Brunnen, wohin die Fürstin samt ihren Töchtern kam, und befragt sie wie eine Sterbliche; nach den Versen bei Musaios hat Notdurft die Göttin an den Ort geführt. Was wir von dieser Kolumne sonst verstehen und von Kol. 5 besitzen, wiederholt die Erzählung des homerischen Hymnus auf Demeter V. 8—18 (= 32) und 33—36 vom Wunder des Narkissos, vom Hervorstürmen des Hades und vom Hoffen der die Erde verlassenden Braut. Kol. 6 bestellt Baubo die Göttin zur Amme ihres Kindes Demophon; die Göttin kehrt im Hause ein als Wärterin des Kindes, das sie mit Ambrosia salbt und nachts ins Feuer legt. Das Kind gedeiht erstaunlich, die Mutter beobachtet den nächtlichen Vorgang und ist entsetzt über die Gefahr; die Göttin schilt über die Torheit der Menschen und tötet den Demophon im Feuer. Kol. 7: Dabei stellt sie sich mit dem rechten Namen vor in drei so verbundenen Versen, »ich bin Demeter die Lebensspenderin, wer von Himmel oder Erden raubte die Phersephone und betörte sie?« Statt alles anderen folgt die Rückkehr des Keleos(?) vom Lande, ein Zwiegespräch mit der Mutter über die Fremde, die ihre Tochter suche, ein wie es scheint reichstes Versprechen der Demeter, keine Antwort aber — die schwarzen ..... Den Schluß macht ein Hinweis auf die weiteren Sagen vom Trank (des Kykeon) bis zu den Taten des Triptolemos; der hier vorgeführte Teil heißt κάθοδος der Kore.

Nach der Skizze von Orpheus, dem Dichter und Theologen, welche den Papyrus eröffnet, muß man erwarten, daß der angeschlossene, in Theologie und Dichtung sich bewegende Traktat von einem orphischen Gedicht abhängt und darauf sich bezieht. Das biographische Vorwort und die fortlaufende, mit wörtlichen Auszügen untermischte Inhaltsangabe bilden ein selbständiges Hypomnema der orphischen Dichtung vom Raub der Persephone, wie solche von anderen Texten berühmter Schriftsteller angefertigt wurden, wie hinter den Apolloniusscholien die Lebensnachricht vom Dichter mit dem Mythos, der den Argonautika zugrunde liegt, in éin Traktätlein zusammengewoben ist (S. 532, 32 K. τὰ μὲν τοῦ γένους ταῦτα· ἡ δὲ ὑπόθεσις τῶν Ἀργοναυτικῶν Ἀπολλωνίου τοῦτον ἔχει τὸν τρόπον). Unsere Voraussetzung wird dadurch bestätigt,

daß, wenn weiterhin im Papyrus überhaupt der Name eines Gewährsmannes erscheint, dies Orpheus ist (Kol. 2, 7 Ὀρφέως ἐπῶν) oder Musaios (Kol. 4, 6, wofern die Lesung richtig), welchen das Vorwort als Korrektor oder Redaktor der Hymnen mit Orpheus vereinigt. Zu den namhaftesten Werken des Orpheus aber gehörte die Dichtung, in welcher der Raub der Kore und Demeters Suchen, dann die Gabe und die Ausbreitung der Getreidefrucht erzählt ward, wofür der älteste Zeuge der parische Chronograph vom Jahre 264 v. Chr. ist (ep. 14, p. 7 Jac. [ἀφ' οὗ Ὀρφεὺς . . . τὴν ἑ]αυτοῦ πόησιν ἐξέθηκε, Κόρης τε ἁρπαγὴν καὶ Δήμητρος ζήτησιν καὶ τὸν αὐτοῦ . . .). Unser Papyrus spricht für die Richtigkeit der Vermutung, daß die Darstellung des Raubes und des hiervon unzertrennlichen Suchens der Inhalt eines besonderen Gedichtes war (Förster, Raub und Rückkehr der Persephone, S. 40); als dessen eigentlichen Titel wird man nach der letzten Zeile des Papyrus κάθοδος Κόρης anzusetzen haben (vgl. Abel, Orphika S. 237). Für die Rekonstruktion jenes alten orphischen Gedichtes scheint mir erst mit dem neuen Text eine neue und sichere Grundlage gewonnen, da die bisherige Behandlung durch die Einmischung auch solchen Materials, welches ohne Stellenangabe schlechthin als orphisch von Spätesten und zum Mißtrauen überliefert ist, mehrfach fehlgreifen mußte. Unter Musaios' Namen und als sicheres Werk des Musaios wird ein für die Lykomiden gedichteter ὕμνος ἐς Δήμητρα von Pausanias zweimal erwähnt (Kalkmann, Pausanias der Perieget S. 237 f.).

Das Wichtigste nun ist die Übereinstimmung dieses Orpheus mit Homer; sie ist so überraschend groß, daß ohne die Einleitung über die Hymnen des Orpheus und die ausdrückliche Berufung auf Orpheus' Verse, ohne die Baubo und andere sonnenklare Abweichungen man geradezu glauben möchte, einen Auszug aus den homerischen ὕμνοι εἰς τὴν Δήμητρα, eine Paraphrase der betreffenden Teile des homerischen Aggregats vor sich zu haben. Was von Versen im Papyrus angeführt wird, steht im homerischen Hymnus: Kol. 2, 7 = Hymn. 418—423, Kol. 4, 12 bis 5, 7 = Hymn. 8—18 (dieser Vers kehrt wieder 32, das Mittelstück fehlt im orphischen Text) + 33—36, Kol. 6, 12 = Hymn. 248f., Kol. 6, 15 = Hymn. 257—262 in kürzerer und geänderter Form, Kol. 7, 2 = Hymn. 268 + 54—56. Der orphische Text stimmt mit dem homerischen so, daß einigemal für diesen aus jenem Verbesserungen genommen, Konjekturen der Gelehrten bestätigt werden können. Wenn

wir andererseits auch in den Versen Differenzen finden, freilich in geringstem Maße, im Wortlaut oder in der Ordnung, wie der Katalog der Okeaniden Kol. 2 seinen natürlichen Platz im Beginn der Geschichte hat, so sind solche, den Anteil des Paraphrasten ungerechnet, durch die sachliche, mythische Verschiedenheit der orphischen Darstellung genügend erklärt. In dieser waren also viele und große Stücke der Hymnen, welche wir und schon die Zeitgenossen dieses Katecheten unter Homers Namen lesen, wörtlich wiederholt. Justinus erwähnt als Anfang der orphischen Dichtung, wahrscheinlich derjenigen, die hier in Rede steht, den Vers μῆνιν ἄειδε θεὰ Δημήτερος ἀγλαοκάρπου (Orpheus-fragm. 209 Abel) und erklärt die Übereinstimmung mit dem Anfang der Ilias auf seine Art: Homer habe gleich im ersten Vers den Orpheus nachahmen wollen und dafür selbst das Metrum ungeschickt gehandhabt. Für die Beurteilung des homerischen Demeterhymnus und der ältesten Hymnenpoesie überhaupt scheint mir der Fund des Parallelgedichts unter Orpheus' (und Musaios') Namen recht bedeutsam; wäre es nur mehr als das bloße Gerippe und zerstückte Knochen, was wir davon haben.

Die Paraphrase ist alles andere als gelehrte Arbeit; sie faßt eilfertig zusammen und geht genaueren Angaben von Örtlichkeiten und Umständen aus dem Wege, ist oberflächlich und trivial, wie Kol. 2, 2 andeutet, wohl nur zur Erinnerung der Gläubigen gemacht. Eine andere Stelle, welche vielleicht auf die Absicht des Schreibers Licht wirft, entzieht sich noch unserem Verständnis Kol. 4, 7 ff., wo von Liebe und Kindersegen in Verbindung mit dem Krokos, den Blumen die Rede zu sein scheint. Der Stil hat Spuren des späten Hellenismus, Kol. 1, 7 das Nomen σέβημα, 2, 7 ὧν ὀνόματα τα[ῦτα] ohne Artikel, 4, 7 διὰ τῶν ἐπῶν αὑτοῦ λέγων ἐστίν heißt wahrscheinlich »sagt der Dichter in seinen Versen«, also außer dem σχῆμα Χαλκιδιακὸν überflüssiges und falsches Pronomen. Das Schriftchen wird weder älter sein noch anderer Heimat als der Papyrus, auf dem es aufgezeichnet ward, wenigstens nicht erheblich älter[1]; die Gegend der Aufzeichnung erklärt, daß einigemal dorische Formen sich eingeschlichen haben, wie Kol. 4, 3 Δαμο- und 4, 13

[1] Vielleicht gehörte derselben Zeit an Ἀριστόδικος ὁ τὰ περὶ Δήμητρος ἀναγράψας, bei Philodemos (π. εὐσεβ. S. 45, 24 G) dafür zitiert, daß Zeus das Regiment von seiner Mutter Rhea überkommen habe; aber so unbekannt dieser Mythograph auch ist und so unbedeutend er gewesen sein mag, im Kreise genannter und nennenswerter Literaten hat man den Verfasser unserer Schrift nicht zu suchen.

[ΧΑΡΙΖΟΜЄ]ΝΑ, wohl auch das makedonisierende Β statt des Φ Kol. 6, 12 und 17.

Herr Schubart hat die Lesung des Papyrus besorgt und die Abschrift gemacht, auf welcher Herrn Diels' und meine Ergänzungsversuche fußten. Diese waren dem Sinne nach durchweg übereinstimmend, das Zitat Kol. 4, 12 ff. hat Diels zuerst erkannt. Dann hat Schubart unsere Versuche mit dem Papyrus verglichen und durch seine Nachprüfung und wiederholte Revision noch manches ins Reine gebracht. Wir hoffen, daß andere noch weiter helfen.

Bonn.

Franz Buecheler.

3. HOMER Σ.

Erweiterte Fassung.

P. 9774.

Unterer Teil einer Kolumne aus einer Buchrolle, Höhe 13 cm, Breite 14 cm, große steife Schrift, wohl noch 1. Jahrhundert v. Chr. 1901 im Handel erworben. Von der vorhergehenden Kolumne sind ein paar Zeilenschlüsse erhalten, neben V. 4 Ν, V. 5 ΤΟ, V. 7 Є̣C̣, V. 11 Η̣, V. 16 ЄΙ. Sie haben sich in dem vorhergehenden Teile des Σ nicht festlegen lassen.

[ЄΙΑΤЄΥΝΝΗΤΟΥCΗΚ]ΑC[ΤΙ]ΛΒΟ[ΝΤΑCЄΛΑΙΩΙ] Σ 596
[ΚΑΙΡΑΙΜЄΝΚΑΛΑ]CCΤЄΦΑΝΑC[ЄΧΟΝΟΙΔЄΜΑΧΑΙΡΑC]
[ЄΙΧΟΝΧΡΥCЄΙΑ]CЄΞΑΡΓΥΡ̣[ЄΩΝΤЄΛΑΜΩΝΩΝ]
ΟΙΔ[ΟΤЄΜ'ЄΝΘΡЄΞΑ]CΚΟΝЄΠΙ[CΤΑΜЄΝΟΙCΙΠΟΔЄCCΙΝ]
ΡΗΑΜ[ΑΛΩCΟ]ΤЄΤΙCΤΡΟΧΟΝΑΡΜЄΝ[ΟΝ]ЄΜ[ΠΑΛΑΜΗCΙΝ] Σ 600
ЄΖΟΜЄ[ΝΟCΚ]ЄΡΑΜЄΥCΠЄΙΡΗCЄΤΑΙΑ[ΙΚ]ЄΘЄ[ΗΙCΙΝ]
ΑΛΛΟΤ[ЄΔΑΥ]ΘΡЄΞΑCΚΟΝЄΠΙCΤΙΧΑ̣[C]ΑΛΛ[ΗΛΟΙCΙΝ]
> ΠΟΛΛΟC[ΔΙΜЄ]ΡΟЄΝΤΑΧ[ΟΡ]ΟΝΠЄΡΙΙCΤ[ΑΘΟ]ΜΙΛ[ΟC]
> ΤЄΡΠΟ[ΜЄΝΟΙ]ΔΟΙΩΔЄΚ̣Υ̣[ΒΙ]CΤΗΤΗΡЄΚ[Α]ΤΑΥ[ΤΟΥC] Σ 604
ΜΟΛΠΗ[CЄΞ̣]ΑΡΧΟΝΤЄCЄΔ̣[Ι]ΝЄΥΟΝΚΑΤ[Α]ΜЄC[CΟΥC] Σ 606

Σ 597/98 fehlten bei Aristophanes; Aristarch verwarf sie. 600 ΡΗΑ für ῬΕῖΑ; so schrieb man besonders häufig in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. 604 unsere Texte pflegen zu ergänzen ΤΕΡΠΌΜΕΝΟΙ· ⟨ΜΕΤᾺ ΔΈ CΦΙΝ ἘΜΈΛΠΕΤΟ ΘΕῖΟC ἈΟΙΔὸC ΦΟΡΜΊΖΩΝ⟩ ΔΟΙῼ ΔΈ usw., und 606 ἘΞΆΡΧΟΝΤΟC zu schreiben. Aber das beruht nur auf dem Zeugnis des Kritikers (Seleukos) bei Athen. V 181 *d*, der den Aristarch für die falsche Fassung verantwortlich macht, die alle Handschriften und Zitate beherrscht.

11 — ΕΝΔΕϹ[ϹΑΝϹΥ]ΡΙΓΓΕ[ϹΕϹΑ]Ν̣ΚΙΘΑΡΙϹΤ[Ε]Κ̣ΑΙ[ΑΥΛΟΙ]
.ΕΝΔΕΤ[ΙΘΕΙ]ΠΟΤΑΜΟ[Ι]ΟΜΕΓΑϹΘΕΝΟϹΩΚΕ[ΑΝΟΙΟ] Σ 607
ΑΝΤΥΓΑΠΑΡΠΥΜΑ̣Τ̣Η̣Ν̣ϹΑΚΕΟϹΠΥΚΑΠ[ΟΙΗΤΟΙΟ] Σ 608
> ΕΝΔΕΛΙΜΗΝΕΤΕΤΥΚ̣[ΤΟ]Ε̣ΑΝΟΥΚΑϹϹΙΤΕΡ̣[ΟΙΟ] Aspis 207/8
15 > ΚΑΥΖ[ΟΜ]ΕΝΩΙΙΚ[ΕΛΟ]ϹΔΟΙΩΔΑΝΑΦΥϹΙΟΩ[ΝΤΕϹ] 209/11
> ΑΡΓΥ[ΡΕΟΙ]ΔΕΛΦΙΝΕ[ϹΕ]ΦΟΙΝΕΟΝΕΛΛΟΠΑϹ[ΙΧΘΥϹ] 212
> ΤΟΥΔ̣[ΥΠ]ΟΧΑΛΚΕ[ΙΟΙΤΡΕΟΝΙ]ΧΘ̣Υ̣ΕϹΑ[Υ]ΤΑ[ΡΕΠΑΚΤΑΙϹ] 213

Die Partie des hesiodischen Schildes lautet in unserer Überlieferung, die auf eine Ausgabe der Kaiserzeit zurückgeht, ohne nennenswerte Variante:

ἐν δὲ λιμὴν εὔορμος ἀμαιμακέτοιο θαλάϲϲηϲ
κυκλοτερὴϲ ἐτέτυκτο πανέφθου καϲϲιτέροιο
κλυζομένωι ἴκελοϲ· πολλοί γε μὲν ἂμ μέϲον αὐτοῦ
δελφῖνεϲ τῆι καὶ τῆι ἐθύνεον ἰχθυάοντεϲ
νηχομένοιϲ ἴκελοι· δοιὼ δ' ἀναφυϲιόωντεϲ
ἀργύρεοι δελφῖνεϲ ἐφοίτων ἔλλοπαϲ ἰχθῦϲ·
τῶν δ' ὑπὸ χάλκειοι τρέον ἰχθύεϲ, αὐτὰρ ἐπ' ἀκταῖϲ
ἧϲτο ἀνὴρ ἁλιεὺϲ usw.

Der Homerpapyrus zeigt die beiden ersten Verse zusammengezogen und gibt ἑανοῦ für πανέφθου aus Σ 613, V. 212 τοῦ δ' ὑπό, eine schlechte Variante, wenn nicht bloß Schreibfehler. Dann fehlt aber, was Peppmüller, dem Rzach folgt, als Dittographie ausgesondert hat, 208 πολλοί bis 210 ἴκελοι, und statt des vielfach aber unglücklich geänderten ἐφοίτων steht ἐφοίνεον. Darüber könnte man sich freuen, wenn ἐφοίνεον ein Wort wäre. Es mag etwa ἐφόνευον bedeuten sollen, obwohl auch der Sinn unerträglich wäre; aber die Form ist auch als Mißbildung kaum erträglich; φοινον scheint Nikandros Alex. 187 für φόνον gesagt zu haben (O. Schneiders Versuch, das wegzuinterpretieren, ist so wenig erträglich wie der des Scholiasten, der φοινόν, rot, versteht): also ein solcher Mißgriff ist nicht unerhört; nur ist er dem Dichter des Schildes nicht leicht zuzutrauen. Dann bietet sich der Ausweg,

V. 11 es hat wahrscheinlich nur ΕΝΔΕ[ϹΑΝ] dagestanden. ΚΙΘΑΡΙϹ ist aus ΚΙΘΑΡΕϹ gemacht: der Plural von κίθαριϲ war dem Schreiber ungewiß, denn weder κιθάριεϲ noch κιθάρειϲ kommt vor. Von dem Λ von αὐλοί ist ein Ansatz erhalten. Vor 14 ist von der Diple nur der untere Strich erhalten; aber der Papyrus ist abgestoßen; sie darf also als einst vorhanden betrachtet werden.

diese Fassung, die im Homer eingelegt ist, als die falsche Variante zu betrachten, also den Rest für original:

> καυζομένωι ἴκελος· πολλοί γε μὲν ἂμ μέσον αὐτοῦ
> δελφῖνες τῆι καὶ τῆι ἐθύνεον ἰχθυάοντες·
> τῶν δ' ὑπὸ . . .

Und so viel leuchtet ein, daß ἐθύνεον ἰχθυάοντες dem Dichter gehört, der ἐθύνεον auch 210 hat; ἐφοίνεον dürfte gerade im Anschluß hieran erfunden sein. Aber Peppmüller wird doch damit recht haben, daß die zwei silbernen Delphine, deren Aufstoßen sinnlich geschaut ist, den Vorzug verdienen, so daß der Hesiod nichts anderes bekommt, als was ihm Herm. XL 118 zugewiesen ist. Aber die Varianten sind nicht als zwei Fassungen säuberlich auszuscheiden, sondern die einzelnen Verse und Halbverse haben sich im Gedächtnis der Rhapsoden mehrfach geändert; derjenige, der die Verse in den Homer übertrug, hatte schon einen falschen Halbvers, und die Alexandriner haben, um nichts umkommen zu lassen, die breiteste, Varianten zusammenleimende Fassung gewählt. Sie werden ohne Zweifel kritische Zeichen gesetzt haben.

Daß diese hier erscheinen, in einem Texte, der von der alexandrinischen Vulgata so stark abweicht, ist noch merkwürdiger als diese Abweichungen selbst. Der Strich vor V. 11 darf als Obelos gelten. Er beseitigt einen schlechten Vers, Reminiszenz aus Σ 495, wo bei der Hochzeit αὐλοὶ φόρμιγγές τε βοὴν ἔχον; und nützlich ist er doch: er lehrt, daß dort wirklich einmal αὐλοὶ σύριγγές τε gelesen ward, wie Schol. T zu K 13 zitiert, was man bisher für Schreibfehler (vgl. Schol. A) halten mußte. Wie man die διπλαῖ auffassen soll, die vor allen den hesiodischen Versen und vor Σ 603. 604 stehen, ist nicht sicher. Auf eine mündliche oder schriftliche Erklärung, wie bei Aristarch, hinweisen können sie nicht wohl; man möchte ihnen die Bedeutung des Asteriskos geben, so daß der Leser daran gemahnt würde, die Verse stünden auch anderswo; aber Σ 603 fehlt in der Parallelstelle Δ 17 bis 19, während 606 dort wiederkehrt. Das kostet also die Annahme eines Versehens. Der Punkt vor V. 12 = Σ 607, der nicht zufällig sein kann, harrt vollends der Deutung.

II. HESIODOS.

Während die Fetzen antiker Homerhandschriften für die Kritik nur dann von größerem Interesse zu sein pflegen, wenn sie entweder in ptolemäische Zeit hinaufreichen oder von gelehrten Handschriften, mit kritischen Zeichen oder gar Scholien, stammen, ist unsere Hesiodüberlieferung ärmlich genug, um jeden antiken Fetzen willkommen zu heißen. Unser Museum besitzt derart nur das kleine und wertlose Stück der Erga, hier Nr. 5. Um so reicher ist es an den noch wertvolleren Resten der hesiodischen Kataloge; denn dieses Gedicht, das von der Theogonie gar nicht scharf gesondert war, ist bis in das späte Altertum in den Händen der Gelehrten und der Poeten gewesen, die damals auf die alten heroischen Stoffe und Formen zurückgriffen. Ein längeres Stück, Nr. 2, war schon 1900 in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie veröffentlicht; der Zufall hat gewollt, daß ein noch größeres Stück aus derselben Gegend der Kataloge hinzugekommen ist, von einer sehr viel späteren Handschrift, also selbst die lange Erhaltung der Kataloge bezeugend, und hier ist die Zugehörigkeit unserer Verse zu jenem Epos durch eine ganze Anzahl antiker Zitate gewährleistet, während das frühere nur durch Vermutung auf Grund des Stiles und des Stoffes auf Hesiod bezogen war. Dort war die Vermutung im Grunde selbstverständlich; hier ist es gut, daß die Zeugnisse zutreten, denn was hier hesiodisch heißt, bereitet eine starke Überraschung, und es wird lange währen, bis das volle Verständnis erzielt wird, falls es überhaupt erreichbar ist. Zwar kein wirkliches Zitat, aber doch ein inhaltliches Referat sichert ein anderes Stückchen, Nr. 1, aus einem Buche noch späterer Zeit, und die verstümmelten Verse ergeben doch für die Mythographie einen sehr großen Gewinn. Das könnte man von Nr. 4, über Bellerophon, nicht sagen, auch wenn die Herkunft von Hesiod gesichert wäre; sie hat aber nur gerade so viel für sich, daß das Bruchstück hierhergestellt werden durfte.

A. KATALOGE.

1. MELEAGROS.

P. 9777.

Linke obere Ecke eines Blattes aus einem Papyrusbuche. Gute Schrift wohl aus dem 4. Jahrhundert, der Apostroph ist durchweg gesetzt, einmal ϊ, sonst ohne alle Lesezeichen. Erworben 1901 im Handel. Höhe 14,2 cm, Breite 10 cm.

Vorderseite

Unleserliche Reste einer Zeile

ἔγχεϊ μάρνασ[θαι ...
πλήγ γ' [Ἡ]ρακλῆ[ος ...
αυτε̣ο̣ι̣ ... αρηι ..[...
ξανθοκόμης̣ [...
τοῦ καὶ ἀποφ[θιμένοιο ...
γ̣οργ̣ω̣δ̣υ̣ψ̣η̣λ̣[...
θ̣ηρ̣ο̣[...
οὔτε τις ἐν πολ[έμωι οὔτ' αἰνῆι δηιότητι]
ἔτλη ἔσαντα ἰ[δὼν σχεδὸν ἐλθέμεν οὐδὲ μάχεσθαι]
ἀνδρῶν ἡρώων, ὁπό[τ' ἐν προμάχοισι φανείη,]
ἀλλ' ὑπ' Ἀπόλλωνος χ̣ε̣[ρσὶν - - - ἐδαμάσθη]
μαρνάμενος Κού[ρησιν ὑπὲρ Καλυδῶνος ἐραννῆς.]
τοὺς δ' ἄλλους Οἰν[ῆϊ τέκεν Πορθάονος υἱῶι]
Φηρέα θ' ἱππόδα[μον Ἀγέλαον τ' ἔξοχον ἄλλων]
Τοξέα τε Κλύμενόν [τε καὶ ἀντίθεον Περίφαντα]
Γόργην τ' ἠΰ[κομον καὶ ἐπίφρονα Δηιάνειραν,]
ἣ τέχ' ὑποδμηθεῖσα [βίηι Ἡρακληείηι]

2 vgl. Π 194 ὃς πᾶσι μετέπρεπε Μυρμιδόνεσσιν ἔγχεϊ μάρνασθαι μετ' ἀμύμονα Πηλείωνα. 3 Pap. πληγ'[.]ρ; der Apostroph beweist, daß πληγγηρ beabsichtigt war. Asp. 73 τίς κεν ἐκείνωι ἔτλη ... ἐναντίος ὁρμηθῆναι πλήν γ' Ἡρακλῆος. Die Erhaltung der assimilierten Schreibung πλήγ γε eine Rarität. 4 die Lesung ist nicht erreicht. ε̣ο̣ι̣ glaubt man zu sehen, dann eine ganz unsichere Spur und dann am ehesten κ̣τ̣; αρηι ist sicher. 5 ξανθοκόμης bei Pindar und Theokrit; sicher Maskulinum. 7 der Name leidlich sicher, aber γοργη nicht weniger gut möglich, alles weitere so vieldeutig, daß z. B. .σκια, αυτηλ auch als Möglichkeiten erwogen sind. 9 ergänzt aus Γ 20. 10 die Ergänzung aus Aspis 432 hat bei einer Besprechung im Proseminar Dr. Böhm gefunden. 13 ergänzt aus Ι 532.

Ὕλλον καὶ Γλῆνον κ[αὶ Κτήϲιππον καὶ Ὀδίτην,]
τοὺϲ τέκε καὶ δειν[...
ὀπ̣[πότε] φαρμακο[...
λῶ[πο]ϲ κη[...
μω̣[...
δ[...

Rückseite

...] Μ̣ Ω Ν̣ . .
...] Α Ν Α Β Α̣ . . [.] Χ̣ [. .
...] . Ο̣ Π̣ Η̣ Ν̣ [.] Ϲ̣
...] . Μ̣ Ι̣ Η Δ [...
...] . . Ε Ν̣ . Α̣
...] Κ Α Ρ Η Ν̣ Α
...] . . Ρ̣ Ο Δ Ι Τ Η Ϲ
...] Κ̣ Η̣ Θ̣ Μ Ο Ν̣ . . Α̣
...] Α̣ Μ̣ Ν Α Ϲ Ϊ Κ Ο Ν Τ Ο
...] Κ Ε Ι Ο Υ Ϲ Α Ι
...] . Α Κ Ε Δ Ν Η Ν
...] Ρ Ε Ι Η Ϲ Ι Ν
...] . Ρ . Ο̣ Δ . . Ε Ω
...] Ϲ̣ Η̣ Ν̣
...] Ε̣ Α Κ Ο Ϲ Μ Ο Ν
...] Ο Ι Β Ο Ϲ Α Π Ο Λ Λ Ω Ν
...] Ο Ν̣ Ι̣ [...] Ν
...] Ν̣ Α Κ . . Τ̣ .
...] . . . .

Die Rückseite muß man verloren geben; auf der Vorderseite gewinnt man zunächst sicher V. 14—17 mit Hilfe von Antoninus Liberalis 2, der von Oineus erzählt ἐγένοντο αὐτῶι ἐξ Ἀλθαίαϲ τῆϲ Θεϲτίου[1]

22 λῶποϲ zufällig erst bei Anakreon 80, dann bei Theokrit belegt; λώπη bei Homer, wovon der Genitiv hier auch möglich ist; λώυ hat Hesych, also auch λωπόϲ denkbar.

Rückseite. Es ist notiert, was man zu sehen glaubt: vieles kann ja gar nicht richtig sein, z. B. 2. 4. 5. 7 etwa αὐτὰρ Ὀδίτηϲ, schwerlich Ἀφροδίτηϲ. 11 μητέρα κεδνήν. 12 πολυιδρείῃϲιν Β 346. 13 αὐτὰρ Ὀδίτεω, so daß die Söhne des Herakles (Vorderseite 18) behandelt zu sein scheinen. 18 ἄκοιτι.

[1] Hier υἱοὶ μέν einzuschieben ist eine Interpolation, die auf Unkenntnis des allgemein griechischen Sprachgebrauches beruht.

Μελέαγρος Φηρεὺς Ἀγέλεως Τοξεὺς Κλύμενος Περίφας, θυγατέρες δὲ Γόργη Εὐρυμήδη Δηιάνειρα Μελανίππη. Aus diesem Verzeichnis fallen Εὐρυμήδη und Μελανίππη aus, die zu der Verwandlungssage gehören, welche Antoninus eigentlich erzählen will, so daß er die beiden anderen Töchter erst durch eine besondere Erfindung von der Verwandlung ausnehmen muß, die eigentlich nur ganz im allgemeinen den »Schwestern des Meleager galt«, weil sie aus dem Namen der Perlhühner μελεαγρίδες entstanden ist. Die Verwandlungssage stammt von Nikander, wie der Scholiast sagt und Ovid Met. 8, 543 bestätigt.[1] Das Stemma ist zwar indirekt, wie die Form Ἀγέλεως zeigt, aber doch so wenig verändert aus Hesiod entlehnt, daß die Reihenfolge der Namen gewahrt ist, und hätten wir das Scholion in so ausführlicher Form wie zu Ant. 23, so würde auch hier Hesiod erwähnt sein. Die Analyse ist von Wert für das in jüngster Zeit wieder verwirrte Verständnis des Antoninus, dessen Buch ein Gelehrter bereits zusammen mit dem des Parthenios vorgefunden (wenn nicht Antoninus dieses fortgesetzt hatte, was viel für sich hat) und nach Kräften mit Autornamen versehen hat; daß diese Scholien in der einzigen Handschrift intakt erhalten wären, sollte niemand erwarten. In der apollodorischen Bibliothek I 64 stehen außer den beiden Töchtern nur noch Τοξεὺς Θυρεὺς (verschrieben für Φηρεὺς) Κλύμενος: das ist Verstümmelung, wie sie das Exzerpieren mit sich bringt.[2] Bakchylides 5, 117 läßt den Meleager erzählen, daß der Eber außer Ankaios erschlug ἐμῶν Ἀγέλαον φέρτατον κεδνῶν ἀδελφῶν [οὓς τέ]κεν ἐν μεγάροις [πατρὸ]ς Ἀλθαία περικλύτοισιν Οἰνέος.[3] Danach ist dem Agelaos das Epitheton

[1] Bei Antoninus ist die Verwandlungsgeschichte Nikanders mit Homer (Iota), bei Ovid mit Euripides verquickt. Die verwandelten Mädchen führen anderwärts noch andere Namen; es müssen auch mehrere Verwandlungssagen unterschieden werden.

[2] Charakteristisch ist, daß in dem Berichte von Tydeus, dem Sohne des Oineus, keine Rede ist: es liegt eben der γυναικῶν κατάλογος zugrunde, also Althaias Deszendenz. Irrtümer lateinischer Scholiasten, die Tydeus von Althaia ableiten, sind keiner Beachtung wert. In Wahrheit ist der Sagenkreis Oineus-Tydeus-Diomedes ein ganz anderer als der, dessen Mittelpunkt Meleagros ist; es sind auch in beiden ganz andere Ätoler, und Oineus ist in beiden schwerlich original. Das ist er, wenn Dionysos und der Wein hineinspielt, wo dann wieder Althaia eine Umformung erfährt; aber dann hat Ätolien geringe Bedeutung, und doch muß ein Oineus zu dem Stamme gehören, nach dem die Stadt Oiniadai heißt.

[3] Der Gedanke, den Agelaos mit dem sonst unbekannten Πύλος zu identifizieren, der nach der Bibliothek I 70 neben Ankaios fällt (man ediert Ὑλαῖος aus keinem

V. 14 gegeben, aber wie alle anderen zum Exempel, denn nichts garantiert, daß Bakchylides den Hesiod vor Augen hatte. Wohl aber wird nun verständlich, was Meleager mit der Bezeichnung will »meine Brüder, die Althaia im Hause (und der Ehe) mit meinem Vater Oineus gebar«, und die Ergänzung οὓς wird bestätigt. Man mußte zweifeln, solange nicht der Gegensatz verständlich war, der in den Worten liegen muß: es ist die Deszendenz des Oineus; Meleager selbst heißt zwar Πορθανίδας nach dem Vater des Oineus und nennt diesen πατήρ, aber er fühlt sich gesondert von seinen Brüdern, weil er zu Oineus und Porthaon steht wie Herakles zu Amphitryon und Alkaios: er war auch für Bakchylides ein Sohn des Ares, wie für Hesiod. Denn es ist evident, daß Hesiods Erzählung die Deszendenz Althaias von Oineus in Gegensatz zu ihrem Sohne Meleagros setzte, den sie von jemand anders empfangen hatte, von Ares, wie eben nach dieser Hesiodstelle in der Bibliothek I 64 steht, ἐγέννησε δὲ Ἀλθαία παῖδα ἐξ Οἰνέως Μελέαγρον, ὃν ἐξ Ἄρεως γεγεννῆσθαί φασιν. Aus derselben Tradition Hygin 171, Ps. Plutarch Parall. 26.[1] Daß das so selten geworden ist, liegt an der Autorität Homers, dem die Mythographie der Schule sich anzuschließen liebt: I 550 sagt er nur Ἀρηίφιλος Μελέαγρος und gibt so in sehr belehrender Weise die ältere Sage, deren Steigerung bei Hesiod vorliegt. Den Namen des Hesiodos erfahren wir für den Tod des Meleager, wie er hier erzählt wird, durch den gelehrten Beschreiber der delphischen Lesche, dem Pausanias X 31, 3 folgt (Hesiod Fragm. 135) αἱ δὲ Ἠοῖαί τε καλούμεναι καὶ ἡ Μινυὰς ὡμολογήκασιν ἀλλήλαις· Ἀπόλλωνα γὰρ δὴ αὗταί φασιν αἱ ποιήσεις ἀμῦναι Κουρῆσιν ἐπὶ τοὺς Αἰτωλοὺς καὶ ἀποθανεῖν Μελέαγρον ὑπ' Ἀπόλλωνος. Um es richtig zu würdigen, muß man bedenken, daß Pausanias den Titel Ἠοῖαι aus seiner Vorlage

anderen Grunde, als weil die Editio princeps so interpoliert hat), lag nahe, läßt sich aber nicht durchführen; von Benutzung des Bakchylides in der Bibliothek kann vollends nicht die Rede sein. Πύλος führt einen Namen, der in der Genealogie der Ätoler wiederkehrt; so heißt ein Bruder des Θέστιος I 59. Es ist ein Eponym von Pylos, wie Phereus mit Aphares, dem Sohne des Thestios, und mit Aphareus, dem Vater des Idas, und sie alle mit Φηραί oder Φεραί zusammenhängen. Auch diese Heroensage war nach Messenien gewandert.

[1] Die griechische Parallelgeschichte ist bis auf wenige Reste verloren, die erlogene römische liefert aber einen Zug, der nicht nach Erfindung aussieht. Das verhängnisvolle Holz ist kein Scheit, sondern ein δόρυ, das Ares der Mutter hinterließ, als er den Helden zeugte.

nimmt, selbst aber dem Hesiod die meisten Gedichte abstreitet. Das neue Bruchstück trägt den Stempel eines κατάλογος γυναικῶν, und die Genealogie, wie sie in der Bibliothek verfolgt wird, ruht nachweislich gerade in diesen ersten Teilen sehr häufig auf hesiodischer Basis und weist auf das erste Buch der Kataloge, die sich von den Eoeen ja überhaupt nicht sondern lassen. Der Tod im Kampfe mit den Kureten, und zwar durch Apollon, ist ohne Zweifel auch dem Publikum bekannt gewesen, für welches die Phoinixrede im Iota der Ilias verfaßt ist; denn die unausgesprochene Parallele zu dem künftigen Geschicke des Achilleus, das dem Publikum ebenso bekannt war, macht den ganzen Reiz jener sinnreichen Erfindung aus.[1] Dieser Ausgang des Helden, dem Apollon in dem Kampfe vor Pleuron so verderblich war wie seinem Oheim Idas, an den dasselbe Gedicht erinnert, ist niemals ganz verdrängt worden, da er noch auf den römischen Sarkophagen begegnet[2], und der kundige Gelehrte, der die delphische Lesche beschrieb, untersuchte daher mit Recht, wo die seinerzeit populäre Geschichte zuerst vorkäme, in der Althaia nicht durch den Mutterfluch den Sohn gegen den feindlichen Gott hetzte, sondern den δαλὸς ἧλιξ verbrannte und so den Sohn selbst umbrachte. Er fand sie zuerst erwähnt in einem Liede des Tragikers Phrynichos, woraus folgt, daß dieses Drama einen ganz anderen Inhalt hatte: sonst konnte das in einem Liede nicht erzählt werden; auch würde sich der Gelehrte dann auf das ganze Drama, nicht auf drei Verse berufen.[3] Phrynichos setzt also die Geschichte vom Feuerbrand genau so voraus wie Aischylos in einem Liede der Choephoren; bei welcher Gelegenheit Althaia das Scheit verbrannte, sagt keiner von ihnen; wohl möglich, daß sie es sich dachten wie Bakchylides, so daß der

[1] Dieser Schluß ist treffend von Kuhnert in Roschers Lexikon s. v. Meleagros gezogen.

[2] Antike Sarkophagreliefs III N. 283 ff. Robert, ebenda S. 268—77. Was Robert einen unbekannten Dichter nennt, ist die Geschichte, wie sie Hesiod und eigentlich auch Homer voraussetzt; für die Erfinder der Reliefs lag aber kein Gedicht, sondern die Geschichte des κύκλος zugrunde.

[3] Das ist bisher allgemein verkannt. Es ist noch ein Bruchstück der Tragödie erhalten (von Tzetzes aus Scholien zu Pindar Ol. 6, 146). »In dieses Land (also Ätolien) drang einmal ein Volk ein, wo einst die Hyanten wohnten, und alles ward niedergebrannt.« Von einer Einwanderung böotischer (oder phokischer) Hyanten in Ätolien weiß Apollodor (Strabon 464): das weist in unbekannte Regionen, ganz weit ab von Meleager und der Eberjagd.

Tod den beinahe siegreichen Meleagros vor Pleuron ereilte. Dann war nur der Eingriff des Apollon eliminiert; aber das Motiv konnte auch ganz unabhängig von dem heroischen Kampfe ausgeführt werden, wie es denn seit Euripides mit der Eberjagd verbunden ist. Das alles geht Hesiod nichts mehr an.

Die vier Söhne der Deianeira werden aufgezählt in der Bibliothek II 165 mit der Korruptel Γληκοσονείτης, im Schol. Soph. Trach. 54 mit der Korruptel Ὀλίτης, bei Diodor IV 37 mit Auslassung des Ktesippos; da hat die eine Rezension Γληνέα Ὁδίτην, der Vindobonensis Γληνέα διοπείτην, d. h. οπειτην mit der Korrektur δι, welche ὁδίτην richtig geben wollte. Der Name Ὀνίτης ist im Schol. Lykophr. 38 einem Sohne der Megara gegeben. Offenbar ist die Variante alt[1], die Entscheidung ungewiß; aber Ὁδίτης scheint auf der Rückseite unseres Blattes sogar zweimal vorzukommen. Dann war das ein für Hesiods Zeit bedeutender Name; wir wissen zwar von Hyllos, dem Eponymen der dorischen ersten Phyle, mancherlei, wissen auch, daß Ktesippos in argolischen, Glenos in messenischen Genealogien eine Rolle spielte, aber das reicht doch nur, um zu zeigen, daß dies keine Füllnamen sind. Sehr wichtig ist, daß man eben noch so viel erkennen kann, um zu sagen, hier ward der Liebeszauber Deianeiras, das verhängnisvolle Gewand, erwähnt, also der Tod des Herakles auf der Oita vorausgesetzt. Aber man müßte mehr erfahren, um für die Analyse der komplizierten Geschichte etwas zu gewinnen, die sich mit Wahrscheinlichkeit auf das homerische Epos des Kreophylos zurückführen läßt.

Die ersten Zeilen sind oder sind doch bis jetzt so wenig verständlich, daß man kaum einen Schluß wagt. Indessen ist doch der Ruhm des Meleagros durch die Vergleichung mit Herakles eingeschränkt; das mahnt daran, daß wir die beiden bei Bakchylides im Hades verbunden finden, daß eben dies bei Pindar vorgekommen sein soll und daß nach der apollodorischen Bibliothek II 123 außer Meleager vor Herakles auch die Gorgo nicht floh. Hier aber scheint sie V. 6 auch vorgekommen zu sein. So dürfte, was hier stand, irgendwie auf jene Szene im Hades deuten, die noch bei Bakchylides so ergreifend wirkt. Diese hesiodische Katalogpoesie liefert den späteren

[1] Der Heros Ὀνίτης, den Hesych s. v. nennt, gehört nach Milet, wie die Urkunde der μολποί gelehrt hat; Berl. Sitzungsber. 1904, 626.

nicht selber die schönen Geschichten, die sie mit ihnen gemein hat, sondern sie deutet auf die Sagenfülle, die von den späteren neu verarbeitet wird. Das Verhältnis ist kein anderes als in den Geschichten, die in dem letzten Teile der Theogonie erwähnt werden, zum Teil auch schon früher, z. B. einige Heraklesabenteuer. So sind denn auch diese Verse mit ihrer knappen Andeutung vieler Sagen, mit ihrer konventionell epischen Rede, ihrer Namenfülle und der genealogischen Anordnung ganz gleicher Art wie jene Aufzählung; man mag zweifeln, ob Hesiodos von Askra der Verfasser ist: in die älteste Schicht der Kataloge muß man sie rechnen, und die antike Kritik hat an der Echtheit nicht gezweifelt. Von dem, was uns die nächsten Bruchstücke der Kataloge zeigen, ist diese Poesie von wirklich hesiodischem Charakter in der Tat qualitativ verschieden.

2. HELENES FREIER, Anfang.

P. 9739.

Herausgegeben von Wilamowitz, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1900, 839 mit Photographie; dazu Blaß, Herm. 30, 148. Rzach Hesiod[2] Fragm. 94.

Obere Teile einer prächtigen Buchrolle, wahrscheinlich aus dem Faijum, im Handel erworben; die Schrift bestes 2. Jahrhundert n. Chr., wenn nicht älter. Höhe 10,5 cm, Länge 78,5 cm.

Kol. 1

. . .]τ̣ηϲ ἀγ̣ὸϲ ἀνδρῶν [αἰχμ]ητάων
. . .]ηϲ πάντων ἀριδε[ίκετ]οϲ ἀνδρῶν
. . .]αϲ τε καὶ ἔγχεϊ ὀξ[υόε]ντ̣ι
. . .]ου λιπαρὴν πόλι[ν ε]ἵνεκα κούρηϲ
[Ἀργεΐηϲ ἣ εἶδ]οϲ ἔχε χρυϲῆϲ Ἀφ[ροδί]τηϲ
. . .]ν Χαρίτων ἀμαρ[ύγμ]ατ’ ἔχουϲαν

1, 1 ανδρῶν 2 πάντων 5 ἐχε

1, 1. 2 Blaß ergänzt so, daß Meriones der Freier ist; allein an den θεράπων des Idomeneus war nicht wohl zu denken, und nun ist Idomeneus selbst in dem folgenden Papyrus erschienen. 1 vgl. Π 190. 2 Ξ 320. 3 Θ 514. [τοξάζεϲθαι ἐκ]άϲ Blaß, wegen der grammatischen Härte unwahrscheinlich. 5 Ἀργεΐηϲ ergänzt Eitrem bei Blaß. Δ 14. 6 Hesiod Fragm. 21.

Kol. 1

. . .] Τυνδάρεω βαϲ[ιλῆ]ο̣ϲ
. . .]ροιϲι δόμοιϲ [. . . . .] κυανῶπιϲ
. . .]μεγε[. . . . . . .]ε̣υ̣τ̣[. . .
. . .]κῶν[. . .

* * *

Kol. 2

τοϲϲαύταϲ δὲ γυναῖκαϲ ἀμύμονα ἔργ' εἰδυίαϲ,
πάϲαϲ χρυϲείαϲ φιάλαϲ ἐν χερϲὶν ἐχούϲαϲ.
καί νύ κε δὴ Κάϲτωρ τε καὶ ὁ κρατερὸϲ Πολυδεύκηϲ
γαμβρὸν ποιήϲαντο κατὰ κράτοϲ, ἀλλ' Ἀγαμέμνων
γαμβρὸϲ ἐὼν ἐμνᾶτο καϲιγνήτωι Μενελάωι.
υἱὼ δ' Ἀμφιαράου Ὀικλείδαο ἄνακτοϲ
[ἐξ] Ἄρ[γ]εοϲ ἐμνῶντο μ[άλ' ἐγ]γύθ̣εν, ἀλλ' ἄρα καὶ τούϲ
[. . . .]θεῶν [. . . . .]μεϲιϲ [. . .
[. . . . .]θη[. . .

* * *

Kol. 3

ἀλλ' οὐκ ἦν ἀπάτηϲ ἔργον παρὰ Τυνδαρίδηιϲιν.
ἐκ δ' Ἰθάκηϲ ἐμνᾶτο Ὀδυϲϲῆοϲ ἱερὴ ἴϲ,
υἱὸϲ Λαέρταο πολύκροτα μήδεα εἰδώϲ.
δῶρα μὲν οὔποτ' ἔπεμπε τανιϲφύρου εἵνεκα κούρηϲ,
ἤιδεε γὰρ κατὰ θυμὸν ὅτι ξανθὸϲ Μενέλαοϲ
νικήϲει· κτήνει γὰρ Ἀχαιῶν φέρτατοϲ ἦεν·
ἀγγελίην δ' αἰεὶ Λακεδαίμονάδε προΐαλλεν
Κά[ϲτορί θ' ἱ]πποδ̣ά̣μ̣ω̣ι̣ κ̣αὶ ἀεθλοφόρωι Πολυδεύκει.
. . . ο]νοϲ υἱόϲ
. . . ἕ]δ̣να
. . .]λ̣[α]β̣ο̣υ̣ϲ̣α̣[.]

* * *

1, 7 τυνδάρεω 8 δόμοιϲ 10 κῶν 2, 13 κάι
3, 21 ϊερηειϲ 24 ηδεε 25 νεικήϲηκτηνω und dahinter ein ι nachgetragen. 27 κά δέυκει 30 β̣ο̣υ̣ϲ̣α[

1, 8 [ἄλοχοϲ] Eitrem, dem Raume nach noch allenfalls möglich; Tochter des Tyndareos ist Helene schwerlich gewesen, vgl. Fragm. 92, Schol. Pind. N. 10, 150 ὁ Ἡϲίοδοϲ οὔτε Λήδαϲ οὔτε Νεμέϲεωϲ δίδωϲι τὴν Ἑλένην, ἀλλὰ θυγατρὸϲ Ὠκεανοῦ καὶ Διόϲ, was freilich auch in ein anderes Gedicht gehören kann.

2, 11 Π 270. 13 Φ 128. 15 Ν 460.

3, 22 vgl. α 1 mit Varianten; Quintus Smyrn. V 238 mit der Variante πολύτροπα. 23 τανίϲφυροϲ auch Bakchylides. 24 Β 409. 25 κτήνοιϲ (κτεάνοιϲ) oder κτήϲει Blaß. 27 vgl. Γ 237, Kyprien 9, 8. 28 [Εὐαίμο]νοϲ?

Kol. 4
Κάστορί θ' ἱπποδάμωι καὶ ἀεθλοφόρωι Πολυδεύκει
ἱμείρων Ἑλένης πόσις ἔμμεναι ἠυκόμοιο,
εἶδος οὔ τι ἰδών, ἀλλ' ἄλλων μῦθον ἀκούων.
ἐκ Φυλάκης δ' ἐμνῶντο δύ' ἀνέρες ἔξοχ' ἄριστο[ι,]
υἱός τ' Ἰφίκλοιο Ποδάρκης Φυλακίδαο
ἠύς τε Ἀκτορίδης ὑπερήνωρ Πρωτεσίλαος,
ἄμφω δ' ἀγγελίην Λακεδαίμονάδε προΐαλλον
Τυνδαρέου π[οτὶ] δῶμα δαΐφρονος Οἰβαλίδαο
πολλὰ δ' ἔεδν[α δίδον]· μέγα γὰρ κλέο̣[ς ἔσκε γυ]ναικός·
χαλ̣[κ . . .
χρυ̣[σ . . .

* * *

Kol. 5
Ἀργεΐης Ἑλένης πόσις ἔμμενα[ι ἠυκόμοιο.]
ἐκ δ' ἄρ' Ἀθηνέων μνᾶθ' υἱὸς Π[ετεῶο Μενεσθεύς,]
πολλὰ δ' ἔεδνα δίδου· κειμήλια γ̣[ὰρ μάλα πολλὰ]
ἐκτῆτο χρυσόν τε λέβητάς τ[ε τρίποδάς τε]
καλά, τά ῥ' ἔνδοθι κεῦθε δόμος [Πετεῶο ἄνακτος.]
οἷς μιν θυμὸς ἀνῆκεν ἑεδνῶσ[ασθαι ἄκοιτιν]
πλεῖστα πορόντ', ἐπεὶ ο[ὔ]τιν' ἐέλπε̣[το φέρτερον εἶναι]
[πάντω]ν ἡρώων κτήνεσσί τε δω̣[τίναις τε]
[. . . . .] τ̣ε̣ίδ̣α̣ο̣ δ̣όμους κρατερὸς [. . .
[. . . . . Ἑλένη]ς̣ ἕνεκ' ἠ[υκόμοιο]

4, 31 φόρωι 32 ειμειρων 33 ἀλλων 35 τειφι, ποδάρκης 36 υπενηνωρ 37 ἀμφω 38 οιβαλίδαο
5, 44 κειμήλια 45 εκτητο 48 ό[υ]τιν 49 ηρώων

4, 32 Γ 329. 33 εἶδός ϝ' οὔτι wird es wohl gewesen sein, obgleich ein Trochäus im ersten Fuße im nächsten Bruchstück V. 14 unbestreitbar ist. 34 Υ 158.

5, 43 Β 552. Vorher ging μάλα δ' ἤθελε θυμῶι, vgl. im nächsten Bruchstück V. 14. 45 Υ 259. 46 τά ϝ' ist vielleicht nicht unmöglich, aber sehr viel wahrscheinlicher ist hinter dem Relativ τε. 47 ἑδνοῦσθαι in dem Sinn wie hier einmal bei Leonidas belegt, Anth. Pal. 7, 648; β 53 steht es vom Vater, der seine Tochter gegen die ἔδνα verkauft. Daher Blaß ἑεδνῶσ[αι παράκοιτιν]; das kommt nämlich keinmal vor. 50 κρατερὸς Λυκομήδης? vgl. Schol. T zu Τ 240 Κρὴς ὁ Λυκομήδης ὥς φησιν Ἡσίοδος καταλέγων τοὺς μνηστῆρας Ἑλένης. Jedenfalls kam Lykomedes in demselben Gedichte vor.

3. HELENES FREIER, Schluß.

P. 10560.

Probe der ersten Kolumne Taf. II.

Zerrissenes Stück einer Papyrusrolle, zwei Kolumnen und die Versanfänge der dritten. Höhe 31 cm, Breite 40 cm. Wahrscheinlich aus Eschmunên. Der Text steht auf Verso und ist augenscheinlich jünger als die dem 2. Jahrh. n. Chr. angehörende Steuerliste auf Rekto. Buchschrift des 3. Jahrh. n. Chr. Die meisten Buchstaben sehr nach rechts geneigt. Wenig Interpunktionen und Lesezeichen, auch diese meistens schon vom Schreiber gesetzt. Keine oder fast keine Korrekturen; V. 97 ist vom Schreiber selbst über der Zeile nachgetragen. Die Orthographie sehr sorgfältig; nur ι und ει schwanken. Fehler im Texte nicht ganz selten. An der überaus schwierigen Lesung und Deutung hat sich auch Dr. Hefermehl beteiligt; hoffentlich gelingt es anderen noch etwas mehr zu entziffern.

Kol. 1 μνᾶτο· πλεῖϲτα δὲ δῶρα μετὰ ξανθὸν Μενέλαον
μνηϲτήρων ἐδίδου· μάλα δ' ἤθελε ὃν κατὰ θυμόν
Ἀργείηϲ Ἑλένηϲ πόϲιϲ ἔμμεναι ἠυκόμοι[ο].
Αἴαϲ δ' ἐξαλαμεῖνοϲ ἀμώμητοϲ πολεμιϲτήϲ
μνᾶτο· δίδου δ' ἄρα ἕδνα [ἐο]ι̣κ̣ότα, θαυματὰ ἔργα·
οἳ γὰρ ἔχον Τροιζηνα καὶ Ἀγ[χ]ίαλον Ἐπίδαυρον
νηϲόν τ' Αἴγειναν Μάϲη̣τά τε κοῦ[ροι] Ἀχαιῶν
καὶ Μέγαρα ϲκιόεντα καὶ ὀφρυόεντα Κόρινθον,

1, 1 μνατο· 2 εδιδου· ὃν. 5 μνατο· 7 τ'. Über dem α von μαϲητα ein Strich wie ein riesiger Gravis, vom Schreiber selbst gemacht; in der Vorlage stand wohl ein ϲ; Doppelkonsonanz ist falsch, findet sich aber öfter.

1, 2. 3 vgl. 14. 15; danach war Kol. 5, 1 des vorigen Bruchstückes zu ergänzen. Ἑλένηϲ πόϲιϲ ἠυκόμοιο Λ 369 u. ö. 4 Αἴαϲ δ' ἐκ Σαλαμῖνοϲ Β 557. ἀμώμητοϲ Πολυδεύκηϲ Hymn. 32, 3, ἀ. Ἰόλαοϲ Asp. 102. ἀμωμήτοιο Μ 109, jüngerer Ersatz für ἀμύμων. θαυματὰ ἔργα Asp. 165. 5—8 Β 560—562 Ἑρμιόνην Ἀϲίνην τε βαθὺν κατὰ κόλπον ἐχούϲαϲ Τροιζῆν' Ἠιόναϲ τε καὶ ἀμπελόεντ' Ἐπίδαυρον, οἵ τ' ἔχον Αἴγιναν Μάϲητά τε κοῦροι Ἀχαιῶν. Die Stelle steht in reicherer Fassung im Ἀγών; da lautet es wie hier νηϲόν τ' Αἴγιναν, und diese bessere Variante notiert Apollodor bei Strabon 375. Auch die anderen Varianten sind schwerlich beabsichtigte Änderungen, sondern unserer Überlieferung gleichwertig; namentlich Hermione und Asine liegen zwar »längs des Meeres« in der Landschaft Ἁλική, aber durchaus nicht in einem tiefen Busen. 8 Fragm. 214 = Porphyrius bei Eustathius zu Α 365 ἐντεῦθεν

Kol. 1
Ἑρμιόνην Ἀϲίνην τε παρὲξ ἅ[λ]α ναιεταώϲαϲ,
τῶν ἔφατ' εἰλίποδάϲ τε βόαϲ κα̣ὶ [ἴ]φι̣α̣ μ̣ῆλα
ϲυνελάϲαϲ δώϲειν, ἐκέκαϲτο γὰρ ἔγχεϊ μα̣κρῶι.
αὐτὰρ ἀπ' Εὐβο[ί]ηϲ Ἐλεφήνωρ, ὄρχαμ̣ο̣ϲ̣ [ἀνδρ]ῶ̣ν,
Χαλκωδ̣ο̣ντιάδηϲ μεγαθύ̣μω̣ν [ἀ]ρ̣[χὸϲ Ἀβάντων]
μνᾶτο· πολλὰ δὲ δῶρα δίδ[ου]· μάλ[α] δ̣' [ἤθελε θυμῶι]
Ἀργεΐηϲ Ἑλένηϲ πόϲιϲ ἔμμενα[ι ἠυκόμοιο]
ἐκ Κρήτηϲ δ' ἐμνᾶτο μέγα ϲθένο̣[ϲ Ἰ]δ̣ο̣μ̣[ενῆοϲ]
Δευκαλίδηϲ Μίνωοϲ ἀγακλείτοιο̣ π̣[ολ]ε̣[ίτηϲ],
οὐδέ τινα μνηϲτῆρα μ̣ε̣τ̣άγγελον ἄ̣λ̣λ̣[ον ἔπεμψεν,]
ἀλλ' αὐτὸϲ̣ [ϲ]ὺν νηὶ πολυκλήιδι μελαίν̣[ηι]
βῆ ὑπ[ὲρ] Ὠ̣γ̣υ̣λίου πόντου διὰ κῦμα κελαι[νόν]
Τυνδαρέου ποτὶ δῶμα δαΐφρονοϲ, ὄφρ̣' [ἀγάγοιτο]
[Ἀργεΐην] Ἑλένην, μηδ' ἄλλοϲ οἷϲ . . ακ[. . .
[. . . . . . κ]λ̣έ̣α πᾶϲαν ἐπ̣ὶ̣ χ[θό]ν̣α δῖαν ἵκαν[εν]

1, 9 am Ende ἄνω ϲτιγμή. 10 ἐφετ Schreibfehler. ειλιποδάϲ 11 δωϲειν· 14 beide ἄνω ϲτιγμαί vorhanden. 19 μέλαιν; der Akzent scheint sicher, so falsch er ist. 20 ω̣γ̣υ̣νου Schreibfehler. μελαιν Schreibfehler. 22 οἷϲ̣ . . α̣κ, ϲ kann ο sein, aber ϲ liegt näher; dahinter Reste von zwei Vertikalstrichen; auf der Photographie täuscht eine dunkle horizontale Faser. Man möchte ν lesen, allenfalls ει, οι. ελενην· 23 von λ̣ε̣α̣ sehr schwache Spuren, aber überzeugend von Schubart gedeutet.

λαβὼν Ἡϲίοδοϲ καὶ τὰ Μέγαρα τὴν χώραν ϲκιόεντα ἔφη. Orakel bei Herodot 5, 92 Πειρήνην οἰκεῖτε καὶ ὀφρυόεντα Κόρινθον.

1, 10 βόαϲ καὶ ἴφια μῆλα Odyssee oft. 12 B 540 Ἐλεφήνωρ ὄζοϲ Ἄρηοϲ. 13 = B 541. 14. 15 nach 1—3 verfertigt, wobei der erste Fuß trochäisch geworden ist, und doch kann man nicht helfen. 16 ϲθένοϲ Ἰδομενῆοϲ N 248. 17 Δευκαλίδηϲ N 307. πολίτηϲ sehr wahrscheinlich; in der Bedeutung unepisch, »aus der Minosstadt«, Aischyl. Sieben 1 Κάδμου πολῖται. 18 μετάγγελοϲ O 144, Ψ 199. 19 ϲὺν νηὶ μελαίνηι oft bei Homer, aber nicht mit πολυκλήιδι, Überfülle wie 10, 18, 20 usw. 20 Schol. A 65 τὴν Ὠγυλίαν κατὰ Κρήτην Ἡϲίοδόϲ φηϲι κεῖϲθαι; der durch Mißverständnis erzeugte Hesiodvers Fragm. 70 Rz. war bereits im Hermes 40, 137 beseitigt. 21 bis δαΐφρονοϲ = Hes. 2, 38. Zu Idomeneus, der hier ein so hitziger Freier ist, vgl. Schol. T zu N 516, er schießt nach Deiphobos ὡϲ ἀντεραϲτὴϲ Ἑλένηϲ, ὡϲ μαρτυρεῖ Ἴβυκοϲ καὶ Σιμωνίδηϲ· ἀλλ' οὔτε ἥρα 'μεϲαιπόλιοϲ' (N 361) οὔτε τὸ παρὰ Ἰβύκωι ἀληθέϲ. 22 der Akzent deutet darauf, daß οἷον gemeint war; aber das war dann eine schwere Korruptel. Der Sinn kann kaum ein anderer gewesen sein, als »und kein anderer eine Frau (ἄκοιτιν) bekam (oder ihm wegnahm), deren Ruhm über die ganze Erde ging«. πᾶϲαν ἐπὶ χθόνα Demeterhymnus 355; κλέοϲ ... οὐρανὸν ... ἵκανεν θ 74. κλέα mit Verkürzung des α bei Apollonios usw.

Kol. 1 [. . . . .] . ϲ̣ίηι Ζηνὸϲ μεγα . . . . . . [. . .
[. . . . .]ετ . . . [. . .

Sechs Zeilen verloren

. . . ἄ]κο̣[ι]τιν
. . .]εδε̣ . . .
. . .]δ . . .
. . .]ε̣ϊζ [. . . . .] . . . . ι
. . .]νε[. . . . .] . . . . υ̣ων
. . .]κα[. . . . . . .] β̣α̣θείηι
. . .]κ[. . . .] ε̣ἵν̣ε̣κα κούρηϲ
. . .]ουτ̣[. .]ελε[. . . .] . ε̣γ̣κα̣ . .
[πάν]τ̣α̣ϲ̣ δὲ μνηϲτῆρ[αϲ] ἀπ̣[ῄτ̣ε̣ε̣ν̣ ὅ]ρ̣κ̣[ια] π̣ι̣ϲ̣τ̣ά
[ὀ]μ̣ν̣ύμεναί τ᾽ ἐκέλευϲ̣[ε] καὶ̣ [. .] . . . . ἀρ̣ά̣αϲθαι
ϲ̣π̣ονδῆ̣, μή τιν᾽ ἔτ᾽ ἄ[λ̣]λ̣ο̣[ν ἄ]ν̣ε̣υ̣ ἕθεν ἄλλα π[ονεῖϲθαι]
ἀμφὶ γάμω[ι] κούρ̣ηϲ εὐ[ωλένου, ὃϲ δέ μι]ν ἀνδρῶ̣[ν]
αὐτὸϲ ἕλοιτο βίῃ̣ νέμεϲίν τ᾽ ἀπ[ο]θ̣[ε]ῖ̣το καὶ αἰδῶ,
τὸν μέτα πάν̣ταϲ ἄνωγεν ἀολλέαϲ ὁρμηθῆν[αι]
ποινὴ[ν] τειϲομένουϲ. τοὶ δ᾽ ἀπτερέωϲ ἐπ̣ί̣θ̣ο̣ν̣[το]
ἐλπόμενοι τελέειν πάντεϲ γάμον, ἀλ̣λ̣᾽ ἄ̣[ρα πάνταϲ]

1, 24 vor ε (oder allenfalls λ) scheint ν gestanden zu haben. Der letzte Buchstabe ṣcheint λ gewesen zu sein. 39 am Ende auch ν̣ε̣κα möglich; οὔτ᾽ [ἤθ]ελε . . . . ν ἕκα[ϲτ] . . Schubart. 40 απ kann ebensogut αμ-αλ-αν sein. 41 hinter καὶ fehlen zwei Buchstaben, dann eine starke Hasta, ohne Ansatz nach links; vor αρ schwache Spuren, die zu υι, κι, auch wohl ωι passen würden. ἀκρήτωι (Δ 159) war es nicht. 42 μήτινέτ᾽ — ἀλλα 43 Ende ε̣ναναρων, also stand sicher κεν; Schreibfehler. 46 τειϲομενουϲ·

1, 40 Schol. Lykophr. 204 (von Rzach unbegreiflicherweise zu Erga 165 gestellt) καὶ τὸ πρῶτον ὅρκουϲ ἔδωκαν περὶ τῆϲ Ἑλένηϲ, ὥϲ Ἡϲίοδοϲ. 41 das unbelegte ἀράαϲθαι, nach ὁράαϲθαι, beinahe sicher. Die Form ward gebildet, als ἀρᾶϲθαι in der Stammsilbe kurz gesprochen ward, die im Epos lang war. Eur. Iph. Aul. 58 ὅρκουϲ ϲυνάψαι δεξιάϲ τε ϲυμβαλεῖν μνηϲτῆραϲ ἀλλήλοιϲι καὶ δι᾽ ἐμπύρων ϲπονδὰϲ καθεῖναι κἀπαράϲαϲθαι τάδε. 42 ἄνευ ἕθεν an derselben Versstelle P 107; die schwachen Spuren der Schrift stimmen vollkommen dazu. Das zwingt den Gedanken auf, »es sollte niemand anders irgend sonst etwas in betreff der Hochzeit unternehmen ohne seine Mitwirkung«; das Verbum ist unwesentlich (πένεϲθαι ebensogut), aber der ganze Ausdruck befremdet etwas. 44 wohl zu verbessern νέμεϲιν δέ; Νέμεϲιϲ und Αἰδώϲ Erga 200. 46 ἀπτερέωϲ παρ᾽ Ἡϲιόδωι (Fragm. 234 Rz.) Herodian π. παθῶν im Et. gen. s. v.; Γ 260 steht in demselben Versschlusse dafür ὀτραλέωϲ, ο 288 ἐϲϲυμένωϲ.

Kol. 2 Ἀτρε[ΐδ]ηϲ [νίκηϲε]ν ἀρηΐφιλοϲ Μενέλαοϲ
πλεῖ̣[ϲτ]α πορών. Χ̣ε̣ί̣ρων δ᾽ ἐν Πηλίῳ ὑλήεντι
Πηλεΐδην ἐκ̣ό̣μιζε πόδαϲ ταχὺν ἔξοχον ἀνδρῶν
παῖδ[᾽] ἔτ᾽ ἐόν[τ᾽·] οὐ γάρ κεν ἀρηΐφιλοϲ Μενέλαοϲ
νίκηϲ᾽ οὐδέ τιϲ ἄλλοϲ ἐπιχθονίων ἀνθρώπων
μνηϲτεύων Ἑλένην, εἴ μιν κίχε παρθένον οὖϲαν
οἴκαδε νοϲτήϲαϲ ἐκ Πηλίου ὠκὺϲ Ἀχιλλεύϲ,
ἀλλ᾽ ἄρα τὴν πρίν γ᾽ ἔϲχεν ἀρηΐφιλοϲ Μενέλαοϲ.
B ἣ τέκεν Ἑρμιόνην καλλίϲφυρ[ο]ν ἐν μεγάροιϲιν
ἄελπτον. πάντεϲ δὲ θεοὶ δίχα θυμὸν ἔθεντο
ἐξ ἔριδοϲ· δὴ γὰρ τότε μήδετο θέϲκελα ἔργα
Ζεὺϲ ὑψιβρεμέτηϲ μεῖξαι κατ᾽ ἀπείρονα γαῖαν
τυρβάξαϲ, ἤδη δὲ γένοϲ μερόπων ἀνθρώπων
πολλὸν ἀϊϲτῶϲαι ϲ̣π̣ε̣[ῦ]δε, π̣[ρό]φ̣αϲιν μὲν ὀλέϲθαι
ψυχὰϲ ἡμιθέω[ν, μὴ ἐπιχθονίο]ιϲ̣ι̣ βροτοῖϲιν
τέκ̣να θεῶν μι[χθῇ]ι̣, [μόρον ὀφ]θαλμοῖϲιν ὁρῶντα,
ἀλ[λ᾽ ο]ἳ μ[ὲ]ν μά[καρεϲ . . . . . .]ν̣ ὡ̣[ϲ τ]ὸ̣ πάροϲ περ
χ[ωρὶ]ϲ ἀπ᾽ ἀν[θρ]ώπω[ν βίοτον καὶ] ἤθε᾽ ἔχωϲιν

2, 48 es stand νεικηϲεν; vom ersten ν Ansatzspur, die mehrdeutig ist. 49 πορων· 51 γ ρμιν, Schreibfehler. 57 ἄελπτον· 58 εριδοϲ· τογε, Schreibfehler. 60 τυρβαξαϲ· 61 ϲ̣ kann auch Interpunktion gewesen sein, π̣ auch τ, ε̣ auch ω: die Lesung τωδε ist also denkbar. Das folgende π kann ebensogut γρ gelesen werden, das φ auch β. 63 das Iota in der Mitte kann auch υ oder ρ gewesen sein. 64 [ο]ἳ 65 ἤθε

2, 49 nach Fragm. 19 Rz., Schol. Pind. Nem. 3, 92 ὃν θρέψεν Χείρων ἐνὶ Πηλίωι ὑλήεντι (von Iason); da ist Χείρων ἔθρεψ(εν) überliefert, die Umstellung von Spitzner vorgeschlagen, und die Wortstellung spricht ebenso für sie wie die Verbalform und der Vers und nun die Imitation. ἐνί und ἐν stehen in solchen Fällen immer zur Auswahl. 50 ἐκόμιζε in gleicher Bedeutung an der gleichen Versstelle ρ 113. 51 παῖϲ ἔτ᾽ ἐών ϲ 216. 52 ἐπιχθονίων ἀνθρώπων Δ 45 usw. 57 θεοὶ δίχα θυμὸν ἔχοντεϲ Υ 32. 58 θέϲκελα ἔργα Γ 130 usw. 59 μεῖξαι, durch Mischung erzeugen, scheint eine neue Wendung; τυρβάζειν erst bei Sophokles belegt, τύρβα, Adverb, bei Aischylos, aber τύρβη bei Hippokrates, also ionisches Sprachgut. κατ᾽ ἀπείρονα γαῖαν Hes. Erg. 160 (Hom. ρ 418). 61 ϲπεύδειν mit Infinitivobjekt noch nicht homerisch. Τ 302 ἐϲτενάχοντο γυναῖκεϲ Πάτροκλον πρόφαϲιν, ϲφῶν δ᾽ αὐτῶν κήδε᾽ ἑκάϲτη, und so adverbiell bei späteren. Der epexegetische Infinitiv ὥϲτε ὀλέϲθαι für diesen Stil kühn. 62 ἡμίθεοι Hes. Erg. 160. Man kann ebensogut ἵνα μὴ δειλοῖϲι βροτοῖϲι ergänzen. 65 χωρὶϲ ἀπ᾽ ἀνθρώπων für das alte τηλοῦ weist Hefermehl in den Orphika 77 nach. Erga 166 τοῖϲ δὲ δίχ᾽ ἀνθρώπων βίοτον καὶ ἤθε᾽ ὀπάϲϲαϲ.

Kol. 2 τ[. . .]ε̣ . θ̣α̣ν̣[. . .]α̣ . [. . κατα]θνητῶν ἀνθρώπων
. . .] μ̣' ἄλγος επαλγειν
Ζε̣[ὺς . . .] . ἔκερ̣ce
. . .]ε̣ρ̣ζ̣ε̣υ[
. . . ἐ]π̣ὶ̣ μαcτ̣ῷ̣ι̣
. . .] μ̣[η]δ̣έ τιc ἀν[δ]ρῶν
. . .] μ̣ελαι[ν]άων ἐπὶ βαιηι·
. . . β]ίηφί τε φέρτατοc εἶναι
. . .]ε̣ καταθνητῶν ἀνθρώπων
. . . ὅcα τ' ἐ]cτὶ καὶ ὁππόcα μέλλει ἔcεcθαι
. . . μέγ]α̣ μ̣ήδεται ἠδὲ γεραίρει
. . .] Δ̣ι̣ὸc νεφεληγερέταο
. . .] . [ὅ]τ̣τ̣ι̣ φράccαcθαι ἔμελλεν
. . .]α̣κ̣αι̣ε καταθνητῶν ἀνθρώπων
[καὶ π]ολ[λ]ὰc Ἀίδηι κεφαλὰc ἀπὸ χαλκὸν ἰάψ̣[ει]ν̣
[ἀν]δ̣ρ̣ῶν [ἡρ]ώων ἐν δηιότητι πεcόντων.
[ἀ]λλ' ο̣ὔπ̣ω [π]οτε πατρὸc ἐπηιcθάνετο φρενὸ[c ὁ]ρμ[ήν.]
[ο]ἷ̣ά̣ τε̣ κῆρ' ἀλεείνοντεc cφετέροιcι τέκεccι
[τ]έ[ρ]ποντ' ἄνθρωποι, πραπίδων ἐπετέρπετ' ἐρωῆι

2, 66 vor dem vereinzelten λ eine Hasta, dahinter Ansatz oben wie von τ oder υ, alles sehr unsicher. 67 μ̣ kann auch λ̣ sein. Das verschriebene επαλγειν deutlich. 68 εκερcε eher als εκευcε, davor ein Ansatz, c? 69 hinter dem keineswegs ganz sicheren ε̣ρ̣ζ̣ε̣υ̣ könnte ein kleiner Buchstabe wie c gestanden haben. 71 μ̣ könnte auch λ sein. 72 βαιηι· Natürlich kann man ἐπιβαίη verstehen. 75 μελει Schreibfehler. 78 ἐμελλεν 79 ̣καιε schwerlich richtig. θρωπων· 81 cοντων· 84 ωποι· δωνδεπετ Schreibfehler, δ scheint auch im Pap. durchgestrichen zu sein.

2, 73 vermutlich nach Φ 373 χερcίν τε βίηφί τε φέρτατοc εἴη zu ergänzen. 75 Sibyllinen I 3 ὁππόcα πρὶν γέγονεν, πόcα δ' ἔcτιν (Opsopoeus, ἔccετ(αι) codd.) πόccα δὲ μέλλει ἔccεcθαι (mit Unrecht geändert), wozu Rzach außer Abliegendem anführt Empedokl. 21, 9 ὅcα τ' ἦν ὅcα τ' ἔcτι καὶ ἔcται, das auch zu fern liegt. Wohl aber klingt Parmen. 8, 20 οὐκ ἔcτ' οὐδ' εἴ ποτε μέλλει ἔcεcθαι schwerlich durch Zufall an. 76 Β 27 cεῦ . . . μέγα κήδεται ἠδ' ἐλεαίρει, vgl. 85. 80 Α 3 πολλὰc δ' ἰφθίμουc ψυχὰc Ἄϊδι προΐαψεν ἡρώων, wo aber Apollonios Rhodios κεφαλὰc las, das in der Kopie Λ 55 allein überliefert ist. ἰάπτειν war schon den Tragikern eine Glosse, die sie für ganz Verschiedenes verwendeten (Euripides meidet sie), vgl. Hesych. Hier ist es πέμπειν, mit der Präposition ἀποπέμπειν, dies singulär. 81 ἀνδρῶν ἡρώων Hes. Erg. 159. Ν 207 πεcόντοc ἐν αἰνῆι δηιότητι. 82 ἐπαιcθάνομαι erst bei den Tragikern, αἰcθάνομαι auch erst Tragg. Herodot. ὁρμή von Psychischem im Epos erst in dem spätesten Areshymnus 8 (ψυχῆc ὑπογνάμψαι φρεcὶν ὁρμήν). 83 κῆρ' ἀλεείνων Π 817 u. ö. Ursprünglich wohl οἷα δέ; aber das τε, parapleromatisch gefaßt, hat den Zusatz von δέ 84 hervorgerufen. 84 ἐρωή synonym mit ὁρμή (Hesych.) Ξ 488 ὡρμήθη δ' Ἀκάμαντοc, ὁ δ' οὐχ ὑπέμεινεν ἐρωήν. Auf Psychisches sonst nicht übertragen.

Kol. 2 [πα]τ̣ρ̣ὸ̣ϲ̣ ἐριϲθενέοϲ μεγάλ’ ἀνδράϲι μηδομένοιο.
[πο]λλὰ δ’ ἀπὸ βλωθρῶν δένδρων ἀμύοντα χαμᾶζε
[χεύ]ετο καλὰ πέτηλα, ῥέεϲκε δὲ καρπὸϲ ἔραζε,
[πν]εί[ον]τοϲ βορέαο περιζαμενὲϲ Διὸϲ αἴϲηι,
[. . .]εϲκεν δὲ θάλαϲϲα, τρόμεϲκε δὲ πάντ’ ἀπὸ τοῖο,
[τ]ρ̣ύ̣χ̣ε̣ϲ̣κεν δὲ μένοϲ βρότεον, μινύθεϲκε δὲ καρπόϲ
ὥ̣ρ̣η̣ ἐν εἰαρινῆ̣ι, ὅτε τ’ ἄτριχοϲ οὔρεϲι τίκτει
[γ]α̣[ί]ηϲ ἐν κευθμῶνι τρίτωι ἔτεϊ τρία τέκνα·
[ἦροϲ] μ̣ὲν κατ’ ὄροϲ καὶ ἀνὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην
[θῆραϲ ἀλυϲ]κάζων καὶ ἀπ[ε]χ̣θαίρων πάτον ἀνδρῶν
Kol. 3 ἄγκεα καὶ κνημοὺϲ κα̣[τ]α̣[βόϲκεται . . .
χειμῶνοϲ δ’ ἐπιόντοϲ ὑπ̣ὸ̣[. . .
κεῖται πόλλ’ ἐπιεϲϲάμεν[ο̣ϲ̣] ε[. . .
δεινὸϲ ὄφιϲ κατὰ νῶτα δα[φοινόϲ . . .
ἀλλά μιν ὑβριϲτήν τε κα[ὶ ἄγριον . . .
κῆλα Διὸϲ δαμνᾶι φημ̣[. . .
ψυχὴ τοῦ γ’ οἴη καταλείπε̣[ται . . .

2, 85 ϲθενοϲ Schreibfehler, μεγάλ 86 γλωθρῶν Schreibfehler, δένδρων 87 vor ετο Spuren, die sich keinem Buchstaben anpassen. 88 αιϲηι. 89 vor εϲκεν undeutliches; Schubart meint ρεϲκεν mit ζ darüber zu erkennen. τρομεεϲκε Schreibfehler. τοιο. 90 βρότεον· 93 δρυμνα Schreibfehler.

3, 96 δ’. 97 ausgelassen und auf dem oberen Rande nachgetragen; seine Stelle zeigt ein Strich zwischen 96 und 98. 99 vielleicht ὑβριϲτην. 101 όιη Spiritus von zweiter Hand.

2, 85 πατρὸϲ ἐριϲθένεοϲ Τ 355. 86 Hes. Fragm. 216 = Epimer. Cram. An. Ox. I 89 »πολλὰ δ’ ἀπὸ χλωρῶν δενδρέων ἀμύοντα χαμᾶζε« ἀντὶ τοῦ μύοντα. Et. gen. ἠμύω. ὁ δὲ Ἡϲ. ἀμύω εἶπεν »ἀμύοντα χαμᾶζε«. Daß βλωθρῶν (ὑψηλῶν) das Richtige ist, zeigt der Gegensatz χαμᾶζε; aber hier Korruptel, dort Interpolation, das weist auf alten eingewurzelten Fehler. 87 χεύετο scheint zu groß; vielleicht φύρετο. πύθετο Hefermehl; aber die Blätter, die sich erst zu Boden senken, faulen noch nicht. πέτηλα in älterer Poesie nur Asp. 289, wo es »die Halme« bedeutet. 88 πνεύϲαντοϲ βορέαο Erg. 506. περιζαμενῶϲ κεχολῶϲθαι Hermeshymn. 495. 89 ἔζεϲκεν Schubart, als Korrektur zu ἔρρεϲκεν. κλύζεϲκεν? vgl. ι 489, Ψ 61. 90 das intransitive τρύχω ist nicht hübsch; Lesung sicher. 91 ὥρηι ἐν εἰαρινῆι ὅτε τε Β 471; attisch würde ἄτριξ gefordert, aber ἄτριχον Kallimachos 3, 77. 92 γαίηϲ ἐν κευθμῶνι Hes. Th. 158. 93 κ 150 = 197 διὰ δὲ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην (Λ 118). ἀνὰ δρυμά κ 251. 94 ρ 581 ὕβριν ἀλυϲκάζων. Ζ 202 πάτον ἀνθρώπων ἀλεείνων.

3, 95 Δ 337 κνημοὺϲ .... καὶ ἄγκεα. 98 δράκων ἐπὶ νῶτα δαφοινόϲ Β 308. 99 ὑβριϲταί τε καὶ ἄγριοι οὐδὲ δίκαιοι ι 175 u. ö. 100 κῆλα des Zeus Μ 280.

Kol. 3

ἣ δ' ἀμφ' αὐτόχ[υ]τον θα̣λ̣α̣[μον . . .
ἡβαιήν· ἐ[πί] τε ἱρὰ κατὰ χθ[ον . . .
εἶϲιν ἀμαυρω̣[θ]ε̣[ῖ]ϲ[α] π̣ο̣τ̣[ὶ . . .
κεῖτα[ι] δὲ̣ [. . .
ὧραι τ' ἐκ φ[. . .
τέρψηι δ' α[. . .
αὖθιϲ ἐπι̣ [. . .
γαίηϲ τε̣ [. . .
ἔνθεν α[. . .
θήλει' ἐρ[. . .
ἐϲ φῶϲ· ο[. . .
φράζετ[. . .
ἔρχετ[. . .
ἤπιά τ[. . .
γ̣α̣ίη̣ ὠ̣ϲ̣ [. . .
πότμο̣[. . .
ἶᾶϲθαι [. . .
οἵ δ' ἂν κ̣[. . .
νούϲων [. . .
ἀλλὰ τα[. . .

τηλεθό[ω . . .
τοῖϲι δὲ [. . .
τρὶϲ το̣[. . .
ἐπλη[. . .
εἶϲιν δ[. . .
φῦλον [. . .
6 Zeilen fehlen
τ[. . .
θ[. . .
φ[. . .
ἐν̣ν[. . .
ζωε̣[. . .
νόϲφ[ι . . .
κηρ[. . .
κα̣ὶ̣ γὰ[ρ . . .
ἀγρο[. . .

Die erhaltene Versreihe zerfällt in zwei Teile, gesondert durch die Paragraphos und das B am Rande vor V. 56. Der erste Teil gibt den Abschluß der Werbung um Helene, deren Anfang im vorigen Papyrus steht. Zuerst ein jetzt unbenannter Freier, der die reichsten Gaben bietet, also noch mehr als der Geber der Weiber mit goldenen Schalen 2, 11. Dieser hier wird aber kurz abgemacht; er soll mit Aias kontrastieren, der auf seiner kümmerlichen Insel Salamis freilich keine Schätze besitzt; aber er getraut sich, das Vieh seiner Nachbarn zu erbeuten, und das bildet sein Angebot. Dieser Aias ist ein guter Widerpart zu Odysseus, der geschickt vermeidet,

3, 102 der verloschene Buchstabe in αὐτόχυτον kann nur ι oder υ sein. 103 ἡβαιὴν; danach Raum für die ϲτιγμή. θ nach χ so gut wie sicher. 104 εἶϲιν. 111 hinter ερ ein Ansatz wie zu μ u. dgl. 112 φωϲ· 116 sehr unsicher. 119 vor dem Verse ein schräger Strich; Paragraphos? 136 hinter φ Ansatz von α oder λ.

3, 102 αὐτόχυτοϲ erst spät belegt, Nonnos u. dgl.

sich in Unkosten zu stürzen. So mochten die Helden in der kleinen Ilias einander gegenüberstehen, sehr anders als in der Ilias und bei Pindar. Dann noch wenige Worte über Elephenor und zum Schlusse Idomeneus, der, statt etwas zu bieten, selber kommt; das scheint freilich der immer noch unbekannte erste Freier auf dem Bruchstücke 2 auch getan zu haben. Unbedingt ausgeschlossen ist nicht, daß hinter Idomeneus noch ein Freier kam.

Der Übergang zu der Entscheidung ist zerstört; man erkennt nur noch den Eid aller Bewerber; seltsam kurz folgt der Erfolg des Menelaos. Endlich wird nachgetragen, daß Achilleus noch zu jung war, um als Freier aufzutreten. Mit dem trockenen »Helene gebar die Hermione« geht diese Partie zu Ende.

Die Verse über Aias und Elephenor sind nach dem Schiffskatalog gearbeitet und liefern interessante Varianten, wie zu den einzelnen bemerkt ist. Nun besitzen wir bekanntlich gerade über Aias nicht mehr die originale Fassung, sondern er ist zu einem Annex der Athener geworden, was nicht eintreten konnte, ehe Salamis ein Annex von Athen geworden war. Man könnte also hoffen, in den hesiodischen Katalogen die echte Fassung des homerischen benutzt zu finden. Dem ist nicht so. Dieser Aias will seine Nachbarn ausrauben, die Argolis bis Hermione und die Isthmusstaaten, für die, weil der Katalog versagte, ein neuer Vers zusammengestoppelt ist: aber Attika, das dem Salaminier zunächst vor den Augen lag, bedroht Aias nicht, offenbar, weil er eigentlich bereits dazu gehörte. Also dieser Hesiod ist jünger als die Fassung des homerischen Kataloges, die erst unter Peisistratos fallen kann, ist also frühestens ein Zeitgenosse des Anakreon. Diese Brautwerbung um Helene ist beträchtlich jünger als die um Agariste.

Idomeneus tritt als Werber um Helene auf; dasselbe tat er bei Ibykos und Simonides, und wenn wir in dem Scholion des N, das diese Notiz erhalten hat, daneben Hesiodos läsen, würden wir annehmen, der wäre der Gewährsmann der Lyriker gewesen. Nun sehen wir, daß alle drei etwa Zeitgenossen sind und dieselbe Anschauung wiedergeben. Jenes Scholion nimmt aber von Hesiod keine Notiz, sondern fertigt den Ibykos einfach mit einem »das ist nicht wahr« ab. Seine Tendenz, die νεώτεροι von Homer abzusondern, ist aristarchisch, und überhaupt zeugt die Gelehrsamkeit für frühe Ent-

stehung. Also hat die beste Grammatik dies Stück der Kataloge verachtet, und unmöglich konnte es eine Zeit täuschen, die sich über die Unechtheit der Aspis und der Chironsprüche klar war. Aber in den Katalogen blieb es stehen, und so haben die Späteren, wie Herodian, es anstandslos benutzt. Woher aber konnte man zuversichtlich sagen, Ibykos (und so auch dieser Hesiod) sagte die Unwahrheit, wenn er den Idomeneus als Freier Helenes einführte? Gesagt hatte er es ebenso wie seine Zeitgenossen, weil jeder, der vor Ilios focht, als Freier erscheinen konnte, sobald der Eid vor Tyndareos allgemein anerkannt war. Wo gab es eine sichere Instanz, die ihn widerlegte? Das wird nichts anderes gewesen sein als die Vulgata, die zur Zeit des Grammatikers galt, wie denn in dem Freierkatalog der Apollodorischen Bibliothek Idomeneus fehlt (Achilleus auch). Diese Vulgata (man kann sie den κύκλος nennen) lernte damals jedes Kind: die nahm man unbesehens als Wahrheit hin.

Sie kennt auch den Achilleus als Freier nicht und kann es nicht, da mittlerweile Achill in Skyros anerkannt war, eine Geschichte, die bekanntlich vor Polygnot und Euripides nicht bekannt war. Freilich nennt bei Euripides Helene selbst den Achill unter ihren Freiern (Hel. 98); aber das beweist nur, daß man so etwas erfinden konnte, sobald es die Antwort »den kenne ich« erleichterte und für die Eitelkeit der Helene einen charakteristischen Zug lieferte. Die aulische Iphigeneia weiß natürlich nichts davon. Die anmutigen Erfindungen, daß der Held einmal die schöne Frau zu Gesicht bekommt (oder auch genießen darf), für die er sterben soll, oder daß er mit ihr im Jenseits vereint wird, sind älter und gehören in eine höhere Region der Poesie. Bei Pausanias III 24[1] hören wir, die Leute in Las hätten erzählt, ihr Ahnherr wäre von Achilleus erschlagen, als dieser sich Helene holen wollte. Das läßt Pausanias nicht gelten. Patroklos müßte das getan haben, denn der hätte um Helene geworben, nicht Achill. Es wäre zwar kein Beweis, daß dieser unter den Bewerbern im Frauenkataloge nicht erschiene, aber aus Homer könnte man es beweisen: was dann geschieht. Wirklich steht Patroklos in der Apollodorischen Bibliothek, hat auch ohne Zweifel bei diesem Hesiod gestanden; aber Pausanias kann unmöglich bei diesem gelesen haben,

[1] Hesiod Fragm. 96.

daß Achill ausdrücklich als zu jung für die Brautwerbung bezeichnet wird, sondern redet so, als käme er gar nicht vor. Mit anderen Worten, Pausanias hat die Kataloge selber nie gesehen, sondern reproduziert mit unvorsichtigem Ausdruck ein älteres Urteil, und daß er in den Lakonika sehr viel direkt oder indirekt dem Sosibios verdankt, ist ausgemacht. Dieser also, oder wer es war, versagte dem Zeugnis der Kataloge jeden Glauben, weil er dem Gedichte seinen späten Ursprung ansah. Daher vermied er auch, von Hesiod zu reden, obwohl die Kataloge im allgemeinen unbeanstandet geblieben sind, und das übernahm Pausanias, der das Gedicht, das er 1, 41 (in Wahrheit aus dem Schlusse der Theogonie, wie wir sie lesen) und 2, 43 dem Hesiod beilegt, hier so autorlos läßt wie immer die μεγάλαι ἠοῖαι.

Von dem Eide vor Tyndareos steht der besondere Zug, daß Odysseus ihn angab, in der Bibliothek.[1] Bei der Zerstörung des Papyrus kann man nicht sagen, ob das hier vorkam oder nicht. Die Geschichte im allgemeinen gehört schon für Thukydides I 9 und alle drei Tragiker, auch für Lykophron 204 zu dem festen Bestande der Tradition. Auf unseren Hesiod berufen sich die Lykophronscholien: die der Ilias ignorieren ihn wieder und die Subskription der Fabel nennt Stesichoros (B 339). Den Kyprien war das so fremd wie der Ilias. Wieder ist kein autoritativer Urheber der Geschichte zu finden.

Hinter der Paragraphos steht noch ein Vers, ἣ τέκεν Ἑρμιόνην; der schlägt also den Ton des γυναικῶν κατάλογος an. Aber sofort geht es wieder in andere Regionen. Offenbar ist der Vers nur eine Klammer, die sowohl die zwei disparaten Stücke verbinden, wie beide an dem Frauenkataloge befestigen soll. Helene gebiert die Hermione ἄελπτον. Was der Dichter sich dabei gedacht hat, ist nicht sicher zu sagen.[2]

[1] Es lag sehr nahe, ihn bei jenem Besuche die Penelope holen zu lassen, seit Ikarios in Sparta angesiedelt war (was die Telemachie nicht gekannt haben kann); geheiratet muß er ja gleichzeitig mit Menelaos haben, wenn er überhaupt um Helene warb.

[2] Im Demeterhymnus 219 steht ὀψίγονον καὶ ἄελπτον verbunden; das ist Wiedergabe von τηλύγετος in dem Sinne »so spät geboren, daß kein weiteres Kind zu erwarten steht«. Hermione heißt τηλυγέτη Γ 175, aber das muß da etwas anderes bedeuten, μονογενής oder ἀγαπητή, wie die παράδοσις erklärt. Im Sinne von ἄελπτος kann Hermione unmöglich τηλυγέτη sein. Im Apollonhymnus 91 steht ἀέλπτοις ὠδίνεσσι, auch unverständlich, denn »hoffnungslos, ἀμήχανος«, wie man erklärt, ist weder wahrscheinlich noch befriedigend. Hesych ἄε[λ]πτοι δεινοί ist von Nauck erledigt.

Daß sie ihr einziges Kind war, ist die herrschende Ansicht seit Γ 175. Aber Sophokles redet El. 539 von zwei Kindern, und das Scholion dazu sagt συμφωνεῖ αὐτῶι Ἡσίοδος

ἣ τέκεθ᾽ Ἑρμιόνην δουρὶ κλειτῶι Μενελάωι,
ὁπλότατόν τ᾽ ἔτεκεν Νικόστρατον ὄζον Ἄρηος.

An der Stelle dieses Hesiod erscheint bei Porphyrios im Schol. A B D zu Γ 175 Kinaithon, so daß fraglich ist, ob in dem ursprünglichen Zitatennest zwei Zeugen oder zwei Verfasser für das eine Zeugnis angeführt waren. Es bleibt also ungewiß, ob die Deszendenz Helenes in einem anderen hesiodischen Gedichte vorkam, wenn es auch überwiegend wahrscheinlich ist, da sonst nichts zwischen Hesiod und Kinaithon strittig ist und andere Fragmente nahelegen, daß Helenes Geschichte nicht nur in dem Freierkataloge bei Hesiod vorkam.[1] Dieser ist jedenfalls auch von dem Grammatiker unberücksichtigt geblieben, der die Traditionen über Helenes Deszendenz sammelte. Nun wir seine Art noch besser kennen, seine Zeit und seine Herkunft (er gehört natürlich dem Mutterlande an) auch, werden wir diese Einlage der Kataloge, die mindestens 200 Verse umfaßte, mit denen in eine Reihe stellen, die man schon im Altertum abgesondert hat, wie kurz im Hermes XL 116 dargelegt ist.

Hinter der Paragraphos folgt ein Abschnitt ganz anderen Charakters und offenbar anderen Verfassers. Da steht am Rande ein großes B. Zahlzeichen kann es nicht wohl sein, denn 200 ist zu wenig und 2000 zu viel in einem Gedichte, das Bücher abteilte. So wird man gedrängt, darin die Ziffer des zweiten Buches zu sehen, so seltsam das anmutet, da man Unter- oder Überschrift erwartet; aber dieses Heft selbst liefert in dem Gedichte XI 3, das nächste in den »Anapästen«, Analogien. Dann hätte also der Freierkatalog noch im ersten Buche der Kataloge gestanden, den Anfang des zweiten hätte das Stück gebildet, das auch mit der Form eines Kataloges nichts zu tun hat; nur der eine Vers über Hermione bildet die Verbindung. Dazu würde nicht schlecht stimmen, daß nicht weniger als sechs Zitate aus diesen Versreihen vorliegen, darunter drei, die den Wortgebrauch angehen: immer sind die

[1] Es bleiben allerdings nur Fragm. 93 über den Groll der Aphrodite gegen die Töchter des Tyndareos; das bietet für deren eheliche Deszendenz keinen Raum, und 266 die bedenkliche Angabe, daß Hesiod das εἴδωλον der Helene eingeführt hätte.

ersten Bücher eines Werkes mehr gelesen. Diese Zitate würden auch beweisen, daß wir wirklich die Kataloge vor uns haben, da außer den erhaltenen drei nur dieses Gedicht den späteren Grammatikern bekannt war; aber den Titel κατάλογοι γυναικῶν nennt ja auch Pausanias.

»Unter den Göttern entstand Streit; Zeus hatte vor, eine gewaltige Verwirrung zu stiften.« Das geht auf die ἔρις θεῶν, nicht den Streit der drei Göttinnen um die Schönheit, sondern die Parteiung der Götter, die die ganze Ilias zeigt. Die βουλὴ Διός ist die, welche das Proömium der Ilias angibt, das auch direkt benutzt ist. Die Kyprien haben diese βουλή zu anderen Erfindungen benutzt, mit denen eine Berührung nicht kenntlich ist. Aber im allgemeinen muß man die Geschichten von dem großen Völker- und Götterkampfe im Gedächtnis haben, um dies zu verstehen, denn es leitet nicht zu dem Raube der Helene über, sondern zu ganz anderem.

Wenn V. 61 πρόφασιν μέν richtig erkannt ist, so war das, was das Proömium der Ilias als Willen des Zeus hinstellt, der Untergang der Heroen durch den troischen Krieg, nur Vorwand; auch daß die Götter von dem Verkehre mit den Menschen gesondert werden (wie sie es jetzt sind, während Hesiod, Th. 535, Fragm. 82, in der Urzeit sie zusammenleben läßt), fällt noch unter die πρόφασις. Dann mußte also mit 66 das einsetzen, was Zeus wirklich beabsichtigte. Das fehlt und läßt sich nicht leicht raten. V. 80. 81 wird wieder das Proömium der Ilias paraphrasiert, und dann heißt es »aber niemals merkte er die Absicht seines Vaters, wie die Menschen sich über die Rettung ihrer Kinder freuen; und er freute sich über das Vorhaben seines gewaltigen Vaters, der Großes für die Menschen im Sinn hatte«. Das muß verrenkt sein, denn die Vergleichung gehört zu dem Satze von der Freude. Renkt man es ein, so bleibt, daß der unbekannte Sohn des Zeus an dem, was er von der Absicht seines Vaters versteht, Freude hat, weil es etwas Großes für die Menschen ist, daß er aber die eigentliche Absicht nicht durchschaut. Dann muß kurz vorher gesagt worden sein, was er durchschaute, und dazu stimmt, daß unmittelbar vorher von dem Untergang der Heroen die Rede ist. Der Sohn des Zeus kann kein anderer als Apollon sein, und auf seine Sehergabe wird man gern 75 beziehen »was ist und sein wird«; auch 76, μέγα μήδεται korrespondiert mit 85 μεγάλα μηδομένοιο. Aber in welcher Form die Rede auf Apollon kam, bleibt unklar; πάτερ Ζεῦ 69, An-

rede, ist sehr unsicher und fügt sich schwer. So wagt man kaum, die Konsequenz zu ziehen, daß ein Dichter des 6. Jahrhunderts, ohne die Seherkunst des Apollon zu bezweifeln (der immer noch wahrhaftig offenbaren kann, was Zeus ihm eingibt), doch diese Einsicht des Orakelgottes für beschränkt erklärt hat, so daß der Sohn nicht mehr erkennt, als der Vater ihm verstattet. Gewiß ist das nicht undenkbar. Am liebsten würde man die eigentliche Absicht des Zeus darin sehen, daß er durch den troischen Krieg dem Verkehre der Götter mit den Menschen, insbesondere der Erzeugung von ἡμίθεοι, ein Ende machte, und vielleicht gelingt es anderen, die Verse 61 bis 66 danach herzustellen. Dann würde die Partie vollkommen mit dem Stücke der Erga harmonieren, das neben den Weltaltern der vier Metalle das der Heroen schildert (157—173) und nicht ohne Schein von vielen für einen Zusatz erklärt ist; dieser Dichter hat es gekannt und nachgeahmt.

Mit überraschender Wendung springt der Dichter zu der Schilderung eines schlimmen Jahres über, dessen Stürme die Früchte zerstören, so daß die Menschen im Frühjahr Mangel leiden, »zu der Zeit, da der Haarlose im Gebirge ein Jahr ums andere drei Junge bekommt. Im Frühling birgt er sich in der Einsamkeit des Bergwaldes, im Winter liegt er gehüllt in viele ...., die fürchterliche Schlange; aber die Geschosse des Zeus bezwingen ihn; nur seine Seele bleibt über und .... um das selbstgeschüttete Gemach und die kleine .... und zum Opfer .... kommt sie kraftlos geworden.« Das ist noch lange so weitergegangen; aber mehr als dies enthüllen die Versanfänge nicht. Rätselhaft alles, und wenigstens gut, daß der ἄτριχος ganz sicher gelesen ist und sich als identisch mit dem δεινὸς ὄφις herausstellt. Die Schlange als den Haarlosen zu bezeichnen, an sich einleuchtend, ist ein Rhapsodenkunststück wie γλαυκή für das Meer, φερέοικος für die Schildkröte bei Hesiod, λέπαργος für den Esel bei Nikander Th. 349; πρόκνη für die Nachtigal, σιμίας für den Affen sind eigentlich auch derart; εὐρυγάστωρ für das Meer, στένυγρος für ἰσθμός gehören den γρῖφοι der Orakel an, die dieser Poesie auch nahe genug stehen. Auch die gekünstelte Rede des Sophokles liefert eine Analogie, Philoktet 184 στικτῶν ἢ λασίων μετὰ θηρῶν »gefleckte Tiere«, Hirsche und Rehe, »zottige«, Wölfe und Bären. Ebenda 1146 πτηναὶ θῆραι gefiedertes Jagdwild, χαροπῶν τ᾽ ἔθνη θηρῶν »trotzigblickende«, reißende Tiere.

Aber damit ist ein Verständnis der Verse mitnichten erzielt. Was soll die Schlange (wohl die ἔχις, die lebendige Junge wirft) hier? Was solls bei dieser einen Gelegenheit, daß sie τρίτωι ἔτεϊ τρία τέκνα bringt? Was hat ihr weiteres Schicksal mit dem Hungerjahre, was dieses mit der βουλὴ Διός, was diese mit dem Frauenkataloge zu tun? Dies ist ein Stück, das man eher zu der Lehrdichtung stellt, die auf die Namen des Epimenides, Musaios, Orpheus ging und sich dann in den Epen der westhellenischen Denker fortsetzt; daneben denkt man an die Orakelpoesie, die ja auch mit Musaios, Epimenides, Onomakritos verbunden ist. Es ist bezeichnend, daß V. 75 sich mit Parmenides und mit den Sibyllinen berührt. Man denkt daran, daß dem Kerkops zugleich orphische und hesiodische Epen beigelegt wurden; wenn die Kataloge hesiodisch waren, so mochten sie solche Zusätze aufnehmen, die den Erga und ihren Annexen, den Ἡμέραι, der Ὀρνιθομαντεία, der Ἀστρονομία, verwandter waren. Hoffentlich wird es der Gelehrsamkeit und dem Scharfsinn anderer gelingen, noch sehr viel mehr aus diesem Bruchstücke zu gewinnen: für die Geschichte des spätesten Epos und die Komposition der hesiodischen Gedichte ist die Bedeutung augenfällig.

So verschieden die beiden Stücke im Tone sind, die Verwilderung des epischen Stiles ist ihnen gemeinsam, und so werden sie auch ziemlich derselben Zeit angehören. Sie zeigt sich in der Ungeniertheit, mit der Formeln und Verse wiederholt werden; wobei denn die leeren Füllworte immer zunehmen, aus πᾶσαν ἐπὶ χθόνα und χθόνα δῖαν ein πᾶσαν ἐπὶ χθόνα δῖαν, aus εἰλίποδας βόας und βόας καὶ ἴφια μῆλα ein εἰλίποδάς τε βόας καὶ ἴφια μῆλα wird, καταθνήτων ἀνθρώπων mit dem Begriffe Menschen mehrfach einen Halbvers füllt u. dgl. m. Die Abhängigkeit von altem Sprachgut läßt für jüngere Wörter und Wendungen wenig Raum; um so charakteristischer ist was gleichwohl durchschlüpft, nicht die Seltenheiten, die von den antiken Grammatikern herausnotiert sind, ἀπτερέως, ἀμύοντα, wozu wir τυρβάξας stellen werden, sondern ἐπαισθάνεσθαι, χωρίς für τηλοῦ, und von Formen ἀρά-σασθαι, οὖσαν. Daß ἄελπτον einen Vers beginnt, könnte sehr altertümlich scheinen; aber es ist wohl der erste Fuß so nachlässig gebaut wie V. 14 μνᾶτο πολλά. Wir haben wohl auch in der äußeren Form die Zersetzung des Epos anzuerkennen, dessen handwerkmäßiger Betrieb in ungebrochener Kontinuität fortgelaufen ist, bis Antimachos eine Reform versuchte; die Elegie bietet genau dasselbe Bild der Entwickelung.

4. BELLEROPHONTES.

P. 7497.

Papyrusstück, enthaltend die linke obere Ecke einer Kolumne, prächtige Schrift besten 2. Jahrhunderts oder älter, nicht unähnlich dem Straßburger Hesiod. Keinerlei Lesezeichen. Höhe 15 cm, Breite 7 cm.

βοῦϲ ἐλάϲ[αϲ . . .
ἐγχωθ̣μ[. . .
βουλῆι Ἀθ̣[ηναίηϲ . . .
ἀθανάτων [. . .
ἔϲϲεϲθαι π̣[. . .
ἡ δὲ Πο̣ϲ̣ε̣[ιδάωνι θεῶν, ἀνδρῶν δὲ μιγεῖϲα]
Γλαύκωι ἔτ[ικτε - - - - Βελλεροφόντην]
ἔξοχον ἀν[θρώπων . . .
τῶι δὲ καὶ η[. . .
ὠκύτατον [. . .
πάντηι ἀν[αϲτρωφᾶν . . .
ϲὺν τῶι πῦ[ρ πνείουϲαν ἑλὼν ἐδάμαϲϲε Χίμαιραν,]
γῆμε δὲ π[αῖδα φίλην - - - - - Ἰοβάταο]
αἰδοίου βαϲ[ιλῆοϲ ὃϲ . . .
κοίρανοϲ α[. . .
ἡ̣ τέ̣[κε . . .

Der Stil und die Sprache sprechen für Hesiods Kataloge; Bellerophon mußte im Aiolidenstemma vorkommen, wo er in der Apollodorischen Bibliothek I 85 steht. Nun liefert aber der Papyrus Oxyrynch. 421 auch eine epische Behandlung der Bellerophongeschichte,

2 die Zeichen ganz sicher, nur θ kann auch ϲ sein. 3 βουλῆι Ἀθηναίηϲ Hesiod Katal. 14, 8; eine besondere Sage von der Mutter Bellerophons ist nicht bekannt. 6 an der Deutung von πο̣ϲ̣ε̣ und dem folgenden γλαυκωι hängt alles. Schol. Pind. Ol. 13, 99*a* τῶι μὲν λόγωι ὁ Βελλεροφόντηϲ Γλαύκου ἐϲτὶ τοῦ Σιϲύφου, τῆι δὲ ἀληθείαι Ποϲειδῶνοϲ; Pindar selbst nennt Poseidon seinen Vater, redet ihn aber Αἰολίδα an, ἀπὸ Γλαύκου τοῦ Σιϲύφου τοῦ Αἰόλου. 9 der Gedanke war »dem gab Athena den Pegasus und lehrte ihn reiten«. 11 πάντη ἀναϲτρωφᾶν Aspis 120 von dem Hengste Arion. πάντη ἀναϲτρωφῶν φ 384 (Odysseus den Bogen). 12 Pind. Ol. 13, 87 ϲὺν δὲ κείνωι (Pegasos) bezwang Bellerophon die Amazonen καὶ Χίμαιραν πῦρ πνέοιϲαν. 13 wie er die Tochter des Königs der Lykier endlich heiratete und diese ihm drei Kinder gebar, erzählt Glaukos Z 196.

die nach altem Epos klingt, und auch da ist von der Mutter in undeutlicher Weise die Rede, und auch Athena wird erwähnt. Aber herstellbar ist dort nicht einmal der Gedanke, und von der altertümlichen Knappheit des neuen Fragments ist der Abstand unverkennbar.

B. ERGA

(199—204. 241—246).

P. 7784.

Bruchstück eines Blattes aus einem Papyrusbuche etwa des 5. oder 6. Jahrhunderts n. Chr. Höhe 3 cm, Breite 4 cm. Die volle Seite hatte etwa 42 Zeilen. Die Zeilen beginnen öfters mit großem Anfangsbuchstaben. Varianten gibt es nicht; der Text ist hier überhaupt ganz fest. Praktisch also wertlos.

Rekto

ΑΘ[ΑΝ]ΑΤ[ΩΝΜΕΤΑΦΥΛΟΝΙΤΟΝΠΡΟΛΙΠΟΝΤΑΝΘΡΩΠΟΥC]
ΑΙΔΩCΚΑΙΝΕΜ[ΕCΙCΤΑΔΕΛΕΙΨΕΤΑΙΑΛΓΕΑΛΥΓΡΑ]
ΘΝΗΤΟΙCΑΝΘΡ[ΩΠΟΙCΙΚΑΚΟΥΔΟΥΚΕCCΕΤΑΙΑΛΚΗ]
ΝΥΝΔ᾽ΑΙΝΟΝΒ[ΑCΙΛΕΥCΙΝΕΡΕΩΦΡΟΝΕΟΥCΙΚΑΙΑΥΤΟΙC]
ΩΔ᾽ΪΡΗΞΠΡΟ[CΕΕΙΠΕΝΑΗΔΟΝΑΠΟΙΚΙΛΟΔΕΙΡΟΝ]
Υ̣Ψ̣Ι[ΜΑ]Λ᾽ΕΝ[ΝΕΦΕΕCCΙΦΕΡΩΝΟΝΥΧΕCCΙΜΕΜΑΡΠΩC]

Verso

241 [ΟCΤΙCΑΛΙΤΡΑΙΝΕΙΚΑΙΑΤΑCΘΑΛΑΜΗ]ΧΑΝΑΑΤ[Α]Ι
[ΤΟΙCΙΝΔΟΥΡΑΝΟΘΕΝΜΕΓΕΠΗΓΑΓΕΠΗ]ΜΑΚΡΟΝΙΩΝ
[ΛΙΜΟΝΟΜΟΥΚΑΙΛΟΙΜΟΝΑΠΟΦΘΙΝΥΘ]ΟΥCΙΔΕΛΑΟΙ
[ΟΥΔΕΓΥΝΑΙΚΕCΤΙΚΤΟΥCΙΝΜΙΝΥΘΟΥ]CΙΔΕΟΙΚΟΙ
[ΖΗΝΟCΦΡΑΔΜΟCΥΝΗΙCΙΝΟΛΥΜΠΙΟΥΑ]ΛΛΟΤΕΔ᾽ΑΥΤΕ
[ΗΤΩΝΓΕCΤΡΑΤΟΝΕΥΡΥΝΑΠΩΛΕCΕΝΗΟ]ΓΕΤΕΙΧΟC

III. ARATOS.

1. P. 7503 und 7804.

Drei Bruchstücke einer Buchrolle (0,27 cm hoch), kleine rundliche Schrift, wohl noch des 1. Jahrhunderts n. Chr. Charakteristisch ist das ϵ, dessen Halbrund sehr weit umfassend gebildet ist, der Mittelstrich dagegen als ein Punkt. Lesezeichen fehlen gänzlich; nur 711 steht ein Akzent πέλοιτο, man sieht nicht weshalb. Die Interpunktion beschränkt sich auf die ἄνω στιγμή. Vor den Διοσημεῖα 732 steht links eine Koronis, ebenso vor dem Abschnitt 771, doch ist die zugehörige Paragraphos fälschlich hinter 776 gestellt. Vor 707 stehen ein paar unverständliche Buchstaben, den Personenbezeichnungen des Dramas ähnlich. Die nicht zahlreichen Korrekturen scheinen von derselben Hand.

Das erste Bruchstück enthält die Reste von drei Kolumnen; dann fehlt eine ganz; das zweite ist der obere Teil der nächsten Kolumne, das dritte aus der folgenden.

An der ersten Lesung hat sich auch Dr. Hefermehl beteiligt.

Kol. 1 642 ΚΟΛΩΝ]ΑΙϹ
ϵΟΝ]ΤΑ
ΑΥ]ΤΗΝ
645].ΝΤϵ
]
ϵΛϵ]ΛϵΙΠΤΟ
Κ]ΑΙΤΟΙ
]
650 ΠΑ]ΝΤΑ
Α]ΥΤΑΙ
ΙΞΥ]Ν
]
ΚΟϹΜΟ]Ν
655 ΥΠϵΡΘϵ]Ν

656—683 verloren
684 Κ]ΑΙΙΞΥΝ
685 ΠΑ]ΝΤΑ
ΠϵΡ]ϹϵΥϹ
687 verloren
ΠϵΡΙ]ΑΥΓΗΝ
]
690 Α]ΛΛΑ
691. 692 verloren
ΠϵΡΙΤϵΛΛΟΜϵΝΟ]ΙΟ
ΙΠΠΟ]Υ
695 Ν]ΥΞ
Ω]ΜΟΙϹ

1, 642 κολώνας Codd. 645 stärkerer Schreibfehler; ἀρχομένοιο und ἐρχομένοιο Codd. Testim. 688 περιαγήν Codd.

Kol. 2 [ΑΥΤΩϹΥ]Ν[ΘΩ]ΡΗΚ[Ι]ΧΑΔΙΝΑΛΛΑ[Ι]ΘΟΠΟϹ[Υ]ΔΡΗϹ
Α[ΥΧЄ]ΝΙΗΝΚ̣ΑΤΑΓЄΙϹΠЄΙΡΗΝΚΑΙΠ[ΑΝ]ΤΑΜЄΤΩΠΑ·
Η[Δ]Є[Є]ΞΟΠΙΘЄΝΠΟΛΛΗΜЄΝЄΙΑΛ[Λ]ΑΚ[ΑΙ]ΤΗΝ
ΑΥΤΩΙΚЄΝ[Τ]ΑΥΡΩΟΠΟΥΙΧΘΥЄϹΑΝΤЄΛΛΩϹΙΝ
Α[Θ]ΡΟΟΝЄΜ̣[Φ]ЄΡЄΤΑΙ· ΟΔЄΠΙΧΘΥϹΙΝЄ[Ρ]ΧЄΤΑΙΙΧΘΥϹ
ΑΥ[ΤΩ]ΙΚΥΑΝЄΩΙΥΠΟΚЄΙΜЄΝΟϹΑΙΓΟΚЄΡΗΙ·
ΤΟΙΜ[Є]ΝΑΔΗΝ· ΟΛΙΓΟΝΔЄΔΥΩΔЄΚ[Α]ΔΑΝΜЄΝЄΙ[Α]ΛΚΗΝ̣
ΟΥΤΩΚΑΙΜΟΜΟΓЄΡΑ̣ΙΧЄΙΡЄϹΚΑΙΓΟΥΝΑΚΑ[Ι]ΩΜΟΙ
[Α]ΝΔΡΟΜЄΔΗϹΔΙΧΑΠΑΝΤΑΤΑΜЄΝΠΑΡΟϹΑΛΛΑΔΟΠΙϹϹΩ
Τ[Є]ΙΝЄΤΑΙΩΚЄΑΝΟΙΟΝЄΟΝΟΠΟΤ̣ЄΠΡΟΓЄΝΩΝΤΑΙ
ϹΤ Η. Ι̣Χ̣[Θ]Υ̣Є̣ϹΑΜΦΟΤЄΡΟΙ· ΤΑΜЄΝΟΙΚΑΤ̣ΑΔЄΞΪΑΧΙΡΟϹ
[ΑΥΤΟΙ]ΑΦ[Є]ΛΚΟΝΤΑΙ· ΤΑΔΑΡΙϹΤЄΡΑΝ[ЄΙΟΘЄΝ]ЄΛΚЄΙ
[ΚΡΙΟϹ]ΑΝЄΡΧΟΜ[Є]ΝΟϹΚΑΙΜΗ̣ΠЄΡ[ΙΤЄΛΛΟΜЄ]Ν̣ΟΙΟ
[ЄϹΠЄΡΟ]ΘЄΝΚЄΝ[Ι]ΔΟΙΟΘΥΤΗΡΙΟΝ[Α]Υ̣[ΤΑΡЄΝ]ΑΛΛΗ
[ΠЄΡϹЄ]ΟϹΑΝΤЄΛΛΟΝΤΟϹΟϹ[Ο]ΝΚ̣Є̣Φ̣Α̣[ΛΗΝΤЄ]ΚΑΙΩΜΟΥϹ
[ΑΥΤΗ]ΔЄΖΩΝΗΙΚΑ̣Ι̣[Α]Μ̣ΦΗΡ̣Ι̣[Ϲ]ΤΑΠЄ́ΛΟΙΤ[Ο]
[ΗΚΡΙΩ]ΙΛΗΓΟ·[Ν]Τ̣Ι̣ΦΑЄ̣Ι̣[Ν]ЄΤΑΙΗ[Є]Π̣Ι̣ΤΑΥΡ̣[ΩΙ]
[ϹΥΝΤΩΠΑΝ]ϹΥ[Δ]ΙΗΑΝ[ЄΛΙ]ϹϹЄΤΑΙ̣[ΟΥΔΟΓЄΤΑΥΡΟΥ]
[ΛЄΙΠЄΤΑΙΑ]Ν̣ΤЄΛΛΟΝΤΟϹЄΠЄΙΜΑΛΑΟ[ΙϹ]ΥΝ[ΑΡΗΡΩϹ]
[ΗΝΙΟΧΟϹΦ]ЄΡЄΤΑΙΜΟΙΡΗΓЄΜЄΝΟΥ[Κ]ЄΠΙ[ΤΑΥΤΗ]
[ΑΘΡΟΟϹ]ΑΝΤЄΛΛЄΙ· ΔΙΔΥΜΟΙΓЄΜЄΝ̣Ο̣ΥΡΟ[ΝΑΓΟΥϹΙ]Ν
[ΑΛΛЄΡ]ΙΦΟΙ[Λ]Α̣Ι̣Ο̣Υ̣ΤЄΘЄΝ̣ΑΡΠΟΔΟϹ[Α]ΙΓΙϹ[ΥΝΑΥΤ]Η
[ΤΑΥΡΩ]ΙϹΥΜΦΟΡЄΟΝΤΑΙΟΤЄΛΟΦ[ΙΗ]ΤЄΚΑ[ΙΟΥΡΗ]
[ΚΗΤЄΟ]ϹΑ[ΙΘ]Є̣Ρ̣Ι̣ΟΙΟΠЄ[Ρ]ΑΙΟΘЄΝ[Α]ΝΤЄΛ[ΛΩϹΙΝ]
[ΔΥΝЄΙΔΑ]ΡΚΤΟΦ̣[Υ]ΛΑΞΗΔΗΠΡΩΤΗΔЄΤЄ[ΜΟΙΡΗ]
[ΤΑΩΝΑΙΤЄϹ]ϹΑΡ̣ЄϹΑΤЄ[Ρ]ΧЄΙΡΟϹΚΑΤΑΓ[ΟΥϹΙ]
[ΛΑΙΗϹΗΔΑΥ]Τ̣Ο̣Υ̣ΜЄΓΑΛΑϹ[Є]ΠΙΤЄΛΛЄΤ[ΑΙΑΡΚΤΟ]Υ

2, 699 Ἢ δὲ καὶ ἐξ. Codd. Daß καί in einem von Maaß als Vertreter der schlechteren Überlieferung gewählten auch fehlt, ist Zufall. Über dem letzten Λ von ΑΛ[Λ]Α steht Α, Rest des nachgetragenen ΑΡΑ. 700 ὁπότ' ἰχθ. Codd. 703 οὐ μέν Codd. ἀμμένει die beste Überlieferung, daneben μένει und ἐμμένει. ἄλλην Codd. 707 in οι scheint der zweite Buchstabe aus einem anderen korrigiert. 708 ἐφέλκονται Codd. 712 ζώνη καί κ' ἀμφ. Codd. 717 δέ μιν οὖλον Codd. ουρον ist Ägyptismus; γε μεν schlechte Variante. 721 δετε Schreibfehler für τότε, Codd.; ἐπί bei Hipparch II 2, 11 ist eine schlechte Variante, die Maaß nicht hätte aufnehmen sollen. 722 über τεссαρες (statt πιсυρες) war das vergessene Wort nachgetragen; aber nur das letzte ν ist erhalten, so daß unentschieden bleibt, ob das richtige μιν (Hipparch) oder das falsche μέν (Codd.) dastand. 723 bis zur Sinnlosigkeit entstellt, αὐτοῦ (für αὐτῷ) auch Cod. A (Paris. 2403), zufällig. μεγάλῃ ὑποτέλλεται ἄρκτῳ Codd. Auf ἐπιτέλλεται war Voß verfallen.

Kol. 2 [ΑΜΦΟΤΕΡΟΙ ΤΕ]Π[Ο]ΔΕϹ ΚΑΤ[Α]ΔΥΟΜΕΝΟΥ[ΟΦΙΟΥ]Χ̣ΟΥ
[ΜΕϹΦΑΥΤΩΝ ΓΟΝΑΤ]ΩΝ Δ[ΙΔΥ]ΜΟΙϹ ΕΠΙϹΗ[ΜΑΤΕΤ]ΥΚΤ̣Ω
[ΕΞΕΤΕΡΗϹ ΑΝΙΟΥϹΙ]ΤΟΤ[Ο]Υ̣[Κ]ΕΤΙ ΚΗ[Τ]ΕΟϹ Ο[ΥΔΕΝ]
[ΕΛΚΕΤΑΙ ΑΜΦΟΤΕΡ]Ω̣ΘΕΝ· ΟΛΟΝ ΓΕ[ΜΙΝ]ΟΥΕ[ΑΙ ΗΔ]Η
[ΗΔΗ ΚΑΙ ΠΡΩΤΗΝ Π]ΟΤΑΜΟΥ ΑΛΟϹ[ΕΞΑΝΙΟΥϹΑΝ]
[ΚΑΜΠΗΝ ΕΝ ΚΑΘΑΡΩ]Π̣ΕΛΑΓΕΙ ϹΚΕ[ΥΑΙ ΤΟ ΚΕΝ ΑΥΤΗϹ]
[ΑΥΤΟΝ ΕΠ ΩΡΙΩΝΑ]ΜΕΝΩΝ Ε[Ι]ΟΙ ΠΟ[ΘΙ ϹΗΜΑ]
[Η ΝΥΚΤΟϹ ΜΕΤΡΩΝ]Η ΕΠ̣ΛΟΟΥ ΑΝ̣Γ̣[ΕΙΛΕΙΕΝ]
ʔ [ΠΑΝΤΗ ΓΑΡ ΤΑ]ΓΕ Π[Ο]ΛΛΑ ΘΕΟΙ ΑΝΔΡ[ΕϹϹΙ ΛΕΓΟ]Υ̣ϹΙΝ
ϛ [ΟΥΧ ΟΡΑΑΙϹ Ο]ΛΙΓΗ Μ[Ε]Ν[Ο]ΤΑΝ ΚΕΡΑΕϹ[ϹΙ ϹΕΛΗΝ]Η
ΕϹ̣Π̣ΕΡ̣ΟΘΕΝ ΦΑΙΝΗΤΑΙ ΑΕΞΟΜΕΝΟ[ΙΟ ΔΙΔΑ]ϹΚΗ
ΜΗΝΟϹ ΟΤ[Ι] ΠΡΩΤΗ ΕΠΙΚΙΔΝΑΤΑΙ ΑΥΤ̣[ΟΘΕΝ] Α̣Υ̣Γ̣Η̣
ΟΙϹϹΟΝ Ε[ΠΙ]Ϲ[Κ]ΙΑΕΙ ΕΠΙ ΤΕΤΡΑΤΟΝ ΗΜΑΡ [Α]Γ̣[Ο]ΥϹ̣Α
ΟΚΤΩ ΔΕ ΝΔΙΧΑϹΙΝ· ΔΙΧΟΜΗΝΑ[Δ]Ε ΠΑΝΤΙ Π̣Ρ̣Ο̣ϹΩΠΩΙ
Α[Ι]ΕΙ ΔΑΛΛΟΘΕΝ ΑΛΛΑ ΠΑΡΑΚΛΕ̣ΙΝΟΥϹΑ ΜΕΤΩ[Π]Α
Ε[Ι]ΡΕΙ ΥΠΟϹΤΑΙΗ Μ[ΗΝ]ΟϹ ΠΕΡΙΤΕΛΛΕΤΑΙ ΗΩ[Ϲ]
ΑΚΡΑ Γ[ΕΜ]ΗΝ ΝΥΚΤ[Ω]Ν ΚΕΙΝΑ[Ι] Δ̣Υ[Ο] ΚΑΙ ΔΕΚΑ ΜΟΙΡΑΙ
ΑΡΚΙΑ[Ι ΕΞΕΙ]ΠΕ[ΙΝ] Τ̣Α̣Γ̣Ε ΠΟΥ ΜΕ[Ε]ΓΑΝ.ΕΙ[ϹΕ]Ν[ΙΑ]Υ̣ΤΟ̣Ν̣
ΩΡΗ[ΜΕΝ Τ]Α⟦Υ⟧ΡΟϹΑΙ ΝΕΙΟΥ ΘΩΡΗ ΔΕ ΦΥ[ΤΕΥ]ϹΑ[Ι]
ΕΚ Δ[Ι]ΟϹ [Η]ΔΗ ΠΑΝΤΑ ΠΕΦΑϹΜΕΝΑ ΠΑΝΤΟΘΙ [Κ]Ε̣Ι̣[ΤΑ]Ι
ΚΑΙ Μ[ΕΝ ΤΙ]Ϲ ΚΑΙ ΝΗΙ ΠΟΛΥΚΛΑΥϹΤΟΥ ΧΕΙΜ̣Ω̣[ΝΟϹ]
Ε̣ΦΡ[Α]ϹΑ[Τ] ΗΔΕΙ ΝΟΥ̣ ΜΕΜΝΗΜΕΝΟϹ Α[Ρ]ΚΤ[ΟΥΡΟΙ]Ο
[Η] Ε[Τ]ΕΩ[ΝΑ] Λ̣Λ̣Ω̣.Ν̣Ο̣Ι̣ ΤΩ ΚΕΑΝΟΥ ΑΡΥΟΝΤ[ΑΙ]
[ΑϹΤ]ΕΡΟϹ [ΑΜΦΙΛΥ]ΚΗϹ· ΟΙ ΔΕ ΠΡΩΤ[ΗϹ] ΕΤ[Ι] ΝΥΚΤΟϹ
ΗΤΟΙ ΓΑΡ Τ̣Ο̣[ΥϹ ΠΑ]Ν̣ΤΑϹ ΑΜΕΙΒΕΤΑΙ Ε[ΙϹ] ΕΝΙΑΥΤΟΝ
ΗΕΛΙΟϹ ΜΕΓ̣Α̣Ν̣[Ο]ΓΜΟΝ ΕΛΑΥΝΩΝ ΑΛ[ΛΟ]Τ̣Ε̣[ΔΑ]ΛΛΩΙ
ΕΜΠΛΗϹϹ̣[ΕΙ] ΤΟΤΕ ΜΕΝ ΤΑΝΙΩΝ ΤΟΤΕ ΔΑΥ[ΤΙΚ]Α̣Δ̣[Υ]ΝΩΝ

2, 725 τετύχθω Codd. 727 ὅλον δέ μιν Codd. Vielleicht stand im Pap. γε μεν, vgl. 717. 728 ποταμοῦ πρώτην (oder falsch πρώτης) Codd. 731 der erste Buchstabe von πλοου über der Zeile nachgetragen. 734 διδάσκει Codd. 735 leider nicht zu entscheiden, ob οτι oder οτε dastand, beides antike Lesungen. ἀποκίδναται Codd. 736 ὅσσον ἐπισκιάειν Codd.; ἐπισκιάει auch Geminus. ἄγουσα hat der Pap. gehabt; so hatte Buttmann vermutet; ἰοῦσα Codd. 737 διχάσι(ν) Codd.; was meist als διχάσει gefaßt wird. 739 ὁποσταίη Codd. 741 δέ που Codd. 742 υ in αυροσαι getilgt. νειοῦς Codd. 747 ἀστέρες Codd. οἵ τε Codd. 750 ἐμπλήσσει hat Voß geschrieben, und die Codd. meinen mit ἐμπλήσει nichts anderes. ακ[τικ]α vor der Verbesserung.

Kol. 3 751 ΑΛΛΟ[Ϲ . . .
ΓΕΙΝ[ΩϹΚΕΙϹ . . .
[Ε]ΝΝ[ΕΑΚΑΙΔΕΚΑ . . .
ΟϹϹΑ[. . .
755 ΝΥΞ[. . .
ΟΙΤΕ[. . .
Α[ϹΤΕΡΕϹ . . .
ΤΩΙΚ[ΕΙΝΩΝ . . .
ΠΙϹΤΕ̣[ΥΕΙϹ . . .
760 ϹΗΜ[ΑΤΑ . . .
ΜΟΧ[ΘΟϹ . . .
ΓΕΙΝ[ΕΤ . . .
ΑΥΤΟϹ[. . .
ΠΑΡΡΕ[ΙΠΩΝ . . .
765 ΠΟΛΛ[ΑΚΙ . . .
ΝΗΑ[. . .
ΑΛΛΟΤ[Ε . . .
ΑΛΛΟΤ[Ε . . .
ΕΚΔΙΟ[Ϲ . . .
770 ΚΕΚΡ[ΥΠΤΑΙ . . .
[ΖΕΥ]ϹΟ[ΤΑΡ . . .
ΠΑ[ΝΤΟΘΕΝ . . .

773 ΑΛΛ[Α . . .
Π[ΛΗΘΥΟϹ . . .
775 ΑΛ̣[ΛΑ . . .
ΗΕ[ΛΙΟϹ . . .
ϹΗ[ΜΑΤΑ . . .
778—785 verloren
786 [Τ]ΕΤΡ[ΑΤΟΝ . . .
ΗΝΟ[ΤΩΙ . . .
ΕΙΔΕΚ[ΑΠ . . .
ΜΗΤ[. . .
790 ΑΛΛΟΡ[ΘΑΙ . . .
Ε[Ϲ]ΠΕΡ̣[ΙΟΙ . . .
Ε[ΙΔ]Α̣Υ[ΤΩϹ . . .
Η̣Τ̣[Α]Ν̣[. . .
ΗΝΔΕ[. . .
795 *verloren*
[Α]Υ̣Τ̣Α̣Ρ̣[. . .
[Π]ΑΝΤ[Η . . .
798. 799 verloren
800 Η[Μ]Ε̣Ν̣[. . .
Κ[ΑΙΟΙ . . .
Π[ΑΝ]Τ[Η . . .

Kol. 4 V. 803—854 verloren

Kol. 5 855 [ΗΕΛΙΟΝΝΕΦΕΛΗΤΑΙΔ]ΑΜΦΙΜ[ΙΝΕΝΘΑΚΑΙΕΝΘΑ]
[ΑΚΤΙΝΕϹΜΕϹϹΗΓ]ΥϹΕΛΙ[ϹϹΟΜΕΝΑΙΔΙΧΟΩΝΤΑΙ]
[ΗΤΑΝΕΤΕΙϹΗΩϹΚΕΠ]ΑΟϹΚΕ[ΧΡΗΜΕΝΟϹΕΙΗϹ]
[ΕΙΔΟΜΕΝΑΝΕΦΕΛ]ΟϹΒ̣Α̣Π̣Τ̣[ΟΙΡΟΟΥΕϹΠΕΡΙΟΙΟ]
[ΤΑΙΔΕΚΑΤΕΡΧΟ]Μ[Ε]ΝΟΥΝΕΦΕΛΑ[ΙΚΑΙΟΙΧΟΜΕΝΟΙΟ]
860 [ΠΛΗϹΙΑΙΕϹΤ]ΗΚΩϹΙΝΥΠΕΡΕΥΘ[ΕΕϹΟΥϹΕΜΑΛΛΑΧΡΗ]
[ΑΥΡΙΟΝΟΥΔΕΠΙ]Ν[Υ]ΚΤΙΠΕΡΙΤΡΟΜ[ΕΕΙΝΥΕΤΟΙΟ]
[ΑΛΛΟΠΟΤΗΕΛΙ]Ο̣Ι̣Ο̣ΜΑΡΑΙΝΟΜΕΝ[ΗΙϹΙΝΟΜΟΙΑΙ]

3, 764 ΠΑΡΕΙΠΩΝ Codd. Es scheint auch bei Homer die naheliegende Verdoppelung des Ρ, das zu verlängern schien, nicht vorzukommen. 794 εἰ δέ Codd.

5, 859 Schluß, in dem die Codd. einen offenbaren Fehler enthalten, leider verloren. 860 ἐρευθέες Codd. vgl. 867.

Kol. 5

[ΕΞΑΠΙΝΗΣΑΚ]ΤΕΙΝΕΣΑΠΟΥΡΑ[ΝΟΘΕΝΤΑΝΥΩΝΤΑΙ]
[ΟΙΟΝΑΜΑΛΔΥΝ]ΟΝΤΑΙΟΤΕΣ̣Κ̣[ΙΑΗΙΣΙΚΑΤΙΘΥ]
[ΙΣΤΑΜΕΝΗΓΑ]ΙΗΣΤΕΚΑΙΗΕ[ΛΙΟΙΟΣΕΛΗΝΗ]
[ΟΥΔΟΤΕΟΙΕΠΕ]ΧΟΝΤΙΦ[Α]ΝΗΜ̣[ΕΝΑΙΗΩΘΙΠΡΟ]
[ΦΑΙΝΩΝΤΑΙΝ]ΕΦΕΛΑΙΥΠΕΡ̣Ε[ΥΘΕΕΣΑΛΛΟΘΕΝΑΛΛΑΙ]
[ΑΡΡΑΝΤΟΙΓΙΝ]Ο[ΝΤ]ΑΙΕΠΗΜΑΤ[ΙΚΕΙΝΩΙΑΡΟΥΡΑΙ]
[ΜΗΔΑΥΤΩΣΕΤ]ΕΟΝΤΙΠΕΡΗΝΟΠ[ΟΤΕΠΡΟΤΑΘΕΙΣΑΙ]
[ΑΚΤΙΝΕΣΦΑΙΝ]Ω̣ΝΤΑΙΕ̣[ΠΙΣΚΙΟΙΗΩΘΙΠΡΟ]
[ΥΔΑΤΟΣΗΑΝΕ]ΜΟΙΟΚΑ̣[ΤΟΙΣΟΜΕΝΟΥΛΕΛΑ̣ΘΕΣΘΑΙ]
[ΑΛΛΕΙΜΕΝΚΕΙΝ]ΑΙΜΑ[ΛΛΟΝΚΝΕΦΑΟΣΦΟΡΕΟΙΝΤΟ]
[ΑΚΤΙΝΕΣΜΑΛΛ]ΟΝΚΕΝΕΦ[ΥΔΑΤΙΣΗΜΑΙΝΟΙΕΝ]
[ΕΙΔΟΛΙΓΟΣΤΑΝΥΟΙ]ΤΟΠΕ[ΡΙΔΝΟΦΟΣΑΚΤΙΝΕΣΣΙΝ]
[ΟΙΟΝΠΟΥΜΑΛΑΚΑΙ]ΝΕΦΕΛΑΙΦΟΡΕΟΥΣΙΜΑΛΙΣΤΑ]
[ΗΤΑΝΕΠΕΡΧΟΜΕΝΟ]ΙΟΠΕ[ΡΙΔΝΟΦΕΟΙΝΤΑΝΕΜΟΙΟ]
[ΟΥΔΕΜΕΝΗΕΛΙΟΥΣΧ]ΕΔΟΘΕ[ΝΜΕΛΑΝΕΥΣΑΙΑΛΩΑΙ]
[ΕΥΔΙΟΙΑΣΣΟΤΕΡΑΙ]ΔΕΚΑΙΑ[ΣΤΕΜΦΕΣΜΕΛΑΝΕΥΣΑΙ]
[ΜΑΛΛΟΝΧΕΙΜΕΡΙΑΙΔΥΟ]Δ̣Α̣Ν̣[ΧΑΛΕΠΩΤΕΡΑΙΕΙΕΝ]
[ΣΚΕΠΤΕΟΔΗΑΝΙΟΝΤΟ]ΣΗΑ̣[ΥΤΙΚΑΔΥΟΜΕΝΟΙΟ]
[ΕΙΠΟΥΟΙΝΕΦΕΩΝΤΑΠ]ΑΡΗΛ[ΙΑΚΙΚΛΗΣΚΟΝΤΑΙ]
[ΗΝΟΤΟΥΗΕΒΟΡΗΟΣΕΡ]ΕΥΘ̣[ΕΤΑΙΗΕΚΑΤΕΡΘΕΝ]
[ΜΗΔΟΥΤΩΣΚΟΠΙΗΝΤ]ΑΥΤ[ΗΝΑΜΕΝΗΝΑΦΥΛΑΣΣΕΙΝ]

Rest der Kolumne und Anfang von Kol. 6, V. 884—921 verloren

Fragment von Kol. 6

Kol. 6

[ΣΗΜΕΓΕΝΟΝΤΑΝΕΜΟΥΚΩ]ΦΗ[ΣΑΛΟΣΟΠΠΟΤΕΠΟΛΛΟΙ]
[ΑΚΡΟΝΕΠΙΠΛΩΩΣΙΤΑΜΕ]Ν̣Π̣Α[ΡΟΣΑΛΛΑΔΟΠΙΣΣΩ]
[ΚΑΙΘΕΡΕΟΣΒΡΟΝΤΑΙΤΕ]ΚΑΙΑΣ[ΤΡΑΠΑΙΕΝΘΕΝΙΩΣΙΝ
[ΕΝΘΕΝΕΠΕΡΧΟΜΕΝΟΙΟΠΕ]ΡΙ[ΣΚΟΠΕΕΙΝΑΝΕΜΟΙΟ]
[ΚΑΙΔΙΑΝΥΚΤΑΜΕΛΑΙΝΑ]ΝΟΤΑ[ΣΤ]ΕΡ[ΕΣΑΙΣΣΩΣΙ]
[ΤΑΡΦΕΑΤΟΙΔΟΠΙΘΕΝΡΥΜ]ΟΙΕΠ[ΙΛΕΥ]ΚΑ[ΙΝΟΝΤΑΙ]
[ΔΕΙΔΕΧΘΑΙΚΕΙΝΟΙΣΑΥ]ΤΗΝΟΔΟΝΕΡΧ[ΟΜΕΝΟΙΟ]

5, 870 ΦΑΊΝΩΝΤΑΙ hatte Voß vermutet, ΦΑΊΝΟΝΤΑΙ Codd.; danach ist anzunehmen, daß der Papyrus 867 richtig (mit M) ebenfalls ΦΑΊΝΩΝΤΑΙ hatte.

6, 927 ἘΠΙΛΕΥΚΑΊΝΟΝΤΑΙ auch Philoponos in Meteor. (Comment. Arist. XLVI) S. 100, aber falsch; ὙΠΟΛΕΥΚ. Codd.

Kol. 6 929 [ΠΝЄΥΜΑΤΟCЄΙΔЄΚЄΝ]ΑΛΛΟΙЄΝΑΝΤ[ΙΟΙΑΙCCωCΙΝ]
930 [ΑΛΛΟΙCЄΞΑΛΛωΝΜЄΡЄ]ωΝ˙ΤΟΤЄΔΑΥ[ΠЄΦΥΛΑΞΟ]
[ΠΑΝΤΟΙωΝΑΝЄΜωΝΟΙ]Ṭ ΑΚΡΙΤΟΙЄΙCΙΜ[ΑΛΙCΤΑ]
[ΑΚΡΙΤΑΔЄΠΝЄΙΟΥCΙΝЄΠΑ]ΝΔΡΑC[Ι]ΤЄΚ·[ΜΗΡΑCΘΑΙ]
[ΑΥΤΑΡΟΤЄΞЄΥΡΟΙΟΚΑΙЄ]ΚΝΟΤΟΥΑC̣ΤΡ[ΑΠΤΗΙCΙΝ]
[ΑΛΛΟΤЄΔЄΚΖЄΦΥΡΟΙΟΚΑΙ]ΑΛΛΟ[ΤЄ]Π[ΑΡ]Β[ΟΡЄΑΟ]

Der Text ist ziemlich fehlerhaft, so daß zu verwundern ist, daß bei dem Reichtum unserer Aratüberlieferung doch noch einiges von Nutzen oder wenigstens von Interesse ist; es trifft sich gut, daß gerade ein Stück aus den weniger zitierten Regeln für Zeit- und Wetterbestimmung erhalten ist. Außer dem gleich unter dem Texte Bemerkten muß noch folgendes behandelt werden.

724 ἀμφότεροι δὲ πόδες — σημεῖα τετύχθω haben unsere Handschriften; wenn der Papyrus τετύκτω hat, so ist das nur ein Fehler; der seltene Imperativ ist nach dem gewöhnlichen Indikativ umgeformt. Aber für τετύχθω zeugt auch der Papyrus, und man soll nicht nach der Grammatik τετύχθων einsetzen. Arat hat zwar schwerlich den Singular wegen des benachbarten Neutrums σημεῖα gemeint, das doch Prädikat ist; aber Formen ohne ν für den Plural sind auf dorischem Gebiete so verbreitet, den Grammatikern dagegen unbekannt, so daß es verwegen scheint, ein so fest überliefertes Beispiel zu zerstören. In Soloi (Ἀχαιῶν καὶ Ῥοδίων κτίσμα, Strab.) wird Arat nicht anders gesprochen haben, als es die asiatischen Dorer taten, und eine seltene Form, für die kein episches Vorbild unmittelbar zeugte, durfte wohl nach dem eigenen Sprachgefühl gebildet werden.

735 ff. ist eine schwierige Partie, an deren Erklärung auch Kaibel (Gött. Gel. Anz. 1893, 956) gescheitert ist. »Wenn der Mond als Horn (Sichel) im Westen sichtbar wird, so lehrt er, daß das Licht des ersten Tages sich von dort verbreitet« (ὅτι der Marcianus, mit Recht von Maaß befolgt, ὅτε die anderen und Geminus 8, 13. αὐτόθεν richtig Codd. und Papyrus; ἔνδοθεν Geminus)

ὅσσον ἐπισκιάειν ἐπὶ τέτρατον ἦμας ἰοῦσα.

So die Handschriften; ἐπισκιάει aber außer dem Papyrus auch Geminus, was Maaß nicht bekannt war, also auch dem Kritiker nicht, aus dessen

---

6, 930 τότε δέ Codd.

Vermutung Maaß ἐπισκιάει δ' aufgenommen hat und dafür von Kaibel getadelt ist. Aber wenn Kaibel die Angabe über das Schattenerzeugen am vierten Tage mit der Angabe über die erste Phase zusammenwirft, so ist das erstens gegen die Natur, zweitens gegen den von ihm angerufenen Vitruv IX 4, 3, und das Scholion S. 472, 12 ist unzweideutig: φησὶν ὅτι μετὰ τὴν τοῦ ἡλίου δύσιν ἐπὶ τῆς ἑσπέρας ἐὰν φανῆι μηνοειδεῖς καὶ λεπτὰς ἔχουσα τὰς κεραίας, αὔξησιν τοῦ αὐτῆς φωτὸς ἐπιδείκνυται. ὅταν δὲ ἄρχηται σκιὰν τῶν σωμάτων ἀποτελεῖν, τετράδα τοῦ μηνὸς σημαίνει. Ebenso S. 473, 7. Die Scholien zu 735 und 736 S. 474 plagen sich allerdings mit dem Infinitiv, und sie haben wohl Kaibel verführt, der sonst nur gegen die Stellung von δέ einwendet, daß kein Alexandriner sich so etwas erlaubt haben würde. Das wiegt bei der nahen Beziehung des ὅσσον zu dem Verbalbegriff an sich leicht, und die Erkenntnis, daß ἐπισκιάει eine antike, auch den Scholien bekannte Lesart ist, schlägt durch: denn die Partikel ist ja unentbehrlich. Daß der Papyrus mit Buttmann in ἄγουσα zusammentrifft, ist bemerkenswert; aber richtig ist dies nicht. Der Abend, wo der Mond auf den vierten Tag zugeht, ist präzis und aparter gesagt: *cum triduum recessit ab sole, crescit et inluminatur* sagt Vitruv.

ὀκτὼ δ' ἐν διχάσιν, διχόμηνα δὲ παντὶ προσώπωι,
αἰεὶ δ' ἀλλόθεν ἄλλα παρακλίνασα μέτωπα
εἴρει, ὁποσταίη μηνὸς περιτέλλεται ἠώς.

»Acht gibt er an durch die Hälften, Halbmonat durch das volle Gesicht, und indem er die Stirn hier- und dahinneigt, der wievieltste Tag des Monats ist.« Die Konstruktion hat Kaibel richtig gegeben, und daß der Mond eine Stirn drehen kann, wenn er ein Gesicht hat, sollte klar sein; aber διχάσιν, wie der Papyrus und M und andere haben, und von dem διχάσι in den andern und bei Geminus in Wahrheit nicht verschieden ist, hat man allgemein in διχάσει geändert, also ein fatales Wort »Halbierung« erfunden, obwohl διχάς für eben diese Phase bei Arat 807 steht. Da steht aber auch gleich 809 διχὰς φθιμένη, und es gibt nun mal zwei »Viertel«, an denen der Mond halb ist, und der griechische Kalender hat daher zwei διχάδες, wie er eine ὀγδόη ἱσταμένου und eine φθίνοντος hat. Die Ordinalzahl ὀγδοάς wäre freilich bei strengster Logik nötig; aber wer wird oben die Übersetzung »acht gibt er an durch die Hälften« nicht verstanden haben?

750 ἄλλοτε δ' ἄλλωι ἐμπλήϲϲει (ἀϲτέρι ὁ ἥλιοϲ) gibt der Papyrus wie Voß. Unsere Handschriften ἐμπλήϲει; die Scholien geben ἐφ' ἕκαϲτον ἔρχεται (S. 477, 11), ἐπιψαύει (477, 13) ἐπέρχεται ἐμπελάζων (478, 20), und auf dies gestützt hat Maaß ἐμπελάει geschrieben, und früher las man meist ἐμπελάϲει. Aber einfaches und doppeltes Sigma sind nun einmal nur graphisch verschieden, und ἐπιψαύει zeugt für ἐμπλήϲϲει, und wenn man im Hesych ἐνιπλήξαντεϲ (O 344) ἐμπελάϲαντεϲ liest, so ist dasselbe für die Paraphrase ἐμπελάζων bewiesen. Dies homerische ἐμπλήϲϲειν hat Arat 423; die Erklärung ἐμπελάζειν wird er auch schon gekannt haben.

867. 870 tritt der Papyrus für die richtigen Konjunktive ein, die in unseren Handschriften hinter εἴ und ὅτε sehr häufig verschwunden sind: ο und ω, ει und ηι sind eben in der byzantinischen und spätantiken Überlieferung überhaupt dasselbe. Einzeln war überall das Richtige bemerkt, das Allgemeine von Kaibel Gött. Gel. Anz. 958.

930 ist zwar τότε δ' αὖ fehlerhaft gegenüber τότε δή; aber die starke Interpunktion davor bezeugt dieselbe grammatische Konstruktion, wie sie die Scholien voraussetzen, von der Maaß sehr zum Schaden des Verständnisses abgewichen ist. Derselbe hat 927 treffend emendiert und sich dabei einer so wie sie steht unbrauchbaren Variante bei Philoponos bedient. Mit dem stimmt der Papyrus in einem Fehler; das interessante Wort ist nicht erhalten. Philoponos zitiert selbst aus dem Exemplare, das er besaß; das war sehr fehlerhaft, und uns hilft es doch etwas. So steht es auch mit diesem sehr viel älteren Papyrus: im ganzen nicht zu vergleichen mit der sorgfältigen Arbeit eines Gelehrten wie jener Nikitas, der den Marcianus geschrieben hat, und doch in Einzelheiten ihm überlegen, wie das bei einem Unterschiede von acht Jahrhunderten nicht wohl anders sein kann.

2. ARATSCHOLIEN, P. 5865.

Herausgegeben von E. Maaß, Comment. in Arat. LXIX und 536, mit zwei Tafeln, die allerdings wenig geglückt sind.

Da der Text dieser Scholien absolut wertlos ist, wird er hier nicht wiederholt.

IV. THEOKRITOS.

1. P. 5017.

Ein Fetzen aus einem ganz späten Pergamentbuche. Höhe 6,5 cm, Breite 4 cm.

Recto (Theokr. 11, 20—24)

20 [ΜΟϹΧΩΓΑΥΡΟΤЄΡΑΦΙΑΡ]ΩΤЄ́ΡΑΌΜΦ[ΑΚΟϹΩΜΑϹ]
[ΦΟΙΤΗΙϹΔΑΥΘΟΥΤΩϹΟΚ]ΚΑΓΛΥΚῪϹΥ[ΠΝΟϹЄΧΗΙΜЄ]
[ΟΙΧΗΙΔЄΥΘΥϹΙΟΙϹΟΚΚΑΓΛΥΚ]ῪϹΎΠΝΟϹΑ[ΝΗΙΜЄ]
[ΦЄΥΓЄΙϹΔΩϹΠЄΡΟΙϹΠΟΛΙΟΝ]ΛΎΚΟΝΑΘ[ΡΗϹΑϹΑ]
[ΗΡΑϹΘΗΝΜЄΝЄΓΩΓΑΤЄΟΥϹΚ]ΌΡΑΑΝ[ΙΚΑΠΡΑΤΟΝ]

Verso (Theokr. 14, 59—63)

59 [ΜΙϹΘΟ]ΔΌΤΑϹΠΤΟ[ΛЄΜΑΙΟϹЄΛЄΥΘЄΡΩΟΙΟϹΑΡΙϹΤΟϹ]
60 [ΤΑΛΛΑΔ]ΑΝῊΡΟῖΌϹΤ[ΙϹ...
[ЄΥΓΝ]ΏΜΩΝΦΙΛΌ[ΜΟΥϹΟϹЄΡΩΤΙΚΟϹЄΙϹΑΚΡΟΝΑΔΥϹ]
[ЄΙΔΩϹ]ΤῸΝΦΙΛЄ́Ο[ΝΤΑΤΟΝΟΥΦΙΛЄΟΝΤЄΤΙΜΑΛΛΟΝ]
[ΠΟΛΛΟΙϹ]ΠΟΛΛᾺ[ΔΙΔΟΥϹΑΙΤЄΥΜЄΝΟϹΟΥΚΑΝΑΝЄΥΩΝ]

Wie groß auch immer man die Seite des Kodex ansetzt: daß zwischen 11 und 14 überhaupt ein Gedicht und gar 12 und 13 Platz fanden, ist nicht wohl möglich, während bei der Annahme, daß 14 direkt auf 11 gefolgt sei, keine übertrieben hohe Zeilenzahl für die Seite sich ergibt. Die Reihenfolge der Gedichte war also gestört: an die 10 ΒΟΥΚΟΛΙΚΆ schlossen sich sofort die Mimen.

24 das erste Λ aus Λ korrigiert. 60 statt οἶοϲ hat unsere Überlieferung ποῖοϲ. Es mag hier nur eine Auslassung vorliegen, also weiter ἐλευθέρωι οἷοϲ ἄριϲτοϲ gestanden haben, wie auch Stobäus bietet; aber denkbar ist auch, daß diese Handschrift von der Dittographie frei war, Thyonichos also etwa sagte: »für einen freien Mann der beste Dienstherr, und sonst ein Mann wie in der guten alten Zeit, oder wie man sich ihn nur wünschen kann«.

2. THEOKRITSCHOLIEN.

P. 7506.

Papyrusblatt etwa 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr. Oben breiter Rand, unten abgerissen. Höhe 11 cm, Breite 9,5 cm. Reste zweier Kolumnen, doch verdienen die wenigen Buchstaben der ersten keine Mitteilung. Lesezeichen fehlen gänzlich. Die Lemmata sind ausgerückt; der Text war nicht mitgeschrieben, ganz wie im ὑπόμνημα des Ammonios zum Φ und den Kallimachosscholien, Amherst Pap. II, Nr. 20. Es sind alles ursprünglich Kollegienhefte. Die Erklärung ist ganz ungelehrt, schlechter als unsere Scholien, mit denen die Berührung nicht näher ist, als der gleiche Stoff es hervorrufen mußte.

Kol. 2.

Es war vorhergegangen das Lemma θρέψαι τοι Λυκιδεῖς, θρέψαι κύνας (5, 38) und mindestens Λυκιδεῖς· ὁμοίους λύ-

κοις ἢ πονηρ[ο]ὺς ἢ τὰ ὄμ̣[μα-]
τα λύκων ἔχοντ[ας . ἔπαι-]
ξε δὲ τοῦτο ἀντὶ τῶν κ̣ο̣ι̣[νῶν]
λύκους εἰπὼν υ̣ . λ̣ε̣ι̣σ̣α̣ . . [. . .
φθονερόν τυ καὶ ἀπρεπὲς ἀν[δρί-]
ον (5, 40) : σμικρύνω[ν] τὸ [ὄ]ν[ο]μ̣[α ἐξ-]
ηνέγκατο, ὡς ἀνθ[ρ]ω[πάριον]
ὕστ̣ατα βουκολ[ιαξῇ (5, 44) : βουκολι-]
άσῃ̣, εἴρηκεν α[. . .
ἀντὶ τοῦ ὕστα̣[τα ἐρίσεις]
τηνεί (5, 45) : ἀ[ντὶ τοῦ ἐκεῖ ἐπιρρήμα-]
τος τοπ[ικοῦ, Δωρικῶς. κώ-]
νοις (49) [. . .

2, 3 für die Annahme des Schreibfehlers für κυνῶν spricht der Text und das erhaltene Scholion. 7 Schol. ἀνδρίον, ἀνδράριον ὑποκοριστικῶς, ἀνθρωπάριον. 9 α wird ein Adverb begonnen haben. Es konnte auch sein β. [βουκολικὰ] ᾄσῃ· εἴρηκεν α[ὐτὸ χλευάζων] u. dgl.

V. EUPHORION.

Nr. 273.

Unteres Stück einer Seite aus einem Pergamentbuche. Höhe 10 cm, Breite 16 cm. Aus Eschmunên. Späte regelmäßige Buchschrift, charakteristisch das ganz winzige ο; wohl noch 5. Jahrhundert n. Chr. Die erste Hand hat die Apostrophen gemacht, den Zirkumflex 2, 12, den Akut 1, 8 und 2, 13. Die übrigen Akzente und das letzte stumme ι auf 2 hat eine spätere Hand mit schwarzer Tinte eingetragen; auf 1 ist sie nicht zu finden. Interpunktionen fehlen ganz. Was Vorder- und Rückseite sind, ist dem Bruchstück nicht zu entnehmen; die Kniffe brauchen nicht aus dem Buche zu stammen, und daß 1 rauh ist, gibt keinen Anhalt. Die Schrift ist namentlich auf 1 sehr stark verloschen, aber allmählich hat sich ziemlich alles sicher lesen lassen.

Kol. 1 ΑΙ̣Π̣[. . .
ΞΑΝΘὸϹ Δ̣[. . .
ΚΑΊ ΟἹ ΔΕΙΜΑΊΝΟΝΤ̣[Ι . . .
ΤΑΡΦΈΕϹ ἈΦΛΟΙϹΜΩ͂Ι Δ̣Ι̣[. . .
ΟἹ Δ' ὌΠΙΘΕΝ ΛΑϹΊΗΙ ὙΠῸ ΓΑϹΤΈΡΙ ΠΕΠ[ΤΗΩ͂ΤΕϹ]
ΟὙΡΑΙ͂ΟΙ ΛΙΧΜΩ͂ΝΤΟ ΠΕΡῚ ΠΛΕΥΡΗ͂ΙϹΙ ΔΡ̣Ά̣[ΚΟΝΤΕϹ.]
ἘΝ ΚΑΊ ΟἹ ΒΛΕΦΆΡΟΙϹ ΚΥΆΝῼ ἬϹΤΡΑΠΤΕ . . [. . .
Ἦ ΠΟΥ Θ ΕΡΜΆϹΤΡΑΙϹ Ἤ ΠΟΥ ΜΕΛΙΓΟΥΝΊΔΙ ΤΟΙ͂ΑΙ .

1, 4 hinter Δ̣ eine längere Hasta, wohl ι, dann der Fuß einer zweiten; η also auch möglich. 6 ΛΕΙΧΜΩ 7 hinter ἬϹΤΡΑΠΤΕ unsichere Spuren; Τ̣Ο̣ (?) Ν (?) dahinter eine Hasta. 8 ΜΕΛΙΓΟΥΝΊΔΙ

1, 4 Homer Ο 607 von Hektor ἈΦΛΟΙϹΜὸϹ ΔῈ ΠΕΡῚ ϹΤΌΜΑ ΓΊΝΕΤΟ, Τὼ ΔΈ ΟἹ ὌϹϹΕ ΛΑΜΠΈϹΘΗΝ ΒΛΟϹΥΡΟΙ͂ϹΙΝ ὙΠ' ὈΦΡΎϹΙ. Euphorion versteht ἈΦΡΙϹΜόϹ; so oder ἈΦΡόϹ die ΠΑΡΆΔΟϹΙϹ. 7 ΚΑΊ als Kopula vom Anfang auf die zweite Stelle verrückt, hier gar indem es Präposition und Nomen trennt: echt alexandrinische Künstelei. 8 Kallim. 4, 144 ΘΕΡΜΆϹΤΡΑΙ ΤΕ ΒΡΈΜΟΥϹΙΝ ὙΦ' ἩΦΑΊϹΤΟΙΟ ΠΥΡΆΓΡΗϹ. Die richtige Form ist dort gegen die Codd. aus Hesych und den Scholien hergestellt. Kallim. 3, 50 ΛΙΠΆΡΗ ΝΈΟΝ, ἈΛΛᾺ ΤΌΤ' ἜϹΚΕΝ ΟὔΝΟΜΆ ΟἹ ΜΕΛΙΓΟΥΝΊϹ, beim Besuche der Artemis in der Kyklopenschmiede.

Kol. 1
μαρμαρυγαί, αἴρηϲιν ὅτε ῥήϲϲοιτο ϲίδηροϲ,
ἠέρ' ἀναθρώϲκουϲι, βοᾶι δ' εὐήλατοϲ ἄκμων,
ἢ Αἴτνην ψολόεϲϲαν, ἐναύλιον Ἀϲτερόποιο.
ἵκετο μὴν Τίρυνθα παλιγκότωι Εὐρυϲθῆι
ζωὸϲ ὑπὲξ Ἀίδαο δυώδεκα λοῖϲθοϲ ἀέθλων,
καί μιν ἐνὶ τριόδοιϲι πολυκρίθοιο Μιδείηϲ
ταρβαλέαι ϲὺν παιϲὶν ἐθηήϲαντο γυναῖκεϲ.

Kol. 2
. . .] ὄπιϲθε
. . .]α φέροιτο
. . .]θι κάππεϲε λύχνου
. . .]α κατὰ Γλαυκώπιον Ἕρϲηι
[οὕνεκ Ἀθ]ηναίηϲ ἱερὴν ἀνελύϲατο κίϲτην
[. . . . .]ηϲ. ἢ ὅϲϲον ὀδοιπόροι ἐρρήϲϲοντο
[Ϲκε]ίρων ἔνθα πόδεϲϲιν ἀεικέα μήδετο χύτλα
[ο]ὐκ ἐπὶ δήν· Αἴθρηϲ γὰρ ἀλοιηθεὶϲ ὑπὸ παιδί

1, 9 αιρηϲϲιν, aber das zweite ϲ durchstrichen.
2, 4 vor dem ersten α noch die Füße einer Hasta und einer Rundung, wohl ϲ. ἕρϲηι 5 λύϲατο 7 λεικέα 8 vielleicht παὶδι

1, 9 Et. M. αἶρα ἡ ϲφῦρα· Καλλίμαχοϲ· οἷον· λαθρηδὰ πὰρ' Ἡφαίϲτοιο καμίνοιϲ ἔτραφον αἰράων ἔργα διδαϲκόμενοι (Fragm. 129). 10 εὐήλατοϲ sonst ὅπου ἔϲτιν εὖ ἐλαύνειν, also ein Feld oder ein Weg; hier, nach χαλκήλατοϲ, εὖ ἐληλαμένοϲ, was für einen Amboß dennoch schlecht paßt. 11 Schol. Nikand. Ther. 286 über ψολόειϲ. μέλαν ϲποδοειδέϲ λαμπρόν, Εὐφορίων ἢ Αἴ. ψ. ἐν. Ἀϲτεροπαῖον, was unglücklich geändert ist. Der Kyklop pflegt Ἀϲτερόπηϲ zu heißen, aber Ἀϲτέροποϲ bezeugt ausdrücklich als ein Wort Arcadius-Herodian 67, 22. 12 Apollonios 1, 1317 schließen zwei Verse, die vom Schicksal des Herakles handeln, mit ἀταϲθάλωι Εὐρυϲθῆι und δυώδεκα πάνταϲ ἀέθλουϲ. Daß der Hund selbst ein ἆθλοϲ ist, ist Katachrese: bei Kallimachos 3, 109 ist die Hindin ein ἀέθλιον. παλίγκοτοϲ noch episch-ionisch im Sinne von »feindselig«, *adversus*, *adversarius*. 14 Μίδεια als Namen der argolischen Stadt verwirft Apollodor bei Strab. 373; aber es ist Grammatikermarotte, sie als Μίδεα von der böotischen zu unterscheiden. 15 Homer τ 235 πολλαί γ' αὐτὸν ἐθηήϲαντο γυναῖκεϲ.

2, 4 die Geschichte und Glaukopion für die athenische Burg aus der Hekale des Kallimachos, Fragm. 66*f*, adesp. 332 Schn. Auf der Wiener Holztafel Kol. 2, 14 κείϲτηϲ - - - δεϲμά τ' ἀνεῖϲαι. 6 das Epitheton nicht zu raten. 7 in der Hekale stand ποϲὶ χύτλα von dem Fußbad des Theseus, adesp. 66 Schn. Auch Skiron mit der Schildkröte kam vor, Fragm. 378. Die für Kallimachos bezeugte echte Form Ϲκίρων wird hier hergestellt werden müssen. 8 οὐδ' ἐπὶ δήν Apollonios 1, 516 im Versanfang, οὐκ ἐπὶ δήν im Innern 4, 740.

Kol. 2
νωιτέρηϲ χέλυοϲ πύματοϲ ⟨ἐ⟩λιπήνατο λαιμόν.
ἦ καί νιν ϲφεδανοῖο τανυϲϲαμένη ἀπὸ τόξου
Ταιναρίη λοχίηιϲι γυναικῶν ἐμπελάτειρα
Ἄρτεμιϲ ὠδίνεϲϲιν ἑῶι ταλάωρι μετάϲποι.
ὀκχοίη δ' Ἀχέροντι βαρὺν λίθον Ἀϲκαλάφοιο,
τόν οἱ χωϲαμένη γυίοιϲ ἐπιήραρε Δηώ,
μαρτυρίην ὅτι μοῦνοϲ ἐθήκατο Φερϲεφονείηι.

Daß wir Euphorion vor uns haben, ist durch die Anführung von 1, 11 in den Nikanderscholien gesichert. Die Erhaltung des Dichters bis in die Zeit der Pergamentbücher überrascht nicht; das Etymologikum enthält mehrere Glossen, die aus Euphorionscholien genommen sind, freilich wohl nicht direkt, sondern wie im Lexikon des Stephanus von Byzanz durch Oros, Orion, Methodios und ähnliche Spätlinge.[1] Ferner hat Nonnos notorisch den Euphorion ausgeschrieben; vielleicht findet sich bei ihm noch einmal eine Nachwirkung unserer Fragmente. Auch in den Scholien zum Protreptikos des Clemens, deren Grundstock der alexandrinischen christlichen Schule des 5. oder

2, 9 λιπήνατο λαιμόν 10 ϲφεδανοῖο 12 νέῶι; der richtige Akzent (ἑῶι) älter als der falsche (νέωι); es scheint, daß von erster Hand ἑῶι geschriebeu war; aus dem Spiritus machte die zweite Hand einen Akut. 13 οκχόιη βαρὺν λίθον ἐπιήραρε δηω 15 das letzte ι nachgetragen.

2, 9 es ist nicht wohl glaublich, daß Euphorion λιπαίνειν mit langem ι gebraucht hätte; die Verlängerung der letzten Silbe des pyrrhichischen Wortes in der Hebung und Nebenzäsur ist unanstößig. Das Medium λιπαίνεϲθαι katachrestisch. 10 τανυϲϲάμενοϲ im selben Sinn an derselben Versstelle Δ 112. 11 Kallim. Fragm. 170 τοὺϲ αὑτῶι ϲκοτίουϲ ἐμπελάτειρ' ὡϲ ἔτεκεν γυνή (auf diesen Asklepiadeus führt die Überlieferung; die Frau gebiert die Kinder heimlich wie eine Kebse). Hier im Sinne von ἐμπελάζουϲα. 12 ταλάωρ τὸ τόξον Choeroboskos in Theod. 87, 22 G aus Herodian. Bei Hesych korrupt ταλαόρεα τοξεύματα. μετάϲποι nach μεταϲπών Ρ 190. 13 die Askalaphosgeschichte ist vulgär, Apollod. Bibl. 1, 33. Dort ist er Sohn des Acheron; hier ist das Ortsname. 14 ἐπί — ἤραρε Hom. Hermeshymn. 50. Die anomale Erhaltung des ι wie in dem folgenden Epos von Diomedes Sohn 63 ἀναείρυεν.

[1] Vgl. Et. gen. (Magn.) ἀτάρμυκτον, Εὐβύριον, Steph. Byz. Ἄϲβυϲτοϲ. Besonders bezeichnend ἀϲτέμβακτον, wo das Genuinum (Miller S. 49) zufügt οὕτωϲ ἐν ὑπομνήματι ἀνεπιγράφωι εἰϲ τὸν κεχηνότα Διόνυϲον Εὐφορίωνοϲ. Schwerlich hat dem Kompilator des Etymologikons noch der Euphorion vorgelegen. Auch die von Reitzenstein aus dem Genuinum s. v. ἀνὰ δρυμά vorgezogenen Verse, die sich noch nicht sicher deuten lassen, werden von Euphorion sein.

6. Jahrhunderts angehören muß, scheint eine kommentierte Euphorionausgabe benutzt zu sein.[1]

Bei der Künstlichkeit der Sprache wird eine Übersetzung praktisch sein, der sich die Erläuterung des einzelnen einfügen läßt.

Bruchstück 1.

V. 2. Und in der Furcht spritzten ihm reichliche Tropfen beim Schäumen von seinem Maule (oder ähnlich). Und hinten geduckt unter dem zottigen Bauche züngelten die Schwanzschlangen um seine Seiten. Und in den Augen blitzte ihm von Blau ...... (es kann das Auge selbst noch im Unterschiede von den βλέφαρα bezeichnet gewesen sein, aber auch ein Affekt, Wut, Raserei, oder eine Eigenschaft des Ungetüms, ἀναίδεια u. dgl.). Wohl springen in den Schmieden, wohl auch in Meligunis solche Funken in die Luft, wenn Eisen mit Hämmern geschlagen wird (dann dröhnt der getriebene Amboß), oder in den russigen Ätna, wo der Asteropos haust. Loben werden wir wahrlich nicht, daß in einer Doppelvergleichung erst Schmieden überhaupt und dann die Schmiede des Hephaistos aufgeführt werden; aber es ist unverkennbar. Dem entspricht es, daß die Funken in die Luft fliegen, nämlich in den irdischen Schmieden; die unterirdische von Lipara hat ihren Rauchfang im Ätna: so ist der Akkusativ Αἴτνην allein zu konstruieren, und Euphorion wird sich auf das Bild der Riesenschmiede unter dem Meere bis Sizilien, also auf die Kombination der beiden ursprünglich gesonderten Lokalisierungen der kyklopischen Schmiede viel zugute getan haben. Das parataktisch eingeschobene Satzglied, in dem das Geräusch geschildert wird, soll die Fülle und Freiheit homerischer Gleichnisse kopieren; in Wahrheit ist es hier, wo lediglich die Funken in Betracht kommen, sehr übel angebracht.

[1] Die Geschichte des Karanos mit der Quellenangabe ἱστορεῖ Εὐφορίων ἐν τῆι Ἱστίηι καὶ Ἰνάχωι (S. 300 Stähl., Fragm. 24, ein seltsamer Titel, aber sicherlich nicht zwei) beweist nichts; aber hinter der Geschichte der Hippokontiden (S. 308, Fragm. 22*b*) steht μέμνηται καὶ Ἀλκμὰν ἐν α΄. μέμνηται καὶ Εὐφορίων ἐν Θραικί. Das dürfte sich am leichtesten so erklären, daß am Rande des Euphorion das Scholion bis μέμνηται Ἀλκμὰν ἐν α΄ stand; das ward kopiert und erhielt die Verweisung mit dem zweiten μέμνηται. Was im Scholion folgt, τῶν Ἱπποκόωντος παίδων, ist eine andere Glosse zu dem Clemenswort Ἱπποκοωντιδῶν mit einer falschen Erklärung, die sie mit dem Apharetiden verwechselt. Leider ist das in der Ausgabe noch verkannt.

Er ist aber doch nach Tiryns lebendig aus dem Hades gekommen, als letzte Arbeit für den feindseligen Eurystheus, und auf den Kreuzwegen des gerstereichen Mideia haben ihn erschrocken die Weiber und Kinder zu sehen bekommen. Das klingt durchaus wie ein Ende, und da das andere Bruchstück unmöglich mit diesem zusammenhängen kann, so wird es auch das Ende sein. Dann begann auf der nächsten Seite oben das andere Gedicht; wenn man der Seite auch 45 Zeilen gibt, was hoch gerechnet, aber ganz glaublich ist, so ist das immer noch nicht zuviel für das, was dort vorausgegangen sein muß. Umgekehrt läßt sich schwerlich auskommen. Mideia und Tiryns sind wieder genannt um zwei Lokale der Heraklessage zu kombinieren, und zwar mit gesuchter Gelehrsamkeit; denn die Kerberosgeschichte ist gerade mit Argos selbst (Quelle Kynadra) verbunden. Midea finden wir als Stadt der Alkmene bei Theokrit im Hylas; sie und die Frau des Herakles wohnt dort in dem Gedichte Megara: dazu stimmt, daß hier die Frauen Mideas den Kerberos betrachten. Nicht mehr als eine den Dichter allerdings stark kompromittierende Gedankenlosigkeit ist es, daß der unsterbliche Höllenhund ζωὸς ὑπὲξ Ἀίδαο kommt, was nur von Herakles passend gesagt werden konnte.

Von Kerberos handelt Euphorion noch in zwei schon bekannten Bruchstücken. Das eine ist im Et. gen. ἄρρατος erhalten[1], erst von Reitzenstein im Rostocker Winterprogramm von 1890 bekanntgemacht, Εὐφορίων Θρακί· ἀνέρος ἀρράτοιο φόωσδ᾽ ἀνὰ Κέρβερον ἄξων. Der Satz ist zerstört; aber es klingt doch, als wäre nur Herakles mit der Periphrase bezeichnet »des unerschütterlichen Mannes, der den Kerberos ans Licht zu holen« in den Hades hinabstieg. Das Gedicht »Der Thraker« hat sehr verschiedene Geschichten berührt, aus denen kein Zusammenhang zu erschließen ist: es sieht nicht danach aus, als ob sein Abschluß in dieser Beschreibung des Kerberos hätte bestehen können. Die zweite Erwähnung fand sich in dem Gedichte, das nach einem Manne Xenios[2] hieß; aus den Stellen, die Meineke als Fragm. 28 vereinigt, ergibt sich, daß bei Euphorion stand, der Kerberos wäre in Herakleia ans Licht gebracht, hätte an einem Felsen Ἀκόναι Galle

[1] Mit Unglück besprochen in der Straßburger Dissert. von G. Schulze, *Euphorionea* S. 34, auf die verwiesen sei; Polemik schien nicht angebracht; das gilt auch weiter.

[2] Als Eigenname aus Euphorion von Herodian zu Ε 23 zitiert, Meineke S. 23.

gespieen, aus der die Giftpflanze ἡ ἀκόνιτος entstanden wäre. Das scheint noch weniger hierher zu passen, denn das Gallespeien müßte die Hauptaktion des Ungetüms sein, würde dann aber schwerlich vor dem berichtet sein, was wir hier lesen, und die Entstehung der Giftpflanze fügt sich vollends nicht in diese Darstellung. Wer sieht, wie Ovid Met. 7, 407 ebendasselbe in der Geschichte von Theseus und Medeia erzählt, weil er die Giftmischerin Akonit anwenden läßt, wird auch nicht verlangen, daß eine Erzählung von Kerberos notwendig das Akonit oder die Entstehungsgeschichte des Akonits notwendig den Transport des Hundes nach Argos enthalten haben müßte.[1]

Bruchstück 2.

Was erhalten ist, führt uns sofort in eine Reihe von Verwünschungen, die von jemand, den wir nicht kennen, gegen einen ebenso Unbekannten, Mann oder Weib, gerichtet sind. φέροιτο ist der erste erhaltene Optativ dieser Verwünschung, der zu dem ersten mythischen Unheil gehört, das durch die Namen »*auf dem Glaukopion der Herse*« und den Grund, *weil sie die heilige Kiste der Athena aufgemacht hatte*, im allgemeinen kenntlich ist. Der Verwünschte soll, vom Felsen stürzend, zerschmettert werden, wie Herse und ihre Schwestern, die sich von der athenischen Burg stürzten, als sie wider Athenas Befehl die Kiste, d. h. den Korb, aufgemacht hatten, in dem der Pflegling der Göttin, Erichthonios, verborgen lag. Das Allgemeine der Geschichte ist sehr vulgär; nur die Erwähnung einer *Lampe* findet sich in dem, was wir bisher über die verhängnisvolle Neugier der Aglauriden wissen, nicht ausdrücklich. Da dürfen wir aber wohl ein paar Stellen des Nonnos über die ewige Lampe im Erechtheion heranziehen, die um der Palme des Demetrios κατάτεχνος willen den Archäologen geläufig ist. Im Heere des Dionysos führt ein Erechtheus das attische Kontingent, ein Nachkomme des alten ὅν ποτε μαζῶι παρθενικὴ φυγόδεμνος ἀνέτρεφε Παλλὰς ἀμήτωρ λάθριον ἀγρύπνωι πεφυλαγμένον αἴθοπι λύχνωι. Diesen Erechtheus will Deriades in eine ἰνδώιη κίστη stecken;

[1] Daß Nikander am Anfang der Alexipharmaka breit hiervon handeln mußte, lag in seinem Thema. Natürlich hat er Euphorion gekannt; aber erweislich ist die Nachahmung hier so wenig wie bei Ovid.

das mahnt an die, in der sein Ahn gelegen hat (27, 113—116). In demselben Buche 320 fordert Zeus den Hephaistos auf, in die Schlacht zu gehen, in Erinnerung an seine Beziehungen zu Athen; darunter sind die mystischen Funken seiner ewigen Lampe und die Kiste, in der Athena seinen Sohn aufgezogen hat. Das genügt nicht, die Geschichte wiederzugewinnen (vermutlich hatte Herse die Lampe über ihrer Beschäftigung mit der Kiste verlöschen lassen), aber wohl die Verbindung von Lampe und Kiste zu zeigen.[1]

Oder so wie die Wanderer zerschmettert wurden dort, wo Skiron unziemliches Waschwasser für seine Füße sich ersann, nicht auf lange, denn niedergeschlagen von dem Sohne der Aithra hat er als Letzter den Schlund unserer Schildkröte fettig gemacht (sein fettes Fleisch war das letzte, das ihr sachte durch den Schlund ging). Grammatisch ist dies noch, wie die Vergleichung mit den Aglauriden, an φέροιτο angeschlossen, weil die Todesart dieselbe ist. Die Schildkröte heißt νωιτέρη. Also war entweder der oder die Redende aus Megara, wenn νωιτέρη mit der Katachrese für ἡμετέρη gesagt war, die an σφωίτερος bekannt ist, oder aber es war ein Paar, das diese Flüche aussprach. Das ist wichtig: denn dann ist das Gedicht nicht identisch mit den Χιλιάδες, in denen Euphorion Leute verfluchte, die ihn um Geld gebracht hatten, und falls es mit den Ἀραὶ ἢ ποτηριοκλέπτης identisch war, so war der Becher einem oder einer Megarerin gestohlen, nicht dem Euphorion. Der Bestohlene führte selbst das Wort, wie das einzige Bruchstück lehrt, ὅστις μευ κελέβην Ἀλυβηίδα μοῦνος ἀπηύρα (6).

Oder auch es möge ihn (sie) von ihrem gewaltigen Bogen, nachdem sie ihn gespannt hat, Artemis, die als tänarische bei den Geburtswehen der Weiber erscheint, mit ihrem Pfeile erreichen. Es ist zu fürchten, daß damit nur gesagt ist, Artemis möchte den Frevler erschießen, der auch ein Mann sein konnte, obwohl dessen Tötung Artemis eigentlich nichts angeht. Aber wenn wir damit nicht den Euphorion zu hoch einschätzen,

[1] Eine dritte Erwähnung 33, 123 gibt nichts aus, da nur Eros sagt: »Wenn Hephaistos oder Athena meiner Mutter etwas zuleide getan haben, so zünde ich mir meine Fackel an ihrer Lampe an und kämpfe mit allen beiden.« In den Ausgaben ist die Pointe durch falsche Interpunktion verdorben.

mögen wir lieber daraus, daß er Artemis als die Töterin der Kreißenden einführt, abnehmen, daß er diesen Tod einem weiblichen Feinde anwünschen läßt. ἐμπελάτειρα einfach als ἐμπελάζουσα mag noch berechtigt oder entschuldbar gewesen sein: die Ταιναρίη ist gewiß nicht löblich, denn mit Tainaron hat Artemis nichts zu tun, und so muß das Wort in dem Sinne gebraucht sein, wie die Römer es brauchen, ganz gleich der Hölle, wozu immerhin ein Anfang ist, wenn bei Apollonios 1, 102 Theseus Ταιναρίην ὑπὸ χθόνα gefesselt ist, denn da ist an das lakonische Vorgebirge nicht gedacht. Aber hier ist ταιναρίη prädikativ; nur in diesem Worte liegt das, worauf es ankommt, daß Artemis den Kreißenden den Tod bringt; und doch ward sie längst als λοχίη gerade um Hilfe angerufen.

Und am Acheron möge er (sie) den schweren Stein des Askalaphos tragen, den diesem im Grolle Demeter auf die Glieder gepaßt hat, weil er allein Zeugnis gegen Persephone abgelegt hatte. Wahrscheinlich folgte noch eine Hindeutung auf den Inhalt des Zeugnisses, den von Persephone im Hades gegessenen Granatapfel.

Daß sich auch dieses Gedicht mit den bekannten Titeln nicht vereinigen läßt, ist schon gesagt; aber die Manier, eine Reihe kurzbezeichneter Geschichten auf den Faden einer Verwünschung zu ziehen, tritt um so deutlicher hervor, und jedermann denkt an die Ibis des Kallimachos, gewiß nicht das erste, aber ein vorbildliches Exempel der Gattung. Wenn Ovid dieses kleine Gedicht, von dem wir nichts besitzen (soviel wir wissen), zu großer Länge gedehnt hat, so ist Erweiterung aus Euphorion sehr wahrscheinlich.

Die Grammatiker zitieren Euphorion nur, wie sie den Theokrit und Parthenios zitieren, nach den Einzeltiteln der Gedichte, die überwiegend Menschennamen, also wohl Adressaten sind.[1] Anders Suidas. Dessen Schriftentafel lautet, wenn man Interpolationen abweist, die aus der Recensio erkannt werden, aber sonst nichts ändert: βιβλία δὲ αὐτοῦ ἐπικὰ ταῦτα, Ἡσίοδος, Μοψοπία ἢ Ἄτακτα· ἔχει γὰρ συμμιγεῖς

[1] So Meineke S. 16. In Alexandros ist man versucht, den Sohn des Krateros zu sehen, dessen Witwe Nikaia den Euphorion protegiert hat. Bei Hippomedon denkt man an den spartanischen Flüchtling, der als General des Ptolemaios III. in Thrakien kommandierte, Dittenberger Orient. 21. Aber solche Möglichkeiten helfen nichts.

ἱστορίας (folgt Erläuterung des Namens Mopsopia) Χιλιάδες (folgt Erläuterung dieses Namens) εἰσὶ δὲ βιβλία ε΄. Da konstatiert man erstens, daß mit Fug und Recht der Zusatz ἐπικά steht, denn Euphorion hat auch viel Prosa geschrieben, die nur in dem Katalog, wie er vorliegt, fortgelassen ist. Ferner springt in die Augen, daß die Zahl 5 die gesamten Werke, nicht die Chiliaden angeht; daß Meineke das nicht gesehen hat, liegt nur daran, daß er sich noch mit den Interpolationen der älteren Suidasausgaben plagen mußte. Tatsächlich werden die Chiliaden zwar angeführt, aber nicht mit Buchziffer. Angeführt wird auch öfter die Mopsopia, niemals Atakta oder Hesiod. Nun vermissen wir einen Gesamttitel und glauben nicht leicht, daß die Atakta mit der Mopsopia identisch waren, denn attische Sagen sind eben keine συμμιγεῖς ἱστορίαι. Andererseits fehlen die zahlreichen Titel von Einzelgedichten, die wir kennen. Da ist die Vermutung schwerlich abzuweisen, daß der Suidasartikel verwirrt ist, der Gesamttitel der fünf Bücher Atakta war, weil sie eben vermischte Geschichten enthielten (die Form war immer dieselbe epische), und daneben einstmals alle oder die meisten Einzeltitel genannt und zum Teil erklärt waren.

In ganz überraschender Weise hat sich durch die neuen Bruchstücke die Abhängigkeit des Euphorion von Kallimachos herausgestellt, dem er Geschichten und Vokabeln verdankt, an dessen andeutende Behandlung der Sagen, wie er sie freilich nur gelegentlich übt, die Stilisierung erinnert, und dessen Manier selbst in einer Eigentümlichkeit des Versbaues kenntlich ist[1], der Anapher von ἤπου hinter der Zäsur des Verses, den es begann; freilich würde er gerade dies nicht wiederholt haben, denn das zweite που ist eigentlich albern. Die entsprechende Abhängigkeit des Euphorion von seinem Landsmanne Lykophron war schon früher bemerkt[2], und auch da zeigen sie die

[1] Kaibel, *Comment. Mommsen.* 327. Überhaupt ist der Versbau im Stile der Kallimacheischen Hymnen gehalten, aber die Verletzungen der Wohllautsregeln scheinen zahlreicher und stärker gewesen zu sein. Berührungen mit den sogenannten Bukolikern fehlen.

[2] Wilamowitz, *De Lycophr. Alex.* 12; Kaibel, Herm. 22, 497. Weitere Belege bei Knaack, Jahrb. für Philol. 1888, 143 und in der Dissertation von Schulze, der andererseits die Nachahmungen des Euphorion bei Nikandros verfolgt. Wenn Beloch, Griechische Geschichte III 2, 483 den Lykophron zum Nachtreter Euphorions macht, wie er muß, da er ihn um ein Jahrhundert herabrücken will, so zeigt sich eben,

Vokabeln ebenso wie die Geschichten. Auch die unter den Versen notierten Anklänge an Apollonios sind schwerlich Zufall. Gewonnen hat Euphorion durch die nähere Bekanntschaft nicht; im Gegenteil, arge Geschmacklosigkeiten sind an den Tag gekommen, und die Gelehrsamkeit, die mit Kallimachos wetteifern will, wird noch weit öfter entlehnt sein, als wir es erkennen. Der Mann, der neben der Poesie auch antiquarische Gelehrsamkeit in prosaischen Monographien niederlegt, dessen Karriere in der Anstellung als Bibliothekar des Antiochos Megas gipfelt, hat ein Kallimachos sein wollen; aber er hatte das Zeug nicht dazu. Cicero hat schon recht gehabt, sich über die Catoschüler lustig zu machen, die sich dieses Vorbild wählten; Horaz hat ohne Zweifel ebenso geurteilt. Und es sind nicht die Gedichte im Euphorionstile, die Vergils wahren Ruhm ausmachen. Aber daß diese Nachahmung in Korinth und Athen und dann in Antiocheia zur Zeit des Eratosthenes (der als Poet freilich ein Beta wirklich gewesen sein wird) Glück gemacht hat, ist geschichtlich von großer Bedeutung.

daß dieser Ansatz falsch ist. Ebenso hinfällig ist Belochs Zweifel an der Angabe des Suidas, daß Euphorion 276/75 geboren ist, welche Zahl durch einen Synchronismus gesichert ist. Beloch widerlegt sich selbst, da er die Nikaia ihre zweite Ehe mit dem makedonischen Kronprinzen Demetrios um 245 eingehen läßt (III 1, 643), denn ihre Beziehungen zu Euphorion fallen nach Suidas vor diese Ehe: also war Euphorion vor 245 ein talentvoller Jüngling. Übrigens ist nicht sicher, daß die Ehe des Demetrios mit Nikaia Bestand gehabt hat, und auch das nicht, daß die alte Frau, von der sich Euphorion soll haben aushalten lassen, Nikaia war.

VI. HELLENISTISCHES EPOS.

Auf dem Landgute des Diomedes.

P. 10566.

Ein Blatt aus einem Papyrusbuche[1] sehr großen Formates (42 Zeilen auf der Seite), von oben nach unten in der Mitte durchgerissen, die innere Hälfte erhalten. Höhe 34 cm, Breite 10,5 cm. Erworben und ohne Zweifel gefunden zusammen mit den Epikedeia in Eschmunên. Die Schrift ist sehr ähnlich, vielleicht identisch; das Buch ist also gegen 400 geschrieben. Wenn die Handschrift auch auf der Rückseite nachlässiger wird, ist sie doch sehr sorgfältig. Der Schreiber hat die Apostrophe und die zahlreichen Interpunktionen (ἄνω und κάτω ϲτιγμή) gleich beim Schreiben eingesetzt; die Publikation folgt ihm in der Interpunktion genau, ersetzt aber die κάτω ϲτιγμή durch das Komma, mit dem sie die Funktion teilt. Ganz korrekt ist die Interpunktion freilich nicht; z. B. V. 26 fordert man hinter Ἄδρηϲτοϲ die ἄνω ϲτιγμή; anderwärts mag sie zu Unrecht an einigen Versschlüssen stehen. Lesezeichen sind nicht wenig zugefügt; in Diphthongen stehen Spiritus und Akzent häufiger auf dem ersten Vokal. Apostroph steht sehr häufig. Bemerkenswert innerhalb des Wortes εφἕζετο 68, αγαυήϲ 56. Die Betonung wird ebensowohl durch die Bezeichnung des tiefen Tones (ὲπην 84) wie durch die uns geläufige des hohen bezeichnet; in αλὼπεκιδεῖϲ stehen zwei Zeichen. Auch Länge und Kürze ist öfter in der uns geläufigen Art kenntlich gemacht. Doppelpunkt über ι und υ kommt natürlich vor: das ist überhaupt ganz irrelevant und braucht nicht notiert zu werden. Korrekturen sind sauber ausgeführt, aber selten. Ein Schreibfehler ist nirgend bemerkbar, auch nicht in den Vokalen, außer daß ein stummes ι fehlt (57); ϲτείβη V. 32 widerspricht der Regel Herodians, kann

[1] Ein solches Buch nannte man κεφαλίϲ, Apophthegmata Patrum, Ephrem 2 (Migne 65, 168) ἔχοντα ἐπὶ χεῖραϲ κεφαλίδα, τουτέϲτι τόμον γεγραμμένον ἔϲωθεν καὶ ἔξωθεν.

aber einer anderen folgen; so steht Anth. Pal. XII, 102, 3, aber das hat kein Gewicht. Wir tun gut, solche Singularitäten nicht gleich zu vertreiben; so steht es auch mit der Betonung ἐριθός V. 36. Alles gibt die obere Schicht der Anmerkungen; die zweite liefert Erklärungen, die sich so am kürzesten geben ließen.

Rekto

οἰῶν δ᾽ ἐν σηκοῖσιν [. . .
καί κέν τις ψάμμ̣ο̣[. . .
μηκων εὐτραφέ[. . .
[ἠ]δὲ κυνῶν π̣ρ̣ος[. . .
οὐρῆες μήλοισιν ε̣[. . .
ἄρκτοι ὑπε̣τρόμε[ον . . .
τοὺς μὲν Τυδεΐδης Δ[ιομήδης . . .
σταθμοὺς εἰσεκόμισσ[ε]ν̣ [. . .
οἳ μὲν ἀλωπεκιδεῖ̣ς· τ̣ο̣ύ̣[ς οἱ δωρήσατο Κάστωρ]
Σπάρτην ἀντομένωι π̣[ερικαλλέος εἵνεκα κούρης]
Αἰνελένης, ὅτε [γ]ῆ̣ν Πέ[λοπος . . .
τῶν ἆρ καὶ πρῶτ[ος γε]ν[εὴν φιτύσατο Κάστωρ]

1 οιῶνδ᾽. 6 ὑπ᾽ ε 9 οι αλώπ͜εκιδεῖς τ̣ό̣υ̣ [11 λιν̣ε̣λενης· ὁτε . η̣νπέ, die Spuren von η schwach; auf die Ergänzung führt der Akzent.

1—3 was der Sand in Verbindung mit der Schafhürde soll, bleibt unklar (waren es πρόβατα ψαμμακόσια?) und μήκων ist wohl nicht der Mohn, sondern entweder μηκή αἰγὸς φωνή, Schol. A zu 383, oder ein Metaplasmus μηκῶν εὐτραφέων für μηκάδων. 4—6 die Schäferhunde, vor denen sich sogar Bären fürchten, kenntlich, nicht der Satz. 5 οὐρῆες· φύλακες, nicht ὀρεῖς, gemäß dem Glossographenirrtum in der Erklärung von A 50, K 84, uns bekannt aus den Scholien und Aristoteles Poet. 25. 9 ἀλωπεκιδεῖς kühn gesagt für ἀλωπεκίδες, weil κύνες maskulin gebraucht ist. 10 ἄντεσθαι »begegnen« homerisch, später »bitten«. 11 »als er zum ersten Male in den Peloponnes zog« oder ähnlich, im Gegensatz zu der gleich erwähnten Auswanderung. 12 die lakonischen Fuchshunde, die auch Aristoteles Tiergeschichte 8, 28 auf eine Kreuzung zurückführt, unterscheidet das Xenophontische Jagdbuch 3, 1 von den Καστόρειοι; zum Erfinder der Kreuzung macht ihn Nikander (Pollux 5, 38, Fragm. 98, S. 125, wo O. Schmieder ohne Wahrscheinlichkeit ein Gedicht κυνηγετικά annimmt). Nach Oppian Kyn. 2, 18 hat Polydeukes die Jagd mit Hunden erfunden und auf der Amphora des Exekias (Wiener Vorl. Bl. 88, 6) springt an ihm ein Lakoner hoch, den Keller (Österreich. Jahrb. 8, 25) neben das Relief von Chrysapha hätte stellen sollen. τῶν ἆρ καί sehr merkwürdig, da ἄρα in den Vers ging, und diese Form, die gar nicht alle Epiker anwenden (z. B. nicht Arat, Kalli-

μίξαϲ λαμπούρ[ο]ιϲιν α[. . .
ἄλλοι δ' αὖ Λιβύην γλαυκ[. . .
τερμερίηϲ· ἶνα φῦλον [. . .
πολλοὶ δ' αὖ τριτάτηϲ, το̣[ὺϲ . . .
Φλυγονίῃ, καὶ γαῖα με[. . .
τοὺϲ μὲν ὀρὸν π̣ι̣[.] . [. . .
παντὸϲ ἄρ' ἔϲκε β̣ίοιο φ[ύλα]ξ . [. . .
Φείδων Ἀρκεϲίδηϲ Αἰτώλιο[ϲ, ὅϲ ποτ' ὀπήδει]
Τυδέι, εὖτε κανὼν Μέλα̣ν[οϲ κρατερόφροναϲ υἱοὺϲ]
φεύγων Ἄργοϲ [ἵ]κανε [λ]ι̣π̣ε̣ν̣ [δ' ἐρατὴν Καλυδῶνα,]
ἐκ πάντων δμώων πλαγκτ[ὸν βίον οἶοϲ ὑποϲτάϲ]
Τυδῆοϲ δίοιο· τὸ καί τέ μιν ἔ[ξοχα Τυδεὺϲ]
τίεϲκ' ἠδ' Ἄδρηϲτοϲ· ἐπεὶ δ̣[. . .
Ἄδρηϲτοϲ ὧϲ τίϲ τε φίλον [πατέρ' αὖτιϲ ἐτίμα]
Τυδεΐδηϲ ὅϲ μιν βιότου ῥυ[τῆρα πρόπαντοϲ]
κάλλιπεν, εὖτε τὰ πρῶτα [μόλεν Θήβαϲ ἀλαπάξων·]
ἦ τοι ὃ μὲν προπάροιθε λι[θο . . .
κώεα νηπέκτων ὀΐω̣[ν . . .
ϲυνραφέ' ἀλλήλοιϲιν επ̣[. . .

14 δ' αυ 15 ηϲ· ἰνα 16 δ' αυ Ansatz des ο am Ende unsicher. 17 φλῡγονιη· 18 ˋὀρον Von den letzten zwei Buchstaben nur die Füße der Hasten und noch eine mehr, etwa πίπιϲκε. 19 πὰντοϲ 20 φέιδων 21 μέλα̣ν 23 δμώων 25 τῑεϲκ' ηδ' 26 ὼϲ. 27 ὀϲ μιν aus νιν 29 ὀ 30 πέκτων 31 ϲυνῥαφέ' π̣ oder ρ̣, sehr unsicher.

machos) nur hinter Partikeln (τ', δ', μέν, ἐπεί) zu stehen pflegt. Vergleichbar τόϲον ἄρ Empedokles 108, aber bedenklich. Auch die Funktion von ἄρ, hier und 19, gleich δή ist bemerkenswert. 14 libysche Hunde, Kreuzung mit dem Schakal bei Aristoteles Tiergeschichte 8, 28; die Kynegetiker nennen sie nicht, selbst nicht die reichste Aufzählung des Oppian 1, 371, die doch die Lokrer hat. Den Sinn wird herstellen, wer γλαυκ zu deuten weiß. 15 τερμερίηϲ vermutlich im Sinn von *portentosus*, so daß die Kreuzung bezeichnet war. 17 Stephan. Φλυγόνιον· πόλιϲ Φωκίδοϲ, λέγεται καὶ θηλυκῶϲ Φλυγονία. Unter den 345 zerstörten Phokerstädten hat Pausanias X 3 Φλυγόνιον. 18 ὀρόϲ kann hier die Schlippermilch sein (ρ 225), aber 42 ist es γάλα wie ι 222; das ist eine Homerglosse, die sonst verschmäht zu sein scheint. 20 der Grund für die Auswanderung des Tydeus in der Apollodorischen Bibliothek 1, 76 aus der Alkmaionis. 24 Apollon. Rhod. 2, 389 (nach Bruncks sicherer Herstellung) an derselben Versstelle und in demselben Sinne τῶι καί τε, was Aristarch bekanntlich τώ schrieb und mit τό gleichsetzte. 27 ῥυτήρ ρ 187. 29 etwa λιθοδμήτου προπύλοιο. 30 was er mit dem Pelze macht, den er aus Lammfellen zusammengenäht hat, ist nicht ersichtlich. Das Motiv aus ο 460. 519. 539.

ὄφρ' ἀπό οἱ κρυερὴν ϲτ̣ε̣ί̣[β]η[ν καὶ ῥῖγοϲ ἀλάλκοι]
ῥικνοῖϲιν μελέεϲι[ν] ἐπι̣ϲ̣ . . . [. . .
εὖτε νέουϲ κνώϲϲονταϲ̣ [ἐποτρύνειε κατ' αὖλιν]
ἔργον ἐπέρχεϲθαι· πολὺ δ[. . .
ὕπνον νυκτ[ὸ]ϲ̣ ἐριθόν ετ̣[. . .
Ἰφιάδηϲ δ' ἴεν ἄγχι κύν[εϲ δέ μιν ἀμφαγάπαζον]
οὐρῆϲιν ϲαίνοντεϲ, ε̣[. . .
κτῆϲιν ἐποπτεύϲ[. . .
κνυζηθμῶι φράϲθη ἐκυλ̣[. . .
. ν δ' ἀνά[. . . . .] ὀιϲϲάμενοϲ [. . .
[λ]ευκοτερ[. . μὲν] ὀροῖο κ̣[ε]λαίνη[. . .

Verso

. . .]λ̣ατατ̣η̣ ἀνδρῶν
. . . ἐπ]ε̣τ̣αϲϲ̣ε̣ κίο[ν]τι
. . . αὐ]τίκα δ' εἶπεν·
. . . ἤγ]α̣γε τῆλ' ἀπὸ πάτρηϲ
. . . μ]ηδέ τι παιδόϲ
. . . τ]υ̣τθὰ λίπωμαι
. . . π]τύχαϲ ἠδὲ πετάϲϲαι,
. . .]ν̣ δέ μ' ἔχει δέοϲ, ὥϲ μιν ἄφυκτοι
. . . πατ]ὴρ δέ οἱ οὐδὲν ἀρήγει
. . .]ν ἀνήγαγον, ἠδὲ καὶ ἶϲα

32 οφρ' ὀι Ende ϲ . ε̣ιη und ein Buchstabe übergeschrieben, der β gewesen sein kann. Vor ει, dessen Spuren nicht ganz sicher sind, paßt der Raum und ein Ansatz zu τ. 33 ῥικ, am Schlusse noch drei Füße von Hasten. 36 εριθόν. 37 ἰφιάδηϲδ' ίεν 39 πτέυϲ 41 νδ' ανά; der erste Buchstabe allenfalls ε. 43 über η ein deutliches ϲ, aber davor nichts zu sehen; φίλτατοϲ? 45 δ' ει 46 τηλ' 47 ηδ' ε 49 ἠδεπετάϲϲαι 50 μ' ὢϲ 51 ὀι 52 ϊϲ über ειϲα.

32 ϲτίβη Φ 25. 36 der elegante Ausdruck »Schlaf, der Diener der Nacht« fällt in dem Stile auf. Der Zusammenhang unkenntlich. Herodian schreibt die Betonung ἔριθοϲ vor (Arcad. 55, 13 Schm.), und so die Byzantiner: hier steht ein Akut auf der letzten, befremdlich, da schwerlich ein Enklitikon folgte. 38 Sinn doch wohl »als wäre er der Herr, der sein Gut inspizieren wollte«. 40 doch wohl ἐκύλιϲε; es muß sich auf das Öffnen beziehen. 41 noch unverstanden; auch was 42 weiß wie Milch mit etwas Schwarzem ist. Ebenso das Folgende, bis der Alte zu reden anfängt. 49 πτύχαϲ, wohl die Torflügel. 50—54 »ich fürchte, eine unentrinnbare Not umfängt den Sohn des Diomedes, und sein Vater kann ihm nicht helfen und ich habe ihn (oder den Diomedes?) doch auferzogen und liebe ihn wie meinen Augapfel. Es wäre der größte Schmerz für mich.« 52 ἀνάγειν *educare* weder homerisch noch attisch.

. . .] . [. . . . . .]ερον ἄλλο.
. . . προ]ς̣ελέξ[ατο·] εἶπε δὲ τοῖα·
. . .] ἐ̣τ̣ώσιον̣ ἐξαγορεύσω,
. . .] ἀγαυῆς Ἰναχιώνης·
. . . ἕτα]ροι χαλεπῆ[ι]σι δαμέντες
. . . κ]ε̣ῖ̣νται γύπεσσι κυσίν τε·
. . .]τί τοι ἄλλ' ἀγορεύω·
. . .] . ἔνθ̣' ἀπέλασσεν
. . .]ντι̣ ἀ̣λ̣η̣θείη̣ν ἀποειπεῖν
. . .] . σπεύδων δ' ἐς χῶρον ἱκάνω
[εἴ τι κακῶν ἔτι] μῆχαρ ἰδοίμεθα· πάντα δ' ὄλωλεν
[ὣς ἔφατ' Ἰφιάδη]ς̣ ὁ̣ δ' ἄρ αὐτόθι κάππεσε πρέσβυς
[ἐς κονίην, χερσὶν] δ' ἐπαμήσατο μακρὰ [γ]εγωνώς.
[. . . . . . . δέ σφε πέ]δου ἀναείρυεν· εἶπε δὲ τοῖον·
[. . . . .]ι̣ς· ἐν βουλῆι δ' ἔσσετ' ὄνειαρ
[ὁ πρέσβυς δ' ἀνάειρε κ]άρη καὶ ἐφέζετο ποσσίν·
[τὸν ξεῖνον δὲ λαβὼν χ]ερὸς ἤγαγε δώματος εἴσω·
[. . . . .] οἵ τ' ἐνδόθι κεῖντο θυ̣[ρέ]τρου

56 αγαυής 58 γύπ κυσίν 59 τί ἀλλ'. 60 ενθ̣'α scheint es gewesen zu sein, aber ἔνθα πέλασσεν ist auch möglich. 61 ειπεῖν 62 vom ersten Buchstaben eine Hasta (ν?). δ' ἰκ. 63 θα über ϊδοιμεν, dessen letzter Buchstabe getilgt ist. δ' 64 ὁδ' αρ' 65 δ' 67 ι von βουληι nachgetragen δ' ετ' όνειαρ 68 άρη εφέζ 70 τ' κεῖντο

54 προσελέξατο so bei Apollonios und Theokrit; nur bei diesem steht τοῖα ähnlich am Versschluß vor der direkten Rede (1, 90. 24, 72), Apollonios stellt es an den Anfang oder innerhalb des Verses. 55 »ich will dich nicht belügen; ich komme aus der Stadt der Io. Da ist die Partei des Diomedes niedergeschlagen. Wozu Umschweife ... die Wahrheit muß man einem guten Freunde heraussagen.« 56 Ἰναχιώνη für Io, Kallimachos Hymn. 3, 254. 57 das Nomen zu χαλεπῆισι zu suchen. 61 ἀληθείην ἀποείποι Υ 361. 63 μῆχαρ sagen Aischylos und Lykophron; Homer μῆχος. 65 μακρὰ γεγωνώς »schreiend, so daß man es weithin hörte« für das homerische μακρὸν ἄϋσας (Ζ 66 u. ö.), katachrestisch; da γεγωνώς bei Homer »sich vernehmlich machend«, und γεγωνεῖν später »rufen«, nicht »schreien« ist. ε 482 εὐνὴν ἐπαμήσατο χερσὶ φίλῃσιν. Daß ἄμη in dem Verbum steckt, ist vergessen. 66 ἀναείρυεν künstliche Mißbildung, zu der εἴρυσσα und ἀναρ(ρ)ύω Veranlassung geboten haben. In gleichem Sinne ἀνειρύσσῃ Megara 116. 67 »was tust du da« oder »tu das doch nicht«, tröstend oder scheltend. ὄνειαρ ὄνησις wie bei Apollon. Rhod. 3, 507 ἔολπα βουλῆς εἶναι ὄνειαρ. 68 ἐφέζεσθαι seltsam, denn der Alte setzt sich nicht auf seine Füße, sondern steht auf. 69 χερός unhomerisch, aber zufällig, da χερί und χέρα in jüngerem Epos vorkommt. 70 was er tut, bleibt zu finden; es wird den Verschluß angehen.

. . .]εστραφέσιν χ[α]λαροῖσιν·
. . .]ν· ἐπεπλατάγησε δὲ χεῖρας.
. . . τί κακῶν] ἔτι λείπεται· ἄστεος ἐκτός
. . . ο]ὐκ ἀμβολίης τάδε ἔργα
. . .]χε πυρὰ βρόμον· αὐτὰρ ἔγωγε
[δείδια μὴ κτῶ]ṃ' ἄλγος ἐπ' ἄλγεϊ καὶ τόδ' ἴδωμαι
[λυγρότατον πάν]ṭων ἐνὶ γ̣ήρ̣α̣ϊ· ἀλλὰ θανόντα̣
[αὐτὸς τεθναίην πρὶ]ν ἴδω Διομήδεος υἷα·
. . .]ν προσεφώνεεν Ἴφιος υἱός
. . . ἀ]πεύχεο καί κεν ἐκεῖνον,
. . . ὅ]πω̣ς̣ μ̣ὴ [π]α̣μπαν ὄληται
. . . α]ἶσχος δ' ἑτάροι̣[σ]ι̣ [γ]έ̣ν̣ηται·
. . .]ρ̣ην κ̣[ε]φαλὴν α̣[. . . .] ἔξοχα πάντων
. . .] . ρ̣αν· ἐ[π]ὴ̣ν τόδε̣ [. . . .]ν ἵκηται

Der Inhalt des Gedichtes, soweit er sich aus dem Bruchstücke entnehmen läßt, ist folgender. Während Diomedes abwesend ist, vermutlich in Troia, bedroht eine siegreiche Revolution das Leben seines, vermutlich unmündigen, Sohnes. Ein treuer Mann, Sohn eines Iphis, bringt die Nachricht nach Kalydon, wo dem Diomedes sein Privatbesitz durch einen treuen Verwalter behütet wird, aber auch gefährdet ist. Iphis ist in argolischen Geschichten ein geläufiger Name; der bekannteste Träger ist Vater des Eteoklos und der Euadne, dieser, vielleicht als sein Nachkomme gedacht, zweifellos vom Dichter erfunden; sein Sohn scheint einen zweisilbigen Namen gehabt zu haben.[1]

71 ἐστραφέσι darunter ein Haken, das Kompositum zu bezeichnen. 72 πλατάγησε 74 κ' τάδε 75 vor χ ein Horizontalstrich, der den vorhergehenden Buchstaben verband. 76 vor αλγ stand μ oder λ επ' τοδ' ἶδωμαι 78 ἶδω υἷα 79 ῐ̈φιῐ̈ος 81 ὄληται 82 δ' ἑταρ 83 der letzte Buchstabe vor der Lücke kann auch λ oder δ sein. 84 das erste ρ unsicher: nur der untere Teil erhalten, vorher Rundung wie ο, θ? ἐ . ḥντόδε ἵκηται

71 ein Kompositum, dessen erstes Glied kein Verbum sein kann, ist schwer zu finden, da τῆλε nicht paßt. χαλαρός nachepisch. 72 Υ 102 χερσὶ δὲ συμπλατάγησε; ἐπιπλ. *plaudere* [Theokr.] 9, 22. 74 ἀμβολίη seit Apollonios in der Dichtersprache. 75 πυρὸς βρόμος Ξ 396; wo die Feuerzeichen prasseln und was sie wollen, bleibt unklar. 80—82 »nimm den Wunsch τεθναίην zurück; vielleicht können wir für den Sohn des Diomedes sorgen, daß er nicht ganz zugrunde geht und seine Freunde die Schande haben«; aber das Weitere bleibt zu suchen.

[1] V. 66 läßt das erwarten.

Erfunden ist auch der Name des Verwalters, Pheidon, Sohn des Arkesios oder Arkesion, wie auch immer der Dichter den Namen sich gedacht hat, von dem er Ἀρκεσίδης ableitete, nach Analogie von Δευκαλίδης. Die Wirren in Argos, die Diomedes nach seiner Heimkehr vertrieben, sind bekannt; Deszendenz hat er nur in Daunien hinterlassen. Ebenso führte Euripides (schwerlich aus eigener Erfindung) den alten Oineus in Ätolien ein, der von dem Geschlechte des Agrios mißhandelt ward, bis ihn Diomedes befreite. Auch von dem grimmen Tydeus erzählte Antimachos, daß er bei den Schweinehirten auferzogen wäre (Schol. Hom. Δ 400), um dessen Charakter zu motivieren, der in der homerischen Thebais so grell von der Courtoisie der gewöhnlichen epischen Heroen abstach. Das alles bot dem Dichter unseres Bruchstückes Handhaben; aber wichtiger war ihm das Vorbild des Eumaios, das überall in der Stilisierung hervorleuchtet. Sein Epos mußte sehr ins Breite gehen, falls er die ganzen Geschichten gleich ausführlich darstellen wollte, und vorhergegangen muß ziemlich viel sein; der Sohn des Iphis mußte vorgestellt werden, den wir auf seiner Wanderung begleiten; der Leser mußte wissen, was die Feuerzeichen V. 75 sind, u. a. Aber vielleicht sollten die neu erfundenen Geschichten nur den Hintergrund abgeben, und lag dem Dichter mehr an dem Detail, den Hunderassen, dem Schafpelz[1], der Ethopöie des treuen Alten. Wenigstens gibt es nichts in der Literatur, das seiner Art so nahe stünde wie das Gedicht von Herakles bei Augeias, das unter den Bukolikern überliefert ist.

Schon die sprachlichen Bemerkungen, die dem Texte beigefügt sind, werden dafür genügend sprechen, daß das Gedicht weder dem alten Epos, einschließlich Antimachos, noch der senilen Homerimitation in der Weise des Quintus angehört, aus dessen Zeit die erhaltene Handschrift ist. Das ist eben Poesie der Art jenes Herakles, der freilich auch nicht datiert ist, aber in die frühhellenistische Zeit, 3. Jahrhundert, zu gehören scheint. Von der gequälten Gelehrsamkeit des Euphorion und Nikandros, wenigstens wie wir sie bisher kennen, hebt sich diese frische Verständlichkeit sehr scharf ab.

Außer Homer und Hesiod wird nichts direkt imitiert, aus Homer aber auch glossographische Singularitäten genommen; Berührungen

[1] Für den ist auch Hesiod Erga 543—546 benutzt.

im Stil finden sich mit den hellenistischen Epikern, namentlich Apollonios. Der Versbau stimmt dazu. Die Diärese vor dem fünften Fuße ist weitaus am beliebtesten, doch kommt auch vor ihr noch Spondeus vor (42. 56), auch Zäsur nach der Hebung des fünften Fußes (71). Es ist nicht unbedingt notwendig, daß die männliche Zäsur des dritten Fußes (der immer eine Zäsur hat) die bukolische Diärese zur Begleitung habe, und auch ein iambisches Wort darf vor der männlichen Zäsur stehen (21). Drei Spondeen hintereinander sind verstattet (22), also kein besonderes Streben nach daktylischem Baue; kein σπονδειάζων, aber negative Schlüsse sind unstatthaft. Vokalverkürzung in der ersten Kürze des Daktylus vor folgendem Vokale nur im ersten Fuße. Besonders wichtig, daß Hiat in der weiblichen Zäsur des dritten Fußes (61) und in der bukolischen Diärese (54. 77) zugelassen wird, auch bei einem unelidierbaren Vokale am Schlusse des ersten Fußes (21). Langer Vokal in der Hebung erträgt folgenden Vokal (40. 66). Auch dieser Tatbestand führt auf frühhellenistische Zeit.

Es ist, abgesehen von dem absoluten Gewinne, den diese recht gute Dichtung gewährt, höchst merkwürdig, daß ein solches Gedicht (und dann wie viele seinesgleichen) um 400 n. Chr. noch gelesen ward. Auf einen Verfasser zu raten, ist ganz müßig; ihn zu finden, würde für die Geschichte der erzählenden Dichtung sehr wertvoll sein.

VII. EPIGRAMME.

1. AUS DEM STEPHANOS DES MELEAGROS.

P. 10571.

Bruchstück einer Papyrusrolle, die nur 4—5 cm hoch war; Länge des Erhaltenen 34 cm. Gute Buchschrift mit geringer Neigung zur Kursive etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Keine Lesezeichen. Wir lernen ein Format kennen, geeignet für ein Poesiebuch, das eine elegante Dame rasch in dem Busen verbergen konnte.

Die Rolle enthielt Liebesepigramme aus dem Kranze des Meleagros. Es stehen hintereinander Anth. Pal. XII 76. 77. 78, ein verlorenes, 106, V 152; die Einordnung von Gedichten der meleagrischen Sammlung in die ΜΟΥϹΑ ΠΑΙΔΙΚΗ des Straton ist sekundär. Rücksicht auf die Anfangsbuchstaben ist nicht genommen, sondern der verwandte Inhalt bestimmt die Ordnung. Vergleichbar ist namentlich Pap. Oxyrynch. 662; anderes gibt Reitzenstein (Pauly-Wissowa, Epigramm). Der Text erfährt tatsächlich keine Verbesserung.

Kol. 1 [ΜΗΔΕΠΥΡΙΒΛΗΤΟΥϹΕΙΧΕΠΟΘΩΝΑΚΙ]ΔΑϹ
[ΟΥΚΑΥΤΟΝΤΟΝΠΤΑΝΟΝΕΠΟΜΝΥΜΑΙΟ]ΥΠ̣[ΟΤΑ]ΝΕ̣[Γ]ΝΩϹ

Zwei Zeilen fehlen, der letzte Vers von 76 und die Überschrift von 77

[ΕΙΚΑΘΥΠΕΡΘΕΛΑΒΟΙϹΧΡΥϹΕΑΠΤΕΡΑ]Κ[ΑΙϹΕ]ΥΑΠΩ[ΜΩΝ]

Eine Zeile fehlt, 77, 2

1, 1—3 Anth. Pal. XII 76 Μελεάγρου. 4—Kol. 2, 2 Anth. Pal. XII 77 Ἀσκληπιάδου ἢ Ποσειδίππου.

Kol. 2 Κ̣Α̣Ι̣Ϲ̣Τ̣ΑΙΗ̣Ϲ̣Π̣Α̣Ρ̣[Ε]Ρ̣Ω̣ΤΑΦΙΛΑΓΛΑ̣ΟΝ[Ο]ΥΜΑΤΟΝΕΡΜΑΝ
Ο̣Υ̣Δ̣Α̣Υ̣[Τ]Η̣ΚΥΠ̣Ρ̣Ι̣Ϲ̣ΓΝΩϹΕΤΑΙΟΝΤΕΤΟΚ̣Ε̣Ν̣

ΜΕΛΕΑΓΡΟΥ

[ΕΙΧΛΑΜΥ]ΔΕΙΧΕΝΕΡΩϹΚΑΙΜΗΠ̣[ΤΕ]ΡΑΜΗΔΕΠΙΝΩΤΩ̣Ι
[ΤΟΞΑΤΕ]ΚΑ̣[Ι]Φ[ΑΡ]ΕΤΡΑΝΑΛΛΕΦΟΡΕΙΠΕΤΑϹΟΝ
[. . . . . Α]Β̣[ΡΟ]ΝΕΦΗΒΟΝΕΠΟ[ΜΝ]ΥΜΑΙΑΝΤΙΓΕΝΗϹΜΕΝ
[ΗΝΑΝΕΡΩϹΟΔΕ]Ρ̣Ω̣Ϲ̣ΤΑΝΠΑΛ[ΙΝΑ]ΝΤΙΓΕΝΗ[Ϲ]

Kol. 3 Λ̣Ε̣

Δ̣ΥϹ̣Ε̣ΤΟΠΥΡ̣[. . . . .] . . . Π̣Υ̣Κ̣Ν̣[. . .
. Ε̣ΝΚΑΛΟ[. . .
ΔΕΥΡ̣ΑΠΕ̣ΜΗ[Ϲ]Υ̣Υ̣[ΧΗϹ . . . .]Χ̣ΑΡΜ̣Η̣
ΚΑΙΟΜΕΝΟΥ̣[. . .

Eine Zeile fehlt, Überschrift

ΕΝΚΑ[ΛΟΝΟΙΔΑ]ΤΟΠΑΝ̣[ΕΝΜΟΙΜΟΝΟΝ]Ο̣Ι̣ΔΕΤΟΛΙΧΝΟΝ
Kol. 4 ΟΜΜΑΜΥΙϹΚΟΝΟΡΑΝΤΑΛΛΑΔΕΤΥΦΛ[Ο]Ϲ̣[ΕΓΩ]
ΠΑΝΤΑΔΕΚΕΙΝΟϹ̣ΕΜΟΙΦΑΝΤΑΖΕΤΑΙ[ΑΡΕϹΟΡΩϹΙΝ]
ΟΦΘΑΛΜΟΙΨΥΧΗΙΠΡΟϹΧΑΡΙΝΟΙΚΟΛΑ̣Κ̣Ε̣Ϲ̣

ΤΟΥΑΥΤΟΥ

ΠΤΑΙΗϹΜΟΙΚΩΝΩΨΤΑΧΥϹΑΓΓΕΛΟϹ[ΟΥΑϹΙΔΑΚΡΟΙϹ]
ΖΗΝΟΦΙΛΑϹΨΑΥϹΑϹΠΡΟϹΨΙΘΥΡ̣[Ι]Ζ̣ΕΤ[ΑΔΕ]
ΑΓΡΥΠΝΟϹΜΙΜΝ̣Ε̣ΙϹΕϹΥΔ̣Ω̣Λ[ΗΘΑΡΓΕΦΙΛΟΥΝΤΩΝ]

2, 1 das bedenkliche φιλάγλαον der Pfälzer Handschrift ist ganz deutlich. 3 geschrieben με und darüber λ als Abkürzung, Anth. Pal. XII 78 Μελεάγρου. 4 ἔρως εἶχεν Anth. Pal.; verbessert in Apogr. Die Endung von νώτωι übergeschrieben; νώτων Anth. Pal. besser, wenn auch νώτωι möglich ist. 6 ναὶ τὸν ἁβρόν Anth. Pal.; der Papyrus hatte zwei Buchstaben mehr, ohne Fehler, wohl ναὶ μά. ναιχί Hecker befriedigt nicht. 7 der Knabe heißt in Anth. Pal. Ἀντίοχος wie 133 (auch 91 bei Polystratos). Entscheidung unmöglich. ἦν ἄρ᾽ Anth. Pal., verbessert von Schäfer.

3, 1 die Überschrift ist so gut wie ganz erloschen; Λεωνίδου unglaublich, da solche Erotik dem Leonidas fremd ist. Es klingt nach Meleagros. 3 wohl τὸν καλὸν »mir drang Feuer ins Herz, als ich den schönen N. N. sah. Fort von meiner Seele hierher —« wohin der Brand gelenkt werden sollte, darin lag die Pointe. 6 die Überschrift war Μελ(εάγρου) oder τοῦ αὐ(τοῦ), denn es folgt XII 106.

4, 4 geschrieben τουα mit Abkürzungsstrich darüber. Das Gedicht steht V 152.

2. EPIGRAMM AUF EINE GEWEIHTE STATUE.

P. 9812.

Bruchstück eines Papyrusblattes, frühptolemäisch; Anfang der Kolumne. Höhe 5 cm, Breite 8,7 cm.

ἀκμᾶι] δρ̣απάνου θῆκε τεμὼν ῥόπαλον
. . .] . [. ἐ]τεχνᾶτο γὰρ εὖ μέγα· τοὶ δ' ἀναθέντ[εϲ],
[ϲηκὸν ὅπου λαὸϲ τ]εῦχ[ε] παληοϲέβηϲ,
[νικᾶτ' ἀν]τ̣ι̣πάλουϲ ἀπτῶϲί τ' ἐλέγχετε π[άντα]
[εὐτεχνίαιϲ] πλάϲταν καὶ τὸν ἀριϲτοπάλαν,
[ὅϲ ποτε καὶ] χ̣ρ̣υ̣[ϲ]ῆν θήϲατο Κ[ύπ]ρ̣ι̣ν̣ Ἀπελλῆϲ
[γυμνὴν ἐκ μέλανοϲ πό]ντου ἀνερχ[ομ]ένην
[ἐξ οὗ πάνθ' ὅγε μοῦ]ν̣οϲ ἃ καὶ θέμιϲ [ἔγραφε]ν αὐτ[ῆϲ]
. . .]θ̣αυμα[. . .

Es war ein langes Epigramm, wie wir z. B. von Poseidippos auf den Pharos haben, von Kallimachos auf eine geweihte Muschel (4). Begonnen hat es mit der Beschreibung des Werkes und dem Lobe des Künstlers; doch läßt sich nicht erkennen, was es damit für eine Bewandtnis hatte, daß er irgend etwas (einen Baum) »mit der Schneide des Messers schnitt und zu einer Keule machte«. Dann werden diejenigen belobt, die ein solches Werk an einem Platze aufgestellt hatten, den die Ehrfurcht vor dem alten Glauben herrichtete: das Imperfektum führt auf diese Wendung des Gedankens. Da die Weihenden hier nicht genannt werden, wird ihr Name wie der des Künstlers vorhergestanden haben. Das plastische Werk schlug durch die Kunstfertigkeit alle

---

1 δράπανον neben δρέπανον ist nicht befremdlich; Hesych δραπανίδεϲ: εἶδοϲ̣ ὀρνέου (ohne Grund bezweifelt) neben δρεπανίϲ: κεγχρίϲ. 2 sehr merkwürdig ist παληο- für παλαιο-; aber παλεόϲ ist ebenso eine Ausnahme, vgl. Timotheos Perser S. 41. Man sprach offenbar *e*, zumal in Komposita, so daß sich η einstellte, wenn die kurzgesprochene Silbe lang gemessen war. 3 in ἀντίπαλοϲ wird die etymologische Bedeutung betont, daher ἀπτῶϲι und weiter ἀριϲτοπάλαϲ, hier aber anderes Suffix, wie es in den jüngeren Bildungen, μουνοπάλαϲ u. dgl., herkömmlich war. 7 die Anadyomene zeigte nur den Oberkörper, vgl. Benndorf, Athen. Mitteil. I 50—66, wo auch S. 64 späte Stellen angeführt werden, die mit ἃ καὶ θέμιϲ spielen.

Konkurrenz, selbst den Apelles, dessen Anadyomene in den letzten erhaltenen Versen verherrlicht wird. Natürlich war ein so langes Gedicht keine Aufschrift, sondern ein Gedicht zum Preise eines Werkes, das an sich eine Weihinschrift tragen konnte.

Bemerkenswert ist die Mischung der Dialekte. Der Versbau und die Gliederung der Sätze sind hellenistisch, doch ist anstößig, daß V. 3 im vierten Fuße das enklitische und elidierte τε genügen soll, den Worteinschnitt zwischen den zwei Kürzen des Daktylus aufzuheben.

3. EPIGRAMM AUF HOMER.

Ostrakon 4758 aus Theben.

Wilcken, Ostraka Nr. 1148. Früher herausgegeben in der Zeitschrift für ägyptische Sprache 1890, S. 62; M. Rubensohn, Berliner philologische Wochenschrift 1893, Nr. 21. 22. Deutliche Schrift des 2. Jahrhunderts v. Chr.

ΑΛΛΟ
ΜΗΠΕΥΘΟΥΤΙΣΟ[...
ΡΟΣΕΦΥΓΕΝΟΣ·ΑΙΓΑΡΑ[...
ΕΙΝΕΚΕΜΗΣΔΟΞΗΣΦ̣[...
ΤΕΚΕΙΝΜΕΠΟΛΕΙΣ
ΑΞΙΟΝΑΙΩΝΙΣΜΑ[...
ΕΣΤΙΓΑΡΗΜΗ==
ΠΑΤ̣ΡΙΣΟΔΥΣΣΕΙΗΣ[...
ΙΛΙΑΔΟΣ

Ἄλλο |
μὴ πεύθου, τίς Ὅ[μη]|ρος ἔφυγ⟨γ⟩ένος· αἱ γὰρ ἅ[πασαι] |
εἵνεκ᾽ ἐμᾶς δόξης φ[ασὶ] | τεκεῖν με πόλεις. |
ἄξιον αἰώνισμα - - - - -· | ἔστι γὰρ ἡμή |
πατρὶς Ὀδυσσείης [γράμμα καὶ] | Ἰλιάδος.

3 bisher ΟΥ ΓΑΡ gelesen; ΑΙ ganz deutlich. 4 das Σ von ΕΜΗΣ nachgetragen. Die Reste stimmen zu Φ, aber sie mögen deutlicher gewesen sein, als Krebs so las. 6 das Μ ist zwar zuerst geschrieben, aber dann etwas darin geändert; es scheint ein Tilgungsstrich durch seine Mitte zu gehen. 7 die Striche zur Raumfüllung wie oft in den Philodempapyri.

Die Überschrift ist aus dem Buche kopiert, in dem ein anderes Epigramm desselben Inhalts vorherging, vermutlich also aus einer Anthologie; doch findet sich ἌΛΛΟ selbst auf Steinen, nur um mehrere Gedichte zu trennen. Das einmal geschriebene Γ wie in dem Hesiodbruchstück 1, 2 oben. ἍΠΑϹΑΙ notwendig; ebenso Anth. Plan. IV 294; Inschr. von Pergamon 203. Aber mit dem Artikel ist es kaum glaublich. Wenn ΟΥ̓ ΓΆΡ richtig wäre, würde man die Frage hinnehmen; aber das steht nicht da. Vielleicht Ἦ ΓΆΡ zu verbessern. V. 2 ΦΑϹΙ M. Rubensohn. Dieser hat sich vergeblich mit ΑἸΏΝΙϹΜΑ abgemüht; das Wort in der Zeit und dem Stile ist nicht glaublich, und was sollte es bedeuten? Nun ist das Μ vielleicht getilgt; dann mag man versuchen, mit ΑἸΏΝ oder ΑἸΩ͂ΝΑ etwas anzufangen. 8 ΓΡΆΜΜΑ liefert Kallimachos Ep. 6, ΜΟΥ͂ϹΑ Rubensohn; aber eine Göttin ist kein Vaterland.

Das Gedicht zeigt die vollkommene hellenistische Technik; Hauptsinnespause in der sogenannten bukolischen Diärese, weibliche Zäsur usw. Es ist eben modern gewesen, als es hier kopiert ward, zur Zeit des Aristophanes oder Aristarch.

VIII. OPPIANOS.

HALIEUTIKA V.

Nr. 240.

Bruchstück eines Blattes aus einem Papyrusbuch (ΚΕΦΑΛΊϹ, vgl. oben S. 67); die Schrift zeigt Ansätze zur Kursive, indem sie das Ι mit vorhergehendem Λ Ε Ϲ zusammenzieht, etwa aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Verso geht voran. Höhe 7,5 cm, Breite 6 cm. Eschmunên.

Der Text ist mit der Ausgabe von F. S. Lehrs verglichen; er liefert nur einige arge Fehler.

Verso

[ΑΤΡΕΚΕΩϹΟΥΠΗ]Μ̣Α[ΠΑΡΑϹΧΕΔΟΝΕΞΑΛΕΑϹΘΑΙ]
ΑΛΛʼΑΥΤΩϹ̣ΑΤΕΦΟΡΤῚϹΟΛ[ΩΛΟΤΟϹΙΘΥΝΤΗΡΟϹ]
ΠΛΑΖΕΤΑΙΑΠΡΟΦΎΛΑΚΤΟΝ[ΑΜΗΧΑΝΟΝΗΙΚΕΝΑΓΗΙϹΙ]
ΓΛΑΥΚΟΝΥΔΩΡ·ϹΚΟΤΙΟΙϹΔ[ΕΚΑΙΑΦΡΑϹΤΟΙϹΙΠΟΡΟΙϹΙΝ]
ΕΜΦΕΡΕΤΑΙΧΩ̣Ρ̀ΗΘΕΝΑΡΗ̣[ΓΟΝΟϹΗΝΙΟΧΟΙΟ]
ΠΟΛΛΑΚ[Ι]ΚΑΙΠΕΤΡΗ[Ι]ϹΙ[ΚΑΙΗΙΟΝΕϹϹΙΝΕΚΕΛϹΕ]
ΠΛΑΖΌΜΕΝΟΝΤΟΙΗ̣[ΟΙΕΠΟΜΜΑϹΙΠΕΠΤΑΤΑΙΑΧΛΥϹ]
ΔΗΡΑΤΟΤʼΟΤΡΗΡ[ΟΙϹΙΝΟΗΜΑϹΙΝΕϹΠΟΝΟΝΑΓΡΗϹ]
Ι̣ΧΘΥΒΌΛΟΙϹΠΕ[Υ]Δ̣[ΟΥϹΙΝΕΠΕΥΞΑΜΕΝΟΙΜΑΚΑΡΕϹϹΙ]
ΚΑ̣Ι̣ΤΟΦΌΝ[ΟΙϹΑΛΕΓΕΙΝΟΝΕΛΕΙΝΤΕΡΑϹΑΜΦΙΤΡΙΤΗϹ]
ΩϹΔʼΟΤΕΔΥ̣[ϹΜΕΝΕΩΝΒΡΙΑΡΟϹΛΟΧΟϹΑΝΤΙΒΙΟΙϹΙ]
ΛΆΘΡ[ΙΟ]ϹΕ̣Μ̣Π̣[ΕΛΑϹΗΙΜΕϹΑΤΗΝΕΠΙΝΥΚΤΑΔΟΚΕΥϹΑϹ]
ΕΥΔΟΝΤΑϹΔʼΕ[ΚΙΧΗϹΕΦΥΛΑΚΤΗΡΑϹΠΡΟΠΥΛΑΩΝ]
[ΑΡ]ΈΟϹΕΥΜΕΝ[ΕΟΝΤΟϹΕΝΙΠΛΗΞΑϹΔΕΔΑΜΑϹϹΕΝ]
[ΕΝ]ΘΕΝΕΠΕ[ΙΤΑΚΡΗΝΤΕΠΟΛΙΝΚΑΙΤΥΡϹΙΝΕΠΑΥΤΗΝ]
[ΘΑΡϹ]ΑΛΕ[ΟΙϹΠΕΥΔΟΥϹΙΠΥΡΟϹΒΕΛΟϹΑϹΤΕΟϹΑΤΗΝ]

---

105 der Akzent steht, wie es scheint, über Τ. 108 Ω unsicher, Η sicher; Schreibfehler für ΧΗΡΩΘΕΝ. 113 es scheint ΚΑΙ, nicht ΚΗ dazustehen.

Rekto

[ΔΕϹΜωΔΕΝΜΕϹΑΤωΤΡΟΧΟΕΙΔΕ]ΑΚΥΚΛΑΤΕΤΥΚΤΑΙ
[ΠΥΚΝΑΠΑΡΑΛΛΗΛΟΙϹΙΝΑΚΕΝϹΤ]ΡΟΦΆΛΙΓΓΑϹΕΡΥΚΟΙ
[ΦΟΙΤΑΛΕΑϹΜΗΔΙΘΥϹΑΠΟΡΡΗ]´ΞΕΙΕϹΙΔΉΡΟΥ
[ΑΙΜΑϹϹωΝΟΛΟΗΙϹΙΠΕΡΙϹΠΕΡ]ΧΗϹΟΔΥΝΗΙϹΙΝ·
[ΑΛΛΑΠΕΡΙϹΤΡΟΦΑΔΗΝΠΛΑΓΚΤ]ΟΝΔΟΛΟΝΕΙΛΊϹϹΟΙΤΟ·
[ΔΑΙΤΑΔΕΠΑΓΚΙϹΤΡωΔΥϹΤΕΡΠΕΑ]ΠΟΡϹΎΝΟΥϹΙ
[ΤΑΥΡΕΙΟΝΜΕΛΑΝΗΠΑΡΑΠΟΚΡΙΤΟΝ]ΗΔΕΚΑΙΏΜΟΝ
[ΤΑΥΡΕΙΟΝΓΕΝΥΕϹϹΙΝΕΟΙΚΟΤΑΔΑΙΝΥ]ΜΈΝΟΙΟ·
[ΠΟΛΛΑΙΔΑΓΡΕΥΤΗΡϹΙΝΟΜΟϹΤΟΛΟΙωϹΤ]ʾΕϹΆΡΗΑ
[ΘΗΓΟΝΤΑΙΚΡΑΤΕΡΑΙΤΑΚΙΔΕϹϹΤΙΒΑΡΑΙΤΕ]ΤΡΊΑΙΝΑΙ
[ΑΡΠΑΙΒΟΥΠΛΗΓΕϹΤΕΒΑΡΥϹΤΟΜΟΙΟϹϹΑΤ]ΕΤΟΙΑ
[ΑΚΜΟϹΙΔΥϹΚΕΛΑΔΟΙϹΡΑΙϹΤΗΡΙΑΧΑΛΚΕΥ]ΟΝΤΑΙ·
[ΕϹϹΥΜΕΝωϹΔΑΚΑΤΟΙϹΙΝΕΥϹΕΛΜΟΙϹΕ]ΠΙΒΆΝΤΕϹ
[ϹΙΓΗΙΝΕΥϹΤΑΖΟΝΤΕϹΟΤΙΧΡΕΟϹΑΛΛΗΛ]ΟΙϹΙΝ
[ϹΤΕΛΛΟΝΤΑΙΚωΠΗΙϹΙΔΥΠΕΥΚΗΛΟΙϹΙΘΑΛ]ΑϹϹΑΝ
[ΑΤΡΕΜΑΛΕΥΚΑΙΝΟΥϹΙΦΥΛΑϹϹΟΜΕΝΟΙΜΑΛΑΔ]Ο͡ΥΠΟΝ

144 ϹΙΔΉΡΟΥ fehlerhaft für ϹΊΔΗΡΟΝ. 146 ΔΌΛΟΝ fehlerhaft für ΔΡΌΜΟΝ. 148 ἩΔΈ fehlerhaft für ἨΈ.

IX. EPIKEDEIA

AUF PROFESSOREN VON BERYTOS.

P. 10559. 10558.

Drei Blätter, zusammen erworben und ohne Zweifel zusammen gefunden mit dem hellenistischen Epos, denn die Schrift ist in allem ganz ähnlich; es sind Bücher aus derselben Schreiberstube, demselben Verlage. Die drei Blätter der Epikedeia sind sogar vielleicht von demselben Schreiber, werden also aus demselben Buche stammen. Das erste Blatt von 59 ist nur auf dem Verso beschrieben, das andere, dessen Inhalt sich als Fortsetzung des ersten darstellt, zuerst auf dem Verso. Wir besitzen also das innere Blatt einer Lage aus einem Papyrusbuche, einerlei, wie viele Blätter die Lage umfaßte. Auch auf 58 scheint Verso vorherzugehen; das Blatt kann also sehr gut von derselben Lage des Buches stammen; es folgte dann in geringem Abstande. Daß die Vorderseite von 59 ganz unbeschrieben war, ist keineswegs sicher, da die Blätter oben unvollständig sind; es konnte also das Ende eines Gedichtes auf dem verlorenen Stücke stehen, so daß nur der Rest der Seite hinter einem Gedichtschlusse leer blieb. Die Schrift wird man noch in das 4. Jahrhundert v. Chr. setzen; auch die Tinte hat die von da an häufig begegnende braunrote Farbe. Das ist nicht lange nach der Entstehung dieser Gedichte; es ist auch wenig glaublich, daß sie eine zweite Auflage erlebt hätten. Dennoch kommen Schreibfehler vor und sehr merkwürdige Varianten, nicht nur Korrekturen zwischen den Zeilen und am Rande, sondern wirkliche Varianten, die also mit publiziert sind. Die spärlichen Interpunktionen und zahlreicheren Apostrophe sind mit dem Texte vom Schreiber gesetzt; dazu kommt eine Anzahl Hauchzeichen, in Diphthongen auf dem zweiten Vokale, und ganz vereinzelt ein Akzent.[1] Die Orthographie ist ganz korrekt[2]: nur θ’ ͱδαυϲηοϲ (64) zeigt, daß der Schreiber ͱδαυϲεύϲ wie ͱδᾴϲ aspirieren zu müssen glaubte. Seit die Schrift das Heta unbezeichnet ließ, weil es in Asien und

[1] V. 89 νέων; zum Unterschiede von νεῶν.

[2] ἡργάϲαντο 20 sei hervorgehoben.

vielen anderen Landschaften verklungen war, der Attizismus aber auf das Aspirieren Wert legte, sind solche Erscheinungen aufgekommen, die mit dem G der »gebildeten« Berliner in »geder« und »Gerusalem« auf einer Stufe stehen. Wenn man die Lesezeichen in dem hellenistischen Gedichte hiermit vergleicht, so sieht man, wie derselbe Verlag den Klassiker anders behandeln läßt als den Modernen; für jenen wird er einen Grammatiker als Korrektor herangezogen haben. Aber in Papyrusbüchern ganz hohen Formates ließ er beide erscheinen. Die größte Höhe des Erhaltenen beträgt 24 cm, die Breite des Blattes 22 cm, was an sich kein ungewöhnliches Format wäre. Da aber augenscheinlich der Text unvollständig ist, wird es wahrscheinlich, daß das Format ungefähr das Verhältnis von 3 : 2 innehielt, also mindestens 30 cm Höhe hatte.

Um das Zitieren zu erleichtern, sind die Verse des ersten Gedichtes durchgezählt, wobei die Lücken, die sich nicht berechnen lassen, unberücksichtigt geblieben sind.

ERSTES EPIKEDEION.

P. 10559 A und B.

oben verstümmelt

Kol. 1 καίτοι . [. . .
εἰ γὰρ τρ[. . .
ὅμωϲ [. . . . . . τ]ῆϲ φύϲεωϲ τ̣[. . .
λυπ̣η[ϲό]μεϲθα μὴ βλέποντεϲ ἐνθ̣[άδε]
τὸν το̣[ῦ θε]άτρου δεϲπότην, τὸν ῥήτο[ρα]
οὗ χ[ωρὶϲ] οὐδεὶϲ ϲύλλογοϲ ἐγεγόν[ει] ποτέ,
δι᾽ ὃν τε δεῦρο ϲυνελέγημεν πολλάκιϲ.
ὑ[με]ῖϲ τε πάντεϲ ὑποθέϲεωϲ ἄλληϲ ὅ̣ρ̣ο̣ν̣
[ο]ὐκ ἂν προθύμωϲ ἡδέωϲ τ᾽ ἠκ[ού]ετε,
εἰ μὴ τὸν ἄνδρα [τ]ουτονὶ τεθνηκότ[α]

1, 3 ὀμ 6 Text: οὐχ[ωριϲα]λλοϲουκ᾽εγενετοϲυλλογοϲ, Rand rechts: .. ο[υ]δειϲϲυλλογοϲ εγεγ̣ον .., unter den letzten Buchstaben ποτε. 7 ἠκα̣[.]δι[.]νπερ, über den letzten vier Buchstaben τεδευρο; offenbar sollte nicht nur η, sondern auch και getilgt werden; am linken Rande Spuren einer Korrektur α̣λ̣δ̣ε (?) 8 ὁ 9 ἡδεωϲτ᾽.

1, 8 ὅροϲ ὑποθέϲεωϲ Titel des Vortrags. 10 Unlogisch ausgedrückt, gemeint ἢ τὸν τιμήϲοντα ἐκεῖνον.

Kol. 1

λόγοιϲ [ἐτί]μων, οἷϲ ἐτ[ί]μα πολλάκιϲ
ἄλλ[ο]υ̣ϲ̣ [ἐκ]εῖνοϲ· καὶ γὰρ ἦν δεινὸϲ λέγειν.
οὐκ ἴϲτε, πρώιη̣ν̣ πῶϲ ἑτέραν ἠιρημένοϲ
[ὁ]δὸν τραπέϲθαι τ[. .]να τῆϲ εὐφ[η]μ̣ίαϲ
δα̣ϲκεν . θ̣η̣νκα[. . .]ψ̣ε̣υ[.]α̣μμα[. . .
\- - - - - - - - - - - -
\- - - - - - - - - - - -
\- - - - - - - - - - - -
ἐπαινετέον δὲ τῶν μαθητῶν τὸν χορόν
εὐγνωμοϲύνηϲ τῆϲ ἀμφὶ τὸν διδάϲκαλον.
ἄλλωϲ γὰρ αὐτὸν οὐκ ἔχοντεϲ εἰϲορᾶν
[ἔϲ]τηϲαν ἐν γραφαῖϲιν εἰκόνων δύο,
[ὧ]ν τ̣[ὴ]ν μὲν ἠργάϲαντο παῖδεϲ ζω[γ]ρά[φων,]
[ἣ] δ' [ἦν] ἐν ἑκάϲτωι κατὰ φύϲιν γεγραμμένη
[ἐ]ν τῆι δ[ι]ανοίαι. νῦν δ' ἐγὼ ταύτην τρίτην
[ἔ]μπνουν ἀναθήϲω καὶ λαλοῦϲαν εἰκόνα,
οὔτοι διατήξαϲ κηρόν, ἀλλ' ε[ἰ]πὼν ἔπη.
ἐὰν δὲ δόξω τῶι πάθει νικώμενοϲ
[π]ολλαῖϲ ἐπαίνων ἐμπεϲεῖν ὑπερβολαῖϲ
[τι]μῶν τὸν ἄνδρα, μηδὲ εἷϲ βαϲκαινέτω.
[φ]θ̣όνοϲ γὰρ οὐδείϲ, φηϲί που Δημοϲθένηϲ
[ἐκ] τοῦ παλαιοῦ ϲυγγραφέωϲ ἀποϲπάϲαϲ,
[πρὸϲ τ]οὺϲ θανόνταϲ τοῖϲ ἔτι ζῶϲιν τέωϲ.
[καὶ νῦ]ν̣ ἰά[μ]βων κωμικῶν πεπαυμέν[οϲ]
[ἥρωι' ἔπη τ]ὸ̣ λοιπὸν εἰϲκυκλήϲομ[αι].

Schluß der Kolumne

1, 11 οἰϲ 13—15 und mehrere unkenntliche Zeilen am rechten Rande. 18 οὐκ' 20 über dem ersten Buchstaben der Asper kenntlich. 21 [η]δ̣[η]ε̣νεκ darüber εν 22 νυνδ' 23. 24. 27 Punkt oben am Ende. 24 διατηξαιϲ 26 am Rande rechts καταλέγειν, was für ἐμπεϲεῖν eingesetzt die Dative in Akkusative zu verwandeln zwingen würde.

1, 13 es war der Abschiedsvortrag vor der Reise. 14 τ[έκ]να? 21 das Bild in ihrem Gedächtnis haben sie errichtet, während sie den Lehrer hörten: daher ἦν. 23 κηρὸν διατήξαϲ Aristoph. Wolk. 149. 28 Demosth. 18, 315. 29 Thukyd. 2, 45. 32 εἰϲκυκλήϲομαι, sowohl im medialen Futurum wie in der Bedeutung (εἰϲηγήϲομαι) überraschend. Es wird Reminiszenz aus der alten Komödie sein, die εἰϲκυκλεῖν öfter ähnlich verwendet.

Unkenntliche Reste von 6 Versen; der Verlust daher unbestimmbar

Kol. 2 το [. . . . . π]εριδέξι[. . .
βη[ρυτῶι . . . . .] ἀγαλλομένηι [. . .
νου[ν . . . . . ῥητῆρ]ος εὐγλώσσοιο θανόντος
ε[ὐεπίης τε λόγ]ων, οὓς ἐς χθόνα πᾶσαν ἴα[λλεν]
ι[. . . . .] μέγα φρονέοι πολί[ε]σσι
π[. . . . . . . π]ερικ[α]λλὲς ἑὸν φαίνουσα πρό[σωπον]
α[. . . . . .]νος· ἀτὰρ Ἀτθίδος εἶπε καμοῦ[ση]ς
[. . . . .]μίαν γλήνην ὀλέσασα
[. . . . .]σιν ἐπ' ὄφρυσι π[έ]πλον ἐρύσσει
[. . . . .]λ[.] σὲ δ' οὐ τόσον εἵλετο πένθος
οὐδ' [ὅτε σὸν κατὰ κύκ]λον ὑπώκλασε γαῖα χανο[ῦσα]
καὶ σέο πάντα τίναξε θεμείλια· σοῖς δ' ἐπὶ λαοῖς
πολλοῖς ἔπλεο τύμβος ἐρικλαύτοισι πεσοῦσα·
ὡς ὁπότ' [ἀγγ]ελίη χαλεπὴ σέο τύψεν ἀκουάς
[δῖον ἐς] Ἕρμον ἰοῦσα νεοκτιμένη[ς] ἀπὸ Ῥώμης
[κλεινοτάτο]υ ναετῆρος ἀπαγγέλλουσα τελευτήν.
[τοῦ γὰρ θε]σπέσιον κλέος ἤραο, τῶι ἐπὶ μούν[ωι]
[πρόσ]θε μέγα φρονέεσκες ἐν ἀντολί[ηι] περ ἐόντι
ἀλλοδαπὴν ἀνὰ γα[ῖ]αν· ἐπεὶ καὶ τοῖο ἕκητι
εἰσέτ' ἀριστοτόκον σε βροτοὶ καλέεσκον ἅπαντες.
τρεῖς γὰρ σεῖο γένοντο περικληέστατοι υἷες,
εἷς μὲν ἀοιδοπόλος, δύο δὲ ῥητῆρες ἀγαυοί.
ἦ τοι ὁ μὲν φίλος υἱὸς εὐρρείταο Μέλητος

2, 42 ων . ουc. 43 am Anfang nur eine Hasta. 44 π oder γ. εον. 45 νοc· 47 επ' 48 cεδ' 49 υπ'ω 50 λια· λαοιc· 51 πεcουcα· 52 ὁποτ' χαλεπη . c 54 απ'α 57 γαιαν· 58 ετ' εcκον über καλεουcιν 60 εἷc 61 ὁ

2, 43 den Sinn gibt κλεινός ὅπως πάσῃσι oder πάσαις ὄφρα λαλοῦσα, je nachdem der Rhetor oder die Göttin Subjekt zu ἴαλλεν war. 46 γλήνη· ὀφθαλμός, in dieser Metapher ungebräuchlich. 48 es fehlt die Anrede an Smyrna. 49 (ὑπ)οκλάζειν intransitiv »zusammenbrechen«, erst in später Prosa und Poesie. κύκλος »Mauerring« ziemlich sicher durch λ gegeben. An ein anderes Erdbeben als das zu denken, welches der Poet aus Aristides Reden 18. 19. 20 kennt, liegt kein Anlaß vor. 51 ἐρίκλαυτος belegt der Thesaurus aus Oppian und Paulus Silent. 53 das leere Epitheton gebietet der Raum. 59 εὐκλειῶς und ἀκληεῖς (Μ 318) rechtfertigen die Dehnung von περικλεέστατοι. 60 das hier störende Epitheton stammt von den μνηστῆρες ἀγαυοί.

Kol. 2 [κῆρ]υξ ἀθανάτων τε καὶ ἀνδρῶν θεῖος Ὅμηρος,
[Ἴλι]ον ὅστις ἔθηκεν ὑπ' ὀφθαλμοῖσιν ἁπάν̣[των]
[πλ]αγκτοσύνην τ' Ὀδυσῆος ἰδεῖν ὑποφήτ[ορι Μούσῃ,]
[οἳ] δὲ δύω ῥητῆρες Ἀριστείδης τε καὶ α[ὐτός,]
[πάντα μάλ' ἀ]λλήλοισιν ὁμοίιοι, ἶσα δὲ [δῶρα]
[Ἀτθίδος ἀμφ]οτέροισι, δι' ἧς ῥέεν ὥ[ς μέλι φωνή.]
[ἀμφοτέρους δ'] ἐσιδοῦσα θεὰ θάμα[...

Unkenntliche Reste von 3 Versen; Verlust davor unbestimmbar

Kol. 3 ἢ ποτ̣[αμοῦ .....]ὀ[ς] ἐυρρόου̣ [..]ο[...
ὕ[δωρ] εἰς ἑὸν ἦτορ ἀπειρέσιο̣ν [...
ἢ [καὶ ἀ]π̣' οὐρανίης ἐσκέπτετο [...
ι ..... α̣ν θ̣εσμούς τε καὶ ἤθε[...
μ[ούσαι]ς̣ εὐφραδέεσσι Πλ̣ατώνια [...
ἀ[λλ'] οὔ [ο]ἱ τάδε πάντα κακὴν ἀπέερ̣[γε τελευτήν,]
[ο]ὐδ' ὁ πολὺς γλώσσης ῥόος ἤρκεσε̣ν̣ [ὥστ' ἀπαμῦναι]

2, 64 θ' οδυσηος. υποφ.τε[deutlich, aber ein Schreibfehler. 66 ομοιιοι. Hinter δε ein Ansatz, der zu vielen Buchstaben paßt. 67 Ende ὠ.
3, 74 η[....]π' 75 der erste Buchstabe scheint ein ι, keine Hasta zu sein. 76 vor dem Verse ein Zeichen, nach oben offenes Halbrund mit senkrechtem Strich in der Mitte. 77 α[....]ἱουτα, Schreibfehler. 78 .υδ'ὁ

2, 62 das allbekannte Epigramm ἀνδρῶν ἡρώων κοσμήτορα θεῖον Ὅμηρον sollte so umgebildet werden, daß die Götter hineinkämen: dabei ist κῆρυξ in einem Sinne gebraucht, den es nicht hat. Es soll heißen »der Verherrlicher, Ruhmeskünder« und heißt doch nur »der Ausrufer«, alles andere als eine Schmeichelei. 63 das Lob der sinnlichen ἐνάργεια der homerischen Dichtung ist kein Gemeinplatz; es erinnert an das πρὸ ὀμμάτων der aristotelischen Rhetorik. 64 πλαγκτοσύνη stammt aus ο 342, da ist es aber Bettlerleben, hier πλάνος. Die Musen sind dem Apollonios ὑποφήτορες (1, 22); aber die Dichter sind auch Μουσάων ὑποφῆται. Die Muse, die Poesie Homers, die die Taten kündet, ist das Mittel, mit dem er so Großes erreicht. Der Thesaurus belegt ὑποφήτορι μύθῳ aus Nonnos (für einen Posaunenstoß). 67 da ein Neutrum zu ἶσα, ein Femininum zu ἧς zu finden war, glaubte die Ergänzung sich vorwagen zu dürfen, die den Bedingungen genügte.

3, 71—76 bald leitet er in sein Herz das unendliche Gewässer des attischen Redestromes; bald war er bedacht, aus dem Himmelreiche die Weltgesetze und die sittliche Tugend zu holen, indem er mit der Rhetorik die platonische Philosophie vereinigte.« Der letzte Vers wird mit Πλατώνια δόγματα μίξας leicht gefüllt; für die Ergänzung der vorhergehenden sind die gegebenen Bedingungen, daß hinter σκέπτεσθαι ein indirekter Fragesatz gefordert ist und -αν dem ionischen Vokalismus genügen muß, also Infinitivendung sein wird.

Kol. 3
ṃοῖραν νηλεόθυμον ἀμειδέ[οϲ Ἀϊδωνῆοϲ,]
ἀλλὰ ἑ χαλκ[εί]η θανάτ[ου]. κοίμ̣[ηϲεν ἀνάγκη]
Κ[ωνϲτ]αντινιάδοϲ νεο[θή]λε[ο]ϲ [ἐν χθονὶ Ῥώμηϲ.]
τὸ[ν] δ̣ὲ̣ πόλιϲ βαϲιλῆοϲ ἐμύρ[α]τ[ο νεκρὸν ἰδοῦϲα]
ἀχνυμένη, πᾶϲαι δὲ γόωι πλήμυρον ἀ[γυι]α[ί,]
τοῖον ἐπεὶ ϲίγηϲε λιγὺ ϲτόμα, τοῦ κλέ̣ο̣ϲ εὐρύ
τηλόθεν α̣[ἰ]ὲν ἄκουϲε, λ[ι]λαίετο δ' ἐγγ[ὺϲ] ἀκούειν
φθεγγομένου, καὶ ἔμελλεν ἀκούεμ̣[εν·] ἦ[λθε γὰρ αὐτόϲ]
Θρηικίην ποτὶ γαῖα[ν], ἑὸν χρέοϲ ὥϲ κε [τελέϲϲηι·]
τὸν δὲ μετὰ χρειὼ ζαθέη πόλιϲ αὖ[θι καταϲχεῖν]
ἤθελε παρπεπιθοῦϲα, νέων ἵνα πῶυ̣ [νομεύϲηι,]
ἀνθρώπων εὐη[γ]ε[ν]έων ἀγανόφ[ρ]οναϲ υἷα[ϲ,]
ο̣ἵ̣ μιν ναιετάουϲιν, ἀπειρεϲίαιϲ ἐνὶ τιμαῖϲ
πολλοὺϲ κυδιόωντεϲ ἀριζήλοιϲι θοώκοιϲ.
ἀλλὰ τά γ' οὐκ ἐτ̣ε̣[λεῖ]το· τὸ καὶ νέκυν ἀνδρὸϲ ἰδοῦϲ[α]
ἣ πάροϲ αἰὲν ἄδακρυϲ ἐδάκρυϲεν τότε Ῥ̣ώμη,
Θρηικίαι δὲ γόων ἁλιμυρέεϲ ἔκλυον ἀκταί
[μυρία] κοπτόμεναι ῥοθίωι πλήϲϲοντ̣[ι θ]αλάϲ[ϲηϲ]
[κλυζομένηϲ] παρὰ θῖνα ῥοώδεοϲ Ἑλλ[ηϲ]πόντου.
[ὥϲ ποτ' Ὀ]λυμπιάδεϲ κοῦραι Διὸϲ ἐννέα Μοῦϲα[ι]
[πενθάδε]ϲ ἀμφὶ Θέτιν νηρηίδα κωκύεϲκον
[υἱέα Μυρμ]ιδόνων ἡγήτορα δα[κρυχέουϲαι]
. . .]ν̣η̣υ̣· . [. . . . .]ε̣[. . .

3, 80 ἐ 83 αχνυμενη· 84 ϲῑ 85 ακουϲε δ' 86 φθεγγομενου· 87 ἑον ὧϲ 89 πεθιϲ̣. υϲα Schreibfehler. νέων 91 οἵ. 92 πολλοιϲ Am Ende Punkt. 93 ταγ' ουκ' 94 ἣ 95 ακται· 96 κοπτομεναιϲροθ Schreibfehler.

3, 83 wieder die richtige Schreibung πλημυρ-; πλημμ- sollte endlich verschwinden. 88 χρειώ ganz gleich χρέοϲ *negotium*, wie bei Apollonios. 89 Ende, hinter πω ein unter die Zeile geführter Strich, Rest von ρ oder υ: es ist also das homerische πῶυ für ἀγέλη verwandt, das die damaligen Rhetoren nach dem spartanischen Gebrauche für den Cötus verwenden, den sie unterrichten, wie sie sich selbst ποιμένεϲ nennen; Sievers, Leben des Libanius S. 19, Anm. 24. 90 ἀγανόφρων, προϲηνήϲ, ein seltsam optimistisches Epitheton für die hochadligen Schuljungen. Passender nennt er II rect. 7 die Rede des Professors ἀγανόϲ. 92 θοώκοιϲ, θρόνοιϲ technisch für das Professorenkatheder.

ZWEITES EPIKEDEION.

P. 10558.

Höhe 13 cm, Breite 8,5 cm.

Verso

oben verstümmelt

. . .]Β[.]Ο̣[. .
. . . .
. . .] ΚΕΧΥ̣Μ̣ΕΝ̣Η
. . .] . Λ̣ . . . Κ̣Α̣Λ̣Ο̣ .
. . .]Η̣Τ̣Ο̣Ρ̣Α̣
. . .]ΜΙΖΕΤΑΙ
. . .]ΚΥ̣ΛΗϹ̣Μ̣Α̣Λ̣Α̣ ΚΑ . . [. . .
. . .]ΤΑ̣ . ΤΑ̣Ϲ̣ΦΕΡΩ . . . . [. . .
. . .]ΜΙΔ᾽ ΑΠΕ̣Ι̣
. . .] . ΤΕΡΜ . ΤΕ[.]Β[. . .
. . .]ΗΝΕΝ̣[.] . [. . .
. . .]Γ̣Α̣Ϲ̣Τ̣ . . . .
. . .˙] . ΕϹΘΑΙΠ̣ . . .
[ἘΠΑΙΝΕΤΈΟΝ ΔῈ ΤΩ͂Ν ΜΑΘΗ]ΤΩ͂Ν ΤῸΝ ΧΟΡΌΝ
[ΕὙΓΝΩΜΟϹΎΝΗϹ ΤΗ͂Ϲ ἈΜΦῚ Τ]ῸΝ ΔΙΔΆϹΚΑΛΟΝ.
[ἌΛΛΩϹ ΓᾺΡ ΑὙΤῸΝ ΟὐΚ ἜΧΟ]ΝΤΕϹ ΕἸϹΟΡΑ͂Ν
[ἜϹΤΗϹΑΝ ἘΝ ΓΡΑΦΑΙ͂ϹΙΝ ΕἸ]Κ̣Ό̣ΝΩΝ ΔΎΩ̣,
[ὯΝ ΤῊΝ ΜῈΝ ἨΡΓΆϹΑΝΤΟ] ΠΑΙ͂ΔΕϹ ΖΩΓΡΆΦ[Ω]Ν,
[Ἡ Δ᾽ ἮΝ ἘΝ ἙΚΆϹΤΩΙ ΚΑΤᾺ] ΦΎϹΙΝ ΓΕΓΡΑΜΜΈΝΗ
[ἘΝ ΤΗ͂Ι ΔΙΑΝΟΊΑΙ, ΝΥ͂Ν Δ᾽] ἘΓῺ ΤΑΎΤΗΝ ΤΡΊΤΗΝ
[ἜΜΠΝΟΥΝ ἈΝΑΘΉϹΩ ΚΑ]Ὶ ΛΑΛΟΥ͂ϹΑΝ ΕἸΚΌΝΑ,
[ΟὟΤΟΙ ΔΙΑΤΉΞΑϹ ΚΗΡΌΝ,] ἈΛΛ᾽ ΕἸΠῺΝ ἜΠΗ
[ΤῸΝ ἌΝΔΡΑ Δ᾽ ΕἸ ΤΙΜΩ͂ΝΤΙ] ϹΥΜΒΑΊΗ ΛΈΓΕΙΝ
[ὙΠΕΡΒΟΛΆϹ ΜΟΙ, ΜΗΔῈ] Ε[Ἶ]Ϲ ΒΑϹΚΑ[ΙΝΈΤΩ]

verstümmelt

1—13 nur vereinzelte Buchstaben sicher zu erkennen, oft selbst das Zeilenende unsicher. 7. 8 an der rechten Seite Randnotizen, vermutlich einzuschiebende Verse. 14—22 = I 16—24; 23. 24 ergänzen sich aus I 25—27.

Rekto, oben verstümmelt

...]ονει̣κ̣[...
...]ν[.]μεν[...
...] . δ . [. . . .]λ̣υαῖοϲ
...] . ο[ὔθ]' ἑκὰϲ οὔτε πέλα̣ϲ̣
...]τ' οὔρεοϲ· οὐδέ ϲε δ̣εῦ[ρο]
...]μένην θαλαμ[...
... ἀ]γ̣α[νο]ῖϲ μειλίξατο μ[ύθοιϲ]
]δ[.] βαρὺ φρονέειν.
... Β]ε̣ρ̣όηϲ πέδον ἠυκόμο[ιο]
...]χ[όμ]ενον θιάϲω̣ν̣
...] . . ϲο[.] . . . οθεμιϲ[τ . . .
...]ον ὁμοφροϲύνη
...] . . . [. . .] . . [. .] . . [. . . . .]αμενω[...
...] . . [. . . . . .] μ̣υϲ̣τ̣ίδε̣ϲ̣ ὑμετέρων
...] π̣λήθωϲι νέων Ἑλικωνίδεϲ αὐλαί·
...] . [. .]ν ἐ[πικ]ὴ̣ν̣ βήϲομ' ἐϲ ἀτραπιτό[ν]·
[καὶ γὰρ ἀ]νι̣η̣ρὴ [μέ]ν̣, ἀναγκαίη δὲ τέτυκται
[χρειὴ τοῦ φθιμένου] πότμον ἀειδέμεναι

verstümmelt

Die Entstehungszeit der Gedichte bestimmt sich durch die Angaben über den Rhetor, dem das erste gilt. Er stammte aus Smyrna, war als Professor in einer Stadt des Ostens (ἀντολίη 56) angestellt, was man zunächst nur von Syrien im weitesten Sinne verstehen kann, und ließ auch seine Reden buchhändlerisch vertreiben. Ein Privatgeschäft trieb ihn nach Konstantinopel, wo er starb, als er gerade dort eine Anstellung als Professor bekommen sollte. Constantinopel wird als das neugegründete Rom öfter bezeichnet, als πόλιϲ βαϲιλῆοϲ gleich nachdem der Name Κωνϲταντινιάϲ genannt war, so daß man annehmen wird, daß der Kaiser Constantin oder Constantius sei. Die Zustände sind ganz so, wie sie Libanios schildert. Der Rhetor und

3 vielleicht ist Dionysos der Liebhaber der Beroe, wie bei Nonnos. 11 θέμιϲτεϲ, das römische Recht, das in Berytos gelehrt wird, Nonn. 41, 145. 174. 14. 15 die Auditorien der Studenten, ἑλικωνίδεϲ, d. i. μουϲικαί, wo hellenische Bildung, nicht römisches Recht, gelehrt wird. 16 »ich will den Weg des Epos beschreiten«, vgl. 1, 32.

auch der Poet waren keine Christen, sie bekennen sich aber zum Platonismus.

Die Stadt der ἀντολίη zu bestimmen, verhilft V. 9 der Elegie, denn das ε̣ρ̣όης πέδον ἠυκόμοιο, hinter dem gleich die θίασοι erwähnt werden, wird doch wohl der Schauplatz der Totenfeier und dann auch der Tätigkeit des Gefeierten sein. Und so gering die Spuren der ersten zwei Buchstaben sind, reichen sie doch zu sicherer Lesung aus, zumal der Umfang des Wortes durch die Zäsur gesichert ist. Also Μερόης oder Βερόης, und wer Nonnos im Kopfe hat, wird die schöne Βερόη Ἀμυμώνη nicht verkennen, nicht Βέροια-Aleppo, sondern Βηρυτός, der die Bücher 41—43 gelten.[1] Danach ergab sich auch I 40 Βη[ρυτῶι]. Auch in dem Epigramme des Johannes Barbukallos (Anth. Pal. IX 425) auf ein Erdbeben von Berytos wechselt dieser Name mit Beroe. Bei Nonnos begegnet auch Ἀμυμώνης τιθήνη Ἀντολίη (42, 465, vgl. 41, 290), und neben der römischen Rechtschule, die natürlich vor allem gefeiert wird, kommt die attische Rhetorik nicht zu kurz. Die Amme der Beroe ist Astraia, παρθενίωι δὲ γάλακτι ῥοὰς βλύζουσα θεμίστων χείλεα παιδὸς ἔδευσε καὶ ἔβλυεν εἰς στόμα κούρης Ἀτθίδος ἡδυτόκοιο περιθλίψασα μελίσσης δαιδαλέην ὠδῖνα, πολυτρήτοιο λοχείης κηρία φωνήεντα σοφῶι κεράσασα κυπέλλωι (41, 216). So kann kein Zweifel sein, daß wir einen Blick in die Schule von Berytos tun, wie sie um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. war, und es ist zu hoffen, daß der Rhetor aus Smyrna noch einmal herauserkannt wird, dann vielleicht auch der Dichter, der doch seinerzeit so viel bedeutete, daß seine Werke gesammelt und bis nach Ägypten vertrieben wurden. Er ist geeignet, uns eine Vorstellung von den Dichtern zu geben, deren die Briefe der Zeit häufig erwähnen. Im Grunde ist er auch Rhetor, nur daß er nicht die Kunstformen der prosaischen Klassiker imitiert, sondern die poetischen, Homer und die Komödie; aber er

[1] Die Geschichte der Beroe bei Nonnos ist so gut wie selbständig; sie beginnt mit einer Schilderung des Ortes, und viele Lokalkenntnis ist unverkennbar. Sie hängt mit der einfacheren Gründungssage zusammen, die Berytos angeht, κτίσμα Κρόνου bei Stephanus. Die Heroine ist Okeanide: die kennt Vergil Georg. 4, 341, der ebenso wie Ovid den Namen als bequemen Eigennamen für eigene Erfindungen verwendet: es gab also schon Gedichte, die ihn geläufig machten. Der Name Amymone für die Stadtgöttin ist aus der argolischen Fabel entlehnt, um des Poseidon willen, dem die Seestadt immer gehört. Die weitere Geschichte bei Nonnos ist ganz späte Fiktion. Leider ist die Elegie zu trümmerhaft, um zu erkennen, ob sie von ihr wußte. Aber diese berytische Lokalpoesie lehrt doch erkennen, wo man den Ursprung jener Episode der Dionysiaka zu suchen hat.

interessiert sich für die Atthis und zitiert Demosthenes und Thukydides: offenbar huldigte er, wie der Rhetor, den er verehrt, der strengen attischen Richtung, die in der ἀντολίη dominierte. Er trägt in demselben Auditorium vor (θέατρον 5), in dem die rhetorischen Deklamationen gehalten wurden, und die ἀγέλη des Rhetors ist die Zuhörerschaft. Sie muß fest organisiert sein, denn sie hat das Porträt dieses Lehrers gestiftet und ebenso das des andern, dem das zweite Gedicht gilt. Der poetische Vortrag bringt ein Proömium in anderem Maße als das epische Hauptgedicht, beidemal Iamben, auf die das zweite Mal noch eine Elegie folgt. Man wird an die Weise erinnert, die Claudian nach Rom bringt, und die dann bei dessen Nachfahren, Sidonius u. a., Geltung hat. Deren Dichtung mit einer älteren und gleichwertigen griechischen Probe zu vergleichen, ist nicht ohne Bedeutung. Auch bei den Griechen hat diese Kunstform weitergelebt: das zeigt das unten folgende Gedicht an Johannes. Wie die Reden des Libanios und Johannes Chrysostomos ist diese Dichtung trotz aller Imitation für reale Bedürfnisse des Lebens gemacht, wenn es auch nur das Leben einer Schule ist. Zu dem poetischen Stile gehört die ausgedehnte Prosopopöie, nicht nur die neue Roma ist Person, sondern viele Verse lang redet eine Göttin, die bisher noch nicht benannt werden kann; allerdings ist ihre Rede so wenig charakteristisch, daß man sie von der des Dichters kaum abzugliedern weiß. Auch daß die Atthis, die klassische Sprache, krank wird, wenn ein Professor der Eloquenz stirbt, gehört zu dieser Prosopopöie, die ein Hauptrequisit auch für die lateinische Form ist. Ob Athena oder Atthis, war den Leuten damals wirklich einerlei. Selbstverständlich darf man die Gedichtsammlung nicht nach der erhaltenen Probe beurteilen; doch hat es auch ganze Bücher voll solcher Leichengedichte gegeben, Suidas (Hesych) Διονύσιος Βυζάντιος ἐποποιός [περιήγησις τοῦ ἐν Βοσπόρωι ἀνάπλου] περὶ θρήνων· ἔστι δὲ ποίημα μεστὸν ἐπικηδείων.

Die Sprache sucht ganz homerisch zu sein, ohne doch grob abzuschreiben wie Quintus. Sie bleibt einfach und verständlich; an den Alexandrinern hat sich dieser Dichter nicht gebildet[1]; aber sie sucht

[1] ἀκουαί Ohren, ist allerdings hellenistisch (Apollonios und Kallimachos), ἁλιμυρής erst bei Apollonios; aber das wird dem Verfasser nicht bewußt gewesen sein, und solche Komposita beweisen überhaupt kaum etwas. Daß ἀμειδής erst bei Spätlingen belegt ist (ἀμείδητος ist älter), νηλεόθυμος im Thesaurus nur aus dem Psalmen

auch Neologismen zu meiden, wie sie der Oppian der Kynegetika zuläßt; ein οὗτοι für οὗ, ein ὅστις für ὅς (63) läuft freilich unter, und natürlich fehlt alles Eigentümliche. Der Versbau will korrekter sein als Homer und verzichtet auf dessen Freiheiten. V. 45 steht -νος vor Vokal in der männlichen Zäsur: vermutlich hatte das Wort vier Silben. Sonst nichts der Art, und Hiate nur vor ἕ οἱ ἕκητι. Daß muta cum liquida im Worte immer Position macht, im Anlaute von πρόσωπον und βροτοί keine Verlängerung bewirkt, darf man nicht zu einer bewußten Regel machen. Der Akzent ist weder im Schlusse der Hexameter noch der Pentameter berücksichtigt; der σπονδειάζων nicht verboten, Wortende nach der ersten Silbe des fünften Fußes nicht selten, der vierte Fuß korrekt, im zweiten der trochäische Einschnitt auch bei männlicher Zäsur gestattet. Also weder kallimacheische noch nonnische Technik. Das Streben nach Daktylen zeigt die Spätzeit; es sind höchstens zwei Spondeen im Verse statthaft, und die stehen hintereinander nur V. 90, in dem einzigen Verse, der im dritten Fuße keine Zäsur hat, sondern die männliche im zweiten und vierten, also als Kontrast wirken soll, wie man solche Verse im Griechischen immer empfindet. Im ganzen also muß die Technik des Dichters volles Lob empfangen. Von den Iamben gilt das nicht ganz. Er nennt sie komische, und sie lassen auch zweisilbige Senkungen zu und kümmern sich nicht um die Regula Porsoni. Aber den Versschluß behandeln sie mit euripideischer Strenge, Auflösungen sind selten, überwiegend Zäsur nach der fünften Silbe, auch nach der siebenten, und εὐγνωμοσύνης τῆς ἀμφὶ τὸν διδάσκαλον hat statt der Zäsur die Diärese hinter dem ersten Metron, während der Rest unteilbar ist: das ist viel mehr tragisch. Nun steht aber auch V. 9 hinter der Zäsur ὑποθέσεως ἀκούετε, also tragische Zusammenziehung von εω oder sogenannter Anapäst nach Daktylus, und 8 gar σύλλογος ἐγεγόνει ποτέ, ein regelrechter Pyrrhichius gar mit Mitteleinschnitt, wo man freilich mit γεγόνει leicht helfen kann. Ob man es soll, muß bei so wenigen Versen in der Schwebe bleiben.

---

des Apollinaris, wird vollends Zufall sein. Aber ῥοώδης 96 ist prosaisch; da hat dem Verfasser sein Attizismus einen Streich gespielt: er hatte es aus Thukydides 4, 24 im Kopfe. So sorgfältig die Nachahmung ist, man könnte im allgemeinen über die Entstehungszeit nicht schwanken; charakteristisch ist z. B. der starke Gebrauch von Personal- und Possessivpronomen.

Höchst bemerkenswert ist das Selbstplagiat; der Schluß der Vorrede ist in beiden Gedichten eine Strecke lang identisch, nur einmal derselbe Gedanke hier etwas kürzer als dort ausgedrückt. Das könnte ganz gut als Variante betrachtet werden. Und Varianten sind wirklich in beiden iambischen Stücken am Rande, während sie in dem Hauptstücke begreiflicherweise fehlen, außer 58, wo καλέεσκον, allein erträglich, Korrektur zu καλέουσιν, also einem Schreibfehler, ist. Die längere Reihe von Versen, die hinter 12 einzufügen war, kann durch Versehen ausgelassen und dann nachgetragen sein, und sie gibt etwas Spezielles; denkbar ist also auch, daß sie nur in einer Fassung des öfter verwandten Proömiums stand und so an den Rand kam. Variante wird doch wohl auch καταλέγειν sein, V. 26 (der Stelle, die in I und II verschieden gefaßt ist) und deutlich ist es 6. Da steht im Texte οὗ χωρὶς ἄλλος οὐκ ἐγένετο σύλλογος ἢ καὶ δι' ὅνπερ συνελέγημεν πολλάκις, unerträglich. Am Rande οὐδεὶς σύλλογος ἐγεγόνει ποτέ, und über δι' ὅνπερ, am Anfang zerstört, [ὅν]τε δεῦρο, woraus der zweite Vers δι' ὅν τε δεῦρο συνελέγημεν πολλάκις sich von selbst herstellt. Damit ist auch ἢ καί verständlich, nicht als Wort des Dichters, sondern als Einführung der Variante. Der vorhergehende Vers, wie er im Texte steht, genügt unbedingt nicht; nun ist ein Versfuß in 7 frei; es wird wohl anderen gelingen, eine denkbare Ergänzung zu ersinnen, ohne ἄλλος in ἄλλοτε ändern zu müssen. V. 18 ist der Text ἤδ[η] ἐν ἑκάστωι wohl Schreibfehler, nicht Variante, und was darüber stand, gab die Korrektur: ἣ δ' ἂν ἐν ἑ. Diese korrigierten Schreibfehler und diese Varianten finden sich in einem Buche, einer Edition dieser Gedichte, die freilich der Verfasser schwerlich selbst gemacht hat. So sahen also um 400 n. Chr. die Werke der Gegenwart aus; der Nonnostext, der hier folgt, ist ganz gleicher Art. Ein ἢ καί, das die Variante notierte, sogar in den Vers gedrungen, ist wahrlich für die Textkritik und nicht nur in Werken dieser späten Zeit beherzigenswert. Daß die Varianten gegeben sind, ist kein Beweis für Verwahrlosung, sondern für sorgfältige Herstellung des Buches. Man male sich aus, welche Aufgabe uns eine Kopie stellen würde, die sie fortließe, und bemesse daran die Berechtigung einer jeden Kritik, die eine Überlieferung darum für zuverlässig erklärt, weil sie auf einer einzigen variantenlosen Handschrift beruht.

X. NONNOS.

DIONYSIAKA 14. 15. 16.

P. 10567.

Erhalten ist, wenn auch zum Teil zerrissen, ein Binio aus einem Papyrusbuche großen Formates (44—48 Zeilen) und ein Stück eines späteren Blattes. Der vollständige Kodex war ein Foliant von ungefähr 40 cm Höhe und 28 cm Breite. Erworben 1905 im Handel.

Der Papyrus ist grob und dunkelbraun, große gute Buchschrift, etwa 7. Jahrhunderts. Die spärlichen Lesezeichen zeigt der Druck. Das stumme Iota ist oft etwas höher gerückt, nicht immer erst von zweiter Hand; das ist nicht notiert. Die Korrekturen sind vom Schreiber und geben die Vorlage wieder.

Unsere Überlieferung scheint einzig auf Laurent. 32, 16 zu beruhen, vgl. Ludwich, Hermes 12, 273, ist aber unzureichend bekannt. Soweit möglich, ist diese echte Überlieferung in den Ergänzungen gegeben. Das Ergebnis ist für die Textkritik sehr bedeutend. Kleine Schreibfehler, Vertauschungen von Buchstaben, Kasusendungen u. dgl. kommen vor, sind aber unwesentlich. Die schlimmen Verderbnisse sind Vertauschungen von ganzen Wörtern, fast immer durch einen denkenden Leser, nicht selten dadurch hervorgerufen, daß er etwas anderes im Gedächtnis hat, besonders häufig am Zeilenende; offenbar faßte der Schreiber einen Hexameter im Gedächtnis auf und schrieb daher gegen Ende unsicher. Diese Versehen sind oft berichtigt, und zwar gilt das sowohl für die neue Handschrift oder vielmehr ihre Vorlage wie für L oder vielmehr dessen Vorlage: es ist also schon vor dem 7. Jahrhundert so gegangen, ganz bald nach Nonnos, und wenn man das Aussehen der Epikedeia berücksichtigt, kann man sogar annehmen, daß die Buchausgabe des Werkes bei ihrem Erscheinen bereits diese Varianten trug, die dann ziemlich getreu fortgepflanzt wur-

den. Die Textkritik, die sich im Nonnos seit Falckenburg von der Buchstabenähnlichkeit oft emanzipiert hat, ist auf dem rechten Wege gewesen: es werden von Graefe vier, von Falckenburg eine, von Köchly zwei Änderungen bestätigt, von diesem 15, 112 etwas so Kühnes, daß er es nicht aufgenommen hat, ἑλαίης für Ἀθήνης. Dazu kommen eine Anzahl neuer richtiger Lesungen; einiges muß noch aus den Spuren gewonnen werden. Dagegen war der Bestand der Verse im 14. Buche um einen geringer, falls richtig gezählt war, während man jetzt Lücken annimmt. Im 15. wird die Annahme einer Lücke durch Gottfried Hermann bestätigt; doch ist ein echter Vers, 243, hier ausgelassen. Die wilden Umstellungen, die namentlich Köchly sich erlaubt hat, werden nur einmal kontrolliert, 15, 406, und natürlich nicht bestätigt. Wer das neue Material zu würdigen weiß, sieht deutlich, was die wirklich kritische Ausgabe, die immer noch aussteht, gegenüber L durch Konjektur zu leisten haben wird; leider ist auch deutlich, daß sich bloß mit L das Wahre sehr oft nicht erreichen läßt.

Buch XIV

Rekto

Blatt 1

[Π]Ο[ΛΛΗΔЄΝΘΑΚΑΙЄΝ]ΘΑΠΑΡΑϹΤΑΚΙΔΟϹϹΤΟΜΑΛΙΜΝ[Η]Ϲ
ΙΝΔΩΗΔ[ЄΔΑΙΚΤΟΓΟ]ΝΗΚΟΥΡΗΤΙϹΙΔΗΡΩ
ΔΥϹΜЄΝЄ[ΩΝ]ΔЄΦΑΛΑΓΓΑϹЄΚΥΚΛΩϹΑΝΤΟΜΑΧΗΤΑΙ
ΤЄΥΧЄϹΙΝΑΝΤΙ[ΤΥ]ΠΟΙϹΙ·ΦЄΡЄϹϹΑΚЄΟϹΔЄΧΟΡЄΙΗϹ
ΡΥΘΜΟΝЄΜΙΜΗ[Ϲ]ΑΝΤΟΠΟΔΩΝЄΛΙΚΩΔЄΪΤΑΡϹΩΙ
ΚΑΙΛΑϹΙΗΠΑΛΑΜΗΙϹΚΟΠΙΗΝΛΟΦΟЄϹϹΑΝΑЄΙΡΩ̄
ΟΥΡЄΟϹΑΚΡΑΚΑΡΗΝΑΤΑΜΩΝЄΚΟΡ[ΥϹ̣Ϲ]ЄΤ[Ο . . . .] . . ΛΗΝЄΥϹ·
ΠЄΜΠΩΝΟΚΡΙΟЄϹϹΑΝЄΠΑ[ΝΤΙ]Β̣[ΙΟΙϹΙΝΑΚ]Ω̣ΚΗΝ
ΒΑΚΧΗΔ᾽ΑΜΦΑΛΑΛΑΖЄΚΑ[ΙΑΜΠЄΛΟЄϹϹΑΝ]ΑΚΩΚΗΝ
ΒΑϹϹΑΡΙϹΗΚΟΝΤΙΖЄΜЄΛΑΡΡ[ΙΝΟΥΔЄΓЄΝЄΘ]ΛΗϹ
ΑΡϹЄΝΑΠΟΛΛΑΚΑΡΗΝΑΔΑΪΖЄ[ΤΟ]ΘΗ[ΛЄΙΘ]ΥΡ[Ϲ]ΩΙ

1, 390 ΤΑΡϹΩ͂Ι auch L; man pflegt ΠΑΛΜΩ͂Ι aus 29, 220 einzufügen, wo Nonnos sich aus diesen Versen wiederholt. 392 was am Schlusse zuerst stand, ist unkenntlich; es war getilgt und darüber geschrieben ΛΗ[ΝЄΥϹ], das dann auch durchgestrichen war, weil es in der Zeile noch Platz fand. 393 hinter ΑΚΩΚΗΝ ist erst ΚΟΡΩΝΗΝ geschrieben (Ο über etwas Unkenntlichem), dann ausgestrichen und ΑΚΩΚΗΝ wiederholt. ἈΚΩΚΉΝ· hat L hier und 29, 230; ΚΟΛΏΝΗΝ Graefe, das bestätigt wird. Hier stammt das falsche aus 394, ist aber von hier nach 29 übertragen, denn auch da schleudert Dionysos einen Berg.

Blatt 1
ΚΑΙΦΟΝΙΩΙΘΡΑϹΥΝΑΝΔΡΑΔΙΑΤΜΗΓΟ[ΥϹ]ΑΚΟΡΥΜΒΟΥ
ΕΥΠΕΤΑΛΗΚΕΚΟΡΥϹΤΟΦỊΛΟϹΤΑΦΥΛΩΔΕΠΕΤΗΛΩΙ
ΚΕΝΤΟΡΑΚΙϹϹΟΝΕΠΕ[Μ]ΠΕΝΑΛΟΙΗΤΗΡΑϹΙΔΗΡΟΥ
ϹΤΗϹΙΧΟΡΗΔʾΕΥΒ[ΟΤΡΥ]ϹΕΠΕϹΚΙΡΤΗϹΕΚΥΔΟΙΜΩΙ
ΚΑΙΔΗΪΩΝΕϹϹΕ[ΥΕΓ]ΕΝΟϹΡΗΞΗΝΟΡΙΡΟΜΒΩΙ
ΚΥΜΒΑΛΑΔΙΝΕΥ[ΟΥϹΑ]ΒΑΡΥΒΡΟΜΑΔΙΖΥΓΙΧΑΛΚΩΙ
ΚΑΙΠΟΛΥϹΑΜΦΟ[ΤΕΡΟ]ΙϹΙΝΕΗΝΜΟΘΟϹ˙ΕΒΡΕΜΕϹΥΡΙΓΞ
ϹΥΡΙΓΞΕΓΡΕΚΥΔ[ΟΙΜΟ]ϹΕΠΕΚΤΥΠΕΔʾ[ΑΥΛ]ΟϹΑΘ.[....]Ϲ̣
ΒΑϹϹΑΡΙΔΕϹΔ[ΟΛΟΛΥ]ΞΑΝΕΓΕΙΡΟ[ΜΕΝΟΥΔΕΚΥΔΟΙΜΟΥ]
ΒΡΟΝΤΑΙΟΙϹΠΑΤ[ΑΓΟΙϹΙΜΕΛΑϹΜΥΚΩΜΕΝΟϹΑΗΡ]
ΕΚΔΙΟϹΕϹϹΟΜ[ΕΝΗΝΒΡΟΜΙΩΜΑΝΤΕΥϹΑΤΟΝΙΚΗΝ]
ΚΑΙΠΟΛΥϹΕϹ̇Μ[ΟϹΕΠΙΠΤΕΝΟΛΗΔΕΡΥΘΑΙΝΕΤΟΛΥΘΡΩΙ]
ΫΓΡΩΔΙΨΑϹΑ[ΡΟΥΡΑΚΑΙΑϹΤΑΚΙΔΟϹϹΤΟΜΑΛΙΜΝΗϹ]
ΑΙΜΟΒΑΦΕ[ϹΚΕΛΑΡΥΖΕΦΟΝΩΚΕΚΕΡΑϹΜΕΝΟΝΙΝΔΩΝ
ΑΝΤΙΒΙ[ΟΥϹΔΩΚΤΕΙΡΕΘΕΟϹΦΙΛΟΠΑΙΓΜΟΝΙΘΥΜΩΙ]
[ΚΑ]ΙΠΡΟΧΟΑΙϹ[ΚΑΤΕΧΕΥΕΜΕΘΗϹΓΕΡΑϹΕΚΔΕΡΟΑΩΝ]
ΧΙΟ[Ν]ΕΗΝΗΜ[ΕΙΨΕΦΥΗΝΞΑΝΘΟΧΡΟΟΝΥΔΩΡ]
ΚΑΙΠΟΤΑΜΟϹ[ΚΕΛΑΡΥΖΕΜΕΛΙΡΡΥΤΑΧΕΥΜΑΤΑϹΥΡΩΝ]
ΚΑΙΠΡΟΧΟΑϹ[ΕΜΕΘΥϹϹΕΝΑΜΕΙΒΟΜΕΝΩΝΔΕΡΟΑΩΝ]
ΕΠΝΕΟΝΑΡΤΙ[ΧΥΤΟΙΟΜΕΘΗϹΕΥΩΔΕΕϹΑΥΡΑΙ]
ΟΧΘΑΙΕΦΟ̣Ị[ΝΙϹϹΟΝΤΟΠΙΩΝΔΕΤΙϹΙΝΔΟϹΑΓΗΝΩΡ]
ΤΟΙ[ΗΝΕΚϹΤΟΜΑΤΩΝΠΟΛΥΘΑΜΒΕΑΡΗΞΑΤΟΦΩΝΗΝ]
>ΞΕ[ΙΝΟΝΙΔΟΝΚΑΙΑΠΙϹΤΟΝΕΓΩΠΟΤΟΝΩϹΓΛΑΓΟϹΑΙΓΩΝ]

420—433, die auf der Seite noch folgten, sind verloren.

Verso

[ΔΕΥΤΕ]ΦΙΛΟΙΓΕΥϹΑϹΘΕΜΕΛ[Ι]ϹΤΑΓΕΟϹΠΟΤ[ΑΜΟΙΟ]
[ΕΝ]ΘΑΔΕΠΑΠΤΑΙΝΩΤΥΠΟΝΑΙΘΕΡΟϹΑΥΤ[ΟΧΥ]ΤΟΝΓ̣Α̣Ρ̣
[ΚΕΙΝΟΤΟΠΕΡΚΑΛΕΟΥϹΙΔΙΟϹΠΟΜΑΝΕΚΤΑΡΟΛΥΜΠΟΥ

1, 397 κορύμβωι richtig L. 398 πολυσταφύλωι L, das richtige 29, 234; hier war es von Graefe gefordert. 404 αὐλὸς ἐνυοῦς L; das wird hier auch gestanden haben; αθ (d. h. Anfang von Ἀθήνης) ist durchgestrichen. 408 über dem ersten c von εσμος scheint wieder c geschrieben zu sein. 409 der Doppelpunkt über υ zu einem scheinbaren Zirkumflex zusammengelaufen; ähnliches oft, nicht weiter notiert. 411 αντιβι[über etwas Ausgestrichenem; die Reste scheinen .ạịδẹ 436 in διος das c nachgetragen.

Blatt 1 437 ΝΗΪΑΔЄϹΧΘΟΝΙΟΙϹΙΝΑΝΑΒΛΥΖΟΥϹΙΡЄЄΘΡΟΙϹ

\- - - - - - - - - - - - - - - -

\- - - - - - - - - - - - - - - -

ς · ζ

> ΤЄΛΟϹΤΟΥΙ̿Δ̿ΠΟΙΗΜΑΤΟϹΤΩΝ <

> [ΔΙΟΝΥϹΙΑ]Κ̣Ω̣Ν̣[ΝΟ]ΝΝΟΥ <

> ΠΟ̣[ΙΗΤΟΥΠΑ]ΝΟΠΟΛΙΤΟΥ >—

—— —— ——

ΥΛϹ

—— —— ——

> ΑΡΧΗΤΟ[Υ]Ι̅Є̅ΠΟΙΗΜΑΤΟϹΤΩΝ <

>— —— ——

> ΔΙΟΝΥϹΙΑΚΩΝΝΟΝΝΟ[Υ]ΠΟΙΗΤϚ <

—— —— ——

Buch XV

Ω[ϹΦΑ]ΜЄΝΟΥΝЄΦЄΛΗΔΟΝЄΠЄΡΡЄΟΝΑΙΘ[ΟΠ]ЄϹΪΝΔΟΙ
Α̣[ΜΦΙΡΟ]ΟΝΠΟΤΑΜΟΙΟΜЄΛΙΠΝΟΟΝΩΝΟΜ[ЄΝ]ΑΥΤΩΝ
[ΑΓΧΙΒΑΦ]ΗϹϹΤΑΤΟΝΪΧΝ[Ο]ϹЄΠ'ΪΛΥΪΔΙϹϹΟΝ[ЄΡЄΙ]ϹΑϹ
[ΗΜΙΦΑΝΗϹЄϹΤΗΚЄΚΑΙΟΜ]ΦΑΛΟΝΫΔΑΤ[ΙΔЄΥΩ]Ν
[ΚΥΡΤΟϹЄϹΩΠΟΤΑΜΟΙΟΚЄΚΥΦΟΤΑΝΩΤΑ. . . .]ΝΩ̅
[ΧЄΡϹΙΒΑΘΥΝΟΜЄΝΗΙϹΙΜЄΛΙϹΤΑΓЄϹΗΦΥϹЄΝ]ΫΔΩΡ
[ΟϹΔЄΠΑΡΑΠΡΟΧΟΗΙϹΙΚΑΤΑϹΧЄΤΟϹΑΙΘΟΠΙΔΙΥ]ΗΙ
[ΠΟΡΦΥΡЄΩΙΠΡΟΒΛΗΤΑΓЄΝЄΙΑΔΑΚΥΜΑΤΙΒΑΠΤΩΝ]
[ϹΤΗΘΟϹЄΦΑΠΛΩϹΑϹΠΟΤΑΜΗΙΔΟϹΥΥΟΘЄΝΟΧΘΗϹ]
[ΟΙΓΟΜЄΝΟΙϹϹΤΟΜΑΤЄϹϹΙΝΑΝЄΙΡΥϹЄΝΙΚΜΑΔΑΒΑ]ΚΧΟΥ

1, 437 statt ῥεέθροις hat L κυπέλλοις (aus 431), was sich behauptet hat, obwohl es weder zu ἀναβλύζουσι paßt, noch die Nymphen ihr Gewässer aus den Bechern der Erde hervorsprudeln lassen. Subskription ganz in antiker Weise; ποίημα für das einzelne Stück der ποίησις ebenfalls ganz korrekt, vgl. zuletzt Marx, Lucil. II, S. 129, und ohne Zweifel im Sinne des Verfassers. Unsere Überlieferung hat vor den Περιοχαί die Bezeichnung κδ´ τμήματα, und vor dem ersten Buche steht ausgeschrieben πρῶτον. — Unsere Überlieferung gibt 437 Verse, und die Herausgeber nehmen noch Lücken an. Unechte Verse sind bisher in den Dionysiaka nicht nachgewiesen.

2 μελιρρυτον durch übergeschriebenes πνοον so verbessert wie L hat. 5 Schluß συνάπτων L; das hat nicht dagestanden; man könnte eine Spur von etwas Übergeschriebenem entdecken wollen, aber sie scheint zu täuschen. Es ist also eine Variante zu suchen, [διαί]νων? 6 über dem letzten υ scheint ein Strich zu stehen; es sind aber nur die zwei gleichgültigen Punkte zusammengelaufen; so noch öfter.

Blatt 1 [ΠΡΗΝΗCΔΑΛΛΟCΕΗΝΠΕΛΑCΑCCΤΟΜΑΓΕΙΤΟΝΙ]..... Π̣Η̣ΓΗΙ
[ΚΑΙΔΙΕΡΑCΔΑΠΕΔΩΥΑΜΑΘΩΔΕΙΧΕΙΡΑCΕΡΕΙC]ΑC
[ΧΕΙΛΕCΙΔΙΥΑΛΕΟΙCΙΝΕΔΕΧΝΥΤΟΔΙΥΙΟΝΥΔ]ΩΡ
[ΑΛΛΟΙΔΟCΤΡΑΚΟΕΝΤΙΜΕΘΗΝΑΡΥΟΝΤΟΚΥΠΕΛΛ]ΩΙ
[ΠΥΘΜΕΝΑΚΟΥΦΙΖΟΝΤΕCΕΑΓΟΤΟCΑΜΦΙΦΟΡΗΟ]C

16—30 verloren

Verso

Blatt 2 [ΤΑΥΡΟΦΥΗΔΙΟΝΥCΟΝ]ΥΠΟΖΥΓΑΔΟΥΛΙΑCΥΡΩΝ
ΑΛΛΟCΕΧ[ΩΝΔΑCΠΛ]ΗΤΑCΙΔΗΡΕΙΗCΓΕΝΥΝΑΡΠΗC
ΑΙΓΟCΟΡΕ̣[CC]ΙΝΟΜΟΙΟΔΙΕΘΡΙCΕΝΑ̣Ν̣ΘΕΡΕΩΝΑ
ΘΗΓΑΛΕΩΙΔΡΕΠΑΝΩΙΔΕΔΑΪΓΜΕΝΟΝΟΙΑΤΕΔΕΙΡΗΝ
ΠΑΝΟ[C]ΕΥΚΡΑΙΡΟΙΟΤΑΜΩΝΓΑΜΥΩΝΥΧΙΧΑΛΚΩΙ
ΑΛΛΟCΑΠΗΛΟΙΗCΕΒΟΩΝΚΕΡΑΕΛΚΕΑΦΥΤΛΗΝ
ΟΙΑΠΕΡΑΜΩΩΝCΑ̣ΤΥ̣ΡΩΝΤΑ̣ΥΡΩΠ̣[ΙΔΑ]ΜΟ̣[Ρ]ΦΗ[Ν]
ΟCΔΕΤΑΝΥΚΡΑΙΡΩΝΕΛΑΦ[ΩΝΕΔΙΩΚΕΓΕΝ]ΕΘΛΗΝ
CΤΙΚΤΗCΕΙCΟΡΟΩΝΠΟΛΥΔΑΙ̣[ΔΑΛΟΝΕΙΔΟCΟ]ΠΩΠΗC
ΟΙΑΤΕΒΑCCΑΡΙΔΩΝΟΛΕΚΩ[ΝCΤΙΧΑ]ΔΑΙΔΑΛΕΑΙCΓΑΡ
. ΝΕΒΡΙCΙΝΙCΟΤΥΠΟΙCΙΠΑΡΕΠΛΑ̣[ΓΧΘ]ΗCΑΝΟΠΩΠΑΙ
ΚΑΙΦΟΝΙΑΙCΑΙΒΑΔΕ̣[C]C̣Ι̣ΝΟΛΟΝΘΩΡΗ̣ΚΑΜΙΑΙΝΩΝ
ΙΝΔΟCΑΚΟΝΤΙCΤΗ[ΡΙ]ΜΕΛΑCΕΡΥΘΑΙΝΕΤΟΛΥΘΡΩ
. ΚΑΙΤΙCΟΜΟΚΛ̣Η̣C̣Α̣[CΕ]ΚΟΡΥCCΕΤΟΓΕΙΤΟΝΙΔΕΝΔΡΩ
ΜΑCΤΙΖΩΝΕΚ[ΑΤΕ]ΡΘΕΚΑΙΕΙΑΡΙΝΟΙCΙΔΟΚΕΥΩ̄
CΕΙΟΜΕΝΗΝΑ̣Ν[ΕΜ]ΟΙCΙΦΥΤΩΝΕΛΙΚΩΔΕΑΧΑΙΤΗΝ
ΑΒΡΟΚΟΜΩΝΟΡ[ΠΗΚ]Α̣CΑΠΗΛΟΙΗCΕΚΟ̣Ρ̣Υ̣ΜΒΩΝ
ΦΥΛΛΑΔΙ̣Α̣C̣Χ̣[ΙΖΩΝΑ]ΑCΙΗCΔΡΥΟC[ΟΙΑΜ]Α̣[ΧΑΙΡΗ]
ΠΛΟΧΜΟΝΑ̣Κ̣[ΕΡCΕΚΟΜΟΙΟΔΙΑΤΜΗΓΩΝΔΙΟΝΥCΟΥ]
ΜΑΡΝΑΜΕΝ[Ο]CΠΕΤΑΛΟΙC[ΙΚΑΙΟΥCΑΤΥΡΟΙCΙΝΕΡΙΖΩΝ]
ΤΕΡΠΩΛΗΝΑ̣Ν̣Ο̣ΝΗΤΟΝΕΧ[ΩΝCΚΙΟΕΙΔΕΙΝΙΚΗ]
ΜΑΙΝΕΤΟΔ᾽ΑΝΤΙΒΙΩΝῈΤΕΡΟ[CΧΟΡΟCΑΝΤΙΔΕΛΟΓΧΗC]
ΟCΜ̣[Ε]Ν̣ΕΛΩΝ̣ΒΑΡΥΔΟΥΠΟΝΕΠΩ[ΜΑΔΙΩΤΕΛΑΜΩΝΙ]
ΤΥΜ[ΠΑ]ΝΟ[ΝΗ]ΕΡΤΑΖΕΚΑΙΑΜΦ[ΙΠΛΗΓΙΒΟΕΙΗΙ]
ΔΙΖ[ΥΓΟ]Ν̣Ε[CΜΑΡΑΓ]Η̣CΕΜΕΛ[ΟCΧΑΛΚΟΚΡΟΤΟΝΗΧΩ]
· ΟCΔ[ΕΠΟ]Α̣Υ[ΤΡΗΤΟΙΟΒΟΗΔΕΔΟΝΗΜΕΝΟCΑΥ̣ΛΟΥ]

1, 11 vor ΠΗΓΗΙ ist etwas durchgestrichen und auch das Darübergeschriebene ist durchgestrichen; es ging auf Η̣ aus, d. h. es war auch ΠΗΓΗ, vgl. 14, 392.

2, 44 ὉΜΟΚΛΉCΑC über dem getilgten ἈΠΕΙΛΉCΑ[C]; ὉΜΟΚΛΉCΑC auch L. 51 ΑΝΟΙ-ΝΗΤΟΝ durch Tilgung des Ι verbessert.

Blatt 2 ΑϹΤ[ΑΤΟ]Ϲ̣Ε̣[ΙΛΙΚΟΕΝΤΙΠΟΔΩΝΒΑΚΧΕΥΕΤΟΠΑΛΜΩΙ]
ΚΑΙΤΙϹ[ΑΠΕΙΡΗΤΟΙϹΕΠΙΧΕΙΛΕϹΙΛΩΤΟΝΕΡΕΙϹΑϹ]
ΔΙΘΡΟΟΝ̣[ΑΡΜΟΝΙΗΝΕΜΕΛΙΖΕΤΟΜΥΓΔΟΝΟϹΑΥΛΟΥ]
Γ̣Η̣Ρ̣Α̣Λ̣[ΕΟΥΔΕΦΥΤΟΙΟΘΟΡΩΝΠΑΡΑΓΕΙΤΟΝΙΡΙΖΗ]

Lücke von etwa 7 Zeilen; erhalten zwei Anfänge, beide Α̣[, also wohl 64 und 65

[Κ]ΑΙΠ̣Α̣[ΛΑΜΑΙϹΕΛΙΚΗΔΟΝΑΜΟΙΒΑΙΗϹΙΝΕΡΩΑΙϹ]
ΑϹΠΙΔ[ΕϹΕΚΡΟΥΟ]Ν̣ΤΟΚ[ΥΒΙϹΤΗΤΗΡΙϹΙΔΗΡΩΙ]
ΑΛΛΟϹ[ΟΠΙΠΕΥΩ]ΝΘΙΑϹ[ΩΔΕΟϹΟΡΓΙΑΜΟΥϹΗϹ]
ΜΙΜΗΛΗ[ΝϹΑΤΥ]ΡΟΙϹΙϹΥ̣[ΝΕϹΚΙΡΤΗϹΕ·ΧΟΡΕΙΗΝ]
ΚΑΙΤΙϹΑ̣[ΡΑϹϹΟ]Μ̣ΕΝΗϹ[ΑΙΩΝΚΕΛΑΔΗΜΑΒΟΕΙΗϹ]
Μ[ΕΙΛΙΧΟΝΗΘΟϹΕΔΕΚΤΟΦΙΛΟϹΜΑΡΑΓΩΙΔΕΜΕΝΟΙΝΗΙ]

Rekto

ΡΕΙΓΕΔΑΝΗΝΑΝΕΜΟΙϹΙΝΕΗΝΕΡΡΙΨΕ[ΦΑΡΕΤΡΗΝ]
ΛΥϹϹΑ̣ΝΕΧΩΝΕΤΕΡΟϹΔΕΓΥΝΑΙΜΑΝΕΩ[ΝΠΡΟΜΟ]Ϲ̣ΙΝΔΩ̣̄
Η̣ ΑΠΛΕΚΕΟϹΠΛΟΚΑΜΙΔΟϹΕΛΩΝΥΨΑΥΧΕΝΑΒΑΚΧ̣Η̣Ν
ΠΑΡΘΕΝΙΚΗΝΑΔΑΜΑϹΤΟΝΑΤΑϹΘΑΛΟΝΕΙϹΓΑΜΟΝΕΛΚΩ̄
ϹΦΙΓΞΕ̇ΝΫΠΕΡΔΑΠΕΔΟΙΟΤΑΝΥϹϹΑΜΕΝΟϹΔΕΚΟΝΙΗ
ΧΕΡϹΙΝΕΡΩΜΑΝΕΕϹϹΙΝΑΠΕϹ̣ΦΡΗΓΙϹϹΑΤΟΜΙΤΡΗΝ
ΕΛΠΙΔΙΜΑΨΙ̣[ΔΙΗΠ]Ε̣Φ̣[ΟΡΗΜΕΝ]ΟϹΕΞΑΠΙΝΗϹΓΑΡ
ΟΡΘΙΟϹΕΙΡΠΕΔΡ[ΑΚΩΝΥΠΟΚΟΛΠ]ΙΟϹΪΞΥΪΓΕΙΤΩ̄
ΔΥϹΜΕΝΕΟϹΔʾΗΙ[ΞΕΚΑΤΑΥΧΕΝ]ΟϹΑΜΦΙΔΕΔΕΙΡΗ
ΟΥΡΑΙΑΙϹΕΛΙΚΕϹϹ̣[ΙΝΑΝΕΠΛΕΚΕ]Κ̣Υ̣ΚΛΑΔΑΜΙΤΡΗΝ
ΤΑΡΒΑΛΕΟΙϹΔΕΠΟΔΕϹ[ϹΙΦΥ]ΓΩΝΜΕΛΑΝΟΧΡΟΟϹΑΝΗΡ
ΘΕΡΜΟΝΑΝΥΜΦΕΥΤ̣[ΩΝ]ΑΠΕϹΕΙϹΑΤΟΚΕΝΤΡΟΝΕΡΩΤΩ̄
ΑΥΧ̣[ΕΝΙ]ΟΝΦΟΡΕΩΝΟΦΙΩΔΕΟϹΟΡΜΟΝ̣ΑΚΑΝΘΗϹ
ΟΦ[ΡΑ]ΜΕΝΟΙΝΩΘΕΝΤΕϹΕΝΟΥΡ̣ΕϹΙΝΕΤ̣[Ρ]Ε̣ΧΟΝΙΝΔΟΙ
ΤΟ[ΦΡΑ]Δ̣ΕΝΗΔΥΜΟϹΫΠΝΟϹΕΟΝΠΤΕΡΟΝΟΥ̣[ΛΟ]ΝΕΛΙΞΑϹ
ΑΚΛΙΝΕΩΝϹΦΑΛΕΡΟΙϹΙΝΕΠΕΧΡΑΕΝΟ[ΜΜ]ΑϹΙΝΪΝΔΩ̄
ΕΥΝΑϹΕ̣ΔʾΟΙϹΤΡΗΘΕΝΤΑϹΑΜΕΤΡΗΤΩΙΝ[ΟΟΝΟ]ΙΝΩΙ
ΠΑ[ϹΙΘΕΗϹΓΕ]Ν̣Ε̣[ΤΗ]ΡΙ[ΧΑΡΙ]Ζ̣Ο̣ΜΕΝΟϹΔΙ[ΟΝΥϹΩΙ]

2, 70 statt des richtigen ἄλλοϲ hat L καί τιϲ, vgl. 135. 137. 78 ΚΟΝΕΙΗ vor der Korrektur. 80 am Ende ΔΕ durch ΓΑΡ ersetzt. 83 das erste Ι in ΟΥΡΑΙΑΙϹ nachgetragen; vor ΜΙΤΡΗΝ ein Wort (ϹΕ̣....) getilgt. 87 ΟΙΝΗΘΈΝΤΕϹ L war von Graefe verbessert.

Blatt 2
ω[ΝΟΜЄΝΥΠΤΙΟϹЄΥΔЄΝΑΝΩΝЄΥΟΝ]ΤΙΠΡΟϹΩ[Π]ΩΙ
Ϋ[ΠΝΑΛЄΩΙΜΥΚΤΗΡΙΜЄΘΥϹΦΑΛЄϹ]ΑϹΘΜΑΤΙ[Τ]ΑΙΝΩ̄
[ΟϹΔЄΒΑΡΥΝΟΜЄΝΗΝΚЄΦΑΛΗΝ]ЄΠЄΘΗΚΑ[Τ̣]ΟΠЄΤΡΩΙ
[ΝΩΘΡΟϹЄΥΚΡΟΚΑΛΩΙΠΟΤΑΜΗ]ΪΔΙΚЄΙΜЄΝΟϹ[Ο]ΧΘΗ[Ι]
[ΗΜΑΤΙΟΙϹΔΟΑΡΙΖЄΝΟΟΠΛΑΝ]ЄЄϹϹΙΝΟΝЄΙΡΟΙ̣[Ϲ]
[ΟΡΘΑΠЄΡΙΚΡΟΤΑΦΟΙϹΙΠЄΠΗΓ]ΟΤΑΔΑΚΤΥΛΑΒΑ[ΛΛΩΝ]
[ΠΡΗΝΗϹΔΑΛΛΟϹЄΗΝΤЄΤΑΝΥϹ]Μ̣ЄΝΟϹЄΙΧЄΔ[ЄΔΙϹϹΗ]Ν

Lücke von 12 Zeilen

[ΤΟΝΔЄΒΑΡΥΚΝΩϹϹΟΝΤΑΒΑΘΥϹ]Τ̣ΡΩ[ΤΩΝЄΠΙΛЄΚΤΡ]ΩΝ
[ΑΚΡΟΚΟΜΟΥΦΟΙΝΙΚΟϹΗЄΥΩΔΙΝΟϹ]ЄΛΑΙΗ[Ϲ]
[ΡΙΠΙΖΩΝΑΝЄΜΟΙϹΙΝЄΛΙΞЄΠЄϹΥΡΙ]ϹЄΝΟΡ[ΠΗΞ]
[ΚΑΙΤΙϹΥΠЄΡΔΑΠЄΔΟΙΟΧΥΤΗΙΤЄΤ]Α̣ΝΥϹΤΟ[ΚΟΝΙΗ]Ι
[ΑΚΡΑΠΟΔΩΝΠΡΟΧΟΗΙϹΙΚΑΤΑΚΛΥΖ]ΩΝΠ̣[ΟΤΑΜΟΙ]Ο

116 ist verloren

Rekto

Blatt 3
[ΚΑΙΚЄΦΑΛΗΝΒΑΡΥΘΟΥϹ]Α̣ΝЄΠЄΤΡЄΠЄ̣ΓЄΙΤΟΝΙ[ΠЄΥΚΗΙ]
[ΑΛΛΟΥΦΥϹΙΟΩΝΤΟϹЄϹЄΙЄ]ΤΟΝЄΥΡΑΜЄΤΩΠΟΥ
ΚΑ[Ι]ΔΗΙ[ΟΥϹΚΝΩ]Ϲ̣Ϲ̣Ο̣Ν̣Τ̣[ΑϹΙΔ]ΩΝΓЄΛΟΩΝΤΙΠΡΟϹΩΠΩ
ΒΑΚΧΟϹΑΝ̣[Α]Ξ̣ΑΓΟΡЄΥЄΧЄ[ΩΝ]ϹΗΜΑΝΤΟΡΑΦΩΝΗΝ
ΪΝΔΟΦΟΝΟΙΘЄΡΑΠΟΝΤЄϹΑΝΙΚΗΤΟΥΔΙΟΝΥϹΟΥ
ΝΟϹΦ[Ι]ΜΟΘΟΥϹΦΙΓΞΑΝΤЄϹΑΟΛΛЄΑϹΫΙЄΑϹΪΝΔΩΝ
ΠΑΝΤΑϹΑΝΑΙΜΑΚΤΩΖΩΓΡΗϹΑΤЄΔΗΪΟΤΗΤΙ
ΚΑΙΒΡΙΑΡΩΙΓΟΝΥΔΟ̣[Υ]Λ̣[ΟΝ]ΫΠΟΚΛΙΝ[ΑϹΔΙΟΝΥϹΩΙ]
ΙΝΔΟϹΫΠΟΔΡΗϹϹЄΙЄΝЄΜΗ[ΙΘΙΑϹΩΔЄΙΡЄΙΗΙ]
ϹЄΙΩΝΟΙΝΟΠΑΘΥΡϹΟΝΑΠΟΡΡΙ̣[ΨΑϹΔЄΘΥЄΛΛΑΙϹ]
ΑΡΓΥΡЄΗΝΚΝΗΜΙΔΑΠΟΔΑϹϹΦ[ΙΓΞЄΙЄΚΟΘΟΡΝΟΙϹ]
ΚΑΙΚЄΦΑΛΗΝ[Ϲ]ΤЄΨЄΙЄΝЄΜ̣[ΩΙ]Κ̣[ΙϹϹΩΔЄ]Ι̣ΔЄϹΜΩΙ
ΓΥΜΝΩϹΑϹΠΛΟΚΑΜΙΔΑϹΑЄΡϹΙΛΟ[ΦΟΥ]ΤΡΥΦΑΛЄΙΗϹ
ΚΑΙΠΟΛЄΜΩΝΑΛΛΑ[ΑΓ]ΜΑΛΙΠΩΝΚΑ[Ι]ΘΟΥΡΙΟΝΗΧΩ
ЄΥΪΟΝΑЄΙϹЄΙЄΚΟΡΥ̣[Μ]ΒΟΦΟΡΩΙΔΙΟΝΥϹΩΙ
ΩϹΦΑΜЄΝΟ[ΥΔ̣ΡΗϹΤΗ]ΡЄϹЄΠΟΙΠΝΥΟΝΩΝΟΜЄΝΑΥΤΩ̣[Ν]

2, 112 ἘΛΛΊΗϹ hatte Köchly vermutet, aber nicht aufgenommen; ἈΘΉΝΗϹ L. 114 ΤΕΤΆΝΥϹΤΟ ergibt sich als die richtige Lesart; ΚΕΚΌΝΙϹΤΟ L, was in ΚΕΚΎΛΙϹΤΟ geändert war.

3, 117 es stand ΠΥΘΜΕΝΙ ΔΑΦ[ΝΗϹ] (aus 110); das ist ausgestrichen, ΓΕΙΤΟΝΙ übergeschrieben; ΠΕΥΚΗΙ wird in der Zeile weiter rechts gestanden haben. 119 ΓΕΛΟΟΝΤΙ vor der Korrektur. 124 ΥΠΟΚΛΑΙΝΑϹ vor der Korrektur. 127 in ΑΡΓΥΡΕΗΝ ist Ν nachgetragen. 128 ϹΦΊΓΞΕΙΕΝ L, ein bisher unbemerkter Fehler.

Blatt 3 ΑΥΧΕΝΙΔΥϹΜ[ΕΝΕΩΝΟ]ΦΙΩΔΕΑΔΕϹΜΟΝΕΛΙΞΑϹ
— ΕΙΛΚΕ[ΔΡΑΚΟΝΤΕΙΗΙΠΕΠ]ΕΔΗΜΕΝΟΝΑΝΕΡΑϹΕΙΡΗΙ
ΑΛΛ̣[ΟϹΕΛΩΝΛΑϹΙΗϹΚΕΧΑ]ΛΑϹΜΕΝ[Ο]ΝΟΛΚΟΝΫΠΗΝΗ̣[Ϲ]
Α[ΝΔ]Ρ̣[ΑΒΑΘΥϹΜΗΡΙΓΓΟϹ]ΑΝΕΙΡ[ΥϹΕΝΑΝΘ]ΕΡΕΩ[ΝΟϹ]
ΚΑΙΤΙϹ[ΕΑϹΠΑΛΑΜΑϹΤΑΝΥϹΑϹϹΚΟΛΙΟΤ]ΡΙΧΙΚ[ΟΡϹΗΙ]
ΑΝΕΡΑΔ[ΟΥΡΙ]Κ̣ΤΗΤΟΝΑ[ΔΕϹΜΙΟΝΕΙΛΚΕΝΥΠ]ΗΝΗ[Ϲ]
ΑΛΛΟϹΟ[ΜΟΠ]ΛΕΚΤΟΥϹΠ[ΑΛΑΜΑϹΠΕΡΙΝΩΤΑΚΑΘΑΨΑϹ]
ΔΗΪΟΝ[ΕΙΛΙΚ]ΟΕΝΤΙΛΎ̣Γ[ΩΝΜΙΤΡΩϹΑΤ]ΟΔΕϹ[ΜΩΙ]
ΑΥΧΕΝ[ΙΩΙΤΡ]ΟΜΕΡΩΙΔΕΜ[ΑΡΩΝΕΛΕΛΙ]ΖΕΤ[ΟΠΑΛΜΩΙ]
ΩΜ̣[ΩΤΗΡΑΝ]ΕΩΒΕΒ[ΑΡΗΜΕΝΟΝΙΝΔΟ]ΝΑΕΙΡ[ΩΝ]
· Α ΑΛ[ΛΟϹΑΚΟΝΤΙϹΤΗΡΑΛΑΒΩΝΒΕΒΙΗΜ]ΕΝΟΝ[ΥΠΝΩΙ]
(ΔΗΡ̣[. . . . . .]Δ̣ΕϹ[. . .
Β ΔΕϹΜ[ΩΙΒΟΤΡΥΟΕΝΤΙΠΕΡΙΠΛΟΚΟΝΑΥΧΕΝΑ]ϹΥ[ΡΩΝ]
Γ ϹΤΙΚ[ΤΩΝΠΟΡΔΑΛΙΩΝΥΠΕΡΑΝΤΥΓΑΘΗΚΑΤΟΔΙΦΡΩΝ]
ΑΛΛΟΥΚ[ΕΚΛΙΜΕΝΟΙΟΦΙΛΕΥΙΟϹΕϹΜΟϹΑΛΗΤΗϹ]
ΧΕΙΡΑϹΟ[ΠΙϹΘΟΤΟΝΟΥϹΑΛΥΤΩΙϹΦΗΚΩϹΑΤΟΔΕϹΜΩΙ]
ΚΑΙΛΟ[ΦΙΗϹΕΠΕΒΗϹΕΝΑΚΑΜΠΤΟΠΟΔΩΝΕΛΕΦ̣ΑΝΤΩΝ]

Es fehlen 7 Zeilen, dann folgen die Anfänge von 156—160:
ΔΗ[ΩΜ[ΘΗ[ΙϹ[Κ̣Α̣[; *161 ist ganz verloren*

Verso

[ΚΟΥΡΟΝ]ΕΡΩΜΑΝΕΕϹϹΙΝΕΔΕΡΚΕΤΟΒΑΚ[ΧΟϹΟΠΩΠΑΙϹ]
[ΤΕΥ]ΧΕ[Ϲ]ΙΝΫΠΝΑΛΕΟΙΟΚΑΤΑΥΓΑΖΟΝΤΑΦ[ΟΡΗΟϹ]
Κ̣Α̣ΙΝΕΟϹΗΚΟΝΤΙΖΕΝΕ̣Ν̣ΕΝΤΕϹΙΝΟΛ[ΒΙΟ]ΝΑΙΓΛΗΝ
ΩϹΛΥΚΙΟΥΓΛΑΥΚΟΙΟΛΑΒΩΝΑΜΑΡΥϹϹΕΜΑΧΗΤΑΙϹ
ΑΦΝΕΙΟΙϹϹΑΚΕΕϹϹΙΝΑΠΑϹΤΡΑΠΤΩΝΔΙΟΜΗΔΗϹ
ΑΛΛΟΥϹΔʾΑΝΤΙΒΙΟΥϹϹΤΡΑΤΙΗΛΗΪϹϹΑΤΟΒΑΚΧΩΝ
ΝΗΔΥΜΟΝΫΠΝΟΝΕΧΟΝΤ̣[Α]Ϲ̣ΟΜΟ[ϹΤ]ΟΛΟΝ[Η]Δ̣Ε[Ο]ϹΟΙΝΟΥ

3, 134 unter ΕΙΛΚΕ ist ϹΦΙΓΞΕ getilgt; darauf bezieht sich der Strich vor dem Verse. 138 ΫΠΉΝΗϹ auch L, ἐθείρης richtig Graefe. 140 ΛΎΓΩΝ von Schubart erkannt; ΛΊΝΩΝ L. 142 ΩΜΩΤΗΡΑΝΕΩ aus L eingesetzt; die Herausgeber haben das naheliegende ὤμωι ΓΗΡΑΛέΩΙ nicht erkannt und daher verkehrte Gewaltsamkeiten verübt. 143—145 durch Α Β Γ ist die Reihenfolge bezeichnet; der falsche Vers dazwischen war durchgestrichen und eingeklammert. In 143 sind am Ende die kenntlichen Buchstaben durchgestrichen: es stand also eine Korrektur. 165 ΓΛΑΎΚΟΙΟ war von Falckenburg gefunden, ΒΆΚΧΟΙΟ L. Es war ΜΑΧΗΤΑϹ wie in L, verbessert zu ΜΑΧΗΤΑΙϹ, wie von Köchly.

Blatt 3 ΕΝΘΑ̣[ΤΙ]ϹΑΓΚΥΛ[ΟΤΟΞΟϹΕΡΗΜΑΔΙϹΥΝ]ΝΟΜΟϹΥΛΗ
ΠΑΡΘΕΝΟϹΑϹΤΑΚ̣[ΙΔΕϹϹΙΝΟΜΟΤΡΟΦ]ΟϹΗΝΘΕΕΝΫΜΦΑΙϹ
ΚΑΛΛΙΦΥΗϹΝΙΚΑ[ΙΑΛΛΑΓΩΒΟΛΟϹΑΡ]ΤΕΜΙϹΑΛΛΗ
ΑΛΛΟΤΡΙΗΦ̣[ΙΛΟΤΗΤΟϹΑΠΕΙΡΗΤΗΚ]ΥΘΕΡΕΙΗϹ
· ΘΗΡΑϹΟΪϹΤΕΥΟΥϹΑΚΑΙΙ[ΧΝΕΥ]Ο̣ΥϹΑΚΟΛΩΝΑϹ
ΟΥΔΕΜΥ[Χ]ΩΘΥΟΕΝΤΙΚΑ[ΛΥΠ]ΤΕΤΟΠΑΡΘΕ[Ν]ΕΩΝΟϹ
ΚΑΙ[ΟΙΕΝΙ]ϹΚΟΠΕΛΟΙϹΙΝΕ[Ρ]Η̣ΜΟΝΟΜΩΠΑΡ[Α]ΠΕΖΗΙ
[ΗΛΑΚΑ]ΤΗΠΕΛΕΤΟΞΟΝ[Α]Ε̣ΙΔΕΟΙΕΝΔΟΘΙ[ΛΟΧΜ]ΗϹ
Μ[ΗΚΕΔ]ΑΝΟΙΚΛΩϹΤΗΡΕϹΕϹΑΝΠΤΕΡΟΕΝΤΕϹ[ΟΙϹΤΟΙ]
Κ̣[ΑΙϹΤΑ]ΛΙΚΩΝΞΥΛΟΝΟΡΘΟΝΟΡΕΙΑΔ[ΟϹΙϹΤΟϹΑΘΗΝΗϹ]
ΚΑΙ[ΚΑΘ]ΑΡΗϹΥΝΑΕΘΛΟϹ[Ο]ΜΕΙΛΕΕΝ[ΙΟΧΕΑΙΡΗ]
ΚΑ[ΙΛΙΝΟΝ]Ε̣[ΝϹ]ΚΟΠΕΛΟΙ̣Ϲ̣[ΙΝΑ]ΝΕΠΛΕΚ[ΕΝΗΘΑΔΟϹΑΓΡΗϹ]
ΝΗ[ΜΑΤΟϹΑ]ϹΚΗΤ[ΟΙΟΦΙΛΑΙ]Τ̣ΕΡΟ[ΝΟΥΠΟΤΕΤΟΞΟΝ]
Π[ΟΙΚΙΛΟΝΕΙ]ΔΟϹΕΧ[ΟΝΤΟϹΑΝΑΛΚΙΔΟϹΗ]Π̣ΤΕΤΟΝ[ΕΒΡΟΥ]
Δ̣[ΟΡΚΑΔΑϹΟ]ΥΚΕΔ[ΙΩΚΕΚΑΙΟΥΚΕΨΑΥΕ]ΛΑΓΩΟΥ
[ΑΛΛΑΠΕΡΙΖΕΥ]ΞΑ[ϹΑΔΑΦΟΙΝΗΕΝΤ]Ι̣ΧΑΛΙΝΩ
[ΓΛΑΥΚΑΔΑϹΥϹΤΕ]ΡΝΩ[ΝΕΠΕΜΑϹΤΙΕ]ΝΩΤΑΛΕΟΝΤ[ΩΝ]
[ΠΟΛΛΑΚΙΔΕΓΧΟϹ]Ε̣ΑΕΙΡ[ΕΚΑΤΑΝΤΙΑΛΥ]Ϲ̣ϹΑΔΟϹΑ[ΡΚΤΟΥ]
[ΜΕΜΦΕΤΟΔΙΟΧ]ΕΑΙΡΑ[ΝΕΚΗΒΟΛΟΝΟΤΤΙΛΙΠΟΥϹΑ]
[ϹΤΙΚΤΩΝΠΟΡΔΑΛΙ]ΩΝΓΕ[ΝΕΗΝΚΑΙΦΥΛΑΛΕΟΝΤΩΝ]
[ΟΥΤΙΔΑΝΑΙϹΕΛΑΦΟ]Ι̣ϹΙ[ΝΕΗΝΕΖΕΥΞΕΝΑΠΗΝΗΝ]

Rest der Seite Vers 190—205 verloren

Verso

Blatt 4 [ΟΥΝΟΜΑΟΙΠΕΛΕΝΥΜΝΟϹΟϹ]ΑΓΡΙΑΔΟϹΜΕϹΟΝΫΛΗϹ
[ΙΜΕΡ]ΤΑ[ϹΕΝΟΜΕΥΕΒΟΑϹΠ]ΑΡΑΓΕΙΤΟΝΙΚΟΥΡΗ
[ΚΑΙ]ΝΟΜΙΗ[ΝΕ]ΡΑΤ[ΗϹΙΚΑΛΑΥ]ΡΟΠΑΧΕΡϹΙΤΙΝΑϹϹΩ̄
ΕΙ[Ϲ]ΒΑΘΥΝ̣ΗΛΘΕΝΕΡΩΤΑΚΑΙΟΥ̣[ΚΕ]ΤΙΤΕΡΠΕΤΟΠΟΙΜΝΗΙ
ΕΙΚΕ̣ΛΟϹΑΓΧΙϹΗΙΡΟΔΟΕΙΔΕΪΤΟΥ[ΠΟ]ΤΕΚ̣[Υ]ΠΡΙϹ
ΑΡΓΕΝΝΗΝΕΝ̣ΟΜ̣Ε̣Υ̣[ΕΝΟΡΕϹϹΙΝΟΜΩΝϹ]Τ̣Ι̣Χ̣Α̣[Τ]Α̣ΎΡΩ̄

3, 173 über ω ist Iota nachgetragen; es sollte über λ stehen; κολώναις richtig L. 175 πέζηι auch L; man liest jetzt πέτρηι; πέζα für ποὺς ὄρους bẹlegt der Thesaurus aus dem Periegeten, für *regio* (πεδίον) aus Nonnos, Ioh. 20, 39; es steht z. B. auch 15, 241. 33, 167. Die Katachrese ist also echt. σκολόπεσσιν L. 176 unter ἀεὶ δέ οἱ ἔνδοθι steht die getilgte Fassung ἔσαν δέ οἱ ἐγγύθι. L hat ἀειδέος ἔνδοθι, mit dem man nicht fertig geworden war. 177 unter ἔσαν πτερόεντες (so auch L) eine andere Lesart α̣ε̣λ̣λ̣η̣ς[durchgestrichen. 181 τόξω L, in Apogr. verbessert. 184 χαλεινω vor der Korrektur. 186 εαειρε deutlich; ε also entweder statt des ς vorher oder daraus wiederholt.

4, 209 ποίμναις L gleichwertig.

Blatt 4 212 ΚЄϹΤΟΝЄΛΑΦΡΙΖ[ΟΥϹΑΒΟΟϹϹΟΟΝΑΜΦΙΔЄΛΟΧ]ΜΗ̄
ΒΟΥΚΟΛΟϹΑΓΡΩϹ̣Ϲ̣[ΟΥϹΑΝΙΔΩΝΧΙΟΝΩΔЄΑΚΟΥΡ]Η̣Ν
ΟΥΒΟЄΗϹΑΓЄΛΗϹЄ[ΜΠΑΖЄΤΟΦΟΙΤΑΛЄΗΔЄ]
215 ЄΙϹЄΛΟϹΑΥΤΟΚЄΛЄΥ[ϹΤΟϹЄΒΟϹΚЄΤΟΠΟΡΤΙϹЄΡΗΜΗ]
ΑΡΧΑΙΟΥΔΥϹЄΡΩΤ[ΟϹΑΠΟΠΛΑΓΧΘЄΙϹΑΝΟ]ΜΗΟ[Ϲ]
ΚΑΙΔΑΜΑΛΗΠЄΦ[ΟΡΗΤΟΠЄΡΙϹΚΑΙΡΟΥϹΑ]ΚΟΛΩΝ[ΑϹ]
ΠΟΙΜЄΝΑΜΑϹ[ΤЄΥΟΥϹΑΝЄΟϹΔЄΠΛΑΖЄ]ΤΟΒΟΥ[ΤΗϹ]
ΠΑΡΘЄΝΙΚΗϹΟΡΟ[ΩΝΡΟΔΟЄΙΔЄΑΚΥΚΛΑΠΡΟϹΩΠΟΥ]
220 ΚΑΙΔΟΛΟЄΙ̣[ϹЄ]Ρ̣ЄΘΙ̣[ΖЄΝЄΡΩϹΠΟΘЄΟΝΤΑΝ]ΟΜΗ[Α]
ΟΙϹΤΡΩΛ̣Α̣ΒΡΟΤЄΡΩ̣[ΔЄΔΟΝΗΜЄΝΟΝЄΝ]ϹΚΟΠЄ[ΛΟΙϹΓΑΡ]
ΠΑΡΘЄΝΙ̣Κ̣ΗϹΑΚΙΧΗΤ[ΟΝЄΠЄϹϹΥΜЄΝΗϹΔΡΟΜΟΝΑΓΡΗϹ]
ΠЄΠΛΟΝΟΛΟΝΚΟΛΠ́[Ω]ϹЄΝ[ЄϹΗЄΡΑΚΟΥΦΟϹΑΗΤΗϹ]
ΚΑΙΧΡΟΟϹΗΝΘЄ[ЄΚΑΛΛΟϹЄΛЄΥΚΑΙΝΟΝΤΟΔЄΜΗΡΟΙ]
225 ΚΑΙϹΦΥΡΑΦΟΙΝ̣Ι̣Ϲ̣[ϹΟΝΤΟΚΑΙΩϹΚΡΙΝΟΝΩϹΑΝЄΜΩ]ΝΗ
ΧЄ̣Ι̣Ο̣ΝЄΩΝΜЄ[Λ]ЄΩΝ[ΡΟΔΟЄΙϹΑΝЄΦΑΙΝЄΤΟΛЄΙΜΩΝ]
ΚΑΙΝЄΟϹΪΜ[Є]ΡΟЄΝ̣[ΤΙΠΟΘΩΙΑΚΟ]ΡΗΤ[ΟΝΟΠΩΠΗΝ]
[ΑϹΚЄΠ]Є̣ΩΝЄ̣[ΔΟ]Κ̣ЄΥ[ЄΝЄΛЄΥΘЄΡΟΝΑ]ΝΤΥ[ΓΑΜΗΡΩΝ]
228a [. . . . . .]Χ̣ΩΔЄΑ̣[. . .
ΒΟΤΡΥΝΟΠ[ΙϹΤΟΠΟΡΟΙΟΚΟΜΗ]Ϲ̣ЄΛЄΛΙ[ΞЄΝΑΗΤΗϹ]
230 ΚΟΥ̣[Φ]Ι̣Ζ̣[ΩΝЄΚΑΤЄΡΘЄΝΑЄΙΡΟΜЄ]Ν̣ΩΝΔЄ[ΚΟΜΑΩΝ]
ΛЄ[ΥΚΟΦΑΗϹϹЄΛΑΓΙΖЄΜЄϹΟϹΓΥΜΝ]ΟΥΜ[ЄΝΟϹΑΥΧΗΝ]
ΚΑ[ΙΝЄΟϹΟΥΡЄϹΙΦΟΙΤΟϹΟΜΑΡΤЄЄΠΟΛΛΑΚΙΚΟΥΡΗ]
Π[ΗΙΜЄΝЄΠΙΥΑΥΩΝϹΤΑΛΙΚΩΝΗΤΟΞΟΝΑΦΑϹϹΩΝ]

234—241 verloren

242 Є̣Ι̣ΠΛЄ̣[ΟΝΑΡΓΥΦЄΗΠЄΛЄΠΑΡΘЄΝΟϹΗЄϹЄΛΗΝΗ]
244 ЄΓΓΥϹЄ̣[ΩΝΚΑΙΝΟϹΦΙΝЄΩΝЄΜΝΩЄΤΟΚΟΥΡΗϹ]

4, 212 λόχμηι L minder gut. 218 ποιμαιν vor der Korrektur. 226 χειον scheint zuerst dagewesen zu sein, wie L; jetzt ist es überschmiert, und von der übergeschriebenen Variante ist δι̣χ̣ . . . zu sehen, δ über ν. 227 L hat im Texte ἱμερόεντι πόθωι δεδονημένος ἦτορ, am Rande von gleicher Hand ἱμερόφοιτος ἔχων ἀκόρητον ὀπωπήν, was mit Recht die Texte behauptet. Der Papyrus hatte die beiden Lesarten vermischt; von einer Korrektur ist in ihm keine Spur. 228a bestätigt, was auf der Hand liegt und von G. Hermann bemerkt war, daß ein Vers in L fehlt. 229 Anfang. In der Zeile steht π[υθ]μεν; von der Korrektur ist [βοτρυ]ν erhalten. 243 in L καὶ νέος ἀμφιέπων ὑποκάρδιον ἕλκος ἐρώτων, ohne Zweifel echt, also auf dem Papyrus durch Versehen ausgelassen.

Blatt 4 ΠΩϹΒΕ[ΛΟϹΕΙϹϹΚΟΠΟΝΕΙΛΚΕΝΟΡΕΙΑΔΟϹΑΝΤΙΟΝΑΡΚΤΟΥ]
ΠΩϹΔΕ̣[ΛΕΟΝΤΕΙΗΙΠΑΛΑΜΗΝΕϹΦΙΓΞΑΤΟΔΕΙΡΗΙ]
[ΔΙ]ΖΥΓ[ΑΓΥΡΩϹΑϹΑΒΡΑΧΙΟΝΑΜΑΡΤΥΡΙΔΕϹΜΩΙ]

248 ganz verloren

Rekto

ΗΜΙΦΑΝΗϹ· ΚΑΙΜΑΛΛΟΝΑΕΙ[ΜΙΜΝΗϹΚΕΤΟΠΕΠΛΟΥ]
ΟΠΠΟΤΕΜΙΝΔΟΝΕΩΝ Κ̣[ΑΙΕ]Ϲ̣ΟΜΦ[ΑΛΟΝΑΧΡΙϹΑΕΙΡΩΝ]
ΓΥΜΝΩϹΑϹΧΡΟΟϹΑΝΘΟ[Ϲ]ΑΝΗΚΟΝΤ̣Ι̣Ζ̣Ε̣Ν̣[Α]Η̣ΤΗϹ
ΚΕΙΝΟΥΜΝΗϹΤΙΝΕΧΩΝ[Γ]ΛΥ[ΚΕΡ]ΑϹΪΚΕΤΕΥΕΝΑΕΛΛΑϹ
ΟΦΡΑΠΑΛΙΝΒ[Α]ΘΥΚΟ[ΛΠΟΝΑΝΑϹΤΕΙΛΩϹΙΧΙ]Τ̣Ω̣Ν̣Α̣
ΚΑΙΝΕΟ[Ϲ]ΑϹΤΗ[ΡΙΚΤΟϹ]ΕΥΚΡΑΙΡΩΠΑΡΑΠ]ΟΙΜΝΗΙ
ΓΕΙΤΟΝΑΘΗΡΕ̣[ΥΟΥϹΑΝΙΔΩΝΥΨΑΥΧΕΝΑΚΟΥ]Ρ̣ΗΝ
ΤΟΙΟΝΑΠ̣[ΕΡΡΟΙΒΔΗϹΕΝΕΠΟϹΖΗΛΗΜΟΝΙ]ΦΩΝΗ
ΑΙΘΕΒΕΛ[ΟϹΓΕ]ΝΟΜ̣[ΗΝΗΔΙΚΤΥΟΝΗΕΦ]Α̣ΡΕΤΡΗ
ΑΙΘΕΒ[ΕΛΟϹΓΕ]ΝΟΜ[ΗΝΘΗΡΟΚΤΟΝΟΝΟΦΡΑ]ΜΕΓΥΜΝΑΙϹ
ΧΕΡ[ϹΙΝΕΛΑ]ΦΡΙΖΕΙ[ΕΝΟΠΙϹΘΟΤΟΝΟΙΟΔΕΤΟΞ]ΟΥ
[ΕΙ]ΗΝΝ[ΕΥΡΑΒΟΕΙΑΠΟΛΥΠΛΕΟΝΟΦΡΑΜΕΜΑ]ΖΩ
Χ̣Ε̣̇Ι̣ΟΝ[ΕΩΙΠΕΛΑϹΕΙΕϹΑΟΦΡΟΝΟϹΕΚΤΟΘ]ΙΜΙ[Τ]ΡΗϹ
Ν̣ΑΙΔ[ΑΜΑΛ]ΗΝΑΙΜ[ΟϹΧΕϹΑΟΦΡΟΝΟϹ]Ε̣ΚΤΟΘΙΜ[ΙΤΡ]ΗϹ
Π̣[ΑΡΘΕΝΕΚΟΥ]ΦΙΖΕΙϹ[ΒΕΛΟϹΟΛΒΙ]Ο̣Ν̣ΥΜΕΤΕΡΟΙΔΕ
[ΥΜΝΟΥΜΗΛΟΝΟΜΟΙΟΜΑΚΑΡΤΕΡΟΙ]Ε̣Ι̣Ϲ̣ΙΝΟΪϹΤΟΙ
[ΟΤΤΙΤΕΩΝΥΨΑΥΟΥϹΙΝΕΡΩΤΟΤΟΚΩΝΠ]ΑΛ[ΑΜ]Α̣ΩΝ
[ϹΟΙϹ]ΓΛΥ[ΚΕΡΟΙϹϹΤΑΛΙΚΕϹϹΙΝΑΦΩΝΗΤΟΙϹ]ΙΜΕΓΑΙΡΩ
[. . .]Μ̣ΟΥΝ̣[. . . . . .]Ο̣ΘΟΝ̣Ι̣Ϲ̣ΑΛΛΑΚΑΙΑΥΤΟΥ
[ΖΗΛ]ΟΝΕ̣[ΧΩΤΟΞΟΙΟ]Κ̣Α̣Ι̣Α̣[ΠΝΕΥϹΤΟΙΟ]ΦΑΡ̣[ΕΤ]Ρ̣ΗϹ
[ΑΙΘ]ΕΜ[ΕϹΗΜΒΡΙΖ]ΟΥϹΑ̣[ΠΟΘΌΒΛΗΤΩΙΠΑ]Ρ̣[ΑΠΗΓ]ΗΙ
[ΓΥΙΑΚΑΤΑΥΥΞΕΙΕΝ]ΙΔΩ[ΔΥΨΑΥΧΕΝΑΚΟΥΡΗ]Ν
[ΝΑΙΔΑΜΑΛΗΝΑΙ]ΜΟϹ[ΧΕΔΙΧΑΦΘΟΝΕΡΟΙ]ΟΧΙΤΩ[ΝΟϹ]

4, 249 και steht als Korrektur über οδε; καί auch L; gleichwohl ist ὁ δέ viel gefälliger und wird das Wahre sein. 250 μιν aus μεν verbessert. 254 αϲτη-[ρικτοϲ] als Korrektur über der Zeile; so auch L; im Texte stand ουρε[ϲιφοιτοϲ], falsch. 259 ἐλαφίϲϲειεν L richtig, vgl. 261. 261 der Punkt über ε ist Tilgungszeichen. 263 ὑμέτεροι γάρ L, schlechter. 267 L: οὐδὲ μόνον ϲταλίκων με φέρει πόθοϲ ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ. Die mindestens zum Teil schon im Text berichtigte Korruptel des Papyrus ist im einzelnen nicht zu bestimmen.

Blatt 4 272 [ΟΥΠΩΜΟΙΚΥΘΕΡΕΙ]ΑΤΟCΗ̣[ΝΗΓΕΙΡΑCΑΝΑΓΚΗΝ]
[ ]ΑΤ̣Ι̣Β[ ]

Es fehlt der Rest der Seite bis 295 und ein ganzes Blatt bis 384

Verso

Blatt 6 385 [ΟΜΜΑCΙΔΑΚΛΑΥCΤΟΙCΙΛΕΟΝΤ]ΕΙΩΝ[ΕΠΙΔΙΦΡΩΝ]
[ΔΙΝΔΥΜΙCΗΙΘΕΟΙΟΔΕΔΟΥΠΟΤ]ΟCΕCΤ̣[ΕΝΕΡΕΙΗ]
[ΜΗΤΗΡΖΗΝΟCΑΝΑCCΑΚΑΙΟΛΛΥ]ΜΕΝΟΥΜ[ΟΡΟΝΥΜΝΟΥ]

388—394 verloren

[ΥΜΝΟΝΕΠΟΙΚΤΕΙΡΟΝΤΟCΕΛ]ΕΙΒΕΤ̣[ΟΔΑΚΡΥΑΤΑΥΡΟΥ]
[ΚΑΙΔΑΜΑΛΙCΔΑΚΡΥCΕ]ΚΑΙΕCΤ[ΕΝΕΝΑΧΝΥΜΕΝΗΒΟΥC]

397—399 verloren

[ΠΟΤΜΟΝΜΙCΘΟΝΕΔΩΚΕΠΟΘΟΒΛ]ΗΤΟΥΔΕΝΟ[ΜΗΟC]
[ΑΙΜΑΤΙΧ]Α̣ΛΚΟΝ[ΕΒΑΨΕΚΑΙΕ]CΒΕCΕΠΥΡCΟΝΕΡΩ[ΤΩΝ]
[ΒΟΥΤΗCΚΑ]ΛΟCΟΛΩΛΕΚΑ[ΛΗΔ]ΕΜΙΝΕΚΤΑΝΕΚΟΥΡ[Η]
[ΚΑΙΝΥΜ]Φ̣ΑCΑΚΑΧΗCΕΝΟΡ΄[ΕΙ]Α̣ΔΟCΟΥΚΛΥΕΠΕΤΡΗ[C]
[ΟΥΠΤΕΛ]Ε̣ΗCΗΚΟΥCΕΚΑΙΟΥΚΗΔΕCCΑΤΟΠΕΥΚΗΝ
[ΛΙCCΟ]Μ̣ΕΝΗΝΜΗΠΕΜΠΕΒΕΛΟCΜΗΚΤΕΙΝΕΦΟΝ[ΗΑ]
[ΚΑΙΛΥΚ]ΟCΕCΤΕΝΕΝΫΜΝΟ̣Ν̣Α̣ΝΑΥΔΕΕCΕCΤΕΝΟΝ[ΑΡΚΤΟΙ]
[ΚΑΙΒ]Λ[ΟC]ΥΡΟΙCΒΛΕΦΑΡ[ΟΙCΙΛΕ]Ω̣Ν̣[ΩΔΥ]ΡΕΤΟΒΟΥΤ[ΗΝ]
[ΒΟΥΤ]ΗCΚΑΛΟCΟ[Λ]Ω̣ΛΕΚΑ[ΛΗΔΕΜΙΝΕΚΤΑ]ΝΕΚΟ̣[ΥΡΗ]
[ΑΛΛ]ΟΛΕΠΑCΔΙΖΕCΘΕΒ[ΟΕCΜΑCΤΕΥCΑΤΕΤΑΥΡΟΙ]
[ΞΕΙ]ΝΟΝΟΡΟC·ΠΟΘΕΩΝΓΑΡ[ΕΜΟCΓΛΥΚΥCΩΛΕΤΟΒΟΥΤΗC]
[ΘΗΛ]ΥΤΕ̣Ρ̣Η̣Π̣Α̣ΛΑΜΗΔΕ̣[ΔΑΙΓΜΕΝΟCΕΙCΤΙΝΑΛΟΧΜΗΝ]
[ΙΧΝ]ΟCΑΓΩ[C]ΩΖΕCΘΕ[ΝΟΜΑΙCΩΖΕCΘΕΧΑΜΕΥΝΑΙ]
[ΒΟΥ]ΤΗCΚΑΛΟCΟΛ[ΩΛΕΚΑΛΗΔΕΜΙΝΕΚΤΑΝΕΚΟΥΡΗ]

4, 273 L: ΘΡΙΝΑΚΊΗΝ ΟΥ̓Κ ΟἿΔΑ ΚΑῚ ΟΥ̓ ΚΕΡΑΕΛΚΈΑ ΠΟΙΜΝΉΝ (d. h. ich bin doch nicht der sizilische ΒΟΥΚΌΛΟC Daphnis): damit sind die Reste unvereinbar. Die Lösung bleibt zu suchen; mit Recht haben die Herausgeber sich auch in 272 bei der Fassung von L nicht beruhigt, die oben ohne Gewähr in die Lücken eingesetzt ist.

6, 405 ΦΟΝΗΑ Fehler, ΝΟΜΗΑ L. 406 ΑΝΑΥΔΕΕC durch Korrektur aus ΑΜΕΙΔΕΕC; L hat das richtige ἈΝΑΙΔΈΕC. 409 ΔΙΖΕCΘΑΙ vor der Korrektur. 412 ΑΓΩΝ L; das Ν hat keinen Platz, und der Sinn verlangt Verbum finitum. CΩΖΕCΘΑΙ vor der Korrektur.

Blatt 6 [ΧΑΙΡΕ]ΤΕΜΟΙCΚ[ΟΠΙΑΙΤΕΚΑΙΟΥΡΕΑΧΑΙΡΕΤΕΠΗΓΑΙ]
[ΧΑΙΡ]ΕΤΕΝΗΪΑ[ΔΕCΚΑΙΑΜΑΔΡΥΕCΑΜΦΟΤΕΡΟΙΔΕ]

der Rest der Seite, Vers 416—421, Subskription und Inskription verloren

Buch XVI

Rekto

[ΟΥΔΕΦΟΝΟCΝΗΠΟΙΝΟCΕΗ̣Ν]ΚΙ[ΝΥΡΟΙΟΝΟΜΗΟC]
[ΑΛΛΑΛΑΒΩΝΕΑΤΟΞΑΚΑΙΙ]ΜΕΡΟ[ΕΝΒΕΛΟCΕΛΚΩΝ]

3—9 verloren

[ΤΟΞΟΝΕΟΝΚΥΚΛΩCΕΝΕΡΩ]ΜΑ̣ΝΕ[ΟCΔΕΛΥΑΙΟΥ]
[ΕΙCΚΡΑΔΙΗΝΚΑΤΕΠΗΞΕΝΟΛΟ]ΝΒΕΛΟCΕ̣Ν̣[ΔΕΡΕΕΘΡΟΙC]

13—15 verloren

[ΕΙCΔΡΟΜΟΝΙΕ]ΜΕΝΗCΔΕ[ΔΟΝΗΜΕΝΑΚΥΚΛΑCΙΝΑΥΡΑΙC]
[ΠΗΔΕΠΑΡΕ]ΛΚΟΜΕΝΩΝΠΛΟΚ[ΑΜΩ]ΝC̣Τ̣Ι̣Λ̣Β̣ΟΝΤΑ[ΔΟΚΕΥΩΝ]
[ΑΥΧΕΝΑΓΥ]ΜΝΩΘΕΝΤΑCΕΛΑ[CΠΕ]ΜΠΟΝΤΑ̣CΕΛΗΝ[ΗC]
[ΚΑΙCΑΤΥ]ΡΩΝΑΜΕΛΗCΕΚΑΙΟΥΚΕΤΙΤΕΡΠΕΤΟΒΑΚΧ[ΑΙC]
[ΠΑΠΤΑΙΝΩ]ΝΔ'ΕCΟ̣Λ̣Υ̣Μ̣ΠΟΝΕΡΩΤΟΤΟΚΩ̣ΦΑΤΟΦΩΝΗ
[ΙΞΟΜΑΙΗΧΙ]ΠΕΛΕΙΓΛΥΚΕΡΟCΔΡΟΜΟC·ΗΧΙΦΑΡΕΤΡΗ
[ΗΧΙΒΕΛΟCΚ]ΑΙΤΟΞΟΝΕΠΗΡΑΤΟΝ[ΗΧΙΚΑ]ΙΑΥΤΑΙ
[ΠΑΡΘΕΝΙΚΗCΑ]ΓΑΜΟΙΟΜΥ[Ρ]Ο̣Υ̣[ΠΝΕΙΟΥCΙ]ΧΑΜΕ̣[ΥΝ]ΑΙ
[ΨΑΥCΩΚΑΙCΤΑ]ΛΙΚΩΝ̣[ΚΑΙΔΙΚΤΥΑΧ]ΕΡCΙΠ[ΕΤΑ]CCΩ
[ΑΓΡΩCCΩΚΑΙΕΓΩΓΕΚΑΙΗΘΑΔΑΝΕΒΡ]ΟΝΟΛΕCCΩ
[ΕΙΔΕΜΟΙΩCΒΑΡΥΘΥΜΟCΟΝΕΙΔΙCCΕΙ]ΕΝΑΜΑΖΩ̄
[ΘΗΛΥΝΕΡΕΥΓΟΜΕΝΗΜΕΛΙΗΔΕΟCΟΓΚΟΝ]ΑΠΕΙΛΗC̣
[ΚΟΥΡΗCΧΩΟΜΕΝΗCΕΠΙΓΟΥΝΑCΙΧΕΙΡΑ]ΠΕΛΑCCΩ
[ΨΑΥΩΝΩCΙΚΕΤΗCΕΡΑΤΟΥΧΡΟΟCΟΥΜΕΝ]ΕΛΑΙΗC
[ΘΑΛΛΟΝΑΕΡΤΑΖΩΝΟΤΙΔΕΝΔΡΕΟΝΕCΤΙ]ΝΑΘΗΝΗC

zwei geringe Fetzen sind nicht untergebracht

6, 414. 415 ΧΑΙΡΕΤΑΙ vor der Korrektur.

6, 21 ΔΡΟCΕΡÒC ΔΡÓΜΟC L; für ΓΛΥΚΕΡÓC entscheidet 22 ΤÓΞΟΝ ἘΠΉΡΑΤΟΝ; die Epitheta ersetzen die Bestimmung, 'der Weg, der Bogen des Geliebten'.

XI. PANEGYRISCHE GEDICHTE AUF HOCHGESTELLTE PERSONEN.

Die drei folgenden Gedichte ließen sich als eine Gattung zusammenfassen; in gewissem Sinne gehören die Epikedeia auch dazu. Sie lehren uns die griechische Weise im Original kennen, die Claudian nach Rom übertragen hat. Fr. Cumont hat auf diesen Zusammenhang hingewiesen, als er die Straßburger Bruchstücke eines Epos über den Perserkrieg Diokletians behandelte, das J. Bidez dann mit Soterichos in Verbindung gebracht hat.[1] Dabei hat er auch das Bruchstück über den Blemyersieg des Germanos herangezogen, das bereits bekannt war und hier nach sehr ertragreicher neuer Lesung an erster Stelle erscheint. Die Grenze zwischen einem Epos, das nur Erzählung liefert, aber der Verherrlichung lebender Personen dient, und einem Gelegenheitsgedichte, das die Großtaten des Gefeierten auch erzählen muß, ist nicht fest genug, als daß man Bruchstücke danach sicher bestimmen könnte: Claudians Panegyrici und sein Epos *de bello Pollentino* zeigen das, zumal gerade dies eine Vorrede in anderem Versmaß hat, wie hier der Panegyrikus auf den Praef. praet. Johannes (3) und die Epikedeia oben. Im Grunde ist alles eins. Wer will, mag die erste Nummer ΓΕΡΜΑΝΙΆC nach der ΓΑΙΝΙΆC des Scholastikers Eusebios nennen, weil wir keine Anrede an den Geehrten mehr lesen und die Schlachtbeschreibung homerische Objektivität anstrebt. Das zweite Stück ist zu verstümmelt, um etwas Bestimmtes zu sagen: offenbar an die Person des Geehrten gerichtet, schließt es doch ganz wie eine Erzählung. Das dritte auf Johannes ist wohl das interessanteste, formell, weil es die iambische Vorrede mit den Epikedeia

[1] Reitzenstein, Zwei religionsgeschichtliche Fragen, Straßburg 1901; Fr. Cumont, *Note sur deux fragments épiques relatifs aux guerres de Dioclétien*, Revue des études anciennes 1902, 36; J. Bidez, *Fragments nouveaux de Sotérichos?*, Revue de philologie 1903, 81.

gemein hat, der dann noch eine Inhaltsangabe, wie vor den Büchern des Nonnos, folgte; inhaltlich, weil es dem sehr praktischen Zwecke dient, von Johannes Milderung der Steuerlast oder doch Schutz gegen Übergriffe zu erwirken. Der Dichter beherrschte freilich weder die Quantität der alten Sprache noch die Grammatik und den Stil: das dürfte den Wert seines Elaborates für uns erhöhen. Alle drei Gedichte sind in Buchschrift geschrieben; das erste, anspruchsvollste stand in einem Papyrusbuche; das dritte ist mit großen, ungelenken Zügen auf ein großes, grobes Papyrusblatt geschrieben; das zweite stammt aus einem Buche, die Schrift neigt zur Kursive. Von ihm und 3 ist weitere Verbreitung und längeres Leben nicht wohl glaublich: sie werden kaum älter sein als die erhaltenen Abschriften, während das Gedicht auf Germanos sehr wohl so alt wie die Epikedeia oder auch um einiges älter sein kann.

1. AUF DEN BLEMYERSIEG DES GERMANOS.

P. 5003 AUS THEBEN.

Die Blätter A und C, zuerst veröffentlicht von L. Stern, Zeitschrift für ägyptische Sprache XIX, 70, danach von Buecheler, Rhein. Mus. XXXIX, 277, wo Blatt B hinzugefügt ist, damals im Besitz von A. Wiedemann, der es jetzt dem Berliner Museum geschenkt hat. Wertvolle Beiträge zur Ergänzung von Wessely, Wien. Stud. VII, 77. Faksimile bei Wilcken, Tafeln zur älteren griechischen Paläographie V, wo die Zusammengehörigkeit vorher getrennter Stücke erkannt ist. Danach alles herausgegeben von Ludwich, *Eudociae Augustae etc. reliquiae* in der Teubnerschen Bibliothek 1897, S. 183. Von seinen Ergänzungen sind die durch die neue Lesung widerlegten oder ganz willkürlichen hier nicht angeführt. Zu der vorliegenden Ausgabe hat Dr. P. Friedländer Wertvolles beigesteuert.

Es war ein schönes Papyrusbuch, schwerlich jünger als Anfang des 5. Jahrhunderts. Auf den Bruchstücken A und B ist der obere Rand erhalten; C ist aus der Mitte der Seite, deren Länge sich nicht bestimmen läßt. Deutlich ist, daß auf A Rekto dem Verso vorhergeht, aber auf C Verso dem Rekto: vermutlich hingen also diese Stücke zusammen und bildeten ein Blatt. C Rekto kann dem Ende

des Gedichtes nicht fern sein. Also kommt B vorher zu stehen, und wenn es auch nicht sicher ist, wird man es doch am ehesten für den Rest eines zwischen A und C liegenden Blattes halten. A und C hat Ludwich richtig geordnet; wenn er B zwischen A Rekto und Verso stellt, so braucht man das nicht zu kritisieren. Lesezeichen fehlen durchaus, ebenso das stumme Iota.

A *Rekto*

[δεξιτε]ρῆ̣ κραδάων δολιχόϲ̣[κιον ἔγχοϲ ἔτυψεν]
γαϲτ[έ]ρα̣· τ̣ῆ̣ δ᾽ ἐνὶ χαλκὸϲ ἐλήλατ[ο· . . .
ἀϲπίδα δαιδαλέην χαμάδιϲ βάλ̣[ε, κάππεϲε δ᾽ αὐτόϲ]
ὕπτιοϲ ἐν κονίη̣ϲι, κυλινδομέν[ου δ᾽ ὑπὸ χα]λκῷ̣
γαϲτρὸϲ ἀποθρώϲκοντα κατέρρε̣ε̣[ν] ἔ̣[γκατ]α γαίη̣.
Περϲίνοοϲ δ᾽ ὄλεκεν Δολίον κρατερόν τε Πυλάρτην
Λαμπετίδην τε Φάληρον Ἀγήνορά τ᾽ αἰολομήτην·
Αἴνιοϲ αὖτε Μίμαντα δαήμονα θηροϲυνάων
[Ν]ειλῴηϲ προβλῆτοϲ ἰδὼν ἐπιάλμενον ὄχθηϲ
[ἀκ]ροτάτηϲ κεφαλῆϲ κατὰ ἰνίον οὔταϲε χαλκῷ̣·
πρηνὴϲ δ᾽ ἐϲ ποταμὸν προ̣κυλίνδετο, [μίϲ]γ̣ετ̣ο̣ δ᾽ ὕδ̣[ωρ]
[αἵμ]ατι, τῆλε δέ οἱ προλιπὼν χρόα θ[υμὸϲ ἀπέπτη]
[ἠύτ]ε κοῦφοϲ ὄνειροϲ, ἐπερρώο̣[ντο δὲ νεκρῷ̣]
[ἰχθ]ύεϲ, ἀμφὶ δ᾽ ἄρ᾽ αὐτὸν ἀγήγ[ερατ᾽ . . .
[ἐϲ]θόντεϲ ϲάρκαϲ τε̣ κ̣[αὶ] ἔ̣γ̣[κατα πίονα φωτόϲ.]
[Αὐτ]ομέδων δ᾽ ὑϲμῖν[ι . .] . . . . . [. . .
[καὶ γ]ὰρ δὴ Βλεμύων πυκιναὶ κλονέ[οντο φάλαγγεϲ·]
[ἔν]θ̣᾽ ἔβαλ᾽ Αἴϲυμνον κατὰ γαϲτέρα, τ[ῆϲ δὲ διαπρό]
[ὠκυ]πετὲϲ κατέδυ δόρυ [χάλκ]ε̣ο̣ν, [αὐτὰρ ὅ γ᾽ ἥρωϲ]
[ἔϲτ]η ἀμηχανέων, χολ[άδεϲ δέ οἱ αὐτίκα πᾶϲαι]

1 am Anfang des Papyrus fehlt jetzt ein kleines Stück mit den Buchstaben ρηκρ, von Stern gelesen. Schluß ergänzen Buecheler, Ludwich. 2 der getroffene Blemyer war bezeichnet, vermutlich genannt. 3 ergänzt Buecheler. 4 ηϲι· Schluß ergänzt Schubart. 5 Buecheler. 11—13 Buecheler. 12 ατι· 14 ἀγήγερατ᾽ Schubart. ἐγχέλυεϲ τε, an das man wegen des homerischen Vorbildes denkt, ist grammatisch doch wohl zu hart. 15 ἔϲθ- und ἔγκατα Ludwich. 16 Αὐτ- Ludwich; derselbe weist mit Recht ὑϲμίνηι ab, das eine an dieser Stelle unzulässige Vokalverkürzung hineinbringen würde. Die Buchstabenspuren dahinter sind für eine Wiedergabe zu unsicher; sie genügen aber zur Kontrolle der Ergänzungsversuche. 17 Stern. 18. 19 Friedländer (ὠκυπ. Buecheler). 18 τερα· 19 ε̣ο̣ν̣· eine Spur dahinter paßt zu α, aber auch zu vielem anderen. 20 χολάδεϲ, 21 χύντο

[χύν]το χαμαί, τὰς δ' αὖτε̣[. . .
. . . . μαίν̣ων τε κα̣[ὶ . . .

* *
*

A *Verso*

. . .]τέταται νέφος οὐδ' ἐσορῶ[μαι]
. . .]α̣ινην ὁδόν, ἡ δέ μ̣[οι] ἔξω
[στηθέων ταρβαλέη] κραδίη ἀναπάλλεται ἤδη,
πάντα δ̣[ὲ . . . . .]λ̣υ̣ται χρόα δείματι. τίς κεν ἀλύξαι
ἀνέρα τό[νδ'] οὗπέρ τε μένος καὶ χεῖρες ἄαπτοι
[ἀ]τρεκέως πεφύασιν ἀπ' ἀκαμάτοιο σιδήρου.«
[ἦ ῥ]α καὶ ἐς φόβον ὦρτο κατὰ φρένα θυμὸν ἀλυίων,
[οἳ] δ' ἄλλοι κατὰ μέσσον ἐελμένοι ἠύτε κάπροι
[. .]θ̣όμενοι κατ' ὄρεσφι λίνων ὑπὸ θηρητήρων
[. . .]ν̣ . . [. . . . .] τεκέων ὕπερ, ἔρρεε δ' ἠχή
[τῶν μὲν ἀπολλυμένω]ν τῶν δ' αὖ φεύγοντας ὀπίσσω̣
[θεινόντων ξίφεσίν τε] καὶ ἔγχεσιν, ἔκτυπε δ' αἰ̣θ[ήρ]
. . .]πέδον δ' ἐρυθαίνετο λύ[θρω̣]
. . . ὑπὸ] πληγῆ̣σι σιδήρου
. . .] . . . [. . . . .]ον μέλος ἠχῶ·
[καὶ τίνα δὴ πρῶτον, τί]να λοίσθιον ὤλεσεν ἥρω[ς,]
[ὡς Βλέμυας φεύγον]τας ἀπεσκέδασεν πολέμο[ιο,]
. . . πᾶ]σι μετέπρεπεν ἠμὲν ὀιστῷ̣

Buecheler; ἔστη ἀμηχανέων (20) weist Friedländer in einem späten Epigramm AP IX, 591 nach. 21. 22 ist der Gedanke noch zu suchen; ὁρμαίνων Buecheler. τὰς δ' αὖτε κύνες διεδηλήσαντο Ludwich; für diese Fütterung der Kriegshunde möchte man doch um einen Beleg bitten. 23 das Stückchen mit ουδεσορω nur in Sterns Abschrift erhalten. 24 Anfang αιν eher als ειν, doch dies nicht unmöglich; καινήν? »geht die Sonne einen neuen Weg?«. Am Ende Punkt; so auch 26. 27. 25 Buecheler. 26 λυται fast sicher zu lesen; aber wie das möglich sein soll, selbst wenn κραδίη Subjekt ist, kaum vorstellbar. αλυξη; aber den Konjunktiv mit ἄν dubitativ mag man dem Poeten nicht zutrauen. 27 Wessely. 29 Wessely. 31 θ̣ fast sicher; aber ein Verbum im Sinne von συνειλημμένοι vergeblich gesucht. λίνων θηρητήρων auffällig, κλωστῆρα λίνον Aisch. Choeph. 507 von zweiter Hand, aber die erste hat richtig λίνου. 32 ἔσταν μαρνάμενοι Ludwich, in den Worten irrig: es fehlen vor ν nur drei Buchstaben und dahinter folgte kein μ. υπερ. 33 Buecheler. 34 Ludwich χεσιν· 35 Buecheler. 38. 40 Schubart. Es wird ein Eigenname dagestanden haben, – ◡◡ ὃς πάντεσσι, – ◡◡ – ὃς πᾶσι, kann auch zu πᾶσι oder πάντεσσι ein Substantiv gehört haben.

[ἠδ᾽ ἔγχει δεδαὼϲ μάλ᾽ ἐπιϲταμέ]νωϲ πολεμίζει[ν.]
[πρῶτον μὲν . . . . . .]ενέοντα ποδώκη,
[τῶι δ᾽ ἔπι . . . . . . ἀπη]λ̣οίηϲε ϲιδή̣[ρῳ]

* * *

B *Rekto*

. . . Βλε]μύων ἡγήτορεϲ̣ [. . .
. . .]ϲ̣ τιέϲκετο· τῷ δ̣[. . .
. . .]χ̣ευεν ἐπ᾽ ὄμμαϲι· μ̣[. . .
. . .]ρ̣ε̣[ο]ιτο καὶ ἐϲϲομένο̣[ιϲι . . .
. . .]κήεντα καὶ ἐϲϲυμέ[νωϲ . . .
. . .]οἳ̣ δὲ παρέϲταϲαν· [. . .

* * *

B *Verso*

. . .]ην ἐπεὶ οὔκ ἄρα̣[. . .
. . .]γγοϲ ἐπὶ χρόνον α̣[. . .
. . .]ερόν μοι ἐπὶ κνέφα[ϲ . . .
. . . ϲ]κ̣οπέλοιο φανήμεναι [. . .
. . .]τ̣ον ἦμαρ ἐπαντέλλε[. . .

* * *

C *Verso*

. . .]υμελ̣[.]ντ̣ι̣ϲ̣ . [. . .
[ἀλλ᾽ οὐδ᾽ ὣϲ]ἀπέληγε μάχηϲ [. . .
[ἀλλ᾽ ἐπιὼν Β]λεμύων κλιϲίαϲ τ̣[ε κ]α̣ὶ̣ ἕ[ρκεα πυκνὰ]
[ῥῆξέ τε] κ̣αὶ κατέκηε καὶ οὓϲ κατέμαρπτε κα̣[τέκτα,]

42 δυϲμενέοντα Ludwich; erfordert ist ein Eigenname, der freilich schwer zu finden ist; der hurtige N. wird natürlich erschossen, während dem nächsten ein Glied abgeschlagen wird, denn ἀπηλοίηϲε liefert Δ 422. 45 ϲ̣ kann auch ε̣ sein; das Iota ist in der Form doppelzeitig. 47 κειτο hat Buecheler gelesen; aber ρ̣ε̣ ist fast sicher, und ganz sicher, daß dahinter nur ein ο fehlen kann. 48 ἀλκήεντα Buecheler. 51 ἄφθογγοϲ Buecheler, φέγγοϲ Schubart. 52 κρυερόν Ludwich; ϲκιερόν ebensogut. 55 die letzten Buchstaben sehr unsicher. 56 Buecheler. 58 Ende Buecheler.

[πρὸϲ δ'] ἔ̣θεεν πέτραϲ τε καὶ οὔρεα καὶ μέλαν [ὕδωρ]
[εὐνὰ]ϲ̣ λειπομένων διζήμενοϲ εἴ που ἐφ[εύροι.]
[ὡϲ δ]ὲ λέων νομίῃ ἐπὶ φορβάδι θυμὸν ἀλυ̣[ίων]
[αἶγα] βοῶν ἀγέλην μετανείϲεται ἤματι μέ[ϲϲῳ,]
[οὐδέ] μιν ἰϲχανόωϲι κύνεϲ δεδαημέν[οι ἄγρηϲ]
[δύμε]ν̣αι ἕρκεα πυκνά, τεθήπαϲιν δὲ β̣[οτῆρεϲ,]
[αὐτὰρ ὅ]γ' αἶγα βόαυλον ἀμαιμακέτῃ̣ ὑ̣[πὸ λύϲϲῃ̣]
[ἔϲθορε, τ]αυροφόνον δὲ γένυν περιάγνυτ[αι αἷμα·]
[ὣϲ καιϲίαιϲ Γερμανὸϲ] ἐπέχραεν, οἳ δ' ἐπ[έχυντο]
. . .] παρ' ἀλλήλο̣[ι]ϲ̣ι [μένοντεϲ]
. . .] ἐοικότε[ϲ . . .
. . .]ϲ̣ε[. . .

* * *

C *Rekto*

Unkenntliche Reste einer Zeile

. . . ἐ]π̣ι̣χθον[ί]οιϲι φ[. . .
. . . . ρχε[. . . . .] ϲ̣οι κατόπιϲθεν [. . .
. . . . . των δ' ἑκάτερθε κύνεϲ προθέουϲ[ι . . .
[ὣϲ ἄρα Γ]ερμανῷ ῥηξήνορι χαλκοκορυ̣ϲ̣τ̣[ῇ]
[τῇ μὲν θ]ῆλυϲ ὅμιλοϲ ἐυπλέκτοιϲ ἐνὶ δεϲμο[ῖϲ]
[τῇ δὲ καὶ] α̣ἰζήων ϲτρατὸϲ ἕϲπετο, το̣ὺ̣ϲ̣ [κατὰ χώρην]
[ζώγρηϲ' ἐκ] πολέμοιο πεφυζό̣ταϲ. ἔϲτενε δὲ χθ[ὼν]
[ϲτειβομέν]η πρυλέεϲϲι καὶ ἀκ[α]μάτων ποϲὶν ἵππω[ν]
[ϲτελλομένων ἄ]μυδιϲ, λιγυρὴ δ̣' ἀνεβόμβεε ϲάλ[πιγξ]
[πατρίδι ϲη]μαίνουϲα μάχηϲ πολυγηθέα νίκ[ην]
[οὐδὲ φυλα]κτῆρεϲ πυλέων ναύ[ε]ϲκον ὀχῆ̣ε[ϲ]

---

59 Anfang Ludwich, Ende Stern. 60 Ende Stern. 61 Ludwich. φορβάϲ substantivisch, Hesych φορβάδεϲ ... βοϲκήματα, φορβάδων ... βοϲκημάτων; auch νόμιοϲ = νεμόμενοϲ ist nicht gewöhnlich, geschweige homerisch. 62 αἶγα Friedländer. μέϲϲωι Buecheler. 63 Anfang Buecheler. δεδαημένοι ἄγρηϲ aus Apoll. Rh. 2, 278. 66 ἔϲθορε Friedländer. αἷμα seltsam, und doch kaum etwas anderes möglich, denn περιάγνυται sagt Homer von der Stimme, Apollonios von dem Meere, das sich an einem Vorgebirge bricht. 67 das sind die Soldaten des Germanos. 73—75 das Bild ist nicht deutlich; daran hängt die Ergänzung. 75 ὣϲ τότε Buecheler; zu lang. Γερμανῷ als Eigenname von Stern erkannt. 76 Schubart. 77 Anfang Schubart. 80 ϲάλπιγξ Stern. 82 φυλακτῆρεϲ Schubart.

. . .]εν̣εοιγερ̣ [. . .]ν̣τε π̣ο̣δα̣[. . .
. . .]τιν ἔπὶ χνα̣ό̣[ντι . . .
. . . ιν] ἐπέρρ[. . .
. . .]β[. . .

* *
*

Das Gedicht beginnt mitten in einer Schlachtbeschreibung, ganz im homerischen Stile mit willkürlich gewählten heroischen Namen[1], die nicht einmal Sicherheit geben, welchem der streitenden Völker sie angehören; doch werden die Sieger Griechen (Römer) sein. Man erfährt allmählich, daß die Schlacht am Nil ist und die Gegner Blemyer. Auf A Verso redet zuerst ein Blemyer und klagt über die Verdunkelung der Luft wie Aias im Rho. Dann wendet er sich zur Flucht, und ein allgemeines Gemetzel beginnt. Da greift ein ἥρωϲ ein, vielleicht Germanos; aber es kann auch ein Unterfeldherr gewesen sein. Die Reste von B gestatten kein sicheres Verständnis, doch scheint von eben jener Verfinsterung der Luft geredet gewesen zu sein; vielleicht war die Szene im feindlichen Lager. Da zwischen A und C, wenn B dazwischen stand, vier Seiten waren, ist Raum genug, um die Erzählung zu dem Schlußakt des Kampfes zu führen, der Verfolgung und der Zerstörung der Blemyerdörfer. Ein Führer tritt auf, der wohl nur Germanos sein kann. Denn C Rekto schildert seinen Triumphzug bei der Heimkehr; da wird sein Name genannt und ihm die Erbeutung der Gefangenen zugeschrieben. Der einzige reale Name garantiert, daß der Blemyerkrieg eine historische Tatsache ist und Germanos wirklich ein Feldherr, der Ägypten gegen diese Plage mit einigem Erfolge verteidigt hat. Im übrigen scheint er nicht bekannt zu sein; Blemyerkämpfe werden in der für solche Dinge unzureichenden Überlieferung öfter erwähnt, aber nur Germanos könnte diesen Kampf datieren. Buechelers Beziehung auf Ereignisse aus der Zeit des Marcian ist eigentlich von ihm selbst widerlegt, da er erkannt hat, daß die Verskunst und der Stil noch nicht nonnisch

83 auf die unsicheren Buchstaben ist wenig Verlaß. ἐπέρρεπε oder ἐπέρρεε.

[1] Zwei bei Homer fehlende Namen finden sich bei Quintus: Περϲίνοοϲ (6) 1, 227 und Φάληροϲ (7) 8, 293; direkte Beziehung zu erweisen, reichen sie nicht hin. 40 scheint ein singulärer Name -ενεοντα gestanden zu haben.

sind, was dann Ludwich weiter ausgeführt hat. Die Handschrift selbst ist schwerlich aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. So wird Germanos noch in das 4. Jahrhundert oder wenig später fallen, wenn das Gedicht nicht etwa sehr viel älter als die Handschrift war.

Die Technik ist im Versbau den Epikedeia auf die Berytier verwandt, aber der Anschluß an Homer viel enger und unfreier. Die Wörter und Wendungen, aber auch die Erfindungen sind im Stile des Quintus. Einmal (61) ist Benutzung des Apollonios kenntlich: es wird wohl bei genauerer Beobachtung noch mehr über die Studien des Dichters herauskommen.

2. AUF EINEN DUX DER THEBAIS.

P. 9799.

Blatt, wohl Schlußblatt aus einem Papyrusbuche; mitten hindurch geht eine Klebung, und zwar ist Rekto an Verso geklebt. Der obere und der untere Rand sind verloren, jedoch dürfte das Blatt an beiden Enden nur wenig eingebüßt haben. Sehr verloschene und abgeriebene Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert, so daß viele Buchstabenreste eine Umschrift nicht gestatten, ehe die Deutung des ganzen Wortes gefunden ist. Das kann also nur vor dem Original versucht werden. Keine Lesezeichen außer einem Apostroph V. 4. 16. 21. 45.

Vorderseite

. . .]ναϲ[. . .] . [. . . .] . [. . .
. . . κ]ρ̣ητῆρα κεράϲ[ϲ . . .
. . .]τ̣ρομον ἤθελε φ̣[. . .
. . .]αν ἐμὴ δ' ἐβιήϲατο φ̣[. . .
[. . . . .] . . ρ̣ι̣[.]ε̣ καὶ οὐκ ὑπόειξεν ἀν̣[. . .
[. . . . .] . . ντ̣[.]ϲ̣ ὀπλόνι δ' εἴκαθεν ε[. . .
[. . . . .]ετω πάλιν Ἄρεα νόϲφιν Ὀλύμ̣[που]

3. 4. φ sehr unsicher. 3 φεύγειν Schubart, was auf ὑπότρομον und ein neutrales Subjekt führen würde; θέλω kann periphrastisch sein wie V. 18. 5 wohl ἀνάγκηι; aber das ν ist nicht so sicher, daß Ἄρηι ganz ausgeschlossen wäre, woran Schubart gedacht hat. ἄνακτι in Beziehung zu ὀπλόνι dürfte keinen brauchbaren Gedanken ergeben. 7 »er (der böse Feind) führe nur wieder den Ares aus dem Olympe, d. h. lasse es wieder zum Kampfe kommen, er wird schon wieder zugrunde gehen, wenn er sich auf einen Kampf einläßt.«

..[........] ἀπόλ̣[οι]το πάλιν μελίης μελεδ̣[αίνων.]
]ουκηδεται θ̣[ήβ]η̣ μ̣ὴ τ̣ρ̣ο̣μέοιϲ, οὔκ ὄρχαμοϲ ἄλλοϲ ἀμ̣[είνων.]
κ[οί]ρανοϲ Αἰγυπτίων ἔτι φείδεγαι ἀχνυμέ[νων περ.]
[ο]ὔ̣[πω] γηραλέοιο λιτὰϲ ἠρνήϲατο Νείλ̣[ου.]
Πέρϲα[ι] ἀναπνεύϲωϲ̣ι̣ Θεμιϲτοκλῆα φυγόν[τεϲ.]
ἔμπαλιν ὀτρύνων ϲε νέμειν ἔτι πείϲματα Θ[ηβῶν]
γ̣ρ̣άμμα̣τ̣ά ϲ̣ο̣[ι] προΐαλλεν ἄναξ χθονὸϲ ἠδὲ̣ θ̣[αλάϲϲηϲ.]
τί̣ π̣λ̣έο̣ν̣, ἣν ἄ̣ϲω ϲε, τὸν ἤ̣νεϲε θεϲπεϲίη [ὄψ]
δείξαϲ δ' ἀθανάτοιο χαράγματα παμβαϲι[λῆοϲ]
χάρμα πόρεϲ̣ ναετῆ̣ϲι δι' ἄϲτεοϲ ἵππον ἐλ[αύνων.]
ϲ̣ῆ̣ϲ̣ ϲ̣τ̣ρ̣α̣τ̣[ιῆ]ϲ̣ δ̣ὲ̣ φάλαγξ χαλινηφόροϲ ἤθελ̣[ε ...
[Θή]β̣ηϲ μὲν προκέλευθ̣[οϲ ....] ε̣θ̣[...
[φα]ιδροτ̣έ[ρ]ω̣ .[...]ω[...
[ἐξ]είηϲ δ' αλ̣.[...
[χ]ερϲ̣ὶν ἄνω̣ π̣ρ̣[...
[θ]αλπομένω̣ν̣ ε[....
[εὐ]φήμοι̣[ϲ] ἐ[π]έ̣εϲ̣[ϲιν ...
[..]μεναρ̣[.]ϲ̣[.] αλ̣[....
[..]εγγ̣εϲεχ̣[.]η̣ .[...
[χ]θιζὸν εν ... [...
[...]μ̣[...]ν[.]δ̣ε̣[...

ein Vers zerstört

[...] . ερ̣[....
[..]α̣ϲτε̣ν[.] . [.]ϲ̣ατα̣[...

---

8 ergänzt Schubart. 10 κήδεται ist die richtige Verbesserung eines Schreibfehlers; das Zeichen davor wird οὕτω bedeuten; ob vorher ein γρ. oder ἐν ἄλλῳ stand, läßt sich nicht sagen. 13 ϲεμ̣νεῖν scheint dagestanden zu haben; die Verbesserung drängt sich auf, da der Sinn »indem er dir das Kommando über Theben übertrug« notwendig ist. πείϲματα in den geläufigen Bildern des ἡνίοχοϲ oder κυβερνήτηϲ für den ἄρχων scheint nicht belegt und ist auch schief gesagt. 14 den Kaiser γῆϲ καὶ θαλάϲϲηϲ δεϲπότηϲ zu nennen, ist längst üblich (Caracalla z. B. Inschriften von Magnesia 197). Daß er trotz allem Christentum auch der ἀθάνατοϲ βαϲιλεύϲ V. 16 ist, wo sein Brief, die Bestallung des besungenen Beamten, gemeint ist, zeigt das folgende Gedicht V. 36. 15 ηνηϲωϲε Schreibfehler. Der Nominativ ὄψ *vox* ist ungewöhnlich, vgl. Strabon 364 (aus Apollodor), aber hier wahrscheinlicher als andere Monosyllabe, an die man wohl denkt. Daß der Dichter die bei Strabon angeführten Stellen, wo ὄψ, aber als ὄψιϲ (mindestens bei Empedokles), den Vers schließt, gekannt hätte, ist nicht anzunehmen.

[. .]ε̣οιμιν[. . .]η . [. . .
[. .]λ̣αιν̣[. . . .] . . [. . .

Rückseite

[. . . . .] . . . [.]ϲα . [. . . .
[. . . . .] . μ̣νικ[.]ν[.] . . . [. . .
[. . . . .] πέμπε βέλ[ε]μ̣ν̣α μι . . . [. . .
[. . . . .] ο̣ϲ̣ε̣ι̣ο̣υ̣τ̣ε̣[.]κ̣ι̣ν̣ . ϲ̣ε̣ εξα̣[. .]ο̣πο̣[. . .
[. . . . π]έμπε βέλεμνα γ̣ό̣ω̣ν̣ τ . [. .] . α̣ . . [. . .
[. . . . .]ε̣π̣ο̣π̣λ̣ο̣ . α̣ε̣ βιηϲαμ̣[έ]νω̣ι̣ τ̣[. . . . . .]α̣ϲ̣[. .]ν̣
[έντρο]παλιζόμενο̣ϲ καὶ ἔϋϲκοπ̣[α] τ̣[όξα] τ̣ι̣τ̣α̣[ίν]ω̣ν
[καὶ βέλ]οϲ εἴϲ ϲκοπὸν ἧκε τὸ δεύτε[ρον . . . .
[. . . . .] . ὀιϲτεύεϲκεν ἣ ἀντία τόξα [τίται]νε̣[ν]
[. . . . .]ο̣ν οιϲτευε̣ϲ̣κ̣κ̣α̣ι̣η̣ . λ̣υκεικ [. . . . . .]ο̣υμ̣[. . .
[εὐϲτο]χίη̣, τὰ δὲ ν̣ . [. . . .] π̣επηγότα δού[ρατα] ε̣ϲ̣[. . .
[. . . . .]ενοϲ δ᾽ ἔφη̣ . . . ε̣ περιϲκέπτω ἐνὶ χώ̣ρ̣ω̣
[. . . . .]αϲ Αὐϲονίων αἰώνιον ὅρκον α̣ιαλ̣[. .

[. . . . .] . . [. . . . .]ι̣α[. . .] τ .[.]ι̣ϲ̣ . . . [. . .

der Rest der Seite leer

Verständlich sind eigentlich nur die Verse 9—18, deren Lesung nach langen Mühen gelungen ist. »Theben, fürchte dich nicht; du kannst keinen besseren Führer bekommen. Der Kaiser kümmert sich noch um Ägypten und hört auf den alten Nil. Die Perser mögen aufatmen, da sie diesem Themistokles entgehen. Der Herr hat dir schriftlich den Auftrag gegeben, Theben zu regieren. Was brauche ich den zu besingen, den der Kaiser auszeichnet? Als du die kaiserliche Bestallung vorwiesest, freuten sich die Bewohner bei deinem Einzug, und deine Mannschaft« .... ob sie ihm folgte oder was sie tat, ist schon unklar. Im folgenden ist die Begrüßung durch die Thebaner kenntlich; auf der Rückseite ein Kampf, dessen Resultat ist, daß die Feinde mit den Römern Vertrag schließen. Da war das Gedicht zu Ende. Danach wird man sagen dürfen, daß ein Offizier, der gegen

---

37. 39. 43 alles sehr unsicher, obwohl die einzelnen Buchstabenreste sich bequem so deuten lassen. 41 ϲκοπονικε Itazismus. 46 die letzten Buchstaben scheinen ganz deutlich, gerade das ι, das sich doch mit dem Verse nicht verträgt.

die Parther im Felde stand, zum *dux* der Thebais (oder der beiden Thebaides) ernannt ward, weil dort Feinde, wohl wieder Blemyer, bedrohlich geworden waren, und daß der Dichter schon die Erzielung eines Vertrages zum Anlaß nahm, den Herrn zu besingen. Das Verständnis der ersten erhaltenen Verse ist noch nicht erreicht; sie scheinen die früheren Taten des Geehrten anzugeben, die ihn zu der Vertrauensstellung qualifizierten. Aber wen meint ἐμή V. 4? Es redet wohl der Geehrte selbst und droht »schicke der Teufel (oder wer auch immer der böse Feind war) den Ares aus dem Olymp: versucht er den Kampf, so soll er wieder zugrunde gehen«. Immer bleibt noch genug, was sich nicht einrenken will.

Am Versbau ist nichts auszusetzen; es ist weder nonnischer Stil noch die sklavische Homerimitation, sondern nur korrekt, was in dem folgenden Gedichte ins Barbarische ausgeartet ist. So wird man eben damals in Ägypten die hohen Herren angefeiert haben. Auch die Sprache zeigt keine Verstöße; nur der Konjunktiv 12 wird besser nicht durch Künsteln verteidigt: der steht eben der Zeit gemäß, wo ein Optativ hingehörte. Das Gedicht wird nicht viel älter sein als die Handschrift.

3. AN JOHANNES, PRAEFECTUS PRAETORIO ORIENTIS?

P. 10580.

Ein großes, grobes Stück Papyrus mit Resten von drei Kolumnen. 1906 im Handel erworben. Sehr ungelenke Schrift spätester Zeit mit ganz ungleichen, stark übergeneigten Buchstaben, so daß die Bestimmung der Lücken unsicher ist. Die Tinte ist vielfach abgescheuert; es wird sich noch mehr gewinnen lassen, aber nur durch Konjektur, die an den Spuren ihre Kontrolle hat. Die wenigen Lesezeichen sind einzeln angegeben. Zur Ergänzung hat Dr. P. Friedländer mehreres beigetragen.

Kol. 1 . . .]ϲτιν γένοϲ
. . .] δεϲποτῶν
. . .] προϲτατῶν
. . .]οϲαγεφ . ϲ

Kol. 1
. . .]μένων
. . .]ου Νείλου̣
. . .]μορφεα̣ϲ
. . .]ηδα̣λιν
. . .]υναε̣χου
. . .]ηνεφ̣[. . .
. . .] . ε̣υ δίκηϲ
. . .]αφ̣αι
. . .]ε . ιϲ ϲοφόν
. . .]ε̣ναουν̣γε . . ιν̣
. . .]ον ἡγεμόνα
. . .]ον πάνυ
. . .]υν ἐπὶ μόνον
. . .]α τῆϲ εὐδοξίαϲ
. . .]μενον
. . .]μενουϲ πάλιν
. . .]νιϲ . . . . . . αν
. . .] . ο̣ν̣ χ̣ρ̣ό̣ν̣ω̣ι̣
. . .]ν . [. . . .] . . .
] . πενίην ἀπο[ϲ]ε̣ίειν
] . ιαϲ π . [. . . . .] . . ϲ
Spuren einer Zeile

Kol. 2 B
μοῦϲα [θ]εορρή[των ἑτ]έρην [Δ]ρόϲ[ο]ν [ε]ὐεπιάων
ἄμμι νέη̣ϲ μέ[λπου]ϲα Δία[ου] τιν̣ά κ̣[α]ρ̣πὸν ἀοιδῆϲ,
τὸν νέον ἡγεμόνα προφερέϲτατον ὑμνοπολεύειν
τῆϲ χρυϲοϲτεφάνοιο νοή̣μ̣[ονο]ϲ̣ υἱέα Δίκηϲ

2, 27 über dem letzten πιαων ein langer Strich; er gilt wohl der Länge des α, vgl. V. 70.

2, 27 θεορρήτων ἑτέρην Friedländer nach Claudian A. P. I, 19, 3. Dieser Claudian hat nach dem Scholion die πάτρια von Tarsos, Anazarba, Berytos, Nikaia behandelt, ist also schwerlich Alexandriner; auch baut er die Versschlüsse in nonnischer Weise, ist also nicht mit dem Alexandriner und Römer Claudius Claudianus identisch, sondern jünger. In der Gigantomachie des großen Claudian 8 steht κατάπλουν εὐεπιάων, und 7 schließt mit ἀοιδῆϲ: da darf man Nachahmung annehmen. 28 Δίδου Schubart. 30 Δίκη muß die Frau wirklich geheißen haben.

Kol. 2 καὶ Ϲαραπάμμωνοϲ ὀβρ[ιμω]τάτου, Ἄ[μ]μονα Νείλου,
τὸν κλυτὸν Ἰωά̣ν̣ν̣η̣ν̣ ἴκελ̣[ον] ἔ[παρ]χ̣ο[ν ἀν]άκ[τ]ων.
ὣϲ γενετὴρ δεδάηκε τὰ νεύματα [πα]μβ[α]ϲιλῆοϲ
[ἄ]μ̣μι καὶ ἐν γραφίδεϲϲι χ̣[αρ]άγματα χερϲὶ τινάϲϲει.
τοὔνεκα μὴ τρομέει ϲτάθ[μα]ιϲ τὰ πά[ν]τα ν̣ομ[ε]ύειν·
[ἐ]γγύθ[ι] κοιρανικ̣[οῦ ϲ]έθεν ο[ὔ]νομα λ̣[ά]μ̣υεν [Ὀλ]ύμπου,
Αἰγύπτου Φαέθων νέοϲ, [ὣϲ] π̣[ά]ρο̣ϲ ἐν χθονὶ [ἄ]λλη
ἄϲτεα ν̣[ει]ά̣ζων̣ ἄτ' ε[.]η̣[. . . . .]ϲανθ[. .] . . . . .
ο̣ὐ πέλεν, οὐ πέλεν ἄλλ[η ὑπερτέρη ἄ]μμι γενέθλη
ἐν χθονὶ παμβαϲιλῆοϲ, ἀεὶ δὲ θ̣άπουϲαν ἀρωγήν
ἀκράντου τριάδοϲ μον[ο]ειδ[έ]οϲ ἔ[λ]λ̣α̣χ̣ε δῶρον.
ἐκ ϲέθεν ⟨εἰϲ⟩ κτη̣τῆραϲ ἀ[θ]έϲφατον [ἔ]πλετο ὕδωρ·
Νεῖλοϲ ἀρουραβά[τ]ηϲ ἐπεθ[ύ]ϲατο δ' αὔλακι γαίηϲ·
Διόνυϲόϲ τιϲ ἔηϲ φιλο[τε]ρ[πέϲι]ν̣ οἶνον ὀπά̣ζων.
ὣ̣ϲ̣ [π]έ̣[λεν ἀϲ]τ̣ρονόμοιϲι [. .]α̣[. . . .] . [. .]ενοτο̣κ̣λ̣ .,
οὕτωϲ ἄ̣[μμ]ι̣ν ἵκανεϲ̣ [.] . [. . .] . [. . .] . . αν ἀ̣ρ̣ω̣γ̣όϲ.

2, 32 ἴωαν; das Iota als lang bezeichnet, obwohl es konsonantisch gesprochen wird und doch nicht Position macht. 34 Anfang, ἄμμι paßt nicht ganz zu den Spuren. 36 ολυμπουϲ Schreibfehler. 38 man kann auch κ̣.υαζων lesen. Am Ende ein langer Horizontalstrich, entweder von einem ϲ oder übergeschrieben, wo er ν sein kann, aber auch so wenig wie 27 bedeuten. 39 hinter ααα noch mehrdeutige Spuren. 40 nur θ̣ ist unsicher, allenfalls ϲ. 42 κτητειραϲ Schreibfehler. 44 in φιλο..ρ stehen vor dem ρ Reste, die sich mit ε gut vertragen. 45 die Reste führen auf ωϲπε, aber π ist ganz unsicher und ε kann ebensogut ϲ sein.

2, 31 Ἄμμονα ist fast sicher, da auch eine zu μ (oder ε, λ) passende Spur da ist. Die Verkürzung des ω macht keine Schwierigkeiten; die Vergleichung mit dem Gotte ist nicht anstößiger als 44: Johannes ist der heimische Gott für das Nilland, weil er dort zu Hause war, wie der Vatersname zeigt. 34 vgl. das vorige Gedicht 16. καί an zweite Stelle gerückt, ein Zeichen vom Studium hellenistischer Dichtung. ἐν γραφίδεϲϲι für ἐν γραφαῖϲ belegt der Thesaurus aus Nonnos' Paraphrase. 35 μή in einem einfachen Aussagesatz ist stark. 38 νεάζειν sonst nur intransitiv; aber ἀνανεάζειν sagt man für ἀνανεοῦν; übrigens nicht sicher. 40 völlig überzeugend verbessert Friedländer ἀεὶ δὲ παροῦϲαν ἀρωγήν aus Claudian, Gigantomachie 6 θεοῦ παρεοῦϲαν ἀρωγήν. 41 μονοειδήϲ ὁμοούϲιοϲ, vgl. Justinian im Codex I, 5, 1 μίαν οὐϲίαν ἐν τριϲὶν ὑποϲτάϲεϲιν προϲκυνοῦμεν, μίαν θεότητα, μίαν δύναμιν, τριάδα ὁμοούϲιον. 43 ob der Verfasser ἀρουραβάτηϲ falsch gebildet oder der Schreiber ἀρουροβάτηϲ verschrieben hat, steht dahin. Das δ' ist wohl zu streichen; der Schreiber nahm an dem Hiat mehr Anstoß als der Poet. 44 ein Adjektiv zu οἶνον war nicht zu finden; die fromme Heuchelei verlangt wohl, daß nur andere Leute sich des Lebens freuen. 45 irgendein günstiger Sternaufgang muß bezeichnet gewesen sein.

Kol. 2
ϲῖτον ε[. . . . . . .]φ̣η̣[. .] . [. . .]ϲ̣[. .] . λ̣εαϲ κα̣τ̣ʼ ἀ̣λ̣ῳ̣άϲ .
ῥηιδίω[ϲ . . .]κηϲαϲ̣ αι[. .]ε̣[. .]ν̣[. . .] μή̣δην
αἰχμὴ Ἐ̣[ν]υαλίοιο π̣α̣[. .] . [. . . . . .] ἄ̣μ̣βροτε[ν] ἄφνω,
καὶ γ̣ὰ̣[ρ . .]κατεπ̣ε̣φ̣[. . . . .]ϲαϲ οὔ κατὰ [κό]ϲμον.
τωοιϲαι . . θρεπτηρια̣[. . . . .]ε[. .]λήων
ϲὺν τεκέεϲϲι φίλοιϲιν[. .] . [.]κ̣η̣ . . . ν̣ύμφη̣
π̣ρ̣όϲ τε θεοῦ μεγάλοιο καὶ ἀθανάτου βαϲιλῆοϲ
[. . .]ϲ̣ι πονῑωμένων παϲ̣[. . . .]ε̣[. . .]ϲεν ναε̣τήρων
[. . . .]υ̣ι̣ . [. . .] .ʼ ετ̣[. . . . .]η̣λθε . [. .] . ν

Kol. 3
. . . . . δυϲμενέαϲ χρυϲοδέκτ̣[αϲ . . .]ατο πάτρηϲ.
θ . . . . ναν̣δ̣ρε[. . .] . ἐλευθ[ερ . . .] ἠδὲ μιαίνων
τ . . δ̣ὲ χ̣αμαὶ τύπτ[ηϲ]ε̣ ποϲι . α̣ . νια δήϲατο δεϲμοῖϲ,
αἰκιζέν τʼ ἀλόχουϲ . ρ̣ο̣α̣ κερδαλεόφρονʼ ἐόντα
ἡμέαϲ ἔτρεψεν̣ [. . .] . ζυγὸν̣ αἰκίαιϲ αἰϲχραῖϲ
αἱρεῖ πέντε κέρατα νομίϲματοϲ ὡϲ χρυϲοδέκτηϲ,

2, 47 ϲῖτον. Hinter ε Ansatz wie zu μ, λ u. a. 49 die Spuren passen schlecht zu ενυαλ, was doch gemeint sein muß. Der Strich vor 52 wird nur aus Versehen einen Vers zu früh gesetzt sein, also weg zu denken. Nach 52 ist Absatz. Über dem letzten Worte von 53 steht auch ein langgezogener Strich; am ehesten mag auch er den Absatz bezeichnen. 55 vor dem Apostroph stand τ oder γ.

3, 56 das Blatt ist unten nicht ganz vollständig; aber es fehlt keine Zeile. 56 χρῦϲ 57 ναν̣δ̣ρε sehr unsicher, auch ναιαρε möglich. 58 Anfang ταϲ̣ oder τη̣ν̣ scheint es gewesen zu sein. 60 αιϲ·χραιϲ Zeichen der Silbenteilung?

2, 47 Ende αὐϲταλέαϲ, διψαλέαϲ ist für ägyptische Felder wahrscheinlicher als ἰκμαλέαϲ. 48 ἐνίκηϲαϲ Schubart, was mit κατέπεφνεϲ 50 harmoniert; wenn das φ nur nicht sehr unsicher wäre. 51 Anfang τῶ οἱ schwerlich richtig, da der Geehrte wohl angeredet werden mußte, also τῶ ϲοι. Die Zäsur hat der Poet nie unterlassen, also θρεπτῆρι wahrscheinlich, θρεπτήριʼ α nicht unmöglich. τῶ ϲοι ἀεί und am Ende πολήων Friedländer. 54 πον(ε)ιομένων = πονουμένων vielleicht falsche Bildung nach οἰκείω, νεικείω; Friedländer verweist auf Eudokia auf den heiligen Cyprian 116 πονείοντα. ἐνναετήρων auch möglich; -ϲεν wird sich schwerlich fügen.

3, 57 ἀνδρέϲϲιν ἐλευθέροιϲ liegt nahe; der metrische Verstoß würde nicht hindern, allein ein Satz fügt sich nicht, und die entscheidenden Buchstaben sind unsicher. 58 der Vers war ohne Zweifel übervoll, durch Schuld des Verfassers oder des Schreibers? Ob der Frevler τύπτηϲε ποϲὶν, oder ob er πόϲιν … δήϲατο δεϲμοῖϲ αἰκιζέν τʼ ἀλόχου [χ]ρόα (mit Tilgung des ϲ)? 59 ἐόντα muß man abteilen, da φρονέοντα ein fehlerhaftes Proparoxytonon ergibt. Aber der Akkusativ läßt sich gar nicht unterbringen. 60 natürlich ἔτρεψεν [δὲ ὑπὸ] ζυγόν oder ὑπὸ τό oder ὑπὸ τόν, oder auch ἡμείαϲ ἔτρεψεν ὑπὸ ζυγόν. 61 κέρατα : κεράτια Karat, hier eine Münze.

Kol. 3 ἀμφιλαφῆ προσέ[θη]κ̣ε ν̣έ̣ην ἐπὶ κώτικι μοῖραν,
μὴ χρυσόν περ ἔχων σφετερίσσατο σῖτον ὁμοίως
δόρπου δευομένων· ἀνο̣μ̣ο̣ίων ἐκ γενετήρων
ὁ πρὶν [ἐ]ὼν τὸ [π]άρ[ος γε] πένη̣[ς] μέγ̣ας ὄλβιος ὤφθι.
ἀ[λ]λότρ[ι]ον κα̣[τ'] ἀ[γρὸν] ἐκτή̣[σ]ατ[ο] κέρδος ἀλι̣[τ]ρόν.
τ[ο]ύ̣ν̣ε̣[κ]α τὸν δ̣ε̣κ̣αλυ̣τον ας̣ . λητ[ο]ν παραρῖψ̣αι
[. . . .] . [.]ης ἀπ̣έ̣ε[ι]πε[. .]ηθρ̣υλ̣[. .] δότε τ' ἄλλω
[εὐσ]εβ[ί]η̣ς ἀλύτου μ̣εμε̣[λ]υμ[έν]οι τῶν ναετήρων
. σ̣χ̣ετ̣α̣ν̣ υμει̣[. .]αι . ι̣τεον κλέος ἠνορεάων
ὑμετέ[ρ]ων π̣ερ απο . . υ̣σεσ̣ . . . ἀλέγιζε μελάθρων.
ὡς γὰρ [χ]ὴν καθ' ἔτος τ[ις] ἐμὸν σπόρον ἔρχεται ἄφνω
δυσσεβέων νέος ἄλλος ἐπίτροπος ἠδὲ βοηθός
Βίκτωρ αὐγουσθάλ[ι]ς [ὅ]τ' υἱονὸς ἠδέ γε Κῦρος
αὐτοκασίγνητος τὰ[ς ἀ]λωὰς ἀφαιρήσ[α]σθαι.

3, 63 ομοιωι; darin ist das ι durch Korrektur nachgetragen. 65 ωφθι Itazismus für ὤφθη. 66 vor εκτ noch eine Hasta. 67 auch δακαλυ, δεκαλω schien uns zuweilen dazustehen. 68 τ' αλλω 69 μ̣εμε[λ]υμ[έν]οι Itazismus für μεμελημένοι. 70 Anf. auch . αχει scheint möglich. Über αων großer Strich wie 27. 71 π̣ so unsicher, daß es sogar δ sein kann. 74 κῦρος.

3, 62 ebensogut ἑὴν μοῖραν; die Entscheidung hängt davon ab, was der Kodex bedeutet. 63 περ παραπληρωματικόν. »Wenn er kein Geld bekam, so nahm er ebensogut das Getreide der Leute, die kein Essen für sich hatten.« 64 ἀνόμοιοι werden seine Eltern sein, weil ihr Stand zu dem des jetzigen Augustalis gar nicht paßt. Daher ist δόρπου δευομένων zum vorigen gezogen, obwohl der Poet das Enjambement kaum kennt. Vielleicht darf man ihm auch hier die Stümperei zutrauen, so daß er gemeint hätte, ἀνόμοιοι ἐπειδὴ οὐδὲ τἀναγκαῖα εἶχον. 67 diese Partie wird sich wohl noch herstellen lassen; wir sind über tastende Versuche an einzelnen Wörtern nicht hinausgekommen. Mit τοὔνεκα wird wohl wie 82 die Wendung an Johannes genommen, also ist er mit ἀπόειπε (oder ἀποείπετε) und δότε gemeint. Der Plural in der Anrede und von einer hochgestellten Person ist durchaus angemessen. »Verbietet, daß dieser .... und gebt es einem andern, indem ihr auf die nie unterbrochene Loyalität der Bewohner Rücksicht nehmt.« τόνδε ἄκλαυτον ἀσύλητον παραρῖψαι ἰωάννης ἀπέειπε Schubart. Allein Johannes kann schwerlich genannt gewesen sein, und was ist ἀσύλητον? 68 ἀλλ' ὦ Schubart; wegen des Enjambement bedenklich. 69 von Schubart sicher hergestellt. 70 ἔσχετ' ἂν ὑμεῖς Schubart, was zu den Spuren gut stimmt. 72 die Erhaltung der hellenistischen Aspiration in καθ' ἔτος bemerkenswert, vgl. umgekehrt 74. 89. 74 υἱωνός ganz nach der Aussprache behandelt. 75 wie man αλωας hier und 86 akzentuieren soll, kann niemand sagen, denn der Poet hat zwar das homerische ἀλωή gemeint, dies aber mit ἅλως gleichgesetzt, wie es auch die gemeine Homererklärung tat. Konfiskation der Gärten wird nicht eingetreten sein, sondern die der »Tennen«, d. h. des Getreides darauf. 47 ist es ἀλωή, nicht ἅλως.

Kol. 3

μὴ φόρον εὐσεβέη[ς βασ]ιληίδος ὄφλω ἐκείνοις.
ὀξέα τόνδ᾽ ἐδίδου κ̣[α]κογείτοσ[ι]ν, οὕνεκα κεῖνται
ἐν Φθελα γῆ δια . ν̣ ο̣απρος μοῖραν ἐπισπεῖν.
καί νύ κεν αὖτις [ἐμ]ὸν σπόρον οἰόμενοί κ᾽ ἀθερ̣ίζειν
ὥσπερ̣ [τὸ] πρότε̣[ρον] δύω λυκάβαντας ἀδίκως,
τοὔνε[κα γ]ουνάζομ̣[α]ί [σ]ε πανάλκιμον Ἡρακλῆα
πή[ματ᾽ ἀ]ποπτυεῖν Βλεμύων γένου̣ς, ἤτοι βοηθῶν
πήμ̣α̣[τ᾽ ἀ]ποπτυεῖν Β̣λεμ̣ύων γένους, ὥς κεν ἐφεύρω̣
ἄρ̣γ̣υ̣ρ̣[ον ἐ]κτίσειν, βασ[ι]λήιον ὃν φόρον οἴσω.
ψῆ[φο]ν ἐνὶ γραφίδεσ[σι] καὶ ἀστυφέλικτον ἀνωγήν,
μηκ̣[έτι] δυσμενέας [τ]ὰς ἀλωὰς ἀφαιρήσασθαι.
χρήσ̣[τη]ς̣ γάρ με δ̣ιώ[κι] καὶ οὐκέτι φαίνομαι πάτρη
σπερμοβόλων ἐπίηρα διὰ προτέλε[ι]αν τῶν χρυσῶν.
πρός τ᾽ ἐὰ τέκνα φίλα γλυκερὴν φάσιν ἔκδοτε δούλη̣.
χάρματι νοστῆσαι πά[λ]ι ἣν ἐπὶ πατρίδα γαῖαν.
εὐχωλὴν ἀπέραντ[ον ὑ]πὲρ σέο πάντοτ᾽ ἐνίψαι.

3, 76 ὄφλων Schreibfehler. 77 τονδ᾽, damit man nicht τὸν δὲ δίδου verstünde. 78 vor εν etwas Geschriebenes getilgt. Über φθελα ein langer Strich, den Eigennamen zu bezeichnen; natürlich kann das auch φθελαγη sein. 80 προπε̣ Schreibfehler. αδῖκως. 82. 83 ἀποπτυεῖν für πτοιεῖν Itazismus. 84 von ργυρ nur die unter die Zeile reichenden Füße erhalten; dennoch ziemlich sicher. 85 αστυμφελικτον ανωγειν Schreibfehler. 86 σασθαι. 88 τ᾽ χρῡσων. 90 πα . ιης Schreibfehler. 91 τ᾽

3, 76 εὐσεβέης wohl nur für ευσεβειης oder βιης verschrieben. »Ich möchte nicht den Tribut meiner Loyalität gegen den Kaiser (den ich loyal für den Fiskus zu zahlen bereit bin) jenem zu zahlen verpflichtet sein.« 77 ὀξέα unverständlich, »schleunigst«? 78 so unverständlich die zerstörte Mitte ist, und so wenig man sieht, auf wen das »sein Geschick erfüllen« geht, so viel scheint klar, daß die bösen Nachbarn Tribut erhalten, weil sie eben die Provinz bedrohen. Dann kann Φθελα nur Ortsname sein, wozu auch der Strich darüber stimmt. 79 es fehlt das Verbum finitum »und vielleicht könnten sie meine Saat in der Erwartung mich nicht achten zu dürfen« ... da wird wohl ein Vers fehlen, »wieder überfallen«; auch ἀθερίζειν (ἀφροντιστεῖν Hesych), hatte vielleicht den bösen Augustalis zum Subjekt. 82 die Wiederholung der Worte ist ebenso befremdend, wie das ἤτοι und der Nominativ βοηθῶν. Sollte nicht ἤτοι βοηθόν Erklärung zu Ἡρακλῆα sein, dann zu einem Verse ergänzt, so daß 82 zu tilgen wäre? 84 Infinitiv Futuri für den Aorist »damit ich Geld finde zur Zahlung, die ich als Tribut an den Kaiser leisten will«. Vor 85 wird wieder ein Vers fehlen, »darum, Johannes, gib uns eine schriftliche Entscheidung und einen unumstößlichen Befehl«. 88 ἐπίηρα· χάριν »hinsichtlich der Bauern mache ich gar nicht mehr den Eindruck, als wäre ich ihr Vaterland, weil sie die Steuern zahlen müssen«. Ob προ-τέλεια eine besondere Art der Zahlung meint, müssen die Kenner der justinianischen Verwaltung sagen. 89 Ägypten redet 87; sie muß die Sklavin

Das Gedicht ward erst gefunden, als das auf die Professoren von Berytos bereits verständlich geworden war. Diese Analogie läßt seine Form sicher erkennen. Erst eine Vorrede in Iamben (die Beziehung auf den gleichen Stoff verrät sich wenigstens noch in ἡγεμόνα 15), dann das eigentliche Gedicht in epischer Form. Diesem ist noch eine Inhaltsangabe in drei Hexametern vorhergeschickt: erst hinter ihnen steht B am Rande. Solche Inhaltsangaben stehen vor den Nonnosbüchern. Lesbar ist nur noch πενίην ἀποσείειν; also mag etwas gestanden haben wie »Von ihren Bauern die Armut zu vertreiben, bittet Ägypten den ἡγεμών Johannes«. Dann setzt der Panegyrikus mit Anrufung der Muse ein; christlich soll das dadurch werden, daß die εὐεπίαι θεόρρητοι sind. Der neue ἡγεμών ist Johannes, der Sohn des Sarapammon und der Dike, offenbar ägyptischer Herkunft. Wie sein Vater hat er die Winke des Kaisers gelernt, von dem er die Bestallung mitbringt; nahe dem kaiserlichen Olymp hat sein Name geglänzt: offenbar ist er am Hofe groß geworden. Sein Verwaltungstalent hat er in einer anderen Provinz bewährt; die Rechtgläubigkeit wird ihm attestiert. Nun wird hyperbolisch geschildert, was sein Erscheinen für Erfolge erzielt hat; reiche Nilschwelle, gute Weinernte; die Lanze des Ares hat plötzlich nicht mehr zu treffen vermocht: in diesem Zusammenhange ist das Allgemeine wahrscheinlicher als die Erzählung einer einzelnen Großtat. Deswegen wird ihm als ihrem τροφεύς der Dank der Städte zuteil werden samt seinen Kindern und seiner Gattin, oder dankt ihm jeder Einwohner mit Weib und Kind. Hier wird ein Abschnitt notiert: die Bitte folgt, die in der Inhaltsangabe bereits bezeichnet war. »Um Gottes und des Kaisers willen erlöse uns vor einem Übeltäter, der dem Vaterlande die Exekutoren auf den Hals schickte.« So muß es ungefähr gewesen sein. Dann eine bewegliche Schilderung der Übergriffe jenes Bösewichtes, die darauf hinauslaufen, daß er fünf κεράτια nahm, als wäre er selbst Steuer-

sein, der Johannes den Bescheid (ἀπόφασις) gibt, dessen Erfolg ist, daß jemand vergnügt in sein Vaterland zurückkehrt, um unaufhörlich für Johannes zu beten (so sind die Infinitive gedacht, λείπει τὸ ὥστε). Da die Αἴγυπτος selbst in ihr Vaterland nicht zurückkehren kann, so werden es die τέκνα tun, für die sich Freude und Gebete auch besser schicken. Also πρὸς - τέκνα φάσιν δότε δούληι »gib deiner Sklavin Bescheid an ihre Kinder«. Damit ist gesagt, daß τεατέκνα nicht τεά, sondern τ' ἐά ist; so wohl eher als τε ἅ verstanden (im Grunde einerlei), denn der Spiritus ist hier so tot wie 74.

einnehmer, und über den Kodex (doch wohl das Steuergesetz) hinaus eine neue Steuer (oder einen Anteil für sich), wo kein Geld war, in Naturalien. Dagegen soll Johannes einschreiten: wie, ist noch unklar, ebenso der Übergang zu der ergötzlichen Schilderung »Alljährlich kommt, wie eine Gans, auf mein Saatfeld (die Gans ist echt ägyptisch) ein neuer ἐπίτροπος und sein Gehilfe, der Augustalis Victor samt seinem Enkel und sein Bruder Kyros, die Ernte zu nehmen. Denen mag ich das Geld nicht geben, das ich so gern dem Fiskus zahle. Er gab es gleich an die bösen Nachbarn, die Blemyer, denn die sitzen ἐν Φαελαγη. Sie werden wohl wieder, wie schon zwei Jahre, einen Einfall machen wollen (dies wohl eher gemeint, als der Besuch von Victor und Genossen). Die verscheuche; gib einen Erlaß, daß man uns die Ernte nicht wegnehmen darf.« Eine bewegliche Anrede macht den Schluß.

Dies der Aufbau; der Gedankengang erregt im allgemeinen keine Bedenken; daß die Personifikation Ägyptens erst spät hervortritt. darf nicht befremden; sie wird in dem Verlorenen vorbereitet gewesen sein. Die Gefahr der Blemyer, die mit Tributzahlungen ungenügend abgefunden sind und offenbar schon im Lande Fuß gefaßt haben, verwundert nicht — freilich möchte man wissen, was ἐν Φθελαγη bedeutet. Die persönlichen Vergewaltigungen und Gelderpressungen durch die χρυσοδέκται und durch den Augustalis selbst sind auch verständlich — freilich müssen die fünf κεράτια erst noch aufgeklärt werden. Aber wie kann jedes Jahr ein neuer ἐπίτροπος und ein neuer βοηθός kommen (sind das feste Amtsnamen?) und dann doch in Apposition dazu treten »der Augustalis Victor und seine Verwandten«? Der Text ist ganz klar; das Rätsel bleibt zu lösen. Und dann bleiben die Personen zu bestimmen; dazu ist wirkliche Vertrautheit mit dem letzten Jahrhundert der griechischen Herrschaft über Ägypten notwendig. Gleichwohl darf sich vielleicht eine Vermutung vorwagen. Die Beschwerde richtet sich gegen den Augustalis, den höchsten Beamten: an wen kann sie gerichtet sein? Johannes kommt als νέος ἡγεμών; zunächst denkt man eben als Statthalter, aber das duldet der Augustalis Victor nicht. Johannes muß also mehr sein. Vorgesetzter des Augustalis ist doch wohl nur der Praefectus praetorio Orientis. Wenn der, vielleicht mit besonderem Auftrage des Kaisers, die ihm unterstellte Provinz besuchte, so stellte sich das als Revision

der Verwaltung dar und gab den Provinzialen Gelegenheit, sich einmal über den sonst allmächtigen Statthalter zu beschweren; die Beschränkung seiner Allmacht durch den Patriarchen spielt hier nicht herein. Nun wird dem Johannes nachgerühmt, daß er dem kaiserlichen Hofe ganz nahe stand, und V. 32 nennt ihn ἰκελ[ὸν] ε . . . χο[ν ἄ]νάκτων; da muß sein Amt technisch oder umschreibend gestanden haben, in dem er dem Kaiser ähnlich, d. h. ebenso ausgezeichnet war, ein Lob, das nur einem sehr hohen Amte gelten kann. ἔξαρχον fällt zuerst ein, weil es den Vers füllt, aber technisch paßt es nicht, und weil das Wort damals technisch verwandt ward, kann es nicht wohl allgemein für den Beamten gesagt sein. Also ἔπαρχον, d. h. eben praefectus praetorio. Der metrische Fehler ist ohne Belang; 36 steht derselbe. Und nun haben wir Justinians Edikt an den praefectus praetorio Orientis Johannes, das die Verhältnisse Ägyptens im ganzen neuordnet (Edikt XIII in Schöll-Krolls Ausgabe der Novellen S. 780). Ist es eine täuschende Vermutung, daß damit der Johannes unseres Gedichtes gefunden ist? Kroll setzt das Edikt auf das Jahr 538/39: damit wäre dann auch das Gedicht datiert.

Der Versbau hat die Neuerungen, die wir nach Nonnos nennen, zur Voraussetzung; der Poet kann nur nicht immer wie er möchte. Ob er für die übervollen oder zu kurzen Verse verantwortlich ist, die dagestanden zu haben scheinen (58. 78), möchte man bezweifeln. Die Zäsuren sind im ganzen die nonnischen, ebenso die Daktylenfülle; zwei Spondeen hintereinander hat nur der Zwang unvermeidlicher Namen 74 erzeugt; sonst pflegt nur einer im Verse vorzukommen. Der Akzent ruht überwiegend auf der vorletzten, daneben auf der letzten; nur der σπονδειάζων ἀφαιρήσασθαι (75. 86) macht eine Ausnahme, und seine Zulassung ist selbst ein Archaismus (auch 82). Von den Iamben sind die meisten kenntlichen auf der vorletzten betont, und dadurch erklären sich die Verstöße gegen die alte Quantität Νείλου und ἡγεμόνα (6. 15), aber δεσποτῶν, προστατῶν, σοφόν (2. 3. 13) sind doch unverkennbare Oxytona. Daß die Sprache längst die betonten Kürzen gelängt hatte, lehren z. B. Δίκης 30, ἔπαρχον 32, ἀδίκως 80. Umgekehrt wird oft eine unbetonte Länge verkürzt; als Beispiel genüge der Versschluß 88 διὰ προτέλειαν τῶν χρυσῶν. Der Verfasser hatte ohne Zweifel die Bildung, die damals auf dem Lande zu haben war; das zeigt schon die Orthographie, die gar nicht übermäßig viele Fehler

macht; ihr entspricht auch die Sprache, aus der gerade Volkstümliches gar nicht zu holen ist. Aber die toten Quantitäten beherrschte er nicht, und so erscheint als unfreiwilliger Fehler, was im Grunde nur dem lebendigen Klange entsprach. Seinen Homer hat der Mann selbstverständlich in der Schule gelesen, daneben die damals moderne Poesie, deren Technik er nachahmt; daß Claudians Gigantomachie ihm bekannt war, ist bereits erkannt; Kenner dieser späten Produktionen werden wohl noch anderes finden. Überhaupt war es eine harte Pflicht, ein Gedicht zu erläutern, dessen Text nicht nur oft bis zur Unkenntlichkeit zerrissen ist, dessen Schreiber vielleicht stärker gesündigt hat, als der erste Herausgeber annehmen mochte, dessen Verfasser in Sprache und Versbau tote Formen unvollkommen anzuwenden versucht, aber ein ganz aktuelles Thema behandelt, also Verhältnisse und Personen, die diesseits des Jahrtausends liegen, in dem die hellenische Philologie Bescheid wissen soll. Aber Pflicht war es, nicht bloß eine nackte Abschrift zu liefern und das eigene Unvermögen in Schweigen zu verbergen. Denn das Gedicht hat Inhalt, es ist mehr wert als ein verständliches Elaborat der Imitation. Daher hat dieser Versuch der Erklärung seinen Dienst getan, wenn er einen Kenner reizt, seine Irrtümer zu berichtigen und das Wahre an den Tag zu bringen.

REGISTER.

Abkürzungen: Bl(emyer) = XI 1; D(iomedes) = VI; E(pikedeia) = IX; Ep(igramme) = VII; Eu(phorion) = V; H(esiodos) = II; Joh(annes) = XI 3; Th(ebais) = XI 2; el = elegische Verse in E; i = iambische Verse in E und Joh. Die Reihenfolge der Wörter folgt streng der Weise unserer Lexika, setzt also z. B. die erste Person des Präsens voraus, wo es eins gibt.

I. WORTVERZEICHNIS der neuen Gedichte.

Ἀβάντων H 3, 18
ἀγακλείτοιο H 3, 17
Ἀγαμέμνων H 2, 14
ἀγανοῖϲ E el 7
ἀγανόφροναϲ E 90
ἀγαυῆϲ D 56. ἀγαυοί E 60
ἀγγελίη E 52. -ην H 2, 26. 37
ἀγηγέρατο Bl 14
ἀγέλην Bl 62
Ἀγήνορα Bl 7
ἄγκεα H 3, 95
ἀγὸϲ ἀνδρῶν H 2, 1
ἀγρο- H 3, 142
ἄγχι D 37
ἀγχίαλον H 3, 6
ἄδακρυϲ E 94
Ἄδρηϲτοϲ D 25. 26
ἀειδέμεναι E el 18
ἀεικέα Eu 2, 7
ἀεθλοφόρωι Πολυδ. H 2, 27 81
ἀέθλων Eu 1, 18
ἄελπτον H 3, 57
ἠέρα Eu 1, 10
ἀθάνατοϲ βαϲιλεύϲ (Kaiser) Th 16. Joh. 53 -των H 4, 4
ἀθερίζειν Joh 79
ἀθέϲφατον Joh 42
Ἀθηνέων H 2, 43
Ἀθηναίηϲ H 4, 2. Eu 2, 5
Αἴαϲ H 3, 4
Αἴγιναν H 3, 7
Αἰγυπτίων Th 10
Αἰγύπτου Joh 37
Ἀΐδαο Eu 1, 13. Ἀΐδηι H 3, 80
ἀϊδοίου H 4, 14
ἀϊδῶ H 3, 44
αἰζηῶν Bl 77
Αἴθρηϲ Eu 2, 8
αἰκίαιϲ αἰϲχραῖϲ Joh 60
αἴκιζεν Joh 59
Αἰνελένηϲ D 11
ἤινεϲε Th 15
Αἴνιοϲ Bl 8
αἰολομήτην Bl 7
ἠιρημένοϲ E i 13. ἕλοιτο H 3, 44
αἴρηϲιν Eu 1, 9
αἴϲηι H 3, 88
Αἴϲυμνον Bl 18
ἀιϲτῶϲαι H 3, 61
αἶϲχοϲ D 82
Αἴτνην Eu 1, 11
Αἰτώλιοϲ D 20
αἰχμητάων H 2, 1
αἰώνιον Th 46
αιωνιϲμα? Ep 3, 6
ἀκαμάτοιο Bl 28
ἄκοιτιν H 3, 32
Ἄκμων Eu 1, 10
ἀκουάϲ E 52
ἀκούων H 2, 33
ἀκράντου Joh 41
Ἀκτορίδηϲ H 2, 36
ἄλγοϲ H 3, 67
ἀλέγιζε Joh 71
ἀλεείνοντεϲ H 3, 83
ἀληθείην D 61
ἁλιμυρέεϲ E 95
ἀλιτρόν Joh 66
ἀλλοδαπήν E 57
ἄλλων H 2, 33
ἀλοιηθείϲ Eu 2, 8
ἀλόχουϲ Joh 59
ἅλα H 3, 9
θυμὸν ἀλυίων Bl 29. 61
ἀλύξαι Bl 26
ἀλυϲκάζων H 3, 94
ἀλύτου Joh 69
ἀλωπεκιδεῖϲ D 9
ἀλωάϲ ἅλωαϲ Joh 47. 75. 86
ἀμαιμακέτηι Bl 65
ἄμβροτεν Joh 49
ἀμαρύγματ᾽ ἔχουϲαν H 2, 6
ἀμαυρωθεῖϲα H 3, 104
ἀμβολίηϲ D 74
ἀμειδέοϲ E 79
ἀμηχανέων Bl 20
Ἄμμονα Νείλου Joh 31
ἄμυδιϲ Bl 80
ἀμύμονα ἔργα H 2, 11
ἀμύοντα H 3, 86

ἀμφί mit Dativ H 3, 43
Ἀμφιαράου H 2, 16
ἀμφιλαφῆ Joh 62
ἀμφώ H 2, 37
ἀμώμητοϲ H 3, 4
ἀναγκαίῃ E el 17
ἄνακτοϲ H 2, 16. -των Joh 32
ἀνήγαγον D 52
ἀνεβόμβεε Bl 80
ἀναείρυε D 66
ἀναθρώϲκουϲι Eu 1, 10
ἀνελύϲατο Eu 2, 5
ἀναπάλλεται Bl 25
ἀναπνεύϲωϲι Th 12
ἀναθέντεϲ Ep 2, 2
ἀνερχομένην Ep 2, 7
ἄνευ ἔθεν H 3, 42
δύ' ἀνέρεϲ H 2, 34
ἀνδρῶν H 1, 11. 2, 1. 2. 3, 12. 43. 50. 81. 94. ἀνδράϲι H 3, 85
ἄνθρωποι H 3, 84. -πων H 3, 52. 65. 66. 74. 79
ἀνῆκεν H 2, 47
ἀνιηρή E el 17
ἀντία Th 42
ἀντιπάλουϲ Ep 2, 4
ἀντολίῃ E 56
ἀντομένῳ D 10
ἄνωγεν H 3, 45
ἀνωγήν Joh 85
ἄξιον Ep 3, 6
ἀοιδοπόλοϲ E 60
ἀολλέαϲ H 3, 45
ἀπήιτεεν H 3, 40
ἀπηλοίηϲε Bl 42
ἀπάτηϲ H 2, 20
ἀπειρέϲιον E 3, 73. 91
κατ' ἀπείρονα γαῖαν H 3, 59
ἀπέλαϲϲεν? D 60
Ἀπελλῆϲ Ep 2, 6
ἀπέραντον Joh 91
ἀπεύχεο D 80
ἀπεχθαίρων H 3, 94
ἀπέειπε Joh 68
ἀπέεργε E 77
ἀποθρώϲκοντα Bl 5
ἀπο - ίλυειν H 3, 80
ἀπέληγε Bl 56
Ἀπόλλωνοϲ H 1, 12. 1 b 16
ἀποποιεῖν Joh 82
ἀποϲείειν Joh 24
ἀπεϲκέδαϲεν Bl 39
ἀποϲπάϲαϲ E i 29
ἀποθεῖτο H 3, 44
ἀποφθιμένοιο H 1, 6
ἀπτερέωϲ H 3, 46
ἀπτῆϲι Ep 2, 4
ἄρ D 12. ἄρ' D 19. δ' ἄρα H 3, 5. D 64. ἀλλ' ἄρα H 2, 17. 3, 47. 55. τά ϸ'? H 2, 46
Ἀργείηϲ Ἑλένηϲ H 2, 42. 3, 3. 15
Ἄργοϲ D 22. ἐξ Ἄργεοϲ H 2, 17
Ἄρεα Th 7
ἀρήγει D 51
ἀρήιφιλοϲ H 3, 48. 51. 55
ἀριδείκετοϲ H 2, 2
ἀριζήλοιϲι E 92
Ἀριϲτείδηϲ (von Smyrna) E 65
ἀριϲτοπάλαν Ep 2, 5
ἄριϲτοι H 2, 34
ἀριϲτοτόκον E 58
Ἀρκεϲίδηϲ D 20
ἤρκεϲεν E 78
ἄρκτοι D 6
ἠρνήϲατο Th 11
ἀρουραβάτηϲ Joh 43
Ἄρτεμιϲ Eu 2, 12
ἀρχόϲ H 3, 13
ἀρωγήν Joh 40
ἀρωγόϲ Joh 46
Ἀϲίνην H 3, 9
Ἀϲκαλάφοιο Eu 2, 13
ἤϲτραπτε Eu 1, 7
Ἀϲτερόποιο Eu 1, 11
ἀϲτρονόμοιϲι Joh 45
ἀϲτυφέλικτον Joh 85
Ἀτθίδοϲ E 45
ἀτραπιτόν E el 16
Ἀτρείδηϲ H 3, 48
ἀτρεκέωϲ Bl 28
ἄτριχοϲ H 3, 91
αὐγουϲθάλιϲ Joh 74
αὖθιϲ H 3, 108
αὐλαί E el 15
αὔλακι Joh 43
Αὐϲονίων Th 46
αὐτίκα D 45
αὐτόθι D 64
Αὐτομέδων Bl 16
αὐτόϲ H 3, 19. 44. E 65
αὐτόχυτον H 3, 102
ἀφαιρήϲαϲθαι Joh 75. 86
ἀφλοιϲμῶι Eu 1, 4
ἄφνω Joh 49. 72
Ἀφροδίτηϲ H 2, 5
ἄφυκτοι D 50
Ἀχαιῶν H 2, 25. 3, 7
Ἀχέροντι Eu 2, 18
Ἀχιλλεύϲ H 3, 54

βαθείῃ H 3, 87
ἐπὶ βαιῆι? H 3, 72
βῆ H 3, 20
βαρύν Eu 2, 18. βαρὺ φρονέειν E el 8
βαϲιλῆοϲ H 2, 7. 4, 14
εὐϲεβίηϲ βαϲιληίδοϲ, Devotion gegen den Kaiser, Joh 76
βαϲιλήιον φόρον Joh 84
βαϲκαινέτω E i 27
βέλεμνα Th 36. 38
Βερόηϲ E el 9
Βηρυτῶι E 40
βίῃ H 3, 44. βίηφι H 3, 73
ἐβιήϲατο Th 4
Βίκτωρ Joh 74
βίοιο (οὐϲίαϲ) D 19
βιότου (οὐϲίαϲ) D 27
βλεμύων Bl 17. 44. 57. Joh 82
βλεφάροιϲ Eu 1, 7
βλωθρῶν H 3, 86
βόαυλον Bl 65
βοᾶι Eu 1, 10
βοηθῶν? Joh 82
βοηθόϲ Joh 73
βόαϲ H 3, 10. βοῦϲ H 4, 1
βορέαο H 3, 88
βουλῆι H 4, 3. D 67
βρόμον D 75
βρότεον H 3, 90
βροτοῖϲι H 3, 62

γαίηϲ H 3, 92. 109. -ηι? H 3, 116. γαῖαν H 3, 59
γαμβρόϲ H 2, 14. 15
γῆμε H 4, 13
γάμοϲ H 3, 43. 47
γαϲτήρ Bl 2. 5. 18. -τέρι Eu 1, 5
μακρὰ γεγωνόϲ D 65
γένοϲ H 3, 60
γένυν Bl 66
γεραίρει H 3, 76
Γερμανῶι Bl 75
γηραλέοιο Th 11

ἐνὶ γήραϊ D 77
ἐγεγόνει E i 6
γλαυκ- D 14
Γλαύκωι H 4, 7
Γλαυκώπιον Eu 2, 4
γαλήνην E 46
Γλῆνον H 1, 19
Γόργην H 1, 17
Γοργώ? H 1, 7
γουνάζομαι Joh 81
ἐν γραφαῖϲι E i 19
ἐν γραφίδεϲϲι (γραφαῖϲ) Joh 34. 85
γυίοιϲ Eu 2, 14
γυναικόϲ H 2, 39. -κεϲ Eu 1, 15. -καϲ H 2, 11. -κων Eu 2, 11
γύπεϲϲι D 58

δεδάηκε Joh 33. δεδαημένοι Bl 63
δαήμονα Bl 8
δαιδαλέην Bl 3
δαίφρονοϲ H 2, 38. 3, 21
δαμνᾶι H 3, 100. δαμέντεϲ D 57
δάφοινοϲ H 3, 98
δειμαίνοντι Eu 1, 3
δεινόϲ H 3, 98. δειν- H 1, 20
δένδρων H 3, 86
δεξιτερῆι Bl 1
δέοϲ ὣϲ D 50
δεϲπότην E i 5. δεϲποτῶν Joh i 2
δευομένων Joh 64
δεῦρο Ep 1 Kol 3, 4. E el 5
Δευκαλίδηϲ H 3, 17
δή H 2, 13
δὴ γάρ H 3, 58
ἐν δηιότητι H 3, 81
Δημοϲθένηϲ E i 28
οὐκ ἐπὶ δήν Eu 2, 8
Δηώ Eu 2, 14
ἐν τῆι διανοίαι E i 22
διατήξαϲ E i 24
διδάϲκαλον E i 17
ἐδίδαϲκεν E i 15
(ἐ)δίδου (-δον) H 2, 39. 44. 3, 2. 5. 14. Joh 28. δώϲειν H 3, 11
διζήμενοϲ Bl 60
Δίκηϲ (n. pr.) Joh 80

δίοιο D 24. δῖαν H 3, 23
δίχα H 3, 57
δμώων D 23
Δολίον Bl 6
δολιχόϲκιον Bl 1
δόμοϲ H 2, 46. -μουϲ H 2, 50. -μοιϲ H 2, 8
δόρπον Joh 64
δράκοντεϲ Eu 1, 6
δρεπάνου Ep 2, 1
ἀνὰ δρυμά H 3, 93
δρόϲον Joh 27
δύ' ἀνέρεϲ H 2, 34
δύϲετο Ep 1 Kol 3, 2. δύμεναι Bl 64
δυώδεκα Eu 1, 13
δῶμα H 2, 38. 3, 21
δῶρα H 2, 23. 3, 1. 14
δωτίναιϲ H 2, 49

ἐγγύθεν H 2, 17
ἔγκατα Bl 5. 15
ἔγχεϊ H 1, 1. 2, 3. 3, 11
ἕδνα H 2, 29. 3, 5. ἔεδνα 2, 39. 44
ἐεδνωϲ- H 2, 47
ἕθεν H 3, 42
εἰαρινῆι H 3, 91
εἶδοϲ H 2, 5. 33
εἵκαθεν Th 6
ἐοικότα H 3, 5. -κότεϲ Bl 69
εἰκών E i 19. 23
εἰλίποδαϲ H 3, 10
ἐελμένοι Bl 30
ἔμμεναι H 2, 32. 42. 3, 8. 15. εἶναι H 3, 73. ἦεν H 2, 25. ἔϲκε H 2, 39. D 19. ἔ(ϲ)ϲεϲθαι H 3, 75. 4, 5. ἔϲϲετ' D 67. οὖϲαν H 3, 58. ἐϲϲομένοιϲι Bl 47
εἶϲιν H 3, 104. 126. ἴεν D 37
εἰϲεκόμιϲϲεν D 8
εἰϲκυκλήϲομαι E i 32
εἴϲω D 69
ἑκάϲ E el 4
ἑκάτερθε Bl 74
ἕκαϲτε Joh 89
ἐκτόϲ D 78
ἐλάϲαϲ H 4, 1. ἐλήλατο Bl 2
ἐλέγχετε Ep 2, 4
Ἑλένη H 2, 32. 42. 51. 3, 3. 15. 22. 53

Ἐλεφήνωρ H 3, 12
Ἑλικωνίδεϲ αὐλαί E el 15
Ἑλληϲπόντου E 97
ἐέλπετο H 2, 48. ἐλπόμενοι H 3, 47
ἔμπαλιν Th 13
ἐμπελάτειρα Eu 2, 11
ἐμπεϲεῖν E i 26
ἔμπνουν E i 23
ἐναύλιον Eu 1, 11
ἔνδοθι H 2, 46. D 70
ἕνεκα H 2, 51
— εἵνεκα H 2, 4. 23. 3, 38
ἔνθα Eu 2, 7. Bl 18
ἔνθεν H 3, 110
ἐνίϲπει (εἰπεῖν) Joh 91
ἐννεατήρων? (εν ναετ.?) Joh 54
ἐντροπαλιζόμενοϲ Th 40
Ἐνυαλίοιο Joh. 49
ἐξαγορεύϲω D 55
ἔξοχ' ἄριϲτοι H 2, 34. ἐξ. πάντων D 83
ἔξοχον H 3, 50. 4, 8
ἑῶι Eu 2, 12. τ' ἑά Joh 89. ἑόν E 73
ἐπαινετέον E i 16
ἐπηιϲθάνετο H 3, 82
ἐπαλγεῖν H 3, 67
ἐπαμήϲατο D 65
ἐπαντελλ- Bl 54
ἔπαρχον? Joh 32
ἐπέρχεϲθαι D 35
ἐπήν D 84
ἐπιάλμενον Bl 9
ἐπιήραρε Eu 2, 14
Ἐπίδαυρον H 3, 6
ἐπιεϲϲάμενοϲ H 3, 97
ἐπίηρα Joh 88
ἐπεθύϲατο Joh 43
ἐπιόντοϲ H 3, 96
ἐπικήν E el 16
ἐπεπλατάγηϲε D 72
ἐπερρώοντο Bl 13
ἐπέταϲϲε? D 44
ἐπετέρπετο H 3, 84
ἐπίτροποϲ Joh 73
ἐπιχθονίων H 3, 52. -ίοιϲι Bl 72
ἐπέχραεν Bl 67
ἐποπτεύϲ- D 39
ἔπη E i 24

ἔραζε H 3, 87
ἠργάσαντο E i 20
ἔργον H 2, 20. D 35. -γα H 2, 11. 3, 5. 58. D 74
νυκτὸς ἐριθόν D 36
ἐρικλαύτοισι E 51
ἐξ ἔριδος H 3, 58
ἐρισθενέος H 3, 85
ἕρκεα Bl 64
Ἑρμιόνην (Stadt) H 3, 9
Ἑρμιόνην (Heroine) H 3, 56
Ἕρμον E 53
Ἕρσηι Eu 2, 4
ἐρυθαίνετο Bl 35
ἐρύσσει E 47
ἔρχετ- H 3, 114
ἐρωῆι H 3, 84
ἔσαντα H 1, 10
ἔσθοντες Bl 15
ἐσσυμένως Bl 48
ἔτι H 3, 42. 51
ἔτεϊ H 3, 92. καθ' ἔτος Joh 72
ἐτώσιον D 55
εὖ μέγα Ep 2, 2
ἀπ' Εὐβοίης H 3, 12
εὐγλώσσοιο E 41
εὐηγενέων E 90
εὐγνωμοσύνης E i 17
εὐδοξίας Joh i 18
εὐεπιάων Joh 27
εὐήλατος Eu 1, 10
εὐπλέκτοις Bl 76
εὐρρείταο E 61
εὐρρόου E 72
Εὐρυσθῆι E 1, 12
εὐσεβής Joh 76
εὔσκοπα Th 40
εὐτραφε- D 3
εὐφημίας E i 14
εὐφήμοις Th 24
εὐφραδέεσσι E 76
εὐχωλήν Joh 91
εὐωλένου H 3, 43
ἐφέζετο D 68
ἔχον H 3, 6. ἔσχεν H 3, 55. ἔχωσιν H 3, 65. ἔχουσαν H 2, 6. ἐχούσας H 2, 12

ζαθέη E 88
Ζεύς H 3, 59. 68
— Διός H 3, 77. 88. Ζηνός H 3, 24
ζυγόν Joh 60
παῖδες ζωγράφων E i 20
ζωός Eu 1, 13

ἧπου — ἥπου Eu 1, 8
ἠβαιήν H 3, 103
ἡγεμόνα Joh 15. 29
ἡγήτορες Bl 44. -τορα E 100
ἠδὲ καὶ D 52
ἡδέως E i 9
ἤδη H 3, 60
ἤθε' ἔχωσιν H 3, 65. ἤθεα (mores) E 75
ἤματι μέσσωι Bl 62
ἠμέν Bl 40
ἡμιθέων H 3, 62
ἠνορεάων Joh 70
ἤπια H 3, 115
Ἡρακλῆος H 1, 2. -ῆα Joh 81
ἡρώων H 1, 11. 2, 49. 3, 81
ἠύκομον H 1, 17. -οιο H 2, 32. 42. 51. 3, 3. 15
ἦτορ E 73
ἠύς H 2, 36
ἠχή Bl 32
ἠχώ Bl 37

θάλαμον H 3, 102
θάλασσα H 3, 89
θαλπομένων Th 23
θάμα E 68
θαυματά H 3, 5
θεάτρου E i 5
ἤθελε H 3, 2. 14
θεμείλια E 50
ἃ καὶ θέμις Ep 2, 8
θεμιστ- E el 11
Θεμιστοκλῆα Th 12
θεορρήτων Joh 27
θερμάστραις Eu 1, 8
θέσκελα H 3, 58
θεσμούς E 75
θεσπεσίη Th 15. -σιον E 55
θεοί H 3, 57. θεῶν H 3, 63.
ἔθεεν Bl 59
Θέτιν E 99
Θήβη Th 9. 13. 19
ἐθήσαντο Eu 1, 15
— θήσατο Ep 2, 6
θῆλυς Bl 76. θήλεια H 3, 111
τεθήπασιν Bl 64
θηρητήρων Bl 31
θηροσυνάων Bl 8
θιάσων E el 10
ἔθεντο H 3, 57. ἐθήκατο Eu 2, 15
θοόκοις E 92
θρεπτῆρι Joh 51
Θρηίκιος E 87. 95
θυμῶι 3, 14. θυμόν H 3, 57. κατὰ θυμόν H 2, 24. ὃν κατὰ θυμόν H 3, 2. θυμὸς ἀνῆκεν H 2, 47. θυμὸς ἀπέπτη Bl 12
θυρέτρου D 70

ἴαλλεν E 42
ἰάμβων E i 31
ἰᾶσθαι H 3, 118
Ἰδομενῆος H 3, 16
ἧκε Th 41
ἐκ δ' Ἰθάκης H 2, 21
ἱερή H 2, 21. ἱερήν Eu 2, 5.
ἱρά H 3, 103
ἱκάνω H 3, 23. D 22. 62. ἵκετο Eu 1, 12. ἵκοντο H 1 *b*, 9 ἵκηται D 84
Ἰλιάδος Ep 3, 9
ἱμείρων H 2, 32
ἵνα D 15
Ἰναχιώνης D 56
κατὰ ἰνίον Bl 10
ἱππόδαμον H 1, 15. Κάστορι θ' ἱπποδάμωι H 2, 27. 31
ἴς H 2, 21
ἶσα D 52
ἰσχανόωσι Bl 63
Ἰφιάδης D 37
Ἰφίκλοιο H 2, 35
ἴφια μῆλα H 3, 10
Ἶφιος D 79
ἰχθύες Bl 14
Ἰωάννην Joh 32

καὶ (an zweiter Stelle) Eu 1, 7. Joh 34. καί τε D 24. καί κεν D 2. 80. καί νύ κεν Joh 79. καί νύ κε δή H 2, 13
καιομένου Ep 1 Kol 3, 5
κανών D 21
κακογείτοσι Joh 77
καλλίσφυρον H 3, 56
καλά H 2, 46. 3, 87
καμούσης E 45

κάπροι Bl 80
κάρη D 68
κάρηνα H 1b, 6
καρπόϲ H 3, 87. 90. καρπὸν ἀοιδῆϲ Joh 28
ἐκέκαϲτο H 3, 11
καϲιγνήτωι H 2, 15
Κάϲτωρ H 2, 13. 27. 31. — Κάϲτορί θ' ἱπποδάμωι H 2, 27. 31
κατέκηε Bl 58
κατέδυ Bl 19
καταθνητῶν ἀνθρώπων H 3, 66. 74. 79
καταλείπεται H 3, 101. κάλλιπεν D 28
κατέμαρπτε Bl 58
κάππεϲε D 64. Eu 2, 3
κατέρρεεν Bl 5
κατόπιϲθεν Bl 73
μητέρα κεδνήν H 1b, 11
κεῖται H 3, 97. 105
κειμήλια H 2, 44
κελαινόν H 3, 20. D 42
ἐκέλευϲε H 3, 41
κεραϲ̣- Th 2
ἔκερϲε? H 3, 68
κέρατα (κεράτια) Joh 61
κερδαλεόφρονα Joh 59
ἐν κευθμῶνι H 3, 92
κεῦθε H 2, 46
κεφαλάϲ H 3, 80
κήδεται Th 10
κῆλα H 3, 100
κηρ- H 3, 140
κῆρα H 3, 83
κηρόν E i 24
κῆρυξ E 62
κίϲτην Eu 2, 5
κίχε H 3, 53
κίοντι D 44. κίουϲαι H 1b, 10
κλέοϲ H 2, 39. κλέα H 3, 23
κλιϲίαϲ Bl 57
κλονέοντο Bl 17
Κλύμενον H 1, 16
κνέφαϲ Bl 52
κνημούϲ H 3, 95
κνυζηθμῶι D 40
κνώϲϲονταϲ D 84
κοίμηϲε E 80
κοιρανικόϲ (kaiserlich) Joh 36
κοίρανοϲ H 4, 15. (Kaiser) Th 10
ἐκόμιζε H 3, 50
κοπτόμεναι E 96
Κόρινθον H 3, 8
κατὰ κόϲμον H 1b, 15
κούρηϲ H 2, 4. 23. 3, 38. 43
Κούρηϲι H 1, 18
κοῦροι Ἀχαιῶν H 3, 7
κραδάων Bl 1
κρατερόϲ H 2, 13. 50. Bl 6
κατὰ κράτοϲ H 2, 14
ἐκ Κρήτηϲ H 3, 16
κρητῆρα κεραϲϲ- Th 2
κρυερήν D 32
ἐκτῆτο H 2, 45
κτήνεϲϲι H 2, 49. κτηνει H 2, 25
κτῆϲιν D 39
κτητῆραϲ Joh 42
ἔκτυπε Bl 34
κυάνωι Eu 1, 7
κυανῶπιϲ H 2, 8
κυδιόωντεϲ E 92
κύκλον E 49
ἐκυλ- D 40. κυλινδομένου Bl 4
κῦμα H 3, 20
Κύπριν Ep 2, 6
Κῦροϲ Joh 74
κύνεϲ D 87. Bl 63. κυνῶν D 4. κυϲίν 58
κώεα D 30
κωκύεϲκεν E 99
κωμικῶν E i 31
Κωνϲταντινίαδοϲ E 81
ἐπὶ κώτικι Joh 62

Λαέρταο H 2, 22
λαιμόν Eu 2, 9
Λακεδαιμονάδε H 2, 26. 37
λαβοῦϲα H 2, 30
λαλοῦϲαν E i 23
Λαμπετίδην Bl 7
λαμπούροιϲι D 18
λαϲίηι Eu 1, 5
λέβηταϲ H 2, 45
λειπομένων Bl 60. λίπωμαι D 48
λευκοτερ- D 42
λέων Bl 61
Λιβύην D 14
λιγυρή Bl 80
λίθον Eu 2, 13. λιθο- D 29
λιλαίετο E 85
λίνων — θηρητήρων Bl 31
ἐλιπήνατο Eu 2, 9
λιπαρὴν πόλιν H 2, 4
λιτάϲ Th 11
λιχμῶντο Eu 1, 6
λοίϲθιον Bl 38
λοῖϲθοϲ Eu 1, 13
λοχίηιϲι Eu 2, 11
Λυ:ῖοϲ E el 3
λύθρωι Bl 35
λυκάβανταϲ Joh 80
λυπηϲόμεϲθα E i 4
λύχνου En 2, 3
λῶποϲ H 1, 22

μαθητῶν E i 16
μακρῶι H 3, 11
μάλ(α) H 2, 17. 3, 2. 14
μαρμαρυγαί Eu 1, 9
μάρναϲθαι H 1, 1. -άμενοϲ H 1, 13
μαρτυρίην Eu 2, 15
Μάϲητα H 3, 7
ἐπὶ μαϲτῶι H 3, 70
μέγα H 2, 39. μεγάλα H 3, 85. μεγα- H 3, 24
ἐν μεγάροιϲιν H 3, 56
Μέγαρα H 3, 8
μετάϲποι Eu 2, 12
μειλίξ̣ατο E el 7
μελαίνηι H 3, 19. -νάων H 3, 72
Μέλανοϲ D 21
μελεδαίνων? Th 8
Μέλητοϲ (Genitiv) E 61
Μελιγουνίδι Eu 1, 8
μελίηϲ Th 8
μέλλει H 3, 75. ἔμελλε H 3; 78
μελέεϲϲιν D 33
μέλοϲ (Lied) Bl 37
μεμελημένοι Joh 69
μέν — δέ H 2, 23. μέν = μέν οὖν D 7. 18
Μενέλαοϲ H 2, 15. 24. 3, 1. 48. 51. 55
μένοϲ H 3, 90
μερόπων H 3, 60
κατὰ μέϲϲον Bl 30
μετά (mit Akkusativ) H 3, 1. μέτα H 3, 45

μετάγγελον H 3, 18
μετανείϲεται Bl 62
μετέπρεπεν Bl 40
μήδεται H 3, 76. -το H 3, 58. Eu 2, 7. -ομένοιο H 3, 85
μήδεα H 2, 22
μηκων D 3
μηλα H 3, 10. μήλοιϲιν D 5
μήν (adversativ) Eu 1, 12
μηχαρ D 63
μιαίνων Joh 57
μεῖξαι H 3, 59. μίξαϲ D 13. μειχθηι H 3, 63. μίϲγετο Bl 11
Μιδείηϲ Eu 1, 14
μιν D 24. 50, aus νιν korrigiert 27
μινύθεϲκε H 3, 90
Μίνωοϲ H 3, 17
(ἐ)μνᾶτο H 2, 15. 21. 43. 3, 1. 5. 14. 16. ἐμνῶντο H 2, 17. 34
μνηϲτεύων H 3, 58
μνηϲτηρα H 3, 18. -ραϲ H 3, 40. -ρων H 3, 2
νέην — μοῖραν Joh 62. μοῖραν ἐπιϲπεῖν Joh 78
μονοειδέοϲ Joh 41
μουνοϲ Eu 2, 15
Μουϲαι E 98
μουθον H 2, 33. μύθοιϲ E el 7
ἐμύρατο E 82
Μυρμιδόνων E 100
μυϲτίδεϲ E el 14

ναετηροϲ E 54. -τηιϲι Th 17. -τήρων Joh 69. 54?
ναιεταώϲαϲ H 3, 9
ϲὺν νηί H 3, 19
νειάζων? Joh 38
Νεῖλοϲ Th 11. Joh 6 (i). 31. 43
Νειλώιηϲ Bl 9
νέμεϲιν H 3, 44
νεοθήλεοϲ E 81
νεοκτιμένηϲ E 53
νέουϲ D 34. νέων E 89
νεύματα Joh 33
νεφεληγερέταο H 3, 77
νέφοϲ Bl 23
νηλεόθυμον E 79
νηπέκτων D 30
Νηρηίδα E 99
νηϲον H 3, 7
νικήϲει H 2, 25. νίκηϲεν H 3, 48. 52
νιν Eu 2, 10 (vgl. μιν)
νοήμονοϲ Joh 30
νομεύειν (νέμειν) Joh 35
νομίηι Bl 61
νόϲφιν H 3, 138. Th 7
νοϲτήϲαϲ H 3, 54. -τηϲαι Joh 90
νούϲων H 3, 120
νυ H 2, 13. Joh 79
νωιτέρηϲ Eu 2, 9
κατὰ νῶτα H 3, 98

ξανθοκόμηϲ H 1, 5
ξανθόϲ Eu 1, 2. ξανθόϲ Μενέλαοϲ 2, 24. 3, 1

του γε H 3, 101. ἀπὸ τοῖο (in Folge davon) H 3, 89. καὶ τούϲ H 2, 17. τὸ καί τε D 24. τά ῥ'? H 2, 46
ὀβριμωτάτου Joh 31
Ὀδίτηϲ H 1b, 7. 13
ὁδοιπόροι Eu 2, 6
Ὀδυϲϲείαϲ Ep 3, 7
Ὀδυϲϲηοϲ . . ῖϲ H 2, 21. Ὀδυϲηοϲ E 64
Οἰβαλίδαο H 2, 38
ἤιδεε H 2, 24. εἰδώϲ H 2, 22. εἰδυίαϲ H 2, 11
οἴκαδε H 3, 54
Ὀικλείδαο H 2, 16
Οἰνηι H 1, 14
οἷα H 3, 84
οἴη H 3, 101
οἰῶν D 1. 30
ὀιϲτεύεϲκε Th 42. 43
ὀιϲϲάμενοϲ D 41
ὀκχοίη Eu 2, 13
ὄλεκεν Bl 6. ὀλέϲθαι H 3, 61. ὄλωλεν D 63
Ὀλυμπιάδεϲ E 98
Ὀλύμπου Joh 36. Th 7
Ὅμηροϲ E 62. Ep 3, 2
ὅμιλοϲ Bl 76
ὁμοίιοι E 66
ὀμνύμεναι H 3, 41
ὁμοφροϲύνη E el 12
ὄνειαρ D 67
ὀξυόεντι H 2, 3
ὀξέα? Joh 77
ὀπάζων Joh 44
ὀπάονι Th 6
ὄπιθεν Eu 1, 5. ὄπιϲθε Eu 2, 1
ὀπίϲϲω Bl 33
ὁππόϲα H 3, 75
ὁπότε H 1, 11. ὁππότε H 1, 21
ὅπωϲ μή D 81
ὁρῶντα H 3, 63. ἰδεῖν (vgl. ὀφθαλμ.). ἰδών H 2, 33. ἴδω D 78. ἴδωμαι D 76. ἰδοίμεθα D 68
ὅρκια H 3, 40
ὅρκον Th 46
ὁρμηθηναι H 3, 45
ὁρμήν H 3, 82
ὦρτο Bl 29
ὀρόν D 18. ὀροῖο D 42
ὅρον E i 8
κατ' ὄροϲ H 3, 93. οὔρεϲι H 3, 91. κατ' ὀρέϲφι Bl 31
ὄρχαμοϲ Th 9. ὄρχαμοϲ ἀνδρῶν H 3, 12
ὅϲϲον Eu 2, 6
ὅτε (mit Optativ) Eu 1, 9. ὅτε τε H 3, 91
ὅτι H 2, 24
ὀτρύνων Th 13
οὔποτε H 2, 23. οὐπώποτε H 3, 82
οὔτι (οὐ) H 2, 33. οὔτινα H 2, 48
οὔτοι (οὐ) E i 24
οὐρηιϲι D 38
οὐραῖοι Eu 1, 6
οὐρηεϲ (φύλακεϲ) D 5
ὀφθαλμοῖϲι H 3, 63. ὑπ' ὀφθαλμοῖϲιν ἰδεῖν E 63
ὄφιϲ H 3, 98
ὄφλω Joh 76
ὄφρα (final) D 32
ὀφρυόεντα H 3, 8
ὀχηεϲ Bl 82
ὄχθηϲ Bl 9

παιδί Eu 2, 8. παῖδ' H 3, 51. παιϲίν Eu 1, 15. παῖδεϲ ζωγράφων E i 20
παληοϲεβήϲ Ep 2, 3
παλιγκότωι Eu 1, 12
παμβαϲιληοϲ (Kaiser) Joh 33 40
πάμπαν D 81

πανάλκιμον Joh 81
πάντη H 4, 11
παραρῖψαι Joh 67
παρθένον H 3, 53
τὸ πάρος περ H 3, 64. τὸ πάρος γε Joh 65
παρπεπιθοῦσα E 89
παρὲξ ἅλα H 3, 9
παρέστασαν Bl 49
πᾶς H 2, 12. 3, 47. 57. 89
πάτον H 3, 94
πατρός H 3, 82. 85
πεπαυμένος E i 31
πέδου D 66. πέδον Bl 35. E el 9
πέλας E el 4
ἐπίθοντο H 3, 46
πείσματα Th 13
πέλας E el 4
Πέλοπος? D 11
ἔπεμπε H 2, 23. πέμπε βέλεμνα Th 36. 38. ἔπεμψε H 3, 18
πενίην Joh 24
πένθος E 48
πέπλον E 47
περιάγνυται Bl 66
περιδέξι- E 39
περιζαμενές H 3, 88
περικαλλές E 44
περικληέστατοι E 59
περισκέπτωι ἐνὶ χώρωι Th 45
Πέρσαι Th 12
Περσίνοος Bl 6
πετάσσαι D 49
Πετεῶο H 2, 43
πέτηλα H 3, 87
πεύθου Ep 3, 1
πεπηγότα Th 44
Πηλεΐδην H 3, 50
Πήλιον H 3, 49. 54
πεσόντων H 3, 81
πιστά H 3, 40
πλαγκτόν D 23
πλαγκτοσύνην E 64
πλάσταν Ep 2, 5
Πλατώνια E 76
πλεῖστα H 2, 48. 3, 1. 49
περὶ πλευρῆισι Eu 1, 6
πληγῆισι Bl 36
πλήθωσι E el 15
πλήμυρον E 83
πλήν γε H 1, 2
πλήσσοντι E 96
πνείοντος H 3, 88
Ποδάρκης H 2, 35
ποδώκη Bl 42
ποιήσαντο H 2, 14
ποινήν H 3, 46
πολεμιστής H 3, 4
ἐν πολέμωι H 1, 9
πόλιν H 2, 4
πολίτης H 3, 17
πολυγηθέα Bl 81
Πολυδεύκης H 2, 13. 27. 31
πολυκληῖδι H 3, 19
πολυκρίθοιο Eu 1, 14
πολύκροτα H 2, 22
πολλ(ά) H 3, 14. 86. 97. πολλάς H 3, 80
πονειομένων Joh 54
πόντου H 3, 20
πορών H 2, 47. 3, 49
Ποσειδάωνι H 4, 6
πόσις H 2, 32. 42. 3, 3. 15
πότμο- H 3, 117. πότμον E el 19
πόδας H 3, 50. πόδεσσι Eu 2, 7. ποσσίν D 28
πραπίδων H 3, 84
πρέσβυς D 64
πρηνής Bl 11
πρίν γ' H 3, 55
προβλῆτος Bl 9
προθέουσι Bl 74
προθύμως E i 9
προΐαλλεν (-λον) H 2, 26. 37. Th 14
προκέλευθος Th 19
προκυλίνδετο Bl 11
προπάροιθε D 29
προσελέξατο D 54
προστατῶν Joh i 3
προσεφώνεεν D 79
πρόσωπον E 44
προτέλειαν Joh 88
πρόφασιν H 3, 61
πρυλέεσσι Bl 79
πρώιην E i 13
Πρωτεσίλαος H 2, 36
τὰ πρῶτα D 28
πρῶτος D 12
πεπτηῶτες Eu 1, 5
πτύχας D 49
πυκιναί Bl 17
πυκνά H 3, 93. Bl 64
Πυλάρτην Bl 6
πυλέων Bl 82
πύματος Eu 2, 9
πῦρ H 4, 12. Ep 1, Kol. 3, 1. πυρά D 75
πῶυ E 89

ῥέεσκε H 3, 87. ἔρρεε — ἠχή Bl 32
ῥηξήνορι Bl 75
ῥήσσοιτο Eu 1, 9. ἐρρήσσοντο Eu 2, 6
ῥητῆρες E 60. 65
ῥήτορα E i 5
ῥικνοῖσι D 33
ῥοθίωι E 96
γλώσσης ῥόος E 98
ῥοώδεος E 97
ῥόπαλον Ep 2, 1
ῥυτῆρα D 27
Ῥώμη (C pel.) E 53. 94

σαίνοντες D 38
ἐκ Σαλαμῖνος H 3, 4
σάλπιγξ Bl 80
Σαραπάμμωνος Joh 31
σάρκας Bl 15
ἐν σηκοῖσι D 1
σημαίνουσα Bl 81
στάθμαις Joh 35
σταθμούς D 8
σθένος Ἰδομενῆος H 3, 16
σίδηρος Eu 1, 9. Bl 28. 36. 43
ἐσκέπτετο E 74
σκιόεντα H 3, 8
Σκίρων Eu 2, 7
σκοπέλοιο Bl 53
εἰς σκοπόν Th 41
Σπάρτην D 10
σπερμοβόλων Joh 88
σπεῦδε H 3, 61. σπεύδων D 62
σπονδῆι H 3, 42
σπόρον Joh 72. 79
στείβην D 32
ἔστενε Bl 78
συγγραφεύς (Thukyd.) E i 29
συνελέγημεν E i 7
σύλλογος E i 6
συνελάσας H 3, 11

ϲυνραφέα D 31
ϲφεδανοῖο Eu 2, 10
ϲφετερίϲϲατο Joh 63
ϲφετέροιϲι H 3, 88

Ταιναρίη Eu 2, 11
ταλάωρι Eu 2, 12
τανιϲφύρου H 2, 23
τανυϲϲαμένη Eu 2, 10
ταρβαλέαι Eu 1, 15
ταρφέεϲ Eu 1, 4
ταυροφόνον Bl 66
ταχύν H 3, 50
τέταται Bl 23
τέκνα H 3, 63. 92
τέκεϲϲι H 3, 83
τελέειν H 3, 47
τεμών E 2, 1
τερμερίηϲ D 15
τέρπονται H 3, 84. τέρψηι H 3, 108
τεῦχε Ep 2, 3. τέτυκται E el 17
ἐτεχνᾶτο Ep 2, 2
τέωϲ E i 30
τῆλε D 46. Bl 12. τηλόθεν E 85
τηλεθόωϲ- H 3, 122
τίκτει H 3, 91. ἔτικτε H 4, 7. (ἔ)τεκ(εν) H 1, 18. 20. 3, 56.
Τίρυνθα Eu 1, 12
τίεϲκε D 25. τιέϲκετο Bl 45
τινάϲϲει Joh 34. τίναξε E 50
τειϲομένουϲ H 3, 46
τιταίνων Th 40. 42
ἔτλη H 1, 10
τοῖαι Eu 1, 8. τοῖον D 66. τοῖα D 54
Τοξέα H 1, 16
τόξα τιταίνων Th 40. 42. ἀπὸ τόξου Eu 2, 10
τοϲϲαύταϲ H 2, 11
τότε H 3, 58
τραπέϲθαι E i 14
τρία H 3, 92
τριάδοϲ Joh 41
ἐν τριόδοιϲι Eu 1, 14
τρίϲ H 3, 124
τρίτωι H 3, 92
Τροιζῆνα H 3, 6
τρόμεϲκε H 3, 89. τρομέει Joh 35. τρομέοιϲ Th 9
τρύχεϲκεν H 3, 90
Τυδεΐδηϲ D 7. 27
Τυδῆοϲ D 24. Τυδέϊ D 21
Τυνδάρεω H 2, 7. -ρέου H 2, 88. 3, 21
Τυνδαρίδηιϲιν H 2, 20
τύψεν E 52
τυρβάξαϲ H 3, 60
τυτθά D 48

ὑβριϲτήν H 3, 99
υἱόϲ H 2, 22. 28. 35. 43. D 79. υἷα D 78. υἱώ H 2, 16
υἱονόϲ Joh 74
ὕλην H 3, 93
ὑλήεντι H 3, 49
Ὕλλον H 1, 19
ὑμνοπολεύειν Joh 29
ὑπέξ Eu 1, 13
ὑπὲρ — πόντου H 3, 20
ὑπερβολαῖϲ E i 26
ὑπερήνωρ H 2, 36
ὑπό (mit Dativ) Eu 2, 8
ὑποδμηθεῖϲα H 1, 18
ὑπόειξεν Th 5
ὑποθέϲεωϲ E i 8
ὑπώκλαϲε E 49
ὑπετρόμεον D 6
ὑποφήτορι E 64
ὕπτιοϲ ἐν κονίηιϲι Bl 4
ὑϲμῖνι Bl 16
ὑψιβρεμέτηϲ H 3, 59

Φαέθων νέοϲ Joh 37
φαιδροτέρων Th 20
φαίνουϲα E 44
φανήμεναι Bl 53
φάλαγξ Th 18. Bl 17
Φάληρον Bl 7
φαρμακο- H 1, 21
φάϲιν Joh 89
Φείδων D 20
Φερϲεφονείηι Eu 2, 15
φέρτατοϲ H 2, 25. 3, 73
φέροιτο Eu 2, 2
πεφυζόταϲ Bl 78
ἔφατ᾽ H 3, 10
φημ- H 3, 100
Φηρέα H 1, 15
ἐν Φθελαγη Joh 78
φιάλαϲ H 2, 12
Φλυγονίη D 17
φόβον (φυγήν) Bl 29
Φοῖβοϲ Ἀπόλλων H 1*b*, 16
φορβάδι Bl 61
φόρον Joh 76. 84
φράζετ- H 3, 113. φράϲϲαϲθαι H 3, 78. φράϲθη D 40
φρενὸϲ ὁρμήν H 3, 82. κατὰ φρένα Bl 29
βαρὺ φρονέειν E el 8. μέγα φρ. E 48. 56
ἐκ Φυλάκηϲ H 2, 34
Φυλακίδαο H 2, 35
φυλακτῆρεϲ Bl 82
φύλαξ D 19
φῦλον H 3, 127. D 15
φύϲιϲ E i 3. κατὰ φ. E i 21
πεφύαϲιν Bl 28
ἐϲ φῶϲ H 3, 112

χαλαροῖϲιν D 71
χαλεπῆιϲι D 57
χάλκεον Bl 19
χαλκοκορύϲτηι Bl 75
χαλκόν H 3, 80. χαλκ- H 2, 40
Χαλκωδοντιάδηϲ H 3, 13
χαμάδιϲ Bl 3
χαμᾶζε H 3, 86
χαμαί Bl 21. Joh 58
χαράγματα (γράμματα) Th 16. Joh 34
Χαρίτων H 2, 6
χάρμα Th 17. χάρματι Joh 90
χανοῦϲα γαῖα E 49
χειμῶνοϲ H 3, 96
χερόϲ D 69. χεῖραϲ D 72. ὑπὸ ... χερϲίν H 1, 12. ἐν χερϲὶν ἐχούϲαϲ H 2, 12. χεῖρεϲ ἄαπτοι Bl 27
Χείρων H 3, 49
χέλυοϲ Eu 2, 9
χύντο Bl 21
χήν Joh 72
χθιζόν Th 27
ἐπὶ χθόνα δῖαν H 3, 23
χλαινηφόροϲ Th 18
χνοάοντι Bl 84
χολάδεϲ Bl 20

χορόν E i 16
χρειώ E 88
χρέοϲ E 87
χρήϲτηϲ Joh 87
χρυϲείαϲ H 2, 12. χρυϲῆϲ Ἀφροδ. H 2, 5. χρυϲῆν Κύπριν Ep 2, 6
χρυϲοδέκτηϲ Joh 56. 61
χρυϲόν H 2, 45. χρυϲ- H 2, 41
χρυϲοϲτεφάνοιο Joh 30
τῶν χρυϲῶν Joh 88

χρόα Bl 12. 26. Joh 59 (?)
χύτλα Eu 2, 7
χωϲαμένη Eu 2, 14
χωρίϲ H 3, 65. Präposition E i 6
ἐϲ χῶρον D 62

ψαμμο- D 2
ψαύεϲκον Bl 82
ψῆφον (Entscheidung) Joh 85
ψολόεϲϲαν Eu 1, 11

ψυχή H 3, 101. ψυχῆϲ Ep 1, Kol 3, 4. ψυχάϲ H 3, 62

Ὠγυλίου H 3, 20
ὠδίνεϲϲι Eu 2, 12
ὠκύϲ H 3, 54. ὠκύτατον H 4, 10
ὠκυπετέϲ Bl 19
ὥρηι ἐν εἰαρινῆι H 3, 91. ὧραι H 3, 106
ὥϲ τίϲ τε D 26

II. WORTVERZEICHNIS ZU I 2.

(Wörter des Demeterhymnus sind nur aufgenommen, wo sie von dem bisherigen Texte abweichen; sie führen einen Stern.)

ἐξ ἀγρου 7, 6
Ἀθηνᾶϲ 3, 9
Αἰδωνέα 3, 4
αἰτίαν αἰτεῖν 4, 8
ακα-αϲ 4, 10
ἀμβροϲίαι 6, 4
ἀνελάμβανεν 6, 6
ἀναϲπάϲαϲθαι 3, 3
Ἀπόλλων 1, 2
ἐφ' ἅρματοϲ 3, 5
*ἥρπαϲεν 6, 18
Ἀρτέμιδοϲ 3, 8
ἀϲτραπαῖϲ 3, 7
ἀφανὴϲ γέγονεν 3, 16
ἀφεικότοϲ 7, 7
*ἄφρονεϲ 6, 15

-ων βαϲιλεύϲ 1, 2
βαϲιλίϲϲηϲ 4, 3
Βαυβώ 6, 1. 9
βραβευτήϲ 3, 10
βρονταῖϲ 3, 6

γεγωνυίαϲ 3, 14

Δαμωνάϲϲηϲ 4, 3
Δημήτηρ (passim)
διαδέδωκεν 2, 1
*δυϲτλήμονεϲ 6, 15

ἔκθαμβοϲ γενηθεῖϲα 6, 8
Ἕλληϲιν 1, 6
ἔνθεοϲ γενόμενοϲ 1, 3
ἐνκρύπτουϲαν 6, 10

ἐξελθοuϲα 3, 15
ἐπαξονεῖν 3, 7
ἐπέδραμεν 3, 1
εἰϲ ἐπίμνηϲιν 2, 3
ἐπῶν 4, 7
ἠρωτήθη 5, 8
εὐεργεϲία 4, 8
εὐτροφίαι 6, 9
εὐτρόφου 6, 8
ἕωϲ 7, 18

Ζεύϲ 2, 4. 3, 6

θαμβήϲαϲα 3, 1
θηλάζειν 6, 7
θνητῆϲ 4, 5
θύραϲ 6, 10

κάθοδοϲ 7, 20
καίει 6, 20
Καλλιόπηϲ 1, 1. 4, 2
καταγελαϲθείη 3, 13
κατάξεϲθαι 6, 3
Κελεου? 7, 5
Κλειϲιδίκηϲ 4, 2
κόρην 3, 6
κρόκον 4, 10

λέγων ἐϲτίν 4, 7

μαντεῖα? 1, 9
Μουϲαῖοϲ 1, 4. 4, 6
μυϲτήρια 1, 8

νάρκιϲϲον 3, 1
νοήϲαϲαν 6, 10

νυκτόϲ 6, 9. *νυκτόϲ 6, 17. διὰ νυκτόϲ 6, 5

Ὀρφεύϲ 2, 1. 7

παιδίον 6, 1. 3. 4. 6. 9. 11
παραγεγονέναι 4, 6
πέποται 7, 18
ἐπλανᾶτο 3, 15
*πολυπείρατι 6, 17
*προγνώμονεϲ 6, 16
προϲφορὰν λαμβάνοντοϲ 6, 7
πρωί 6, 5
πυνθάνεϲθαι 4, 4
πυράν 6, 5. 11 *[πυρῆι ἐνὶ πο]λλῆι 6, 13

ϲέβημα 1, 7
Σικελίαϲ 3, 15
ϲτενάχειν 4, 1
ϲυναρπάϲαντα 3, 5
ϲυνπαρουϲῶν 2, 5
ϲυμφοράζουϲαν 4, 1

ἐν ταινία 4, 10
τελετάϲ 1, 8
τιθηνήϲεται 6, 1
τιθήνην 6, 4
τοξεία 3, 8
Τριπτόλεμον 7, 19

ὑάκινθον? 4, 10
ὑδρείαν 4, 3

ὑπολαβοῦσα 6, 11

*φανερή 2, 8
Φερσεφόνης 2, 4

φωνῆς 7, 14

χανεῖν 3, 4
χοίρας 3, 9

χρείας ἕνεκα 4, 5
χρίουσα 6, 4

Ὠκεανοῦ 2, 6

III. SACHREGISTER.

Akzentuation 67
Achilleus 39
ἄελπτος 40
Antonin. Liberalis 2 mit Schol. 23
Apelles 77
Apollodor Bibl. I, 64. 70 . 25
— — II, 165 27
Apollonios von Rhodos . . 58 69. 71. 112
Aratos III
— 724. 736. 737 52
— 750. 867. 870. 980 . . . 54
Archedikos 17
Aspiration 82. 121

Bellerophontes 45
Beroe Berytos 90
Blemyer 109. 124
Buchwesen 67. 75. 82

Claudian, homonyme Dichter 118
Clemens Alex. Schol. S. 300 60
Constantinopel 89

Demetersage . . . . I, 2
Demosthenes 18, 215 . . . 84
Diodor IV, 37 27
Diomedes 73

Epik, hesiodische 28. 44
— hellenistische 73
— oströmische . . 90. 107. 123
Euphorion V
Euripides, Hel. 78 39

Germanos, Feldherr 113

Helenes Freier . . . . . II, 2. 3
Herodot 5, 92 32
Herse 62
Hesiodos, Aspis 204—212 19
— Erga 46
— — 157—178 . . . . 37. 43
— Kataloge . . . . II, A
— — Fragm. 19 34
— — — 70 32
— — — 24 . . . . . . II, A 2
— — — 99 41
— — — 135 25
— — — 214 31
— — — 216 36
— — — 234 33
Homer, Epigramm auf ihn 78
— Handschriften . . . . . I, 1
— Demeterhymnos . . . . I, 2
— Ilias A 3 35
— Schiffskatalog . 31. 32. 38
— Σ 576 ff. 18
— Schol. N 516 32
Hunderassen 68

Johannes praef. praet. 123. 124
Justinian 119. 125

καί an zweiter Stelle . 57. 119
Kallimachos 4, 144 57
— Fragm. 170 59
κεφαλίς 67
Konjunktiv 110. 117

Lykophron 65
— Schol. 204 33

Meleagrossage 24
Meleagros, A. P. V, 152. XII, 77. 78. 106 . . . VII, 1

Musaios 16

Nikandros 62
Nonnos, Überlieferung . . 94
— 14. 15. 16 X
— 33. 123 63
— 41. 42 90
Novellen, Edikt XIII . . . 125

Oineus 27
Oppian, Hal. V VIII
Orpheus 15
Orphika 77 34

Parmenides 8, 20 35
Pausanias 3, 34 39
Persephoneraub . . . . . . I, 2
Phrynichos Πλευρώνιαι . . 26
Ps. Plutarch parall. 26 . . 25
ποίημα 97
Poseidippos, A. P. XII, 76 75

Quintus Smyrnäus 113

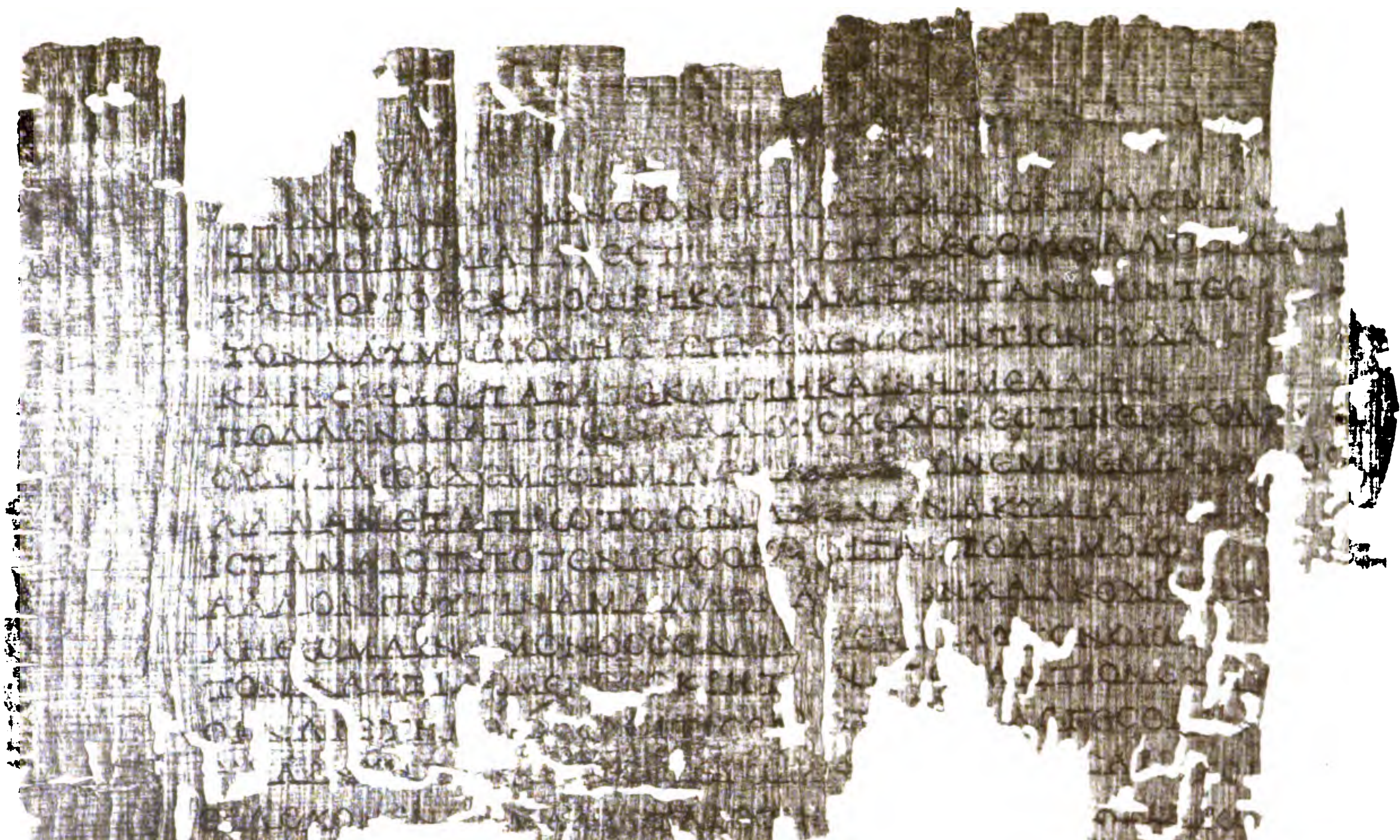
Ῥοάδης 92

Sibyllinen 1, 3 35
Suidas Εὐφορίων 64

ταινάριος 64
Theben in Ägypten 114
Theokrit IV
— 14, 60 55
— Scholien 5, 38—49 . . . 56
Thukydides 2, 45 84

Varianten am Rande . 93. 115
Versbau 65. 74. 92. 125

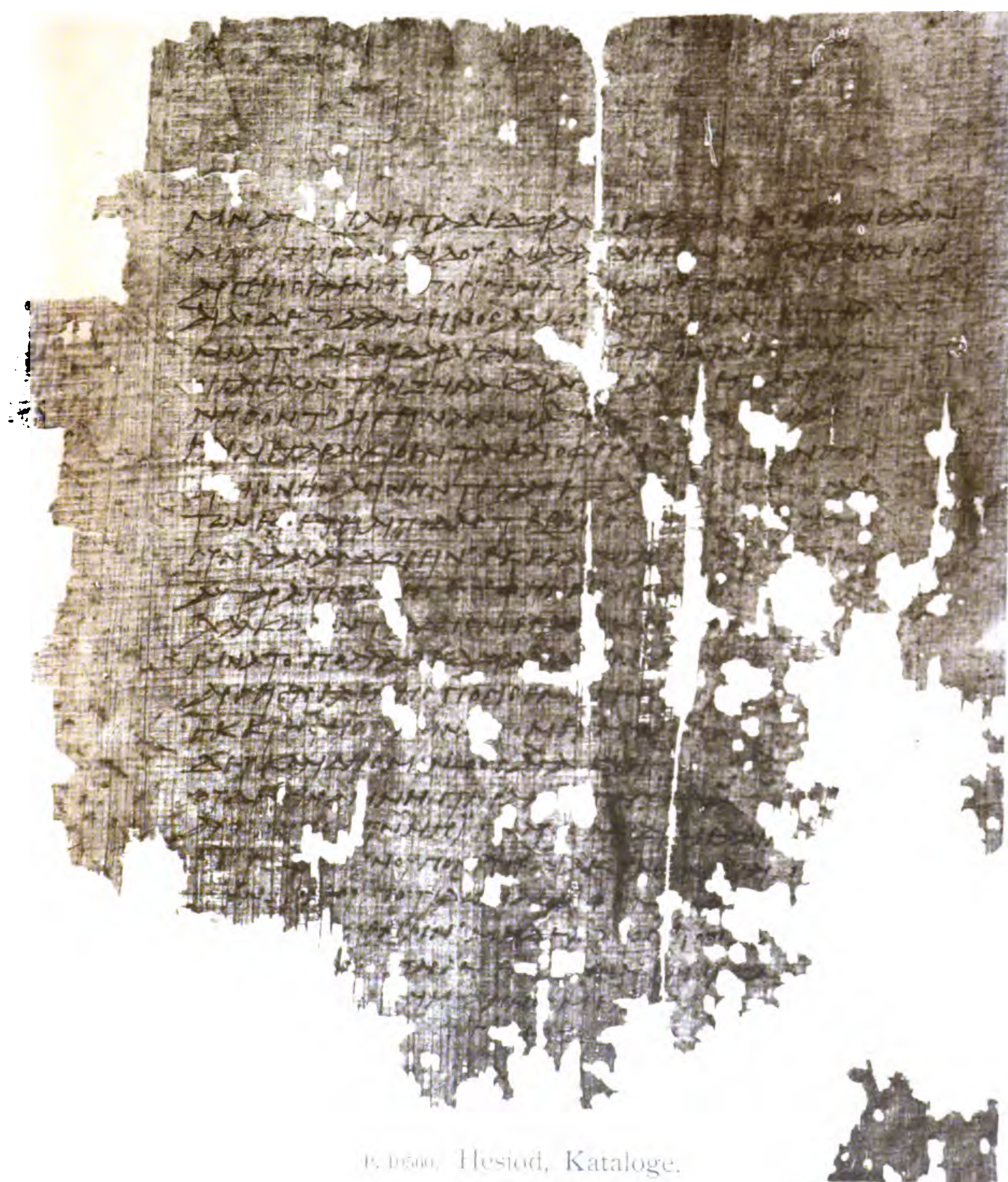
Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.



No. 46 D. Ilias N 263 ff.

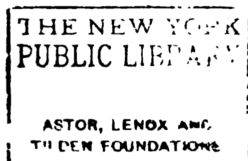
Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 35.



P. 10560. Hesiod, Kataloge.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35.





BERLINER KLASSIKERTEXTE
HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN
ZU BERLIN
HEFT V, ZWEITE HÄLFTE

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZWEITE HÄLFTE

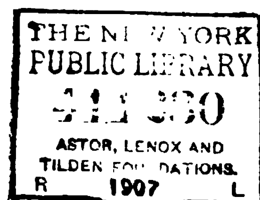
LYRISCHE UND DRAMATISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET
VON
W. SCHUBART
UND
U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT 6 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1907

Photographische Reproduktionen sämtlicher in diesem Hefte enthaltenen **Texte** können von der Generalverwaltung der Kgl. Museen bezogen werden.



BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN ZU BERLIN

M.S.T.

HEFT V

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZWEITE HÄLFTE

LYRISCHE UND DRAMATISCHE FRAGMENTE

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1907

LYRISCHE
UND
DRAMATISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET

VON

W. SCHUBART

UND

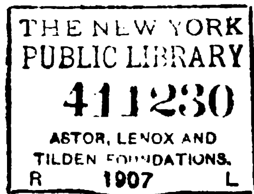
U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT 6 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
411230
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1907 L

INHALT.

Seite

XII. ALKAIOS
1. P. 9569 3
2. P. 9810 6

XIII. SAPPHO
1. P. 5006 9
2. P. 9722 10

XIV. KORINNA. Nr. 284 19

XV. SKOLIEN UND ELEGIE. Nr. 270 56

XVI. SOPHOKLES, Achäerversammlung. P. 9908 64

XVII. EURIPIDES
1. Kreter. Nr. 217 73
2. Phaethon. P. 9771 79
3. Melanippe. P. 5514 84
4. Hippolytos
a) P. 5005 88
b) Ostrakon P. 4758 96
5. Medea. Nr. 243 97
6. Troerinnen. Inv. Nr. 17651 98

XVIII. ARISTOPHANES. Nr. 231 99
1. Acharner 100
2. Frösche 105
3. Vögel 108
4. Wolken. Nr. 225. 226. 219 108

XIX. NEUE KOMÖDIE
A. P. 9941 113
B. P. 9767 115

XX. FLORILEGIEN
A. P. 9772 123
B. P. 9773 129

XXI. ANAPÄSTE. P. 9775 131

Seite

XXII. VERMISCHTES
1. Regeln über Metrik. P. 9734r 140
2. Hymnus an Tyche. P. 9734v 142
3. Zauberspruch gegen Kopfschmerzen. P. 7504 144
4—8. Epische Bruchstücke. P. 1969. 239. 10562. 5226. 5227 . . 145

NACHTRAG ZU XII, 1 148

Wortverzeichnis der Neuen Gedichte
1. Alkaios und Sappho 151
2. Korinna 153
3. Tragödie 155
4. Komödie 156
5. Vermischtes 157

Sachregister 159

GRIECHISCHE

DICHTERFRAGMENTE

ZEICHEN DER AUSGABE

⟨ ⟩ Auslassungen des Schreibers.

⟦ ⟧ irrige Zusätze des Schreibers.

Ȧ Ȧ Ȧ vom Schreiber getilgte Buchstaben.

Ạ Ạ Ạ unsichere oder verstümmelte Buchstaben.

[. . .] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.

Die in diesem Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersteren werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.

XII. ALKAIOS.

1. P. 9569.

Herausgegeben von W. Schubart, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff. mit Tafel.

Besprechungen vgl. zu Sappho 2.

Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle, 10,5×8 cm. Auf Rekto geringe kursive Schriftspuren, auf Verso der literarische Text; eine Klebung läßt über die Bestimmung von Rekto und Verso keinen Zweifel. Daß der ganze Buchtext auf dem Verso einer kursiven Aufzeichnung, vermutlich einer Rechnung, stand, folgt daraus noch nicht, da innerhalb einer Rolle gelegentlich auch ein Blatt verkehrt geklebt werden konnte, wofür Beispiele vorhanden sind.

Schrift etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Das Scholion ist kleiner, aber von derselben Hand wie der Text geschrieben.

Von Lesezeichen begegnet der Apostroph, die ἄνω στιγμή Kol. 1, 15, Kol. 2, 5. Der Zirkumflex 1, 2 ῶ, 14 ζεῦς (über beide Vokale gezogen), 2, 9, aber sonst kein Akzent; ϊ scheint nur an passenden Stellen gesetzt zu sein. Dehnungsstrich 1, 4, Paragraphos ziemlich regelmäßig. Daß das Bruchstück dem Alkaios gehört, würde schon das Versmaß wie die biographische Notiz des Scholions sehr wahrscheinlich machen, gesichert wird es durch 1, 10 = Bergk III[4], 23 (Schol. Aisch. Pers. 347):

ἄνδρες γὰρ πόλιος πύργος ἀρεύϊοι,

wo Bergk mit Unrecht geändert hatte.

Das Gedicht bestand also aus stichisch wiederholten Asklepiadeen wie Horaz I, 1. Auf Kol. 2 sind die Anfänge erhalten, so daß man sieht, daß die Paragraphos Disticha abteilt.

Kol. 1

. . .] . υ κ̣αὶ δ[ι]α̣νοΐα[ ]ειϲ
. . .] . αι̣ χρόνον ὦ πά[τερ?
. . .]ρ αὖτοϲ κ̣ρονίδα[ϲ . . .
. . . ὄπ]π͞αι κε ϲ̣ελη τρ[. . .
. . .]ουτ᾽ οὖν̣ ἄλα πη . [. . .
κ̣α̣
. . .]ταν δη[.] . εκατι̣[. . .
. . . ἄε]θ̣λον π[ο]λυδά[κρυον
. . . ἀρ]ι̣ϲτηαϲ [ἀ]πυκρ[. . .
. . .]ϲ μάκρον ἀπϊ[. . .
. . . πόλι]οϲ πύργοϲ ἀρεΰϊ[οι
. . .]ωϲ κηνοϲ ἐβόλ[λετο
. . .]μοῖρα κατεϲχ̣[. . .
. . .]ο̣ιϲημεν̣ ἐπε[. . .
. . .]ων ζεῦϲ υ̣πελ̣[. . .
. . .]αυτω˙τατ̣[.]ϲ˙ει[. . .
. . .]ϲεϲ̣ φερε̣ϲ̣ωλ̣[. . .
. . .] . [. . .]ε̣ϊ[.]αν[. . .
. . .]ν[. . .

Mitten durch das Erhaltene geht eine im Mittel einen Buchstaben breite beschädigte Stelle, wo die obere Lage des Papyrus abgesprungen ist. Die Beschädigung muß zum Teil schon vorhanden gewesen sein, als der Text geschrieben wurde, denn der Schreiber läßt sie ersichtlich frei in Z. 9—12, hat sie dagegen unberücksichtigt gelassen in Z. 1—4. 7. 8. 13. 15—16; zweifelhaft ist es in Z. 5. 6. 14.

1,1 α̣υ, λ̣υ, α̣υ; am rechten Rande Scholion]ειϲ, also enthielt der Vers eine Anrede in der 2. Person, vgl. Z. 2. 2 Anfang]ϲ̣αι möglich, Endung einer medialen 2. Person? πά[τερ Wil. ὦ 3 Wil. - - πάντα γὰ]ρ αὔτὸϲ κρονίδα[ϲ ἄναξ] 4 π͞αι; auf κε scheint ϲ zu folgen: vielleicht ὄπ]παι κε ϲ̣᾽ ἔλη̣ τρ[όμοϲ]? τρ[όπα]? Wil. ὄπ]παι κε θ̣έλη̣, τρ[έπει] 5 ουτ᾽ eher ουν als ουμ; es folgt die zerstörte Stelle, die noch einen Buchstabeṇ enthalten haben kann. Das erste λ ist fast sicher. Ende schwerlich πηλ̣, wie die 1. Ausgabe vermutet. 6 δη[̣]θ̣ (darüber λ) = δηθ (darüber θ̣α) 1. Ausgabe; θ ziemlich wahrscheinlich, vorher aber Platz für einen Buchstaben. Ende τι̣ oder τω̣, ἕκατι oder ἑκατω[νυμο . . ., je nach der Ergänzung des vorhergehenden Wortes. 7 ergänzt Wil. 10 Bergk[4] Fragm. 23. 12 χ sehr zweifelhaft. 13]οιϲ oder]ριϲ 14 ζεῦϲ — zwischen υ̣ und π die Lücke, die für einen Buchstaben Platz hat. 15 τω· ϲ· 1. Ausgabe τατ̣ϲ̣ει[16 ϲ̣ oder τ̣, vor ω leere Stelle. 17 über εϊ ein schräger Strich.

Kol. 2

ΚΥΝΕΙΡ[...
ΕΡΩΝ̣.[...
ΑΡΞΑΝ.[...
ΦΡΑΔΑΙ̣[...
ΚΑΙΚΗΝ[...
ΑΙΔΗΡΕΤ[...
ΘΑϹϹΕΙ·Π[...
ΠΕΛΟΝΤʾΑ[...
ΘΝΑΤΩΝ[...
ΟΥΔ[...
ΕΝΕ͡Υ[...
ΑΝΟ[...
ΔΟΙΕ[...
ΟΥΤΩ̣[...
ΑΝΔ[...
ΑΛΚΑ[...
ΝΥΝ[...
ΟΙΤΑ.[...
ΑΛΛΟΙ̣[...
Γ̣ΑΝΤΑ[...
ΝΥΝ[...
[.]ΑΚ[...
geringe Reste einer Zeile

Zeilenanfänge von zwei Gedichten; mit Zeile 8 beginnt das zweite, durch Koronis bezeichnet. In beiden gehören je 2 Zeilen zu einer Strophe. Die beiden Zeilen über der Kolumne sind kleiner geschrieben, immerhin noch etwas größer als das Scholion. Sie enthalten vielleicht einen Nachtrag oder eine Korrektur.

2, 1 über das erste Α ist Η geschrieben, um zu zeigen, daß ἎΡΞΑΝ gemeint ist. Ende: Anfang einer Hasta. 12 in der 1. Ausgabe ΟΥΤΑ̣[18 eher ΓΑΝ als ΤΑΝ (1. Ausgabe). Die Paragraphos fehlt nach 13 und 17.

Das Scholion.

Es befindet sich zwischen beiden Gedichten und ist geschrieben worden, nachdem die 2. Kolumne beendet war, denn es richtet sich im Raum nach der Koronis unter Kol. 2, 7. Zugleich rückt es aber mit seinem linken Rande nahe an die freilich nicht erhaltenen Zeilenschlüsse der 1. Kolumne heran. Crönert macht darauf aufmerksam, daß Scholien fast immer rechts vom Texte stehen; seine Anordnung und sein Platz bei Beginn des neuen Gedichtes in Kolumne 2 sprechen jedoch hier für die Beziehung auf den rechts stehenden Text.

κατὰ τὴν ¦ φυγὴν τὴν ¦ πρώτην, ὄ¦[τ'] ἐπὶ Μυρσίλον ¦
κατασκ[ευ]ασάμ(εν)οι ἐπιβουλὴν οἱ π(ερὶ) | τὸν Ἀλκαῖον κ̄ ¦
φαν[. . . .]ỵ δ(ὲ) π̄¦φθάσαν[τε]ς πṛὶṇ ¦ ἢ δίκη[ν] ὑπο- ¦
σχεῖν ἔφ̣[υ]γον ¦ [εἰ]ς Πύρ[ρα]ν.

In κατασκευασαμενοι ist der Abkürzungsstrich über μ verloren. π̄ = περί. κ̄ Zahl (20) oder καί; sollte ein zweiter Name gefolgt sein? 1. Ausgabe φανερᾶς, was den Platz nicht füllt; nach der Lücke eher υ als ς. δ̄ = δέ. π̄ oder κ̄, aber schwerlich γ̣ε̣, denn γενομένης wäre wohl γενομ̄ης geschrieben worden. Da κατα vermutlich κ̄ geschrieben wäre, ist π̄ = περὶ wahrscheinlicher. πριν unsicher. Der Platz erlaubt [εἰ]ς; 1. Ausgabe [ἰ]ς. Eine brauchbare Herstellung statt der in der 1. Ausgabe gegebenen vermag ich nicht vorzuschlagen.

2. P. 9810.

Der Papyrus, 15 cm hoch und 9,5 cm breit, oben unvollständig, ist ein Bruchstück aus einer stattlichen Buchrolle: die sehr deutliche und sorgfältige Schrift weist ins 2. Jahrhundert n. Chr. Im Handel erworben. Erhalten sind nur Reste einer Kolumne, umfassend sechs Strophen und den Anfang der siebenten; von einer zweiten Kolumne sieht man rechts oben eine Buchstabenspur und den dipleförmig gespaltenen Ansatz einer Paragraphos.

Von Lesezeichen ist nur die ἄνω στιγμή Z. 11 zu konstatieren. Alkäische Strophe: zweimal auffallende Freiheit am Ende des ersten Gliedes: Z. 1 θακḥ (falls es mit θᾶκος zusammenhängt) und Z. 13 κηρον.

. . .] τ ε κ α ι θ α κ ḥ 1
. . .] ς̣ δ ο μ ο ι ς
. . .] α̣ ν
. . .] ε κ ε σ θ α ι
. . .] . ν ọ υ δ ε τ ọ ị 2
. . .] ω μ ε ν ω
. . .] . π ε ι

1 κḥ oder κι̣ς̣ 5 vor ν wahrscheinlich ε. οι sehr unsicher, α statt ο, υ statt ι ebenso möglich. 7 vor π undeutliche Spur.

---

1 θακη vielleicht als Akkusativ zu fassen, parallel δόμοις, obwohl es θακεα heißen müßte; zu dem metrischen Anstoße vgl. Z. 13.

...] ϹΗϹ
...] ΝΑΡΥ̣Ϲ̣Τ̣ΗΡΟ̣Ϲ̣ΚΕΡΑΜΕΝΜΕΓΑΝ 3
...] ΜΟΧΘΕΙϹΤΟΥΤΕΜΕΘΕΝϹΥΝΕΙϹ
...] Μ̣ΗΤΩΞΑΥΟϹΑΛΛΩϹ·
...] ΜΟΙΜΕΘΥΩΝΑΕΙϹΗϹ
...] Λ̣ΑϹϹΑϹΦΕΙΔΟΜΕΘΩϹΚΗΡΟΝ 4
...] ΝΟΕΙΔΗΝΑΙΘΡΟΝΕΠΗΜΕΝΟΙ
...] ΑΘΕΝΤΕϹΩϹΤΑΧΙϹΤΑ
...] ΑΔΑΝΚΑΜΑΚΩΝΕΛΟΝΤΕϹ
...] ΥϹΑΜΕΝΠΡΟΤΕΝΩΠΙΑ 5
...] ΠΟΝΤΕϹΚΑΙΚΙΘΑΡΩΤΕΡΟΙ

11 von μ ist nur die zweite Hälfte zu sehen, die sich aber deutlich von λ unterscheidet. 15 vor λ wagerechter Strich von τ oder γ. 17 vor υ Ausläufer von λ, δ, μ oder α.

9 κεραμεν dürfte verschrieben sein statt κέραμον; also ἀρυςτῆρος κέραμον μέγαν oder ἀρυςτῆρ(α) ἐς (= εἰς) κερ. usw. 10 μοχθεις 2. Pers. Sing., nicht Partizip. 11 vielleicht μητω 'ξαυος, εξαυος »ganz trocken«, hält Wil. allenfalls für möglich. Links oben am ξ ist ein Haken zu sehen, der freilich auch zum ξ selbst gehören kann. Der Sinn muß ungefähr so sein, wie μεθύων in Z. 12 vermuten läßt. ἄλλως »vergeblich« ist wahrscheinlicher als ἀλλ' ὡς, nicht nur wegen der Interpunktion. 13 θα]λάςςας Wil. schlägt vor ὡς κῆρον —]νοείδην αἶθρον ἐπέμμενοι »wie mit Wachs bekleidet mit dem .... Reif«, und vergleicht zu αἶθρος Eur. Suppl. 208. Hom. ξ 318. επημενοι = ἐπιείμενοι 15 hier scheint ein Gegensatz zu θαλάςςας φειδόμεθα ausgedrückt zu sein, daher wohl am Anfang ἀλλ' und dann ein Begriff wie »sich aufraffen, aufstehen«; Wil. ὀνςτ]αθέντες 16 Anfang καί. κάμακες Ruder oder Speere; das erste liegt hier näher. αδαν entweder Gen. Plur. oder Adverb wie φοράδαν, vgl. die Häufigkeit solcher Adverbien bei Korinna: κρουφάδαν, λαθράδαν. Als Akk. Sing. faßt es Wil.; der erforderliche Akkusativ könnte aber auch in 17 Anfang stehen. 17 der Indik. Aor. ist hier bedenklich, denn der mit 15 beginnende Satz enthält eine Aufforderung. Außerdem wird nach Analogie der entsprechenden Stellen hier eine lange Silbe zu vermuten sein. Aber ich trage Bedenken, einfach einen Konjunktiv hineinzukorrigieren, und ziehe vor, einen Optativ mit vorangehendem κε anzunehmen, also [κε ...]υςαιμεν, was sehr leicht verschrieben werden konnte. Damit steht dies Verbum genau parallel dem folgenden im Anfang von Z. 19, das ebenfalls durch κε in Z. 18 eingeleitet wird. Es gilt demnach, die (ausgelegten) Ruder zu fassen, aus dem Pflocke zu heben (etwa λ]ύςαιμεν) und an den Bootsrand zu lehnen, oder richtiger, sie an der Innenseite der Bordwand entlang zu strecken, wie man beim Einziehen der Ruder tut. Nach Wil. läßt sich der Indik. Aor. halten, wenn man in 15 eine Negation voraussetzt: [οὐδ' ὀνςτ]αθέντες, was für Z. 13 auf τί δ' οὐ θα]λάςςας führen würde. 18 vielleicht [τρέ]ποντες. ἰθαρὸς Hesych: ἰθαραῖς ἱλαραῖς, Wil.

. . .] Ν Ι Λ Λ Α Ε Ν Τ Ι Θ Υ Μ̣ Ω̣ Ι̣
. . .] Μ̣ Υ Ϲ Τ Ι Δ Ο Ϲ Ε Ρ Γ Ο Ν Ε̣ Ι̣ Η
. . .] Τ̣ Ο Ν Α Ρ Τ Α Ι Ϲ Χ Ε Ρ Ρ Α Ϲ̣ Υ Μ Ε Μ Μ Α Τ Ω Ν̣ 6
. . .] . [. .] Φ [. . .] Τ̣ Ω Κ Α Ρ Α Ι
. . .] Ε Ι Ϲ Τ [.] Θ Η Ϲ Ι Ν
. . .] Δ̣ Ε Τ Α̣ Ι̣ Δ̣ Α Ο̣ Ι̣ Δ̣ Α
. . .] Α̣ Γ Ρ Ι̣ Α̣ Υ Τ Α Μ Ο Ι 7

. . .] Α Τ Τ Ε Π Υ Ρ Μ Ε Γ Α
. . .] Τ Ι Θ Η Ϲ Θ Α

Der Dialekt läßt nur die Wahl zwischen Sappho und Alkaios; Versmaß und Inhalt entscheiden für diesen. Alles Erhaltene gehört augenscheinlich einem Gedichte an; die Lücke zwischen 25 und 26 fällt mitten in die Strophe und kann nur auf ein Versehen des Schreibers, etwa einen mißlungenen Zeilenanfang, zurückgehen. Aus dem, was sich allenfalls verstehen läßt, vermag ich nur zu entnehmen, daß der Inhalt eine Aufforderung zum Trinken ist; der Dichter und ein Gefährte haben ihr Boot auf dem Wasser angehalten und wollen nun die Ruder einziehen, um sich erst einmal durch einen Trunk zu erwärmen.

19 vor Ν ganz kleine, aber unverkennbare Spur des Mittelstriches von Ε. 20 Μ sicher. Vor Η nur ganz schwache Spuren. 21 Anfang Τ oder Γ. Das zweite Ϲ undeutlich. 24. 25 unsicher. Nach 25 leerer Raum im Umfange einer Zeile.

19 Anfang vermute ich wieder einen Optativ. ἰλλάεντι scheint äolische Form eines ἰλλάεις zu sein, das ungefähr den Sinn von ἱλαρός haben dürfte. Freilich ergibt sich damit eine auffällige Wiederholung des schon durch ἰθαρώτεροι ausgedrückten Begriffes. Wil. möchte lieber ἰθαρώτερον vermuten und dies zu ἔργον Z. 20 ziehen; dann würde κε zu εἴη gehören. Ist dagegen in 19 Anfang ein Verbum enthalten, so muß Z. 20 ein abhängiger Satz sein. 20 ἀ]μύστιδος εἴη ist trotz der unbestimmten Spuren vor η kaum zweifelhaft. 21 Wil. [τί δη]τ' ὀνάρταις χέρρας ὐπ' ἐμμάτων (die Verschreibung des π in μ ist leicht erklärlich); er vermutet, daß ὐπ' ἐμμ. zum Folgenden zu ziehen sei, wo etwa ein Partizip wie κρύψαις gestanden haben könnte. Freilich gäbe nur ἀναρτᾶσθαι einen passenden Sinn. 23 τ[ί]θησιν 24 δεται, λεται? δ' ἀοιδά. 26 Wil. vermutet, daß etwa ἄπτετε πῦρ gemeint war.

XIII. SAPPHO.

1. P. 5006.

Herausgegeben von Blaß, Zeitschrift für Ägyptische Sprache 1880, 36ff. Neu bearbeitet von Blaß, Rheinisches Museum 35, 287ff. Bergk, Poetae Lyr. Graeci III[4], Adesp. 56.

Kleines, auf beiden Seiten beschriebenes Pergamentstück, 4,5×3,5 cm, an allen vier Seiten unvollständig. Die Schrift steht der von XIII 2 nahe, ist aber sorgfältiger; etwa 7. Jahrhundert n. Chr. Akzente und sonstige Lesezeichen, wie es scheint, vom Schreiber selbst gesetzt.

a

...]ΔΩϹΗΝ
...]ΎΤΩΝΜΈΝ$^{Τ’}$ЄΠ[...
...]ΆΛΩΝΚᾸϹΛΏΝ·Ϲ̣[...
...]ʹΛΟΙϹ·ΛΎΠΗϹΤЄΜ[...
...]Μ̣’ὈΝЄΙΔΟ̣Ϲ
...]ΟΙΔΉϹΑΙϹ.ЄΠΙΤ[...
...]ʹΑΝ·ΆϹΑΙΟ.ΤΟΓΑΡ.[...
...]Μ̣ΟΝΟΥΚ’ΟΎΤΩΜ̣[...
...]ΔΙΆΚΗΤΑΙ·
...]ΜΗ̣Δ̣[...

1 Akzent nicht sichtbar, weil der Rand des Stückes unmittelbar über den Buchstaben verläuft. 2 ob das nachgetragene τ’ von zweiter Hand herrührt, ist fraglich; was auf π folgte, nicht zu ermitteln; Blaß vermutete τ 3 der Punkt über ω ist wohl nur versehentlich gesetzt. ν· deutlich. ϲ̣ am Ende sehr unsicher; man glaubt unten an der schräg aufsteigenden Hasta einen kleinen Winkel zu sehen. Blaß ϲ, ε̣, ϑ̣ 4 Anfang: von dem zum Akzent gehörigen Vokal ist nichts zu sehen. Punkt nach ιϲ schwach. 5 μ fast sicher. 6 nach τ sehr schwache Spur, von Blaß als α̣ gedeutet. 7 kleine Spur des ersten Vokals, die jedoch nichts sicher erkennen läßt. Nach ρ spitz auslaufende Hasta, möglich: μ, ν, π, γ, κ. 8 Anfang μ eher als ν. Ende μ oder ν. Apostroph nach ουκ ist häufig; möglich ist auch οὐ κ’(ε).

1 Bergk δοκίμοις χάριν μοι οὐκ ἀπυ]δώϲην 2 Blaß κλ]ύτων Bergk ἐπ[τερύγηϲ] Buecheler ϲυμφ]ύτων μέντ’ ἐπτ[ατόνοιϲ λύραιϲι] 3 Blaß κ]άλων Buecheler καὶ κ]άλων κᾰϲλων ἐ[πέων ἀπέλληϲ 4 Blaß φί]λοιϲ, λύπηϲ τέ μ[ε κἀπορίπτηϲ Buecheler τοὶϲ φί]λοιϲ 5 Blaß εἰϲ ἔ]μ’ ὄνειδοϲ 6 Blaß ᾧ̣ κὲν] οἰδήϲαιϲ, ἐπὶ τ[ᾶ̣ τε λώβα̣ Buecheler θῦμον] οὐ δήϲαιϲ. Bergk ἢ κὲν] οἰδήϲαιϲ ἐπί τ’ α[ἶγ’ ἀμέλγων], vgl. Alk. Fragm. 110. 7 Blaß καρδί]αν ἄϲαιο· τὸ γὰρ [νόημα, νόημα auch Buecheler. Bergk Ϲκυρί]αν und ebenfalls νόημα. 8 Blaß τῶ]μον οὐκ οὔτω μ[αλάκωϲ Buecheler μ[αλάκωϲ πρὸϲ ὄργαν Bergk μ[αλακάφρον ἔχθρωϲ] 9 Buecheler ϲὰν] διάκηται Blaß διακ. als Indikativ. Bergk τοῖϲ] διακ. als Konjunktiv.

b

...].ϵΘΥΜΟΝ
...]ΜΙΠΆΜΠΑΝ
...]Δ̣ΎΝΑΜΑΙ·
...]
...]ΑϹΚϵΝΗ̂ΜΟΙ

...]Ϲ̣ΑΝΤΙΛΆΜΠΗΝ
...]Λ̣ΟΝΠΡΌϹΩΠΟΝ.
...]
...]Γ̣ΧΡΟΪϹΘϵΙϹ·
...]ʹ[..]ΡΟϹ̣

Die deutlich erkennbare Strophe spricht für Sappho, ohne völlig zu entscheiden. Der Inhalt läßt keine nähere Bestimmung zu, da er trotz aller Ergänzungsversuche unrettbar verloren ist; für Bergks Vermutung, es handle sich eher um παιδικὰ als um Sapphische Verse, finde ich keinen Anhalt.

1 vor ϵ ein gebogener Strich; Blaß θ, möglich. 3 von Δ ganz geringe, aber deutliche Spur. Am Ende scheint ι· zu stehen. 6 Anfang Bogen oben, vermutlich ϲ̣ Äußerlich ist nicht zu erkennen, ob auf ΗΝ noch etwas folgte, da das Pergament abgebrochen ist. 10 unter dem θ zu 9 ein Akzent, dann Lücke, am Ende ziemlich deutlich ΡΟϹ, darauf Spuren, die augenscheinlich durch Abdruck von einer anderen Seite herrühren.

3 Blaß κῶ]δύναμαι. Bergk faßt δύναμαι als Konjunktiv. 5 Blaß]ας κὲν ἤ μοι Bergk]ᾶς 6 Blaß ἀντιλάμπην. 7 Blaß κά]λον 9 Blaß ἐ]γχροΐσθεις Bergk ϲυ]γχρ. 10 Bergk ἕται]ρος die Zeilen 4 und 8, als kurze Schlußzeilen der Strophe, endeten vor dem Rande des Erhaltenen.

2. P. 9722.

Herausgegeben von W. Schubart, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff. Mit Tafel. Besprochen von F. Blaß, Hermes XXXVII, 456 ff. F. Solmsen, Rheinisches Museum LVII. H. Jurenka, Zeitschrift für das österreichische Gymnasialwesen 1902, IV. 1903, VI. G. Fraccaroli, Bollettino di Filologia Classica VIII, 1902. S. Nicastro e L. Castiglioni, Atene e Roma V, Nr. 40, 529 ff. Th. Reinach, Revue des Études Grecques XV, 1902, 60 ff. W. Crönert, Archiv für Papyrusforschung II, 352.

Die neue Bearbeitung dieser Fragmente verzeichnet von den Ergänzungen und den Konjekturen der genannten Gelehrten nur das, was die Prüfung des Originals zu bestätigen oder doch zuzulassen schien. Die nochmalige Anwendung chemischer Mittel hat an mehreren Stellen die Lesung gesichert und Seite 1 überhaupt erst erkennbar gemacht. Ich glaubte aber hierbei nicht weiter gehen zu dürfen, als ich es getan habe, um nicht das Erhaltene ernstlich zu gefährden. Obwohl im ganzen die durch chemische Mittel aufgefrischte Schrift ihre dunkle Farbe behält, ist sie doch an einigen Stellen schon

wieder etwas verblaßt, so daß nicht überall eine Kontrolle meiner neuen Lesungen möglich sein wird.

Erhalten sind Teile von drei Blättern eines Pergamentbuches, von denen zwei ein Doppelblatt bilden. Das dritte Blatt, ein kleiner Fetzen, wurde an das größere rechts angenäht gefunden, was erst nach Zerstörung des Buches geschehen sein kann. Wohin es gehört, ist ihm nicht anzusehen. Jedenfalls ist die Annahme der ersten Ausgabe, es handle sich um eine Pergamentrolle, unhaltbar. Sowohl der obere wie der untere Rand fehlen; aus der Breite der einzelnen Seiten, die 16 cm beträgt, kann man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf eine Höhe von etwa 24 cm schließen; es fehlt also sehr viel. Sorgfältige, stark nach rechts geneigte Schrift, etwa des 7. Jahrhunderts n. Chr.

Jede Seite des Buches trägt eine Schriftkolumne. Sowohl bei dem Doppelblatte wie bei dem kleineren Fragmente tritt in der Deutlichkeit der Schrift ein bemerkenswerter Unterschied beider Seiten zutage; die Schrift hat sich voraussichtlich auf den inneren Seiten besser erhalten als auf den äußeren. Für das Doppelblatt kann man daraus schließen, daß es das äußere Blatt einer Lage war; wieviel Blätter eingelegt waren, wieviel also zwischen seiner zweiten und dritten Seite (im folgenden als Seite 2 und Seite 5 gezählt) verloren gegangen ist, läßt sich nicht ermitteln. Das kleinere Fragment kann von einem dieser verlorenen Blätter herrühren, wenn es nicht etwa, wie Herr Ibscher aus technischen Gründen anzunehmen neigt, ein Rest des Doppelblattes selbst, und zwar seiner linken Hälfte, ist. Daraus würde folgen, daß die als 3 gezählte Seite der untere Teil von Seite 1, die als 4 gezählte der untere Teil von Seite 2 wäre, eine Annahme, die nötigen würde, auf beiden Seiten den Beginn eines neuen Gedichtes etwa in der Mitte oder in der unteren Hälfte der Seite vorauszusetzen. Ich wage nicht, darüber zu entscheiden; aber bei der Bedenklichkeit dieser Voraussetzung ziehe ich es vor, das kleine Fragment zwischen die Innenseiten des Doppelblattes einzuordnen. Jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß die als 4 gezählte Seite nicht allzuweit von Seite 5 entfernt war.

Über die Zugehörigkeit der Fragmente zum fünften Buche der Sappho vgl. die erste Ausgabe und die Bemerkungen von Blaß a. a. O. Eine Bestätigung scheint das neue Bruchstück Seite 1 zu bringen.

Seite 1. Gedicht 1.

Die ersten vier Zeilen sind völlig verloren

ΠΕΠΛΟΝ [. . .
ΚΑΙΚΑ̣Ϲ̣Ε̣ΚϹΑΩ̣ . Ξ̣Υ̣ΕΛ . [. . .
ΚΡΟΚΟΕΝΤΑϹ̣Κ̣Α̣Ι̣ [. . .
ΠΕΠΛΟΝΠΟΡΦΥΡΑΝΕ̣ΡΑ [. . .
ΧΛΑΙΝΑΙΠΕΡ [. . . .] . . Ϲ̣Κ . . Ε̣Ξ̣Ω̣
ϹΤΕΦΑΝΟΙΠΕΡ̣ [. . .
ΚΑΛ . Ο̣Μ̣ . . . [. . .
ΦΡΥ̣ [. . .
ΠΟΡΦ [. . .
Τ̣Α̣Π̣Α̣ [. . .
. . .
Π [. . .

Ioniker, wie sie hier vorkommen, sind für das 5. Buch bezeugt, vgl. Bergk[4] Fragm. 88 und 89.

1, 6 α̣ϲ̣ oder λ̣ε̣ ω̣ fast sicher, also nicht ἐκ ϲάμω. 7 bereits von Blaß gelesen. 9 περ[ϲικαι? εξω scheint Zeilenende zu sein. 12 φρυ[γ . . . 13 πορφ[υρ . . .

Seite 2. Gedicht 2.

Lesezeichen: Punkt oben Z. 1. Paragraphos unregelmäßig gesetzt nach Z. 5. 8. 11. 14. Apostroph häufig. Akzente fehlen.

Versmaß: die Strophe besteht aus zwei Glykoneen und einem aus äolischen Daktylen gebildeten Gliede, ohne Unregelmäßigkeiten nach folgendem Schema:

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓

Das Gedicht enthält drei sonst überlieferte Zeilen: Z. 15. 16 = Bergk[4] Fragm. 46 und Z. 19 = Bergk[4] Fragm. 49.

τεθνάκην δ' ἀδόλωϲ θέλω·
ἅ με ψιϲδομένα κατελίμπανεν
πόλλα καὶ τόδ' ἔειπ[έ μοι·] 2
»ὤιμ' ὠϲ δεῖνα πεπ[όνθα]μεν

2, 1 ob δ' α oder δα ist nicht deutlich. 2 κατελιππανεν 3 τοδ' 4 ωιμ'

2, 3 ἔειπ[έ μοι] Blaß.

Ψάπφ᾽, ἦ μάν ϲ᾽ ἀέκοιϲ᾽ ἀπυλιμπάνω.«
τὰν δ᾽ ἔγω τάδ᾽ ἀμειβόμαν· 3
»χαίροιϲ᾽ ἔρχεο κἄμεθεν
μέμναιϲθ᾽, οἶϲθα γὰρ ὤϲ ϲε πεδήπομεν.
αἰ δὲ μή, ἀλλά ϲ̣᾽ ἔγ̣[ω] θέλω 4
ὀ̣μνα̣ῖϲαι, [ϲὺ δὲ] λ̣[ά]θ̣εαι
ὄ̣ϲ̣[ϲα . . . .] καὶ κάλ᾽ ἐπάϲχομεν.
π[όλλοιϲ γὰρ ϲτεφά]νοιϲ ἴων 5
καὶ βρ̣[όδων . . .] κιωντ̣᾽ ὔμοι
καὶ . [. . . . . . .] π̣αρ᾽ ἔμοι περεθήκαο
κα̣ὶ π̣[όλλαιϲ ὔπο]θύμιδαϲ 6
πλέκ[ταιϲ ἀμφ᾽] ἀπάλαι δέραι
ἀνθέων ε̣[. . . . . .] πεποημέναιϲ
καὶ πόλλω . [. . .] . μύρω[7
βρενθείω β[αϲιληΐ]ω̣ι

5 υαπφ᾽ ημανϲ᾽ Von οιϲα sind nur die unteren Teile der Buchstaben erhalten 6 δ᾽ und ταδ᾽; wie es scheint auch ομ᾽αν 7 οιϲερ 8 αιϲθ᾽ ωϲεπεδ᾽η 9 αϲε, vom ersten ω ist der letzte Strich erkennbar 10 αιϲαι oder ωϲαι. Statt]λ[auch α, μ möglich 11 καλ᾽ 12 ϊων 13 τ᾽ oder γ᾽ 14 αρε; παρεθηκαϲ 17 πε ποημμεναιϲ 18 nach πολλω vielleicht λ 19 Ende Reste von zwei Strichen, deren erster zu ω, der zweite zu ι gehören dürfte.

8 Blaß, Solmsen μέμναϲθ᾽; bei der Unsicherheit der Orthographie scheint es richtiger, das Gegebene unverändert zu lassen, ebenso ὀμναῖϲαι in Z. 10. Solmsen μέμνα ϝοῖϲθα. Wil. vermutet μεμναιϲο οιϲθα. 9 früher θεω̣ν̣ θέλω, Blaß θελω θελω. Die neue Lesung entspricht den Resten durchaus. 10 ergänzt Wil. Da ϲε jetzt schon in 9 erkannt ist, verlangt man nach ὀμναῖϲαι nur noch das sachliche Objekt; dies scheint Z. 11 zu enthalten, denn der Anfang läßt sich ohne Zwang als ο̣ϲ̣ deuten, also ὄϲϲα, was Reinach bereits vermutet hatte. 10 Ende θ̣εαι fast sicher, nicht υεαι wie früher gelesen. Möglich also Verbalform oder Dativ, z. B. θεαι. Für ὀμναῖϲαι [ὦν ἐπι]λ[ά]θεαι reicht der Platz nicht. In ο̣μνα̣ιϲαι ist sowohl ομ wie ναι unsicher; αμ und νω sind auch möglich, aber ὀμνῶϲαι ergibt nichts. 11 vielleicht [τέρπνα τε] καὶ Jurenka. 13 τ᾽ ὔμοι Blaß. Eine schwache Spur vor κ, von Blaß auf α gedeutet, führte ihn zu der Vermutung]ακινω. Fraccaroli γλυ]κιων. Allein man erwartet bestimmte Blumennamen, ebenso in 14. 14 περεθήκαο Jurenka. Blaß. 17 ἀνθέων ἠ̣[ρίνων] Blaß, allein die Reste passen mehr zu ε mit folgender unbestimmter Spur, vielleicht ε̣κ̣[Wil. vermutet εἰ[αρίνων]. 18 πολλω von Blaß gefordert, jetzt sicher gelesen; früher πολλαιϲ. vor μυρω vielleicht ϲ, Blaß: [θαμακι]ϲ, doch paßt die Spur vor der Lücke nicht zu θ. 19 es scheint am Ende ωι, nicht ω zu sein, wie Blaß erkannt hat; dann ist in 18 und 19 überall der Dativ anzunehmen.

ἐξαλείψαο κα̣[. . .
καὶ ϲτρώμν[. . . 8
ἀπάλαν παρ̣᾽[. . .
ἐξίηϲ ποθε[. . .
κὠὔτε τιϲ[. . . 9
ἶρον οὐδ᾽ υ̣[. . .
ἔπλετ᾽ ο . . [. . .
οὐκ· ἄλϲοϲ [. . . 10

2, 20 λιυ 25 ἶρονουδυ̣ 26 τ᾽ οι̣π̣[oder τ᾽ οπ̣[

2, 20 ff. ergänzt Blaß ἐξαλείψαο κα[λλίκομον κάρα](?) καὶ ϲτρώμν[αϲ ἀπὺ μαλθάκαϲ] ἀπάλαν παρ᾽ [ἔμοι χέρα] ἐξίηϲ ποθέ[ϲαιϲα πότον γλύκυ(?).

Seite 3. Gedicht 3.

Lesbar sind nur fünf Zeilenschlüsse

. . .] ι ϲ . . . ε γ
. . .] ω
. . .] μ ο ι ϲ
. . .] α̣ λ ι α ν̣ ε̣ χ ω
. . .] π α ρ θ ε ν ω̣ ν̣

Zuerst von Blaß entziffert; meine erneute Lesung geht nicht darüber hinaus.

Seite 4. Gedicht 4.

Es ist an sich möglich, daß dies Bruchstück bereits zum folgenden Gedichte gehört; das Versmaß scheint mit dem von Seite 5 übereinzustimmen, vgl. die Anmerkungen. Da aber die Gleichheit des Metrums nicht ganz gesichert ist, und da auf der andern Seite sehr wohl zwei verschiedene Gedichte in demselben Versmaße geschrieben sein konnten, ziehe ich vor, beide gesondert zu zählen, um so mehr, als der Inhalt einen Zusammenhang nicht deutlich macht.

τ̣ ο̣ υ [. . .
. ρ᾽ α [. . .
δ η ρ α τ . [. . .

4, 1 τ oder γ scheinen möglich. 2 der erste Buchstabe völlig unkenntlich. 3 τε, τα, το, τω

ΓΟΓʼΓΥΛΑ . [. . .
ΗΤΙϹΑΜʼΕΘΕ̣ [. . .
ΠΑΙϹΙΜΑΛΙϹΤΑ . [. . .
ΜΑϹΓ̣Ϊ̣ϹΗΛΘʼΕΠΑ̣ [. . .
ΕΙΠΟΝΩΔΕϹΠΟΤʼΕΙ̣ [. . .
[.]ΥΜΑΓΑΡΜΑΚΑΙΡΑΝ̣ [. . .
[.]ΥΔΕΝΑΔΟΜʼΕΠΑΡΘΑΓΑ [. . .
ΚΑΤΘʼΑΝΗΝΔʼΪΜΕΡΟϹΤΙϹ [. . .
ΛΩΤΙΝΟΙϹΔΡΟϹΟΕΝΤΑ . [. . .
. . ΟΙϹΪΔΗΝΑ̣Υ̣ϹΙ [. . .
[. .] . ΔΕϹΑΙΔ [. . .
. . ΔΕΤΟΝ [. . .
Μ̣ΗΤΙϹΕ . [. . .

Seite 5. Gedicht 5.

Punkt oben: Z. 3. Akzente fehlen; die Paragraphos zeigt sich nur nach Z. 11.

Die Strophe ist wie bei Gedicht 2 in drei Zeilen geschrieben; sie beginnt mit einem Kretikus mit folgendem Glykoneus, fährt fort mit einem Glykoneus und schließt mit einem Phaläceus. Das Schema ist

1 – ⏑ – ⏓ ⏑̄ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑̄
2 ⏓ ⏑̄ – ⏑ ⏑̄ ⏓ ⏑ ⏑̄
3 – ⏑̄ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓

4 ʼ zwischen den beiden Γ, vgl. Z. 11, wo er irrtümlich hinter Θ gesetzt ist. Am Ende Ϲ und Ν möglich. 6 Ende Spur einer Hasta. 7 eher Γ als Τ; dann Ϊ korrigiert aus Ε oder umgekehrt. 8 ΕΓ̣[, ΕΠ̣[, ΕΝ̣[12 ΑϹ̣, ΑΝ̣, ΑΠ̣

4 ΓΟΓΓΥΛΑ als Name Nicastro-Castiglioni. Blaß. 5 Blaß Ἤ ΤΙϹ ἌΜ⟨Μ⟩ʼ ἔΘΕ[ΛΞΕΝ ΘΈΟϹ]; dies ist aber unwahrscheinlich, wenn hier, wie auch Blaß vermutet, das Versmaß von 5 vorliegt. Denn dann haben wir hier die erste Zeile der Strophe, also ⏒ ⏑ ⏒⏒ ⏑ usw.; jedoch vgl. Einleitung zu 5. Die folgenden Versanfänge stimmen zum Metrum von 5 bis auf Z. 6, die auch durch Annahme von ΜᾶΛΙϹ (1. Ausg.) nicht zu retten ist. Blaß schlägt vor, entweder ΠΑῖϹ zu schreiben statt ΠΑΙϹΙ, oder anzunehmen, daß ΠΑΙϹΙ Wortschluß sei mit falscher Brechung, so daß ΠΑΙ noch in die vorhergehende Zeile gehöre und mit ϹΙ die neue anfange. Für Z. 5 dürfte sich Ἤ ΤΙ ϹᾶΜʼ ergeben, und nach Θ trotz der nach Ε aussehenden Spur ein Konsonant, wenn man nicht – ⏑ – ⏑ – wie 5, 15 voraussetzen will. 9 [Ο]Υ̣̓ 10 [Ο]ὖΔΕΝ Zu dem Folgenden verweise ich auf die Ausführungen von Blaß, die mir freilich für die Einfachheit Sapphischer Gedankenfolgen zu verwickelt erscheinen. In 12 deutet Blaß ΛΩΤΊΝΟΙϹ als »aus Lotos gemacht« und bezieht es daher auf Kränze; allein ΔΡΟϹΟΕΝΤΑϹ̣ will wenig dazu passen.

1. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 9. 15, vgl. 4, 5.

Z. 18 scheint mit - - - zu beginnen, wenn κήθυι richtig hergestellt ist; der Schreiber hat κηθυ ohne ι gesetzt. Vielleicht ist aber κηθι gemeint, wie Wil. für möglich hält, womit der Anstoß beseitigt wäre.

2. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 4. Daktylus am Ende Z. 7. 19.

3. Kürze am Schlusse des Phaläceus Z. 2.

[. . . . .] Ϲ̣αρδ[. . .
[. . . . πόλ]λ̣α̣κι τυῖδ[ε ν]ῶ̣ν ἔχοιϲα
ὤϲ πο̣[τ' ἐ]ζ̣ώομεν· β̣[. . . .]ϲ̣ ἔ̣χε̣ν̣ 2
ϲὲ θέαϲ ἰκέλαν ἀρι-
γνώτα, ϲᾶι δὲ μάλιϲτ' ἔχαιρε μόλπα.
νῦν δὲ Λύδαιϲιν ἐνπρέπ̣εται γυναί- 3
κεϲϲιν ὤϲ ποτ' ἀελίω
δύντοϲ ἀ βροδοδάκτυλοϲ ϲελάννα,
πάντα περρέχοιϲ' ἄϲτρα, φάοϲ δ' ἐπί- 4
ϲχει θάλαϲϲαν ἐπ' ἀλμύραν
ἴϲωϲ καὶ πολυανθέμοιϲ ἀρούραιϲ.
ἀ δ' ἐέρϲα κάλα κέχυται, τεθά- 5

1 ϲ, nicht κ 2 τυΐδ 3 μεν· β fast sicher, nach der Lücke ϲ, ι oder ν möglich. Ende ν oder ι 4 ϊκελαν 5 ϲε δε, ιϲτ' 6 πρεπ oder πρεκ 7 ποτ' 8 μηνα für ϲελάννα 9 περεχοιϲαϲτρα δεπι 10 επαλ 12 αδερ

1 ἄπυ] Ϲαρδ[ίων Blaß. 2 ergänzt Blaß; τυῖδ statt τυίδ auch Fraccaroli. 3 ergänzt Blaß, Jurenka (dieser ποτ' εὖ ζώομεν). Die Interpunktion zeigt, daß mit β[der neue Satz beginnt. Vor ἔχεν ist nur Adverb oder Epitheton zu θέαϲ möglich; setzt man δὲ in die Lücke, so wird man kaum eine Ergänzung finden. β[ραδίνα]ϲ (vgl. Fragm. 90) ist zu lang. Wil. nimmt an, daß die Interpunktion hinter ἔχοιϲα gehöre, wodurch der Satz klarer wird, und schlägt vor β[εβάω]ϲ. 4 θέαι Fraccaroli. Blaß. θεαιϲ' 1. Ausgabe. Ich lasse jetzt θέαϲ stehen, weil es mir nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Genitiv echt ist; so auch Reinach. ἀρίγνωτα statt ἀριγνώτα Fraccaroli. Wil. hält den Akkusativ für unerträglich und Ἀριγνώτα für den Namen der Entfernten. 5 ϲᾶι und ἔχαιρε Fraccaroli. Blaß. 6 sollte πρεκ̣εται richtig sein, so ergäbe sich statt des auffälligen Mediums ἐμπρέπεται ein ἐμπλέκεται; λ und ρ werden in Ägypten häufig verwechselt. Aber der Ausdruck würde dadurch nicht nur unschön, sondern so gut wie sinnlos. 8 Blaß glaubt μηνα allenfalls halten zu können.

ΛΑΙϹΙ ΔÈ ΒΡΌΔΑ ΚἈΠΑΛ᾿ ἌΝ-
ΘΡΥϹΚΑ ΚΑῚ ΜΕΛΊΛΩΤΟϹ ἈΝΘΕΜΏΔΗϹ.
ΠΌΛΛΑ ΔÈ ΖΑΦΟΊΤΑΙϹ᾿ ἈΓΆΝΑϹ ἘΠΙ- 6
ΜΝΆϹΘΕΙϹ᾿ Ἄ͂ΤΘΙΔΟϹ, ἸΜΈΡΩΙ
ΛΈΠΤΑΝ ΠΟῚ ΦΡΈΝΑ ΚΗ͂Ρ ἌϹΑ ΒΌΡΗΤΑΙ.
ΚΉΘΥΙ Δ᾿ ἘΛΘΗΝ ἌΜΜΕ ὌΞΥ ΒΟΑ͂, ΤÀ Δ᾿ ΟΥ̓́ 7
ΝΩ͂ΝΤ᾿ Ἀ[Π]ΥϹΤΑ ΝΥ̓̀Ξ[ ] ΠΟΛΎΩ[Ϲ]
ΓΑΡΥ . [. . . .] ΑΛΟϹΠ[. . .

Was den Inhalt des Gedichtes angeht, so ist es jetzt wohl kaum zu bezweifeln, daß Sappho mit Atthis von einer nach Lydien übergesiedelten Freundin spricht, mag diese nun Arignota geheißen haben oder nicht. Sie hing an Atthis und freute sich besonders über deren Gesang. Nach dem Vergleich mit dem Monde wird in der 3. Person begonnen; es ist also klar, daß eben jene Entfernte »viel hin und wider geht« der Atthis gedenkend, und die Entfernte ruft auch der Lehrerin und der Mitschülerin zu, sie möchten kommen.

---

13 ΛΕΙϹΙ; ΚΑΠΑΛ᾿ 15 ΟΙΤΑΚΑΓ, das Κ ist deutlich. 16 ΘΕΙϹΑΤΘ, ΪΜΕΡΩ 17 nach Κ gerade Hasta, von Vokalen also nur Η möglich. 18 ΚΗΘΥΔΕΛΘ Β kaum sichtbar; ΤΑΔ᾿ 19 ΝΩΝΤ᾿ Apostroph zweifelhaft. ΥϹ, ΩϹ, ΗϹ möglich, jedoch ist Υ am wahrscheinlichsten. Ξ schwach. Darauf Platz für etwa zwei Buchstaben, der aber leer gewesen zu sein scheint. 20 ΡΥΝ, ΡΥΙ, ΡΥΕ, ΡΥϹ möglich, der folgende Buchstabe scheint unter die Zeile hinabzugehen, was aber wohl Täuschung ist.

---

13 ΑΝΘΡΥϹΚΑ Blaß, was jetzt durch den Apostroph bestätigt wird. 15 1. Ausgabe ΖΑΦΈΓΓΕΟϹ ἈΓΆΝΑΙ ὌΠΙ. ΖΑΦΘΌΓΓΑΙϹ᾿ Fraccaroli. ΖΑΦΟΊΤΑΙϹ᾿ ἈΓΆΝΑϹ ἘΠΙ Blaß. ΖΑΦΟΊΤΑΙϹΙ kann 3. Pers. Sing. sein Wil. 16. 17 statt ΠΟΙ setzte ΤΟΙ die 1. Ausgabe; ΜΟΙ Jurenka, Blaß. ΠΟΙ ließ unverändert Fraccaroli. Wil. faßt ΠΟΙ = ΠΟΥ wie bei Pindar und gewinnt damit einen selbständigen Satz. ΚΑΡΔΙΑΒΑΛΗΤΑΙ 1. Ausgabe ΒΑΡΗΤΑΙ Blaß. Das deutliche ΒΟΡΗΤΑΙ ist vielleicht, wie Wil. vermutet, = ΒΑΡΕΙ͂ΤΑΙ (vgl. ΒΡΟΧΈΩϹ). 19 ΝΩΝ schon von Blaß mit ΝΟΥϹ zusammengestellt. ΝΩ͂ΝΤΑ = ΝΟΈΝΤΑ (vgl. ἘΝΩϹΆΜΗΝ bei Theokrit, ΝΈΝΩΜΑΙ bei Herodot) und ΟΥ̓́ ΝΩ͂ΝΤΑ wäre, »was keinen Sinn gibt«, parallel zu ἌΠΥϹΤΑ. Wil. versucht die Stelle zu deuten durch die Vermutung, statt ΟΥ̓́ sei ΕΥ̓͂ anzunehmen und ΝΩΝ könne Dual sein; er paraphrasiert daher: ΠΟΛΛÀ ΔÈ ΠΛΑΝΩΜΈΝΗ, ἘΠΙΜΝΗϹΘΕΙ͂ϹΑ ΤΗ͂Ϲ Ἀ̓ΤΘΊΔΟϹ ἹΜΈΡΩΙ ΜÈΝ ΤῊΝ ΦΡΈΝΑ, ΤῊΝ ΔÈ ΚΑΡΔΊΑΝ ἌϹΗΙ ΚΑΤΑΒΑΡΕΙ͂ΤΑΙ. ἘΚΕΙ͂ϹΕ Δ᾿ ἘΛΘΕΙ͂Ν ἩΜΑ͂Ϲ ὈΞῪ ΒΟΑ͂Ι, ΤÀ ΔÈ ΚΑΛΩ͂Ϲ ἩΜΙ͂Ν ΤÀ ἌΠΥϹΤΑ Ἡ ΝΥ̓̀Ξ ἈΓΓΈΛΛΕΙ. Von ΝΥ̓́Ξ ist nur Ξ etwas undeutlich. Die folgende Lücke von ungefähr zwei Bruchstücken kann nichts Gültiges enthalten haben, wie das Versmaß beweist; vielleicht standen darin verschriebene und dann ausgelöschte Buchstaben. ΠΟΛΎΩϹ = ΠΟΛΎΩΤΟϹ neu, aber ohne Anstoß. 20 ΓΑΡΥΪ Blaß; aber das geforderte ΓΑΡΎΕ[Ι ΔΙ᾿] ἌΛΟϹ ist wohl möglich.

An sich ist nicht zu bestreiten, daß mit der 2. Person in Z. 4 und 5 Sappho sich selbst anreden kann, ebenso wie an sich ἌΜΜΕ in Z. 18 Sappho allein bezeichnen kann, aber das Natürliche, die Anrede an Atthis, und der wirkliche Plural »uns« wird gesichert durch Ἄτ-ΘΙΔΟϹ in Z. 16, was jeden Sinn verliert, wenn nicht eben von Atthis und ihrer Beziehung zu der Entfernten die Rede ist.

Seite 6 ist völlig verwischt, abgesehen von ein paar einzelnen Buchstaben, die nur beweisen, daß auch hier einmal etwas gestanden hat.

W. Schubart.

XIV. KORINNA.

Nr. 284 (Tafel VII).

Die Reste dieser schönen Rolle sind in Eschmunên, Hermupolis, ausgegraben. Es waren eine Menge größerer und ganz kleiner Brocken, noch mit dem Sande vermischt, als sie 1906 in das Museum kamen, wo es dann Herrn Ibscher allmählich gelungen ist, fast alles an zwei größere Stücke anzugliedern; noch nachdem die Photographie des größeren Stückes genommen war, sind in Kol. 3, 9—11 und 40—42 einige Buchstaben zugekommen. Die Verbindung der beiden Stücke (Kol. 1 mit dem linken Stücke von 2 und Kol. 2 rechtes Stück, 3, Anfänge von 4) beruht auf einem sicheren Schlusse auf Grund der Striche, welche auf 2 (links) und auf 3 Strophen von fünf Versen abteilen. Diese Anordnung stimmt, wenn die Kolumnen so aufeinander folgen, und das schlägt durch, da Kol. 2, 51, 3 und 4 52 Zeilen haben. Mit demselben Mittel ist ein kleines Stück fixiert, das die oberste rechte Ecke von 2 und die oberste linke von 3 enthält, glücklicherweise mit einer Paragraphos. Daß gegen Ende von 1 eine Klebung ist und dann erst wieder in 4, so daß die ϲελίϲ 30 cm breit war, ist bemerkenswert, bildet aber keine Instanz gegen diese Anordnung.

Es war ein schönes gelehrtes Buch des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die kursiv geschriebenen Scholien, die rechts neben den Versen stehen, enthalten zwar nur selten mehr als Umsetzungen von Bötismen, ganz zufällig herausgegriffen; aber durch Lesezeichen aller Art (Interpunktion, d. i. ἄνω und κάτω ϲτιγμή, Zeichen für Länge und Kürze, Akzente) ist der Grammatiker, der zugleich wohl der Schreiber war, dem Verständnisse zu Hilfe gekommen; dem böotischen ι für ει hat er sehr häufig ein kleines ε vorgesetzt. 2, 18. 48. 51. 3, 29. 4, 50 stehen vor den Zeilen Punkt oder Strich, deren Bedeutung unbekannt ist. So ist dieses Blatt allein mit dem des Alkman vergleichbar. Demgemäß ist zunächst eine Abschrift gegeben, die das Überlieferte, so gut oder schlecht es der Druck vermag, unmittelbar vorführt. Man

lernt bei solchem Stücke, daß die Handschrift auch ihre Vorzüge vor dem Drucke hat. Darauf folgt eine Umschrift, die sich in Interpunktion und Betonung nicht auf das Überlieferte beschränkt, aber die Orthographie durchgehends bewahrt. Abschrift und Umschrift einander gegenüberzustellen, wie im Didymos und Hierokles, ließ sich nicht durchführen; die Leser müssen schon etwas herumblättern, und die meisten werden auch die nachfolgenden Ausführungen nötig haben. Die phonetische Orthographie, in die Korinnas leichte Verse umgeschrieben sind, verschuldet es, daß man sie nicht vom Blatt lesen kann; aber sie noch einmal in die Schreibung der Dichterin umzusetzen, schien doch Spielerei. Die doppelte Zählung in der Abschrift nach Kolumnen, in der Umschrift nach Gedichten kann nicht verwirren, da die andere Zählung immer an der rechten Seite auch steht.

Kol. 1

. . .] ΥCΤΕΦΑΝΟΝ
. . .] ΓΏΓʾΕΠῚΔ̣Ή
. . .] Ε̣ΠʾΑΚΡΫ̄
. . .] Χ̣Ο̣ΡΔΆ̄ [.]
. . .] ΡΏΝΤʾΟΝΩΝ
. . .] . Ι̣ΦΟ͡ΥΛΟ̣ΝΩΝΙ ΘΗΡΑ̣Ν̣
zwei Zeilen fehlen
. . .] ΗΊ̣
. . .] ΕΝΕΘΛΆ̄·
. . .] Λ̣Α ΤΙ̣̣ΝΑ
. . .] Π̣ [. . . . .] Κ̣Ώ [.] Η
. . .] Υ̣ΑΝΔ̣ΆΘΛ̣ [. . .] . . [.] . .
[. . . . .] CΑΝΤʾΟΙ·ΛΑΘΡΆ [. .] ΝΛ̣̀Γ
[. .] Υ̣Λ̣ [.] ΜΕΙΤΑΟΚΡΌΝΩΤ̣ [. .] Λ̣ΚΑΝ·
[.] Λ̣ΝΊΚΆΝ̣Ι̣Ν̣ΚΛΕΥΕ̣Μ̣Λ̣ [. .] ΡΑΡΕ͗ͅΑ (ει über Ε)
[. .] Γ̣ΆΛΑΝΤ̣ [.] ΘΑΝΑΤΩΝ.C̣
[.] Λ̣ΕΤΙΜΑΝΤΑΔʾΈΜΕΛΥ̣Ε̣Ν̣
[.] ΑΚΑΡΑCΔʾΑ [.] ΤΙΚΑΜΏ̣CΗ

1, 5 über dem zweiten ɴ ein Strich; er könnte zu einem langen Buchstaben der Zeile darüber gehören; da der undenkbar ist, wird es ɪ gewesen sein: Korrektur ΘΙΩΝ für ΘΝΩΝ; für das Metrum erwünscht. 12 die Lücke führt auf ΚΏ[Π]Η. 13 ΥΑΝ oder ΦΑΝ; von dem Schwanz ein Rest über dem ɴ der nächsten Zeile. 15 die letzten vier Buchstaben durchgestrichen. 16 Ende, ein dicker Haken fügt die Korrektur ει ein.

Kol. 1
[.] ΕΡΕΜΕΝΥ [.] ΦΟΝΕ [.] Α̣ΤΤΟΝ
[. . .] ΥΦΙΑΝΚΑΛΠΙΔΑΣΕΝΧΡΌΥ ες
[. .] ΦΑ^{ε}ΙΝ̇ᾹϹ˙ΤΥ̂Δ᾿Χ̆ΜΑΠΑ̣ΝΤΕ [.] ΏΡΘΕΝ
εῖ .
ΠΛ^{ε}ΙΟΝΑϹΔΕΘΛΕΚΙΘῊΡΩΝ
ΤΑΧΑΔ᾿ΕΡΜΑ̂ϹΑΝΈΦΑ [. . .
[. . .] ΝᾸΟΎϹᾹϹΕΡ [. .] ΑΝΩ̏Ϲ
[.] Λ̣ΕΝῙΚΑΝ [.] ΤΕΦ̣ [.] ΝῩϹΙΝ
[. .] . . ΑΤΏΪ̣ΑΝΕΚΌϹΜΙΟΝ
[. . . .] ΡΕϹ˙ΤΩΔΕΝΟϹΓΆΓΘ^{ε}Ι
[. . . .] ʹΥΠΗϹΙΚ̣ʹ [.] ΕΚΤΟϹ
[. . . . .] ΑϹΙΝFΕΛ [. .] ΩΝΕ
[. . . . .] Λ̣Ϊ̆ΤΤΆΔΑ̣ [.] ΕΤΡΑΝ.
[. . . . .] ΚΕΝΔΟ̣ [. .] Ϲ˙Ϋ̄ΚΤΡΩ̂Ϲ̣
[. . . .] ΩΝΟ̏Υ [. .] Θ̣ΕΝ.ΕΪ̆Ρ^{ε}ΙϹΕ
[. . . .] ΜΜΟΥ [. . .] ΔΕϹϹ [.] ΛΑΥ̣Ϲ˙
[. . . . . .] Ε‾ [. . .] ΝΕΓ
. . .] ΡΟϹʹΔΟ [.]
. . .] Τ̣ΡΙΧΑ [. .] Ϲ εκ
. . .] Ο̣ϹΜΕΛ̣Ω̣Ν
. . .] . [.] . [. . .]
. . .] Ϲ̣ΌΡΟΥϹΕΝ εις
. . .] .
. . .] ΝΩϹ
. . .] . ΩΝ
. . .] . ΩΦΕΓ
. . .] Κ̣ΑΡΩΝΤΫ εσεα[
. . .] ΝΪΟΝΤΑϹ̣Α̍Ϲ̣ [. . .
. . .] Α̣ΡΕϹ̣ϹΙΝΕΙ̑ [.]
. . .] Α̣ΔΙ [.] ϹΜΝΑ̣ [
. . .] Κ̣ΩΡΗ
. . .] ΝῊΝ̣ ΑΠΟΤΟΥ [. . .
. . .] Υ̣Ϲ̣Κ̣ΑΛ̣Ε̣ [. . .
. . .] Π̣ΡΟ̣ [. . .

1, 22 ΝΑ soll getilgt sein. 23 das ε unter εῖ durchgestrichen. 27 Ε̣Κ̣ΑΤ möglich, der nächste Buchstabe war Τ, Γ, oder auch Ϊ, dessen Punkte öfter sehr weit seitlich stehen. 33 hinter ΟΥ ein Ansatz, zu Υ passend. 34 ΛΆΥϹ, aber der Akzent ist ausgewischt.

Kol. 2

π̣ [. . . - - - - - - - - . . .] ει̑ 1, 58
ς̣ [. . . - - - - - - - - - -] επικληθ . σε σθαι
Fε [. . . - - - - - - - - . . .] Ῡ
ω̣ δ α̣ ρ̣ α [. . .
δ ε τ᾽ ο ρ ο [. . .
ρ ω ν κ [. . .
κ ρ ο̣ υ [. . .
φ [. . .
τ᾽ [. . .
ε ρ α̣ [. . .
ʒ θ᾽ α [. . .
ς Ḟ [. . .
μ ω [. . . - - - - - - - . . .] ω̣ ν̣ 2, 1
δ ω [. . . - - - - - - - - . . .] ν̣ ε ι̣ ν̣
δ ι̣ [. . . - - - - - - - - . . .] μ έ λ ει
ν ι [. . . - - - - - - - . . .] ε̣ δ ι ο ν
μ ο̣ [. . . - - - - - - - . . .]
. ὦ [. . . - - - - - - - . . .] ε̣ λ̣ ι ο ς
μ [. . . - - - - - - - . . .] υ ς ι α ς
τ [. . . - - - - - - - - . . .] ρ̣ φ ί λ λ
ε ς δ [. . . - - - - - - . . .] ι̣ θ̣ ι α ν
ς ο υ ν [. . . - - - - - - - . . .] ν
ϊ ὦ ν [. . . - - - - - - - - . . .] . . . .
γ α [. . . - - - - - - - . . .] . α̣
π α [. . . - - - - - - - . . .] . . . .
α ς ω [. . . - - - - - - - - . . .] ε ν ν ο μ ο ν ες
λ ω ν [. . . - - - - - - . . .] ν̣
ὰ ν [. . . - - - - - - - . . .] ς̣ ι̣ ω ν
λ ά [. . . - - - - - - - . . .] ρ̣ α ς·
τ ε ι ν [. . . - - - - - - . . .] λ θ ι̣ ω ν

2, 2 ς, θ, ο möglich; das letzte schließt der Hiatus aus. 4 zwischen α̣ und ρ̣ ist soviel Raum, daß ein schmaler Buchstabe Platz findet. 8 das φ ist durchgestrichen. 12 das F durchgestrichen. 15 hinter δι Ansatz. 16 hinter νι Ansatz. 18 hinter ω Ansatz von τ oder υ. 19 hinter μ Ansatz, wohl von ω. 20 ρφλλα war geschrieben, ί ist eingesetzt und über ρ und λ ein Tilgungspunkt gesetzt. 23 ein scheinbarer Akut über ϊ gehört zu der Paragraphos. 26 hinter αςω Ansatz, zu π passend. 28 Schluß, auch πων möglich. 30 Schluß, ι̣ kann auch ρ sein.

Kol. 2
ΜΕΤ᾽Α [- - - - - - - - - -] Ν 2, 19
ΕΜΠΕ̣ [- - - - - - - - - -] Ϲ̣ ΠΗΜΟ̣Ν̣Ω̣Ν̣ 20
Ὦ Ν Η [- - - - - - - - - - -] Ν Έ Θ Λ Α Ν
Δ Ε Υ Ϲ [- - - - - - - - - -] Γ Α Θ Ὦ Ν
Π Α Τ Ρ̣ Ω̣ [- - - - - - - - - -] Ϲ Ε̣Κ
Κ Ο Ρ Κ Ο̣ Υ̣ [- - - - - - - - -]
Ν᾽ Ὲ Ι Α̣ [- - - - - - - - - -] 25
Π Ο Τ̣ Ι̣ [- - - - - - - - - -] Τ̣ Έ Ι Ρ
Ϲ Ι Ν̣ [- - - - - - - - - - -] Ϲ̣
Θ Ε Ϲ̣ [- - - - - - - - - - -] Ϲ̣ Τ Ι Ν Ε Χ Ω Ν
Τ Ε [- - - - - - - - - - - -] .
Α Ὸ̣ [- - - - - - - - - - - -] . 30
Τ [- - - - - - - - - - - - - -] Ο̣ Ν ΤΩΙΔΟΥΓ̣Ι̣
Β̣ [- - - - - - - - - - - - - -] .
Τ [- - - - - - - - - - - - - -] Α Φ Ε Ϲ·
Ε̣ [- - - - - - - - - - - - - -] ΜΕ̣ΧΡΙ
Ϲ [- - - - - - - - - - - - 35
. Τ [- - - - - - - - - - - -
Α̣ [- - - - - - - - - - - -
Π [- - - - - - - - - - - -
. Ά [- - - - - - - - - - - -

Kol. 3
Ε Ι [- - - - - - - - - 2, 40
Τ· [- - - - - - - - -] Α
. . .] Μ Α Ν
. . .] Ν̣
. . .] Α Ρ Α Θ Ῐ Ὦ Ν
- - - - - - - - - - - - - - - 45
. . .] Α̣ Ϲ ϹΕΑΙ
. . .] Τ Ι̊ Ω Ϲ ΕΝΤΙΕϹΔΕ

2, 31 Τ᾽Α nicht ganz sicher, vielleicht ΤÂ. 32 Scholion auch ΠΗΜΟΝΑ̣Ν möglich. 40 ΘΕΩ liegt vielleicht näher, wäre aber ein orthographischer Fehler für ΘΙΩ. 43 Scholion: ΟΥΤΙ kann man nicht lesen; das letzte Ι kann aber Abkürzung sein, da der Strich geschwungen ist.

3, 7 Scholion: von dem letzten Ι ist nur der untere, nach links gezogene Teil da; darüber ein Loch: der Abstand läßt auch ΕΙ zu.

Kol. 3
[. .]Π̣ΟΚ᾿ΑΥΤ̣Α̣[. . . . .]Θ^{c}ΩΝ· ΟΥΠΟΤ
[. . .]Α̣ΓΑΡΘ^{ε}ΙΆϹ̣[. . .
[. . .]ΔΉΜΩΝ[. . . . . .]Δ̣ΕΙ· ΗΔΗ
Τ̣Α̣ΝΔΕΠΉΔ̣[. . . . . . .]ΕΝΕΧ^{ε}Ι
ΔΕΥ[.]ΠΑΤΕΙ[. . . . . .]ΝΒ̣ΑϹΙΛΕΥϹ·
ΤΡῙϹΔΕΠΟΝΤ̣[. . . . .]Μ̣ΕΔΩΝ
. . . .[. . . . .]ΝΔΕΔΟΥ^{ε}Ῑ̂Ν
ΦΥ̑ΒΟϹΛΕΚΤ[. .]ΚΡΑΤΌΥΝ^{ε}Ι
ΤΑΝΔ᾿ΙΑΝΜΉ[. .]Α̣ΓΑΘΟϹ
ΠΗ̑ϹΕΡΜΑϹὸΥ[.]Ω̣ΓΑΡΕΡΩϹ
ΚΗΚΌΥΠΡΙϹΠΙΘ̣ΕΤΑΝ. ΤῙΩ̆Ϲ ΤΕΟΥϹ
ΕΝΔΟΜΩϹΒΑΝΤΑϹΚΡΟΥΦΆΔᾹΝ ΕϹ
ΚΏΡᾹϹῈΝΝΙ᾿ΕΛΈϹΘΗ·
ΤΉΠΟΚ᾿ΕΙΡΏΩ[. .]Ε̣Ν̣Έ̣ΘΛΑΝ ΤΑΙ
ΕϹΓΕΝΝΑ̂ϹΟΝΘ̣Ε̣ΙΜ[. . .]ΩΝ· ΕΚΓΕ̣Ν̣ΆϹΟΝΤΑΙ
ΚΆϹϹΟΝΘΗΠ[.]Α̣ΟΥ[. . .]ΡΊΕϹ
Τ᾿ΆΤ̣Έ̣Ι̣ΡΩΤ᾿Ε.[. . . . . .]ϹΎΝΩ ΗΡΩΕΚ
Τ̣[. . .]Ο̣ΔΟ̣Ϲ̣ΩΙΤ̣[- - - - -]
ΤΟΔΕΓΕΡΑϹΚ[- - - - -].
ΕϹΠΕΝΤΕΊΚΟ[. . . .]ΡΑΤΕΡ[.]Ν̣
- ΟΜΉΜΩΝΠΈ[. . . .]ϹΠΡΟΦᾹ́
ΤΑϹϹΕΜΝΩΝ̣[. . .]Υ̣ΤΩΝΛΑΧΩΝ
ΑΥΕΥΔ^{ε}ΙΑΝΑΚ[. .]ΦΈΙΝ·
ΠΡᾹ΄ΤΟΙ̣[. . .]Γ̣Α[. . . .]ΟΪΔΑϹ
ΔΩΚ᾿Ε[.]Ω̣[.]ΟΎΜ̣ΟΙ. ΤΡΙΠΟΔΩΝ
ΕϹϹΙΩΝ̣[. . .]ΙϹΜΩϹΕΝΈΠ^{ε}ΙΝ ΕΚ
ΤΟΝΔΕϹ̣Γ̣Α̣Ϲ̣ΒΑΛΩΝΟΥΡΙΕΥϹ.
ΤΙΜ[. . .]Υ̣ΤΕΡΟϹΪϹΧΕΝ
ΠΗϹ[. . .]Ι̣ΔΑΩΝΟϹ· ΕΠΊ

3, 10 Ϲ̣ vielleicht Ν̣. 15 im Anfang scheint alles gleich nach dem Schreiben abgewischt zu sein; vermutlich sollte ein Fehler berichtigt werden. 23—25 die Buchstaben standen gegen Ende der Zeile sehr weit voneinander. 31 die Lücke faßt zwei Buchstaben, wenn einer groß war, oder drei kleine. 33 der Rest von ω scheint ein dicker Querstrich; aber die Lesung ist möglich und dieser breiteste Buchstabe wird durch den Raum gefordert. Von dem nächsten ein Rest unten, der für Ν spricht. Μ̣ könnte auch Ν̣ sein. 34 es war ΕΝΙΠΙΝ geschrieben; Ι ist getilgt, ε' übergeschrieben und ε dem letzten Ι als Erklärung vorgesetzt.

Kol. 3

38 Τ᾽ΩΆ[. .]ΩΝΆΜΟϹΓΕΝΈΤΩΡ 2, 77

ΓΗΑ[. .]Ạ́ΝΑΠΠᾹϹΆΜΕΝΟϹ· ΑΝΑΚΤΗϹΑΜ́Ϲ

ΧΩΜΕΝΩ̣Ρ̣ΑΝ[.]Ν̣ΑΜΦΈΠ^ει

ΤῙΜΑΝ[. . . . . . .]ΝΟ̆ΥΤΑΝ

ΤΏΝΕΚ̣[. . . . .]ΝΕΝΕΠΩ

Τ᾽ΑΤ[.]Έ̣[. . . . . . .]ϹΜΟΛΟΓΟΝ·

ΤΟΥΔΕ[. . . . .]Θ̣ΑΝΆΤῩϹ· ΕΙΚΕ

ΚῊΛΌ̣Υ̣[. . . . .]ΦΡΕΝΑϹ[ ]ΑΜΗΘΕΙϹ

ΔῊΜΌΝ[. . . . .]ΡΕΥΩΝ[ ]ΗΡΗΤΟΥΓΗ

Ὡ̓ϹΈΦ[. . . . .]ΡᾺΓΈΙϹ·]Ο̣Ϲ̣

ΤΟΝΔ᾽Α[. . . . . . .]ΠΑϹΙΩϹ

ΔΕΞΙΑϹ[. . . . . .]Ε̣Ν[.]Ϲ.

ΔΆΚΡΟΫ́Τ[. . . . . .]ΩΝΠΡΟΒΑΛ[. . .]

ΩΔ᾽ΑΜ^είΥ[. . . . .]ΝΗ·

Kol. 4

Eine Zeile fehlt

Φ[. . .

ΤΑΔΕ[. . .

ΒΕΒΈΙ̣[. . .

Ᾰ̓ΠΙΘΑ̣[. . .

ΤΕΟΥ̣ϹΔ̣[. . .

FᾸ̆ΔΟ[. . .

ΠΆΥΟΜ[. . .

ΕΝϹΤ[. . .

ΤΈΛ̣[. . .

ΤΕΩ̣Ν̣[. . .

ΠΑΝΘ̣[. . .

ΕΝΘΙ.[. . .

Kol. 4

14 ΔῚΛ̀͵Ν[. . . 2, 104

ΤΑΩ[. . .

ΕΔΝ[. . .

ΔΏϹ[. . .

^cΘΗ·Φ[. . .

ϹΟΥΝ̣[. . .

ΤΕΙΝΛ̣ΑΥϹ̣[. . .

ΤΟϹΟΝΕΦΑϹ[. . .

Π̣ΆΡΝΕΙϹΑΝΤ[. . .

F̣Ᾰ̌ΔΟΝΉΤΕΚ̣[. . .

[.]ΑΔΈΙᾹΝΤ̣Ι̣[. . .

Δ̣ΕΙΝΟΤΕΡ.[. . .

ΤΟΫ̆Χ[. . .]Ε̣[. . .

3, 38 der Apostroph über dem ersten τ steht weit links, wie er über τ öfter steht, und sieht zufällig wie ein Zirkumflex aus. 40 die Spuren der unsicheren Buchstaben sind nur kenntlich, wenn man weiß, was dastand. 44 über ΟΥ steht etwas, das man für einen Zirkumflex halten könnte; wahrscheinlicher war es Λ, also Variante. 49 hinter ΔΕΞΙΑϹ ein Ansatz, der auf ε führt. 50 vor ΩΝ ein schräger Strich unten, der am besten zu Λ paßt.

4, 6 vielleicht ΤΕΟΫϹ 13 der fünfte Buchstabe kann Δ gewesen sein. 15. 16 Paragraphos fehlt. 18 c ist nachgetragen. 20 Λ̣ (sicher nicht Δ) und ϲ̣ sehr unsicher.

Kol. 4
Λ̣ . . . . Є . [. . .
ЄCCΙ̣ . ΥCΤ [. . .
CΤЄΡΓΩΤ̣ [. . .
ΚΑΜЄ . [. . .
ΚΙΘΗΡ [. . .
ΗΤΊΩ̣ [. . .
ΠΛ̣ЄΙΆ [. . .
ΜЄΙΔЄ [. . .
CΟΥΝΤ [. . .
Η̣ΜЄΝЄ̣ [. . .
ΘΟΥΜΟ [. . .
ЄΝΠΟΛ̣ [. . .
ΚΗΓΑ . [. . .

Kol. 4
Δ᾽ЄΙCΚ [. . .
ΚΗΚΙΘ̣ [. . .
ΠΛΆΤΗ [. . .
Δ᾽ΑΓЄΤ̣᾽ [. . .
ΚΛΑΡΟC [. . .
ΤΥ̣C̣ΠΑ̣ [. . .
ΠΆΡΝ [. . .
ΤΩ͂Ν [. . .
ΘΑΝΟ [. . .
ΠΑΡΝЄ̣ [. . .
•ΦΙΛΌΥ [. . .
ΟCΠΟΚ [. . .
ΜΑΝ [. . .

4, 27 Λ̣ . . Π̣[Ο]Ν̣ЄΜ̣? 28 das Ι scheint Korrektur zu sein. 30 vom fünften Buchstaben ein schräg aufsteigender Strich, Γ, Μ z. B. 33 Λ̣ kann auch Ν sein. Vor 36 kann die Paragraphos gestanden haben; aber vor 40 und 45 war sie ausgelassen. 46 Ρ an Stelle von Ν gesetzt.

1. HELIKON UND KITHAIRON.

Versmaß: eine Strophe von 13 steigenden Ionikern, die beiden letzten von der Form ⏑ ⏑ – ⏑ – –. Für den Ioniker kann der Diiambus eintreten. Die Handschrift hat das Bestreben, ungefähr zwei Metra in die Zeile zu setzen, so daß die letzte drei bekommt; doch geht das nicht regelmäßig durch.

\- - - - Є]ΥCΤЄ́ΦΑΝΟΝ
\- - - - -]ΓΩ͂ Γ᾽ ЄΠῚ ΔΉ
\- - - - -] ЄΠ᾽ ἌΚΡΥ
\- - - - -] ΧΟΡΔΆ[Ν].
[- ΘЄΊΡΑΝ - -]ΡΩ͂Ν Τ᾽ ὈΙΩΝ

Scholion 5 ΘΉΡΑ̣Ν̣

2 daß ἐπί, nicht ἐπεί gemeint ist, zeigt das Versmaß. ΔΉ = ΔΑΊ, bleibt noch unsicher. 3 das Dehnungszeichen ἘΠ᾽ ἌΚΡῩ zeigt den Dativ. 4 oder ΧΟΡΔΆC 5 ὈΝΩΝ scheint in ὈΙΩΝ korrigiert.

- - - - -]ι φοῦλον ὤνι

- - - - - - - -
- - - - - - - -
- - - - - - -]ἡί
- - - - - - γ]ενέθλα·
- - - - - - -]λα
- - - π[. . . . .]κώ[.]η
[. . . . .] ψ̣ανδ̣αθλ̣[. . .] . . [.] . .
[. . . . .]ϲαντ᾽ οι· λαθρά[δα]ν ἀγ-
[κο]υλ̣[ο]μείταο κρόνω,
[τ]ανίκα νιν κλέψε μά[κη]ρα Ῥεία,

[με]γάλαν τ᾽ [ἀ]θανάτων [ἐ]ϲ
[ἔ]λε τιμάν. τάδ᾽ ἔμελψεν.
[μ]άκαραϲ δ᾽ α[ὐ]τίκα Μῶϲη
[φ]ερέμεν ψ[ᾶ]φον ἐ[τ]άττον
[κρο]υφίαν καλπίδαϲ ἐν χρου-
[ϲο]φαῖϲ· τὺ δ᾽ ἀνὰ πάντε[ϲ] ὦρθεν.

πλίοναϲ δ᾽ εἶλε κιθηρών.

Scholion 11 τ̣ί̣να   21 ἐϲ, zu ἐν

6 Dies ist eine Schlußzeile; die nächste kenntliche steht erst 16: dazwischen könnte 12 eine sein; das ist die normale Entfernung, aber dann findet die folgende Strophe unmöglich Platz, obwohl V. 13, dessen Buchstaben unverständlich sind, mehr als zwei Ioniker enthielt. Sicherlich war also etwas verwirrt. 11 dem Scholion τίνα wird im Texte ϲά entsprochen haben, das megarisch heißt, weil es der Megarer Acharn. 723 braucht; oder besser τά (eigentlich ττά), wie bei Pindar Ol. 1, 82 die echte Lesart ist, denn der Sigmatismus ist nicht böotisch. 14 οι scheint als Dativ verstanden; sehr befremdlich, doch vgl. 27. 15 der Schreiber hatte fortgeschrieben τ[αν]α̣καν, es aber durchgestrichen. 16 ρεα im Text; darüber ει. 17 hier stand nur [ε]ϲ 18 schwerlich ϲε; jedenfalls ward vor Vokal ἐϲϲ gesprochen und ist hier von dem Versmaß gefordert. Aber ἔϲϲελε darf man nicht verbinden, da ἐξελεῖν eine ganz andere Bedeutung hat, sondern ἐκ τῶν θεῶν τὴν μεγάλην τιμήν (τὴν ἀρχήν) εἶλεν ὁ Ζεύϲ; εἶλε hier wie 1, 26. 21 χρουϲοφαίναϲ war zuerst geschrieben. 22 ἅμα πάντεϲ hat der Grammatiker geschrieben und betont; aber daß die Götter alle zugleich aufstehen sollten, ist nicht wahrscheinlich und verdient jedenfalls keine Hervorhebung; abstimmen müssen dagegen die Richter immer alle; das ist das Normale, und so geht es hier. Daher ist ἀνα- ὦρθεν zu verbessern. 23 εἶλε ist Korrektur; es war εθλε geschrieben, man erwartet ιλε.

τάχα δ' Ἑρμᾶϲ ἀνέφα [μα-]
[κρὸ]ν ἀούϲαϲ, ἐρ[ατ]ὰν ὡϲ
[ἕ]λε νίκαν. [ϲ]τε[φα]νϙϲιν
[δέ ἐ κ]ατ' ὤ̣ιαν ἐκόϲμιον
[μάκα]ρεϲ· τοὶ δὲ Διὸϲ γεγάθι.

[ὁ δὲ λύ]υπηϲι κ[άθ]εκτοϲ
[χαλεπ]ᾶϲιν ϝελ[ικ]ὼν ἐ-
[ϲέρυε] λιττάδα [π]έτραν·
[ἐνέδω]κεν δ' ὄ[ρο]ϲ· ὑκτρῶϲ
[δὲ βο]ῶν οὑ[ψό]θεν εἴριϲέ
[νιν ἐ]μ μου[ριά]δεϲϲ[ι] λαϙϲ·

[. . . . . .]ετ̣[. . .]ν ἐγ
- - - - π]ροϲ[ό]δο[ι]
- - - - -]τριχα[. .]ϲ
- - - - -]οϲ μελῶν
- - - - - - - -

Scholion 37 ἐκ

27 [δέ κ]ατ' würde die Lücke nicht füllen; auch kann das Objekt nicht fehlen. Also muß [δεεκ]ατ ergänzt werden, voll geschrieben, damit δ' ἕ verstanden ward. Die Vernachlässigung des ϝ befremdet. Da ὥταν, ὥγαν gar nichts, ὥραν (das zu den Resten schlecht paßt) nichts Brauchbares ergibt, war es wohl ωἵαν, wo freilich die Punkte inkorrekt sind, ωι so unböotisch wie πατρω- 2, 24, ωιτε 2, 64. ὤια, ὤα neben οἴα, ὄα bezeugen die Grammatiker, die Eustathius zu ρ 472 auszieht. Ein Vließ steht dem Bergriesen gut; von Schafen war 5 die Rede. 28 τω δενοϲ ein alter Schreibfehler, den Sinn und Versmaß berichtigen. 29 die Akute sind erhalten. κάθεκτοϲ = κατεχόμενοϲ neu, aber unmittelbar verständlich. 31 fünf Buchstaben müssen einen Anapäst mit doppelkonsonantischem Anlaut liefern; ein Imperfekt ist beinahe notwendig: da ist die Ergänzung wohl zwingend; sie setzt voraus, daß εϲ geschrieben war, wo εϲϲ gesprochen ward, wie 1, 17. λ im Anlaut verlängert. 32 die Endung -κεν und der Zusammenhang, den die überlieferte Interpunktion hinter ὄροϲ (dies garantiert der Raum) an die Hand gibt, führt auf die Ergänzung. 33 vier Buchstaben vorn sind möglich; 34 ist sicher ergänzt; aber [δ' ἰαχ]ῶν wäre zu kurz. οὑψόθεν sicher von Schubart ergänzt. ἤρειϲε notiert der Grammatiker. 34 μυριάδεϲ λαοί hat an μυριάδαϲ πόλειϲ Rhes. 913 eine Parallele, und diesem 523 hat Parmeniskos eine in der Tat (IG VII 1739. 2406) spezifisch böotische Vokabel, προταινί, aufgestochen. Der Rest ist ganz aufzugeben; die Scholien liefern nur gleichgültige Worte. Kenntlich sind nur die Strophenenden. 35 εγ war εν, nicht εκ.

- - - - - - - -]Ϲ· ὌΡΟΥϹЄΝ
- - - - - - - - -
- - - - - - - -]ΝΩϹ
- - - - - - - -]ΩΝ
- - - - - - - -]Ω ΦΈΓ
[Γ - - - - - - ΜΑ]ΚΆΡΩΝ ΤȢ
- - - - - - -]Ν ἸΌΝΤΑϹ ἌϹ[ΟΝ

- - - - - - - ΜΑΚ]ΑΡЄϹ̣ϹΙΝЄῖ
- - - - - - - -] Α Δι[ὸ]ϲ ΜΝΑ[
- - - - - - - - -]ΚΏΡΗ
- - - - - - - - -]ΝΗΝ
- - - - - - - -]ΥϹ ΚΑΛЄ[
- - - - - - - -]ΠΡΟ[

Π[- - - - - - - -]ῖ II, 1
Ϲ[- - - - - - - - -
FЄ[ΑΙΚΩΝ - - - - -]Υ
ὯΔ' ἌΡΑ[- - - - - - -
ΔЄΤ' ὌΡΟ[Ϲ - - - -
ΡΩΝ Κ[. . .

ΚΡΟΥ[Φ - - -
- - - - - -
Τ' [. . .
ЄΡΑ[. . .
Θ' Ἀ[. . .

Scholion 40 εἰς 45 ἐς ἐλ[υτ-] 50 ἀπὸ τοῦ[. .] 53. 54 ἐπικληθήσεσθαι

47 paßt nicht in das Versmaß. 50 -ΝΗ̃Ν (-ΝΑΙΝ) kann wohl nur ein Dual sein. 55 Ȳ. Das Randscholion ἐπικληθήσεσθαι gibt ein Wort aus einem der Verse; aber es läßt sich nicht mit Sicherheit zurückübersetzen. Dem Gebirge wird hier sein Name gegeben; ὦδ' ἄρα beginnt den Abschluß der Geschichte und des Gedichtes. 59—63 umfaßt die letzte Strophe, in der also zwei Zeilen drei Ioniker umfaßten. Hinter der Koronis folgt zwar eine Zeile, die zum Texte des nächsten Gedichtes nicht gehören kann, und das Trennungszeichen könnte falsch stehen; aber der einzige erhaltene Buchstabe der Zeile ist getilgt. 60 der erste Buchstabe, Φ, ist getilgt.

2. DIE TÖCHTER DES ASOPOS.

Versmaß: eine Strophe von fünf choriambischen Dimetern in Synaphie; der letzte ist katalektisch in der Form, die wir Pherekrateus nennen; nur Vers 115 war es – ◡ ◡ – ◡ – – –. Für den choriambischen Dimeter kann der Glykoneus eintreten. Die Strophen sind durch Paragraphos gesondert; doch fehlt sie nicht erst durch Verstümmelung hinter 105. 130. 135.

Zwischen der Koronis, die das erste Gedicht abschließt, und dem ersten Verse des zweiten, war eine Zeile, von der nur ein durchgestrichenes ϝ erhalten ist; ob das Unterschrift oder Überschrift war, ist nicht zu entscheiden.

Μω[ϲ - - - - - - -]ων II, 13
δω[- - - - - - - -]νειν
δι[- - - - - - - -]μέαι
νι[- - - - - - - - π]εδίον
μο[- - - - - - - - -

ὠ[- - - - - - - ἀ]έλιοϲ
μ[- - - - - - - θο]υϲίαϲ
τ[- - - - - - - - -]φίλα
έϲ δ[- - - - - - -]ιθιαν
ϲουν [- - - - - - -]ν

ἰῶν[- - - - - - - -] . . . .
γα[- - - - - - - -]α
πα[- - - - - - - -] . . . .
Ἀϲω[πόϲ - - - - -] ἐν νόμον
λων[- - - - - - - -]ν

ἀν[- - - - - - - -]ϲιων
λά[- - - - - - - -]ραϲ.
τειν[- - - - - - - -]αθιων

Scholion 14 ἐϲ auf εν bezüglich.

1 Μῶϲα, Μώϲη, irgendeine Anrufung wird den Anfang gemacht haben; dazu stimmt 3 μέλει, wie der Scholiast umschreibt. 2 -νειν = -νην unmöglich; Lesung unsicher. 11 der Zirkumflex zeigt, daß nicht ἰών = ἐγώ, sondern ἰῶν = ἐῶν gemeint ist. 12 vor der Korrektur φαλλα; der Hiatus zeigt, daß stärkere Korruptel war. 15 λων war λῶνθι oder eine Form des Partizips von demselben Verbum.

μετ' ἀ[- - - - - -]ν
ἔμπε[- - - - - - -]ϲ

ὧν η[- - - - - γε]νέθλαν
Δεὺϲ[- - - - - ἀ]γαθῶν
πατρῳ[- - - - -]ϲ
Κόρκουρ[α - - - - -
ν' εἰδ[- - - - - - -

ποτι[δάων - - - - πα]τείρ
Ϲιν[ώπα - - - - - -]ϲ
θεϲ[- - - - - - -έ]ϲτιν ἔχων
τε[- - - - - - - -
λο[- - - - - - - -

τ[ῷ δ' οὔ - - - - -]ον
β - - - - - - - - -
τ[- - - - - - - ϲ]αφέϲ·
ε - - - - - - - - -
ϲ - - - - - - - - -

τ - - - - - - - - -
α - - - - - - - - -
π - - - - - - - - -
α - - - - - - - - -
ει - - - - - - - - -

τ - - - - - - - - α
- - - - - - - -]μαν
- - - - - - - -]ν
- - - - - - - -]αρα θιῶν

Scholion 20 πημονῶν 23 εκ 31 τῶι δ' οὐγι? 34 μέχρι

20 das Scholion πημονῶν (oder ἀν) kann man mit εμπε kombinieren; dann würde πειμ eine unbekannte böotische Form anfangen. 21 ὧν Ἤγιναν? 22 Δωτεὶρ ἀγαθῶν wahrscheinlich. 24 Κόρκου[ραν δὲ κὴ Ϲαλαμῖ]ν' εἰδὲ (Name der dritten von Poseidon geraubten Tochter mit Epitheton) Ποτι[δάων κλέϝε πα]τείρ, Ϲιν[ώπαν δὲ Λατοΐδα]ϲ? Das greift freilich über das Strophenende. Poseidon konnte natürlich ein Epitheton auf -τηρ tragen; aber in Böotien ist er πατρῶιοϲ. 28 Θεϲπίαν? 31 den Anfang liefert das Scholion, soweit es verstanden ist. 34 das Scholion μέχρι zeigt, daß eine dialektische Form, etwa μέϲφα, in dem Verse stand.

- - - - - - - -

- - - - - - - ας
[- - ἔνθ'᾽ ἐν δὲ -] τιὼς
[οὔ]ποκ᾽ αὔτα[. . . . .]σων
. . .]α γὰρ θιάς[- - -
. . .] δήμων [. . . . εἴ]δει.

τᾶν δὲ πήδ[ων τρῖς μ]ὲν ἔχι
Δεὺ[ς] πατεί[ρ, πάντω]ν βασιλεύς.
τρῖς δὲ πόντ[ω γᾶμε] μέδων
- - - - - - τᾶ]ν δὲ δουῖν
Φῦβος λέκ[τρα] κρατούνι,

τὰν δ᾽ ἴαν Μή[ας] ἀγαθὸς
πῆς Ἑρμᾶς· οὔ[τ]ω γὰρ Ἔρως
κὴ Κούπρις πιθέταν, τιὼς
ἐν δόμως βάντας κρουφάδαν
κώρας ἐννί᾽ ἑλέσθη.

τή ποκ᾽ εἰρώω[ν γ]ενέθλαν
ἐσγεννάσονθ᾽ εἱμι[θί]ων
κἄσσονθη π[ο]λου[σπε]ρίες

Scholion 46 σε ἀ[ε]ί 47 ἔντι ἐς δέ 48 οὔποτ᾽ 50 ἤδη 58 τεούς 59 ἐς 61 ταί 62 ἐκγεννάσονται

46 im Verse stand nach dem Scholion τε oder τίν und ἡί. Dies auch 1, 9; es steht öfter in der Bauinschrift von Lebadeia VII, 3073. 47 ἔντι im Scholion kann nicht wohl etwas anderes sein als die Umschrift des böotischen ἔνθι, ganz wie 59 τιώς in τεούς, nicht in σούς, umgeschrieben ist. Und wenn mit Elision ενθενδε dastand, so war zu der Auflösung allerdings Veranlassung. Die Stelle im Verse bleibt ungewiß, da 48 sich nicht heilen läßt: man versteht nicht, was am Ende das c über θων soll; hier als Korrektur behandelt. 48 ου aus dem Scholion ergänzt. 49 der überlieferte Akzent zeugt für θεάς (oder θεάν); wenn ε über ι steht, kann das den Lautwandel ι für ε, nicht ι für ει bezeichnen. 50 εἴδει aus dem Scholion ergänzt. Die Strophe herzustellen wird anderen gelingen. Die Reste deuten darauf, daß ein Femininum nicht mehr in das Haus des Asopos kam, sondern bereits ein Dämon war. Der Gegensatz zu den Kindern weist auf Metopa, die Frau des Asopos. 53 πόντω μέδων vgl. ἁλὸς μέδων von Phorkys Α 72. ποντομέδων Pindar und Tragiker. 55 δουῦν gefordert. 63 Hesiod Theog. 365 von den Okeaniden αἵ ῥα πολυσπερέες γαῖαν καὶ βένθεα λίμνης πάντη ὁμῶς ἐφέπουσι. Sonst nur in der Formel πολυσπερέων ἀνθρώπων.

τ' ἀγείρω τ', ἐ[ς μαντο]σύνω
τ[ρίπ]οδος ὥ[στε πέπουσμη].

τόδε γέρας κ[ατέσχον ἰὼν]
ἐς πεντείκο[ντα κ]ρατερ[ῶ]ν
ὀμήμων, πέ[δοχο]ς προφά-
τας σεμνῶν [ἀδο]ύτων λαχὼν
ἀψεύδιαν Ἀκ[ρη]φείν.

πράτοι [μὲν] γὰ[ρ Λατ]οΐδας
δῶκ' Ε[ὐ]ω[ν]ούμοι τριπόδων
ἐσς ἰῶν [χρε]ισμὼς ἐνέπιν·
τὸν δ' ἐς γᾶς βαλὼν Οὑριεὺς
τιμ[ὰν δε]ύτερος ἴσχεν,

πᾶς [Ποτ]ιδάωνος, ἔπι-
τ' Ὠα[ρί]ων, ἅμος γενέτωρ,
γᾶα[ν ϝ]ὰν ἀππασάμενος.
χὼ μὲν ὠραν[ὸ]ν ἀμφέπι,
τιμὰν [δ' ἔλλαχο]ν οὕταν.

64 Scholion ἥρω ἐκ 73 ἐκ 78 ἀνακτησάμενος

64 τατειρωτε[. . . ist überliefert und die Lesezeichen verstehen es als τ' ἅτ' εἴρω τ', wozu das Scholion ἥρω stimmt; ἐκ liefert ἐς, was so wie so sicher war. Aber weder ἅτε ist denkbar noch ein Plural ἥρω: es war also τ' ἀγείρω τ' leicht verschrieben. μαντόσυνος sonst nur Euripides; der Akzent steht über dem ς; die Vorlage hatte also μαντοσόυνω. 65. 66 die Ergänzungen nur exemplifikatorisch. ωιτ kann nicht richtig sein, da ωι in ὥιτε unberechtigt und im Böotischen unwahrscheinlich ist. Auch wird ὥτε nur in Vergleichungen gebraucht; Diels, Herm. 31, 349. 68 ein Strich vor dem Verse, den man nicht versteht. ὅμαιμος nur tragisch; ὁμαίμιος Pindar Nem. 6, 16. πέ[. . . .]ς scheint ganz sicher ergänzt. Der Prophet hat als solcher Anteil an den Dreifüßen des Gottes; er wird nicht, wie dieser, auf dem Dreifuße sitzen, um die Wahrheit zu künden, aber als irdischer Vertreter des Gottes hat er die ἀψεύδεια erhalten. 70 die Ergänzung, die haarscharf in den Raum paßt, liefert einen neuen Namen, dessen Form die überlieferte Betonung der Endsilbe garantiert. Die Ἕκτῆνες, der alte böotische Stamm, zeigen diese Bildung, und sie findet sich bei den Dorern ziemlich überall. 75 ισχεν kann kein Imperfekt sein, ist also ἔσχεν mit jenem vor ς entwickelten ι, die namentlich in Θεισπιεύς häufig ist. Daß nicht ει geschrieben ist, wird Mißgriff des Grammatikers sein, der die Orthographie redigierte. 76. 77 der Akzent weist auf ἐπί τ', wenn nicht ἔπειτα im Dorischen Paroxytonon war; damit wird eine unerträgliche Kürze in ἐπί ans Ende des Verses gestellt. ἔπιτ(α) ist so ganz normal gebraucht und geschrieben. 77 ἅμος so betont, wohl aus Versehen. 78 ϝάν betont.

τώνεκ᾽ [ἔγνων νοῦ]ν ἐνέπω
τ᾽ ἀτ[ρ]έ[κιαν χρει]ϲμολόγον.
τοῦ δὲ [φίλ᾽] ἶκε [τ᾽ ἀ]θανάτυϲ
κὴ λοῦ[ϲον ϲτ̣ουγερὰϲ] φρέναϲ
δημόν[εϲϲ᾽ ἐκου]ρεῦων.

ὣϲ ἔφα [μάντιϲ πε]ρἀγείϲ.
τὸν δ᾽ Ἀ[ϲωπὸϲ ἀϲ]παϲίωϲ
δεξιᾶϲ [ἐφαψάμ]εν[ο]ϲ
δάκρου τ᾽ [ὀκτάλ]λ̣ων προβαλὼν
ὧδ᾽ ἀμίψ[ατο φω]νῆ.

\- - - - -
φ[. . .
ταδε[. . .
βεβεί[λ . . .
ἀπίθα[ν . . .

τεοῦϲ δ[ὲ . . .
ϝάδο[μη . . .
παῦομ[η . . .
ἐν ϲτ[. . . .
τέλ[. . .

τεῶ̣ν̣ [. . .
πανθ[. . .
ἔνθι[. . .
διὰ ν[. . . .

Scholion 83 εἶκε 85 [τῆϲ γ]αμηθείϲηϲ [πατ]ὴρ ἢ τοῦ γή[μαντ]οϲ

81 die Lücke wird für einen medialen Aorist zu groß sein: daher νοῦν zugefügt, nicht sicher. 82 ἀτρέκεια tritt zuerst bei Pindar auf; ionisch war es auch, attisch nicht. Gewiß würde sie zu ἐνέπω nur ἀτρεκῆ χρηϲμόν gesetzt haben, zu ἔγνων nur ἀτρέκειαν: die Kopulierung der beiden Verba ergab die »Prophetenwahrheit«. 83 ἶκε liefert das Scholion. Zu τοῦ die schlechtere Variante τά notiert. 85 das neue, aber normale Verbum ἐκυρεῦειν liefert das Scholion; δημόνεϲϲι zeigt der Akzent. Die Lücke ist aber so groß, daß δημόνεϲϲιν geschrieben gewesen sein muß, mit der Nichtachtung der Elision, die auf den Steinen und auch in den Texten der Dramatiker nicht selten ist. 86 da ἀγήϲ kein Wort ist, kann der Spiritus nur das Kompositum zeigen, und ρ davor führt auf die neue, aber normale Bildung. Die Elision von περί erlaubt sich auch Pindar. 89 den böotischen Namen des Auges liefert Herodian (Arkad. 54, 4). 104 διὰ,ν ist so betont, um δία, δῖαν, διάν- auszuschließen, und dieses zu verhüten ist noch ein Trennungshaken gesetzt: der Irrtum muß also nahegelegen haben.

τάω[ν . . .
ἔαν[. . . .
δώϲ[. . . .
ϲθη· φ[. . . .
ϲοὺν [. . .
τεῖν λ̣αυϲ̣ [. . .
τόϲον ἔφα ϲ[. . . .
Πάρνειϲ ἀντ[. . . .
ϝάδομή τε κ[ὴ . .
[ϝ]αδείαν τι[. . . .
δεινοτερ [. . . .
τούχ . . . ε [. . .
λ . . . . ε . [. . .
ἐϲϲι . υϲτ
ϲτέργω τ᾽
κἀμὲ . . .
Κιθηρ[ων . . .
ἡτίω[ν . . .
Πλειά[δ . . .

μειδὲ[. . .
ϲοὺν τ[. . .
ἣ μὲν ε[. . .
θουμὸ[ν . . .
ἐν πολ[. . .
κὴ γα[. . .
δ᾽ εἶϲκ[. . .
κὴ Κιθ[ηρων . . .
Πλάτη[αν . . . .
δ᾽ ἄγετ᾽ [. . .
κλᾶροϲ [. . .
τῦϲ πα[. . .
Πάρν[ει . . . .
τῶ ν[. . .
θανό[ντ . . .
Πάρνε[ι . . . .
φιλού[ρινο . . . .
ὅϲ ποκ᾽ [. . .
μαν[. . . .

113 ϝάδονήτε, Schreibfehler, den der Akzent überführt; ϝαδείᾱν falsch betont, ϝαδῆαν oder ϝαδῆᾶν? 118 ἐϲϲὶ [τ]ῦϲ τ...? 123 oder ἢ τίων = αἶ ϲῶν. 130 εἶϲκ so betont war vielleicht Imperfekt εἶϲκον = ἦϲκον, das für Alkman bezeugt ist, oder es hatte sich in ἔϲκον das ι entwickelt wie in εἶϲχεν 2, 75. 137 τῶν würde als Artikel den Akzent nicht tragen. 140 φιλόυ = φιλυ- wird die Ergänzung fordern.

3. LOSE BRUCHSTÜCKE.

1.

Links Rand, sonst verstümmelt

Δ̣ Η Μ Ω Ν̣
Δ Ε Υ̣ Τ
Β Ε Ι Λ̣ . Ι

1, 3 vor der Hasta etwas Unbestimmbares; es war eine Form von βείλομη (βήλομαι). Die Qualität des Papyrus schließt die Zugehörigkeit zu Kol. 2 oben aus; die Paragraphos die Zugehörigkeit zum ersten Gedichte, also stammt es von Kol. 5.

2.

Links Rand, sonst verstümmelt

Π Α Ρ
Α̣ Δ Ε
Μ̣ (oder Ν)
Ε

Vermutlich zu Kol. 5 gehörig: doch kann es auch von 1 stammen.

3.

Von allen Seiten verstümmelt

ΕΛΛΙΑΝΠ
ΜΗΡΩ̣
Ο Υ Ν˙
ΑΙΥΑ

Es ist nicht ganz sicher, aber nach aller Analogie wahrscheinlich, daß ΟΥΝ die erste Zeile einer Kolumne schloß, also darüber Platz für das Scholion war, das wohl zu ergänzen ist [ἈΓΡΙ]ΕΛΛΑΊΑΝ Π[ΑΡ' ῾Ο]ΜΉΡΩ[Ι und auf ΦΟΥΛΊΑΝ im Texte ging. Denn ΦΥΛΊΗΣ ε 478 wird im Scholion und bei Hesych so erklärt. Dadurch wird die erste Zeile des Scholions so lang, daß sie nicht wohl neben einem Verse stehen konnte. Dann war das Stückchen von der rechten Ecke einer anderen Kolumne als 1—4, denn am Anfang von 4 ist ein Ölbaum unmöglich; dagegen ist am Schlusse von 4 (2, 140) von einer Linde die Rede. Das Scholion ΑἿΥΑ zeugt für ἯΥΑ im Texte, das man nicht als ἫΥΑ verstehen sollte.

4.

Von allen Seiten verstümmelt

[.] . [. . .
Δ̣ Ε Π Ο
Τ Ω Ν Ε
Π̣ Ο Ρ Ε Ν Φ
Δ Ὲ Ι Π Α
Ά Ε Ι Τ

4 das Φ ist jetzt abgestoßen.

5.

Rechte obere Ecke einer Kolumne

]ΟΝ
]ẠΙΔΑ ·
frei
]ΆΔΟΙΜΕ[
]ΑΜΦΙΠΟ[
]ΕΙ.
]ΤΟΝ

6 vor ε von links ein Verbindungsstrich. Das Stück ist beim Umzuge der Papyrusabteilung verlegt, und ich habe nur eine provisorische Abschrift genommen. In Kol. 4 kann es nicht gehören, da Vers 5 keinen Pherekrateus schließen kann.

Schrift. Der fremdartige Eindruck, den die Verse Korinnas auf uns machen, beruht vornehmlich auf der phonetischen Orthographie. Von der hat die Dichterin aber selber gar nichts gewußt, oder vielmehr gerade die Ansätze dazu, die zu ihrer Zeit nach Ausweis der tanagräischen Steine gemacht wurden, die Schreibungen ΑΕ und ΟΕ, kommen in der Form nicht vor, in der die Grammatiker uns ihre Gedichte überliefern. Diese sind also einmal oder allmählich umgeschrieben worden, und als ein Grammatiker sie sammelte, ordnete und herausgab, hat er den Zustand, in dem er sie fand, für original angesehen und vielleicht gar danach normalisiert. Das konnte man schon aus den spärlichen Anführungen bei den Grammatikern abnehmen,[1] und es ist nun ganz deutlich. Jene phonetische Orthographie hat ihre Anfänge zwar schon vor der Aufnahme des ionischen Alphabetes,[2] aber durchgedrungen ist sie sehr langsam, so daß man die Handschriften Korinnas, die dem Herausgeber vorlagen, nicht für älter halten kann als die Mitte des 3. Jahrhunderts, aber auch nicht für viel jünger, denn die Schreibung ΙΟΥ für das kurze Υ findet sich nicht. Die Sammlung selbst mag dem Ende des 2. Jahrhunderts an-

[1] Homerische Untersuchungen 320. Textgeschichte der Lyriker 21.

[2] Η für ΑΙ findet sich in Münzlegenden des 5. Jahrhunderts, ΘΕΒΗ(ΟΝ) Head Hist. Num. S. 297, Regling Sammlung Warren Nr. 788. Münze von Akraiphia mit ΑΚΡΗ Regling 768.

gehören; denn von einer Benutzung Korinnas bei den Alexandrinern ist keine Spur, auch nicht bei dem Athener Apollodoros; aber einen, wohl den ersten, Kommentar hat Alexander Polyhistor geschrieben. Die Umsetzung der Vokale ist bekanntlich die, daß für αι η, für η ει, für ει ι, für οι υ, für υ ου geschrieben wird: das müßten wir bei Korinna eigentlich alles wieder zurückübersetzen, wenn die Aussprache auch nicht nur bei υ = ου dieselbe gewesen sein mag; οι war aber nicht υ, als man οε schrieb. Daß ε vor Vokalen als ι erscheint, ist dagegen nicht bloß graphisch, sondern bezeichnet einen Lautwandel, der in vielen verwandten Mundarten ebenso erscheint; er hat zu Korinnas Zeiten bereits begonnen, ist dann aber sehr viel weiter gegangen, so daß auch hierin die Überlieferung nicht verbindlich ist. Auf die vereinzelten Zitate der Grammatiker ist wenig Verlaß, da das Vulgäre zu leicht eindringen konnte; auch in unserer Handschrift steht 2, 25 μαντοσύνω, offenbar durch Versehen. Dagegen wenn zwar meist οι als υ erscheint, so ist es doch in vier Dativen erhalten, οἷ 1, 14, πράτοι 2, 66, Εὐωνούμοι 2, 67, προσόδοι 1, 37; ἅδοιμε Fragm. 5, 4 zeigt auch ein οι. Ähnlich schwanken die Inschriften. Dreimal ist auch ein ursprüngliches ει erhalten, in πλειαδ- 2, 123, δεινοτερ- 2, 115 und ϝαδείαν 2, 114; nur in Korrektur steht ρεια zu ρεα 1, 17, wo eine Länge erfordert ist, und δ' ειλε 1, 26 zu δ εθλε: beides deutet darauf, daß ε erhalten war, das Korinna geschrieben hatte, einerlei, ob sie sich des böotischen oder des literarischen, d. h. ionischen Alphabetes bediente. Wichtig ist 1, 28. Überliefert τῶ δ' ἑνὸς γεγάθι; der Genetiv ist unerklärlich, es fehlt eine Silbe und die Verbesserung τοῖ δὲ Διὸς (στεφάνωι) γεγάθι liegt auf der Hand: Kithairon freut sich besonders über den Beifall des Zeus, weil sein Gesang von diesem selbst gehandelt hatte. Wenn nun τω erscheint, so konnte das schlecht aus τοι, gar nicht aus τυ werden; aber τωι mußte beinahe als der böotische Genetiv τω verstanden werden. ωι kennt das Böotische eigentlich nicht: wenn gleichwohl außer dieser Korruptel und dem falschen ὥιτε für ὥστε 2, 65 auch 2, 23 πατρω[ι- und 1, 27 ὤιαν geschrieben ist, müssen es Trübungen durch die Vulgärsprache sein. Ὠαρίων steht 2, 78, obwohl es dreisilbig zu messen ist, ganz wie in dem Bruchstück des Κατάπλους 2 und bei Pindar Nem. 2, 12, Fragm. 72.[1] Da haben die

[1] Eine Form Ὀαρίων, die es gar nicht gegeben hat und die man gleich wieder zusammenziehen muß, hätte niemand erfinden sollen.

beiden böotischen Dichter also die Form beibehalten, die zu ihrer Zeit noch im Homer stand, wo sie das Versmaß verlangt, während sie selbst das Wort schon dreisilbig sprachen; Pindar hat allerdings Isthm. 3, 67 Ὠαριωνείαν auch unkontrahiert gesprochen. Bekanntlich ist in unserm Homer das falsche Ὠρίων ganz durchgedrungen, und so hat schon Arat gelesen, während Kallimachos 3, 265 das Richtige hat, doch wohl aus besseren Handschriften Homers.

Sprache. Inwieweit es an ihrer Schreibung liegt, daß die Gedichte der beiden gleichzeitig dichtenden Böoter, Pindaros und Korinna, so ganz verschieden klingen, können wir nicht mehr ausmachen. Sehr viel liegt gewiß daran, daß Korinnas Gedichte in den Handschriften böotisiert wurden, die des Pindar der allgemeinen lyrischen Dichtersprache angeähnelt. Gewiß wäre es lächerlich, anzunehmen, daß er λύπαισι sprach, sie λούπησι, er ἵππου ἵππωι, sie ἵππω ἵπποι. Dann käme man wirklich zu der naiven Vorstellung, die bei Pausanias (IX, 22) hervortritt, daß sie ihn besiegt hätte, weil sie ihre heimische Sprache anwandte, die denn auch gleich nach dem weit verbreiteten Irrtum äolisch genannt wird, und von da ist es kein weiter Weg bis zu der Fabel, daß er sie ein böotisches Schwein gescholten hätte. Aber ein Gegensatz muß anerkannt werden: Pindar ist in der Sprache ganz stark von dem Epos und von der äolischen Tradition innerhalb der chorischen Lyrik beeinflußt; Korinna hat wirklich ihre Muttersprache geredet. Das entspricht ihrer Stellung und ihren Aspirationen: er dichtet für Hellas, sie für Böotien. Selbst phraseologisch hat sie von Homer nur μακρὸν ἀούσας 1, 24 und ἀγκουλομείταο Κρόνω 1, 16, wo das Böotische sofort hervortritt und so, wie es nicht erst durch Umschrift hereingetragen werden konnte. Was bei ihr vom Böotischen abweicht, gehört alles der allgemeinen Dichtersprache, die Freiheit, das Augment fortzulassen, die Dative auf -οισι(ν), -αισι(ν), der kurze Infinitiv ἐνέπιν 2, 68 neben dem böotischen φερέμεν 1, 20; man erwartet übrigens ἐνέπην oder ἐνέπεν. Auch τόσον 2, 111 ist schwerlich böotisch. Sehr bezeichnend ist Μώση 1, 21. 2, 1,[1] wo Pindar äolisiert. Nun wird man nicht erwarten, daß hier die ganze Laut- und Formenlehre des Böo-

[1] μουσοφίλητε steht in einem Zitate aus Herodian bei Cramer, An. Par. III, 351 (Fragm. 23), das man überhaupt der alten Korinna nicht zutrauen kann: den Herausgeber wird ein Gedicht der jüngeren Korinna getäuscht haben, die nach Suidas aus Thespiai war; der Vers feiert die Thespia.

tischen an Korinna exemplifiziert werde; aber einige bezeichnende Erscheinungen seien doch hervorgehoben. Das ϝ wird geschrieben. wo es wirkt, ϝάν 2, 78 (sicher ergänzt[1]) ϝάδομη 2, 97. 113, ϝαδείαν 2, 114, ϝελικών 1, 30. Erloschen ist es in ἐκουρεύων 2, 85, ἶκε 2, 83 und, wenn darauf Verlaß, in ἑ 1, 22 und gar οἱ 1, 14. Das h, das Korinna geschrieben hatte, wird als Spiritus von dem Grammatiker gesetzt. auch im Inlaute περἁγείϲ 2, 86; es wirkt aber nicht bei Elision ποκ᾽ εἱρώων 2, 61, ganz wie in πεντήκοντ᾽ οὑυιβίαϲ Fragm. 13 (Hephästion 16). Das böotische ττ erscheint in λιττάδα 1, 31, ἐτάττον 1, 20; φράττω für φράζω hatte der Grammatiker Herakleides (26 Cohn) aus ihr notiert (Fragm. 41). Die harte Assimilation ἀππαϲάμενοϲ 2, 78 hat an dem gewöhnlichen ἔππαϲιϲ der Proxeniedekrete ihre Parallele. Durchgehends erscheint die Verbalendung -νθι (2, 48. 62. 63). Normal ist die kurze Endung in ὦρθεν (= ὤρθηϲαν) 1, 22, die von den Grammatikern böotisch genannt zu werden pflegt: der passivische Aorist neben dem medialen des Epos ist neu: attisch würde man ἀνωρθώθηϲαν gesagt haben. Ob ἶϲχεν (εἶϲχεν) für ἔϲχεν 2, 75 original oder jungböotische Entstellung ist, mag man zweifeln. Höchst auffallend ist die Krasis in κἄϲϲονθη 2, 57 und κἀμέ 2, 120; nicht nur weil nach dorischer Analogie η entstehen müßte, sondern auch weil καὶ κή gesprochen wird: die Krasis muß also fest geworden sein. als das α in dem Diphthonge noch vorwaltete, vergleichbar der Erhaltung des anlautenden α in θάτερον. Der Übergang von ε in ι vor Vokalen ist durchgeführt, nur nicht in dem Pronomen der zweiten Person, während ἑόϲ normal verändert 2, 92 in ἐϲϲ ἱῶν steht. Schon Apollonios 95*c* hält τιοῦϲ, was er neben τεοῦϲ findet. für ἀναλογώτερον; wir finden τεοῦϲ 2, 96, τεῶν 2, 101 neben τιώϲ 2, 47. 57. Das Schwanken ist nur für die unvollkommene Umschrift bezeichnend: aber das -ουϲ in dem Genetiv τεοῦϲ das auch bei Epicharm stand (dessen korinthische Sprache aber den Diphthong rechtfertigt), kann nicht original sein, ebenso wie das Possessiv τεῦϲ, das Apollonios ebenda aus Korinna anführt (Fragm. 24): da war freilich τέοϲ kontrahiert. was nach dem Wandel zu ι nicht mehr anging. Der Genetiv bleibt ein Rätsel, da zur Einführung von

[1] Bezeugt und aus Korinna (Fragm. 19) belegt ist es von Apollonios *de pron.* 136*c*: wer gegen Boeckhs πῆδα ϝόν das überlieferte πῆδ᾽ ἑϝόν liest, hat den Apollonios nicht nachgeschlagen.

ΟΥ in ΤΙῶϹ kein Anlaß vorlag, es sei denn, daß Epicharm bereits bestimmend wirkte, was vor Apollodors Ausgabe nicht gut zu denken ist. Die Länge ist in dem Beispiele bei Apollonios gefordert, während 2, 96 nicht einmal gesagt werden kann, ob das Wort zweisilbig gemessen war. Der Dativ ΤЄῖΝ steht wohl 2, 110; 2, 18 ist ΤЄῖΝ[ΟϹ] ebensogut möglich. Im Genetiv Pluralis der ersten erscheint neben ΤΆωΝ 2, 106 ΤᾶΝ 2, 51, und in dem Artikel zeigen auch die Steine die Kontraktion. Ob 2, 21 ὦΝ femininisch war? Von den Steinen kennen wir das Pronomen ΟὙΤΑΝ 2, 80; über das aus dem Scholion ΤΊΝΑ zu erschließende ϹΆ ist gleich zu 1, 11 das Nötige gesagt. Das Zahlwort lautet ἽΑ: das kennen wir bisher im lebendigen Gebrauche wohl nur aus Lesbos, so daß es vielleicht zu den wenigen wirklichen Äolismen im Böotischen gehört. ΔΟΥῖΝ 2, 54 darf man unbedenklich in ΔΟΥ?Ν ändern, das dem Schreiber wegen ΥΥ zu toll vorkam: die anorganische Form kann man dem alten Böotisch nicht zutrauen. IG. VII 1739 steht in einer thespischen Dialektinschrift ΔΥΟῖΝ. Den Dual im Verbum, den auch Pindar zweimal hat, zeigt ΠΙΘЄ́ΤΑΝ 2, 58. Daß dem attischen ЄἸϹ ЄΝ (bei Pindar mehrfach erhalten, sicherlich einst viel verbreiteter), dem attischen ЄΚ ЄϹ, dem ЄΞ ЄϹϹ entspricht, ist selbstverständlich, hat aber den Glossator am meisten beschäftigt. Von spezifisch böotischen Vokabeln scheint ὌΚΤΑΛΛΟϹ 2, 89 gestanden zu haben. Neu sind die Bildungen ΛΑΘΡΆΔΑΝ 1, 14 und ΚΡΟΥΦΆΔΑΝ 2, 48 mit kurzer Mittelsilbe, gegenüber ΛΑΘΡΗΔΌΝ und ΚΡΥΦΗΔΌΝ; aber ΛΆΘΡΑ (Homer, Demeterhymn. 240) und ΚΡΎΦΑ, ΛΆΘΡΑΙ und ΚΡΥΦᾶ stehen daneben.

Faßt man alles zusammen, so ergeben sich beherzigenswerte Folgerungen. Erstens hat die phonetische Orthographie sehr viel Schuld daran, daß Korinna, auch als die Ausgabe da war, nur von Grammatikern gelesen ist: in diesem Gewande mutet sie wirklich sehr fremdartig an; jeder Leser wird sich erst allmählich daran gewöhnen. Dafür hat die Dichterin nichts gekonnt: in der Form, in der sie schrieb, wären die Gedichte eine leichte und reizvolle Lektüre gewesen. Zweitens hat die Umschrift, wie namentlich das Verhältnis Є zu Ι zeigt, wirklich einen späteren Zustand der Sprache hineingetragen; wie weit, wird schwer zu begrenzen sein. Aber es ist unerlaubt, die altböotischen Inschriften in das Jungböotische umzuschreiben, wie denn das überhaupt eine Trübung des Tatbestandes ist. Wenn ein Є geschrieben ist, so ist eben einmal im Griechi-

schen unbezeichnet, ob es lang oder kurz, offen oder geschlossen ist, wie in den meisten Schriften der Welt, wo man es auch erträgt. Aber Korinnas Gedichte waren wirklich fast ganz reine Dokumente des Böotischen: das wären die des Pindar niemals geworden, auch wenn sie ins Jungböotische umgeschrieben wären.

Die Akzentuation geht zunächst nur den Grammatiker an; aber auch wenn seine Angaben für Korinna selbst unverbindlich wären, so könnte ein reichlich akzentuierter dorischer Text immer schon unser Wissen stark bereichern.[1] Aber es erweckt schon ein sehr günstiges Vorurteil, daß die Grammatiker, die sonst auf Grund historischer Beziehungen die Böoter zu den Äolern rechnen, ihre Betonung als dorisch betrachten. Ohne Zweifel ist einmal die wirklich gesprochene Sprache beobachtet worden; das wird gleichzeitig mit der Aufzeichnung der böotischen Glossen geschehen sein, die in der grammatischen Paradosis, namentlich bei Hesych (Diogenian) vorliegen und aus dem Volksmunde, niemals aus dem Korinnatexte stammen.[2] Es liegt in der Natur der Sache, daß solche Aufzeichnungen phonetisch schreiben; so ist es auch im Kyprischen z. B. und Pamphylischen. Hier kam wie im Junglakonischen die in der Landschaft geltende phonetische Orthographie dem beobachtenden Grammatiker entgegen. Der Sprachzustand der Glossen ist, soweit die Entstellung ein Urteil erlaubt, derselbe, wie ihn die Umschrift Korinnas voraussetzt, und die Geschichte der antiken Grammatik wird eine solche Arbeit am liebsten in das zweite Jahrhundert setzen.[3] So werden wir nicht irren, wenn wir die Betonung, wie wir sie in dieser Korinna finden, wirklich für die Böoter in Anspruch nehmen, denen wir die Hauptmasse unserer inschriftlichen Texte verdanken (womit das Experiment nicht emp-

[1] Der Kürze halber sei auf Ahrens, Dial. II, 26 verwiesen. Späteste Irrtümer, die die böotischen Akzente äolisieren und Ahrens I, 166 Mühe machten, sind erledigt. Meister, Dial. I, 214.

[2] Daß einzelne Glossen wie βανά auch bei ihr vorkommen mußten, liegt auf der Hand. Meister I, 278 hat Hesych ϲεῖα ἐδίωξα Βοιωτοί wegen des fehlenden Augmentes auf Korinna bezogen; aber die übrigen Glossen mit Βοιωτοί sprechen dagegen. Hesych hat auch ϲεῦα ἐδίωξα, das aus Υ 189 stammt. Sollte ϲεῖα eine Variante sein oder wenigstens im Hinblick auf Homer zitiert gewesen?

[3] Die dialektologischen Studien der antiken Grammatik vor den Kompilatoren, die mit Tryphon beginnen, sind leider ganz vernachlässigt; die Akzentlehre aber überhaupt: da wird eine solche gelegentliche Behandlung, die von der Not erzwungen wird, nur unzulänglich sein können.

fohlen sein soll, diese entsprechend zu akzentuieren). Aber es scheint auch nicht, als hätte die Betonung im Böotischen solche Wandlungen erfahren wie die Aussprache, und so mag der Akzent des Grammatikers für Korinna zuverlässiger sein als die Schrift, während es eine starke Naivität ist, die Akzente der äolischen Gedichte für die Dichter in Anspruch zu nehmen, da das lebendige Äolisch des dritten Jahrhunderts (und früher kann niemand Akzentbeobachtungen der Dialekte setzen) von Sappho um Jahrhunderte getrennt war und die stärkste Entartung der griechischen Betonung zeigt, die die Sprache bis auf diesen Tag erlebt hat.

Der Grammatiker bezeichnet die Betonung, je nachdem es ihm nötig scheint, setzt lieber den Akut als den Gravis und nicht häufig zwei Akzente, wie 2, 90 ΔΉΜΌΝ[ΕCCΙ, ΔῚᾺ 2, 104. Bei Diphthongen bevorzugt er, der guten Praxis gemäß, die Stellung über dem ersten Vokal; der Zirkumflex breitet sich gern über beide aus. Eine Endsilbe erhält den Akut, dessen sie fähig ist, auch wenn ihn der Satzakzent in den Gravis wandeln müßte, ΧΟΡΔΆΝ 1, 4, ΘΙΆC 2, 49, FΆΝ 2, 78. Das löst auch das Rätsel ἐΡΙΘΌC in dem hellenistischen Epos oben VI, 36.[1] Verbales Η = ΑΙ duldet Proparoxytona ἘCΓΕΝΝΆCΟΝΘΗ, ἜCCΟΝΘΗ 2, 62. 63, FΆΔΟΜΗ 2, 97; von dem nominalen im Nominativus Pluralis bezeugt es die Tradition (ΛΕΓΌΜΕΝΗ Herodian bei Eustath. 365, 29), und ΜῶCΗ 1, 19 lehrt uns, daß der Zirkumflex nicht eintritt, ganz wie ΠΑΊΔΕC bezeugt wird. ΟΙ im Dativ der zweiten ist lang, ΕὙΩΝΎΜΟΙ 2, 72. Im Nominativ des Plurals war es kurz, wie Herodian lehrt (Chöroboskus 403, 20 Gaisf.) ὍΜΗΡΥ. Dieser Unterschied ist wichtig: er lehrt, daß ΟΙ hier nicht ursprünglich ist, sondern das Böotische in allen Diphthongen, deren erster Bestandteil lang war, also ΆΙ, ΗΙ, ΩΙ, ihn so gekürzt hat, wie das Attische ΗΙ in ΕΙ kürzte. Aber der Akzent legte für den Unterschied von ΕὙΩΝΎΜΟΙ aus -ΩΙ und ΕὙΏΝΥΜΟΙ Zeugnis ab. Die Akuierung von ἌCCΟΝ 1, 47, ΛΟΎCΟΝ 2, 83 entspricht der grammatischen Tradition; ihr zufolge war ἐΤΆΤΤΟΝ 1, 22 zu betonen; ἜΜΕΛΥΕΝ 1, 20 verträgt sich damit. Gewiß hat Apollonios *de synt.* 3, 7 S. 213 Bekk. recht, daß nur der Plural ἐΛΈΓΟΝ Paroxytonon war; er ahnte nicht, daß ἐΛΈΓΟΝΤ zugrunde lag. ὯΡΘΕΝ 1, 23 ist also in

[1] Dort habe ich leider vergessen bei ΝΥΚΤὸC ἔΡΙΘΟC an den ΓΑCΤΡὸC ἔΡΙΘΟC Hermeshymn. 296 zu erinnern. Das Wort ist beide Male gleich verwandt, für uns nicht ganz durchsichtig.

Ordnung; denn das angebliche ἐφιλάθεν in dem Theokritscholion 7, 60 (das dem Ambrosianus fehlt) ist als törichtes Exzerpt aus den Homerscholien Γι von Schneider Kallim. I, 388 beseitigt. 2, 57 steht οὔ[τ]ω ohne Akzent: da wird man, zumal das Schlußsigma fehlt, die dorische Betonung οὑτῶς nicht wagen. Rätselhaft ist 2, 113 ϝαδεῖ̄αν, wenn die Länge nicht etwa besagen soll, daß das -αν so lang war, daß es den Zirkumflex verbot, was dann auf γηαν 2, 78 zu übertragen wäre. ἐπίτα 2, 77. 78 könnte dann möglich sein, so daß kein Fehler anzunehmen wäre. Aber ἅμος 2, 77 kann nicht wohl richtig sein, ja, kaum beabsichtigt; an der Länge des α ist so wenig Zweifel möglich wie an dem Oxytonon. Sehr merkwürdig ist, daß das Paroxytonon den Akzent des Enklitikons ebenso auf die letzte bekommt wie das Properispomenon in der gemeinen Praxis, und auch hier werden beide Akzente gesetzt, obwohl schwerlich beide Silben hoch gesprochen werden konnten, τανίκά νιν 1, 16, δάκρού τε 2, 89.

Zahlreich sind Länge und Kürze der Vokale in der Weise bezeichnet, die wir übernommen haben; bemerkenswert nur αϊτταδα 1, 31, vermutlich um αἰτός abzuwehren.

Versmaß. Zwei Strophen Korinnas kennen wir nun, wenig genug, und doch gestatten sie manches zu schließen. Die Ioniker gehen in Synaphie bis zur Katalexe, ohne die Neigung, die einzelnen Füße abzugliedern, die wir von Alkaios kennen. Aber es ist keine bloße Komposition κατὰ σχέσιν κατὰ περικοπὰς ἴσας. Noch keine Anaklasis über die Grenze eines Fußes hinaus, wohl aber der Diiambus statt des Ionikus, der auch mit den Choriamben des Anakreon wechselt, mit dem Ionikus schon bei Alkman, aber, wie es scheint, regelmäßig an derselben Stelle, so daß Hephästion 14 den Vers epionisch nennt. Keine einzige Silbe ist anceps; keine Auflösungen oder Molosser. Daß weder hier noch sonst ein Hiat oder Vokalverkürzung im Hiat bei Korinna erscheint, braucht kaum gesagt zu werden. Der Abschluß der Strophe wird so gebildet, daß dem katalektischen letzten Fuße (in iambischer Form, wie eben auch in Choriamben) einer vorhergeht, dessen eine Länge unterdrückt ist. Genau diesen Abschluß zeigt eine ionische Partie in Aristophanes Wespen, die κατὰ σχέσιν κατὰ περικοπὰς ἀνίσους gebaut ist (die Responsion bei den Modernen wird durch Gewalt erzwungen und hat ganz lächerliche Konsequenzen). 302 σὺ δὲ σῦκά μ' αἰτεῖς. Ganz ebenso schließt eine euripideische Strophe Bakch. 385 ὕπνον ἀμφιβάλλῃ. Da

wollte der Dichter archaisieren. Aischylos hat zumal in den ältesten Dramen ähnliche einfache ionische Gebilde vielfach angewandt: die Exodos der Hiketiden ist das beachtenswerteste Beispiel. Tragödie und Komödie bedienen sich volkstümlicher schlichter Maße, die wir nun bei Korinna auch finden. In Lesbos hatte Alkaios noch einfachere Ioniker gebaut, ein Jahrhundert früher; jetzt war die asiatische Kunst schon weit vorgeschritten, wie Anakreon zeigt, an den dann die künstlicheren Rhythmen schon des Aischylos in der Parodos des Prometheus anschließen.

Das zweite Gedicht zeigt die choriambischen Dimeter, die schon vorher durch die Zitate des Hephästion als einziges kenntliches Maß Korinnas bekannt waren.[1] Das einzige etwas längere Bruchstück, vier Dimeter, könnte geradezu in diesem Gedichte Platz finden, und da es nicht dazu gehört, hat Korinna sich des Maßes öfter bedient. In der Tat zeigt das Gedicht Κατάπλους, das die Heimkehr des Orion behandelte, ähnlichen Bau, Fragm. 2 (Apollon. *de pron.* 98*a*)

νίκασ' ὁ μεγαλοσθενὴς
᾿Ωαρίων, χώραν δ' ἀπ' ἑοῦς
πᾶσαν ὠνούμηνεν[2]

Den Abschluß bildet statt eines Pherekrateus ein Ithyphallikus. Auch das andere Bruchstück des Κατάπλους fügt sich οὐ γὰρ τὶν ὁ φθονερὸς | δαιμωτ[3]; vorn fehlt eine Silbe. Auch die Euonymierinnen Fragm. 19 (Apollon. 136*c*) zeigen dieses Maß und diesen Abschluß

•πῆδα ϝὸν θέλωσα φίλης
ἀγκάλης ἑλέσθη.

Dank der besseren Einsicht in die Sprache können wir nun auch über Fragm. 11 (Apollon. 95*c*) entscheiden

περὶ τεοῦς Ἑρμᾶς ποτ' Ἄρευα
πουκτεύι.

[1] Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1902, 883.

[2] ὁ wird durch die folgende aspiriert gesprochene Liquida verlängert; man könnte μ῾εγαλ. schreiben, wie einzeln in Inschriften. Das Imperfekt ὠνόμαινεν ist befremdlich; man erwartet den Aorist.

[3] Man schreibt seit Bekker δαίμων; die Verschreibung wäre seltsam, und es muß stärkere Verderbnis vorliegen, da Apollonios mit seinem Zitate beweisen will, daß τίν Akkusativ ist; er hat also ein Verbum mit ausgeschrieben, etwa δάμνη.

Daß der Äolismus Ἄρευα unglaublich wäre, sah man schon so. Das Versmaß fordert eine Länge, also das kontrahierte Ἄρεα, das zwar der Korinna noch zugetraut werden darf, aber später Ἄρια ward; eingeschwärzt ist der Äolismus.

Endlich sind in dem wichtigen Zeugnis über Myrtis und Pindar, Fragm. 21 (Apollon. 63*a*), zwei Dimeter deutlich

μέμφομη δὲ κὴ λιγουρὰν
Μυρτίδ' ἰώνγα,
ὅτι βανὰ φοῦϲ'
ἔβα Πινδάροι ποτ' ἔριν[1]

Was dazwischen steht, fügt sich zwar keinem Schema; es mag zuerst ein Adoneus sein, als Klausel der Strophe; er kommt aber bei Euripides auch im Dimeter vor dem Choriamb vor. ⏑ ⏑ ⏑ – – ist die beliebteste Form des Fußes, der dem Choriamb vorhergeht, hier also in der Form ⏑ – – ⏑ folgt, die auch normal ist, aber hinter ⏑ ⏑ ⏑ – – uns nicht wohlklingt. Doch das müssen wir bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnis ertragen.

Wenn sich sonst noch ein Glykoneus[2] oder Stücke, die leicht in dies Maß passen, Abweichendes aber sehr wenig, und sicher zu Deutendes nichts findet,[3] so wird man so weit gehen können, zu sagen, daß erstens Korinna keine neuen metrischen Gebilde, also auch keine neuen Melodien, erfindet, sondern höchstens gegebene etwas variiert. Sie hält sich ganz an die schlichten Maße, die volkstümlich waren, und insbesondere an die normale Form des Dimeters, der für das älteste Versmaß der Griechen zu gelten hat, welche für das zweite Metron den Choriamb fixiert, vorher aber die ursprünglich noch viel größere Freiheit so weit beschränkt hat, daß für die beiden ersten

[1] Πινδαρίοιο kann nun niemand mehr halten; es war verbessert Hom. Unters. 321, noch unter der falschen Ansicht, daß der Dialekt gemischt wäre, was Ἄρευα verschuldete.

[2] Λάδοντοϲ δονακοτρόφω (Fragm. 12, gesichert durch Theodosius π. κλίϲεων bei Hilgard *excerpta ex Herodiani libris* Leipz. 1887. S. 18).

[3] Peinlich ist das Maß des Βοιωτόϲ (Fragm. 1. Herodian π. μον. λέξ. 11, 8), wo überliefert ist τοὺ δὲ μάκαρ Κρονίδη τοὺ Ποτιδάωνοϲ ἄναξ Βοιωτέ, angeführt wegen der Form Ποτιδάων. Hom. Unters. 321 ist mit dem Dativ Ποτιδάωνι zwar etwas Brauchbares gegeben, da dann erst Κρονίδαι erklärlich wird; aber die Anapher von τύ ist kaum glaublich, und ein Vers kommt so wenig heraus wie Fragm. 10 (Apollon. 63*a*) ἰώνει[η]δ' ἡρώων ἀρετὰϲ χείρωάδων.

Silben – –, – ⏑, ⏑ – und ebensogut ⏑ ⏑ ⏑ verstattet ist, für die beiden folgenden nur – ⏓. So ist es wenigstens hier. Als Ersatz kann die anaklastische Form auftreten, die wir Glykoneus nennen; dadurch wird die Bildung der ersten zwei Silben nicht geändert. Der katalektische Schlußvers tritt hier normal als Pherekrateus auf, daneben als – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑; daß der Ithyphallikus anderswo eintrat, haben wir gesehen, wohl auch der Adoneus. Synaphie geht hier durch; nach den tragischen Analogien könnte man sich denken, daß es auch einmal anders war.[1] Das Streben geht darauf, in die Kommissur der Verse Wortenden zu setzen; aber es gibt Ausnahmen, 2, 68. 108.

Der Gegensatz Korinnas zu Pindar ist auch in dem Versmaß gewaltig: sie gehören in verschiedene Sphären. Übrigens gibt es gar keinen Anhalt dafür, daß sie für einen Chor gedichtet hätte, und wenigstens von ihren ϝέροια wird man es nicht glauben. Sie singt den Tanagraerinnen selbst die alten Geschichten in heimischer Rede und heimischen Versen. Wohl möglich, daß sie uns den Weg auch zu noch primitiveren Gebilden eröffnen würde, wenn wir mehr von ihr hätten.

Inhalt. Von dem ersten Gedichte versteht man eine Szene. Die Götter sitzen zu Gericht: den Vorsitz haben die Musen; Herold ist Hermes; sie geben Stimmsteine ab, und die Majorität fällt der einen Partei zu. Die Prozedur entspricht der der Eumeniden durchaus. Aber es ist kein Rechtshandel, sondern ein Wettkampf im Gesange, und es konkurrieren Kithairon und Helikon. Über ihren Gesang war ein Bericht gegeben. Wir lesen aber nur, daß Kithairon von der Jugend des Zeus sang, der hesiodischen Theogonie entsprechend. Auf das Lied des Helikon mag man die »Schafe« oder »Esel« und das »Kaufen« Vers 7. 8 beziehen — wenn nicht gar der Kithairon mit Gesang auftrat, Helikon mit einer Probe irgendeiner anderen Kunst. Als nun der Sieger von allen bekränzt ist, als Zeichen der Mitfreude, wie es auch nach gymnischem Agone üblich war, ergreift Helikon in bitterem Schmerze einen Felsen: das Gebirge gibt nach, er reißt es

[1] So läßt sich leicht lesen Fragm. 8 (Priscian I, 37) – – καλλιχόρω χθονὸς Οὑρίας θουγάτηρ ⏑ –. Das überlieferte ουρειας ist gleichgültig, gemeint natürlich Hyria, die Heimat des Hyrieus.

also los und stürzt es auf »zahllose Völker«. Die Menschheit bildet also die Korona des Wettgesanges, und wenn eine Menge verschüttet wird, so kann man nur annehmen, daß das losgerissene Gebirge eben der Helikon sein wird, der nach dem Riesen benannt wird (54 Schol. ἐπικληθήσεσθαι, 55 Ϝε[λικών], 57 ὄρο[ς) und sein Reich bleibt. Entsprechendes muß von dem Kithairon berichtet sein. Wenn ihm die Götter die Kränze um sein Schafvlies winden, so denkt man ihn sich in bäurischer Riesengestalt.

Von der seltsamen Geschichte gibt es zwei Spuren, beide aus früher Zeit. Demetrios von Phaleron hat von einem Dichter Automedes von Mykene erzählt, dem Lehrer des Demodokos, πρῶτος δι' ἐπῶν γράψας τὴν Ἀμφιτρύωνος πρὸς Τηλεβόας μάχην καὶ τὴν ἔριν Κιθαιρῶνός τε καὶ Ἑλικῶνος, ἀφ' ὧν δὴ καὶ τὰ ἐν Βοιωτίαι ὄρη προσαγορεύεται.[1] Von demselben Streite weiß Lysanias von Kyrene in der nächsten Generation und fügt hinzu, daß die beiden Streitenden Brüder waren.[2] Da er das im ersten Buche περὶ ποιητῶν gesagt hat, ist sehr gut möglich, daß er auch von dem fabelhaften Automedes handelte, möglicherweise also von Demetrios abhängig war. Vielleicht steckt eine Reminiszenz an die Geschichte noch bei dem falschen Plutarch *de fluv.* 2, 3. Da werden die beiden in die Berge verwandelt, der gute Sohn Helikon in den Musensitz, der böse Kithairon in den »Erinyenwinkel«. Aber das ist verfratzt und konnte unabhängig erfunden werden, seitdem Berggötter in der bildenden Kunst und Verwandlungssagen Mode geworden waren; das kommt für Demetrios nicht in Betracht, geschweige für Korinna. Dagegen wird man im Musentale die Geschichte noch gekannt haben, als im dritten Jahrhundert die seltsame Stele verfertigt ward, die Bull. Corr. Hell. XIV, Taf. IX. X abgebildet ist (IG. VII 4240). Auf ihr liest man sicher Ἑλικὼν Μουσάων χρησμὸν ἰαχέω und sieht darüber das wüste Haupt des Helikon, der sich mit gewaltigen Armen aus der Tiefe des Berges emporhebt. Damals dachte man ihn also als einen ungeschlachten Dämon, der im Grunde des Gebirges wohnte. Berge figurieren ähnlich wie die Flüsse am Anfange der Genealogien, z. B. Parnassos, Taygetos, und

[1] Schol. Hom. Γ 267, zum Teil besser bei Eustathius erhalten.

[2] Tzetzes in den Prolegomena der Erga S. 30 Gaisf. Λυσανίας hat Ch. Müller aus Λυσίμαχος hergestellt. Wenn Tzetzes Chil. VI, 917 die Brüder durch ἀλληλοκτονία enden läßt, so wird das eine seiner Schwindeleien sein.

das ist keineswegs leeres Spiel; das neutrale ὄρος und die Behandlung der ὄρη in Hesiods Theogonie zeigen zwar, daß die Griechen im ganzen sich davon entfernten, die Berge persönlich zu empfinden. Aber es gibt genug, die männlich und weiblich sind, und das sind die Vertreter der ältesten Anschauung. Da man beim Olympos schwört, ist er ein lebendig empfundener Gott gewesen. Atlas, der Ahn so vieler Stammbäume, ist ein solcher Berggott, und auch bei ihm redet die ausgeartete Erfindung, die mit dem Elementaren ganz wesentlich wegen der homerischen Vermenschlichung nicht auskommen kann, am Ende von Versteinerung, von Metamorphose. Sehr oft hat Zeus den alten Höhenkult geerbt; der Ἀπεσάντιος, oder umgedeutet Ἀφέσιος, ersetzt den Ἀπέσας, der Παρνήθειος die Parnes. Oder aber die von der veränderten Religion abgesetzten alten Berggötter werden als überwundene Gegner der neuen Himmelsgötter behandelt; Atlas wird Titan; auch Κρεῖος, dem das Κρεῖον ὄρος bei Argos gehört, wird von Hesiod unter die Titanen gesetzt. Noch Mimas ist ein Gigant geworden, und das Gebirge bei Erythrai ist nicht vulkanisch, wie etwa Nisyros, so daß er kein feuerspeiender Riese der Tiefe, sondern der Geist des wilden Hochgebirges sein muß. So wird auch bei Helikon und Kithairon alter Kult der in der Erdtiefe waltenden Mächte zugrunde liegen, und man verehrte sie auf den Höhen, die sie sich selbst als Thron errichtet hatten: der Zeus des Helikon ist Nachfolger des Helikon.[1] Wie oft Kithairon als Person noch im Drama vorkommt, ist bekannt, wird aber unter dem Eindruck der neuen Kenntnis bedeutsamer erscheinen; er wird gleich noch in dem zweiten Gedichte auftreten. Freilich, wie dann die Brüder zu konkurrierenden Sängern geworden sind und die ganze Fabel entstanden, die wir kaum halb kennen, das wird sich schwerlich zeigen lassen.[2]

Von dem zweiten Gedichte glaubt man zu sehen, daß eine Anrufung der Muse den Anfang machte. V. 15 erscheint Asopos; dann erkennt man aber nur ein paar Namen bis 48, wo wir in der Rede sind, mit welcher der Prophet Akraiphen, also der Vertreter des

[1] Nicht unmittelbar; der Herr der ἵππου κρήνη muß Roßgestalt gehabt haben, ist also Poseidon Helikonios. Das kann hier nicht verfolgt werden.

[2] Euripides führt in der Antiope den Streit eines Brüderpaars auf dem Kithairon ein, und da ist Amphion der Sänger, Zethos der Jäger. Es könnte darin sehr wohl ein Nachklang der ἔρις der Berge stecken.

Apollonorakels vom Ptoion, dem Asopos Aufklärung über den Verbleib von neun seiner Töchter gibt. Dann folgte die Antwort des Asopos 91—110. Sofort 113 scheint Parnes aufgetreten zu sein, deren Name 136. 139 wiederkehrt; daneben Plataia und Kithairon 131. 132. Direkte Rede ist wieder 114—120, vermutlich durchweg. Die Namen Ἀσωπός und Ἀκρηφεῖν sind ergänzt, aber aus so sicheren Spuren, daß man darauf bauen kann. Auch hier ist ganz unzulänglich, was wir sonst von der Geschichte wissen; am meisten hat noch Diodor 4, 72 aus seinem Handbuche ausgezogen.[1] Der Asopos ist von einer geographisch-genealogischen Dichtung zum Zentrum gemacht worden, die man nicht gerade für tief halten kann. Eine Anzahl Städte sind ihm zu Töchtern gegeben, und da diese weit auseinanderliegen, sind sie von den Göttern entführt worden, die mit ihnen die Herren der betreffenden Orte zeugen, was aber nirgend eine wirklich lebendige Geschichte ergeben hat. Korinna gibt an, daß je drei Asopostöchter von Zeus und Poseidon, zwei von Apollon, eine von Hermes entführt sind. Von diesen können wir wenigstens zwei für Zeus nennen, Aigina und Theba, die besonders berühmt sind, zwei für Poseidon, Salamis und Korkyra, die 2, 36. 37 genannt waren; für Apollon Sinope, 2, 39, und da von Tanagra bezeugt ist, daß sie bei Korinna als Tochter des Asopos vorkam (Pausan. IX, 20, 1), Tanagras Hauptgott aber Hermes war, so wird sie wohl die letzte sein, die Hermes sich raubte. Für die leeren Plätze bieten sich zunächst etwa Chalkis oder Kombe, die denselben Ort vertreten, und Thespia; aber das bloße Raten hilft nichts, zumal das Gedicht sich weiter mit Personen aus der Nachbarschaft des Asopos beschäftigt und eine seiner Töchter, Plataia (Pausan. IX, 1, 1), hier neben Kithairon auftritt. Pausanias erzählt in dem Aition der platäischen Δαίδαλα, daß Zeus, um die eifersüchtige Hera zu berücken, eine Verlobung mit Plataia vorgeschützt hätte, und zwar auf den Rat des Kithairon: εἶναι γὰρ τὸν Κιθαιρῶνα οὐδενὸς σοφίαν δεύτερον. Die Daidala haben hier nichts zu suchen; aber dieselben Personen agieren auch hier, und der weise Berggott Kithairon ist der

[1] Die weiteren Zitate in den Artikeln Asopos bei Roscher und Wissowa; sie helfen nicht weiter. Hellanikos soll eine Ἀσωπίς geschrieben haben, aus der die Thukydidesvita etwas über die Aiakiden anführt. Die Deszendenz von Asopos ging also dann auf Aigina über, ganz wie bei Diodor und in der apollodorischen Bibliothek 3, 156.

siegreiche Sänger des vorigen Gedichtes. Endlich kommt dreimal der Name ΠΆΡΝΗϹ vor, also wieder ein Berg der Nachbarschaft. Von dem gibt es keine Geschichte mehr für uns, wohl aber die höchst seltsame Tatsache, daß ΠΆΡΝΗϹ den älteren Athenern durchaus ein Femininum ist, bei dieser Bildung und Betonung befremdend. Da sieht man eben noch, daß es Geschichten gegeben hat, die Korinna Stoff boten, sieht auch, daß die Berge, die Attika nördlich begrenzen, von den Attikern nicht benannt und verehrt sind; aber was erzählt ward, ist nicht zu raten.

Für die Dichterin von Tanagra ist Asopos ihr Fluß, und damit hat sie Recht, denn wenn Zeus den Asopos, der ihm nachsetzt, als er Aigina entführt, mit dem Blitze trifft und daher die Brandspuren in Gestalt von Braunkohlen in dem Flußbette sichtbar sind (Apoll. Bibl. 3, 157), so liegt dieses Flöz noch heute nicht weit von Tanagra (Neumann Partsch Phys. Geogr. 268), und Kallimachos (4, 78) bezieht den Blitzschlag richtig auf diesen Asopos. Aber die gewöhnliche Tradition hat ihn durch den von Sikyon ersetzt, denn Sisyphos von Korinth beobachtet den Raub Aiginas. Und wenn Pindar, der die politische Verbindung Thebens mit Aigina auf ihre Abstammung von Asopos und den gemeinsamen Liebhaber Zeus gründet (Isthm. 8, 18), auch mit Stymphalos eine Beziehung darin sucht, daß Metopa, die Gattin des Asopos, Tochter des Ladon, also des arkadischen, ist (Ol. 6, 84), so ist für ihn Asopos auch bereits der peloponnesische.[1] Demgegenüber würde also das Echte bei Korinna stehen; wenn es nur nicht am nächsten läge, Korkyra als Kolonie von Korinth und Sinope als Station der Argonautenfahrt[2] für die Epik von Korinth in Anspruch zu nehmen, die jene Umdeutung des Asopos ohne Zweifel vorgenommen hat, wie sie z. B. Antiope nach Sikyon gebracht hat, Ödipus auch, und so überhaupt die ganzen thebanischen Sagen umgeformt. Indessen sicher ist das nicht; auf Korkyra haben vor den

[1] Auch bei Korinna stand der Vers ΛΆΔΟΝΤΟϹ ΔΟΝΑΚΟΤΡΌΦΩ, Fragm. 12; aber damit konnte auch der Ismenos bei Theben gemeint sein, der den ursprünglich mythischen Namen auch führte (Paus. IX, 10, 6). Er würde sich zum Großvater der Theba viel besser eignen als der Fluß Arkadiens.

[2] Schol. Apollon. Rhod. 2, 946. Aristoteles erzählt den Raub der Sinope dem Eumelos nach, also dem korinthischen Epos, gesetzt auch, er hätte bereits dessen Umsetzung in Prosa benutzt.

Korinthern Leute von Euboia gesessen, und Sinope ist eine so alte Gründung, daß ihr Eponym noch in die Odysseussage gezogen ist, also zu einer Zeit, da Odysseus noch im Schwarzen Meere irrte.[1] Die Asoposniederung, altes graisches Gebiet, hat mit Euboia ganz intime Beziehungen gehabt, die nicht abrissen, als die Böoter Tanagra okkupierten. Zu einer sicheren Entscheidung reicht auch hier das Material nicht.

Akraiphen, der Prophet des Apollon, ist einer der 50 Söhne des Orion. Auch Orion und sein Vater Hyrieus sind solche Propheten gewesen; Orion hat sich sein Land und damit dies Erbe zurückerwerben müssen, ist dann an den Himmel entrückt worden. Hyrieus hat das Orakel dem Euonymos mit Gewalt abgenommen. Das ist so ziemlich alles neu; aber so viel kann man mit Zuversicht dem Texte entnehmen. Die Genealogien und Gründungsgeschichten des Ptoion, die wir kennen, weichen ganz ab, nicht nur, wie begreiflich, die des Pindar, der den thebanischen Aspirationen des Ismenions nachgeben mußte, sondern auch die des Ptoion selbst, das im Gebiete von Akraiphia liegt.[2] Wunderbar ist das nicht, denn Korinna vindiziert das Heiligtum ihrem heimischen Heroengeschlechte, das von Hyrieus, dem Eponymen des tanagräischen Dorfes Hyria[3], abstammt. Und wenn sie auch den Eponymos von Akraiphia einfach zum Sohne des Orion macht, so gibt sie doch an, daß Hyrieus das Orakel dem ersten Eigentümer abnahm, als er ihn verjagte, also daß nur Gewalt den Tanagräern auf das Ptoion Anrecht oder Anspruch gab. Der erste Herr heißt Euonymos; er ist fast verschollen, aber der Eigenname Ευωνυμόδωρος begegnet auf Steinen von Tanagra (537. 1035), Theben (419), Haliartos (2724): das ergibt einen Gott des Namens, der auch als Vater der Aulis, also eines tanagräischen Dorfes, bei Stephanus Αὐλίς = Schol. D zu Β 494 erscheint. Endlich hat Korinna

[1] Σίνωπος, Gefährte des Odysseus, Pherekydes im Schol. zu μ 257. Daß die von den Kimmeriern zerstörte griechische Siedelung in Sinope milesisch gewesen wäre, darf man nicht zu sicher glauben, da diese Behauptung seit der Neugründung zu nahe lag. Auf die Phyle Ἀσωπίς in Milet ist nichts zu geben, da sie eine späte Fiktion ist: sie beweist nur, daß im 4. Jahrhundert die Milesier zwar überwiegend, aber nicht allein von Athen abstammen wollten.

[2] Hermes XXVI, 204. XXIX, 246.

[3] Ὑρία zeugt durch den Rhotazismus für die alte graische, eretrische Bevölkerung, denn von dem benachbarten Ὑσιαί wird man den Namen nicht leicht trennen.

selbst ein Gedicht gemacht, dessen Titel Apollonios Dyskolos *de pron.* 136*c* mit dem böotischen Dativ Εὐωνυμίης anführt,[1] das also Εὐωνύμιαι hieß. Wenn wir an die athenischen und ephesischen Εὐωνυμεῖς denken, so werden wir an einen Ortsnamen Εὐώνυμον, seinen Eponymen und das entsprechende Ethnikon ohne weiteres glauben; damit geht dies alles auf. Vorzüglich bestätigt sich der Akraiphen dadurch, daß am Ptoion wirklich ein προφάτας als der eigentliche Kultbeamte erscheint, als die Πτώια um 226 erneuert werden.[2]

Von Orion hat der Κατάπλους Korinnas gehandelt; das war eben seine Heimkehr und die Rückgewinnung seines Erbes. Schol. Nikander Ther. 15 οἱ πλείους Ταναγραῖόν φασι τὸν Ὠρίωνα, Κόριννα δ' εὐσεβέστατον αὐτὸν λέγει καὶ ἐπελθόντα πολλοὺς τόπους ἡμερῶσαι καὶ καθαρίσαι ἀπὸ θηρίων. Zum Lohn dafür wohnt er als Gestirn am Himmel. Dieser Orion ist ein Gegenstück zu Herakles, der bei Korinna nicht vorkommt; wie Herakles bei Thespios, zeugt Orion 50 Söhne, zu denen der Eponymos von Akraiphia gehört: man mag auf sie den Vers καὶ πεντήκοντ' οὐψιβίας (bei Hephästion 16) beziehen.[3] Ist es nicht einleuchtend, daß Herakles, der in Böotien überall ein Fremdling ist, den Orion ersetzt hat? Wobei nicht zu vergessen, daß die Vorstellung von dem Helden, der die Erde reinigt und sich so den Himmel erwirbt, nur mit anderem Namen vorhanden war.

So merkwürdig alles einzelne ist, wichtiger ist die Einsicht im ganzen, daß Korinna die heimischen Geschichten behandelt, unbeirrt durch Homer und Hesiod, so ganz anders als Pindar. Dieser Schatz von Sagen war reich und kostbar: er ist trotz ihr fast spurlos verklungen. Die mythographischen Kompilationen und Variantensamm-

---

[1] Böotisch zitiert auch Herodian π. μον. λέξ. 11, 8 den Titel Βοιωτοί, wenn man der Überlieferung traut.

[2] IG. VII, 4135ff. Sonst gibt es einen προφάτας nur VII, 567 in Tanagra auf einem Steine römischer Zeit und unbekannten Kultes, der gar nichts verschlägt.

[3] Von zwei Töchtern Orions hat ein anderes Gedicht Korinnas gehandelt, das der Scholiast des Antoninus Liberalis 27 neben Nikander nennt. Dessen Erzählung liegt bei Antoninus vor; sie gipfelt in der Verwandlung der Mädchen in Kometen, womit eine alte Dichterin nicht behelligt werden kann. Den Kult der Oriontöchter in Orchomenos unter dem Namen Κορωνίδες mag sie berichtet haben. Nach Orchomenos gehört auch die Geschichte der Minyastöchter, für die derselbe Scholiast 10 Korinna wieder neben Nikander nennt. Es handelt sich in Wahrheit um das αἴτιον des Festes Ἀγριάνια; Korinnas Anteil ist auch dort unbestimmbar.

lungen waren meist angelegt, ehe ihre Werke gesammelt wurden, und die späteren haben sie auf diesem Gebiete so spärlich benutzt wie auf dem der Glossographie.[1] Und doch verstand sie anschaulich zu erzählen. Gewiß steht ihre Schlichtheit in scharfem Kontrast zu dem Pomp der chorischen Lyrik; wie bescheiden sind die Epitheta μεγάλα τιμά, ἐρατὰ νίκα, κρατεροὶ ὅμαιμοι, ϲεμνὰ ἄδυτα, Δεὺϲ πατὴρ πάντων βαϲιλεύϲ; Μαίαϲ παῖϲ ἀγαθὸϲ Ἑρμᾶϲ ist das stärkste. Unbehilflich ist es gewiß, daß Akraiphen dem Asopos die ganze Geschichte seines Orakels erzählt, indem er sich nicht sowohl ihm als uns vorstellt. Die direkte Rede ist auch hier ganz wie ursprünglich im Epos kein gesuchtes Kunstmittel, sondern naiv angewandt, wie jedes Kind erzählt: künstlich, wie jede Hypotaxis, ist erst die indirekte, die hier bei dem Referate über den Vortrag Kithairons angewandt ist. Kunst ist aber auch schon die Einschachtelung einer Geschichte in die andere, wie hier die von der Kindheit des Zeus, von der Kithairon singt. Sowohl hierin wie in den langen Reden glaubt man die Künste der hellenistischen Erzählungen vorweggenommen, des Theokrit und Nikander. Aber das ist nicht durch Nachahmung Korinnas unmittelbar geschehen. Wir lernen nur, wie wenig unsere trümmerhafte Überlieferung uns auch nur die Stilentwicklung im großen zu übersehen gestattet. Wohl war die Frage aufgeworfen, in welcher Form die reiche Fülle der mutterländischen Sagen tradiert worden wäre, die in der Tragödie und bei den hellenistischen Erzählern in Vers und Prosa auftreten, also die Frage nach dem, was bei den Dorern das Epos ersetzte. Auch das Problem war gestellt, wo denn die rein erzählenden Gedichte herkämen, die wir bei Bakchylides als Dithyramben mit Befremden angetroffen haben. Nun sehen wir in Tanagra die Dichterinnen (Myrtis steht ja neben Korinna) in volkstümlichen Versen mit unleugbarem Erzählergeschick die heimischen Geschichten verarbeiten. Das hat offenbar eine lange Praxis hinter

---

[1] Schol. Acharner 720 ist verdorben; man scheint bei Korinna und Pindar ἀγοράζειν im Sinne von ἐν ἀγορᾶι διατρίβειν gefunden und für attisch gehalten zu haben, sehr kurzsichtig. Erst die Bedeutung kaufen ist attisch und erst im 4. Jahrhundert aufgekommen. Daß Phrynichos Kan. 281 Rutherf. Korinna als Beleg seiner Lehre zitiert hätte, ist ganz unglaublich; die Glosse ist nur durch Nunnesius bezeugt. Das Zitat καὶ Κόριννα »τὸν ὑάλινον παῖδα θήϲειϲ« wird nicht mit Scaliger als πεδαθήϲειϲ zu böotisieren sein, sondern den blanken Fuß der Korianno des Pherekrates angehen.

sich. Da haben wir ein Gegenstück zu dem ionischen Epos, besser zu seiner gesungenen Vorstufe. Das Epos, schon rezitativ, als es herüberkam, hat diese Poesie zurückgedrängt, so daß sie bei den Frauen Zuflucht fand, deren Erzeugnisse uns sehr viel besser behagen als die ausgeleierten Rhapsodenwerke, die unter die Namen Homer und Hesiod treten. Neben diesem Epos erhob sich allmählich die Poesie für den Chorgesang zum Tanze, zuweilen auch für Frauen und Mädchen, die unter starkem Einflusse des Epos eine neue schwere Kunstsprache und einen neuen prunkvollen Stil ausbildete. Den konnten die weiblichen Dichter nicht mitmachen, wollten es wohl auch nicht, und die vornehmen Männerkreise des Adels verachteten ihre Kunstlosigkeit. Aber die attische Tragödie hat die volkstümliche Poesie nicht verachtet, weder ihren Inhalt noch ihre Form; die Komödie kam selbst aus dem lebendigen Volksgesange, so daß sich Berührungen von selbst ergaben. Nur erhob sich die attische Poesie zu so strahlendem Lichte, daß die chorische Lyrik und erst recht die böotische Frauendichtung im Schatten verkam. Wir aber sehen mit heller Freude nun wieder von ihr wenigstens einen Schimmer.

XV. SKOLIEN UND ELEGIE.

Nr. 270 (Tafel VIII).

Ein großes Stück schöner Papyrus, hoch 25 cm, breit 33 cm, gefunden 1906 in Elephantine, zum Einwickeln einer Anzahl noch unversehrt versiegelter Dokumente benutzt, von denen das jüngste aus dem zweiten Jahre des Philadelphos datiert ist. Sie werden bald in einer besonderen Publikation erscheinen. Um 280 war der Papyrus also abgängig. Seine Schrift ist der des Timotheos ähnlich, wenn auch jünger. Die Ähnlichkeit liegt in dem ganzen Duktus der großen unregelmäßigen Buchstaben, auch in den Formen der meisten, besonders des ω; jünger sind hier vor allem die bereits gerundeten ε c. Die Umschrift bedient sich der epigraphischen Typen, wie denn die Schriftgeschichte nur durch gleichmäßige Berücksichtigung der gemeißelten, geritzten, geschriebenen, gemalten Zeichen erschlossen werden kann. Natürlich ist die Buchschrift zuerst voraus; später hält sie sich von den »Verschönerungen« der Steinmetzen zumeist, nicht immer, frei. Der Timotheospapyrus gehört auch hiernach in das 4. Jahrhundert, und nicht einmal in seine letzten Jahre, ganz wie der archäologische Befund gelehrt hatte, den man nicht hätte bezweifeln dürfen. Aber eine private Abschrift wird er sein, wie sich hier einer der in Elephantine stationierten Söldner die Liedchen und die Elegie zu eigenem Gebrauche aufgezeichnet hat, die bei den Symposien der Kameradschaft zum Vortrage geeignet waren. Wie lange er sie im Gepäck herumgeführt hat, ehe er das Blatt zum Einwickeln nahm, kann niemand sagen.

1. SKOLIEN.

Am linken Rande, etwa in der Höhe der Zeilen 8—10, hat dieselbe Hand in drei schräg ansteigenden Zeilen geschrieben ΜΟΥϹΑΙ, ΕΥΦΩΡΑΤ̣[. .], ΜΝΗΜΟϹΥΝ̣Η̣.

[. . . .]ΑΙΘΥΓΑΤΗ̣[Ρ̣ . .
[.]Π̣Λ̣Ε̣[.]Α̣Ϲ̣ΙΤΑΦΕΡΩΝ[. .
[. .]ΑΜΟΙΤΕΜΕΝΗΒ̣[. . . . .]ΩΝ[. . .
[.]Ν̣ΚΕΡΑ[.]ΟΝΧΑΡΙΤΩΝΚΡΑΤΗ[.]Α̣ΕΠΙ̣Ϲ̣Τ̣.Φ̣Ε̣ΑΚΡ̣[. . . . . . .]ΡΟΠ̣Ι̣[.]Ε
[. .]ΓΟΝϹΗΜΑΙΝΕΟΤΙΠΑΡΘΕΝΩ̣ΝΑΠΕ[.]ΡΟϹ̣Ι̣ΠΛΕΞΟΜΕΝΥΜΝΟΙϹ
[.]ΑΝΔΟΡΙϹΩΜΑΤΙΚΕΙΡΑΜΕΝΑΝΤΡ[. .]ΑΝΚ̣Α̣Ι̣[.]ΟΝΠΑΡΑΝΑΥϹΙΝΑΕΙΜΝΑ[.]ΤΟΙϹΑΛΟΝΤΑ
ΝΥΚΤΙΒΑΤΑΝϹ̣ΚΟ ΠΟΝΩΜΟΥϹ̣Α̣ΓΑΝΟ̣Μ̣Μ̣ΑΤΕΜΑΤΕΡϹΥΝΕΠΙϹΠΕΟϹΩΝΤΕΚΝΩΝ
[. .]Ι̣Ω̣Ι̣Ι̣[. . .]ΩΙΑΡΤΙΒΡΥΟΥϹΑΝΑΩΙΔΑΝΠΡΩΤΟΠΑΓΕΙϹΟΦΙΑΙΔΙΑΠΟΙΚΙΛΟΝΕΚΦΕΡΟΜΕΝ
[. . . .]Ο̣ΙΤΕΓΞΑΝΑΧΕΛΩΙΟΥΔΡΟϹ[. . . . .]ΠΑΡΑΠΡΟΙΩΝΥΦΙΕΙ̣Π̣ΟΔΑΛΥΕΕ̣ΑΝΟΥ
Π̣ΤΕΡ̣Υ̣Γ̣Α̣Ϲ̣ΤΑΧΟϹΙΕϹΟΛΕΠΤΟΛΙΘΩΝ̣[. . . . .]Ν̣:Ε̣Υ:ΚΑΘΟΡΑΠΕΛΑΓΟϹΠΑΡΑΓΑΝ
ΕΚΦΕΥΓΕΝΟΤΟΥΧΑΛΕΠΑΝΦΟΒΕΡΑ[. . . . .]ΝΤΟΠΛΑΝΗΜΑ̣ΝΙΑΝ

3 hinter Β Fuß von Ι oder Ρ oder Υ 6 in ΑΕΙ ist das ΕΙ vom Schreiber über der Zeile nachgetragen. 7 in der Lücke hatte der Schreiber ΛΟ (σκόλοπον) geschrieben, aber sofort getilgt. 8 die Hasta vor dem ersten ΩΙ stimmt besonders gut zu Ν; die dahinter ist schräg und paßt am besten zu Γ, allenfalls zu Μ; vor dem zweiten ΩΙ ist unten ein Buchstabenfuß, nach dem Abstande am ehesten von Ν 10 von ΡΥΓ nur die Füße unter der Zeile, aber alles so gut wie sicher. Das Ν vor der Lücke nicht sicher, allenfalls könnte es Ϲ sein. Von dem Ν dahinter nur die rechte Hasta kenntlich, aber charakteristisch. Das erste : deutlich und schwerlich Rest eines Buchstabens; das zweite auch deutlich, aber der obere Punkt ist eher ein kleiner Strich, so daß man zuerst Ι liest und wohl auch lesen kann.

	[. . . . .]ΑΙ ΘΥΓΆΤΗ[Ρ - -
	- - - - - - - - - - - |
	[Ἄ]ΠΛΕ[Τ]Α ϹΙ͂ΤΑ ΦΈΡΩΝ - -
	- - - - - - - - - - - |
ΜΟΥ͂ϹΑΙ	[. .]Α ΜΟΙ ΤΕΜΈΝΗ Β[. . . . .]ΩΝ
	- - - - - - - - - - - |
ΕΥ̓ΦΩΡΑΤ[ΊϹ]	[Ἐ]ΝΚΈΡΑϹΟΝ ΧΑΡΊΤΩΝ ΚΡΑΤΗ͂[Ρ]Α ἘΠΙϹΤ[Ε-]
	ΦΈΑ ΚΡ[Υ̓ΦΙΌΝ ΤΕ Π]ΡΌΠΙ[Ν]Ε | [ΛΌ]ΓΟΝ.
	ϹΗ͂ΜΑΙΝΕ, ὍΤΙ ΠΑΡΘΈΝΩΝ
	ἈΠΕΊΡΟϹΙ ΠΛΈΞΟΜΕΝ ὝΜΝΟΙϹ |
	ΤᾺΝ ΔΟΡῚ ϹΏΜΑΤΙ ΚΕΙΡΑΜΈΝΑΝ
	ΤΡ[ΟΊ]ΑΝ ΚΆΤΑ [Τ]ῸΝ ΠΑΡᾺ ΝΑΥϹῚΝ ἈΕΙΜΝΆ-
	[Ϲ]ΤΟΙϹ ἉΛΌΝΤΑ |
	ΝΥΚΤΙΒΆΤΑΝ ϹΚΟΠΌΝ.
ΜΝΗΜΟϹΎΝΗ	ΜΟΥϹΑ͂Ν ἈΓΑΝΌΜΜΑΤΕ ΜΑ͂ΤΕΡ
	ϹΥΝΕΠΊϹΠΕΟ ϹΩ͂Ν ΤΈΚΝΩΝ | [ἉΓΝ]Ω͂Ι [ΓΌΝ]ΩΙ·
	ἊΡΤΙ ΒΡΎΟΥϹΑΝ ἈΟΙΔᾺΝ
	ΠΡΩΤΟΠΑΓΕΙ͂ ϹΟΦΊΑΙ ΔΙΑΠΟΙΚΊΛΟΝ
	ἘΚΦΈΡΟΜΕΝ. |
	[ΝΗ͂Α Τ]ΟΙ ΤΈΓΞΑΝ Ἀχελῴιου ΔΡΌϹ[ΟΙ].
	[ΠΑΥ͂Ε] ΠΈΡΑ ΠΡΟΙΏΝ, ὙΦΊΕΙ ΠΌΔΑ,
	ΛΥ͂Ε ἙΑΝΟΥ͂ | ΠΤΈΡΥΓΑϹ, ΤΆΧΟϹ ἽΕϹΟ
	ΛΕΠΤΟΛΊΘΩΝ [ἘΠ' ἈΓΩ͂]Ν :
	ΕΥ͂ : ΚΑΘΌΡΑ ΠΈΛΑΓΟϹ,
	ΠΑΡᾺ ΓΑ͂Ν | ἜΚΦΕΥΓΕ ΝΌΤΟΥ ΧΑΛΕΠᾺΝ
	ΦΟΒΕΡᾺΝ [ΔΙΑΠΟ]ΝΤΟΠΛΑΝΗ͂ ΜΑΝΊΑΝ.

8 ΠΡΌΠΙΝΕ ΛΌΓΟΝ ergänzt von Schubart. 12 es scheint ΚΑῚ [Τ]ῸΝ geschrieben zu sein, und das ist zur Not verständlich; aber der leichte Schreibfehler ist viel wahrscheinlicher. 15 ΩΜΟΥϹΑΓΑΝ Schreibfehler. 17 ΑΩΙΔΑΝ: dem Schreiber war nur ᾨΙΔΆΝ geläufig; ΩΙ und ΟΙ war in den augmentierten Formen der mit ΟΙ anlautenden Verba damals schon meist zusammengefallen. 21 ΠΑΡΑ-ΠΡΟ Schreibfehler.

Verständlich wird es erst von V. 7. »Setze einen vollen (ΚΡΗΤΗ͂ΡΑϹ ἘΠΙϹΤΕΦΈΑϹ ΟἼΝΟΙΟ Θ 232) Mischkrug der Chariten an (d. h. laß ein schönes Lied singen), trink einen verborgenen Sinn zu (d. h. gib einen ΓΡΙ͂ΦΟϹ auf), gib das Kommando (d. h. Präside, ich bitte Silentium zu kom-

mandieren): mit unendlichen[1] Liedern wollen wir die von den Jungfrauen[2] kränzen, die sich mit dem Speere, ihrem Leibe, in Troia bei den ewig denkwürdigen Schiffen den nächtlichen Späher gepflückt (erbeutet) hat«. Für den γρῖφοϲ schicken sich die schauderhaften Katachresen, πλέκειν τινὰ ὕμνοιϲ, für ϲτεφανοῦν ὕμνοιϲ, d. i. ὑμνεῖν, κείραϲθαί τινα etwa für λωτίϲαι, ἀπανθίϲαι[3], δορί ϲώματι, wo man wenigstens den Artikel τῶι ϲώματι verlangt; sie harmonieren mit der jungfräulichen Göttin, die in einem Speere wohnt. Ihren Namen würden wir nicht finden, wenn nicht εὐφωρατ . . am Rande stünde, also vermutlich εὐφωρατίϲ oder εὐφωρατώ. Und sei die Bildung fraglich, sicher ist die Bedeutung. Sie ist »das glückliche Ertappen und Erschnappen«[4] die *pulcra Laverna* des Lanzknechtes, des Schnapphahnes, und sie wohnt passend im Speere, denn sie schafft αἰχμάλωτοι, den besten Fang; für Menschenbeute gibt es Lösegeld oder zum mindesten einen guten Preis beim λαφυροπώληϲ. Der Dichter Hermon von Delos, der über Vogelzeichen gehandelt hat (selbstverständlich zwischen 312 und 167), sagt von dem Reiher[5], er wäre

ἔϲ τε βοηλαϲίην ὁρμωμένωι ἢ ἐπὶ λείην
ἄρμενοϲ· ὁπλίτην κεν ἄγων οἴκονδε νέοιτο.

Und zitiert ist sein Spruch eben zur Dolonie (bei Porphyrios zu K 274[6]), dem höchst lebenswahren Gedichte, das auch hierin das heroische Spiegelbild des wirklichen Kriegerlebens liefert. Denn man

[1] ἀπείρονεϲ ὕμνοι paßt für dies eine kurze Liedchen nicht; vielleicht besagt es, daß sie die Göttin ins Grenzenlose rühmen wollen. ἀπείρων δόξα, über alle Welt hin, Pindar Pyth. 2, 64. Vielleicht aber haben die γρῖφοι kein πέραϲ, wie die δεϲμοί Θ 340 oder ἀπείρων ist ἀπείρατοϲ wie Soph. O. T. 1089.

[2] παρθένοϲ = νύμφη im Sinne des göttlichen Mädchens, der παρθένοι κατ᾽ Ὄλυμπον Eur. Hipp. 77. Zu Eur. Her. 834.

[3] Zur Entlastung dient λωτίϲαι, ἀπολωτίϲαι, das eigentlich bedeutet, sich aus dem Grase den besonders schmackhaften Lotos aussuchen, und demnach das weidende Vieh angeht, aber schon bei Aischylos ἀπανθίϲαι ist, so daß Ἑλλάδοϲ λωτίϲματα »la fleur de la Grèce« bedeuten kann.

[4] Die Personifikation darf nicht befremden. Ὁϲία, Θεωρίϲ, *Inopia et Luxuria*, ganz besonders die παρθένοι der Vasen mit Goldschmuck zeigen ihre Geltung in allen Stilen. Bei dem Speere denke man ja nicht an alte Fetische, an Lykophron von Pherai u. dgl. Die ganz moderne Erfindung ist kein *survival*.

[5] Diese Bedeutung des Reihers als ὄρνιϲ νικηφόροϲ erklärt, weshalb man sich ihn so seltsam häufig in seine Ringsteine schneiden ließ.

[6] Lesbar gemacht zu Eurip. Her. 597.

soll nicht annehmen, daß der Speer den Dolon durchbohrte, nachdem er gefangen war: das besorgt bei Homer das Schwert (K 456) und konnte es nur tun; der Speer besorgt das Fangen (K 372). ἁλόντα steht nicht in zeitlichem Verhältnisse zu κειραμέναν, sondern erklärt nur den σκοπός »ἥτις ἐκεῖνον ἐκείρατο καὶ εἵλετο, ὃς ἐν Τροίαι ἑάλω«.

Wenn Εὐφωρατίς auf diesen Spruch geht, muß Μοῦσαι der Titel des vorigen sein, Μνημοσύνη der des folgenden. Von dem ersten läßt sich nichts mehr sagen; der zweite fängt an ὦ Μοῦσα ἀγανόμματε μᾶτερ συνεπίσπεο σῶν τέκνων -ωι -ωι.[1] Aber die Muse Mutter anzureden und zu bitten, dem ... ihrer Kinder zu folgen, ist mehr, als man vertragen kann. Dagegen braucht derjenige allerdings das Gedächtnis, der ein Lied vortragen will, zumal wenn er rühmt, es wäre ganz neu und reich verziert mit ganz frischer Kunst.[2] Also Μουσᾶν ἀγανόμματε μᾶτερ, was Mnemosyne in dem Gedächtnisse des Schreibers freilich schlecht erhalten hatte. Die Anrufung der Mnemosyne ist Einleitung zu dem folgenden Spruche. Das ist eine Mahnung, gedacht aus einer bestimmten Situation heraus. Das Schiff fährt über die griechische See, die ziemlich überall Küsten in Sicht hat; die ersten Regentropfen[3] sind gefallen, von Süden zieht das Wetter auf. Da soll der Kapitän auf die Fahrt durch das offene Meer verzichten[4], das Tau, von dem das Segel[5] straff gehalten wird, nachlassen, so daß dieses abfällt, rasch auf einen αἰγιαλός mit seinen κροκάλαι zufahren. Sorglich mag er das Meer beobachten und im Schutze der Küste dem Südwind, der über die offene See tobt, entgehen. Soviel ist deutlich; auch die

[1] ἀγνῶι γόνωι, auf das die Spuren führen, bezeichnet das Lied als Musenkind, rückt aber diese Bezeichnung durch ἁγνός sofort in das Metaphorische.

[2] πρωτοπαγής· καινός stammt aus Ε 194.

[3] Der Zusammenhang zeigt, daß die Ἀχελώιου δρόσοι Regentropfen sind. Ἀχελώιος ἐπὶ παντὸς ὕδατος ist sehr bekannt; aber das ist eigentlich nur das irdische Süßwasser, Regen ist ἐκ Διός. Hier ist Ἀχελώιος ὕδωρ, nichts weiter, und ὕδωρ steht im Gegensatze zu θάλασσα; so heißt eben das Seewasser, das kein ὕδωρ ist. Auf Grund dieses Gegensatzes kann auch der Regen zum Acheloos gehören.

[4] παραπροιών, was überliefert ist, wird wohl Verteidiger finden im Sinne von παρὰ τὸ καθῆκον προιών. Ein leichter Schreibfehler ist doch viel wahrscheinlicher, denn erst mit πέρα wird das gesagt, worauf es ankommt.

[5] ἑανοῦ πτέρυγες; der Fittich ist gewöhnliche Metapher; ἑανόν kommt aber sonst wohl nur als Kleidungsstück vor, wie es eigentlich nur kann; hier ist es λίνον, das übrigens auch erst seit Apollonios für das Segel nachgewiesen ist.

Ergänzung wohl sicher, da nur ἐπί mit dem Genetiv die Richtung bezeichnen kann, wo dann der Raum das ionische Substantiv bestimmt. An der Abgliederung der unverbundenen Imperativsätze kann auch nicht wohl ein Zweifel sein. Aber was soll εϒ zwischen Doppelpunkten? Sie können Tilgung gewiß nicht bezeichnen, schwerlich das Singen oder Nichtsingen dieses Wörtchens dem Vortragenden freistellen. So kommt man dazu, darin eine Akklamation der Zechgenossen zu sehen, ein »Bravo«, so daß der Doppelpunkt das älteste Beispiel der Bezeichnung für Personenwechsel wäre. Indessen εϒ̑ καθόρα ist dem Sinne so angemessen, dem Versmaße auch, daß man eher annimmt, es wären die Doppelpunkte in der Vorlage Zeichen gewesen, die einem ausgelassenen und am Rande nachgetragenen Worte seine Stelle anwiesen, und der Schreiber hätte sie mit kopiert. Eine schriftliche Vorlage ist durch die Korruptelen so wie so bewiesen.

Schließlich die Metrik, an der ebenfalls das Interessanteste ist, daß sie ganz wie die Sprache die ausgeartete Kunst des 4. Jahrhunderts zeigt. Die Euphoratis zeigt das Maß

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – – | – ⏑ – ⏑ | – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– – ⏑⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – –
– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – – | – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – – | – ⏑ – ⏑
– ⏑⏑ – ⏑ –

V. 1. 3. 4 lassen sich bequem daktyloepitritisch lesen; aber V. 2 Hymenaikus und V. 5 Dochmius, also sogenannte äolische Reihen, daneben sind sehr merkwürdig.

Die Mnemosyne ergibt, die Ergänzungen eingerechnet,

– – ⏑⏑ – ⏑⏑ – –
⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – – | – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ | – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ ⏑⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

Daktylische und trochäische Reihen, doch so, daß sich nur weniges in die gewohnten Daktyloepitriten fügt. Die Fermaten sind oft unsicher; was auf εϒ̑ καθόρα folgt, kann man auch daktylisch in Synaphie bis ans Ende lesen; die Wortverteilung und der Sinn führen eher auf einen Ruhepunkt und danach scheinbare Anapäste. Analoga findet man seit der Geryoneis des Stesichoros genug; aber gerade wer das Material übersieht, weiß, wie sehr es geraten ist, sich vor zuversicht-

licher Deutung zu hüten. Die Modernsten werden ja mit ihren eurhythmischen Responsionen der nicht respondierenden Verse alles leicht zu taktieren und zu singen wissen.

Diese Liedchen kann man nur als Skolien bezeichnen, bestimmt, von den Teilnehmern des Symposions einzeln zur Flöte gesungen zu werden, den kleinen Elegien entsprechend, die ursprünglich ebenfalls zur Flöte rezitiert wurden. Reitzensteins Buch hat Epigramm und Skolion im Prinzip zutreffend parallelisiert; der Griphos gehört auch dazu. Die späte Zeit hat auch auf diesem Gebiete nur für das Klassische Interesse gehabt; daher lesen wir zwar die kostbare attische Skoliensammlung bei Athenäus XV, aber nichts aus dem 4. Jahrhundert, dessen Aufputz und verstiegene Diktion hier unverkennbar ist. Wenn wir auch das Geschmacksurteil der antiken Philologie unterschreiben müssen, erweckt doch diese kleine Sammlung, die von den Söldnern des Soter unter dem Wendekreise des Krebses gesungen worden ist, ein großes geschichtliches Interesse. Und die Tradition, die ja auch in dem Epigramme mächtig ist, verleugnet sich auch hier nicht. Bei Athenäus steht eine alkaische Strophe, die ihre Lebensregel in der Form einer Schiffahrtsregel gibt: »Erst den Kurs sich überlegen, dann aber ihn unbeirrt halten.«[1] Hier umgekehrt: »Wenn das Wetter aufzieht, schleunigst sich in Sicherheit bringen.« Auch das wird man also als Lebensregel fassen, zumal es im eigentlichen Sinne schlecht an den ersten Katarakt paßt. Auch daß die Liedchen Namen haben, gilt für die attischen, Kleitagora, Telamon usw., wenn auch die Namen etwas anders gewählt sind.[2]

[1] Athenäus 695, Nr. 8, vgl. Aristoteles und Athen II, 319.
[2] Vgl. Haupt, Opusc. III, 271.

2. ELEGIE.

χαίρετε ϲυμπόται ἄνδρεϲ ὁμ[ήλικεϲ, ἐ]ξ ἀγαθου γάρ
ἀρξάμενοϲ τελέω τὸν λόγον [ε]ἰ̣ϲ ἀγ[αθό]ν̣.
χρὴ δ', ὅταν εἰϲ τοιουτο ϲυνέλθωμεν φίλοι ἄνδρεϲ
πρᾶγμα, γελᾶν παίζειν χρηϲαμένουϲ ἀρετῆι

1. 2 ergänzt Schubart.

ἥδεσθαί τε συνόντας ἔς ἀλλήλους τε φ[λ]υαρεῖν
  καὶ σκώπτειν τοιαῦτα, οἷα γέλωτα φέρει.
ἡ δὲ σπουδὴ ἐπέσθω ἀκούωμέν [τε λ]εγόντων
  ἐμ μέρει· ἥδ' ἀρετὴ συμποσίου πέλεται.
τοῦ δὲ ποταρχοῦντος πειθώμεθα· ταῦτα γάρ ἐστιν
  ἔργ' ἀνδρῶν ἀγαθῶν εὐλογίαν τε φέρει

6 φερειν Schreibfehler. 9 vor πειθ. hat der Schreiber einige Buchstaben (τ̣η̣σ̣?) erst geschrieben, dann sofort ausgewischt. 10 φερειν Schreibfehler.

Mit diesem elegischen Spruche hat der Präside den Kommers eröffnet. Man denkt sofort an die entsprechende Elegie des Xenophanes und die des Dichters an Simonides, Theogn. 467, der aber nicht als Vorsitzender redet. Die alten Gedanken werden fortgesponnen, weil das Leben noch die Veranlassung zu solcher Ansprache bot; so ist denn auch die elegische Form bewahrt und die Sprache ruht auf dem Grunde der alten Elegie. Aber von Rezitation zur Flöte ist keine Spur mehr: es ist ein λόγος. Die ἀρετή ist ganz moralisch geworden und die Mahnungen, sich gesittet zu benehmen, ziemlich philiströs. Es schmeckt nach Xenophon. So ist auch die Sprache so gut wie ganz attisch; das Futur τελέω bezeichnend. Nichts Besonderes, denn ποταρχεῖν konnte jeder bilden; neu ist φλυαρεῖν im Sinne von γέλοια λέγειν, τωθάζειν; man denkt auch an das xenophontische εἰκάζειν. Pollux 9, 149 notiert φλύαξ in diesem Sinne neben τωθαστής, erklärt aber ausdrücklich, daß φλυαρεῖν etwas anderes wäre. Hier liegt wohl nichts anderes zugrunde, sondern »Unsinn gegen jemand reden«, »schlechte Witze über jemand machen« war dasselbe wie σκώπτειν geworden. Gegen den Versbau ist nichts zu sagen; nur die Verkürzung eines langen Vokales in der ersten Kürze des Daktylus, sogar von ω in der Zäsur, zeigt die saloppe Manier der Zeit vor Asklepiades und Kallimachos, die dem sympotischen Epigramm neue Form und neuen Geist verliehen.

XVI. SOPHOKLES.

ACHÄERVERSAMMLUNG.

P. 9908 (Tafel III).

Oberes Bruchstück einer Buchrolle, hoch 14, breit 19 cm. Schrift, die sich etwas der Kursive nähert, wohl 2. Jahrhundert n. Chr. Auf der Rückseite Horoskope. Genauerer Beschreibung überhebt die Tafel. Von der ersten Kolumne ist nur hier und da das Ende besonders langer Zeilen zu erkennen. Daraus folgt, daß sie ganz von dem Chorliede eingenommen war, dessen Schluß auf der zweiten Kolumne steht. Lesezeichen fehlen völlig; aber Kol. 3, 12 und 15 steht neben den abgekürzten Namen, die meist die Personen bezeichnen, etwas, das man am ehesten für ein x ansehen muß. Das war also das bekannte kritische Zeichen, das auch im Alkman steht und von den Scholien ziemlich überall vorausgesetzt wird. Seine Bedeutung braucht nicht mehr als ein Notabene zu sein.

Kol. 1

2 - - - - Ὀ]ρέστα

Zwei Zeilen fehlen

- - -] . ει

- - - -

- - - -]ι

- - - -

- - - -]ṅενφυγάδες (über ṅ: μ.)

- - - -]ισκον

Kol. 2

ἢ νότ[ου ἢ] ζεφύρ[ο]ιο δεινὰ
πέμ[ψει Τ]ρωιάδας ἀκτάς.
σύ τε π̣[ηδ]α̣λίωι παρεδρε̣ύ[ων]

1, 9 -ν μὲν φ. oder μὲν φ.

2, 1 vorher fehlt etwas wie νῦν γὰρ στόλον ἀμὸν ἄελλα ζεφύροιο langer Genetiv, der zufällig bisher bei Sophokles zu fehlen scheint (Ai. 210 unsicher konjiziert).

Kol. 2

φράσε[ις τῶι] κατὰ πρῶρα[ν
εὐθὺς Ἰ[λίο]υ πόρον
Ἀτρείδα[ι ἡ]δέσθαι.
σὲ γὰρ Τε[γ]εᾶτις ἡμῖν,
Ἑλλάς, οὐ[χ]ὶ Μυσία, τίκτει
ναύταν σὺν τινι δὴ θεῶν
* καὶ πεμπτῆρ' ἁλίων ἐρετμῶν.

ΑΧΙΛΛΕ μῶν καὶ σὺ καινὸς ποντίας ἀπὸ χθονὸς
ἥκεις Ὀδυσσεῦ; ποῦ 'στι σύλλογος φίλων;
τί μέλλετ'; οὐ χρῆν ἥσυχον κεῖσθαι π[ό]δα.

ΟΔ δοκεῖ στρατεύειν καὶ μέλει τοῖς ἐν τέλει
τάδε· ἐν δέοντι δ' ἦλθες ὦ παῖ Πηλέως.

ΑΧΙΛ οὐ μὴν ἐπ' ἀκταῖς γ' ἐστὶ κωπήρης στρατός,
οὔτ' οὖν ὁπλίτης ἐξετάζεται παρών.

4 ὁ κατὰ πρῶραν ist der πρωρεύς, der zweite Offizier eines attischen Kriegsschiffes; Telephos hat die Stellung des κυβερνήτης; der Atreide rückt an die zweite Stelle. 5 εὐθύς mit dem Genetiv, um die Direktion auf ein Ziel zu bezeichnen, wie bei Euripides Hipp. 1157, ein Gebrauch, den Eratosthenes mit Unrecht angezweifelt hat, vgl. Photius εὐθὺ Λυκείου (Boethos) und was Naber dazu bemerkt. 7 Τεγεᾶτις das gewöhnliche Ethnikon; so steht es bei Stephan. Byz. gegen den Schluß des Artikels. Darauf schiebt er selbst aus Philon (aus Hesych hat wenigstens Suidas keinen Artikel) ἦν δὲ καὶ μελοποιὸς Ἀνύτη Τεγεᾶτις ein; dann wieder aus der Hauptquelle λέγεται καὶ Τεγεάς, ὡς Ἰλιάς, ὀξύνεται· ὡς Σοφοκλῆς (Fragm. 995). Das ist nicht zu beanstanden; der Gebrauch eines abweichenden Ethnikons schließt das normale nicht aus. 9 ναυτασην, darüber νσ[υ]. σὺν τινι δὴ θεῶν bedeutet nicht mehr als σὺν θεῷ. 10 πεμπτήρ scheint neu; das ist Zufall: jeder Dichter konnte eine solche normale Ableitung anwenden, ohne sich einer Erfindung bewußt zu sein. 11 ποντία χθών Insel, so ποντία Χρύση Soph. Phil. 269, ποντία Κύπρος Pindar N. 8, 18, nicht Aisch. Eurip., denn in ποντιᾶν συμπληγάδων Eur. 796 ist Πόντος appellativisch. Es bedeutet natürlich »zum πόντος gehörig«, aber die Bedeutung ist verengt. Als die Kymäer Ponza den Namen Ποντία gaben, unterschieden sie diese Insel von solchen, die vom Festlande abgerissen schienen wie die Pithekusen oder gar herabgefallen wie Προχύτη. 14 das ν in στρατεύειν nachgetragen. οἱ ἐν τέλει sagt Sophokles öfter, Euripides nie. 16. 17 οὐ μὴν — οὔτ' οὖν syntaktisch wichtig, weil die Anomalie sich nicht ändern läßt. οὔτ' οὖν, nichts als klangvolleres οὔτε, ist so gewöhnlich wie οὐδ' οὖν unerhört. Homer ι 146 οὔτις τὴν νῆσον εἰσέδρακεν .... οὔτ' οὖν κύματα. Soph. O. K. 452 ἀλλ' οὔτι μὴ τύχωσι ... οὔτε σφιν ὄνησις ἥξει. Aias 428 οὔτοι σ' ἀπείργειν οὔθ' ὅπως ἐῶ λέγειν ἔχω. Beides nicht mehr zu beanstanden. Der Gebrauch erklärt sich so, daß bei dem ersten Gliede einer durchaus korrelat empfundenen Negation das τε fortbleibt, wenn diese Negation durch einen anderen Zusatz (τοι, τις, τι) erweitert ist. Schwerlich findet sich so etwas bei Euripides. 17 ὁπλίτης nämlich στρατός.

Kol. 2 18 ΟΔ̄ ἀλλ᾿ αὐτίκα· ϲπεύδειν γὰρ ἐν καιρῶι χρεών.
ΑΧΙΛΛΕ̄ αἰεί ποτ᾿ ἐϲτὲ νωχελεῖϲ καὶ μέλλετε,
20 ῥήϲειϲ θ᾿ ἕκαϲτοϲ μυρίαϲ καθήμενοϲ
λέγει, τὸ δ᾿ ἔργον [οὐ]δαμοῦ πορεύεται.
κ[ἀγ]ὼ μέν, ὡϲ ὁρᾶι[ϲ με], δρᾶν ἕτοιμοϲ ὢ̣ν
ἥ̣[κ]ω ϲτρατόϲ τε Μ̣[υρ]μ̣ιδὼν καὶ πλεύϲ[ομαι]
[λιπ]ὼν Ἀτρείδα[ιν καὶ ϲτρατοῦ] με[λ]λήμ[ατα.]

Kol. 3. Vor V. 7 steht οδ̄, 11—18 abwechselnd αχ und οδ. 17—20 sind die ersten Buchstaben ο̣, π̣, ο erhalten, unter ihnen die Paragraphos. Die Stichomythie ging also weiter, vielleicht also auch 8—10. Neben den Namen 12 und 15 ein χ.

Die Verse des Liedes sind von dem Grammatiker sachkundig abgeteilt; er hat sie als Einzelverse betrachtet, als äolische Kola, wie wir zu reden pflegen, und dabei mag man bleiben. In Wahrheit sind es freilich alles Bildungen, die sich als Dimeter oder Trimeter des zweihebigen (zu vier Silben normalisierten) Grundmaßes der Griechen darstellen. V. 3—6 ordnet sich durch den Sinn und die reizianische Klausel als eine Periode; 7—10 ist auch eine; über die Ausdehnung der ersten läßt sich Sicheres nicht ausmachen, ebensowenig, ob dies eine Antistrophe oder eine Epode war. Das Metrum könnte schwerlich zwischen Sophokles und Euripides entscheiden; die schwere Vokalverkürzung in 6 Ἀτρείδαι ἰδέϲθαι könnte Sophokles immer, Euripides nur in seiner früheren Zeit zugelassen haben.

19 νωχελήϲ Ionismus; im Attischen nur bei Eur. Or. 728, der ja gegen Ende seines Lebens gern Wörter einmischt, die unter oder über dem gewöhnlichen Niveau der Rede liegen. 20 ῥήϲειϲ λέγειν wie λόγουϲ λέγειν »bloße Reden halten« ungewöhnlich, denn mit ῥῆϲιϲ, Tätigkeit des Sprechens (ῥῆϲιϲ βραχεῖα Soph. Fragm. 61), ῥῆϲιϲ Spruch der Prophetin im Gegensatze zum gesungenen Threnos (A. Ag. 1322) hat es nichts zu tun. ῥῆϲιν λέγων von dem εἰπών einer Volksversammlung bei Aisch. Hik. 615 weist den Weg: der Soldat Achill ärgert sich über die Reden der Parlamentarier. Eur. hat das Wort nicht; die ῥῆϲιϲ der Tragödie aber schon Aristophanes. 21 οὐδαμοῦ nicht *nusquam* sondern *neutiquam* O. T. 908. πορεύεται sehr schön von dem »Aufbrechen« des Heeres (ἵνα πορεύηται ϲτρατόϲ Eur. Iph. A. 879) auf das ἔργον übertragen, das nicht in Gang kommt. Das Verbum ähnlich Ai. 1244. 24 Eur. Iph. Aul. 817 referiert Achilleus am Schlusse der Rede, mit der er auftritt, die Mahnung seines Heeres: δρᾶ γ᾿ εἴ τι δράϲειϲ ἢ ᾿παγ᾿ ᾿οἴκαδε ϲτρατὸν τὰ τῶν Ἀτρειδῶν μὴ μένων μελλήματα. Der Anschluß kann kaum zufällig sein: Euripides wird das sophokleische Drama nachgelesen haben, als er die entsprechende Situation zu schildern hatte.

– ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – – Alcaic. decasyll.
– – – ⏑⏑ – – Pherekrat.
⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – – Enhopl. (Paroemiac.)
⏑ – – ⏑⏑ – – Pherekrat.
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – 2 Troch. (*non ebur neque aureum*)
⏑ – ⏑⏑ – – Reizian.
⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – – Enhopl.
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – – 2 Troch. und Spond.
– – – ⏑⏑ – ⏑ – Glykon.
– – – ⏑⏑ – ⏑ – –

Für den letzten Vers fehlt ein bequemer Name, obwohl er nicht selten ist. Er ist im Grunde identisch mit dem alkaischen Zehnsilbler.

In dem langen Stasimon, dessen Schluß wir lesen, war bald nach dem Anfang Orestes angerufen; die Anrede des Schlusses gilt dem Myser Telephos, dem Sohne der Auge aus Tegea, der die achäische Flotte als Lotse nach Ilios geleiten wird, so daß eine Irrfahrt, wie sie vorher zu den Gefechten im Kaikostale geführt hat, ausgeschlossen ist. Singen kann das nur ein griechischer männlicher Chor, und das Kind Orestes ist nur in seiner Heimat Argos denkbar. Das läßt viel für den Inhalt des Dramas erkennen. Die Haupthandlung stammt aus den Kyprien, deren Auszug bei Proklos lautet Τήλεφον κατὰ μαντείαν παραγενόμενον εἰϲ Ἄργοϲ ἰᾶται Ἀχιλλεὺϲ ὡϲ ἡγεμόνα γενηϲόμενον τοῦ εἰϲ Ἴλιον πλοῦ und ausführlicher in der apollodorischen Bibliothek Epit. 3, 19 ϲυνελθόντων δὲ αὐτῶν ἐν Ἄργει αὖθιϲ . . . ἐν ἀπορίαι πολλῆι καθειϲτήκεϲαν καθήμενοι μὴ ἔχοντεϲ ὃϲ ἦν δυνατὸϲ δεῖξαι τὴν εἰϲ Τροίαν. Τήλεφοϲ δὲ . . . εἰϲ Ἄργοϲ ἀφίκετο καὶ δεηθεὶϲ Ἀχιλλέωϲ καὶ ὑποϲχόμενοϲ τὸν εἰϲ Τροίαν πλοῦν δεῖξαι θεραπεύεται. Damit ist auch über den zweiten Teil des Dramas entschieden, dessen Anfang wir lesen. Achill kommt erst an, weiß also nichts davon, daß Telephos bereits die Führung übernommen hat; seine Heilung kann darum doch die Bedingung sein, aber was zu überwinden ist, ist der Trotz des Achilleus, der auf die Heeresleitung erzürnt ist und dem Telephos, seinem Gegner in der Kaikosschlacht, erst recht gram sein wird. Die Vermittelung fiel, wie wir lernen, dem Odysseus zu, und da dieser auf der Bühne ist, als Achill hereinstürmt, hat er schon vorher vermittelt, und zwar war es die Entdeckung der hellenischen Abkunft des Telephos, was zu der Versöhnung führte. Glücklicherweise ist außerdem der Name

des Orestes erhalten, so daß wir die Gewißheit haben, daß mit den Kyprien die Geschichte verbunden war, wie Telephos sich den Schutz des Agamemnon verschaffte, nämlich so, daß er mit dessen kleinem Sohne auf den Armen bittflehend an seinem Altare niedersaß. Man hat die Geschichte oft für Erfindung des Euripides gehalten und daher dem Scholion der Acharner den Glauben versagt, das die Erfindung dem Aischylos zuschreibt. Indessen war das höhere Alter der Erfindung bereits sichergestellt sowohl durch ältere Vasen (Pollack, Wiener Studien 1901) wie durch die Aufnahme des Motivs in die von Thukydides erzählte Themistokleslegende.

Daß der Papyrus uns Verse aus dem Ἀχαιῶν σύλλογος des Sophokles erhalten hat, würde man den Versen selbst sicher entnehmen. Die Bemerkungen zu dem Texte zeigen es, und wer den Stil der Tragiker unterscheidet, kann den Dichter nicht verkennen. Schon die Einführung des Achilleus, der so plötzlich in starkem Affekt hereinstürmt, ist der älteren Weise des Euripides fremd, und die Personenverteilung auf der letzten Kolumne zeigt nicht die euripideische Stichomythie. Nun tritt vollends der Ausdruck σύλλογος φίλων 12 hinzu. Das Drama wird sonst fünfmal von Hesych, einmal von Pollux angeführt (Fragm. 143, 148—152), ohne daß die Worte etwas lehrten. Dagegen 144 (Schol. Pind. Isthm. 2, 68 aus einem Lexikon unter νέμειν) lehrt, daß eben das darin vorkam, was Achill. V. 17 mit ἐξετάζειν bezeichnet

σὺ δ' ἐν θρόνοισι γραμμάτων πτυχὰς ἔχων
νέμ' εἴ τις οὐ πάρεστιν ὃς ξυνώμοσεν.

Also ganz wie bei einer athenischen Aushebung wird der κατάλογος verlesen, in dem alle verzeichnet sind, die sich zu dem Zuge verpflichtet haben. Das braucht durchaus nicht auf den Eid vor Tyndareos zu gehn, denn auch die Ilias kennt Eide, und natürlich waren diejenigen verpflichtet, die schon einmal die Fahrt unternommen hatten. Man wird eine solche Szene am liebsten in den Anfang setzen, wo denn die Abwesenheit des Achilleus die Spannung erregen konnte. Diese war motiviert, denn in den Kyprien war er nach Skyros verschlagen, und er war es vielleicht auch hier, wenn man seine ersten Worte an Odysseus scharf fassen darf »kommst du auch von einer Insel«; es kann freilich auch nur »von deiner Insel« sein. Über die dramatische Kunst kann natürlich nicht mehr ausgesagt werden,

als daß eine gewisse Zweiteilung der Handlung vorhanden war und für tiefe tragische Wirkung kein Raum. Es war eben Dramatisierung der Heldensage, wie sie Sophokles geliebt hat, ἔχαιρε δὲ Σοφοκλῆς τῶι ἐπικῶι κύκλωι, ὡς καὶ ὅλα δράματα ποιῆσαι κατακολουθῶν τῆι ἐν τούτωι μυθοποιίαι (Chamaileon bei Athen. 277c): der κύκλος ist nicht ein Epos, sondern der Kreis von Geschichten, wie sie auf den Epen beruhend erzählt werden: dazu gehört so mancher neuere Zug. Mit den modernen Theoremen vom »Tragischen« kommt man freilich hier wie überhaupt gegenüber der Fülle der Produktion zu kurz.

Aufzuwerfen ist die Frage nach dem Verhältnis dieser sophokleischen Behandlung der Telephosgeschichte zu dem Drama des Euripides, das 438 aufgeführt ist und ungeheuren Eindruck gemacht hat. Es ist unendlich viel darüber geschrieben, aber was sich wissen läßt, ist mit wenig Worten gesagt. Den Prolog sprach der Myser Telephos, der lahm von seiner Wunde als Bettler verkleidet nach Argos gekommen war, Heilung zu suchen. Da er die Exposition nur halb zu geben imstande war, mußte die andere Hälfte der Parodos des Chores und der unmittelbar daran sich schließenden Szene zufallen: so war die ältere Sitte des Euripides (Alkestis, Medeia, Hippolytos, Hekabe); als Versmaß erwartet man Anapäste. Die gibt es auch, und der Zwist unter den Achäern wird hinreichend deutlich (Fragm. 713, 722, 723): Menelaos vertrat die Kriegspartei, Agamemnon die des Friedens. Aus der Parodie der Acharner lernen wir dann die große Szene kennen, in der der Bettler vor den Achäern die Sache des Telephos führte, dessen Widerstand er als Notwehr entschuldigte. Sein Gegenredner war Agamemnon (706); Menelaos wird nun zurückgetreten sein, denn drei Redner zugleich sind 438 nicht wahrscheinlich. Daß Telephos die Achäer spaltete, zeigen die Acharner auch; Agamemnon selbst blieb feindlich, und es muß besonders wirksam gewesen sein, daß Telephos sich durch das objektive Eintreten für seine Sache verriet, wie der Vetter des Euripides in den Thesmophoriazusen. Da in der höchsten Not ergriff er den Orestes und sprang auf den Altar. Das zeigen wieder die Parodien. Man pflegt auf Grund der etruskischen Aschenkisten und einer Scholiennotiz zur Lysistrate (Fragm. 699) anzunehmen, daß Telephos so im Einverständnis mit Klytaimestra handelte, wie es in der Themistoklesnovelle geschieht. Indessen dort spielt die Sache im Hause des Königs, auf

dessen Herd sich der Bittflehende gesetzt hat; hier ist Telephos auf der Straße durch das Heer bedroht, muß also hineinlaufen und das Kind rauben, wie es Dikaiopolis mit dem Kohlenkorbe tut. Von den Aschenkisten kann man nicht behaupten, daß sie genau dem Euripides folgten und nicht dem κύκλος, d. h. der Geschichte, wie sie damals allgemein erzählt ward, und die Scholiastennotiz ist vollends vieldeutig.[1] So ist es mindestens gleich wahrscheinlich, daß die Parodie der Acharner den Euripides genau wiedergibt, der also die einfachere Geschichte, die den Telephos an den Herd Agamemnons führte, umgebildet hätte. Damit ist der erste und bedeutendere Teil der Tragödie ausgefüllt: der Widerspruch des Agamemnon ist gebrochen; das Heer ist für Telephos gewonnen, nur Achill muß noch bestimmt werden, der bisher, schon weil es sonst zu viele Personen wurden, beiseite bleiben mußte. Da sind denn einige Verse erhalten, aus denen folgt, daß Telephos den Achill wieder mit einer großen Rede anging (716, auch gehört dahin offenbar 885), und dann ein Botenbericht über die Heilung berichtete (724). Mehr ist nicht zu sagen. Nur macht es die Ökonomie der Tragödie, wie sie damals war, unwahrscheinlich, daß Odysseus eine große Rolle spielte, und gerade die Verse, welche ihn nennen, sprechen gegen seine Einführung (715).

οὐ γὰρ Ὀδυσσεύς ἐστιν αἱμύλος μόνος·
χρεία διδάσκει κἂν βραδύς τις ἦι σοφόν·

Denn dies ist ein Zwischenspruch des Chores hinter einer Rede des Telephos, in dem die Griechen sich darüber wundern, daß der Bettler so schön redet wie ihr Odysseus. Das ist also gesprochen, als Odysseus neben den beiden Atreiden unmöglich anwesend sein konnte; danach ist es mindestens gänzlich unbewiesen, daß er in dem zweiten Teile des Dramas eingeführt ward.

Euripides hat die Geschichte nicht sowohl geändert als ihr einen ganz neuen Charakter gegeben, einmal, indem er die Spaltung in das Heer und dementsprechend zwischen die beiden Atreiden brachte,

[1] ἐκ Τηλέφου steht in Ravennas und Leidensis zu 706 ohne Lemma. Tragischen Ton hat 707 auch, so daß man auch ihn dem Euripides beigelegt hat. Ob mehr als ein Anklang, und dann welcher, im Telephos bemerkt war, sind wir ganz außerstande zu sagen. Aristophanes verspottet hier überhaupt nicht, sondern setzt tragische Lichter auf, vielleicht ganz ohne bewußt etwas zu entlehnen. Aber ἄνασσα mußte er sagen, auch wenn bei Euripides keine Frau angeredet war.

sodann durch die Listen des Telephos, erst seine Verkleidung, dann den Raub des Orestes — er wird ihm auch ein drittes στρατήγημα einzugeben gewußt haben, mit dem er den hochmütigen Sohn der Thetis gewann. Er hat die Fabel des κύκλος zur Unterlage einer Dichtung gemacht, die einen πολιτικός einführte, wie ihn das reiche Leben damals erzeugen mochte, der denn freilich von perikleischer Würde grell abstach; dementsprechend entsetzte sich das Publikum über den Abfall der Behandlung von der tragischen Würde. Sophokles hat im Aias den Hader des Teukros mit Agamemnon und Menelaos ganz offenbar unter dem Eindruck dieses Dramas gestaltet.[1] Dagegen ist undenkbar, daß er die Dramatisierung der simpeln Geschichte im σύλλογος später gegeben haben sollte. Hier hat er vielmehr dem Euripides vorgearbeitet; daher bei diesem die Erwähnung des Odysseus, der bei Sophokles die Handlung bewegte, und es ist hübsch, daß Euripides noch kurz vor seinem Tode einen Vers des σύλλογος nachgebildet hat.

Es ist bisher davon abgesehen, daß unsere Fragmentsammlungen den σύλλογος mit dem σύνδειπνον Ἀχαιῶν identifizieren.[2] Das ist immer ebenso unbedacht wie willkürlich gewesen; es muß dann aber auch dieses Drama hier richtiggestellt werden. Auch dies war nach den Kyprien gearbeitet. Proklos berichtet, daß auf der Fahrt nach Troia in Tenedos Ἀχιλλεὺς ὕστερον κληθεὶς διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα, wozu noch einige parallele Angaben kommen, da die im übrigen später verblaßte Geschichte durch Aristoteles bei den Philosophen ein Exempel blieb. Dies Gastmahl hat Sophokles gewagt ganz als ein recht ausgelassenes seiner Zeit zu schildern. Nicht nur daß in einer Botenrede ein Sklave berichtet, wie ihm ein erzürnter Zecher den Nachttopf an den Kopf geworfen hat,[3] es wird auch gesagt »tragt auf, rührt

[1] Selbst Nauck hat das zu Fragm. 723 erkannt; es bestätigt sich dadurch, daß Ai. 1297 nach Ausweis der Scholien auf die Kreterinnen des Euripides geht, die mit dem Telephos gegeben waren. Eine Gegeninstanz gibt es nicht.

[2] Welckers Widerspruch beruht nur auf noch schwereren Mißdeutungen.

[3] Dies Motiv und selbst einen Vers hat Sophokles aus den Ὀστολόγοι des Aischylos entlehnt; man kann dem Zeugnis der Athenäusepitome 17*d* den Glauben nicht versagen; hätten wir die Dramen, so würden wir freilich die Echtheit des Verses scharf prüfen. Aus der Entlehnung eines Motivs Identität der Handlung zu folgern oder gar Neubearbeitung des Originals, wird jedem unmöglich sein, der solche Dinge in modernen Literaturen verfolgt hat. Eupolis hat die Einführung des Nachttopfs beim Symposion dem Alkibiades zugeschrieben: die Vasenbilder und Aischylos rauben ihm die Anwartschaft auf diese Erfindung.

die μᾶζα an, füllt einen tiefen Mischkrug: dieser Mann arbeitet wie ein Pflugstier nur mit vollem Bauche«,[1] oder ein eleganter Junker wird koramiert: »wenn man noch fast ein Knabe ist und einen so wohl parfümierten Bart hat und aus gutem Hause ist, sollte man nicht nach dem Bauche heißen«.[2] Daneben Verse aus einer Zankszene zwischen Odysseus und Achilleus (Fragm. 141), in denen der Listige die verletzte Eitelkeit durch die Insinuation der Feigheit zu brechen sucht. Daß es ihm nicht gelang, sondern Thetis aus dem Meere steigen mußte, um ihren Sohn zur Pflicht zurückzurufen, hat kürzlich ein neues Bruchstück gelehrt.[3] Soweit wir wissen, ist der *deus ex machina* erst in den letzten 25 Jahren des 5. Jahrhunderts angewandt worden.[4] Da der Titel auch σύνδειπνοι lautet, bestand der Chor aus den Genossen des Mahles; Satyrn waren auch wirklich in Tenedos nicht wohl denkbar. Es ist also falsch, von einem Satyrspiel zu reden;[5] aber Ersatz für ein solches wird das lustige Spiel freilich gewesen sein. Auch ohne das neue Bruchstück war der Stoff und die sehr verschiedene Haltung der beiden Dramen sehr wohl zu erkennen; nun ist vollends kein Zweifel mehr.

[1] Fragm. 138; man möchte an Aias denken. Aber Fragm. 771 aus Nestors Munde gehört in die Zeit nach dem Schiffskampf. Ebensowenig darf 731, Schmährede gegen Diomedes (von Odysseus in den Λάκαιναι?), herangezogen werden. Eher 764, aber das ist auch nur Möglichkeit.

[2] γαστρὸς καλεῖσθαι παῖδα, τοῦ πατρὸς παρόν. Da μητρός zu interpolieren, verkennt die Situation und den Ton.

[3] Athenisches Exzerpt π. τρόπων bei Fredrich, Nachr. Gött. 1896, 340 = Schol. Dionys. Thr. 460ff. ἡ Θέτις πρὸς τὸν Ἀχιλλέα »λιποῦσα μὲν Νηρηίδων ὅρουσα πόντιον χορόν«.

[4] Das besagt nichts, wenn die Kyprien bereits Thetis einführten.

[5] Daß σάτυροι nirgend neben dem Titel steht, schlägt nicht durch. Das gilt auch von den Ἀχιλλέως ἐρασταί, die doch nach Fragm. 157 Satyrn waren. Das war ein feineres Stück. Phoinix war der Pädagoge des Achill, den man sich als einen attischen παῖς καλός zu denken hat; er wies die Begehrlichkeit der Halbtiere zurück (157). Eigentlich hätte Chiron diese Rolle spielen sollen; aber der Kentaur konnte nicht auf die Bühne kommen. Natürlich hatte der schöne Knabe auch edle ἐρασταί (153), und die Aufgabe seines Lebens riß ihn dann aus diesen Nachstellungen (160): ein für die griechische Welt edleres Gegenstück zu dem Harem des Lykomedes. Die Exposition wird dem Vater Peleus zugefallen sein (154).

Nachtrag. Schubart erkennt in der Revision Kol. 1, 2 [π]ạρεστα. Danach fällt die Erwähnung des Orestes fort; wir wissen also nichts Genaueres über die Handlung des ersten Teiles. Die Schlüsse bleiben sonst bestehen, wie sie auch vor der Entdeckung des Blattes gezogen waren.

XVII. EURIPIDES.

1. KRETER.

Nr. 217 (Tafel IV).

Ein Pergamentblatt, hoch 14,5, breit 10,5 cm, dessen Beschreibung unnötig ist, da beide Seiten abgebildet sind. Das Pergament ist fein, so daß die Gegenseite der Schrift überall durchgeschlagen ist. Die besonders elegante Buchschrift zeigt Formen, die auf das 1. Jahrhundert n. Chr. führen, so daß dieses Buch uns die *membranae* vorstellen kann, die Martial beschreibt (Apophoreta 184ff.).[1] Die Elision hat der Schreiber meistens gleich mitbezeichnet, auch Interpunktionszeichen, aber nicht durchgehends und auch fehlerhaft gesetzt. Ein Spiritus V. 8 und ein Zirkumflex 33 scheinen von zweiter Hand. Von den Personenbezeichnungen ist ΠΑϹΙΦΆΗ ausgeschrieben, das Zeichen für ΜΊΝΩϹ verloschen, doch standen Buchstaben; das Zeichen für den Chor ist ein halbes x über einem wagerechten Strich. Die lyrischen Verse sind eingerückt. Eine Korrektur steht V. 44, ist aber noch unverstanden. Der Text ist recht fehlerhaft und nicht erst durch die Schuld dieses Schreibers; aber schwer entstellt sind nur die lyrischen Zeilen.

[1] Aus derselben Zeit scheint ein Blatt aus der Gesandtschaftsrede des Demosthenes im British Museum zu stammen, vgl. Kenyon, Journal of Philology XXII, 247. Palæography of Greek Papyri 113.

ΟΥ̓ ΓΆΡ ΤΙΝ’ ἌΛΛΗΝ ΦΗΜῚ ΤΟΛΜΗ͂ϹΑΙ ΤΆΔΕ·
ϹῪ ΔῈ ΚΑΚῸΝ ἘΚ ΚΑΚΩ͂Ν ἎΝΑΞ
ΦΡΌΝΤΙϹΟΝ Ε̣Υ̓͂ ΚΑΛΎΨΑΙ.
ΠΑϹΙΦΑ ἈΡΝΟΥΜΈΝΗ ΜῈΝ ΟΥ̓ΚΈΤ̣’ ἊΝ ΠΊΘΟΙΜΊ ϹΕ·

1 ΤΙΝ’ 2 ϹΥΔ’ ΕΚΚΑΚΩΝ Schreibfehler. 3 ΦΡΟΝΗϹΟΝ Schreibfehler. 4 ΚΕΤ’ ΑΝ

1 der Chor lenkt den Zorn auf die ΞΎΝΕΡΓΟϹ 47. 2. 3 die leichte Ergänzung von ΚΑΚΌΝ ist doch nicht sicher, da das Versmaß und die grammatische Konstruktion zerstört sind und der Sitz des Fehlers ungewiß.

πάντωϲ γὰρ ἤδη δῆλον ὡϲ ἔχει τάδε̣.
ἐγ[ὼ] γ̣ὰρ εἰ μὲν ἀνδρὶ προὔβαλον δέμαϲ
τοὐμὸν λαθραίαν ἐμπολωμένη Κύπριν,
ὀρθῶϲ ἂν ἤδη μάρ̣[γο]ϲ̣ οὖϲα ἐφαινόμην·
νῦν δ', ἐκ θεοῦ γὰρ προϲβολῆϲ ἐμηνάμην,
ἀλγῶ μέν, ἐϲτὶ δ' οὐχ ἑκο[ύϲ]ι̣ο̣ν κακόν·
ἔχει γὰρ οὐδὲν εἰκόϲ· ἐϲ τί γ̣ὰ̣ρ̣ β̣οόϲ
βλέψαϲα ἐδήχθην θυμὸν αἰϲχίϲτηι νόϲωι;
ὡϲ εὐπρεπὴϲ μὲν ἐν πέπλοιϲιν ἦν ἰδεῖν,
πυρϲῆϲ δὲ χαίτηϲ καὶ παρ' ὀμμάτων ϲέλαϲ
οἰνωπὸν ἐξέλαμπε πε̣ρ̣[καί]ν̣ων γένυν.
οὐ μὴν δέμαϲ γ' εὔρ̣[υθμόν ἐϲτι ν]υμφίου.
τοιῶνδε λέκτρω̣[ν εἵνεκ' εἰϲ] πεδοϲτιβῆ
ῥινὸν καθείϲ[ηι ϲῶμα Κύπριϲ ἄχθε]ται.
ἀλλ' οὐδὲ παίδων φ̣[ύτορ' εἰκὸϲ ἦν] π̣όϲιν
θέϲθαι· τί δῆτα τῆι̣[δ' ἐμαι]ν̣όμην νόϲωι;
δαίμων ὁ τοῦδε κἄμ' ἐ̣[νέπληϲεν κα]κ̣ῶν,
μάλιϲτα δ' οὗτοϲ οἷϲ ἔ̣[δραϲ' ἄναγνοϲ] ὤν,
ταῦρον γὰρ οὐκ ἔϲφαξ̣[εν ὡϲ κατηύ]ξατο
ἐλθόντα θύϲειν φάϲμα [πο]ντίω[ι θε]ῶ̣ι.

8 ἀν 9 δ' εκ 10 μεν· δ' ου 11 εικοϲ· 13 ἐυπ 16 γ' 18 καθειϲ das folgende unlesbar; die durchscheinende Schrift der Rückseite täuscht. 19 φ paßt zu den geringen Resten. 20 δηταντηι Schreibfehler. 21 -δαιμον ὁ; der Strich notiert wohl den Schreibfehler. 22 δ' ου

7 auf diese Stelle und V. 12 geht Eubulos bei Athen. 569*a* καὶ μὴ λαθραίαν Κύπριν αἰϲχίϲτην νόϲον παϲῶν διώκειν = adesp. trag. 154, wo Meineke richtig νόϲον für νόϲων (ὅϲων Codd.) gebessert hatte. Wieder ein Beleg, wie frei Komiker zitieren, aber auch, daß man berechtigt ist, aus der tragischen Messung von Κύπριϲ auf Parodie zu schließen. 15 περκαίνειν διαποικίλλεϲθαι Hesych, gewöhnlich περκάζειν; das Verbum fügt sich genau zu der Farbennuance in οἰνωπὸν γένυν (dies kehrt wieder Bakch. 488, Phoen. 1760): der πρῶτον ὑπηνήτηϲ, τοῦ περ χαριεϲτάτη ἥβη wird mit der Traube verglichen, die sich zu färben beginnt. 16—18 nur zur Probe ergänzt. Das Präsens 18 macht es so schwierig. 17 πεδοϲτιβήϲ gewöhnlich »auf dem Boden schreitend« (πεδοϲτιβὴϲ τροφόϲ das Land, dessen Boden betreten wird, im Gegensatze zu ὑγρὰ μήτηρ θάλαϲϲα Stheneboia 670); εὕδομεν πεδοϲτιβεῖϲ Rhes. 763 »auf dem bloßen Boden befindlich«. 24 ὁ ταῦροϲ ἦλθεν φάϲμα, als eine Offenbarung des Gottes, der φαίνει τι. So heißen drei Schlangen φάϲμα Κρονίδα Διόϲ bei Pindar Ol. 8, 43. Aber die Tragödie pflegt nur unkörperliche Erscheinungen, Visionen, so zu nennen. Sophokl. Trach. 509 ὑψίκερω φάϲμα ταύρου »als Stier erscheinend« ist ganz anders.

ἐκ τῶνδέ τοί σ' ὑπῆλθ[ε κἀ]πετείσ[ατο]
δίκην Ποσειδῶν, ἐς δ' ἔ̣μ̣' ἔσκηψ[εν πάθος]·
II κἄπειτ' ἀυτεῖς κἀπιμαρτύρηι θεούς
αὐτὸς τάδ' ἔρξας καὶ καταισχύνας ἐμέ.
κἀγὼ μὲν ἡ τεκοῦσα κοὐδὲν αἰτία
ἔκρυψα πληγὴν δαίμονος θε̣ήλατον,
σὺ δ', εὐπρεπῆ γὰρ κἀπιδείξασθαι καλά
τῆς σῆς γυναικός, ὦ κάκιστ' ἀνδρῶν φρονῶν̣,
ὡς οὐ μεθέξων πᾶσι κηρύσσεις τάδε.
σύ τοι μ' ἀπόλλυς, σὴ γὰρ ἡ 'ξ[αμ]αρτία,
ἐκ σοῦ νοσοῦμεν. πρὸς τάδ' εἴτε ποντίαν
ῥίπτειν δοκεῖ σοι, ῥίπτε· ἐπίστασαι δέ τοι
μιαίφον' ἔργα καὶ σφα̣γ̣ὰ̣ς ἀνδροκτόνους·
εἴτ' ὠμοσίτου τῆς ἐμῆς ἐρᾶ̣ς φαγεῖν
σαρκός, πάρεστι, μὴ λίπη̣ς θοινώμενος.
ἐλεύθεροι γὰρ καὶ οὐδὲν ἠδικηκότες
τῆς σῆς ἕκατι ζημ[ία]ς̣ θανούμεθα.
πολλοῖσι δῆλον̣ [ὡς θεήλατον] κ̣α̣κ̣ὸ̣ν̣
τόδ' ἐστίν· ὀργῆ[ι μὴ λίαν εἴξη]ις ἄναξ.
... ἆρ' ἐστόμωται μ̣[. . . . .] βοαι
χωρεῖτε λόγχη [. . . . . ο]υμένη
λάζυσθε τὴν πανο[ῦργον ὡ]ς καλῶς θάνηι,
κ̣αὶ τὴν ξύνεργον̣ [τήνδε, δ]ωμάτων δ' ἔσω

25 ΤΟΙϹ' ΕΤΙϹ 26 ΠΟϹΕΙΔΩΝ· 27 ΚΑΠΕΙΤ' ΚΑΙϹΥΜ Schreibfehler. 28 ΤΑΔ' 31 ϹΥΔ' 32 ΚΑΚΙϹΤ' 33 ΞΩΝ· ΠÂϹΙ 34 Μ' ΑΠΟΛΛΥϹ· 35 ΝΟϹΟΥΜΕΝ· ΤΑΔ' 36 ΚΤΕΙΝΕΙΝ ΚΤΕ[Ι]ΝΕ· Schreibfehler. 37 ΜΙΑΙΦΟΝ' ΤΟΙ· 38 ΕΙΤ' 39 ϹΑΡΚΟϹ· ΠΑΡΕϹΤΙ· 41 Ϲ̣ΟΝΟΥΜ Schreibfehler. ΜΕΘΑ: 43 ΤΟΔ' ΕϹΤΙΝ· ΑΝΑΞ: 44 der Personenname ist verwaschen; darüber ein schräger Strich. Vielleicht war es doch ΜΙΝ; Schubart glaubt ΒΑϹΙ und darüber Λ zu erkennen. ΑΡ' Über ΒΟΑΙ zwei Buchstaben, nur das letzte Ϲ kenntlich. 47 Δ' ΕϹΩ

34 ἡ 'ξαμαρτία an derselben Versstelle Soph. Ant. 658, sonst unbelegt; Zufall. 41 ΟΝΟΥΜΕΘΑ in ὀλούμεθα zu ändern würde gegen die Weise des Dichters sein; es ist ein Schreibfehler, der aus der Verwechslung von θ und ο entstanden ist, aber einen mechanischen Kopisten zeigt. 44 der Sinn war »was sie für ein Mundwerk hat« στομοῦν τινά einem ein Maulwerk geben, Aristoph. Wolk. 1108. Soph. O. K. 795 στόμα πολλὴν ἔχον στόμωσιν. Eur. I. T. 197 ἐχίδναις στομοῦσθαι, metaphorisch, liegt ab. 45 kaum anders möglich, als daß λόγχη Anrede an die Schar seiner gewappneten Trabanten ist; solch Kollektiv (δόρυ, αἰχμή, ἵππος, ἀσπίς) ist gewöhnlich, aber nicht in der Anrede. 46 vor der Konjektur κακῶς sei gewarnt.

48 [ἄγο]ντες αὐτὰς ἕρ[ξατ' ἔς . . . . τ]ήριον,
[ὡς μ]ηκέτ' εἰσίδ[ωσιν ἡλίου κ]ύκλον.
50 [ἄ]ναξ ἐπίσχ[ες· φρο]ντί[δος] γὰρ ἄξιον
τὸ πρ[ᾶγ]μα· [νηλ]ὴς δ' ο[ὔτις] εὔβουλος βροτῶν.
κ[. . . . .] . [. . . . . .] μὴ ἀναβάλλεσθαι δίκην

49 ηκετ' 50 ergänzt von Schubart. 51 μα· βροτων: 52 δικην·

48 das Gemach bleibt zu finden; es muß eins sein, das im Sousterrain liegt. Kaum kann man an das Labyrinth denken, es wäre denn ein Teil des Hauses. Jedenfalls konnte Daidalos nicht aus ihm fortfliegen, wenn kein Sonnenstrahl hineinschien.

Das Erhaltene beginnt mit einem lyrischen Stückchen des Chores, das innerhalb der Szene stand; ähnlich z. B. das im Hippolytos, während Theseus den Brief liest oder auch vor Phaidras großer Verteidigungsrede (362). Offenbar hatte Minos eben bei einer Haussuchung den jüngst geborenen Minotauros entdeckt. Dann verteidigt sich Pasiphae; der Chor nimmt ihre Partei; Minos spricht das Urteil; der Chor remonstriert; der Fortgang ist nicht sicher zu erkennen. Eine Vertraute der Pasiphae, die mit auf der Bühne ist, wird auch vom Chore (1) preisgegeben: sie muß eine Rolle gespielt haben. Pasiphae selbst aber kommt bei dem Chore mit der Behauptung durch, unter göttlichem Zwange gehandelt zu haben; Minos sollte bestraft werden, weil er den Stier, den Poseidon aus dem Meere aufsteigen ließ, nicht geopfert hatte. Diese Geschichte kennt unsere mythographische Überlieferung;[1] sie läßt Minos den Wunderstier mit einem anderen vertauschen, weil ihm der zu schade ist: das stimmt schlecht zu Pasiphaes Worten; es ist aber schon von C. Robert[2] erkannt worden, daß Euripides den Minos aus religiösen Bedenken handeln ließ, weil er überhaupt das blutige Opfer verwarf. Beweis sind die Schmal-

[1] Apollodor Bibl. III, 8. Man hat in den Worten, mit denen das Labyrinth beschrieben wird, Reste eines tragischen Verses angenommen οἴκημα καμπαῖς πολυπλόκοις πλανῶν τὴν εἴσοδον; sie kehren wieder III, 213 πολυπλόκοις γὰρ καμπαῖς τὴν ἀγνοουμένην ἔξοδον ἀπέκλειε, die dann eben deshalb ausgeworfen wurden, Fragm. adesp. 34. Wie diese Kritik durch die Einsicht in die Natur der Kompilation beseitigt wird, so das tragische Bruchstück: es ist nur ein Rest aus höher gestimmter Erzählung.

[2] Der Pasiphaesarkophag, Halle 1890, S. 22.

seiten des Pariser Pasiphaesarkophages, die ein unblutiges Opfer darstellen, und die erhaltene Parodos der Kreter, in der sich der Chor als Mysten des Zeus vom Ida vorstellt und ausdrücklich erklärt, daß er sich der Fleischnahrung enthalte.[1] So erfreulich diese Bestätigung ist, ergeben sich doch Schwierigkeiten, zu deren Lösung das Material nicht hinreicht. Wie kann dieser Chor die Partei der Pasiphae nehmen, also den Zorn Poseidons für berechtigt halten? Vermutungen sind müßig: wir wissen ja überhaupt nicht, wie die Geschichte ausging.

---

[1] Die schwer entstellten Verse (Fragm. 472) geben, wie sie überliefert sind, keinen Sinn, wie sie gedruckt werden, auch nicht. Den Sinn aber kann man wenigstens fassen. Auf die Anrede des Minos folgt ἥκω ζαθέους ναοὺς προλιπὼν οὓς αὐθιγενὴς στεγάνους παρέχει Χαλύβωι πελέκει τμηθεῖσα δοκοὺς καὶ ταυροδέτωι κόλληι ζευχθεῖσ' ἀτρεκεῖς ἁρμοὺς κυπάρισσος. Darin ist von Bentley der Nominativ κυπάρισσος aus -σους hergestellt: am Ort geboren ist der Baum; der wird zum Bau des Blockhauses in Balken zerschnitten (δοκοὺς Erotian, δορός Porphyr.) und mit Leim in genauen Fugen wieder verbunden. Das gibt, wohl nicht nur dem Sinne nach, die Ergänzung κόλληι ζευχθεῖσα, wo Erotian κολληθεῖσα, Porphyrius κρηθεῖσα überliefert. Außerdem sind die Worte τμηθεῖσα δοκούς hinter αὐθιγενής überliefert: dann läßt sich der Satz nicht verstehen. Es geht fort ἁγνὸν δὲ βίον τείνομεν, ἐξ οὗ Διὸς Ἰδαίου μύστης γενόμην καὶ νυκτιπόλου Ζαγρέως βούτης (βροντάς Porph., βούτας Diels, doch wohl richtig, obwohl der Vokal geändert werden muß) τάς τ' ὠμοφάγους δαῖτας τελέσας μητρί τ' ὀρείαι δᾶιδας ἀνασχὼν μετὰ Κουρήτων βακχὸς ἐκλήθην ὁσιωθείς. Als βουκόλος des Ζαγρεύς hat er in der Nacht die Weihe des blutigen Mahles empfangen (verkehrt reden Bergk und Nauck davon, daß er die, welche blutige Speise aßen, geweiht hätte, auf Grund einer Hesychstelle, die höchstens eine falsche Variante gibt), der Göttermutter mit ihren göttlichen Dienern die Fackeln geschwungen und ist nun rein geworden und hat den Kultnamen βάκχος empfangen. Der »Jäger« Ζαγρεύς (ἀγρεύς Eur. Bakch. 1192) wird Wild darbieten, seinem Dienste gebührt die ὠμοφαγία: aber eben dieses Sakrament erhebt den Geheiligten in die göttliche Sphäre, verwehrt ihm also die tierisch-menschliche Nahrung für die Zukunft. Überliefert ist καὶ Κουρήτων: dann ist die Konstruktion zerstört. Endlich πάλλευκα δ' ἔχων εἵματα φεύγω γένεσίν τε βροτῶν ⟨ψυχῆς τε λύσιν⟩, καὶ νεκροθήκαις (-κης Porph.) οὐ χριμπτόμενος τὴν [τ'] ἐμψύχων βρῶσιν ἐδεστῶν πεφύλαγμαι. Auch hier zwingt der Satzbau außer zu den kleinen Besserungen zu der Ergänzung, die den Wortlaut gewiß verfehlt, aber der Sinn καὶ μεταλλαγήν ist unbedingt gefordert. Der Reine darf οὔτε τικτομένους οὔτε ἀποθνήισκοντας sehen, darf keinen Friedhof betreten (da gehen die Toten um) und keine blutige Speise genießen. Daß auch im Dialoge die Doktrin begründet ward, lehrt die Stelle, die Porphyrios weiter beibringt (Fragm. 1004), hierher bezogen *de Trag. Gr. fragm.* 17. Auf die Kureten zielt noch ein Bruchstück (471), Scholien zu Aristoph. Frösche 1356 ἀλλ' ὦ Κρῆτες Ἴδης τέκνα: τοὺς Κούρητας λέγει· ἔστι δὲ ἐκ Κρητῶν Εὐριπίδου. Die Kureten hat Fritzsche erkannt, überliefert Κρῆτας. Die Worte selbst dürfen nicht für euripideisch gelten, denn diese Monodie entlehnt nichts, aber einen Anklang haben die Grammatiker verspürt.

Nur das ist klar, daß Euripides die asketische Mystik angreifen wollte: sie zu treffen hat er die Partei Pasiphaes genommen; aber natürlich hat der Dramatiker nicht bloße Typen hingestellt, sondern der Gegensatz der Charaktere kreuzte sich mit dem Gegensatze der Religionen.

Pasiphae höhnt nicht nur die Abstinenz des Minos, indem sie ihm freistellt, ihr rohes Fleisch zu fressen, wenn er Lust hätte: sie wirft ihm auch vor, er verstehe sich ja auf Menschenschlächterei. Das muß eine Beziehung innerhalb des Dramas haben; aber auch da versagt unser Material. Die Darstellung der Geschichte auf etruskischen Aschenkisten[1] zeigt die Entdeckung des neugeborenen Minotauros durch Minos; dabei ist eine jugendliche Frau beteiligt: offenbar die Mithelferin Pasiphaes. Genaueres ist auch hiermit nicht zu erkennen. Die verbreitetste Darstellung aber, sowohl auf den Aschenkisten wie auf dem Sarkophage wie in anderen Kunstwerken, zeigt Daidalos beschäftigt, die hölzerne Kuh zu verfertigen, in der Pasiphae verborgen sich von dem Stiere bespringen läßt. Auch Daidalos vor Minos wird dargestellt. So ist auch die Vulgata der Geschichte, die das ganze spätere Altertum hindurch gegolten hat. Jedermann hat sie für Euripides in Anspruch genommen. Hinzu kam das Aristophanesscholion zu Frösch. 849 ὦ Κρητικὰς μὲν συλλέγων μονῳδίας: οἱ μὲν εἰς τὴν Ἰκάρου μονῳδίαν τὴν ἐν τοῖς Κρησί· θρασύτερον γὰρ εἶναι δοκεῖ τὸ πρόσωπον[2]: danach mußte man die Einsperrung des Daidalos mit seinem Sohne in das Labyrinth für die Kreter in Anspruch nehmen, und der Grund dieser Strafe ist in der mythographischen Überlieferung die Verfertigung der Kuh. Nun drückt sich aber Pasiphae über ihren Verkehr mit dem Stiere so aus, daß die hölzerne Kuh kaum vorgekommen

[1] O. Jahn, Archäol. Beitr. 240 (der Fragm. 996. 997 richtig hierher gezogen hat). G. Körte, Histor.-phil. Aufs. für E. Curtius 197. *Urne etrusche* 19. Kuhnert, Suppl. Fleckeisens Jahrb. XV, 192. Robert, Pasiphaesarkophag. Wilamowitz, *de Trag. Gr. fragm.* S. 17.

[2] In Wahrheit ist hier gar keine Anspielung, weder auf die Kreter noch auf die Kreterinnen. Aristophanes nennt nur das Versmaß der Monodien; aber was er mit kretisch meint, bleibt ungewiß. Da bei Aristoxenos der Kretiker ein trochäisches Metron ist, sind wohl die Trochäen in den Monodien aus der letzten Zeit des Euripides gemeint; an die aus der Zeit der Kreter (wie etwa die des Hippolytos oder des Polymestor) denkt die Polemik der Frösche gewiß nicht. Ebenso irrig ist es, wenn der nächste Vers des Aristophanes γάμους τ' ἀνοσίους εἰσάγων von Timachidas auf die Pasiphae der Kreter bezogen wird; der Vorwurf ist ganz allgemein.

sein kann; oder darf man den πεδοστιβῆς ῥινός (18) so deuten? μιαίφονα ἔργα des Minos kann man auf Daidalos nicht beziehen. So macht das neuentdeckte Stück die Herstellung des ganzen Inhalts zunächst wenigstens nur unsicherer als wir glaubten. Es ist unbestreitbar und sehr merkwürdig, daß weder die Florilegien noch die Lexika die Kreter ausgezogen haben; dasselbe gilt für die Mythographen, denn was in der apollodorischen Bibliothek steht, geht höchstens auf die Vorlage des Euripides zurück. Die bildliche Überlieferung scheint das unblutige Opfer und die Entdeckung der Mißgeburt dem Drama zu danken, seinem Inhalte, nicht etwa der Bühne.[1] Auch das ist befremdlich. Dagegen bestätigt der Versbau (keine einzige Auflösung) und der Stil, was auf Grund des Stoffes und der Anspielung im Hippolytos auf die Asketen erschlossen war: die Rede der Pasiphae ist von Euripides um die Zeit der Medea gedichtet, und sie zeigt die Kraft seiner sophistischen Dialektik auf ihrer vollen Höhe.

2. PHAETHON.

Papyrus 9771 erworben 1901 in Eschmunên-Hermupolis, hoch 10,5, breit 10 cm. Zwei zusammengehörige Stücke einer Kolumne, oben und links Rand, rechts verstümmelt. Schöne, kleine, steile Buchschrift, wohl noch ptolemäischer Zeit. Die erste Abschrift und Bearbeitung hat O. Rubensohn gemacht.

ЄΜΦΑЄ[

— — —

Η̣Δ̣.ΜЄΝΑΡΤΙΦΑΝΗϹЄΩ[
ΥΠЄΡΔЄЄΜΑϹΚЄΦΑΛΑϹΠΛЄΙΑ̣[
ΔЄ
ΜЄΛΠЄ·ΙΔ̣ЄΝΔΡЄϹΙΛЄΠΤΑΝΑΗΔΩΝΑΡ̣Μ̣[
ΟΜЄΝΑΓΟΟΙϹΙΤΥΝΙΤΥΝΠΟΛΥΘΡΗΝΟΝ[
Υ
ΟΡΙΒΑΤΑΙΚΙΝΟΥϹΙΠΟΙΜΝΑΝЄΛΑΤΑΙ-[

[1] Auf die Stellen des Libanios, die Nauck verzeichnet, ist gar nichts zu geben. Die Tragödie als Urheberin des üblen Rufes des Minos war aus dem platonischen Dialoge geläufig; die σκηνή zu Libanios' Zeiten die des Ballets, und da gehört Pasiphae hin. In die Chronik des Malalas ist allerdings eine Erinnerung an die von Porphyrios zitierte Stelle geraten; was Nauck von S. 31, 6 und 359, 17 zitiert, gehört zusammen. Die allgemeine Bemerkung S. 86, daß Euripides die Pasiphae behandelt hätte, hat eine Anzahl ähnlicher Angaben neben sich, die wohl aus den halb schwindelhaften mythographischen Vorlagen stammen.

♀ ΔЄΙCΒΟΤΑΝΑΝΞΑΝΘΑΝ[. . .]ΩΝC̣ΥΖ[
[. . . . . . .]Κ̣[. . . .]Ο̣Ι̣Θ̣[. . . . .]Є̣ΙΧΟΥCΙ[
[. . . . .]ΛΙΒΟΑ[
ΤΑΙΥΠЄΙΡЄCΙΑΙC̣[.] . Α̣Τ̣[. . . . . .] - ΑΝ[
ΑЄΙΡΑΜЄΝΟΙΑΧЄΟΥCΙΝ[. . . . .]ΤΝΙΑΥΡ̣[
ΑΚΥΜΟΝΙΠΟΜΠΑΙCΙΓΩΝΤ̣Ω̣ΝΑΝЄΜΩΝ[
~ΤЄΚΑΙΦΙΛΙΑCΑΛΟΧΟΥC - CΙΝΔΩΝΔЄΠ[
CΟΜΠЄΛΑΖЄΙ - ΤΑΜ[.]Ν̣ΟΥΝЄΤЄΡΩΝЄΤЄ[
ΚΟCΜЄΙΝ - ΥΜЄΝΑΙ[.]Ν̣ΔЄΑЄΙΔЄCΠΟCΥΝΩ̣[
[. . . .]Ο̣ΝΑΓЄΙΚΑΙЄΡ[. . . .]ΝЄΙΝ - ΔΜΩCΙ[
[. . . . .]ΥΗΜЄΡΟΙΠΡΟCΙ̣[.]Υ̣CΑΙΜΟ̣Λ̣ΠΑΙΘΑΡC[
[. . . . .]ΤΑΤЄ - ЄΙΔЄΤΥΧΑΤΙΤЄΚΗΙ - ΒΑ[
[. . . . .]ЄΠЄΜΨЄΝΟΙΚΟΙC - ΟΡΙΖЄΤΑΙΔЄΤΟΔ[
[. . . .]ΝΤЄΛЄΙ - ΤΟΔ̣[.]Π̣Ο̣ΤЄΥΧΑΙ[. . . .]ΛΙCCΟ[

Die Korrektur in V. 5, die unsicheren Buchstaben in 7 und 9 könnten auch anders gelesen werden; in der Revision glaubte Schubart 9 [ΑΝЄ]Μ̣Ω̣[Ν vorziehen zu sollen; aber die andere Überlieferung tritt hilfreich hinzu.

Das Buch war ein Florilegium Euripideum, aber anderer Art als die Sentenzensammlungen. Die Interpunktionen, die erst von V. 9 an, dann aber sehr häufig, stehen, sind nutzlos; man versteht ihren Sinn nicht, auch nicht das Zeichen vor 6, das Rubensohn mit dem berufenen »Vogel« des Timotheospapyrus vergleicht. Neben V. 14 am Rande unsichere Schriftspuren.

Herstellbar sind die Verse nur, weil sie auch in der unteren Schrift des Claromontanus der Paulusbriefe, Parisinus 107, stehen, aus dem sie nach B. Hase und I. Bekker Fr. Blaß im Kieler Index lectionum vom Sommer 1885 herausgegeben hat; die Schrift war freilich mittlerweile schon viel unkenntlicher geworden. Der Schreiber der Pergamenthandschrift des Euripides, die wohl dem 5. Jahrhundert angehört, war unglaublich nachlässig, so daß der Korrektor sehr viel zu tun fand. Im folgenden sind seine Fehler im allgemeinen unberücksichtigt geblieben, ebenso wie die Differenzen derjenigen, die die Handschrift entziffert haben, falls die Lesung als gesichert gelten kann. Runde Klammern schließen das ein, was der Claromontanus (C) gegenüber dem Berliner Bruchstück (B) ergänzt, eckige, was in beiden fehlt. Die Verszahlen sind die von Naucks Fragm. 773. Die Versabteilung ist die des Claromontanus, doch sind die durch Synaphie gebundenen

Verse eingerückt. Die erste Strophe besteht aus choriambischen Dimetern, Berl. Sitzungsber. 1902, 877. Jetzt, wo wir Korinna haben, wird noch viel deutlicher sein, daß Euripides mit Bewußtsein die einfachste Volksweise aufgenommen hat. Die zweite besteht aus einer anapästischen Periode, 8., dann ein Parömiakus (2.), ein daktylischer katalektischer Heptameter und ein iambischer katalektischer Trimeter, der zu der iambischen Epode überleitet. Ein singuläres Gebilde; ohne Zweifel war der Phaethon ein Jugenddrama.

ἤδ[η] μὲν ἀρτιφανὴϲ
Ἕω[ϲ ἱππεύει] (κατὰ γᾶν)·
ὑπὲρ δ' ἐμᾶϲ κεφαλᾶϲ
Πλειά[ϲ ἐκλείπει ϲκοτία]·
μέλπει δὲ δένδρεϲι λεπτὰν
ἀηδὼν ἀρ(μονίαν)
(ὀρθρευ)ομένα γόοιϲ
Ἴτυν Ἴτυν πολύθρηνον.

(ϲύριγγαϲ δ') οὐριβάται
κινοῦϲι ποιμνᾶν ἐλάται·
(ἔγρονται) δ' εἰϲ βοτάναν
ξανθᾶν (πώλ)ων ϲυζ(υγίαι)·
(ἤδη δ' εἰϲ ἔργα) κ(υναγ)οὶ
(ϲτ)είχουϲι(ν θηροφόνοι).
(πηγαῖϲ δ' ἐπ' ὠκεανοῦ)
(με)λιβόα(ϲ κύκνοϲ ἀχεῖ).

(ἄκατοι δ' ἀνάγον)ται ὑπ' εἰρεϲίαϲ
(ἀνέμων τ' εὐαέϲϲιν ῥοθίοιϲ).
ἀν(ὰ δ' ἱϲτία) [ναῦται] ἀειράμενοι
ἀχοῦϲιν· [ἄγου πό]τνι' αὔρ[α]

21 im Clar. hatte Blaß einige Buchstaben unsicher gelesen; es hat dasselbe da gestanden. 28 κινουϲιν ποιμναϲ C 30 ξανθαν B C[1], ξανθων C[2] ϲυνζυγιαι C 32 θ[ηροφονοι ϲτ]ειχουϲιν B 35 ακοντοι C, verb. Matthiae. ειρεϲιαιϲ B ανεμων τ von C[2] nachgetragen; ευαεϲιν C; B hat auch etwas ausgelassen; die Reste sind unsicher. Nach Schubart stand [ἀνέ]μω[ν ῥοθίοιϲ], nach Wilamowitz [εὐ]ατ[εϲϲιν ῥοθίοιϲ] 37 ergänzt von stud. phil. Krantz bei einer Besprechung im Berliner Philologischen Proseminar. 38 αχεουϲιν B C; die offene Schreibung ist wider Dialekt und Versmaß; vielleicht ist ἀχεῦϲιν das Wahre, denn solche Ionismen hat Euripides zuweilen.

[ἁμᾶϲ ϲὺν] ἀκύμονι πομπᾶι
ϲιγώντων ἀνέμων
[ποτὶ τέκνα] τε καὶ φιλίαϲ ἀλόχουϲ.
ϲινδὼν δὲ π(ρότονον ἐπὶ μέ)ϲομ πελάζει.

τὰ μὲν οὖν ἑτέρ(οιϲι μέριμνα πέλει)·
κόϲμον δ’ ὑμεναίων δεϲποϲύνω(ν)
(ἐμὲ καὶ τὸ δίκαι)ον ἄγει καὶ ἔρ(ωϲ)
(ὑμ)νεῖν· δμωϲὶ(ν γὰρ ἀνάκτων)
(εὐ)αμερίαι προϲιοῦϲαι
μολπᾶι θάρϲοϲ (ἄγουϲ’)
(ἐπιχάρμα)τά τ’· εἰ δὲ τύχα τι τέκοι,
βα(ρὺν βαρεῖα φόβον) ἔπεμψεν οἴκοιϲ.

ὁρίζεται δὲ τόδ(ε φάοϲ γάμ)ων τέλει,
τὸ δ(ή) ποτ’ εὐχαῖ(ϲ ἐγὼ)
λιϲϲο(μένα προϲέβαν)

43 ΕΤΕΡΩΝ ΕΤΕΡ[ΟΙϹΙ ΜΕΛΕΙ] hat B gehabt; von Rubensohn erkannt. 44 ΚΟϹΜΕΙΝ· ΥΜΕΝΑΙΩΝΔΕΛΕΙ (ΛΕΙ fehlt C) ΔΕϹΠΟϹΥΝΩΝ B C, verbessert von Fritzsche und Wilamowitz, Herm. XVIII, 400. 45 ΔΙΚΑΙΟΝΕΑΓΕΙ C 47 ΕΥΑΜΕΡΟΙ C, ΕΥΗΜΕΡΟΙ B, verbessert Wilamowitz, Herm. 48 ΘΡΑϹΟϹ C ΛΙΟΥϹ aus C abgeschrieben; das war ΑΓΟΥϹ, erkannt von Kaibel. 49 Τ’ fehlt C ΤΕΚΗΙ B C[1] 51 ΤΕΛΟϹ C.

Die Ergänzungen der neuen Verse fordern noch einige Worte. 20—24 steht wirklich der Gegensatz der aufsteigenden Morgenröte und der verblassenden Sterne, den die Nachdichtung Herm. 18, 402 aus Ion. 82—85 entnahm. Eos zu Pferde liefert Or. 1004. Da die Pleias, die die Sterne vertritt, beim Nahen der Eos hoch am Himmel steht, muß ein Verbum dagestanden haben, das das Verblassen oder das Entweichen in den Himmelsraum bezeichnete. Sicher wird sich das nicht finden lassen. 35 rudern die Fischerboote hinaus oder lassen sich von der Brise treiben. Ihre ἄκατοι können nicht identisch sein mit den Fahrzeugen, an denen die Segel aufgezogen sind, und die von der αὔρα, dem erwünschten Lüftchen (Homer würde οὖροϲ sagen), während die ἄνεμοι, die Stürme, schweigen, zur Heimat geführt werden, indem sich gegen ihre Schote das Segel bläht. Dies Fahrzeug strebt heim, ist lange fort gewesen und die Nacht durch gefahren: es ist ein Kauffahrer. Zu suchen ist vor allem das Subjekt zu ἀχέουϲιν, und da Frauen und Kinder erwähnt sind, müssen es irgendwie die Schiffer

jenes Kauffahrers sein. Wie die wenigen fehlenden Worte zu ergänzen sind, hat Stud. Krantz dadurch sicher gezeigt, daß er aus πότνι' Αὔρα (vgl. Hek. 449) ein Gebet entnahm, das sich sehr schön in dem schwellenden Segel des letzten Verses erfüllt.

Von den typischen morgendlichen Tätigkeiten macht die zweite Gegenstrophe den Übergang zu dem, was der Chor zu tun hat. Das liegt in zwei Fassungen vor τὰ μὲν οὖν ἑτέρων ἑτέροισι μέλει κοσμεῖν in B; das wäre »was die andern tun, zu schmücken, geht die andern an«, unsinnig, da er es ja »geschmückt«, d. h. besungen hat. τὰ μὲν οὖν ἑτέροισι μέλημα πέλει κοσμεῖν »dies nun ist das Geschäft für die andern, zu schmücken, zu besingen — wie man's fasse, κοσμεῖν schießt über. Es folgt ὑμεναίων δὲ [λεί besonderer Fehler von B] δεσποσύνων ἐμὲ καὶ τὸ δίκαιον ἄγει καὶ ἔρως ὑμνεῖν, d. i. um zu paraphrasieren und Mißverständnisse von Blaß zu beseitigen τῶν δὲ τοῦ δεσποσύνου γάμων καὶ δίκαιον καὶ ἡδὺ ἐμοὶ ὑμνεῖν: da fehlt der Objektsakkusativ. Die Partikel δέ wird von dem Metrum ausgestoßen, und nötig ist sie doch: dem Doppelanstoß hilft κόσμον δέ sicher ab; es ist wirklich nicht hübsch, daß so etwas öfter gefunden und gesagt werden muß. Hier hat B dieselben Fehler wie C und noch einen mehr. Dagegen hat er für das Folgende die evidente Lösung gebracht. Was Blaß zuerst gefordert hatte, daß 49 die Senkungen zweisilbig sein müßten, ist nun erfüllt; damit ist aber auch noch sicherer geworden, daß sie es 47 sein mußten. Herm. 18, 401 ist die Stelle erklärt und verbessert; nur die richtige Auffassung von μολπαι als Dativ, der im σχῆμα Ἰωνικόν zu δμωσίν steht, macht es noch etwas einfacher. Eine Erklärung ὑμέναιοι δεσπόσυνοι = δεσποτῶν εὐάμεροι μολπαί verdient keine Widerlegung, denn danach singt die Herrschaft das Brautlied selbst und erhebt dadurch den Dienstboten ihre Zuversicht zur Freude. Euripides hat den Chor der Mägde sagen lassen »Meine Morgenaufgabe, zu der ich verpflichtet und geneigt bin, ist, ein Preislied auf die Hochzeit des jungen Herrn zu singen. Denn wenn für die Herrschaft ein Freudentag kommt, so bringt er dem Gesinde für seinen Gesang Zuversicht und Mitfreude. Bringt das Geschick etwas Schweres, so sendet es auch den Hausgenossen schwere Verstörung.« φόβος, vgl. z. B. Aischylos Choeph. 31, ist schwer zu übersetzen; ἐπίχαρμα hat hier nicht die prägnante Bedeutung des ἐπιχαιρέκακον, sondern die, welche die Etymologie gibt, Hesych »ἐπίχαρμα«, ὧιτινι χαίρει τις καὶ

ὁ »ἐπίχαρτος«. In dem Adjektiv ist in der Tat die einfache Bedeutung gewöhnlich; für das Nomen scheint dies der erste Beleg.

Für die Überlieferungsgeschichte ist das Verhältnis des Florilegiums aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. zu dem Kodex des 5. n. Chr. sehr merkwürdig. Dreimal stimmt B mit der ersten Hand von C. 36 hat C^2 ein Wort und die Partikel τε nachgetragen; auch in B hat etwas gefehlt: es liegt nahe und scheint möglich, B auf C^1 zurückzuführen. 31 haben BC^1 recht mit ξανθαν gegen ξανθῶν von C^2, denn Wagenpferde sind Stuten; aber es ist doch eine Variante. Das ist auch τέκοι C^2 gegen τέκηι BC^1, und wohl eine Verbesserung, da εἰ mit bloßem Konjunktiv zwar dem Sophokles, aber nicht dem Euripides geläufig ist; auch gefällt der iterative Optativ besser. Der Rest der Abweichungen sind wohl Schreibfehler, auch die Umstellung in B 52, und τέλος C gegen τέλει B, wo der Sinn ist ἥδε γὰρ ἡ ὡρισμένη τοῖς γάμοις ἡμέρα. Die Varianten lassen schwerlich eine andere Erklärung zu, als daß jenseits als gemeinsame Quelle ein Exemplar lag, das den Text eben mit Varianten bot; begreiflich, daß manchmal, z. B. 43, B und C verschiedene gewählt haben, möglich, daß ihre gemeinsamen Fehler auf gemeinsamer falscher Auswahl beruhen. Jenes Exemplar sah also ähnlich aus wie die Ausgaben der Epikedeia und des Nonnos, die in V 1 publiziert sind; bei dem Klassiker Euripides waren die Varianten durch gelehrte Arbeit zusammengebracht. Wunderbar, wie sie dann durch Jahrhunderte weiter kopiert werden; aber das ist ja die Überlieferungsgeschichte, die die Philologie der letzten Jahrzehnte erschlossen hatte: die Papyri liefern sinnfällig die Belege. Allerdings hatte der Phaethon einen besonders unsicheren Text, und das sieht man leider, daß C allein, vollends wo die Lesung unsicher ist, zur Herstellung des Echten vielfach nicht hinreichen kann. Aber es ist gut, daß die Unzuverlässigkeit am Tage liegt.

3. MELANIPPE.

P. 5514.

Erworben 1879, soll aus Arsinoe-Krokodilopolis stammen. Fetzen aus einem Pergamentbuche, so ausgerissen, daß von dem ersten Blatte ein großes Stück erhalten ist, von dem zweiten nur ein Eckchen; ob sich zwischen ihnen noch eins befand, ist äußerlich nicht zu bestimmen.

Die Tinte der gegenüberliegenden Seite hat sich oft abgedrückt, so daß man Buchstaben erkennt oder zu erkennen glaubt; das ergibt aber nichts, so daß nur in besonderen Fällen darüber berichtet wird. Späte klare Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert. Außer dem Apostroph, der regelmäßig steht, außer hinter δέ τε und Präpositionen, fast keine Lesezeichen, wohl aber Interpunktionen, die unter dem Texte verzeichnet sind.

Herausgegeben von Blaß, Ägyptische Zeitschrift 1880, S. 37, Rheinisches Museum 35, 290. Abbildung Wilcken, Tafeln zur älteren Paläographie, Taf. IV. Nauck, Trag. Fragm.[2] 495.

Seite 1. *Rekto*

τίϲ ἦν ὁ τ̣ά̣[ργὸν τόδε βέλοϲ μ]εθεὶϲ ἐμο̣ί̣;
ὣϲ δ' οὐκ ἐφαινόμεϲθα, ϲῖγα δ' εἴχομεν,
πρόϲω πρὸϲ αὑτὸν πάλιν ὑποϲτρέψαϲ πόδα
χωρεῖ δρομαίαν, θὴρ' ἑλεῖν πρόθυμοϲ ὤν,
βοᾶι δέ· κἀν τῶιδ' ἐξεφαινόμεϲθα δή
ὀρθοϲταδὸν λόγχαιϲι τείνοντεϲ φόν[ον].
τὼ δ' εἰϲιδόντε δίπτυχον θείοιν κάρ̣[α]
ἤϲθηϲαν εἶπόν θ' »εἶα ϲυλλαβέϲθ' ἄγρα[ϲ],
καιρὸν γὰρ ἥκετε«, οὐδ' ὑπώπτευον [δόλον]
φίλων προϲώπων εἰϲορῶντεϲ ὄ[μματα].
οἳ δ' εἰϲ τὸν αὐτὸν πίτυλον ἤπειγ̣[ον δορόϲ].
πέτροι τ' ἐχώρουν χερμάδεϲ θ' ἡ[μῶν πάρα]
ἐκεῖθεν, οἳ δ' ἐκεῖθεν, ὡϲ δ' ἤε[ι μάχη]
ϲιγή τ' ἀφ' ἡμῶν, γνωρίϲαντ̣[ε . . . .
λέγου̣ϲι »μητρὸϲ ὦ καϲίγν[ητοι φίληϲ]

1 τιϲηνω (nicht ο, wie Blaß gelesen hat), danach eine gerade Hasta und eine nach links geneigte; also war es nicht τυφλόν, wie Weil vermutete, der den Vers ergänzt hat; aber der Sinn ließ sich auch so erreichen. Der Redner (Boiotos) meint, einer der Jäger hätte nach dem Eber vorbeigeschossen und ihn dabei fast getroffen. 5 τωδ' 6 die Ergänzungen hier und überhaupt, wenn nicht anderes bemerkt ist, von Blaß. λογχαιϲεπειγοντεϲ verbessert von Headlam. 7 διπτυχοιν verbessert Weil. , 8 ηϲθηϲαν· 9 ηκετε· 11 πυτιλον vom Schreiber selbst verbessert. δορόϲ Weil. 13 εκειθεν· μάχη Weil. 14 δὴ τὸ πᾶν ergänzt Blaß. 15 Blaß hat noch γνη̣ gesehen: der Rand des Pergaments hat bereits häufig gelitten.

τί δρᾶτ'; ἀποκτείνοντεϲ ο̣[ὓϲ ἥκιϲτα χρῆν]
φωρᾶϲθε. πρὸϲ θεῶν δρᾶτ̣[ε μηδαμῶϲ τάδε.«]
ϲὼ δ' αὐταδέλφω χερμ̣[άδ' αἴρουϲιν χεροῖν]
λέγουϲί θ' ὡϲ ἔφυϲα[ν ἐκ δούληϲ ποθέν,]
καὶ οὐ δεῖ τυρανν[. . .
πρεϲβεῖα ἔχοντ[αϲ . . .
κἄπει τάδ' εἰϲη̣[. . . .
[ο]ὐ λῆμμ' ἐχο[. . . .
[. . . . .] ροϲα[. . . .
[. . . . . .]ϲ̣υν̣[. . . .

der Rest der Seite fehlt

Verso

[ἔϲ]φ̣ηλ̣ε τ' εἰϲ γῆν [. . . . .]λ̣ε̣τ̣ο̣
ἡ̣μῶν δ' ἐχώρε̣ι̣ κωφὰ πρὸϲ γαῖαν βέλη.
[δ]υ̣οῖν δ' ἀδελφοῖν ϲοῖν τὸν αὖ νεώτερον
[λόγ]χηι πλατείαι ϲυοφόνωι δι' ἥπατοϲ
[παῖϲ]αϲ ἔδωκε νερτέροιϲ καλὸν νεκρόν
[Βοιω]τ̣όϲ, ὅ̣ϲπερ τὸν πρὶν ἔκτεινεν βαλών.
[κἀντεῦ]θεν ἡμεῖϲ οἱ λελειμμένοι φίλων
[κοῦφον] π̣όδ' ἄλλοϲ ἄλλοϲ' εἴχομεν φυγῆι.
[εἶδον δὲ τ]ὸν μὲν ὄρεοϲ ὑλίμωι φόβηι
[κρυφθέν]τα, τὸν δὲ πευκίνων ὄζων ἔπι,
[οἳ δ' εἰϲ φάρ]αγγ' ἔδυνον, οἳ δ' ὑπ' εὐϲκίουϲ
[θάμνουϲ κα]θ̣ῖζον. τὼ δ' ὁρῶντε οὐκ ἠξίουν
[δούλουϲ φονε]ύ̣ειν φαϲγάνοιϲ ἐλευθέροιϲ.

16. 17 ergänzt Weil. 18 φωι Von μ nur noch ganz geringe Spuren. 19 ergänzt Weil. 20 τύραννα ϲκῆπτρα καὶ θρόνουϲ κρατεῖν Weil, besser λαβεῖν Wecklein. 21 δυϲγενεῖϲ τῶν εὐγενῶν Weil. 22 εἰϲήκουϲαν Nauck. 23 als Anfang der Gegenrede von Buecheler erkannt. 24 das λ ist von Blaß als δ gelesen; aber λ, was der Vers fordert, ist deutlich. 26 ε̣ϲ̣φ̣η̣ hat Blaß noch gelesen, auch hinter γην noch eine Hasta, von der noch ein Ansatz da ist, und als dritten Buchstaben vor λετο ein φ. τὸν βίον τ' ἀφείλετο Blaß. 29 [λο]γχ Blaß. 32 λελιμμ 33 π̣ jetzt ganz unsicher; κοῦφον ergänzt Nauck. Am Schlusse sind die Buchstaben θαρ und auch eine Paragraphos der vorigen Seite abgedruckt. 34 εἶδον Weil. 36 φαραγγαϲδυνον· verbessert Weil. ὑπ 37 θάμνουϲ Nauck, πέτραϲ Weil, zu kurz, πέτρουϲ Blaß wider den Sprachgebrauch.

[. . . . . σ]ῶν κασιγνήτων κλύεις.
[ἐγὼ μὲν οὖν οὐκ] οἶδ' ὅτωι σκοπεῖν χρ[ε]ὼν
[τὴν εὐγένειαν· τοὺ]ς γὰρ ἀνδρείους φύσιν
[καὶ τοὺς δικαίους τῶ]ν κενῶν δοξασμάτων,
[κἂν ὦσι δούλων, εὐγεν]εστέρους λέγω.
[- - - - - - -] κακοῖς κακά
[- - - - - - - - -]χει δόμοις
[- - - - - - - - - -]ντες σέθεν
[- - - - - - - - - - -]εν ἐλπίδων
[- - - - - - - - - - -]ται μέγα
[- - - - - - - - - - -]αιθε[. . .
[- - - - - - - - - - -]ρι . [. . .

der Rest der Seite fehlt

39 τοιάνδε μοῖραν Blaß wider den Sprachgebrauch; τύχην τοιαύτην Nauck, besser μόρον τοιοῦτον; denn nur μόρος braucht Euripides so für Tod. 41 Anfang υς hat Blaß noch gelesen. 40—44 bei Stobäus 86, 9 erhalten in der Gestalt ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδ' ὅπως δὴ σκ. χρ. τ. εὐγ. τ. γ. ἀ. φ. κ. τ. δ. τῶν τέκνων δ. κ. ὦ. δ. εὐγ. λ. Darin war von Matthiä οὖν ergänzt, was nach dem Raume auch auf dem Pergamente stand, und δή getilgt; Nauck hatte ὅτωι, Gesner κενῶν hergestellt: alle drei Konjekturen sind bestätigt. 44—46 Worte des Chors, 47 ff. Theanos, Blaß; die Abgrenzung in V. 46 nicht ganz sicher. 50 fehlt bei Blaß.

Seite 2. *Verso.*

Erhalten nur der Anfang von Z. 13 τοι, darunter eine viel verzierte Koronis. Evident hat Blaß den Schlußvers τοι[όνδ' ἀπέβη τόδε πρᾶγμα] erkannt. Da dieser Schluß mit etwa 25—30 Versen oder auch mit 50 nicht erreicht werden konnte, fehlt ein Blatt = 4 Seiten zwischen Seite 1 und 2. Auf Hygin ist freilich wenig Verlaß; aber Theano mußte bestraft werden, die Sieger mußten erscheinen und wahrscheinlich belehrte ein Gott über ihre Zukunft. Das brauchte so viel Raum.

Rekto.

Erhalten nur gegenüber von τοι der Zeilenschluß [πο]λυν, dann eine Zeile leer (d. h. sie war kürzer) und Zeilenschluß]ωι, nicht οι, wie Blaß gelesen hat. Mit Recht bezieht das Blaß auf den Prolog des Dramas, das in der Handschrift auf die Melanippe folgte.

4. HIPPOLYTOS.

a. P. 5005.

Herausgegeben von A. Kirchhoff, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1881, 982 mit einer Tafel.

Erworben in Arsinoe-Krokodilopolis. Binio aus einem Pergamentbuche (also Blatt 1 und 4, 2 und 3 hängen zusammen), dazu der größere untere Teil des folgenden Blattes; ob dies einer neuen Lage angehörte oder den Binio umgab, ist nicht zu bestimmen. Große Buchschrift, kaum älter als 6. Jahrhundert, wohl jünger. 28 Zeilen auf der Seite. Die spärlichen Korrekturen und Lesezeichen, die sich sicher erkennen lassen, zeigt die Abschrift. Die Schrift der meisten Seiten befindet sich in einem Zustande, der auf den ersten Blick gar nichts erkennen läßt und oft nur Unsicheres oder Täuschendes. Zuweilen hat Kirchhoff mehr erkannt, was in gleichgültigen Fällen nicht erwähnt wird. Wenn seine Lesung ganz sicher berichtigt werden konnte, ist die Differenz nicht ausdrücklich hervorgehoben.

Herausgekommen ist eine Anzahl Schreibfehler mehr, und an der einzigen wichtigeren Stelle 302, wo Kirchhoff geglaubt hatte, eine nur durch die Scholien erhaltene richtige Lesart zu finden, hat sich gezeigt, daß der Fehler unserer Handschriften auch hier vorhanden ist. So bleibt nur das orthographische Adiaphoron ΕΪΝΕΚΑ für ΟΫΝΕΚΑ 456 als besonderer Vorzug. Noch deutlicher als vorher zeigt sich, was Kirchhoff sofort betonte, daß der Text (der in dieser Partie des Hippolytos allerdings besonders fest ist) seit dem ausgehenden Altertum sich so gut wie nicht verschlechtert hat; ja, manche Lesart in MVA, die man für einen Fehler erst ihrer Schreiber halten möchte, zeigt sich als Variante älterer Zeit. Auch das tritt höchstens schärfer hervor, daß diese scholienlose gemeine Handschrift am nächsten zu M, am fernsten vom Laurentianus steht[1]. Ihr relativer Wert für die Textgeschichte der Klassiker ist nun, wo wir so viel antike Bücher kennen, nur noch gering anzuschlagen. Die Anmerkungen liefern von der *varia lectio* nur, was für die Beurteilung dieses Textes notwendig ist. Vorausgesetzt ist die Ausgabe von G. Murray.

---

[1] Wilamowitz, Eurip. Hippolytos S. 183.

Vorderseite

Blatt 1

ΜΑ[ΙΑΠΑΛΙΝΜΟΥ]Κ̣[ΡΥΨΟΝΚΕΦΑΛΑΝ]
Α̣Ι̣Δ̣[ΟΥΜΕΘΑΓΑΡΤΑΛΕΛΕΓΜΕΝΑΜΟΙ]
ΚΡ[ΥΠΤΕΚΑΤΟϹϹΩΝΔΑΚΡΥΑΜΟΙΒΑΙ]Ν̣Ε[Ι]
ΚΑ[ΙΕΠΑΙϹΧΥΝΗΝΟΜΜΑΤΕΤΡΑΠ]ΤΑ[Ι]
ΤΟΓ[ΑΡΟΡΘΟΥϹΘΑΙΓΝΩΜΗΝΟΔΥ]ΝΑΙ·
ΤΟΔ̣[ΕΜΑΙΝ]Ο̣[ΜΕΝΟΝ]Κ̣Α̣ΚΟΝ[ΑΛΛ]Α̣ΚΡΑΤΕΙ͂
ΜΗ[ΓΙΓΝΩϹΚΟΝΤΑΠΟΛΕ]ϹΘ[ΑΙ]
[Κ]Ρ̣[ΥΠΤΩΤΟΔΕΜΟΝΠΟ]Τ̣Ε̣[ΔΗ]ΘΑΝΑΤΟϹ
[ϹΩΜ̣ΑΚΑΛΥΨΕΙ]
[ΠΟΛΛΑΔΙΔΑϹΚΕΙΜΟΠΟΛΥϹ]ΒΙΟΤΟϹ.
[ΧΡΗΝΓΑΡΜΕΤΡΙΑϹΕΙ]Ϲ̣Α̣ΛΛ[ΗΛ]ΟΥϹ
[ΦΙΛΙΑϹΘΝΗΤΟΥϹΑΝΑΚ]Ρ̣Ι[Ν]ΑϹΘΑ̣Ι
[ΚΑΙΜΗΠΡΟϹΑΚΡΟΝΜΥΕΛΟ]ΝΨΥ̣Χ̣Η̣Ϲ
Ε[ΥΛΥΤΑΔΕΙΝΑΙϹΤΕΡΓΗΘ]Ρ[ΑΦΡΕΝΩΝ]
[ΑΠΟΤΩϹΑϹΘΑΙΚΑΙ]Ξ̣Υ̣[ΝΤΕΙΝΑΙ]
[ΤΟΔΥΠΕΡΔΙϹϹΩΝΜ]Ι̣Α̣Ν̣[ΩΔΙ]ΝΕΙ̣Ν̣
[ΨΥΧΗΝΧΑΛΕΠΟΝΒΑ]Ρ̣ΟϹ[ΩϹ]ΚΑΓΩ
[ΤΗϹΔΥΠΕΡΑΛΓ]Ω̣
[ΒΙΟΤΟΥΔΑΤΡΕΚΕΙϹΕΠΙΤΗΔΕΥϹΕΙϹ]
[ΦΑϹΙΤΕΡΠΕΙΝΠΛΕΟΝΗ]Ϲ̣Φ̣Α̣[ΛΛΕΙΝ]
[ΤΗΘΥΓΙΕΙΑΜΑΛΛΟΝ]Π̣Ο̣[ΛΕΜ]ΕΙ[Ν]
[ΟΥΤΩΤΟΛΙΑΝΗϹϹΟΝΕΠΑΙΝΩ]
[ΤΟΥΜΗΔΕΝΑΓΑΝ]
[ΚΑΙΞΥΜΦΗϹΟΥϹΙϹΟΦΟ]Ι̣Μ̣Ο̣Ι̣
[ΓΥΝΑΙΓΕΡΑΙΑΒΑϹΙΛΙΔΟϹΠΙϹΤΗ]ΤΡΟΦΕ
[ΦΑΙΔΡΑϹΟΡΩΜΕΝΤΑϹΔΕΔΥϹΤΗΝΟ]Υ̣Ϲ[ΤΥΧΑϹ]
[ΑϹΗΜΑΔΗΜΙΝΗΤΙϹΕϹΤΙ]Ν̣Η̣Ν[ΟϹΟϹ]

Rückseite

Blatt 1

ϹΟΥ[ΔΑΝΠΥΘΕϹΘΑΙΚΑΙΚ]ΛΥΕΙΝ[ΒΟΥΛΟΙΜΕΘΑ]Ν
$Τ^Ρ$ ΟΥΚΟ[ΙΔΕΛΕΓΧΟΥϹΟΥΓΑ]ΡΕΝΝΕ[ΠΕΙΝΘΕ]ΛΕΙ
⳩ ΟΥΔΗΤΙϹ[ΑΡΧΗΤΩ]Ν[ΔΕ]ΠΗΜΑΤ[ΩΝΕ]ΦΥ

254 ἈΝΑΚΡΊΝΑϹΘΑΙ auch MV[1]; das richtige ἈΝΑΚΊΡΝΑϹΘΑΙ die anderen. 262 ϹΦΆΛΛΕΙΝ und ΤΈΡΠΕΙΝ sind vertauscht; das richtige Codd. 272 ΠΗΜΑΤϹ K

Blatt 1 — ΕΙϹΤΟΥΤΟ[ΝΗ]ΚΕΙΠ̣Α̣Ν̣Τ̣Α̣Γ̣Α̣Ρ̣[Ϲ]Ε̣Ι̣Γ̣[ΑΤΑΔΕ]
— ΩϹΑϹΘ[ΕΝ]ΕΙ[ΤΕΚΑΙΚΑΤΕΞΑΝΤΑΙΔΕΜΑϹ]
— ΠΩϹ[ΔΟ]Υ̣ΤΡ̣[ΙΤ]ΑΙΑΝΓΟ[ΥϹΑ]ϹΙΤΟϹΗΜΕΡᾹ
— ΠΟΤΕΡΟΝΥΠ̣Α̣Τ̣[ΗϹ]Η[ΘΑΝΕΙ]ΝΠΕΙΡΩΜΕΝΗ
— ΘΑΝΕΙΝΑ[ϹΙΤ]ΕΙ[ΔΕΙϹΑΠΟϹΤΑϹΙΝΒΙ]ΟΥ
— ΘΑΥΜΑϹΤΟ[Ν]ΕΙΠ[ΑϹΕΙΤΑΔΕΞΑΡΚΕΙ]Π̣Ο̣[ϹΕΙ]
— ΚΡΥΠΤΕΙΓΑΡΗΔΕΠΗ[ΜΑΚ]ΟΥΦΗϹ[ΙΝΝΟϹΕΙΝ]ˏ
— ΟΔʾΕΙϹΠΡΟϹΩΠΟΝ[ΟΥΤΕΚ]ΜΑΙΡΕΤ[ΑΙΒΛΕΠΩΝ]
— ΕΚΔΗΜΟϹΩ[Ν]ΓΑΡΤΗϹ[ΔΕΤΥ]ΓΧΑΝΕ[ΙΧΘΟΝΟϹ]
— ϹΥΔΟΥΚΑΝΑΓΚΗΝΠΡΟϹΦΕΡΕΙϹΠ̣Ε̣[ΙΡ]Ω̣Μ̣[ΕΝΗ]
ΝΟϹΟΝΠΥΘΕϹΘΑΙΤΗϹ[ΔΕ]ΚΑΙ[ΠΛΑ]ΝΟΝΦΡΕΝ[ΩΝ]
Τ̣ΡΟΦ̣ ΕΙϹΠΑΝΤʾΑΦΙΓΜΑΙΚΟΥΔΕΝΕΙΡΓΑ[ϹΜΑΙΠΛΕΟΝ]
ΟΥΜΗΝΑΝΗϹΩΓΟΥΔΕ[ΝΥΝ]ΠΡΟ[ΘΥΜΙΑϹ]
ΩϹΑΝΠΑΡΟΥϹΑΚΑΙ[ϹΥΜΟΙΞΥΜΜ]ΑΡ[Τ]ΥΡΗΙϹ
[Ο]ΙΑΠΕΦΥΚΑΔΥϹΤ[ΥΧΟΥϹΙ]ΔΕϹ[Π]ΟΤΑΙϹ
[ΑΓ]ΩΦΙΛΗΠΑΙΤΩΝΠ̣[ΑΡΟΙΘΕΜΕΝΑ]ΟΓΩ̄
ΛΑΘΩΜΕΘΑΜΦΩΚΑΙ[ϹΥΘΗΔΙΩΝΓΕΝΟΥ]
ϹΤΥΓΝΗΝΟΦΡΥΝΑ[ΥϹΑϹΑΚΑΙΓΝΩΜΗϹΟΔΟΝ]
ΕΓΩΘΟΠΗϹΟΙΜΗ[ΚΑΛΩϹΤΟΘΕΙΠΟΜΗΝ]
Μ[ΕΘ]ΕΙϹΕΠΑΛΛΟ[ΝΕΙΜΙΒΕΛΤΙΩΛΟΓΟΝ]
[ΚΕΙΜ]ΕΝΝΟϹΕΙϹΤΙΤΩ[ΝΑΠΟΡΡΗΤΩΝΚΑΚΩΝ]
Ϲ̣·Ζ̣
ΓΥΝΑΙΚΕϹΑΙΔΕϹΥ[ΓΚΑ]Θ[Ι]Ϲ[ΤΑΝΑΙΝΟϹΟΝ]
ΕΙΔʾΕΚΦΟΡΟϹϹ[ΟΙ]ϹΥΜΦΟ[ΡΑΠΡΟϹΑΡϹΕΝΑϹ]
ΛΕΓΕ̣Ω̣Ϲ̣Ι̣Α̣ΤΡΟ[ΙϹ]ΠΡ̣[ΑΓΜΑ]Μ̣[ΗΝΥΘΗΙΤΟΔΕ]
ΕΙΕΝ̣ΤΙϹΙΓΑ̣Ι̣Ϲ̣ΟΥΚ̣ΕΧΡΗΝϹ[ΙΓΑΝΤΕΚΝΟΝ]

Vorderseite

Blatt 2 ΑΛΛΗΜʾΕΛΕΓΧΕΙΝΕ̣Ι̣Τ̣Ι̣[Μ]Η̣ΚΑΛ̣Ω̣ϹΛΕΓΩ
ΗΤΟΙϹΙΝΕΥΛΕΧΘΕΙϹΙϹΥΓΧΩΡΕ[Ι]ΝΛΟΓΟΙϹ·
ΦΘΕΓΞΑΙΤΙΔΕΥΡʾΑΘΡΗϹΟΝΩΤΑΛΛΑΙΝʾΕΓΩ
ΓΥΝΑΙΚΕϹΑΛΛΩϹΤΟΥϹΔΕΜΟΧΘΟΥΜΕΝΠΟΝΟ̣Υ̣[Ϲ]

273 vor der Zeile unverständliche Zeichen. Die Paragraphen sehr klein etwas über der Zeile. ταὐτόν richtig Codd. ἥκει auch MV, ἥκεις AL, beides die Scholien. ΕΙϹΤΟΥΤΟΝΗΚΕΙ K. 284 πάντ' auch AL, πᾶν MV. 294 kleine Buchstaben über der Zeile, der letzte ist z.

Blatt 2 ΙϹΟΝΔ̣ΑΠΕ[c]ΜΕΝΤΩΝ̣Π̣Ρ̣Ι̣Ν̣ΟΥΤΕΓΑΡΤΟΤ[Ε]
ΛΟΓΟΙϹΕΤΕΓΓ̣ΕΘ̣'ΗΔΕΝΥΝΔΟΥΠΕΙΘΕΤΑΙ
ΑΛΛΙϹΘΙΜΕΝΤΟΙΠΡΟϹΤΑ̣Δ̣ΑΥΘΑΔΕϹΤΕΡΑ
ΓΊΓΝΟΥΘΑΛΛΑϹϹΗϹΕΙΘΑΝΗΠΡΟΔΟΥϹΑϹ[Ο]Υ̣Ϲ̣
ΠΑΙΔΑϹΠΑΤΡΩΙΩΝΜΗΜΕΘΕΞ̣ΟΝΤΑϹΔΟΜΩ̄
ΜΑΤΗΝΑΝΑϹϹΑΝΙΠΠΙΑΝΑΜΑΖΟΝΑ
ΗϹΟΙϹΤΕΚΝΟΙϹΙΔΕϹΠΟΤΗΝΕΓΙΝΑΤΟ
ΝΟΘΟΝΦΡΟΝΟΥΝΤΑΓΝΗϹΙΟΙϹΘΑΝΙΝΚΑΛ̣ΩϹ
ΙΠΠΟΛΥΤΟΝ
ΟΙΜΟΙ
ΘΙΓΓΑΝΕΙϹΕΘΕΝΤΟΔΕ
ΑΠΩΛΕϹΑϹΜΕΜΑΙΑΚΑΙϹΕΠΡΟϹΘ̣ΕΩΝ
ΤΟΥΔΑΝΔΡΟϹΑΥΘΊ[c]ΛΙϹϹΟΜΑΙϹΙΓΑΝΠΕΡ[Ι]
ΟΡΑΙϹΦΡΟΝΕ[Ι]ϹΜΕΝΕΥΦΡΟΝΟΥϹΑΔ'ΟΥΘΕΛΕΙϹ
ΠΑΙΔΑϹΤ'ΟΝΗ̣[Ϲ]ΑΙΚΑΙϹΟΝΕΚϹΩϹΑΙΒΙΟΝ
ΦΙΛΩΤΕΚΝ'ΑΛ[Λ]Η̣Δ'ΕΝΤΥΧΗΙΧΕΙΜΑΖ̣ΟΜΑ·Ι
ΑΓΝΑϹΜΕΝΩΠΑΙΧΕΙΡΑϹᾺΙΜΑΤΟϹΦΟΡΈΙϹ
ΧΕΙΡΕϹΜΕΝ[ΑΓ]ΝΑΙΦΡΗΝΔ'ΕΧΕΙΜΙΑϹΜΑΤΙ
ΜΩΝΕΞΕΠΑΚΤΟΥΠΗΜΟΝ[ΗϹ]ΕΧΘΡΩΝΤΙΝΟϹ̣
Φ[ΙΛΟ]ϹΜ'ΑΠΟΛΛΥϹ[Ι]ΝΟΥΧΈΚ[Ο]Υ̣ϹΑΝΟΥΚ̣ΕΚ[ΩΝ]
Θ̣[ΗϹΕΥ]ϹΤΙΝΗΜΑΡΤΗΚΕΝΕΙϹϹΕΑΜΑΡΤΙᾹ
[ΜΗΔΡΩϹ]Ε̣ΓΩΓΕΚΕΙΝΟΝΟΦ   ΘΕΙΗΝΚΑΚΩϹ
[ΤΙΓΑΡΤΟΔΕΙ]ΝΟΝΤΟΥΤΟϹΕΞΑΙΡΕΙΘΑΝΕΙΝ
[ΕΑΜΑΜΑΡ]ΤΕΙΝΟΥΓΑΡΕΙϹ̣Ϲ̣[Α]ΜΑΡΤΑΝΩ̣

Rückseite

Blatt 2 ΟΥΔΗΘ̣Ε̣Κ̣[Ο]ΥϹΑΓΕΕΝΔΕϹΟΙΛΕΛΙΥΟΜΑΙ·
ΤΙΔΡΑΙϹΒ̣Ι̣ΑΖ̣Η̣ΧΕΙΡΟϹΕΞΑΡΤΩΜ[ΕΝΗ]
ΚΑΙϹΩΝΓΕΓΟΝΑΤΩΝΚΟΥΜΕΘΗϹΟΜΑΙΠΟΤΕ
[ΚΑΚ]ΩΤΑΛΑΙΝΑϹΟΙΤΑΔΕΙΠΕΥϹΗΙΚ[ΑΚ]Α

302 τωι πρ K; aber των ist fast sicher; so Codd.; τῶι Scholion. 303 έτέγγεθ' mit MA gegen VP έθέλγετ', L beides νῦν δ' auch M falsch gegen τ' der anderen. 310ff. Paragraphos fehlt. 312 αὖθι M[1] P, αὖθις M[2] und die andern: die Doppellesart also ganz wie M. 316 φορεῖς auch MA, φέρεις die anderen. 319 ἀπόλλυς' und οὐχ richtig Codd. 321 zwischen φ und θ leerer Raum für zwei Buchstaben. 322 τοῦθ' ὅ Codd. richtig. 324 λελείψομαι Codd. 326 κοὐ auch M, οὐ die anderen.

Blatt 2 [ΜЄΙΖ]ΟΝΓΑΡΗ[ϹΟΥ]ΜΗΤΥΧЄΙΝΤΙΜΟΙΚΑΚΟ[-]
[ΟΛΗΙ]ΤΟΜЄΝΤΟΙΠΡΑΓΜЄΜΟΙΤΙΜΗΝΦЄ[ΡЄΙ]
[ΚΑΠ]Є[Ι]ΤΑΚΡΥΠΤЄΙϹΧΡΗϹΘ'ΙΚΝΟΥΜЄΝΗϹЄΜ[ΟΥ]
ЄΚΤωΝ[ΓΑΡ]ЄϹΘΛωΝΑΙϹΧΡΑΜΗΧΑΝωΜЄΘΑ
ΟΥΚΟΥΝΛЄΓΟΥϹΑΤΙΜΙωΤЄΡΑΦΑΝΗΙ
Α[Π]ЄΛΘЄΠΡΟ[Ϲ]ΘЄωΝΔЄΞΙΑϹΔ^{Τ}'ЄΜΗϹΜЄΘЄϹ
ΟΥΔΗΤЄΠЄΙ[Μ]ΟΙΔωΡΟΝΟΥΔΙΔωϹΟΧΡΗ¯
ΔωϹωϹЄΒΑϹΓΑΡΧЄΙΡΟϹΑΙΔΟΥΜΑΙΤΟϹΟΝ
[Ϲ]ΙΓ ΦΜ'ΑΝΗΔΗϹΟϹΓΑΡΟΥΝΤЄΥΘЄΝΛΟΓΟϹ
ω[Τ]ΛΗΜΟΝὸῖΟΝΜᾹΤЄΡΗΡΆϹΘЄῊϹЄΡω^{Ο}Ν
Ο[Ν]Є^{C}ΧЄΤΑΥΡΟΥΤЄΚΝΟΝΗΤΙΦΉ'ϹΤΟΔЄ
ϹΥΤω[Τ]Α[Λ]Α[Ι]Ν'ὀΜΑΙΜЄΔΙΟΝΥϹΟΥΔΑΜΑΡ
ΤЄΚΝΟΝΤΙΠΑϹΧЄΙϹϹΥΓΓΟΝΟΥϹΚΑ[Κ]ΟΡΡ[ΟΘЄΙϹ]
ΤΡΙΤΗΔЄΓωΔΥϹΤΗΝΟϹωϹΑΠΟΛΛΥΜΑΙ
ЄΚ[ΤΟΙ]ΠЄΠΛΗΓΜΑΙΠΟΙ[ΠΡΟ]ΘΗϹЄΤΑΙ[ΛΟΓΟϹ]
ЄΚЄΙΘ[Є]ΝΗΜЄΙϹΟΥΝЄω[ϹΤΙΔΥ]ϹΤΥΧЄΙϹ
[ΟΥΔЄΝ]ΤΙΜΑΛ[ΛΟΝΟ]Υ[ΔΑΒΟ]Υ[ΛΟΜΑΙΚΑΥЄΙΝ]
ΦЄΥ
[ΠωϹΑ]Ν[ϹΥΜΟΙΑ]ЄΞΙΑϹΑΜЄΧΡΗΝΛЄΓЄ[ΙΝ]
ΟΥΜΑΝΤ[ΙϹЄ]ΙΜΙΤΑΦΑΝΗΓΝ[ω]ΝΑΙ[ϹΑΦωϹ]
ΤΙΤΟΥΘΟΔΗΛЄΓΟΥϹΙΝΑΝΘΡωΠ[ΟΥϹЄΡΑΝ]
ΗΔΙϹΤΟΝ ωΠΑΙΤΑΥΤΟΝΑΛΓ[ЄΙΝΟΝΘΑΜΑ]
ΗΜЄΙϹΑΝЄΙΜЄΝΘΑΤЄΡ[ωΙΚЄΧΡΗΜЄΝΟΙ]
[ΤΙ]ΦΗϹЄΡΑϹωΤЄΚΝΟΝΑΝΘΡω[ΠωΝΤΙΝΟϹ]

Vorderseite

Blatt 3 ΟϹΤΙϹΠΟΘΟΥΤΟϹ[ЄϹΘΟΤΗϹΑΜΑΖΟΝΟϹ]
— ΙΠΠΟΛΥΤΟΝ[Α]Υ[ΔΑΙϹ]
— ϹΟ[Υ]ΤΑΔΟΥ[ΚЄ]ΜΟΥΚΛΥЄΙϹ
— ΟΙΜΟΙΤΙΛЄΞЄΙϹΤЄΚΝΟΝωϹ[Μ]ΑΠωΛЄϹΑϹ
ΓΥΝΑΙΚЄϹΟΥΚΑΝΑϹΧ[Є]ΤΟΥΚ[ΑΝ]ЄΞΟ[ΜΑΙ]
ΖωϹΑЄΧΘΡΟΝΗ[ΜΑ]ΡЄ[ΧΘΡΟΝЄΙϹΟΡωΦΑΟϹ]

329 ΟΛΗΙ von K gelesen. 333 ΔЄΞΙΆϹ Τ' Codd. 337 ἜΡΟΝ Codd. 339 ϹΎ Τ' auch VC, ϹΎ Δ' MA. 343 ΟἿΔ' Ἂ Β. Codd. 345 ΧΡΆΝ auch ALP gegen ΧΡΉ MVB. 348 hinter ΗΔΙϹΤΟΝ Raum für einen Buchstaben. 355 »ЄΧΘΡΟΝ beide Male ohne folgende Partikel« K; er hat also mindestens nach ЄΧΘΡΟΝ ЄΙϹ gelesen. An dieser Stelle hat M Δ' und Τ'.

Blatt 2. ΡΙΥΩΜΕΘΗϹΩϹ[ΩΜΑΠΑ]ΛΛ[ΑΧΘΗϹΟ]Μ̣Α̣Ι̣
Β̣Ι̣Ο̣ΥΘ̣Α̣Ν̣Ο̣ΥϹ̣Α̣[ΧΑΙΡΕΤ]ΟΥΚ[ΕΤΕΙΜ]ΕΓΩ
Ο̣Ι̣Ϲ̣Ω̣Φ̣Ρ̣Ο̣Ν̣Ε̣Ϲ̣[ΓΑΡΟΥΧ]ΕΚΟ[ΝΤΕϹ]ΑΛΛΟ̣Μ̣Ω̣Ϲ̣
ΚΑΚΩΝΕΡΩϹΙΚΥΠΡΙϹ[ΟΥΚΑΡΗ]ΝΘ[ΕΟϹ]
ΑΛΛΕΙΤΙΜΕΙΖΟΝΑΛΛΟΓΙΓΝΕ[ΤΑΙ]ΘΕΟΥ
ΗΤΗΝΔΕΚΑΜΕΚΑΙΔΟΜΟ[Υ]Ϲ[ΑΠ]ΩΛΕϹΕΝ
ΑΙΕϹΩΕΚΛΥΕϹΩ͂
ΑΝΗΚΟΥϹΤΑΤΑϹ
ΤΥΡΑΝΝΟΥΠΑΘΕΑ[ΜΕΛΕΑ]ΘΡΕ[ΟΜΕΝΑϹ]
Ο̣Λ̣Ο̣Ι̣Μ̣Α̣Ν̣Ε̣ΓΩΓΕΠΡ[ΙΝϹΑΝΦΙΛΙΑΝ]
ΚΑΤΑΝ̣[ΥϹ]ΑΙΦΡΕ̣Ν̣Ω̣Ν̣
Ι̣Ω̣Μ̣Ο̣Ι̣Μ̣Ο̣Ι̣Φ̣[ΕΥΦΕΥ]

Von dem Reste der Seite ist nichts mit Sicherheit zu erkennen

Blatt 3 ΘΝΗΤ[ΩΝΕΦ]Ρ̣[ΟΝΤΙϹ]ΗΔΙΕΦΘΑΡΤΑΙΒΙΟϹ
Κ[ΑΙΜ]ΟΙΔΟΚΟ̣[ΥϹΙΝ]ΟΥΚΑΤΑΓΝΩΜΗϹΦΥϹΙ¯
ΠΡΑ̣Ϲ[ϹΕ]ΙΝΚΑΚΙΟΝΕϹΤΙΓΑΡΤΟΓΕΥΦΡΟΝΕ̣[ΙΝ]
ΠΟΛΛΟΙϹΙΝΑΛΛΑΤΗΙΔΑΘΡΗΤΕΟΝΤΟΔΕ
ΑΧΡΗ̣ϹΤΕΠΙ[ϹΤΑ]ΜΕϹΘΑΚΑΙΓΙΓΝΩϹΚΟΜΕΝ̣
ΚΟΥΚΕΚΠΟΝΟΥΜΕΝΟΙΜΕΝΑΡΓΕΙΑϹΥΠΟ
ΟΙΔΗΔΟΝΗΝΠΡΟΘΕΝΤΕϹΑΝΤΙΤΟΥΚΑΛΟΥ
ΑΛΛΗΝΤΙ̣Ν̣ΕΙϹΙΔΗΔΟΝΑΙΠΟΛΛΑΙΒΙΟΥ
ΜΑΚΡΑΙΤ[ΕΛΕ]ϹΧΑΙΚΑΙϹΧΟΛῊ·ΤΕΡΠΝΟΝΚΑΚ[ΟΝ]
ΑΙΔΩϹΤ[ΕΔΙϹ]ϹΑΙΔΕΙϹΙΝΗΜΕΝΟΥΚΑΚΗ
ΗΔΑ[Χ]ΘΟϹΟΙΚΟΝΕΙΔ’ΟΚΑΙΡΟϹΗΝϹΑΦΗϹ
ΟΥΚΑΝΔΥΗϹΤΗΝΤΑΥΤ’ΕΧΟΝΤ̣Ε̣ΓΡΑΜΑΤΑ
ΤΑΥΤΟΥΝΕΠΕΙΔΗΤΥΓΧΑΝΩΦΡΟΝΥϹΕΓΩ
ΟΥΚΕϹΘΟΠΟΙΩΙΦΑΡΜΑΚΩΙΔΙΑΦΘΕΡΕΙΝ
ΤΟΥ
ΕΜΕΛΛΟΝΩϹΤΕΓΕΜΠΑΛΙΝΠΕϹΕΙΝΦΡΕΝΩ̄
ΛΕΞΩΔΕΚΑΙϹΟΙΤΗϹΕΜΗϹΓΝΩΜΗϹΟΔΟ[Ν]

356 ganz von K gelesen. 364 Θ]ΡΕ[der auf ε folgende Vokal scheint einen Zirkumflex gehabt zu haben. 366 ΚΑΤΑΝΎϹΑΙ AB, ΚΑΤΑΛΥ͂ϹΑΙ die anderen. 367 nur ein ΜΟΙ Codd. Von 369. 370 hat K die ersten Buchstaben ΤΙϹΕ und ΤΕΛΕΥΤΑϹ, von 370 ΕϹΤΙΝΟ aus der Mitte gelesen. 379 Χ ΧΡΉϹΤ’ V und andere geringe, ΤᾺ Χ. die andern. 380 ΚΟΎΚ ἘΚΠΟΝΟΥ͂ΜΕΝ auch L² ΟΎΚ ἘΚΠΟΝΟΥ͂ΜΕΝ V und geringe, ΟΎΚ ἘΚΠΟΝΟΥ͂ΜΕΝ Δ’ MAL¹PB. 385 ΟἼΚΩΝ Codd. 386 ΓΡΆΜΜΑΤΑ Codd. 387 ΦΡΟΝΟΥ͂Ϲ’ Codd. 389 in ΓΕΜΠΑΛΙΝ ist ε durchstrichen; die Korrektur ΤΟΥ͂ΜΠΑΛΙΝ Codd.

Blatt 3

ΕΠΕΙΜΕΡΩCΕΤΡΩCΕΝΕCΚΟΠΟΥΝΟΠΩC
ΚΑΛΛΙCΤ’ΕΝΕΓΚΑΙΜ’ΑΥΤΟΝΗΡΞΑΜΗΝΜΕΝΥ̊
ΕΚΤΟΥΔΕCΙΓΑΝΤΗΝΔΕ[Κ]Α[Ι]ΚΡΥΠΤΕΙΝΝΟCΟ[–]
ΓΛΩCCΗΙΓΑΡΟΥΔΕΝΠΙ[CΤ]Ο[Ν]ΗΘΥΡΑΙΑΜΕ[–]
ΦΡΟΝΗΜΑΤΑΝΔΡΩΝΝΟΥΘΕΤΕΙΝΕΠΙCΤΑΤΑ̣[Ι]
ΑΥΤΗΔΥΦ’ΑΥΤΗCΠΛΕΙCΤ[Α]ΚΕΚΤΗΤΑΙΚΑΚ̣Α
ΤΟΔΕΥΤΕΡΟΝΔὲΤΗΝΆΝΟΙΑΝΕ͡ΥΦΕΡΕ[Ι]Ν
ΤΩΙCΩΦΡΟΝΕῖΝΝΙΚΩCΑΠΡΟΥΝ[ΟΗCΑ]ΜΗ̄
ΤΡΙΤΟΝΔΕΠΕΙΔΗΤΟΙCΙΝΟΥΚΕΞΗ̣[ΝΥΤΟ]Ν
ΚΥΠΡ[Ι]ΝΚΡΑΤΗCΑΙΚΑΤΘΑΝΕ[ΙΝΕΔΟΞΕΜΟΙ]
[Κ]ΡΑΤ[ΙC]ΤΟΝΟΥΔΕΙCΑΝΤΕΡΕΙΒ[ΟΥΛΕΥΜΑΤΩΝ]
Ε̣Μ̣Ο̣ΙΓΑΡΕ[Ι]ΗΜΗΤΕΛΑΝΘΑΝΕΙΝΚ̣[ΑΛΑ]

Vorderseite

Blatt 4

ΜΗΤΑΙCΧΡΑΔΡΩ̣[CΗΜΑΡΤΥΡΑCΠΟΛΛΟΥCΕΧΕΙΝ]
ΤΟΔ’ΕΡΓΟΝΗΔΗΤ[ΗΝΝΟCΟΝΤΕΔΥCΚΛΕΑ]
ΓΥΝΗΔΕΠΡΟCΤΟΙC[ΔΟΥCΕΓΙΓΝΩCΚΟΝΚΑΛΩC]
ΜΙCΗ[ΜΑ]ΠΑCΙΝΩCΤΟΛ̣[ΟΙΤΟΠΑΓΚΑΚΩC]
ΗΤ[ΙC]Π̣ΡΟCΑΝΔΡΑCΗΡ[ΞΑΤΑΙCΧΥΝΕΙ]ΝΛΕΧΗ!
ΠΡΩΤΗΘΥΡΑΙΟΥCΕ[ΚΔΕΓΕΝΝΑΙΩΝΔ]ΟΜΩΝ
ΤΟΔΗΡ[Ξ]ΕΘΗΛΙΑΙCΙΓΙΓΝΕ̣C[ΘΑΙΚΑΚΟ]Ν
ΟΤΑΝΓ[Α]ΡΑΙCΧΡΑΤΟ̇ΙCΙΝΕC̣[ΘΛΟΙCΙΝΔ]ΟΚΗΙ
ΗΚΑΡΤΑΔΟΚ̣ΕΙΤΟΙCΚΑΚ̣[ΟΙ]C̣[Γ]Ε̣[Ι]Ν̣Α̣[ΙΚΑ]ΛΑ
ΜΙCΩΔΕΚΑ̣ΙΤὰCCΩΦΡΟ̣Ν̣ΑC[Μ]ΕΝΕΝΛΟΓΟ!C
ΛΑΘΡΑΙΔΕ[Τ]ΟΛΜΑCΟΥΚΑΛΑ̣C̣ΚΕΚ̣ΤΗΜΕΝΑC
ΑΪΠΩCΠΟΘ’ὯΔΕCΠΟΙΝΑΠ[Ο]ΝΤΙΑΚΥ[ΠΡΙ]
ΒΛΕΠΟΥCΙΝΕΙCΠΡΟCΩΠΑΤΩ[ΝΞ]ΥΝΕΥΝΕΤΩ̄
ΟΥΔΕCΚΟΤΟΝΦΡΙΤΤΟΥCΙΤΟΝΞ[Υ]ΝΕΡΓΑΤΗ̄
ΤΕΡΕΜΝΑΤΟΙΚΩΝΜΗΠΟ[Τ]ΕΦΘΟΓΓΗΝΑΦῆΙ

405 δέ auch MAV gegen τε LP. Hinter τοῖc nichts erhalten; schwerlich mit Recht gibt K an, daß δ fehlte. 406 ὥcτ' mit MAB gegen das richtige ὡc VL. 411 δόξει Codd. γ' mit MVB; fehlt fälschlich AL. 412 der Akzent scheint hier und wo sonst einer bezeichnet ist (397. 419), vom Schreiber gesetzt, so sehr der Gravis befremdet; es ist aber so viel von der gegenüberliegenden Seite abgedrückt, daß überall ein Zweifel bleibt. 416 φρίccουcι Codd. 417 τέρεμνα falsch mit allen Codd. außer L für τέραμνα

Blatt 4 ΗΜΑϹΓΑΡΑΥΤΟΤΟΥΤΟΑΠΟΚΤΕΙΝΑ̣Ι̣ΦΙΛΑ̣[Ι]
ὨϹΜΗΠΟΤʾΑΝΔΡΑΤῸΝΕΜΟΝΑΙϹΧΥΝΑϹΑ[ΛΩ]
ΜΗΠΑΙΔΑϹΟΥϹΕΤΙΚΤΟΝΑΛΛʾΕΛΕΥΘΕΡΟΙ̣
ΠΑΡΡΗΙϹΙΑΙΘΑΛΛΟΝΤΕϹΟΙΚΟΙΕΝΠΟΛΙΝ
ΚΛΙΝΩΝΑΘ[ΗΝΩΝ]ΜΗΤΡΟϹΟΥΝΕΚΕΥΚΛΕΕΙϹ
ΔΟΥΛΟΙΠΑ̣ΡΑ̣Ν̣Δ̣ΡΑΚΑΝΘΡΑϹΥϹΠΛΑΓΧΝΟϹΤΙϹΗΙ
ΟΤΑΝΞΥΝΕΙΔΗΜΗΤΡΟϹΗΠΑΤΡΟϹΚΑΚΑ
ΜΟΝΟΝΔΕΤΟΥΤΟΦΑϹʾΑΜΙΛΛΑ̂ϹΘΑΙΒΙΩΙ
[ΓΝ]ΩΜΗΝΔΙΚΑΙΑΝΚΑΓΑΘΗΝΟΤΩΙΠΑΡΗΙ
[ΚΑΚΟΥ]Ϲ[ΔΕ]ΘΝΗΤΩΝΕΞΕΦΗΝΟΤΑΝΤΥΧ[ΗΙ]
[ΠΡΟΘΕΙϹ]ΚΑΤΟΠΤΡΟΝΩϹΤΕΠΑΡΘ[ΕΝΩΙΝΕΑΙ]
[ΧΡΟΝΟϹΠΑ]Ρ[ΟΙ]Ϲ̣Ι̣Μ̣Η̣ΠΡΟϹΟΦΘΕΙΗΝΕ[ΓΩ]
[ΦΕΥΦΕΥΤ]ΟϹΩΦΡΟΝΩϹΑΠΑΝΤΑΧ[ΟΥΚΑΛΟΝ]

418 κτειν sicher (-κτενει ʽK); dann αι wahrscheinlich -κτείνει AL, -κτενεῖ MBV. 423 γὰρ ἄνδρα Codd. 429 μήποτʼ ὀφθείην Codd.

Die Rückseite von Blatt 4, Vers 431—459 ist fast vollständig verloschen und dafür die Tinte der Gegenseite durchgeschlagen und von gegenüber abgedrückt. So sieht man fast nur Unsicheres und Gleichgültiges. K. erklärt 432 καρπίζεται für wahrscheinlicher als κομίζεται: es läßt sich vor -εται nichts feststellen. 456 ερωτοϲεινεκα̣λ̣λ̣ο̣μ ist sicher; οὕνεκα Codd. das einzige Gute unserer Handschrift. 458 ξυμ[φοραι] mit LP gegen ϲυμφ. der anderen.

Auch von dem Bruchstücke des folgenden Blattes, das aus zwei Stücken zusammengesetzt ist, oben verstümmelt, ist die Vorderseite ganz verwischt und überdruckt. Teilweise lesbar ist die Rückseite von Blatt 5.

Rückseite

Blatt 5 [ΤΟΝΕΥΘΥΝΕΞΕΙΠΟ]ΝΤΑϹ[ΑΜΦΙϹΟΥΛΟΓΟΝ]
[ΕΙΜΕΝΓΑΡΗΝϹΟΙΜ]ΗΠΙϹ[ΥΜΦΟΡΑΙϹΒΙΟϹ]
[ΤΟΙΑΙϹΔΕϹΩΦΡ]ΩΝΔʾΟΥ[ϹΕΤΥΓΧΑΝΕϹΓΥΝΗ]
[ΟΥΚΑΝΠΟΤΕΥΝ]ΗϹΟΥΝΕ[ΧΗΔΟΝΗϹΤΕϹΗϹ]
[ΠΡΟϹΗΓΟΝΑΝϹ]Ε[ΔΕ]ΥΡΟΝΥΝ[ΔΑΓΩΝΜΕΓΑϹ]
[ϹΩϹΑΙΒΙΟΝϹΟΝ]ΚΑΙΟΥΚΕ[ΠΙ]Φ̣Θ̣ΟΝΟ[ΝΤΟΔΕ]
[ΩΔΕΙΝΑΛΕΞΑϹ]ΟΥΧΙϹΥΝΚΛΗ[ΙϹ]ΕΙϹϹΤΟΜ[Α]
[ΚΑΙΜΗΜΕΘΗϹ]ΕΙϹΑΥΘΙϹΑΙϹ[ΧΙϹ]ΤΟΥϹΛΟΓ[ΟΥϹ]

Blatt 5 [ΑΙCΧΡΑΛΛΑ]Μ̣ΕΙΝΩΤΩΝΚΑΚ̣ΩΝΤΑΔΕCΤΙC[ΟΙ]
[ΚΡΕΙCCΟΝΔΕΤ]ΟΥΡΓΟΝΕΙΠ[Ε]ΡΕΚCΩCΕΙ[ΓΕCΕ]
[ΗΤΟΥΝΟΜΩΙCΥΚΑ]ΤΘΑΝΗΙΓΑΥΡΟΥΜΕΝΗ
[ΚΑΙΜΗΓΕΠΡΟC]ΘΕΩΝΕΥΛΕΓΕΙCΓΑΡΑΙCΧΡ[ΑΔΕ]
ΠΕΡΑΠΡΟ[ΒΗΙCΤΩΝΔΩC]ΥΠΕΙΡΓΑCΜΑΙΜΕ[ΝΕΥ]
ΨΥΧΗΝΕΡΩΤΙΤΑ[ΙCΧΡΑ]Δ̣ΗΝΛΕΓΗ'CΚΑΛΩC
Ε̣Ι̣C̣ΤΟΥΘ'ΟΦΕΥΓΩ[Ν]ΥΝΑΝΑΛΩΘΗCΟΜ[ΑΙ]
[ΕΙΤΟΙ]ΔΟΚΕΙCΟΙΧΡΗ̣ΝΜ̣Ε̣Ν̣ΟΥΜ̣ΕΑΜ[ΑΡΤΑΝΕΙΝ]
ΕΙΔΟΥΝΠΙΘΟΥΜΟΙΔΕΥΤΕ[ΡΑΓ]ΑΡΗΧ[ΑΡΙC]
[Ε]CΤ[ΙΝ]ΚΑΤ'ΟΙΚΟΥCΦΙΛΤΡΑ̣ΜΟΙΘΕΛΚΤ[ΗΡΙΑ]
ΕΡΩΤΟCΑΡΤΙΔΗΛΘΕΜΟΙ[ΓΝΩΜΗCΕCΩ]
Α̣CΟΥΤΕΠΑΙCΧΡΟΙCΟΥΤ[ΕΠΙΒΛΑΒΗΙΦΡΕΝΩΝ]
ΠΑΥCΕΙΝΟCΟΥΤΗCΔ'ΗΝ[CΥΜΗΓΕΝΗΙΚΑΚΗ]
ΔΕΙΔΕΞΕΚΕΙΝΟΥΔΗΤΙΤΟΥ[ΠΟΘΟΥΜΕΝΟΥ]
CΗΜΕΙΟΝΗ̣Η̣ΛΟΓΟΝ[ΤΙ]Ν̣Η̣[ΠΕΠΛΩΝΑΠΟ]
ΛΑΒ̣ΕΙΝ̣[CΥ]Ν̣Α̣Υ̣Α̣Ι̣ΤΕΚ[ΔΥΟΙΝΜΙΑΝΧΑΡΙΝ]

500 κακῶν mit M^1V^1 gegen das richtige καλῶν der übrigen. 507 οὔ σ' ἀμ. Codd. 510 ἦλθε δ' ἄρτι Codd. richtig.

b. Ostrakon 4758.

Herausgegeben von Wilcken, Wochenschrift für Klassische Philologie 1889, 200. Ostraka Nr. 1147. 2. Jahrhundert v. Chr.

Rekto

ΩΖΕΥΤΙΔΗΚΙΒΔΗΛΟΝ
ΑΝΘΡΩΠΟΙCΚΑΚΟΝΓΥΝΑΚΑC
ΕΙCΦΩCΗΛΙΟΥΚΑΤΟΙΚΙCΑC
ΕΙΓΑΡΒΡΟΤΕΙΟΝΗΘΕΛΕCCΠΕΙ
ΡΑΙΓΕΝΟCΟΥΚΕΚΓΥΝΑΙΚΩΝ
ΧΡΗΠΑΡΑCΧΕCΘΑΙΤΕΚΝΑ

Verso

ΑΛΛΕΝΤΙΘΕΝΤΑCΟΙCΙΝΕΝ
ΝΑΟΙCΒΡΟΤΟΥCΗΧΡΥCΟΝ
ΗCΙΔΗΡΟΝΗΧΑΛΚΟΥΒΑΡΟC
ΠΑΙΔΩΝΠΡΙΑCΘΑΙCΠΕΡΜΑ

ΤΟΥΤΙΜΗΜΑΤΟϹΤΗϹΑΞΙΑϹ
ΕΚΑϹΤΟΝΕΝΔΕΔΩΜΑϹΙΝΝΑΙΕΙΝ
ΕΛΕΥΘΕΡΟΙϹΙΘΗΛΕΙΩΝΑΤΕΡ

Der Schreiber hat Hipp. 616—624 aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und dabei folgende Fehler gemacht, für die unsere Handschriften die Berichtigung liefern: 2 γυναῖκας, 3 κατῴκισας; hier folgte er seiner Aussprache, 6 χρῆν, Schluß τέκνα für τόδε. Verso 1 ἀντιθέντας.

5. MEDEA.

Nr. 243.

Fetzen eines Papyrusbuches; Schrift ähnlich der des Aristophanes Nr. 231; hoch 11, breit 9 cm, wie dieser in Hermupolis gefunden. Keine Lesezeichen außer dem Apostroph.

Rekto

Eine Anzahl unkenntlicher Zeilenschlüsse

507 [ΕΧΘΡΑΚΑΘΕϹΤΗΧʼΟΥϹΔΕΜʼΟΥΚΕΧΡΗΝΚΑ]ΚΩϹ

508—512 verloren

513 [ΦΙΛΩΝΕΡΗΜΟϹϹΥΝΤΕΚΝΟΙϹΜΟΝΗ]ΜΕΝΟΙϹ
[ΚΑΛΟΝΓʼΟΝΕΙΔΟϹΤΩΙΝΕΩϹΤΙΝΥΜΦΙ]Ω
[ΠΤΩΧΟΥϹΑΛΑϹΘΑΙΠΑΙΔΑϹΗΤʼΕϹΩϹΑϹ]Ε
[ΩΖΕΥΤΙΔΗΧΡΥϹΟΥΜΕΝΟϹΚΙΒΔΗΛΟϹ]Η
[ΤΕΚΜΗΡΙʼΑΝΘΡΩΠΟΙϹΙΝΩΠΑϹΑϹϹ]ΑΦΗ

Verso

545 Τ̣Ο̣[ϹΑΥΤΑΜΕΝϹΟΙΤΩΝΕΜΩΝΠΟΝΩΝΠΕΡΙ]
ΕΛΕΞʼΑ̣[ΜΙΛΛΑΝΓΑΡϹΥΠΡΟΥΘΗΚΑϹΛΟΓΩΝ]
ΑΔʼΕΙϹΓΑ[ΜΟΥϹΜΟΙΒΑϹΙΛΙΚΟΥϹΩΝΕΙΔΙϹΑϹ]
ΕΝΤΩΔΕ[ΔΕΙΞΩΠΡΩΤΑΜΕΝϹΟΦΟϹΓΕΓΩϹ]
ΕΠΕΙΤΑϹ[ΩΦΡΩΝΕΙΤΑϹΟΙΜΕΓΑϹΦΙΛΟϹ]
ΚΑΙΠΑΙϹΙ̣[ΤΟΙϹΕΜΟΙϹΙΝΑΛΛʼΕΧʼΗϹΥΧΟϹ]
ΕΠΕΙΜΕΤΕ[ϹΤΗΝΔΕΥΡʼΙΩΛΚΙΑϹΧΘΟΝΟϹ]

513 μενοις Schreibfehler für μόνοις

ΠΟΛΛΑCΕΦ̣[ΕΛΚΩΝCΥΜΦΟΡΑCΑΜΗΧΑΝΟΥC]
ΤΙΤΟΥΤ’Α[ΝΕΥΡΗΜ’ΕΥΡ̣ΟΝΕΥΤΥΧΕCΤΕΡΟΝ]
ΗΠΑΙΔΑ[ΓΗΜΑΙΒΑCΙΛΕΩCΦΥΓΑCΓΕΓΩC;]
ΟΥΧΩCC[ΥΚΝΙΖΗΙCΟΝΜΕΝΕΧΘΑΙΡΩΝΛΕΧΟC]
ΚΑΙΝΗCΔΕΝΥ[ΜΦΗCΙΜΕΡΩΙΠΕΠΛΗΓΜΕΝΟC]
ΟΥΔ’ΕΙCΑΜΙΛΛ[ΑΝΠΟΛΥΤΕΚΝΟΝCΠΟΥΔΗΝΕΧΩΝ,]
ΑΛΙCΓΑΡΟΙΓΕΓΩ[ΤΕCΟΥΔΕΜΕΜΦΟΜΑΙ]
Α̣Λ̣[Λ’ΩCΤ]ΟΜΕΝ[ΜΕΓΙCΤΟΝΟΙΚΟΙΜΕΝΚΑΛΩC]
[ΚΑΙΜΗCΠ]ΑΝΙΖ[ΟΙΜΕCΘΑΓΙΓΝΩCΚΩΝΟΤΙ]

553 ΤΟΥ͂Δ’ ἊΝ Codd. richtig, nur V¹ ΤΟΥ͂Τ’ ΕὙΡΗΜΑ. 555 ΟΥ̓Χ ἯΙ CΥ Codd. richtig. ὯC CΎ ist aus ὯΙ CΎ entstanden, das an sich zulässig wäre.

6. TROERINNEN.

NR. 17651.

Zweiteilige hölzerne Schreibtafel, das Wachs ist fast ganz verloren gegangen. Die eine Tafel enthält kursive Spuren einer Rechnung, die andere Troades 876—879. Die Schrift läuft in der Längsrichtung der Tafel; sie ist groß und unschön, etwa 1. Jahrhundert n. Chr.

ΕΜΟΙΔΕΔΟΞΕ
ΤΟΝΜΕΝΕΝΤΡΟΙΑΙΜ[ΟΡΟΝ]
ΕΛΕΝΗCΕΑCΑΙ
ΝΑΥΠΟΡΩΔΑ\ΓΕΙ[ΝΠΛΑΤΗ]
ΕΛΛΗΝΙΔΕΙCΓΗΝ
ΚΑΤΕΚΕΙΔΟΥΝΑΙΚΤ[ΑΝΕΙΝ]
ΠΟΙΝΑCΩCΩΝΤΕΘΝ[ΑC]
ΕΝΙΛΙΩΦΙΛΟΙ

4 es scheint ΛΛΓΕΙ statt ΑΓΕΙ dazustehen. 7 ΩCΩΝ sieht eher nach ΕΟCΩΝ aus. ὅCΩΝ hat der Vaticanus, ὅCΟΙ der Palatinus, in dem W. Canter das richtige ὅCΟΙC erkannt hat.

XVIII. ARISTOPHANES.

1. Nr. 231 (Tafel V).

Das Museum besitzt Reste von drei Handschriften des Aristophanes; alles waren späte Bücher ohne Scholien. Wertvoll ist nur Nr. 1. Reste mehrerer Blätter aus einem Papyrusbuche, etwa 5. Jahrhunderts oder jünger, gefunden bei den Grabungen in Hermupolis (Eschmunên). Die vollständigen Blätter waren etwa 38 cm hoch und 25 cm breit. Die Reihenfolge der Komödien läßt sich nicht bestimmen; hier stehen die Acharner voran, weil von ihnen am meisten erhalten ist. Von ihnen trägt das Blatt, das mit V. 904 beginnt, links oben die Ziffer θ, rechts ξϵ. Es waren also acht Einheiten, Binionen oder Quaternionen, je nachdem die Einheit acht Seiten oder acht Blätter enthielt. Die Zeilenzahl schwankt auf der Seite von 37 bis 43. Es gingen also entweder etwa 2560 oder etwa 5120 vorher; bei der ersten Annahme kommt man gut damit aus, daß die Acharner an zweiter Stelle standen. Über den Platz von Fröschen und Vögeln, von denen Bruchstücke gefunden sind, ist nichts zu erschließen. In den Mélanges Nicole 211 haben Grenfell und Hunt Bruchstücke aus den Rittern und der Lysistrate veröffentlicht, die auch aus Hermupolis stammen und auch aus einem Papyrusbuch der gleichen Zeit. Allein zu dieser Handschrift scheinen sie nicht zu gehören, schon weil die Ritter wenigstens Scholien haben. Übrigens sind diese Bruchstücke wertlos.

Der Text ist fast ganz ohne Lesezeichen geschrieben; Personenwechsel durch Doppelpunkt oder Paragraphos bezeichnet; wenn innerhalb des Verses : steht, findet sich manchmal der Name auf der rechten Seite, 919 auch als Erklärung der Paragraphos vor dem Verse. Korrekturen sind nicht zahlreich und dürften öfter die Varianten der Vorlage bringen. Natürlich ist es im wesentlichen der Text unserer Handschriften, wobei zu bedenken, daß die Acharner nicht im Venetus

stehen. Eine Anzahl besonderer Auslassungen und Versehen macht für die Qualität der ganzen Rezension nichts aus. Sechsmal werden kleine Versehen so berichtigt, wie es die Konjektur bereits getan hatte: die Leute, die das nicht eingesehen hatten, mögen sich's zu Herzen nehmen. In dem neuesten Oxforder Druck figuriert 912 trotz Bentley τί δαί statt τί δέ; es ist ein metrischer Fehler. Wichtiger im Grunde ist die Fassung von altverdorbenen Stellen, 772. 777. Das Verhältnis ist wie im Aratos oben.

ACHARNER.

Oberster Teil eines Blattes. Rekto

598 ΤΑΥΤΙΛЄΓЄΙϹϹΥΤ̣ΟΝϹΤΡ[ΑΤΗ]ΓΟΝΠΤΩΧ[ΟϹΩΝ]
ЄΓΩΓΑΡЄΙΜΙΠΤ̣ΩΧΟ[ϹΑΛΛΑΤΙϹΓΑΡЄΙ]
[ΟϹΤΙ]ϹΠ̣[ΟΛΙΤΗϹ]Χ̣ΡΗϹ[ΤΟϹΟΥϹΠΟΥΔΑΡΧΙΔΗϹ]

Die Seite hatte 37 Zeilen

Verso

631 [ΩϹΚΩΜΩΙΔЄΙ]ΤΗΝΠΟΛΙΝ[ΗΜ]ΩΝΚΑ[ΙΤ]ΟΝΔΗΜΟ[ΝΚ]ΑΘΥΒΡΙΖЄΙ
[ΑΠΟΚΡΙΝЄϹΘΑΙΔЄΙΤΑΙΝΥΝΙΠ]ΡΟϹΑΘΗΝΑΙΟΥϹΜЄΤΑΒΟΛΟΥϹ
[ΦΗϹΙΝΔЄΙΝΑΙΠΟΛΛΩΝΑΓΑΘΩΝ]ΑΞΙ̣[ΟϹΥΜΙ]ΝΟΠΟΙΗΤ[ΗϹ]

Oberer Teil eines Blattes. Verso

ΧΗϹЄΙΤЄΦ[ΩΝΑΝΧΟΙΡΙΩΝΜΥϹΤΗ]Ρ[Ι]ΚΩΝ
ЄΓΩΔЄΚΑΡ̣[ΥΞΩΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΝΟΠΑ]
ΔΙΚΑΙΟΠ̣[ΟΛΙΗΛΗΙϹΠΡΙΑϹΘΑΙΧΟΙΡΙΑ]
[ΤΙΑΝΗΡΜЄΓΑΡΙΚΟϹ:ΑΓΟΡΑϹΟΝΤЄϹ]ЄΙ̣ΚΟΜЄϹ̣
ΠΩϹЄΧЄΤЄ:[ΔΙΑΠЄΙΝΑΜ]ЄϹΑЄ[Ι]Π̣[ΟΤΤΟΠΥΡ]
ΑΛΛ'ΗΔΥΝΗΤΟΝ̣[ΔΙ . . . ΗΝ]ΑΥΛΟϹΠΑ[ΡΗΙ]
ΤΙΔ'ΑΛΛΟΠΡΑΤΤ[ЄΘΟΙΜЄ]ΓΑΡΗϹ:ΟΙΑ[ΔΗ]
ΟΚΑΜЄΝЄΓΩΤΗ̣[ΝΩΘЄΝЄΜΠ]ΟΡЄ̣[ΥΟ]Μ̣Α̣[Ν]
ΑΝΔΡЄϹ[Π]Ρ[ΟΒΟΥΛΟΙΤΟΥΤЄΠΡΑΤΤΟΝΤΗΙΠΟΛЄΙ]

750 ἽΚΟΜΕΝ R, ἫΚΟΜΕΝ cett. ΕἼΚΟΜΕϹ ist richtig. Ahrens, Dial. II, 344. 752 was da stand, unsicher; Codd. richtig ἈΛΛ' ἩΔΎ ΤΟΙ ΝῊ ΤῸΝ ΔΊ', ἮΝ. 753 Codd. richtig ΜΕΓΑΡῆϹ ΝΫ́Ν 754 Codd. richtig ἘΓΏΝ

756 ΟΠΩϹΤΑΧΙϹΤΑΚΑ[ΙΚΑΚΙϹΤΑΠΟΛΟΙΜΕΘΑ]
ΑΥΤΙΚ᾿ΑΡ᾿ΑΠΑΛΛΑΞ[ΕϹΘΕΠΡΑΓΜΑΤΩΝ:ϹΑΜΑΝ]
758 Τ!Δ᾿ΑΛ[ΛΟΜΕ]ΓΑΡ[ΟΙΠΩϹΟϹΙΤΟϹΩΝΙΟϹ]

759—761 verloren

762 [ΟΚΚΕϹΒΑΛΗΤΕΤΩϹΑ]ΡΟΥΡΑ[ΙΟΙΜΥΕϹ]
[ΠΑϹϹΑΚΙΤΑϹΑΓΛΙΘΑ]ϹΕΞΟΡΥ[ϹϹΕΤΕ]
764 [ΤΙΔΑΙΦΕΡΕΙϹΧΟΙΡΩ]ϹΕΓΩΝ̣[ΓΑΜΥϹΤΙΚΑϹ]

765—767 verloren

768 [ΤΙΛΕΓΕΙϹϹ]Υ̣ΠΟΔΑ[ΠΗΧΟΙΡΟϹΗΔΕ:ΜΕΓΑΡΙΚΑ]
[ΗΟΥΧΟΙΡΟϹ]ΕϹΘ᾿Α[Δ:ΟΥΚΕΜΟΙΓΕΦΑ]ΙΝΕΤΑΙ
770 [ΟΥΔΕΙΝΑΘΑ]Ϲ̣́[ΘΕΤΟΥΔΕΤΑϹ]ΑΠ![ϹΤ]ΙΑϹ
[ΟΥΦΑΤΙΤΑΝΔΕΧΟΙΡΟΝΕΙ]ΜΕΝΑΛΛΑ̣ΜΑΝ·
[ΑΙΛΗΙϹΠΕΡΙΔΟΥΜΟΙΠΕΡΙ]ΘΥΜΙΤ̣Α̣ΝΑΛΩΝ
[ΑΙΜΗϹΤΙΝ]ΟΥ[ΤΟϹ]ΧΟΙΡΟϹΕΛΛΑΝΩΝΝΟΜΩ
[ΑΛΛΕϹΤΙΝΑ]ΝΘΡΩΠΟΥΓΕ:ΝΑΙΤΟΝΔΙΟΚΛΕΑ
775 [ΕΜΑΓΑ]ΤΥΔΕΝΙΝΕΙΜΕΝΑΙΤΙΝΟϹΔΟΚΕΙ[Ϲ]
[ΗΛΗΙϹΑΚΟΥ]ϹΑΙΦΘΕΓΓΟΜ[ΕΝΑϹ]:ΝΗΤΟΥϹΘ[ΕΟΥϹ]
[ΕΓΩΓΕΦ]ΩΝΕΙΔΗΤΑΙΤΑΧΕΩϹΧΟΙΡΙΔ![ΟΝ]
[ΟΥΧΡΗϹΘΑϹΙ]ΓΗϹΩΚΑΚΙϹΤ᾿ΑΠΟΛΟΥ[ΜΕ]ΝΑ̣
[ΠΑΛΙΝΤΥΑ]ΠΟΙϹῶΝΑΙΤΟΝΕΡΜΑ[ΝΟΙΚ]Α̣Δ[ΙϹ]
780 [ΚΟΪΚΟΪΚΟΪ]Κ̣ΟΙΚΟΪ[ΚΟ]ΪΚΟΪΚ̣[ΟΪ....

Rest der Seite, 781—790, verloren

Rückseite. Rekto

ΑΛΛΑΝΠΑΧΥΝΘΗ[ΚΑΝΑΧΝΟΑΝΘΗΙΤΡ]!ΧΙ
ΚΑΛΛΙϹΤΟϹΕϹΤΑ[ΙΧΟΙΡΟϹΑΦΡΟΔΙΤΑΘΥΕΙ]Ν̣

---

770 die Reste gestatten kaum eine andere Deutung als auf einen Akut über ΘΑϹΘΕ, von dem das Ϲ ziemlich sicher ist. Da sonst Akzente fehlen, nur 779 ein spezifisch dorischer steht, muß dies auch für dorisch angesehen worden sein, freilich irrtümlich. 772 Τ̣Α̣ ist durchgestrichen, darüber ΙΝΑΝ. Also ΘΥΜΙΤᾶΝ ἁΛῶΝ war der erste Text, das ist das normale; vgl. Ach. 1099. ΘΥΜΙΤΊΝΑΝ (ΘΥΜΙΤΊΝΩΝ) schlechter Versuch, die fehlende Silbe zu gewinnen. ΘΥΜΗΤΊΔΑΝ (ΘΥΜΑΤΙΔᾶΝ) Codd. ΘΥΜΙΤΙΔᾶΝ Suid. (s. v. und ΠΕΡΙΔΟῦ; an der ersten Stelle sind ΘΥΜΙΤΊΤΩΝ und ΘΥΜΊΤΩΝ in einzelnen Handschriften Verderbnisse des Suidastextes), was man gewöhnlich schreibt. Alte Korruptel. 775 ϹΥ Codd. war von Brunck verbessert. 777 über ΤΑΙ steht ϹΥ, so Codd., ΤΥ Kuster. ΤΑΙ ist Dittographie zu ΤΑΧ. ΧΟΙΡΙΔΙΟΝ Codd. außer R, der ΤῸ ΧΟΙΡΊΟΝ hat; ΧΟΙΡΊΟΝ Bentley; aber es wird ΦΏΝΕΙ ΔῊ ΤΑΧΈΩϹ ΤΙ ΧΟΙΡΊΟΝ vorzuziehen sein. 779 der Akzent notiert, weil er dorisch sein soll. 780 nur zweimal ΚΟΪ Codd. 791 ἈΛΛ᾿ ἊΝ auch R, falsch; ΑἼ Δ᾿ ἊΝ (d. i. ἈΜΠΑΧΥΝΘῆΙ) die anderen richtig.

Α̣ΛΛ'ΟΥΧΙΧΟ[ΙΡΟCΤΗΑΦΡΟΔΙΤΗΘΥЄΤΑΙ]
[Ο]ΥΧΟΙΡΟCΑΦΡ[ΟΔΙΤΑΜΟΝΑΓЄΔΑΙΜΟ]ΝΩΝ
ΚΑΙΓΙΝ̣Є̣Τ̣Α̣[ΙΓΑΤΑΝΔЄΤΑΝΧΟΙΡΩΝΤΟΚ]Ρ̣ΗC
ΑΔΙC[Τ]ΟΝΑΝΤ̣[ΟΝΟΔЄΛΟΝЄΜΠЄΠΑΡΜЄΝΟΝ]
[ΗΔΗΔΑΝ]ЄΥΤΗCΜΗ̣[ΤΡΟCЄCΘΙ]ΟΙЄΝΑΝ.
[ΝΑΙ ΤΟΝΠΟΤΙ]ΔΑ Κ'ΑΝЄ[ΥΓΑΤΩΠ]ΑΤΡΟC
[ΤΙΔЄCΘΙЄΙΜ]ΑΛΙCΤΑ:Π[ΑΝΘΑΚΑ]ΙΔΙΔΩC:
[ΑΥΤΟCΔЄΡΩΤΗ]Χ̣Ο̣Ι̣[ΡЄΧΟΙΡЄ:Κ]ΟΪΚΟΪ
[ΤΡΩΓΟΙCΑΝЄΡЄΒΙΝΘΟΥC:ΚΟΪΚΟΪΚΟ̣Ϊ]
[ΤΙΔΑΙΦΙΒΑΛЄΩCΙCΧΑΔΑCΚ]ΟΪ ΚΟΪ
[ΤΙΔΑΙCΥΚΑΤΡΩΓΟΙCΑΝΑΥΤΟC]ΚΟΪΚ[ΟΪ]

804—806 verloren

[ΟΙΟΝΡΟΘΙΑΖΟΥCΩΠ]ΟΛΥ[ΤΙΜΗΘΗΡΑΚΛЄΙC]
[ΠΟΔΑΠΑΤΑΧΟΙΡΙ]ΩCΤΡΑ[ΓΑCΑΙΑΦΑΙΝЄΤΑΙ]
[ΑΛΛΟΥΤΙΠΑCΑCΚΑ]ΤЄΤΡΑ[ΓΟΝΤΑCΙCΧΑΔΑC]

810—812 verloren

[ΤΟΜЄΝЄΤЄΡΟΝΤΟΥΤΩΝCΚΟΡΟΔ]Ω̣ΝΤΡ[ΟΠΑΛΙΔΟC]
[Τ]Ο̣Θ'Α̣ΤЄΡΟΝ[ΑΙΛΗCΧΟΙΝΙΚΟC]ΜΟΝ[ΑCΑΛΩΝ]
[Ω]ΝΗCΟΜΑΙCΟΙ[ΠЄΡΙΜЄΝΑ]ΥΤΟΥ[ΤΑΥΤΑΔΗ]
[Є]ΡΜΑΜΠΟΛΑΙЄΤΑΝΓ[ΥΝΑΙΚΑΤΑΝЄΜΑΝ]
[Ο]ΥΤΩΜ'ΑΠ[Ο]ΔΟCΘΑΙ·Τ̣[ΑΝΤЄΜΑΥΤΩΜΑΤЄΡΑ]
[ΩΝ]ΘΡΩΠЄΠΟΔΑΠΟC:Χ̣Ο̣Ι̣ΡΟΠ̣[ΩΛΑCΜЄΓΑΡΙΚΟC]
[ΤΑ]ΧΟΙΡΙΔΙΑΤΟΙΝΥΝЄ̣ΓΩΦΑΝΩΤΑ[ΔΙ]
[ΠΟΛЄ]ΜΙΑΚΑΙCЄ:ΤΟΥΤ'ЄΚЄΙΝ'ΪΚЄΙ̣ΠΑΛ[ΙΝ]
[ΟΘЄΝ]ΠЄΡΑΡΧΑ ΤΩΝΚΑΚΩΝΑΜΙΝЄΦΥ
[ΚΛΑΩ]ΝΜЄΓΑΡΗЄ̣ΙCΟΥΚΑΦΗCЄΙCΤΟΝ[CΑΚΟΝ]
[ΔΙΚΑΙΟ]ΠΟ[ΛΙ]ΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΦΑΝΤΑΖΟΜΑ[Ι]
[ΥΠ̇ΟΤΟΥΤΙC]Ο̣ΦΑΙΝΩΝЄ̣CΤΙΝΑΓΟΡ[ΑΝΟΜΟΙ]
[ΤΟΥCCΥΚΟΦΑΝΤΑ]CΟΥΘΥ[ΡΑΖ]ЄΞ̣ЄΙΡ[ΞЄΤЄ]

826—835 verloren. Dann fehlt ein Blatt mit 836—903;
die lyrischen Partien ergaben mehr Zeilen

---

795 γίνεται auch R; γίγνεται die anderen. 798 der Raum duldet nur ποτιδα, dies oder ποτειδα (ποσειδῶ R) Codd. κἄνευ auch R; κἂν ἄνευ die anderen, alte Korruptel; zu lesen καί κ' ἄνευ 814 τοδατ Codd. richtig. 816 ἕρμ' ἐμπολ. Codd. war von Scaliger verbessert. 822 μεγαριεῖς Codd. richtig. 824 φαίνων ς' Codd. richtig.

Oberer Teil eines Blattes (vgl. Taf. V). Rekto

Θ ΞΕ

ΔΙ[Κ] ΕΓ[ΩΙΔΑΤΟΙΝΥΝ]CΥΚΟΦΑΝΤΗΝΕΞΑΓΕ
ΩC[ΠΕΡΚΕΡΑΜΟΝ]ΕΝΔΗCΑΜΕΝΟC:Ν!ΤΩCΙΩ ΘΗ[Β]
ΛΑΒ[ΟΙΜΙΜΕΝΤΑΝΚΕ]ΡΔ[ΟCΑΓΑΓΩΝ]ΓΑΝΠΟΛΥ
ΑΙΠ[ΕΡΠΙΘΑΚΟΝ]ΑΛ[ΙΤΡΙΑCΠΟΛΛΑCΠ]ΛΕΩΝ:
ΚΑΙΜ[ΗΝΟΔΙΝ]ΙΚΑ[ΡΧΟCΕΡΧΕΤΑΙ]ΦΑΝΩ̂[Ν]
ΜΙΚΚ[ΟCΓΑΜΑ]ΚΟC[ΟΥΤΟCΑΛΛΑΠ]ΑΝΚΑΚΟΝ:
ΝΙΚΑΡ[Χ] ΤΑΥ[Τ]Ι[ΤΙΝΟCΤΑΦΟΡΤΙΕCΤΙ:Τ]ΩΔ᾽ΕΜΑ
[ΘΕΙΒΑΘΕΝΙΤΤΩΔΕΥC:ΕΓ]ΩΤΟΙΝΥΝΟΔΙ ΝΙΚΑΡ[Χ]
[ΦΑΙΝΩΠΟΛΕΜΙΑΤΑΥΤΑ:Τ]ΙΔΕΚΑΚΟΝΠΑΘΩΝ ΘΗΒ
[ΟΡΝΑΠΕΤΙΟΙCΙΠΟΛΕΜΟΝΗΡ]ΩΚΑΙΜΑΧΑΝ: ΘΗ[Β]
ΝΙΚ[ΑΡ[Χ] ΚΑΙCΕΓΕΦΑΝΩΠΡΟCΤΟΙC]ΔΕ:Τ ΊΑΔΙΚΕΊΜΕΝΟC
ΕΓΩΦΡ[ΑCΩCΟΙΤΩΝΠΕΡ]ΙΕ[CΤΩΤΩ]ΝΧΑ[ΡΙΝ]
ΕΚΤΩΝ[ΠΟΛΕΜΙΩΝΕΙCΑΓΕΙCΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α
ΔΙ[Κ] ΕΠΕΙ[Τ]ΑΦ[ΑΙΝΕΙCΔΗΤΑΔΙΑΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α:
ΝΙ[Κ] [ΑΥΤΗΓΑΡΕΜΠΡΗCΕΙΕΝΑΝΤΟΝΕ]ΩΡΙ[Ο]Ν
[ΝΕΩΡΙΟΝΘΡΥΑΛΛΙC:ΟΙΜΑΙ:Τ]ΙΝΙΤΡΟΠΩ. ΔΙ[Κ]
ΝΙ[Κ] [ΕΝΘΕΙCΑΝΕCΤΙΦΗΝΑΝΗΡΒ]ΟΙΩΤΙΟC
[ΑΥΑCΑΝΕCΠΕΜΥΕΙΕΝΕCΤΟΝΕ]ΩΡΙΟΝ
[ΔΙΥΔΡΟΡΡΟΑCΒΟΡΕΑΝΕΠΙΤΗΡΗC]ΑCΜΕΓΑΝ
[ΚΕΙΠΕΡΛΑΒΟΙΤΟΤΩΝΝΕΩΝΤΟΠ]ΥΡΑΠΑΞ
CΕΛΑΓΟ[ΙΝΤΑΝΑΙΝΗΕC:ΩΚΑΚΙCΤΑΠΟΛΟΥ]ΜΕΝΕ
CΕΛΑΓΟΙ[ΝΤΑΝΥΠΟΤΙΦΗCΤΕΚΑΙΘΡΥΑΛΛΙ]ΔΟC:
ΜΑΡΤΥΡ[ΟΜΑΙΞΥΛΛΑΜΒΑΝΑΥΤΟΥ]ΤΟCΤΟΜΑ
ΔΟCΜΟ[ΙΦΟΡΥΤΟΝΙΝΑΥΤΟΝΕΝΔΗ]CΑCΦΕΡΩ
ΩCΠΕΡ[ΚΕΡΑΜΟΝΙΝΑΜΗΚΑΤΑΓΗ]ΦΕΡΟΜΕΝΟC:
ΧΟΡ ΕΝΔΗ[CΟΝΩΒΕΛΤΙCΤΕΤΩΞΕΝΩΚΑΛ]ΩC
ΤΗ[Ν]ΕΜ[ΠΟΛΗΝΟΥΤΩCΟΠΩCΑΝΜΗΦΕΡΩΝΚΑΤ]ΑΞΗ:

905 ΝΕΙ Codd. 906 ΚΑῚ ΠΟΛΎ Codd. Zu schreiben ΚᾺΝ ΠΟΛΎ, aber als Worte des Dikaiopolis; danach ist Lücke »wenn du ihn auf den Jahrmärkten zeigst. Böot. Das geht, wie einen Affen usw.« 912 ΔΑΊ für ΔΕ Codd.; war von Bentley verbessert. 913 ἬΡΑ Codd. richtig. 917 ΘΡΥΑΛΛΊΔΑC Codd., war von Elmsley u. a. verbessert. 924 leider fehlt hier die Mitte: ΑῚ ΝΗ͂ΕC R (ΑῚ ΝΗΥ͂C A, ΑῚ ΝΗ͂C Γ), ΕΥ̓ΘΥ͂C Schol. 926 am linken Rande ein unerklärliches Zeichen, etwa ọ. 928 ΦΟΡΟΎΜΕΝΟC Codd. war verbessert von Brunck. 929 die Versabteilung weicht von den Codd. ab, ist also nicht heliodorisch. Sie hat zuerst die Neigung, Trimeter oder Tetrameter zu bilden; weiter unten stimmt sie zu der gewöhnlichen Vorliebe für Dimeter und Monometer.

[ΕΜΟΙΜΕΛΗϹΕΙΤΑΥΤΈΠΕΙΤΟΙΚΑΙΨΟΦ]Ε̣Î:
[ΛΑΛΟΝΤΙΚΑΙΠΥΡΟΡΡΑΓΕϹΚΑΛΛΩϹΘΕΟΙϹΙ]ΝΕ̣ΧΘΡΟΝ:
[ΤΙΧΡΗϹΕΤΑΙΠΟΤΑΥΤΩ]
[ΠΑΓΧΡΗϹΤΟΝΑΓΓΟϹΕϹΤΑΙ]
[ΚΡΑΤΗΡΚΑΚΩΝΤΡΙΠΤΗΡΔΙΚ]ΩΝ

936—941 verloren; es waren also nur 37 Zeilen

Rückseite. Verso

ΚΑΤΟΙΚΙΑΝ
ΤΟϹΟΝΔ’[Α]Ε̣Ι̣ΨΟ[Φ]ΟΥ[Ν]Τ̣[Ι]
ΪϹΧΥΡΟΝ[ΕϹΤΙΝΩΓΑΘ]ΩϹ
Τ̣’ΟΥΚΑΝ[ΚΑΤΑΓΕΙΗΠΟΤ]’ΕΙ
ΠΕΡΕΚΠ[ΟΔΩΝ]
ΚΑΤΩΚΑ[ΡΑΚΡΕΜΑΙ]Τ̣Ο
ΔΙ^{Κ} ΗΔΗΚΑΛΩϹΕ[ΧΕΙϹΟΙ]
ΘΗ^{Β} ΜΕΛΛΩΓΕΤΟΙΘ̣[ΕΡΙΔΔΕΙΝ]
ΔΙ^{Κ} ΑΛΛ’ΩΞΕΝΩΝ[ΒΕΛΤΙϹΤΕϹΥΝ]
ΘΕΡΙΖΕΚΑΙΤΟΥΤ[ΟΝΛΑΒΩΝ]
Π̣ΡΟϹΒΑΛ[Λ]’ΟΠΟ[ΥΒΟΥΛΕΙΦΕΡΩΝ]
[ΠΡΟ]Ϲ̣Π̣[ΑΝΤΑϹΥΚΟΦΑΝΤΗΝ]
ΜΟΛ[Ι]Ϲ̣[ΓΕΝΕΔΗϹΑΤΟΝΚΑΚΩϹΑΠΟΛΟΥ]ΜΕΝΟΝ
Α̣ΙΡΟΥΛΑΒ̣[ΩΝΤΟΝΚΕΡΑΜΟΝΩΒΟΙΩΤΙΕ]
ΘΗ^{Β} ΫΠΟΚΥΠΤΕΤΑΝ[ΤΥΛΑΝΙΩΝΙϹΜΗΝΙΧΕ]
Χ’ΩΠΩϹΚΑΤΟΙϹ[ΕΙϹΑΥΤΟΝΕΥΛΑΒΟΥΜΕΝΟϹ]
ΠΑΝΤΩϹΜΕΝ[ΟΙϹΕΙϹΟΥΔΕΝΥΓΙΕϹΑΛΛΟΜΩϹ]
ΚΑΝΤΟΥΤΟΚ̣Ε̣Ρ̣[ΔΑΝΗϹΑΓΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
ΔΙ^{Κ} ΕΥΔΑΙΜΟΝΗϹ[ΕΙϹϹΥΚΟΦΑΝΤΩΝΓΟΥΝΕΚΑ]
ΔΙΚΑΙ̣[Ο]ΠΟΛ[Ι]ΤΙ̣[ϹΕϹΤΙΤΙΜΕΒΩϹΤΡΕΙϹΟΤΙ]
ΕΚΕΛΕΥ[ΕΛΑΜΑΧΟϹϹΕΤΑΥΤΗϹΙΔΡΑΧ]ΜΗϹ
ΕΙϹΤΟΥϹΧΟ[ΑϹΑΥΤΩΜΕΤΑΔΟΥΝΑΙΤΩΝ]ΚΙΧΛΩΝ
ΤΡΙΩΝΔΡΑΧ̣[ΜΩΝΔΕΚΕΛΕΥΕΚΩΠΑΙΔΕ]ΓΧΕΛΥΝ
ΔΙ^{Κ} ὉΠΟΙΟϹΟΥΤ[ΟϹΛΑΜΑΧΟϹΤΗΝΕΓΧΕΛΥ]Ν
ΘΕΡ/ΟΔΕΙΝΟϹΟ[ΤΑΛΑΥΡΙΝΟϹΟϹΤΗΝΓΟΡΓ]Ο̣ΡΑ

935 ΩΝ steht unter dem ersten erhaltenen Ν von 932; es muß also 935 mehr gestanden haben, wenn nicht etwa eingerückt war. 964 über dem Ο hinter ΔΕΙΝΟϹ scheint ϹΟ übergeschrieben. Am Schluß ΓΟΡΓΌΝΑ Codd. richtig.

ΠΑΛΛΕ̣Ι̣[ΚΡΑΔΑΙΝΩΝΤΡΕΙCΚΑΤΑCΚΙΟΥC]ΛΟΦΟΙC:
ΔΙ(Κ) Ο[ΥΚΑΝΜΑΔΙΕΙΔΟΙΗΓΕΜΟΙΤΗΝΑCΠΙΔΑ]
ΑΛΛ'ΕΠ[ΙΤΑΡΙΧΕΙΤΟΥCΛΟΦΟΥCΚΡΑΔΑΙΝΕΤΩ]
ΗΝΔ'Α[ΠΟΛΙΓΑΙΝΗΙΤΟΥCΑΓΟΡΑΝΟΜΟΥCΚΑΛΩ]
ΕΓΩΔ'Ε[ΜΑΥΤΩΙΤΟΔΕΛΑΒΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
ΕΙCΕΙΜ[ΥΠΑΙΠΤΕΡΥΓΩΝΚΙΧΛΑΝΚΑΙΚΟΨΙΧΩΝ]
ΧΟΡ Ε[ΙΔΕCΩΕΙΔΕCΩ]
ΠΑCΑΠ[ΟΛΙΤΟΝΦΡΟΝΙΜΟΝΑΝΔΡΑΤΟΝΥΠΕΡCΟΦΟΝ]
[ΟΙΕΧΕΙ]
CΠΕΙC[ΑΜΕΝΟCΕΜΠΟΡΙΚΑΧΡΗΜΑΤΑΔΙΕΜΠΟΛΑΝ]
Ω[ΝΤΑΜΕΝΕΝΟΙΚΙΑΙ]
Χ̣[ΡΗCΙΜΑΤΑΔ'ΑΥΠΡΕΠΕΙ]

965 λόφους Codd. richtig. 972 der Schreiber hatte erst die Zeile eingerückt unter ειδεcω begonnen.

FRÖSCHE.

Unterer Teil eines Blattes. Rekto

ΕΝ[ΥΔΡΟΝΕΝΛΙΜΝΑΙCΤΡΕΦΩ]
ΒΡΕ[ΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
ΔΙΟ(Ν) ΕΓΩ[ΔΕΦΛΥΚΤΑΙΝΑCΓΕΧΩ]
ΧΩ[Π]ΡΩΚΤΟ[CΙΔΙΕΙΠΑΛΑΙ]
ΚΑΤ'[ΑΥ]ΤΙΚ'ΕΚΚ̣[ΥΨΑCΕΡΕΙ]
ΒΡΕΚ[ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
[ΑΛΛ]ΩΦΙΛ[ΩΙΔΟΝΓΕΝΟC]
Π̣ΑΥCΑCΘΕ
ΧΟΡ ΜΑΛΛΟΝΜΕ[ΝΟΥΝ]
ΦΘΕ[ΓΞΟΜΕCΘΕΙΔΗΠΟΤΕΥ]
ΗΛΙΟ[ΙCΕΝΑΜΕΡΑΙCΙΝ]
[ΗΛΑΜΕΘΑΔΙΑΚΥ]ΠΕΙΡΟΥ
[ΚΑΙΦΛΕΩΧΑΙΡΟΝ]ΤΕCΩΔΗC
[ΠΟΛΥΚΟΛΥΜΒΟΙCΙΜ]Ε̣Λ̣Ε̣C̣ΙΝ
246—248 ganz verloren
ΠΟΜ[ΦΟΛΥΓΟΠΑΦΛΑCΜΑCΙΝ]

238 ἐγκύψας Codd., was für den πρωκτός und sein Bedürfnis schlechter paßt. 245 πολυκολυμβοιcι oder -βοιc, nicht -βοιcιν hat Platz. Die Handschriften schwanken.

ΒΡΕΚ[ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
ΔΙΟΝ ΤΟΥΤΙΠ[ΑΡΥΜΩΝΑΛΑΜΒΑΝΩ]
ΔΕΙΝΑΓʼΑΡ[ΑΠΕΙϹΟΜΕϹΘΑ]
[ΔΕΙΝΟ]ΤΕΡΑ[ΔΕΓΩΓΕΛΑΥΝΩ]Ν
ΕΙΔ[ΙΑΡΡΑΓΗϹΟΜΑΙ]
ΒΡΕΚΕΚΕ[ΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
ΔΙΟΝ ΟΙΜΩΖΕΤʼ[ΟΥΓΑΡΜΟΙΜΕΛΕΙ]
ΧΟΡ Α̣Λ̣ΛΑΜΗΝ[ΚΕΚΡΑΞΟΜΕϹΘ]Α̣
[ΓΟ]ΠΟϹΟΝΗΦΑΡΥΞΑΝΗΜΩΝ]
Χ[Α]Ν̣[ΔΑΝΗΙΔΙΗΜΕΡΑϹ]
ΔΙΟΝ Β[ΡΕΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
ΤΟΥ̣[ΤΩΙΓΑΡΟΥΝΙΚΗϹΕΤΕ]
Ο̣Υ̣Δ̣[ΕΜΗΝΗΜΑϹϹΥΠΑΝΤΩϹ]

Spuren von 2 Zeilen; Rest der Seite fehlt

Verso

Von dem Schlusse der zweiten Zeile vor 273 eine unkenntliche Spur

[ΤΙΕϹΤΙΤΑΝΤΑΥΘΙ:ϹΚΟΤΟϹΚ]ΑΙΒΟΡΒ̣[ΟΡ]ΟϹ
ΚΑΤΕΙΔΕϹΟΥΝΠΟΥΤΟΥϹΠΑΤΡΑ]ΛΟΙΑϹ[ΑΥ]ΤΟΘΙ
[ΚΑΙΤΟΥϹΕΠΙΟΡΚΟΥϹΟΥϹΕΛΕΓΕΝΗ]ΜΙΝϹΥΔʼΟΥ:
Ν̣[ΗΤΟΝΠΟϹΕΙΔΩΓΩΓΕΚΑΙΝ]ΥΝΙΓʼΟΡΩ
Α[ΓΕΔΗΤΙΔΡΩΜΕΝ:ΠΡΟΙΕΝ]ΑΙΒΕΑΤΙ[Ϲ]ΤΑΝΩΝ:
Ω̣[ϹΟΥΤΟϹΟΤΟΠΟϹΕϹΤΙΝΟΥΤΑΘ]ΗΡΙ[Α]
[ΤΑΔΕΙΝΕ]ΦΑϹΚΕΚΕΙΝ̣[ΟϹ:ΩϹΟΙΜΩ]Ξ̣ΕΤΑΙ
[ΗΛΑΖΟΝ]ΕΥΕΤʼΪΝΑΦΟ̣[ΒΗΘΕΙΗΝΕ]ΓΩ
[ΕΙΔΩϹΜΕ]ΜΑΧΙΜΟΝΟ[ΝΤΑΦΙΛΟΤΙΜΟΥΜΕʽΝΟϹ]
ΟΥ[ΔΕΝΓΑΡΟΥΤΩΓΑΥΡΟΝΕϹΘΩϹΗΡΑΚΛΗϹ]
ΕΓ̣[ΩΔΕΓΕΥΞΑΙΜΗΝΑΝΕΝΤΥΧΕΙΝΤΙΝΙ]
Λ[ΑΒΕΙΝΤΑΓΩΝΙϹΜΑΞΙΟΝΤΙΤΗϹΟΔΟΥ]
ΝΗΤΟΝΔΙ[ΑΚΑΙΜΗΝΑΙϹΘΑΝΟΜΑΙΥΟΦΟΥΤΙ]ΝΟϹ
ΠΟΥΠΟΥʼϹ[ΤΙΝ:ΕΞΟΠΙϹΘΕΝ:ΕΞΟΠΙϹΘΕ]ΝΙΘΙ

252 τἆρα Codd. richtig. 275 σύ γʼ οὔ A gegen die andern. 276 νυνί δʼ V gegen die andern. 278 den Personenwechsel bezeichnen auch VA; er ist aber irrig. 286 so auch R, ἐξόπισθεν αὖ ἴθι V, ἐξόπισθεν νῦν ἴθι die übrigen. Alles stammt aus einem ursprünglichen ἐξόπισθεν, wo verschiedenes ergänzt ward; richtig in R ausgewählt, nur mußte elidiert werden, was Dobree getan hat. 287 ἀλλʼ ἐστὶν ἐν τῷι πρόσθε: πρόσθε νῦν ἴθι fehlt durch ὁμοιοτέλευτον auch in AM, in beiden nachgetragen.

288 ΚΑΙΜΗΝΟ[ΡΩΝΗΤΟΝΔΙΑΘΗΡΙΟΝΜΕΓ]Α
ΠΟΙΟΝΤΙ· ΔΕ̣[ΙΝΟΝΠΑΝΤΟΔΑΠΟΝΓ]ΟΥΝΓΙΝΕΤΑΙ
ΠΟΤΕΜΕΝ[ΓΕΒΟΥϹΝΥΝΙΔΟΡΕΥ]ϹΤΟΤ[ΕΔΑΥΓ]ΥΝΗ
ΩΡΑΙΟΤΑΤ[ΗΤΙϹΠΟΥϹΤΙΦΕΡΕΠΑΥΤΗΝ]ΙΩ
ΑΛΛΟΥΚΕΤ[ΑΥΓΥΝΗϹΤΙΝΑΛΛ]ΗΔΗΚΥΩΝ
ΕΜΠΟΥϹΑΤ[ΟΙΝΥΝΕϹΤΙ:ΠΥΡΙΓΟΥ]ΝΑΛΑΜΠΕΤΑΙ
ΑΠΑΝΤ̣Ο̣ΠΡ̣[ΟϹΩΠΟΝΚΑΙϹΚΕΛ]Ο̣ϹΧΑΛΚΟΥΝΕ[ΧΕ]Ι
[ΝΗΤΟΝΠΟϹΕΙΔΩΚΑΙΒΟΛΙΤΙΝΟ]ΝΘΑΤΕΡΟΝ
Ϲ[ΑΦΙϹΘΙΠΟΙΔΗΤΑΝΤΡΑΠΟΙΜΗΝ]Π̣Ο̣Ι̣Δ̣[Ε]ΓΩ
Ι[ΕΡΕΥΔΙΑΦΥΛΑΞΟΝΜΙΝΩϹΟΙΞΥΜΠΟΤΗ]Ϲ
Α[ΠΟΛΟΥΜΕΘΩΝΑΞΗΡΑΚΛΕΙϹΟΥΜΗΚΑ]ΛΕΙϹ
Μ̣[ΩΝΘΡΩΦΙΚΕΤΕΥΩΜΗΔΕΚΑΤΕΡΕΙϹΤ]ΟΥΝΟΜΑ
[ΔΙΟΝΥϹΕΤΟΙΝΥΝΤΟΥΤΕΘΗΤΤΟΝΘΑΤΕΡΟ]Υ

Rest der Seite fehlt

289 **ΓΙΝΕΤΑΙ auch RVA, also erst von Byzantinern berichtigt. 290 ΠΟΤΕ auch AMU gegen ΤΌΤΕ RV (richtig); AM haben ΠΟΤΕ auch an der zweiten Stelle.**

Kleines Fragment. Rekto

Mitten von einem Blatte

404 [ϹΥΓΑΡΚΑΤΑϹΧΙϹΑΜΕΝΟ̣ϹΕΠ]ΙΓΕΛΩΤΙ
[ΚΑΠΕΥΤΕΛΕΙΑΙΤΟΝΤΕϹΑΝ]ΔΑΛΙϹΚΟΝ
[ΚΑΙΤΟΡΑΚΟϹΚΑΞΕΥΡΕϹΩϹΤΑΖ]ΗΜΙΟΥϹ
[ΠΑΙΖΕΙΝΤΕΚΑΙΧΟΡΕΥΕΙΝ]
[ΙΑΚΧΕΦΙΛΟΧΟΡΕΥΤΑϹΥΜΠΡΟΠΕΜ]ΠΕΜΟΙ
[ΚΑΙΓΑΡΠΑΡΑΒΛΕΨΑϹΤΙΜΕΙΡΑΚ]Ι̣ϹΚΗϹ
[ΝΥΝΔΗΚΑΤΕΙΔΟΝΚΑΙΜΑΛΕΥΠΡ]ΟϹΩΠ[ΟΥ]

Auf dem Verso ganz geringe Spuren

408 ΜΕ Codd. richtig.

Zwei kleine Fragmente. Verso

607 Ξ̣Α ΟΥ̣[ΚΕϹΚΟΡΑΚΑϹΜΗΠΡΟϹΙΤΟΝΕΙΕΝΚΑΙΜΑΧΕΙ]
Ο Δ̣[ΙΤΥΛΑϹΧΩϹΚΕΒΛΥΑϹΧΩΠΑΡΔΟΚΑϹ]
ΧΩ̣[ΡΕΙΤΕΔΕΥΡΙΚΑΙΜΑΧΕϹΘΕΤΟΥΤΩΙ]
ΔΙΟΝ ΕΙ[ΤΟΥΧΙΔΕΙΝΑΤΑΥΤΑΤΥΠΤΕΙΝΤΟΥΤΟΝΙ]
Κ[ΛΕΠΤΟΝΤΑΠΡΟϹΤΑΛΛΟΤΡΙΑ:ΜΑΛΛΥΠΕΡΦΥΑ]

Auf Rekto nichts zu erkennen

VÖGEL.

Unterster Teil einer Seite. Rekto

819 ΧẠ[ΥΝΟΝΤΙΠΑΝΥΒΟΥΛΕΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑΝ]
ΪΟ̣[ΥΙΟΥ]
ΚΑ[ΛΟΝΓΑΤΕΧΝΩΣΚΑΙΜΕΓΕΥΡΕΣΤΟΥΝΟΜΑ]
ΑΡ[ΕΣΤΙΝΑΥΤΗΓΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑ]
ΪΝ[ΑΚΑΙΤΑΘΕΑΓΕΝΟΥΣΤΑΠΟΛΛΑΧΡΗΜΑΤΑ]
ΤΑΤΑΙΣΧ̣[ΙΝΟΥΓΑΠΑΝΤΑΚΑΙΛΩΙΣΤΟΝΜΕΝΟΥΝ]
ΤΟΦΛΕΓ[ΡΑΣΠΕΔΙΟΝΙΝΟΙΘΕΟΙΤΟΥΣΓΗΓΕΝΕΙΣ]
ΑΛΑΖΟΝ[ΕΥΟΜΕΝΟΙΚΑΘΥΠΕΡΗΚΟΝΤΙΣΑΝ]
ΛΙΠΑΡΟ[ΝΤΟΧΡΗΜΑΤΗΣΠΟΛΕΩΣΤΙΣΔΑΙΘΕΟΣ]
ΠΟΛΙΟΥ[ΧΟΣΕΣΤΑΙΤΩΙΞΑΝΟΥΜΕΝΤΟΝΠΕΠΛΟΝ]
ΤΙΔ᾽ΟΥΚ[ΑΘΗΝΑ]ỊẠṆẸ[ΩΜΕΝΠΟΛΙΑΔΑ]
ΚΑΙΠ[ΩΣΑΝΕ]Ṭ[Ι]ΓΕΝΟΙ[ΤΑΝΕΥΤΑΚΤΟΣΠΟΛΙΣ] .

Verso

860 [ΤΟΥΤΙΜΑΔΙΕΓΩΠΟΛΛΑΔΗΚΑΙΔΕΙΝΙΔΩ]Ν
[ΟΥΠΩΚΟΡΑΚΕΙΔΟΝΕΜΠΕΦΟΡΒΙΩΜΕΝΟ]Ν
[ΙΕΡΕΥΣΟΝΕΡΓΟΝΘΥΕΤΟΙΣΚΑΙΝΟΙΣΘΕΟΙΣ]
ΔΡΑΣΩΤ[ΑΔΑΛΛΑΠΟΥΣΤΙΝΟ]ΤΟΚΑΝΟ[ΥΝΕΧΩ]Ν
ΕΥΧ[ΕΣΘΕΤΗΙΕΣΤΙΑΙΤΗΙΟ]ΡΝΙΘΕ[Ι]Ω!

2. WOLKEN.

Pergament Nr. 225. 226.

Zwei Fetzen von demselben Pergamentbuche der Wolken; keine gute Schrift später Zeit (etwa 5. Jahrhundert). Auf den rauhen Rückseiten ist sie häßlich, weil die Tinte zerlaufen ist; auf 226 wird die Schrift gegen Ende der Seite immer kleiner. Akzente, und zwar Akute, hat eine spätere Hand öfter gesetzt, nicht regelmäßig, und so fein, daß sie in schlecht erhaltenen Wörtern verloschen sein können.

225 ist ein schmaler Streifen; mitten über ihm liegt der Falz, der das Pergamentstück zu zwei Blättern kniffte. Die Seite hatte etwa 33 Zeilen; das Blatt stammt von einer Mittellage.

Der tatsächliche Gewinn ist eine gleichwertige Variante 233.

Vorderseite

Blatt 1 177 ΚΑΤΑ[ΤΗϹΤΡΑΠΕΖΗϹΚΑΤΑΠΑϹΑϹΛΕΠΤΗΝΤΕΦΡΑΝ]
ΚΑΜΨΑϹΟΒΕΛ[ΙϹΚΟΝΕΙΤΑΔΙΑΒΗΤΗΝΛΑΒΩΝ]
[ΕΚΤ]ΗϹΠΑΛΑΊϹΤΡ[ΑϹΘΟΙΜΑΤΙΟΝΥΦΕΙΛΕΤΟ]
180 [ΤΙΔΗΤΕΚ]ΕΙ͂ΝΟΝΤΟΝ[ΘΑΛΗΝΘΑΥΜΑΖΟΜΕΝ]

Rückseite

207 [ΑΙΔΕΜΕΝΑΘΗΝΑΙ:ΤΙϹΥΛΕΓΕΙϹΟ]ΥΠΙΘΟΜΑΙ
[ΕΠΕΙΔΙΚΑϹΤΑϹΟΥΧΟΡΩΚΑΘΗ]ΜΕΝΟΥϹ
[ΩϹΤΟΥΤΑΛΗΘΩϹΑΤΤΙΚΟ]Ν̣ΤΟΧΩΡΙ̣[ΟΝ]

Vorderseite

Blatt 2 Π Ω̣ Ϲ̣ Φ̣ [ΗΙϹ]
284 ΗΦΡΟΝΤ[ΙϹΕΛΚΕΙΤΗΝΙΚΜΑΔΕΙϹΤΑΚΑΡΔΑΜΑ]
[ΙΘΙ]ΝΥΝΚΑΤ[ΑΒΗΘΩϹΩΚΡΑΤΙΔΙΟΝΩϹΕΜΕ]

Ausgerückt ist der Ausruf, der außerhalb des Verses steht. Er lautet in unseren Handschriften ΤΊ ΦΗΙϹ; die Varianten sind gleichwertig.

Rückseite

268 [ΛΑΜΠΡΟϹΤΑΙΘΗΡϹΕΜΝΑΙΤΕΘΕΑΙΝΕΦΕΛΑΙΒΡΟ̣ΝΤΗϹΙ]ΚΕΡΑΥΝΟΙ
[ΑΡΘΗΤΕΦΑΝΗΤΩΔΕϹΠΟΙΝΑΙΤΩΙΦΡΟ]Ν̣ΤΙϹΤΗΙΜΕΤΈΩ[ΡΟΙ]
[ΜΗΠΩΜΗΠΩΓΕΠΡΙΝΑΝΤΟΥΤΙΠΤΥ]ΞΩΜΑΙΜΗ[ΚΑΤΑΒΡΕΧΘΩ]

Spuren der nächsten Zeile; auf dem rechten Rande stand ein Scholion, von dem man erkennt Κ̣ΑΙ ΤΟΝ |. . ΩΔ̣ . .| . . . . Ε̣Ι̣. Z. 1 ist das letzte Iota, Z. 2 das hinter ΤΙϹΤΗ nachgetragen.

Rest einer Seite. Rekto

936 [ϹΥΤΕΤΟΥϹΠΡΟΤΕΡΟΥϹ]ΑΤΤʾΕΔΙΔΑϹΚΕϹ
[ϹΥΤΕΤΗΝΚΑΙΝΗΝ]
[ΠΑΙΔΕΥϹΙΝΟΠΩϹΑ]Ν̣ΑΚΟΥ̣Ϲ̣Α̣Ϲ̣ϹΦΩΙΝ
[ΑΝΤΙΛΕΓ]Ο̣Ι̣ΝΤΟΙΝΚΡΕ̣Ι̣ΝΑϹΦΟΙΤΑ͂Ι̣
940 [ΔΡΑΝΤΑΥΤ]ΕΘΕΛΩ
[ΚΑΓΩΓΕΘΕΛΩ]
[ΦΕΡΕ]ΔΗ[ΠΟΤΕ]Ρ̣ΟϹΛΕ̣[ΞΕΙΠΡΟΤΕΡΟϹ]
[Τ]ΟΥΤΩΔΩϹ̣[Ω]
ΚΑΤ[ΕΚΤΟΥΤΩΝΩΝΑΝΛΕΞΗΙ]

938 ϹΑϹΦΩΝ vor der Korrektur.

Verso

☧· Α[ΛΛΩΠΟΛΛΟΙϹΤΟΥϹΠΡΕϹΒΥΤΕΡΟΥϹΗΘΕϹΙΧΡΗϹΤΟΙϹϹΤΕΦΑΝΩϹΑϹ]
ΡΗΞ[ΟΝΦΩΝΗΝΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙϹΚΑΙΤΗΝϹΑΥΤΟΥΦΥϹΙΝΕΙΠΕ]
ΛΕΞΩΤΟ[ΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝΩϹΔΙΕΚΕΙΤΟ]
ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚ[ΑΙΑΛΕΓΩΝΗΝΘΟΥΝΚΑΙϹΩΦΡΟϹΥΝΗ̣ΝΕΝΟΜΙϹΤΟ]
ΠΡΩ͂ΤΟΝΜΕΝΕΔ̣[ΕΙΠΑΙΔΟϹΦΩΝΗΝΓΡΥΞΑΝΤΟϹΜΗΔΕΝΑΚΟΥϹΑΙ]
ΕΙΤΑΒΑΔΊΖΕΙΝΕΝΤΑ[ΙϹΙΝΟΔΟΙϹΕΥΤΑΚΤΩϹΕΙϹΚΙΘΑΡΙϹΤΟΥ]
ΤΟΥϹΚΩΜΗΤΑϹ[Γ]ΥΜΝΟ̣ΥϹ̣[ΑΘΡΟΟΥϹΚΕΙΚΡΙΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝΙΦΟΙ]
[ΕΙΤΑΥ]ΠΡΟΜΑΘΕΙΝΑϹΜΕΔΙΔΑϹΚΕΤΩΜ̣[ΗΡΩΜΗΞΥΝΕΧΟΝΤΑϹ]
[ΗΠΑΛΛΑΔΑΠΕΡϹΕΠΟΛ]ΙΝΔΙΝΑΝΗΤΗΛΕΠ[ΟΡΟΝΤΙΒΟΑΜΑ]
[ΕΝΤΕΙΝΑΜΕΝΟΥϹΤΗΝΑ]ΡΜΟΝΙΑΝΗ̣[ΝΟΙΠΑΤ]ΕΡ[ΕϹΠΑΡΕΔΩΚΑΝ]
[ΕΙΔΕΤΙϹΑΥΤΩΝΒΩΜΟΛΟΧ]ΈΥϹΑΙΤΗ̣[ΚΑ]Μ̣Υ̣[Ε]ΙΕΝΤ̣[ΙΝΑΚΑΜΠΗΝ]
[ΟΙΑϹΟΙΝΥΝΤΑϹΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑΥΤΑϹΤ]ΑϹΔΥϹΚΟΛΟΚΑΜ̣[Π]Τ̣Ο̣Υ̣Ϲ̣
[ΕΠΕΤΡΙΒΕΤΟΤΥΠΤΟΜΕΝΟϹΠΟΛΛΑϹΩϹΤΑϹΜΟ]ΥϹΑϹΑΦΑΝΊΖ-
[ΕΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔΕΚΑΘΙΖΟΝΤΑϹΤΟΝΜΗΡΟΝΕΔΕΙΠΡΟΒΑΛΕ]ϹΘΑΙ

971 Abkürzung für ΖΩΝ

3. WOLKEN.

Pergament Nr. 219.

Pergamentfetzen mit schlechter später Schrift.

Vorderseite

] . . . . [
[ΤΟΠΡΟϹΩΠΟΝΑΠΑΝΚΑΙΤ]ΩΦ̣ΘΑΛΜΩ
[ΚΕΝΤΟΥΜΕΝΟϹΩϹΠΕΡΥΠ]Α̣ΘΡΗΝΩ͂Ν

946—954 verloren

[ΝΥΝΓΑΡΑΠΑϹΕΝΘ]ΑΔΕ
[ΚΙΝΔΥΝΟϹΑΝΕΙΤΑΙϹΟ]ΦΙΑϹ
[ΗϹΠΕΡΙΤΟΙϹ]Ε̣Μ̣[ΟΙϹΦΙΛΟΙϹ]
[ΕϹΤΙΝΑΓΩΝΜΕΓΙϹΤΟϹ]
[ΑΛΛΩΠΟΛΛΟΙϹΤΟΥϹΠΡΕϹΒΥΤΕΡΟΥϹΗΘΕϹΙΧΡΗϹΤΟΙϹϹΤ]ΕΦΑΝ[ΩϹΑϹ]
[ΡΗΞΟΝΦΩΝΗΝΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙϹΚΑΙΤΗ]Ν[Ϲ]ΑΥΤΟ[Υ]ΦΥ̣[ϹΙΝΕΙΠΕ]
[ΛΕΞΩΤΟΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝ]ΩϹΔΙΕ[ΚΕ]ΙΤΟ

945 die unsicheren Spuren lassen sich verschieden deuten. 947 ἈΝΘΡΗΝΩ͂Ν Codd. richtig.

962 [ΟΤЄΓωΤΑΔΙΚΑΙΑΛЄΓωΝΗΝΘΟΥΝΚΑΙϹ]ωΦΡΟϹΥΝ̣[Η]ΝЄΝΟΜΙϹΤ[Ο]
[ΠΡωΤΟΝΜЄΝЄΔЄΙΠΑΙΔΟϹΦωΝ]ΗΝΓΡΥΞΑ[ΝΤ]ΟϹΜΗΔЄΝΑΚΟ[ΥϹΑΙ]
[ЄΙΤΑΒΑΔΙΖЄΙΝЄΝΤΑΙϹΙΝΟΔΟΙ]ϹЄΙϹΚΙΘΑΡΙϹ[Τ]ΟΥЄΥΤΑΚΤωϹ
965 [ΤΟΥϹΚωΜΗΤΑϹΓΥΜΝΟΥϹΑΘΡΟΟ]ΥϹΚЄ'ΚΡΗΜΝωΔΗΚΑΤΑΝЄΙΦ[ΟΙ]
[ЄΙΤΑΥΠΡΟΜΑΘЄΙΝΑΙϹΜЄΔΙΔΑϹΚЄ]ΝΤωΜΗΡωΜΗΞΥ̣Ν̣ЄΧΟΝΤ̣Α̣Ϲ̣
[ΗΠΑΛΛΑΔΑΠЄΡϹЄΠΟΛΙΝΔЄΙΝ]ΑΝΗΤΗΛЄΠΟΡΟΝ[ΤΙ]ΒΟΑΜΑ
968 [ЄΝΤЄΙΝΑΜЄΝΟΥϹΤΗΝΑΡΜΟΝΙ]ΑΝΗΝ̣[Ο]ΙΠΑΤЄΡЄϹ̣[ΠΑ]Ρ̣ЄΔ[ω]Κ̣Α̣Ν̣
970 [ΟΙΑϹΟΙΝΥΝΤΑϹ̇ΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑ]Υ̣Τ̣[ΑϹ]Τ̣Α̣Ϲ̣Δ̣ΥϹ[ΚΟΛΟΚΑΜ]Π̣ΤΟΥϹ
[ЄΠЄΤΡΙΒЄΤΟΠΟΛΛΑϹΤΥΠΤΟΜЄΝ]ΟϹ^{ωϹ}ΤΑϹ̣Μ̣ΟΥ̣Ϲ[ΑϹΑΦΑΝΙΖωΝ
[ЄΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔЄΚΑΘΙΖΟΝ]ΤΑϹΟ^{ΤΝ}ΜΗΡΟΝΔЄΙΠΡΟ[ΒΑΛЄϹ]ΘΑΙ
[ΤΟΥϹΠΑΙΔΑϹΟΠωϹΤΟΙϹЄΞωΘ]ЄΝ^{Μ}ΗΔЄΝΔЄΙΞΑΙΑΝΑΠ̣[ΗΝЄϹ]
975 [ЄΙΤΑΥΠΑΛΙΝΑΥΘΙϹΑΝΙϹΤΑΜЄ]ΝΟΥ'ϹϹΥΝΨΗϹΑΙΚ[ΑΙΠΡ]Ο̣Ν̣Ο̣[ЄΙϹΘΑΙ]
[ЄΙΔωΛΟΝΤΟΙϹΙΝЄΡΑϹΤΑΙϹΤΗϹΗΒ]ΗϹΜΗΚΑΤΑΛЄΙΠЄ[ΙΝ]
[ΗΛЄΙΨΑΤΟΔΑΝΤΟΥΜΦΑΛΟΥΟΥΔЄΙ]Ϲ̣Є̣ΠΑΙϹΥΠЄΝЄΡΘЄΤ[ΟΤΑΝωϹΤЄ]
[ΤΟΙϹΑΙΔΟΙΟΙϹΙΔΡΟϹΟϹΚΑΙΧ]Ν̣Ο̣ΥϹωϹΠЄΡΜΗΛΟΙϹΙ̣Ν̣Є̣Π̣[ΗΝΘЄΙ]
[ΟΥΔΑΝΜΑΛΑΚΗΝΦΥΡΑϹΑΜЄΝΟϹ]ΤΗΝΦωΝΗΝΠΡΟϹ[ΤΟΝЄΡΑϹΤΗΝ]
980 [ΑΥΤΟϹЄΑΥΤΟΝΠΡΟΑΓωΓЄΥ]ωΝΤΟΙΝΟΦΘΑΛΜΟΙΝЄΒ̣[ΑΔΙΖЄΝ]
[ΟΥΔΑΝЄΛЄϹΘΑΙΔЄΙΠΝΟΥΝ]Τ̣Є̣Ξ̣ΗΝΚЄΦ[Α]Λ[ΑΙ]ΟΝΤΗ̣[ϹΡ]Α̣Φ̣[ΑΝΙΔΟϹ]

Rückseite

982 [ΟΥΔΑΝΝΗ]ΘΟΝΤωΝΠ[ΡЄϹΒΥΤЄΡωΝΑΡΠΑΖЄΙΝΟΥΔЄϹЄΛΙΝΟΝ]
[ΟΥΔΟΨΟ]ΦΑΓЄΙΝΟΥΔЄ[ΚΙΧΛΙΖЄΙΝΟΥΔΙϹΧЄΙΝΤωΠΟΔЄΝΑΛΛΑΞ]
[ΑΡ]ΧΑΙΑΓЄΚΑΙ[ΔΙΠΟΛΙωΔΗΚΑΙΤЄΤΤΙΓωΝΑΝΑΜЄϹΤΑ]
985 ΚΑΙΚΗΚΙΔΟΥ̣[ΚΑΙΒΟΥΦΟΝΙωΝ:ΑΛΛΟΥΝΤΑΥΤЄϹΤΙΝЄΚЄΙΝΑ]
ЄΞωΝΑΝΔΡΑϹΜΑΡ̣[ΑΘωΝΟΜΑΧΟΥϹΗΜΗΠΑΙΔЄΥϹΙϹЄΤΡЄΨЄΝ]
ϹΥΔЄΤΟΥϹΝΥΝ[ЄΥΘΥϹЄΝΙΜΑΤΙΟΙϹΙΔΙΔΑϹΚЄΙϹЄΝΤЄΤΥΛΙΧΘΑΙ]
ωϹΤЄΜʾΑΠΑ̣Γ̣ΧЄ[ϹΘΟΤΑΝΟΡΧЄΙϹΘΑΙΠΑΝΑΘΗΝΑΙΟΙϹΔЄΟΝΑΥΤΟΥϹ]

989—1006 bis auf geringfügige Spuren unkenntlich

964 εὐτάκτωϲ εἰϲ κιθ. Codd. richtig. 965 κριμνώδη Codd. richtig. 969 ausgelassen. 971 τυπτ. πολλὰϲ Codd. richtig. 972 ἔδει Codd. richtig. 974 δείξειαν Codd. richtig. 977 ϲ̤ε̤ Dittographie. 980 τοῖϲ ὀφθαλμοῖϲ Codd. Den Dual hat erst die Attizistenzeit, die in Dualen schwelgt, dem Dichter oktroyiert. 985 in κηκίδου ist das zweite κ von späterer Hand in δ geändert. Das ist eine alte Doppellesart, die durch unsere Handschriften, Scholien und Grammatiker (Photius) hindurchgeht. κηκείδου wiegt vor; vielleicht ist κηδ(ε)ίδου (Venetus, Photius) Verbesserung eines antiken Grammatikers, aber richtige, denn κηδείδηϲ hat der Musiker geheißen, vgl. Köhler, Athen. Mitteil. VIII, 33.

1007 [ΜΙΛΑ]ΚΟϹΟΖΩΝΚΑ[ΙΑ]ΠΡ̣[ΑΓΜΟϹΥΝΗϹΚΑΙΛЄΥΚΗϹΦΥΛΛΟΒΟΛΟΥϹΗϹ]
[ΗΡΟϹЄ]Ν̣Ω̣ΡΑΙΧΑΙΡΩΝ̣[ΟΠΟΤΑΝΠΛΑΤΑΝΟϹΠΤЄΛЄΑΙΨΙΘΥΡΙΖΗΙ]
[Η Ν]ΤΑΥΤΑΠΟΙΗϹ[ΑΓΩΦΡΑΖΩ]
ΚΑΙΠΡΟϹΤΟΥΤΟ[ΙϹΠΡΟϹЄΧΗΙϹΤΟΝΝΟΥΝ]
ЄΞЄΙϹΑΙЄΙ
ϹΤΗΘΟϹΛΙΠΑΡΟ̣Ν̣[ΧΡΟΙΑΝΛЄΥΚΗΝ]
ΩΜΟΥϹΜЄΓ[ΑΛΟΥϹΓΛΩΤΤΑΝΒΑΙΑΝ]
ΠΥΓΗΝΜЄ[Γ]ΑΛΗ̣Ν̣[ΠΟϹΘΗΝΜΙΚΡΑΝ]
Η[ΝΔ]Α[Π]ЄΡΟΙΝΥΝЄΠ[ΙΤΗΔЄΥΗΙϹ]

XIX. NEUE KOMÖDIE.

A.

P. 9941.

Im Handel erworben; anscheinend aus Papyruskartonnage. Ein Blatt, hoch 23 cm, breit 9,5 cm, auf dessen Rückseite ptolemäische Kursive steht, der Komödientext wohl 1. Jahrhundert v. Chr. Stattliche steilstehende enge Schrift mit Apices; ο und θ gleich groß, ε mit losgelöstem Mittelstrich; alles sehr verwischt. Keine Lesezeichen außer dem Doppelpunkt, der den Personenwechsel in der Zeile markiert.

. . .] ΗΝ̣ Δ̣Η̣Π̣[. . .
. . .] . ΜᾺ ΤῸΝ Δ̣[ΊΑ . . .
. . .] . Ν [Τ]ΆΧΙϹΤΑ ΦΕΎ[ΞΟΜΑΙ]
. . .] ϹΧΟΛῊΝ ΜῈΝ̣ Ε̣[. . .
. . .]Α̣ΙϹ ΕἸ̣̃Μ̣Ι̣ ΤΑΎΤΗΝ̣ [. . .
. . Ἐ]Γ̣ ΧΆΡΑΚΙ ΚΟΫ́ΧῚ Κ[ΑΤῪ] Π̣Ό̣Δ̣Α̣
. . . Ο]Υ̣Ϲ̣ΙΝ ἩΝΊΚ᾽ ἊΝ ϹΥΜΒῊΙ Π̣Ό̣Τ̣Ο̣[Ϲ]
. . Α]ὐΛ[ΗΤ]ΡΊΔ᾽ ἩΜΕῖΝ [Ἀ]ΓΆΓΕΤΕ«
. . .]Η̣ ΒΑΛΑΝΕῖΌΝ ἘϹΤΊ ΠΟΥ
. . . ἜΓ]ΝΩΚΑϹ̣ ΕἾΝΑΙ ΠΑΝΤΑ[ΧΟῦ]
. . .] . ΟϹ ΠΆΝΘ᾽ ἙΑΥΤῼΙ ΠΕΡΙΑΓ̣[. . .
. . .] . . ΤΑΙ ΠΡῶΤΟΝ ΕὐΘῪϹ ΕἶϹ ὌΝΟϹ.
[ἊΝ ΓΆΡ] ΤΙϹ ἈΠΟΛΕΙΦΘΈΝΤΟϹ ἈΝΑΚΡΆΓῌ ΤΌΠΟΥ
[»ὌΝΟϹ ΠΡ]ΟϹΈΡΧΕΤ᾽«, ΕὐΘῪϹ ἌΛΛΟϹ ἈΝΈΚΡΑΓΕΝ,
[ἜΠΕΙΤΑ Δ᾽ Ἕ]ΤΕΡΟϹ ΠΆΛΙΝ »ὌΝΟϹ ΠΡΟϹΈΡΧΕΤΑΙ«
[ΚἆΤ᾽ ΑὖΘΙϹ] Ἄ̣Λ̣Λ̣Ο̣Ϲ̣ »ΤῸ ΒΑΛΑΝΕῖΌΝ ἘϹΤ᾽ ὌΝΟϹ«.
[ϹῈ Δ᾽ ΕἸ] ΠΌΤΟϹ ΤΙϹ Ἢ ΘΥϹΊΑ ΤΙϹ Γ[Ί]ΝΕΤΑΙ,
[ἘΓῺ Ο]ἾΔ᾽ ἘΡΕῖΝ »ΜΟΥϹΟΥΡΓῸΝ ἩΜΕῖΝ ἈΓΆΓΕΤΕ«.
. . .] . . . ΖΕΙ, ΔΕῖ Δ᾽ ὙΠΆΡΧΕΙΝ ΕὐΤΡΕΠῆ

7 Schluß ποτέ ebensogut möglich. 9 Anfang η oder τι 19 ff. gegen Ende täuschen zuweilen Striche, die von einer anderen Seite abgedrückt sind.

. . .]νας : ἀηδίας λέγει[ς].
[— . . . .] . ν δ' ἔχοντες ἀξιοῦτε ἐρᾶν
. . .] τ̣α̣ . . . . . . α̣ρ̣ . . ας καὶ θ̣εῖν μό[νον.]
. . .] ε̣ν̣ . . [ἄ]λλ' οὐθέν : ὦ μαστιγία.
[— . . . .] . ς : ὑπομένω σε δήπουθεν πάλα[ι,]
[σὺ δὲ βδελυρεύ]η πρός με καὶ σπαθᾷς ἔχων
. . .] υ̣νθ̣ο̣ν̣ . . . ς ς̣ὺ πρώτιστος βίον
. . .] τ̣α̣λου μὰ τὸν Δί' οὐκ ὄνους ἄγων
. . .] . ν̣τ̣αι̣ καὶ βαλανεῖα καὶ τρυφήν.
[— . . . .] . ος δυστυχὲς θωράκιον
. . .] . . . . τοῦ δεσπότου
. . .] . . . . μὴν κακοῦ
. . .] . . . κ̣αὶ τὴν ἀμίδ' ἀνα

Gespräch zwischen Herrn und Sklaven. Dieser scheint dem Herrn in längerer Rede bis 21 eine Schilderung zu geben, wie große Ansprüche jener bei lockerem Leben an sein Gesinde gemacht hat. Der Herr ärgert sich darüber (20. 23) und bricht 24 los »ich lasse es mir zu lange gefallen, du machst dumme Witze und vertrödelst die Zeit«. Der Ruf des Sklaven 29 zeigt, daß es dazu Prügel gesetzt hat. Gut wird es der Sippschaft jetzt gerade nicht gehen, und 6 »im Lager, nicht . . .« deutet auf den Kriegsdienst, der für die jungen Herren der Komödie die Zuflucht ist, wenn ihnen der heimische Boden zu heiß wird. Die spezielle Beziehung bleibt unklar. So geht denn auch die Stelle nicht ganz auf, die am besten erhalten ist, 12—16. Es scheint, daß man im öffentlichen Bade, wenn ein Platz frei ward, und doch wohl, wenn der nächste Badegast ihn einnehmen wollte, zu rufen pflegte »da kommt ein Esel«, was dann von Mund zu Munde weitergeht. Aber wenn der Witz auch salzlos gewesen sein mag: sein volles Verständnis fehlt noch.

Zeit und Herkunft der Komödie wird man aus den paar Brocken nicht erschließen wollen. θωράκιον scheint als Diminutiv von θώραξ Brustkorb gesagt zu sein; das ist neu, kann aber nicht befremden. χάραξ, 6, für Lager, χαράκωμα, kommt im 4. Jahrhundert auf, zuerst bei dem Komiker Theophilos (Pollux 9, 15). μουσουργός für die Musikantin, die man zum Symposion dingt, ist nicht attisch, sondern ionisch. Die attische αὐλητρίς steht 8.

B.

P. 9767 (Taf. VI).

Stück einer Papyrusrolle, hoch 24 cm, breit 22 cm. Von der ersten Kolumne sind nur die letzten Buchstaben erhalten, von der dritten die Versanfänge; die zweite ist vollständig, aber die Tinte so stark abgerieben, namentlich in der rechten oberen Hälfte, daß die vereinzelten Spuren sehr vieldeutig sind, und ihre Deutung ist bei der gedrängten dicken Schrift, die viele Apices und Bindestriche anwendet, sehr unsicher; ja selbst gut erhaltene Buchstaben, z. B. Μ und Ν, sind zuweilen kaum zu unterscheiden. Die Photographie wird hier besonders wenig helfen. Diese Schrift scheint in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. üblich gewesen zu sein, vgl. eine datierbare Probe Oxyrh. 216 (II pl. V). Lesezeichen fehlen durchaus, denn ein Punkt hinter V. 49 soll nur die hier zusammenstoßenden Kolumnen sondern. Doppelpunkt zeigt innerhalb des Verses den Personenwechsel; vor den Versen ist er unbezeichnet. Das besagt, daß der Diorthot die Zeichen setzen sollte; der ist aber nicht gekommen, daher gibt es auch keine Korrekturen. Gleichwohl ist der Text, soviel man sehen kann, fast rein. Um nicht zu täuschen und doch Verständliches zu geben, sind die Personen vor den Versen durch lateinische Buchstaben unterschieden. Das nicht nur nutzlose, sondern täuschende Spiel von Ergänzungen ins Blaue ist ganz vermieden. Sprache und Stil der neuen Komödie sind unzureichend bekannt; wer sich etwas Stilgefühl erworben hat, weiß, daß die modernen Zudichtungen auf Schritt und Tritt dagegen verstoßen.

Kol. 1 - - - - - ΧΡΌ]Ν̣ΟΝ ΠΟΛΎΝ ΤΙΝΑ
- - - - - - -]Ω ΦΙΛΤΆΤΗ̣
- - - - - - -]ΗΔΕΔΥΚ̣Ε̣[.]Χ̣Ι
- - - - - - -]ΕΙ Κ[Α]Ρ̣Α̣ΊΑΝ
- - - - - - -] . ΟΣ Δ' Η̣͂Ν ΤΩ̣͂Ι̣ Κ̣ΑΚ̣Ω̣͂Ι

verloren

- - - - - - - -]Ν ΓΆΜΟΥ
- - - - - - - -]ΜΙΑ

3 ΔΕΔΥΚΈΝΑΙ scheint notwendig, obgleich Χ̣ nicht nach Λ aussieht.

Kol. 1 - - - - - - -] ἐ̣ν̣ο̣ . . ο̣
- - - - - - - -] κατέλιπεϲ
- - - - - - - -] . ω
- - - - - - - -]τε δή
- - - - - - - -]ω̣ν
- - - - - - ϲ]υναπήρκει δέ μοι
- - - - -]λ̣οπε̣ τῆϲ ἐμῆϲ
- - - - - -]ν̣ωϲ̣ πωϲ ἄφνω
- - - - - - - -]ν̣ λέγων τρέχειϲ
- - - - - - - -] . [. .]εται
- - - - - - - -] ὕβρει τὸ γεγονόϲ
- - - - - - - - -] βίαι
- - - - - - - -]ων αὐτὴν ϲύ μοι
- - - - - - - -] . μητέρα
- - - - - - - -]ϲ̣αι τί ϲοι
- - - - - - - ο]ὐθενόϲ
- - - - - - - -]ο̣υ̣ μ̣ε δε̣ῖ̣
- - - - - - - - - -] λάθραι
- - - - - - - - - - -]ρ̣ων

28—30 verloren

- - - - - - - - - πά]νθ' ὅϲα
- - - - - - - - - -]α̣ϲ
- - - - - - - - - χρ]όνου
- - - - - - - - - - - - - - -

Kol. 2 ζηλοῖϲ λαβών τε τὴ[ν . . . . . ἐλ]ή̣λ̣υ̣θα̣[ϲ]
θυγατέρα δεῦρο πλουϲίαν τε [ἧγ]ε̣[ι] μ̣ό̣ν̣η̣[ν]
ταύτην, ϲεαυτὸν δ' οὐχί; : πάντ' ἐ̣γ̣ὼ̣ [μ]ό̣ν̣ηϲ
ταύτηϲ λογίζομαί τ' ἐμ̣α̣υ̣το̣ῦ τ̣ὴ̣ν̣ ἐ̣μ̣ή̣ν̣.

9 ἐνοιτο paßt zu den Spuren und ist doch unmöglich. 33 ein Übergangsstrich vor ο führt auf ρ davor. 34 daß ein Vers fehlt, ist nicht ganz sicher, da Kol. 2 34, aber 3 nur 33 Zeilen hat. 36—38 hat Schubart nach unsäglicher Mühe fast sicher herausgebracht. Immer bleibt noch zu finden, in welcher Verbindung ζηλοῖϲ stand; dann steht kopuliert, was dem Sinne nach adversativ ist, daß er die Tochter des (vermutlich war ein Name genannt) heimgebracht hat (d. h. als ihr Gatte heimgekehrt ist), und doch nur von ihrem Reichtum redet, der nun auch ihm gehört; 38 steht λογίζομαι ἀπὸ κοινοῦ, »ich rechne alles für ihr Gut (weil sie es eingebracht hat), aber sie darf ich als die meine rechnen (und da wird sich das Weitere finden, wenn nur diese Rechnung stimmt)«. Der Ausdruck ist von großer Feinheit.

Kol. 2 ἐλευθέρα τ᾽ ἦν καὶ πόλεωϲ Ἑλ̣λ̣η̣[νί]δ̣οϲ,
καὶ πάντα ταῦτ᾽ ἐκτηϲά[μην] ἀ[γαθ]ῆ̣ τύχη̣.
οὐ δεῖ λαβεῖν με πορνο[. . . . . .] θ . . . .
b τί δὴ τὸ λυποῦν ϲ᾽ ἐϲτίν; τ̣[ί γὰρ οὐ]κ̣ ἤγαγεϲ̣
ἐνταῦθα τὴν γυναῖκα κα̣[ὶ . . . .] .;
a οὐκ οἶδ᾽ ὅπου γῆϲ ἐϲτίν· οὐκ̣ [ἐλήλ]υ̣θεν
οὔπω γε νυνὶ τ̣ῶν χρόν[ω]ν ὄ̣ν̣τ̣ων μακρῶν.
λογίζομαι πᾶν, μή τι̣ κ̣α̣τ̣ὰ θ̣ά̣λατταν ἦι
ἀτύχημα γεγονὸϲ ἢ περ̣ὶ̣ . . . . αϲ : μὴ ᾽μαθῶϲ;
a οὐκ οἶδα· ἀθυμῶι καὶ δέδοικα ὑπερβολῆι.
b εἰκόϲ τι πάϲχειν. : π̣ρὸϲ ἀ̣γ̣ο̣ρ̣ὰ̣ν̣ δ᾽ οὕτωϲ ἅμα
προάγων ἀκούϲηι καὶ τὰ λοιπά, ὧν μο̣ι̣ γ̣ενοῦ
ϲύμβουλοϲ. : οὐθὲν κωλύει με : ταῦτα δὲ
ειϲ̣ . . . . . . ω . . . . . ϲ̣τ̣ην ἐκποδών.
c καὶ τί ποτ᾽ ἂν ε̣ἴ̣η̣; πάνυ γὰρ οὐχ αὐτοῦ ποεῖ
ἔργον· μεταπέμπετ᾽ ἐξ ἀγροῦ με Μοϲχίων,
ὃϲ ἄλλοτ᾽, εἰ μὲν ἐνθάδ᾽ ὢν τύχοιμ᾽ ἐγώ,
εἰϲ ἀγρὸν ἔφευγεν, εἰ δ᾽ ἐκεῖϲ᾽ ἔλθοιμ᾽ ἐγώ,
ἐ̣ν̣τ̣αῦθ᾽ ἀναϲτρέψαϲ ἔπινε· καὶ μάλα
κατὰ λόγον. οὐ γὰρ ἦν ὁ νουθετῶν πατήρ.
οὐ μ̣[ὴν πρὸϲ ὀρ]γήν· καὶ γὰρ αὐτὸϲ ἐγενόμην
εἰϲ [τῶν λεγο]μένων οὐϲίαν μικρὰν ποεῖν.
οὐκ [ἠδίκηκε]ν̣ ἡ̣ γ̣υ̣ν̣ὴ κατὰ τοῦτό γε,

---

41 die verloschenen letzten Buchstaben scheinen etwa θ̣ι̣ϲ̣υ̣ν̣, aber θιον ist nicht unmöglich. Vorher kann wohl nur πορνοβοϲκοῦ oder πορνοκόπου ergänzt werden. 42 in ἐϲτίν ist das Ny, wie oft auf den Steinen, geschrieben, obwohl der Vers es ausschließt. Auf die Ergänzung führt die Spur des nächsten Buchstabens, die sich keinem Vokale fügt, und die Länge der Lücke. κ̣ ist sehr unsicher; man könnte ebensogut κ]α̣τ̣ήγαγεϲ lesen. 43 am Ende η oder ν. 46 λογιζομαιτοπαν Schreibfehler. 47 vor αϲ ist ξ, τ, ν, μ möglich. μὴ ἀμαθῶϲ λογίζηι; Die Frage mit μή einzuleiten, ist Höflichkeit, denn im Grunde meint er οὐ; das peripatetische μήποτε ist analog. ἀμαθῶϲ klingt dagegen stark für ἀλογίϲτωϲ. 50 ἄκουϲον ὧν γενήϲηι ist intendiert; das wird dann höflich zur direkten Bitte. So erklärt sich der Imperativ im Nebensatze: lebendige Rede. 52 die Lesung ist nicht erreicht. Unleugbar sieht es zuerst so aus, als stünde das unmögliche εἰϲῴζη da; ζη wird aber τιϲ sein. Dann wohl α . . . ω. Danach erkennt Schubart mit Wahrscheinlichkeit τ̣ὴ̣ν̣ τ̣α̣χ̣ί̣ϲτην. 58 ην aus ηδ korrigiert. 59 πρὸϲ ὀργήν Soph. El. 369. Thuk. 2, 65 πρὸϲ ὀργήν τι ἀντειπεῖν. Hier ist νουθετεῖν dabei gedacht. 60 οὐϲίαν prägnant »der kann ein Vermögen klein kriegen«. τὴν οὐϲίαν darf man nicht verstehen.

Kol. 2 ἀλλ᾽ ἐξ ἐμο[ῦ] 'στιν· οὐθὲν ἀγαθὸν γοῦν ποεῖ.
εἰσιτέον, εἰ [τῆι]δ᾽ ἐστίν· ἂν δὲ μὴ τύχηι
ὢν ἔνδο[ν, ἄρ]τι πρὸς ἀγορὰν πορεύσομαι·
ἐκεῖ γὰρ αὐ[τό]ν που πρὸς Ἑρμαῖς ὄψομαι.
m ἆρ᾽ οὖν ὁ π[ατὴρ] ἐλήλυθ᾽, ἢ πορευτέον
ἐμοὶ πρ[ὸς ἐκεῖ]νόν ἐστιν· οὐ γὰρ δεῖ χρόνον
τὸ πρᾶ[γμα λαμ]βάνειν [ὅ]λως οὐδ᾽ ὁντινοῦν.
Kol. 3 ἤδη δο[κεῖ . . . . .]ος . [. . .
αἰτεῖν . . . αι . ε . . [. . .
οἶμαι μένειν δεῖ . . [. . .
προσμεινάτω . . . [. . .
ἐγὼ δὲ περὶ σοῦ : χα[ῖ]ρε . . . .
καὶ σύ γε . . . . [. . .
οὐκ ἔλεγον εὐθὺς . . [. . .
ἀλλ᾽ ἀνδρεϊστέον . [. . .
c τίνα λόγον ἀεὶ προς[. . .
m πολλὰ περὶ πολλῶν [. . . .
γῆμαί με βούλει κα[ὶ . . . .
φρονήσεως γὰρ τουτ[ο . . .
c ὦ Μοσχίων ἄλλην μ[. . .
ἕτοιμος, εἰ μὴ προστι[θεῖς . . .

62. 65. 67. 68 ergänzt Schubart. 64 von τ ist nur eine ganz geringe, aber charakteristische Spur da. Das unklassische ἄρτι beim Futurum erklärt Phrynichos, Bekker, An. 11, 24 (vgl. Ekl. 18 Lob. = 70 Ruth.), nirgend gefunden zu haben, und die Modernen ändern daher den unzweifelhaften Beleg bei Antiphanes, Athen. 338*e* (richtig bei Kaibel): das neue Zeugnis ist wertvoll. 71 hier wird der Vater aus dem Hause zurückkehren. μένειν δεῖ glaubt Schubart jetzt zu erkennen. 72 προσνειμάτω auch möglich; danach πίν[ων Schubart. Der zweite Halbvers muß schon dem Erkennen gegolten haben und so gefaßt gewesen sein, daß »und ich um dich« folgen konnte. Die Begrüßung danach ist kenntlich, aber nicht, wer zuerst grüßt. 76 dies sagt sicher Moschion. ἀνδρείζεσθαι, gut von ἀνδρεῖος gebildet, war ohne Grund bezweifelt. Bei Clemens Str. 2, 81, 3 und 4, 48, 1 steht ἀνδρείζεσθαι ἀνδρεία ποιεῖν scharf gesondert von ἀνδρίζεσθαι τὰ ἀνδρὸς ποιεῖν Protr. 3, 3, 21; so Stählin nach der Überlieferung, allerdings bereits nach Kenntnis dieser Stelle. 77 Gedankengang etwa: Vater »was hast du mir lange schon sagen wollen?« »Ich hatte vielerlei zu überlegen. Du willst, ich soll heiraten, und ich habe auch Lust; das ist ja eine Sache, die sehr viel Überlegung fordert.« »Eine andere, als ich in Aussicht habe, bin ich dir zu geben nicht gewillt, wenn sie nicht meinen Anforderungen entspricht, frei, guter Herkunft, Jungfrau.« Wie das in der Unterhaltung herauskam, ist nicht ersichtlich, zumal die Personenbezeichnungen fehlen.

Kol. 3 ἣν δεῖ λαβεῖν, αὐτ[ὸϲ] δ̣ὲ̣ [. . .
ἐλευθέραν, τοῦτο πολὺ /[. . .
μόνον κατὰ λόγον, εἰ δ' α[. . .
πρὸϲ τὸ γένοϲ ἐϲτι̣ν̣, ἀλλ[. . .
εἰ παρθένον δή, π[ρ]ότ̣ε̣[ρον . . .
ϲύμβουλον ἂν κα[λ]ῆ̣ϲ̣ [. . .
αὐτὸϲ κεκρ̣ι̣κ̣ώ̣[ϲ . . .
ἃ δὴ δέδωκ̣α̣ϲ̣ [. . .] . . [. . .
m μηθεὶϲ μάτην ε . . . . [. . .
τὰ δ' ἄλλ' ἄκουϲον ϲυ̣ϲ̣τ̣ρ̣[. . .
εἰϲ τὴν Ἔφεϲον ἔπεϲον [. . .
τῆϲ Ἀρτέμιδοϲ ἣν τῆϲ Ἐ[φεϲίαϲ . . .
δειπνοφορία τιϲ παρθένω[ν . . . .
εἶδον κόρην ἐνταῦθα Φανίου [τινὸϲ]
Εὐωνυμέωϲ : Εὐωνυμεῖϲ κἀ[κεῖ τινέϲ]
εἴϲ' ἐν Ἐφέϲωι; : χρέα μὲν οὖν̣ [ἦλθεν φυγὼν]
ἐντεῦθεν : ἆρα τοῦ κ̣[ι]θαρι̣ϲ̣το[ῦ Φανίου]
ταύτην λαβεῖν ἐϲπο̣ύ̣δακ̣[αϲ τὴν παρθένον,]
τοῦ γείτονοϲ νῦν ὄντοϲ; ου[.]ο̣[. . .

83 auch αὐτ[η] δέ möglich. 88 Vater »wenn du mich zum Berater nimmst und schon entschieden hast, so hebst du dein Zugeständnis auf.« 91 gibt die Replik in allgemeiner Fassung. 95 Et. M. δαιτίϲ (aus Themistagoras, der den Grammatikern die ephesischen Altertümer lieferte) beschreibt das αἴτιον eines so benannten Festes, das auf Klymene, die Tochter des Basileus (Panionion[3] 27. 29) zurückgeführt wird. In der Prozession gehen κόραι καὶ ἔφηβοι. Diese Feier konnte ein Athener sehr gut δειπνοφορία nennen, da ihm dies Wort von seinen Oschophorien geläufig war (Bekker, An. 239). Aber er konnte auch so etwas fingieren. Im ersten Falle ergänzt man κηιθέων: in der rituellen Sprache paßt das alte Wort; im andern genügt ἐλευθέρων. Dies ist wohl wahrscheinlicher, denn dem Dichter ist es zugestoßen, einen Εὐωνυμεύϲ einzuführen, der ein attischer Demot ist, ohne zu wissen, daß in Ephesos eine Phyle Εὐώνυμοι bestand (Inscr. in the British Mus. III, 70. Steph. Byz. Βέννα). 98 mit πράξων παρῆν könnte man den Vers auch gut füllen; das würde die Situation von Grund ändern. Es ist nur sachlich nicht wahrscheinlich. 99 ενταυθεν Schreibfehler.

Wir haben Reste von drei Szenen aus dem ersten Akte einer Komödie, denn alle dienen der Exposition. Vers 2 scheint -ω (ὦ?) φιλτάτη Anrede, also unterhielt sich ein Femininum mit einem Maskulinum (17). Die Rede ist von γάμοϲ, ὕβριϲ, βία, 22 auch von einer Mutter. Man vermutet leicht, daß von einem Falle von Notzucht die Rede war,

wie sie in diesen Komödien so häufig sind. Dabei braucht die Notzucht gar nicht real zu sein, sondern kann ebensogut nur supponiert werden; z. B. konnte eine Mutter ihrem Sohne nur in dem Falle zur Erlangung der Hochzeit mit einer Ausländerin behilflich sein wollen, wenn er es ihrer Ehre schuldig war. Etwas Bestimmtes ist nicht zu erkennen, ebensowenig die Abgrenzung dieser Szene von der nächsten, die aber einige Verse vor 35 begonnen hat. Ein junger Mann (*a*) bespricht mit einem Vertrauten (nicht Sklaven) (*b*) seine Lage. Er hat in einer Hellenenstadt des Auslandes ein reiches Mädchen geheiratet und ist ihr vorausgereist, offenbar um zu Hause ihre Aufnahme zu sichern; nun ist er in Sorge, weil sie ausgeblieben ist, und es droht ihm irgend etwas noch nicht sicher Erkanntes, da Vers 41 noch nicht ergänzt ist; πορνο- deutet auf die Einmischung eines Kupplers[1]. Wenn er dem Vertrauten das Nähere erst auf dem Wege zum Markte erzählen will, so kann der Dichter das dem Publikum noch haben vorenthalten wollen; wahrscheinlicher ist nach dem Stile der Komödie, daß nur die Wiederholung vermieden werden sollte, also alles bereits vorgekommen war, und es liegt nahe, in dem Jüngling dieser Szene den männlichen Unterredner der vorigen zu sehen. Man wird auch kaum umhin können, anzunehmen, daß der Jüngling und wohl auch die Frau in einem der Häuser wohnte, die auf der Bühne waren.

Klarer ist die dritte Szene. Der Vater eines Moschion (*c*) kommt vom Lande auf sein Haus zu (das also auf der Bühne ist); mitten in seinem Selbstgespräche, mit einem καὶ τί ποτ᾽ ἂν εἴη wird er uns eingeführt, und vortrefflich zeigen die wenigen Verse seines Monologes den Vater, der die Jugendstreiche des Sohnes nicht zu tragisch nimmt. Er erwartet etwas Wichtiges, denn Moschion hat ihn herbestellt. Während er im Hause nachfragt, kommt dieser (*m*) heran, entschlossen, wenn ihm auch etwas bänglich ist, seine Sache durchzuführen. Der Vater kommt zurück und nach längerem Gespräche, das sich nicht sicher verteilen läßt, sich aber um die Erfordernisse dreht, die der Vater an eine Schwiegertochter, der Sohn an eine

[1] Fr. Marx (bei Kretschmer, *de Menandri reliquiis nuper repertis*, Leipzig 1906, S. 72) scheint der Beobachtung, daß bei Menander kaum eine Spur eines Kupplers erhalten wäre, zu entnehmen, daß der Dichter gar keinen eingeführt hätte. Das dürfte gegenüber 106 Dramen ein voreiliger Schluß sein.

Gattin stellt, kommt Moschion mit dem Geständnis heraus, daß er sich in Ephesos in die Tochter eines Atheners Phanias verliebt hat. Dieser Phanias ist von Beruf Kitharist und wohnt nun neben dem Vater des Moschion; ob Moschion das schon weiß, bleibt ungewiß. Denn da bricht der Papyrus ab. Man sieht nur eben noch, daß dem Vater die Verbindung mit seinem Nachbar nicht sehr willkommen ist. Moschion, der eine Athenerin im Auslande lieben gelernt hat, und der Jüngling, der eine Bürgerin einer Hellenenstadt geheiratet hat, können nicht identisch sein; aber parallel in gewissem Sinne ist ihre Lage, und beide sind gereist. Das strenge attische Recht gestattete keine wirkliche Ehe mit einer Ausländerin; es kann sich freilich in der hellenistischen Zeit unmöglich gehalten haben, und der Begriff πόλις Ἑλληνική, der hier erscheint, ist im 4. Jahrhundert noch ohne bedeutsamen Inhalt, den er in den Königreichen erhalten mußte. Immerhin fällt für uns wenigstens der Ausdruck Ehe hier nicht, und daß der junge Ehemann vorausgereist ist, deutet darauf, daß er eben seine Verbindung zu Hause völlig legalisieren wollte. Geld hatte seine Frau; er vermutlich nicht. Moschion in der Unterhaltung mit dem Vater redet nicht von Geld bei den Anforderungen an die Zukünftige; der Vater hat genug und ist kein Knicker, aber Phanias scheint doch auch keins zu haben: denn so viel zeigt Vers 98, daß Schulden mit seinem ephesischen Aufenthalt etwas zu tun haben, und da er seine Tochter mitgenommen hat, die sogar in Ephesos an einem öffentlichen Aufzuge teilgenommen hat, so kann er nicht wohl die Reise gemacht haben, um Schulden einzukassieren, wenn er die seinen auch jetzt bezahlt haben muß, da er heimgekehrt ist. So bilden die beiden Liebhaber auch in ihrer Vermögenslage einen Gegensatz.

Mehr als zwei Häuser auf der Bühne sind nicht wahrscheinlich, auch mehr als zwei ganze Familien in der Handlung sind es nicht. Das führt zu der Vermutung, daß der Jüngling, der im Auslande geheiratet hat, ein Sohn des Phanias ist, seine Frau also eine Ephesierin. Weitere Vermutungen über die Verwickelungen und Lösungen sind Spielerei: nur soviel darf man sagen, daß die Situationen und Charaktere auf jenen kontrastierenden Parallelismus deuten, den man in der Kunst Menanders oft genug bewundern muß.

Unsere Kenntnis gestattet niemandem aus der Sprache eines solchen Bruchstückes auf den Verfasser zu raten; nur daß die Verse

sehr gut sind und auf die Blütezeit der νέα deuten, darf man wohl sagen. Verführerisch ist es gewiß, da hier ein Kitharist Phanias erwähnt wird, an die Komödie Κιθαριστής von Menander zu denken, in der ein Phanias vorkam (Fragm. 1 Mein.), ein Eigenname, der von diesem Dichter überhaupt gern verwandt ward. Gegensatz von Reichtum und Armut, Verhandlungen zwischen Vater und Sohn, wie sie die Fragmente jener Komödie zeigen, könnten gut hierher passen und es ist leicht, weiter in die Luft zu bauen. Aber der Phanias jenes Dramas war ein reicher Mann; schwerlich war er dann überhaupt der Kitharist, der Unterricht erteilte, wenn er auch keine Pensionäre nahm (Fragm. 5 und 6). Der Kitharist Phanias unseres Bruchstückes scheint dagegen alles andere als reich gewesen zu sein. Gewiß kann man sich Möglichkeiten konstruieren. Phanias konnte z. B. in Asien durch seine Kunst viel Geld gemacht haben, so daß er nun von seinen Renten leben konnte und nach den Sorgen der Armut die des Reichtums kostete. Aber das bleiben eben Möglichkeiten. So wird es klüger sein, der Verführung zu widerstehen und die Zahl der gewaltsamen Identifikationen nicht zu vermehren. Titel wie Ἐφέσιος und Ἐφεσία helfen vollends nichts.

XX. FLORILEGIEN.

A.

P. 9772.

Rest einer Papyrusrolle, hoch 15 cm, auf der vorher ptolemäische Kursive gestanden hat, die nur unvollständig abgewaschen ist. Unschöne und unregelmäßige Buchschrift des 2. Jahrhunderts v. Chr. 18 Zeilen auf der Kolumne. Abgesehen von der Paragraphos keinerlei Lesezeichen.

Rekto

Kol. 1

. . . γυ]ναῖκα θύει τοῖϲ θεοῖϲ 1
. . .] καὶ δίκην ἀ̣λ̣λ̣ο̣ι̣ϲ̣
Πλάτ]ωνοϲ 2
[. . . γυναῖκα κρ]εῖϲϲόν ἐϲτ᾽ ἐν οἰκίαι
[ἢ φαρμακίτα]ϲ̣ τῶν παρ᾽ Εὐδήμου τρέφειν
Φερε]κ̣ράτουϲ 3
[ἀνὴρ γὰρ ὅϲτιϲ ἀπ]οθανούϲηϲ δυϲφορ[εῖ]
[γυναικόϲ, οὗτοϲ οὐκ] ἐπίϲτατ᾽ εὐτυχεῖν
Μενά]νδρου 4
. . . οὐπ]ώποτ᾽ ἄνθρωπο . [. . .

3—6 Eudemos (eigentlich ein Ausländer Eudamos) war ein φαρμακοπώληϲ, der besonders mit Zauberringen, φαρμακῖται, gegen Schlangenbiß u. dgl. handelte. Aristoph. Plut. 884 mit Schol., die Belege aus Eupolis Bapten (415 v. Chr.) und Ameipsias beibringen; eine Erwähnung bei Theophrast Pflanzengeschichte 9, 17 hat Hemsterhuys zugefügt. Eudemos paßt der Zeit nach zu dem Komiker Platon, dessen Name hier allein möglich ist, und der φαρμακίτηϲ ergänzt den Vers; τρέφειν, das nur zu γυναῖκα paßt, ist leicht zeugmatisch gesagt. Vorn kann ein Epitheton gestanden haben, aber auch anderes, so daß unbestimmt bleibt, inwiefern »eine Frau besser hilft als Zauberringe«. Eine Bosheit gegen die Frauen lag natürlich darin. 6 Pherekrates ist der einzige Komiker auf -κράτηϲ, den man in einem Florilegium erwarten kann. 7. 8 in der allgemeinen Sentenz werden ἀνήρ und γυνή nebeneinander auch ohne bestimmten Artikel verständlich.

Kol. 1 . . .] . υ . . . . .
. . .]ε̣κτ̣[. . . 5
. . .]ης ὑπ' ἀγ̣κά[λαις
. . .]ιδ' ἀποθάνω βα̣τ . . .
ἐπ]ιχάρμο̣[υ] 6
[τοὺς τρόπους χείρω γυναῖ]κ̣α φάμ' ἐγὼ τῶν θηρ[ίων]
[εἶμεν. ὅστις γ]ὰρ λέοντι σῖτον ἢ πότον [φέρει]
Kol. 2 ἢ κυσὶν μολοσσικοῖς[ιν ἢ . . . ,]
[θῆρε]ς αἰκάλλοντι το[ῖ]σι[ν εὖ ποεῦσιν εὐμενεῖς.]
ἁ [γ]υνὰ δὲ τὸν τρέφοντα̣ [πρῶτον εἴθισται δακεῖν]
α̣ . [. . . 7
τί φή̣ις; παθεῖν χρη . [. . .
ἐρεῖς, τί πρᾶγμ[α . . .
ἢ πᾶσ[ιν] εἷς κήρυξ̣[ιν
. . . . μ̣[. . .
γυνα̣[. . . 8
π

der Rest der Kolumne fehlt

Kol. 3 *es fehlen vier Verse*
. . .]ε̣πε̣ι̣ 9
. . . δέδ]οικα̣· κ̣ρ̣εῖσσόν ἐστι γὰ[ρ]
. . . χ]ή̣ραν πλουσίαν
[εὐριπίδου] 10

1, 12 θεοδέκτου bietet sich als Ergänzung, und ὑπ' ἀγκάλαις klingt tragisch; aber ἀποθάνω gar nicht, und βατ kann kaum etwas anderes als βάτων sein, doch wohl ein Name der Komödie, obwohl auch der Wagenlenker des Amphiaraos so heißt. 14 vor dem ersten Buchstaben ein Ansatz, μ̣ι-, α̣ι-, λ̣ι; βα̣τ oder βε̣τ.

2, 1 Spuren über der Zeile rühren wohl von der früheren Schrift her. 2 αἰκαλλοντι, aber ο aus ω gemacht: die Verbesserung ist schlagend und damit der Sinn gesichert, der in den verlorenen Halbversen natürlich nur probeweise wiedergegeben wird. Von Epicharm wird eine Gnome über die Frau, Stob. 74, 37, angeführt (Fragm. 286); fünf Tetrameter über die Ehe stehen Flor. 69, 17, die Kaibel leider übersehen hat; sie machen einen ganz späten Eindruck. Eine ganz schlechte Fälschung (297) steht auf einem Fetzen eines Florilegiums aus dem 3. Jahrhundert. Auch dies Florilegium ist älter als die Ausgabe Apollodors; die immerhin besseren Verse gehören in die Spruchpoesie, die wir aus den Hibehpapyri kennen, nicht in die Komödien. 4 α̣ kann auch λ̣ sein; dahinter eine Hasta. 5 hinter η folgte etwa γ oder ν (χρῆν). 7 die Versanfänge klingen tragisch.

3, 2. 3 ergänzt Schubart.

Kol. 3 [μάτην ἄρ' εἰς γυναῖκας ἐξ] ἀν̣δρῶν ψ[όγος]
[ψάλλει κενὸν τό]ξευμα καὶ λέγει κα̣[κ]ῶ̣ς·
[αἳ δ' εἴσ' ἀμείνους] ἀ[ρσ]ένων. δείξ[ω δ' ἐγ[ώ.]
. . .]ι̣ ξυμβόλαια μάρτυρα
. . .] . . κα οὐκ ἀρν[ο]ύμεναι
. . . ἀλ]λήλας π[ό]νους
. . .]θ̣ . . αισχ̣ . . . φέρει
. . .] . ω̣τ̣ος . . .[. . . . . .]νη
[οἴκουσι δ' οἴκους καὶ τὰ] ναυστολούμενα
[ἔσω δόμων σώζουσιν, ἀλλ'] ἐρη̣μίαι
Kol. 4 γυναικὸς οἶκος δυσπινὴς ὅ γ̣ε ὄλβι̣[ο]ς̣.
ἃ δ' εἰς θεοὺς αὖ· πρῶτα γὰρ κρίνω τάδε·
μέρος μέγιστον ἔχομεν. ἐμ̣ Φοίβου . τε γάρ
δόμοις προφητεύουσι Λοξ̣ί̣[ο]υ φρένα

3, 5—7 mit dem Titel ἐν τῆι Μελανίππηι in der Euripidesvita zitiert (Fragm. 499), Kol. 4, 17—18 und 5, 1 mit dem Titel Μελανίππη δεσμῶτις bei Eusebius Pr. Ev. X, 466*d* (am letzten Ende aus einem Florilegium), mit dem Titel Μελανίππη bei Stobäus 69, 11 (Fragm. 494). Athenäus XIV, 613 handelt von den γελωτοποιοί und zitiert Εὐριπίδης ἐν τῆι δεσμώτιδι Μελανίππηι (Fragm. 492); da passen die ersten vier Verse »es gibt viele Spötter; ich mag sie aber nicht, denn sie witzeln auf Kosten der weisen Leute« κὰς ἀνδρῶν μὲν οὐ τελοῦσιν ἀριθμὸν ἐν γέλωτι δ' εὐπρεπεῖς — dann folgt ohne Anschluß in Form und Sinn οἴκουσι δ' οἴκους καὶ τὰ ναυστολούμενα ἔσω δόμων σώζουσι; denn was hat es für Zweck durch Tilgung des δέ einen Satz herzustellen, der keinen Gedanken gibt? Nun zeigt sich, daß die letzten Verse hier als 13. 14 stehen und hier Sinn geben. Folglich sind bei Athenäus zwei Zitate zusammengeflossen; die Stelle über die γελωτοποιοί kann aus dieser Gegend der Melanippe gar nicht stammen; wenn Athenäus diesen Titel vor ihr nennt, so war die Korruptel älter als er, oder vielleicht nur älter als sein Epitomator. Denn die Verse, die wirklich in der Melanippe stehen, hatte er keine Veranlassung zu zitieren, es sei denn, sie gaben auch etwas über γελωτοποιία aus, ein zweites Zitat. Und γέλωτος scheint wirklich Vers 12 gestanden zu haben. Leider hat sich aber eine Ergänzung auch nur des Gedankens nicht gefunden. 7 δείξω δ' ἐγώ war in der Vita zu ἐγὼ λέγω geworden, ohne Erfolg geändert. 8—10 den Sinn liefert Aristophanes Ekkles. 446 im Berichte über Praxagoras Empfehlung der Frauenherrschaft ἔπειτα συμβάλλειν πρὸς ἀλλήλας ἔφη ἱμάτια χρυσί' ἀργύριον ἐκπώματα μόνας μόναις, οὐ μαρτύρων ἐναντίον, καὶ ταῦτ' ἀποφέρειν πάντα κοὐκ ἀποστερεῖν. ἡμῶν δὲ τοὺς πολλοὺς ἔφασκε τοῦτο δρᾶν. Auch hier war wohl gesagt, daß den Männern [τούτων οὐ]θ[ὲν] αἰσχ[ύνην] φέρει, sondern der Betrogene ausgelacht wird. 11 vor φέρει ein Ansatz, der zu ν paßt, so daß Schubart αἰσχύνην gleich vermutete. 12 γέλ]ωτος εἵν[εκα ist mit den Spuren vereinbar. 14 vor ερ ein Ansatz, der nicht auf λ, sondern auf θ̣ deutet.

4, 1 der Schluß entstellt; auch wenn man ⟨καὶ⟩ ὅ γ' ὄλβιος versucht, bleibt der Ausdruck mit dem elenden γε des Dichters unwürdig.

Kol. 4
γυναῖκ̣εϲ· [ἔνθα] δ’ ἁ[γ]νὰ Δωδώ̣ν̣η̣ϲ β̣άθρα
φηγῶι παρ’ ἱερᾶι, θῆλυ τὰ[ϲ] Διὸϲ φρέναϲ
γένοϲ πορεύει τοῖϲ θέλουϲιν Ἑλλάδοϲ.
ἃ δ’ εἴϲ τε Μοίραϲ τάϲ τε ἀνωνύμουϲ θεάϲ
ἱερὰ τελεῖται, ταῦτα ἐν ἀνδράϲιν μὲν οὔ
ὅϲια καθέϲτηκε, ἐν γυναιξὶ δὲ αὔξεται
ἅπαντα. ταύτηι τἀν θεοῖϲ ἔχει δίκηϲ
θήλεια. πῶϲ οὖν χρὴ γυναικεῖον γένοϲ
κακῶϲ ἀκούειν; οὐχὶ παύϲεται ψόγοϲ
μάταιοϲ ἀνδρῶν οἵ τ’ ἄγαν ἡγούμενοι
ψέγειν γυναῖκαϲ, εἰ μί’ [ε]ὑρέ[θ]η κακή,
πάϲαϲ ὁμοίωϲ. διορίϲω [δὲ] τῶ[ι] λόγωι·
τῆ[ϲ] μὲν κακῆϲ .κά[κι]ον οὐ̣δ̣ὲν γίν̣ε̣ται
γ̣υναικόϲ, ἐϲθλῆϲ δ’ οὐθὲν εἰϲ ὑπερβολὴν

Kol. 5
π[έ]φυκε ἄμεινον· διαφέρουϲι δὲ αἱ φύϲειϲ. 28
ὅ[ϲ]τιϲ δὲ πάϲαϲ ϲυντιθεὶϲ ψέγει λόγωι 11
γυναῖκαϲ ἑξῆϲ, ϲκαιόϲ ἐϲτι καὶ οὐ ϲοφόϲ.
πολλῶν γὰρ οὐϲῶν τὴν μὲν ε̣ὑρήϲειϲ κακήν,
τὴν δ’ ὥϲπερ ἧδε, λῆμα ἔχουϲαν εὐγενέϲ.

4, 5 δωδωνηβ; doch kann das ϲ übergeschrieben gewesen sein. 6 ιερωι Schreibfehler. 8 ἀνώνυμοι θεαί sind die Erinyen Iph. T. 944. Es kann sich hier nicht um bestimmte Priestertümer handeln, sondern um den Familienkult der Moiren und Eumeniden, der ihre Hilfe für Ehe und Fruchtbarkeit anging und somit den Frauen zufiel, Aischyl. Eum. 895. 961. 9. 10 ἱερά und ὅϲια sind auf dem Papyrus vertauscht; aber ὅϲια τελεῖν ist ganz undenkbar und ὅϲια, die ἱερά werden, nicht minder. Vielmehr werden ἱερά vollzogen, die unter Männerhänden nicht ὅϲια werden, weil es οὐχ ὅϲιόν ἐϲτιν ταῦτα τὰ ἱερὰ ὑπ’ ἀνδρῶν τελεῖϲθαι. 9 μενευ Schreibfehler; ob οὐκ (von dem nach antiker Art das κ in den nächsten Vers kam) zu schreiben ist, hängt von der Behandlung der Pause am Schlusse des Trimeters ab; bei Sophokles und in der Komödie wäre οὐκ nötig, da sie am Schlusse elidieren. Das tun Aischylos und Euripides nicht, also ist οὐ korrekt, wenn auch auffällig. 11 ηπαντα Schreibfehler. 14 der Schluß unheilbar entstellt.

5, 2—5 kehrt wieder B Kol. 1 und Stob. 69, 9 (Eur. Fragm. 657) mit dem Lemma Πρωτεϲιλάου. Das ist richtig, obwohl sich die Worte anzuschließen scheinen, denn diese Verse sind eine Dublette zu den vorhergehenden, die auch ganz als Schluß stilisiert sind. Diese werden den Schluß des Botenberichtes gebildet haben, der den Tod der Laodameia erzählte: λῆμα εὐκλεέϲ geht auf den Mut; die κακία, die man dem weiblichen Geschlechte nachsagt, geht also nur dahin, daß sie nicht die Entschlußfähigkeit haben, γενναῖον, εὐκλεέϲ τι δρᾶν, was Laodameia durch die Hingabe ihres Lebens widerlegt hat. In der Melanippe ist der τόποϲ ganz allgemein behandelt. 5 ηδη ist hier überliefert, η[. . B 1, bei Stobäus αὐτη. Danach ist ἧδε wahrscheinlich als ἧδ’ ἦν.

Kol. 5 εὐρι[π]ίδου 12
ἐμοὶ μὲν εἴη μήτε λανθάνειν κακά Hippol. 403
μήτ' αἰσχρὰ δρῶσι μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν. 404
γυνή τε πρὸς τοῖσδ' οὖσα ἐγίνωσ̣κον καλῶς 406
μίσημα πᾶσιν·. ὥστε ὄλοιο πανκάλως,
ὅτ' ἐχρὸς εἴην τοῖς ἐμοῖσι φιλτάτοις.
ἥτις πρὸς ἄνδρας ἤρξατο αἰσχύνειν λέχος
πρώτους θυραίους· ἐγ δὲ γενναίων δόμων
τόδ' ἦρξε θηλείαισι γίνεσθαι κακόν. 410
μ̣ισῶ δὲ καὶ τὰς σώφρονας μὲν ἐν λόγοις 413
λάθρ̣αι δὲ τόλμας οὐ καλὰς κεκτημένας.
κα̣[ὶ] πῶς ποτέ ὦ δέσποινα ποντία κύπρι 415
βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν συνευνετῶν
Kol. 6 οὐδὲ σκότον φρίσσουσι τὸν συνεργάτην
τέραμνά τε οἴκων, μὴ τότε φθογγὴν ἀ̣φῆι.
ἡμᾶς γὰρ αὐτὸ τοῦτο ἀποκτείνει γ[ύ]ναι.
ὡς μήποτε ἄνδρα τὸν ἐμὸν αἰσ̣χ̣ύνασα ἁλῶ 420
μὴ παῖδας οὓς [ἔ]τικτον, ἀλλ' ἐλεύθεροι
παρρησίαι θάλλοντες οἰκωσο̣νπέδον
κλεινῶν ἀθηνῶν μητρὸς ο̣ὕνεκα ε̣[ὐ]κλεεῖς.

5,7 κακά Schreibfehler für καλά. nach 8 ist 405 ausgelassen, Schreibfehler, denn 9 steht γυνή τε, das ihn voraussetzt, so LP gegen die andern mit δέ. 10 ὥστε falsch auch KMAB für ὡς LPV ὄλοιτο Eur. die Anrede an die Amme eingeschwärzt. πανκάλως Schreibfehler für παγκάκως. 11 εχθρός nur verschrieben; der Vers ist interpoliert; ἐχθρός muß trotz des Maskulinums auf Phaidra gehen. 12 nun zusammenhangslos; ob man ἥ τις gesprochen hat? πρώτους falsch für πρώτη. 412. 13 ausgelassen. 17 καί für αἵ. 18 ξυνευν. Eur.

6, 1 ξυνεργ. Eur. 2 τέραμνα richtig wie L gegen τέρεμνα der andern. ποτε Eur. 3 ἀποκτείνει richtig mit LPA gegen ἀποκτενεῖ KMVB γύναι, wieder Anrede der Amme gegen φίλαι Eur. 4 αισχυναα, das c später eingesetzt. 6 παρησιαι und darin η aus ο korrigiert; also war zuerst παρουσίαι intendiert. οἰκοῖεν πόλιν Eur. Die Vorlage wird wohl οἰκῶσ' ἔνπεδον gewesen sein.

Verso

Vielleicht dieselbe Hand, die die Vorderseite geschrieben hat, hat etwa gegenüber der vierten Kolumne diese eine Versreihe nachgetragen. Die Schrift ist zum größten Teile abgescheuert, so daß meistens mehrere Möglichkeiten vorhanden sind, die einzelnen Spuren zu kombinieren. Im Texte steht, was Schubart nach vielfältigen Versuchen als wahrscheinlich zu geben wagt.

ΑΠΟΛ[ΛΟ]Δ̣ΩΡΟΥ 13

Ο̣ΥΚΕΥΛΟΓΙ̣Ζ[Η]ΙΠΛΟΥΤ[Ο]ΝΩΚΑ̣[. . . .
ΑΝΔΡΟϹ[Ο]ΜΟΝΟ̣Ι[Α]Ν Κ[ΑΙ]ΓΥΝ[Α]ΙΚΟ̣Ϲ[. . .
ΕΚΤ̣Ο̣.[. .]ΛΕΙΝ̣Θ[.]Ο̣ΥΤ[Η]ϹΟΜΟΝΟ[ΙΑϹ . . .
Ε̣Π̣ΑΝΟΜ̣ΕΝ̣Θ̣.[. . .]ΜΕΝΟϹΟΙΚΑΔ̣[Ε . . .
ΠΑΝΘΗ[Γ]Υ[ΝΗΔΕ]ΜΗΘΑΜΟΥΤΑ[. . . .].[.]Ι̣
Α̣Λ̣ΛΗΝ̣Ο̣Μ̣Ο̣Τ[. .]ΟϹΕΙϹΤΟΚΟΙΝ̣[. . . . .]Ϲ̣
ΚΑΤΑ[ΜΑ]ΘΕΤ[Η]Ν̣ΜΕΛΙΤΤΑΝΩ[. . . . .]ΕΙ
ΕΞΩΘ̣ΕΝΑΛΛ[. .]ΤΑΥΤΟΤΑΧΥΔ[. . .
ΠΟΛΥ[Τ]Ο̣Γ̣Α̣Ρ̣Ε̣[ΙϹ]ΕΝΕΧΘΕΝΛ̣Ε̣[. . . .]Ζ[. . .
Ε̣ΠΑΝΔΑΝΑ̣Γ̣ΚΑϹΘΕΝΤΕϹΑΝ[ΘΡ]Ω̣Π̣Ω̣[Ν . . .
ϹΥΝΖΩ[ϹΙΝ Α]ΥΤΟΙϹΕΚΑΤΕΡΟ̣Ϲ̣.[. . .]. . .[. .]. .
ΠΟΙΑ[Ν]Κ̣[Α]Τ̣[ΑΛΟ]Γ̣ΟΝΟΥϹ̣Ι̣Α̣Ν̣ϹΩϹ̣Ε̣Ι̣ΕΝΑΝ̣
ΤΟΔΟ̣.[. . . . . .].Α̣Ϲ̣ΥΤΕΤ̣Α̣.ΑΓΩ̣Ϲ̣Μ̣ΕϹΤΙ[. . .

2 ΚΑ oder ΚΛ 4 ΕΚΤΟΥ̣ möglich; statt Τ auch Ϲ. Ο̣Υ, Α̣Υ, Λ̣Υ möglich. 5 statt ΕΠΑ kann auch Κ̣Α̣Τ̣Α gelesen werden. nach Θ̣ vielleicht Ρ 6 Ende Ι sehr wahrscheinlich. 7 ΟΜΟ oder ΟΛΟ, vor Λ statt Ο auch Schluß eines Konsonanten, etwa Π, möglich. Die Lücke faßt 2 bis 3 Buchstaben; denkbar ὁμοτ[ιμ]ος. 9 Θ paßt besser als Μ zu den Spuren. ἀλλ' [ἐς], für εἰς scheint die Lücke zu klein. 10 Λ̣Ε̣ oder Λ̣Θ̣ 12 Ende: die Spuren lassen sich nicht bestimmen. 13 ΓΟΝ, ΤΟΝ, ΝΟΝ, ΠΟΝ möglich. 14 zum größeren Teile ganz unsicher.

Danach kann man etwa folgendes wagen 1. 2 οὐκ εὖ λογίζηι πλοῦτον, ὦ κα[λαινέτη]. ἀνδρὸς ὁμόνοιαν καὶ γυναικὸς [οὐ κρατεῖ]. 4. 5 ἐπὰν ὁ μὲν θ[λιβό]μενος οἴκαδ' [εἰσφέρηι] πάνθ', ἡ [γ]υ[νὴ δὲ] μηθαμοῦ τά[ξω σκοπῆι], ἀλλ - das Eingebrachte erhält. 8—10 κατάμαθε τὴν μέλιτταν, ὡ[ς οὐδὲν φέρ]ει ἔξωθεν, ἀλλ' [εἰς] ταὐτὸ ταχὺ δ - - πολύ· τὸ γὰρ εἰσενεχθέν - — die Königin fliegt nicht aus; aber — sie sorgt für den Vorrat im Stocke. 11—13 ἐπὰν δ' ἀναγκασθέντες ἀν[θρ]ώπω[ν νόμοις] συνζῶσιν αὑτοῖς, ἑκάτερος [φρονῶν δίχα (vielleicht zu hoch gegriffener Ausdruck)], ποίαν κατὰ λόγον οὐσίαν σώσειεν ἄν.

Bemerkenswert ist, daß der Komiker sein Gleichnis von der Biene aus dem Ökonomikus des Xenophon hat, 7, 17ff.; die Stelle ist zu lang zum Ausschreiben. Damals fand auch Zenon die Memorabilien in der Hand eines Buchhändlers (Diogen. 7, 3). Es ist wohl sicher der Karystier Apollodoros; die Empfehlung der einträchtigen Ehe stimmt zu den moralischen Tendenzen, die die Hecyra und in vielem auch der Phormio zeigen.

B.

P. 9773.

Bruchstück einer Papyrusrolle, der obere Rand erhalten; hoch 12 cm, breit 15 cm, flüchtige Buchschrift etwa 2. Jahrhundert v. Chr. Die Rückseite ist mit etwas kleinerer Schrift von derselben Hand beschrieben.

Rekto

Erhalten nur zwei Zeilenenden, die erste gegenüber dem Zwischenraum zwischen 2, 3 und 4

Kol. 1 . . .]ϲαγει 1

etwa drei Zeilen fehlen

. . .]αναξιοιϲ 2

Kol. 2 γυναῖκαϲ ἐξ[ῆϲ ϲκαιόϲ ἐϲτι καὶ οὐ ϲοφόϲ.] 3
/π̣[ο]λλῶγ γὰρ οὐϲ[ῶν τὴν μὲν εὑρήϲειϲ κακήν]
τὴν δ' ὥϲπερ ἥ[δε λῆμ' ἔχουϲαν εὐγενέϲ]
Ἀναξαν̣[δρίδου] 4
/ταμιεῖον ἀρετῆ[ϲ ἐϲτὶ· γενναία γυνή]
ψόγοϲ γυναικῶν
ὄλοιϲθε· μιϲῶν δ' ο̣ὔπο[τ' ἐμπληϲθήϲομαι] 5
γυναῖκαϲ, οὐδ' εἴ φη̣ϲ̣[ί τ]ιϲ μ̣' [ἀεὶ λ̣έγειν,]
ἀεὶ γὰρ οὖν πώϲ εἰϲ̣ι κἀκεῖναι [κακαί]
ἢ νῦν τιϲ αὐτὰϲ ϲωφρονεῖν δ[ιδαξάτω]
ἢ κἄμ' ἐάτω ταῖϲδ' ἐπεμβαί[νειν ἀεί]
Ἀντιφάνουϲ 6

geringe Spuren einer Zeile

1—3 = A 5, 3—5, Eur. Fragm. 657. 5 Stob. 67, 5 mit dem Lemma Ἀλεξάνδρου; es bestätigt sich Meinekes Annahme, daß dieser Komiker seine Existenz nur Schreibfehlern verdankt. 6 dieselbe Überschrift trägt Stob. Fl. 73; vorher ging, wie Stobäus zeigt, nicht etwa ἔπαινοϲ γυναικῶν, was ja auch im Charakter des Protesilaoszitates gar nicht liegt. 7—11 Eurip. Hipp. 664—668, zitiert Stob. 73, 3.

Verso

. . .]εϲ ὥϲπερ Ἄρτεμ[ι]ϲ 7
[*Name eines Dichters*] 8
. . .]τα καὶ̣ Παρμέ̣ν̣ω[ν]

3 ι könnte auch ϲ sein: es ging der Vokativ eines barbarischen Sklavennamens vorher.

4 . . .]οϲ ἐϲτι καὶ βαρύϲ
5 [*Name eines Dichters*]
. . .] καὶ Θηβαι καλαί 9
. . .] . . [ἕ]τεραι μυρίαι
. . . ο]ὐ̣δ᾽ εἷϲ ἐϲτί τιϲ
. . .]λ̣υ̣[. .]ϲ̣ 10
[δύ᾽ ἡμέρ]α̣ι̣ γυναικόϲ εἰϲιν ἥδιϲται.
10 [ὅταν γαμῇ τιϲ κἀ]κ̣φέρῃ τεθνηκυῖαν

9. 10 stehen mit dem Lemma Ἱππώνακτοϲ (Fragm. 29) bei Stobäus Fl. 68, 8. Der Name hat hier nicht gestanden; die Zeichen λυ sind fast sicher; vorher kann nicht viel gestanden haben; hinter dem ϲ̣ sieht man nichts, der Papyrus ist aber sehr verscheuert. Wenn auch kein bekannter Name eines Choliambendichters paßt, wird doch der des Hipponax sehr zweifelhaft.

Es sind nicht zwei Exemplare desselben Florilegiums; aber sie sind auch nicht unabhängig voneinander, und ihr Verhältnis zu Stobäus ist dasselbe. Es bestätigt sich eben, daß solche Auszüge aus Dichtern sehr früh gemacht sind und weit verbreitet waren. Die Absicht war zuerst wohl auf die Übereinstimmungen der Dichter gerichtet, woraus sich die Berührungen mit den Schriften περὶ κλοπῶν ebenso erklären wie die Fälschungen, an denen es z. B. bei Clemens nicht fehlt; vgl. die Bemerkungen zu A 6 und 10. Das lange Stück aus Euripides' Hippolytos A 11 zeigt eine starke Verwüstung des Textes, von der auch die vollständig aufgenommene ῥῆϲιϲ der Melanippe A 10 nicht frei ist. Insbesondere ist in der Rede der Phaidra die Anrede des Chores an die Amme gewandt, und eine allgemeine Wendung auch auf diese hin umgebogen. Da liegt der Verdacht nahe, daß ein durch die Schauspieler verwüstetes Exemplar des Dramas benutzt war. Die Anlage des Florilegiums kann ja vor die kritische Ausgabe des Aristophanes von Byzanz fallen; hat sich doch die Menge falscher Epicharmverse nur dadurch erhalten, daß sie in den Florilegien Aufnahme gefunden hatten, ehe Apollodors kritische Ausgabe der Komödien erschien und die gesamte Spruchpoesie beseitigte.

XXI. ANAPASTE.

P. 9775.

Ein Papyrusblatt, oben verstümmelt und sehr löcherig, hoch 18, breit 28 cm. Im Handel erworben. Es enthält die Reste von drei Kolumnen einer prächtigen Rolle, vermutlich sehr großen Formates (30 + x Zeilen). Die Schrift ist dem Hesiod 2 (Photographie Berl. Sitz.-Ber. 1900) verwandt, macht aber einen noch älteren Eindruck. Große steile Buchstaben mit Apices, so daß sich die epigraphischen Typen der Reichsdruckerei verwenden ließen; doch sind die Horizontalstriche von ꗫ und z lebhaft geschwungen; т zieht den Apex links tief herab, π hat meist nur den zweiten Vertikalstrich geschwungen; в hat das obere Rund viel kleiner, ф, ʏ sind nach oben ein wenig über die Zeilenhöhe gezogen, kein Buchstabe tiefer herab. So ist der Eindruck der Schrift von monumentaler Gleichmäßigkeit und zeugt für 1. Jahrhundert n. Chr.; auf Stein würde man noch höher hinaufgehen, darf es vielleicht auch hier. Wenn die Buchstabenzahl der Ergänzungen öfters mit der Abschrift streitet, so hat diese mit der Durchschnittsgröße gerechnet, die Ergänzung mit den bestimmten Formen. Die Zeilen haben im allgemeinen Hexameterlänge, aber der Schreiber hat sie sehr willkürlich behandelt, so daß z. B. 2, 28 ϵκαϲτοʏ über das Ende von 29 überschießt: dort hätte also das ganze folgende Wort λογοϲ noch Platz gehabt. Da der rechte Rand meist verstümmelt ist, mußte die Möglichkeit eines Verlustes auch da bezeichnet werden, wo die Ergänzung lehrt, daß die Zeile nicht länger war. Lesezeichen fehlen gänzlich außer der Interpunktion durch Paragraphos und durch Doppelpunkte, für die sehr viel Raum gelassen wird. 1, 6 und 16 sind sie nachgetragen; das ist die einzige Korrektur. Ganz fehlerlos ist die Schrift aber nicht, und gerade die Interpunktion scheint 2, 21 verkehrt zu stehen.

Oben verstümmelt

Wertlose Reste von 3 Zeilen, 4 auf der Höhe von Kol. 2, 12

Kol. 1
. . . . Τ̣ΕΙ̣Χ̣Ι̣Ν̣ . Θ̣ΗΝ . . Ε̣Ν̣ . ϹΑΙ̣ΤΩΛΩΝΤΕΗΛ[. . .
ΕΘΝ̣Ο̣Ϲ̣ΔΥ̣Μ̣Η̣ϹΤΕΚΛ̣Υ̣Δ̣Ω̣ΝΓΛΑΥΚΗϹΤΕΠΕ/[. . .
ΛΟΚΡΙΔΕϹ̣ΑΚΤΑΙ:ΤΟΤΕΚ̣ΡΙϹΑΙΩΝΖΑΘΕΟΝ
ΤΡΙΠΟΔΩΝΥ[.]ΝΩΙΔΟΝΟΡΟϹΤΕΥΜΗϹΙΑΔ̣[. .]
ΤΕΑΝΕΤΟΙϹΚΟΠΙΑΙΤΟΤΕΡΙΧΘΟΝΙΟΥΒΛΑ̣Ϲ̣Τ̣[. .]
ΑΡΟΤΩΝΟΥϹΠΑΛΛΑϹΑΝΑϹϹΑΕΞ̣Ο̣ΧΑ̣ΘΝΗΤΩ[.]
ΔΟΡΙΚΑΝϹΟΦΙΑΙϹΑΝΕ̣ΓΡΑΨΕΝ:[. .]ΝΠΑΝΤΕ[.]
ΟΜΗΡΕΑΙΝΕΤΟΝΥΜΝΩΝΦΥϹΙΝ[. .]ΩΙΩΝΛΟ
ΓΑϹΙΝΜΕΡΟΠΩΝΠΑΡΑΔΕΞΑΜ[.]ΝΟΙΜΕΓΑΛΥ
ΝΟΥϹΙΝΤΗΝΤΑΠΟΜΟΥϹΩΝΑΦΘΙΤΟΝΑΥΔΗΝ
ΗΝϹΥΜΕΡΙΜΝΑΙϹΤΑΙϹΙΝΑΤΡΥΤΟΙϹΚΑΘΥΦΗ
Ν̣ΑΜΕΝΟϹΠΟΝΤΟϹΤΙϹΟΠΩϹΕΠΤΥϹΑϹΑΛ
[. .]Ι̣Ϲ̣ . Υ̣ . . . . Ϲ̣ΦΩϹΙΝΕΠΑΚΤΑϹ:ϹΗϹ
. . .]ΕΝΕϹΟΥΚΑϹΟΦΟΝΛΗΜΑΔΕ
. . .]ΝΠΥΡϹΩ̣ΙΤΩΙΔΙΟΛΥΜΠΟΥ
. . .]Ν̣Η̣ΤΩΝΟΠΟϹΟΙϹΘΕϹΜΙ̣Α̣
. . .]Ν : ΤΗΝΓΑΡΕΚΕΙΝΩΝ

Kol. 2

Oben verstümmelt

. . .]ΝΔ[. . .
. . .]Λ̣ΑΥϹΑ̣[. . .
. . .]Χ̣ΟΜΕΝ̣[. . .
. . .]Ο[.]ΠΛΑΤ[. . .
. . .] . ΑΙΖΟΜΕΝΗ[. .] . . [. . .
. . .]ΝΥΦΗΘΥϹΑΝΟΝΤΟΤΕ[. . .
. . .] . ϹΥ̣ΡΑϹΧΑΙ̣ΤΗϹΤΕ[. .]Ι̣ϹΑ[. . .
. . .]ΟΥϹΟΛΒΙ̣ΟΝΟΡΚΩ̣ΝΘΑ̣[. . .
. . .] . ΗΛ̣Θ̣ . ΝΥΠ̣ΑΥ̣ΤΗΝΖΕΥΓΛΑΝΑ[. . .
[. . . .] . ΟϹΠΟΛΟΝΟΙΚΤΡΑϹΜΕΤΑΠΑΡΘΕΝΙΚ̣[. . .
[. . . .]ΑΧΗϹΜΕΛΟϹΟΙΜΩΞΑϹΑΙΕΤΕ[.]ΑΚΤ̣Α̣[. . .
[. . .] . ΥΡΟΜΕΝΑϹΔΕϹΠΟΤΙϹΗΝΠΡ . Ν̣ϹΚΗΠ̣[. . .
[. . .]ΟϹΔ[.]ΥΛΗΔΑΝΑΩΝΕΠΙϹΗΜ . [.]Α̣ Ϲ[. .]ΓΑ[. . .
[. .] . ΕΑϹΟΠΑ[.]ΑΙ̣ΟϹΙΩΝΘΕϹΜΟϹΕ . . ΓΧΕΙΤΟ[. . .

1, 4 bis θ nur die untersten Teile der Buchstaben erhalten; die Hasta links so weit von χ, daß man am liebsten γ lesen möchte; es kann wohl auch ein schmaler Buchstabe fehlen. 14 das zweite ι in ΜΕΡΙΜΝΑΙϹ nachgetragen. 16 der dritte Buchstabe hinter υ hat ein Rund oben, c, ε, θ.

2, 13 Ende, dies eine Auffassung der Reste; die Spuren hinter ϹΗΜ passen gut zu α; aber das α̣ vor c setzt voraus, daß alle Tinte bis auf den linken Fuß abgesprungen sei. Daher liest Schubart μ . [.]: c[. .]

Kol. 2
[. .]ΔΙΝΩΝϹΧΗΜΑΛΟΧΕΥΘΕΝΤΙϹΔΗΡΟϹ[. . .
[. .]ΙΝΗΤΙΝ[. . .]ΤΟΝ[.]Π̣ΟΖΩΝΗϹ̣Δ̣ΕϹΜ[. . .
ΕΛΥϹΕΝΠΟΤ[. . . . .]Η̣ΘΥΙΑΤΡΟΠ[.]Ϲ̣ΝΕΑ[. . .
ΡΟϹΑΝ̣ΟΙΓΕΙΝ̣[. . .].ΠΟϹΚΟΤΙΑΙϹ Β[.]ΒΛΟΙ[. . .
ΛΟΓΟΝΚΡΥΠ[. . .]Α̣ΝΑΓΚΗΙΠΡΟϹ.ΩϹΜ.[. . .
ΠΑΡΕΜΟΙΓΕ[. . .]Ε̣ΡΠΥϹΤΙ̣Ν̣ΘΝΗΤΟΙ̣Ϲ[. . .
ΒΑΙΑΝ:ΡΙΖ[. . .]ΕΝ ΑΝΑΞΗϹ/ Π̣[. . .
Δ̣Ι̣Ν̣Ο̣Ϲ̣[. . . . . . .]ΑΝΕΥΡΕΝΑ̣ΟΙΔΗ̣[. . .
ͻ ΛΩΝ[. . . . .]ΥΠΟΝΑΛΓ̣ΟΥϹΗΙΧΑΛ.[. . .
ΚΑΝΑ[. . . . .]Χ̣ΟΡΔΟΥΜΕΛΟϹΑ[. . .
ΜΥϹΤΙ̣[. . . . .]ΛΥΡΑΙϹΥΝΕΤΗΝ.[. . .
Α̣Ε̣ΙϹ̣ΑϹΘΕϹΜ̣[. . . . . .]:ΚΕΙΝΩΝΔΕΓ[].Ο̣[. . .
ΜΕϹΟΝΕΒ̣Λ̣ΑϹ̣[. . . .]ΡΟϹΧΗ.ΑΠΑ.ΟΙϹΤΩΝ
ΕΙϹΑΡΕΤ[. . . . .]ΑΝΗΚ[.].ΤΟ̣ΥΝΟΜΕΚΑϹΤ̣ΟΥ
ΔΕΡΓΟ[. . .]Ι̣.[. . . . .]ΥϹΔΑΠΕΚΕΙΝΩΝ
ΛΟΓΟϹ̣[. .]Τ̣ΟΡΙΑϹ̣[. .]Υ̣ΠΟ ΒΑΛΛΕΙΝΥΝΤΡΑΝΟ

Anfänge der vier letzten Zeilen

Kol. 3
[.] . . [
ΒΑϹΤ̣ . [
ΛΟΧΟΝ̣[
·Α· ΑΠΑΙΘ̣[

19 Ende, hinter μ stand α, ε, ο, ω, nicht η, ι, υ. 29 statt ι̣. allenfalls λ̣, am ehesten ι̣π̣ oder ι̣γ̣.

a

\- - - - - - τε ἰ[σ]χ[ὺ]ν [Ἀ]θην[ᾶ]
. . . . ς, Αἰτωλῶν τε Ἠλ[εῖον] ἔθνος
Δύμης τε κλυδών, γλαύκης τε πέλ[ας]
Λοκρίδες ἀκταί, τό τε Κρισαίων
ζάθεον τριπόδων ὑ[μ]νῳιδὸν ὄρος,
Τευμησιάδ[ες] τε ἄνετοι σκοπιαί,
τό τ' Ἐριχθονίου βλάστ[ημ'] ἀρότων,
οὓς Παλλὰς ἄνασσα ἔξοχα θνητῶ[ν]
δορὶ κἀν σοφίαις ἀνέγραψεν,

1 Ergänzung unsicher; man erwartet vor Ätolien etwa die Kephallenen oder Epiroten. 2 Ηλιον muß dagestanden haben. 9 ἐν steht ἀπὸ κοινοῦ, Pallas hat die Athener mit Auszeichnung im Kriege und in den Wissenschaften aufgeschrieben in ihr Buch der Verdienste; die Schulrede des 18. Jahrhunderts würde für Pallas Klio sagen; passender würde ὡς ἐξόχους gesagt sein.

[ϲῶ]ν πάντεϲ Ὅμηρε	αἰνετὸν ὕμνων
φύϲιν [ἡρ]ώιων	λογάϲιν μερόπων
παραδεξάμενοι	μεγαλύνουϲιν
τὴν τ' ἀπὸ Μουϲῶν	ἄφθιτον αὐδήν,
ἣν ϲὺ μερίμναιϲ	ταῖϲιν ἀτρύτοιϲ
καθυφηνάμενοϲ	πόντοϲ τιϲ ὅπωϲ
ἔπτυϲαϲ ἄλ[λο]ιϲ	[ο]ὐ [μυθητοῖ]ϲ
φωϲὶν ἐπ' ἀκτάϲ.	ϲῆϲ - - - -
- ενεϲ οὐκ ἄϲοφον	λῆμα δε - - -
- - - - ν πυρϲῶι	τῶι δι' Ὀλύμπου
- - - - -	[θν]ητῶν ὁπόϲοιϲ
θέϲμια - -	- - - - - - -
- - - - ν.	τὴν γὰρ ἐκείνων

* * *

10 ὕμνοι ἡρῶιοι sind ποιήματα ἐπικά. 11 λογάδεϲ μερόπων Elite der Menschen, schwerlich λόγιοι, wie das Wort seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. gebraucht wird. Die Wortstellung zwingt den Dativ entweder zu παραδεξάμενοι zu ziehen, also mit kaum denkbarer Härte gleich παρὰ λογάδων zu fassen: dann haben die λογάδεϲ den Homer überliefert, Lykurg, Peisistratos. Oder es gehört zu αἰνετόν: dann sind es die tonangebenden Kritiker, deren Urteil ganz Hellas sich anschließt. Beides mißfällt. 13 ἀπὸ abundiert, ähnlich *b* 39: das Maß zwang nach solchen Wörtchen zu jagen, die Kürzen lieferten. 16 die Ergänzung kommt mit dem Raum ins Gedränge; aber die Forderung des Versmaßes muß befriedigt werden, und der Sinn wird erreicht sein. 18 ενεϲ führt auf φρένεϲ, aber das fügt sich nicht ein. λῆμα katachrestisch für βουλή bezeugt Hesych. Der Gedanke war etwa ϲῆϲ δ' ἐκ μεγάληϲ φρενὸϲ οὐκ ἄϲοφον λῆμα δέδεικται πάριϲον πυρϲῶι τῶι δι' Ὀλύμπου - - θνητῶν ὁπόϲοιϲ θέϲμια - ἡμέρου βίου θεοὶ ἔδοϲαν. Aus dem Genie Homers ging der zivilisierten Welt der Gedanke auf »so können und müssen wir dichten«.

b

* * *

- να - - -	- - - - - -
- - - - - -	- - λαυϲα -
- - - - - -	- - - - - -
- - χομεν -	- - - - -
- - - - - -	- - - - ο[ν]
πλατ - - -	- - - - -
[ὠ]ραιζομένη	- - - - -

- - - - - [πα]νυφῆ θύϲανον
τό τε - - - - - - - -
[βλ]ο̣ϲ̣υρᾶϲ χαίτηϲ τε . . . ιϲα - -
- - - - - - - - - οὐϲ
ὄλβιον ὅρκων θα̣ - - -
- - - - ν̣. ἦλθ[ε]ν ὑπ' αὐτὴν
ζεῦγλαν ἀνά[γκηϲ, πρ]όϲπολον οἰκτρᾶϲ
μετὰ παρθενικ[ῶν παίδων ἰ]αχῆϲ
μέλοϲ οἰμώξαϲα, ἵετ' ἐ[π'] ἀκτὰϲ
[ϲυνμ]υρομέναϲ δεϲπότιϲ ἡ πρ[ὶ]ν
ϲκήπ[τρων ἀρχ]όϲ, δούλη Δαναῶν
ἐπὶ ϲημ[αί]αϲ. [δὴ] γὰ[ρ γεν]εᾶϲ
ὁ πα[λ]αιὸϲ ἰὼν θεϲμὸϲ ἐ[λέ]γχει
τό[ϲον ὠ]δίνων ϲχῆμα λοχευθέν.
τίϲ δ' ἥροϲ' [ἐμὴν φύϲ]ιν, ἢ τίν[ι δὴ]
τὸν [ὑ]πὸ ζώνηϲ δεϲμ[ὸν] ἔλυϲεν
πότ[νι' Εἰλ]ήθυι', Ἄτροπ[ο]ϲ νεα[ρά;]
[και]ρὸϲ ἀνοίγειν [τὸν ὑ]πὸ ϲκοτίαιϲ
β[ύ]βλοιϲι λόγον κρυπ[τόν], ἀνάγκη
πρὸϲ [φ]ῶϲ μ' ἆ[ϲαι.] παρ' ἔμοιγε [πάτ]ερ
πύϲτιν θνητοῖϲ [πᾶϲι βε]βαίαν
ῥίζ[ωϲ]εν ἄναξ ϲῆϲ ἀπ[ὸ φύτληϲ]
[εὐώ]δινοϲ [μούνηι. λυγρ]ὰν
εὗρεν ἀοιδ[ὴν πρὸ πυ]λῶν [ἱερῶν]
[κτ]ύπον ἀλγοῦϲηι χαλ[κῆϲ] καναχ[ῆϲ],
[ϲτυγνὸν ἀ]χόρδου μέλοϲ ἁ[ρμονίαϲ,]
μυϲτί[δα δ' ὀμφὴν ὃ] λύραι ϲυνετὴν

2 κλαυϲα- oder απο]λαυϲα- 8 [πα]νυφῆ oder [ϲυ]νυφῆ 10 ergänzt von Schubart. 13 Hekabe geht nun ganz wirklich unter das Joch der Ananke, *sub ipsum Necessitatis iugum*, das gewissermaßen immer auf ihr lag. Denn das Verhängnis ihres Geschlechtes, das sich von alters her abrollte, zeigte nun, was an dem glänzenden Scheine ihrer neunzehn Söhne war. 14 πρόϲπολον gehört zu μέλοϲ. 17 ηνπριν Schreibfehler. 19 ἐπίϲημ[οϲ]. ϲ[ῆϲ]γάρ Schubart nach seiner Deutung der Reste. 22 ἐμήν oder ϲήν 25 die Antwort auf die Frage liegt verborgen in den Orakeln, die freilich hier aufgeschrieben zu denken schwer fällt. Diesen Sinn zu »öffnen«, ist Katachrese; aber die ist gesucht und erhält eine andere zum Komplement, πρὸϲ φῶϲ ἆιϲαι statt ἀγαγεῖν δι' ὠιδῆϲ. 26 der Raum macht β[ύ]βλ sicher. αναγκηι πύϲτιϲ θνητοῖϲ, οἱ ἄνθρωποι πυνθάνονται παρὰ τῆϲ Καϲϲάνδραϲ τὴν ἀλήθειαν. 32 ἀλγεῖν transitiv für μετ' ἀλγηδόνοϲ ἀκούειν

[ΜΟΥϹΑΝ] ἈΕΊϹΑϹ   ΘΕϹΜ[ῼΙΔΗϹΕΝ].
ΚΕΊΝΩΝ ΔῈ Γ[ΈΝ]Ο[Ϲ]   ΜΈϹΟΝ ἜΒΛΑϹ[ΤΕΝ]
[Π]ΡΌϹΧΗΜΑ, ΠΑ[Ρ'] ΟἿϹ   ΤΩ͂Ν ΕἸϹ ἈΡΕΤ[ῊΝ]
[ΜΟΥ͂ΝΟΝ] ἈΝΗ͂Κ[ΕΙ]   ΤΟΥ͂ΝΟΜ', ἙΚΆϹΤΟΥ
Δ' ἜΡΓΟΥ [ΛΕ]Ί[ΠΟΝΘ'].   Ο]ὟϹ Δ' ἈΠ' ἘΚΕΊΝΩΝ
ΛΌΓΟϹ [ἹϹ]ΤΟΡΊΑϹ   [ϹΗ͂Ϲ] ὙΠΟΒΆΛΛΕΙ,
ΝΥ͂Ν ΤΡΑΝΟ[ΤΈΡΩϹ] - - - - -

Die Ergänzung von 27—36 natürlich nur ein Exempel; aber Versmaß und Raum engen die Möglichkeiten stark ein. 36 ΜΈϹΟΝ befremdlich; ἈΝᾺ ΜΈϹΟΝ ΤΩ͂Ν ΠΡΙΑΜΙΔΩ͂Ν ἮϹΑΝ ΤΟΙΟΥ͂ΤΟΙ. 38 Schief für ΠΑΡ' ΟἿϹ ΤΩ͂Ν ΕἸϹ ἈΡΕΤῊΝ ἈΝΗΚΌΝΤΩΝ ΤΟΥ͂ΝΟΜΑ ΜΌΝΟΝ ἮΝ. 40. 41 man würde viel lieber annehmen, daß die Namen ΛΌΓΟϹ ἹϹΤΟΡΊΑΙ ὙΠΟΒΆΛΛΕΙ, aber dann kann man 41 die kleine Lücke nicht füllen; sie faßt nur zwei Buchstaben, Ϲ war also nur einmal geschrieben. So sagte denn Kassandra »ich will jetzt deutlicher von denen handeln, die der Bericht von deiner Geschichte mir an die Hand gibt«. Angeredet ist immer Priamos.

c

Die Zeilenanfänge ϹΕ]ΒΑϹΤ- oder Ἔ]ΒΑϹ Τ-, ΛΌΧΟΝ, ἈΠ' ΑἸΘ[ΕΡ- helfen nichts.

Das Maß dieser Gedichte sind anapästische Monometer, die bis zur Katalexe in Synaphie stehen. Katalexe findet sich nur *a* 9, vielleicht *b* 19; die Reihen waren also sehr lang. Auf die Verabteilung nimmt die Schrift gar keine Rücksicht; wir müßten eigentlich Monometer abteilen, aber es wird nichts schaden, um des Raumes willen Dimeter zu geben, wie es die alten Grammatiker im Drama gemacht haben. Der Monometer läßt außer dem Schema ⏖ – ⏖ – nur – ⏑⏑ – – zu. Über die Bestimmung der Gedichte folgt aus dem Versmaße nichts; es dürfte auch schwer sein, Analogien zu finden. Das sieht man ja immer deutlicher, daß die Anapäste in der Kaiserzeit für sehr viele Zwecke zur Verwendung kamen[1], und

[1] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1901, 35; die Umbildungen des letzten Fußes in anapästischen Dimetern, die im 2. Jahrhundert n. Chr. schon weit gelten und durch Mesomedes hoffähig werden, zeugen für ältere reine Anapäste, und die römische Nachbildung schon Senecas für den Bau von Monometern. Der älteste Beleg vielleicht schon aus dem freien Tarent, denn Dio IX, p. 115 Boiss. redet bei der bekannten Beschimpfung des römischen Gesandten von ἈϹΕΛΓΗ͂ ἈΝΆΠΑΙϹΤΑ; wenn er nur nicht einen modernen Namen braucht. Volkstümliche Spottverse sind die ΓΕΥΔΕΪ͂Ϲ ῬΉϹΕΙϹ ΔΙ' ἈΝΑΠΑΊϹΤΩΝ auch bei Philon *adv. Flaccum* 537, wo der Ausdruck ῬΗ͂ϹΙϹ für unser Gedicht auch passend ist.

sie haben den Vorzug, nicht der klassizistischen Nachahmung anzugehören, werden also noch eine hellenistische Gattung sein; das bringt aber mit sich, daß wir ihren Stil nicht kennen. Zwischen den verständlichen Versreihen auf Kol. 1 und 2 ist kein Zusammenhang kenntlich; aber es kann von dem Preise Homers zu der Einführung einer Rede Kassandras wohl einen Übergang gegeben haben, so daß Einheit des Gedichtes möglich ist. Unten auf dem Rest der dritten Kolumne steht am Rande ein großes A, das doch wohl ein Zahlzeichen ist, dann aber am Ende des ersten Gedichtes oder Buches stehen muß. Danach wird das B in den hesiodischen Katalogen zu beurteilen sein. So bleibt das Gedicht im ganzen rätselhaft, und man muß zufrieden sein, das einzelne leidlich dem Verständnis zu erschließen.

Auf Kol. 1 beginnt eine Aufzählung der Landschaften, Ätolien, Achaia, Lokris, Phokis, Böotien, Attika, die sich vorher weit ausgedehnt haben muß. Sie alle preisen Homer, der dann als der Schöpfer aller Poesie verherrlicht wird. Auf der anderen Kolumne liest man etwas Zusammenhängendes erst von 13 ab, wo jemand, der Königin war, mit klagenden Mädchen zu den Feldzeichen der Danaer geht: das kann nur Hekabe sein, wie sie von Euripides in Hekabe und Troerinnen gezeichnet ist. Wenn man vorher »sich zierend«, »Troddel«, »des wüsten Haares« liest, so kann das auch auf Hekabe gehen; allein wenn die Verse 22—26 zunächst nicht verraten, wer sie spricht, so redet 27 jemand seinen Vater an, jemand, der verborgenen Sinn kündet, und dieser jemand ist ein Femininum 33: das ist also Kassandra. Folglich kann die weibliche Person, die sich zierte und die Troddeln (an der Priesterbinde) trug, auch Kassandra sein. Sie hat das Los der Mutter geschildert, in dem sich das ihr und ihrem Geschlechte längst bestimmte Verhängnis vollzog. Daran knüpft sie die Frage, »wer ist .... Vater, wer die Mutter?« Natürlich handelt es sich metaphorisch um Erzeugung wie bei Euripides Troad. 767. Das Kind ist doch wohl eher sie selbst als Hekabe. »Jetzt ist's an der Zeit, daß ich den Sinn künde, der in den alten Orakeln verborgen lag. Denn Apollon hat mir die Seherkunst verliehen, und wie ich allein von allen Priamiden den Krieg perhorreszierte, so hatte er mir auch allein die geheime Einsicht verliehen. Das übrige Geschlecht, so glänzend es sich darstellte, wußte die Werke der ἀρετή nicht zu

üben; das werde ich nun an den Hauptpersonen deutlicher zeigen.« Offenbar wurden nun Hektor, Alexandros usw. behandelt. Angeredet ist in der ganzen letzten Versreihe Priamos; das ist jetzt ziemlich leer, mußte also später noch wirksam gemacht werden, oder war im Früheren schon motiviert. Seltsam ist das Ganze in hohem Maße; vergeblich sucht man Analogien, vergeblich Anklänge. Lykophron versagt nicht weniger als die Tragödie und alle lateinische Poesie.

Die Aufzählung der griechischen Landschaften geschieht so, daß Gelehrsamkeit ihren Namen umschreibt oder doch schmückt; es ist aber billige Gelehrsamkeit, und alles entbehrt der Anschaulichkeit. Die Ätoler werden selbst genannt, aber ihre eleische Verwandtschaft hinzugefügt; Αἰτωλός war bekanntlich Sohn des Endymion von Elis. Die lokrische Küste, d. i. die ozolische, wird γλαυκῆς πέλας genannt, γλαυκή aus Hesiod Th. 440 — als ob nicht jede Küste am Meere läge. Für Achaia steht Δύμης κλύδων, was auch nichts weiter besagt, als daß es am Meere liegt. Böotien wird durch Teumessos vertreten, und der kümmerliche Ort bekommt eine Warte, die gar geweiht sein soll. Das entfernt sich weit von der Wirklichkeit (Pausan. IX, 19), gestattet aber gerade dadurch, eine Vorlage des Poeten zu erkennen: Strabon IX, 409 aus Apollodor ὁ Τευμησσός, ὃν ἐκόσμησεν Ἀντίμαχος διὰ πολλῶν ἐπῶν τὰς μὴ προσούσας ἀρετὰς διαριθμούμενος »ἔστι τις ἠνεμόεις ὀλίγος λόφος.« γνώριμα δὲ τὰ ἔπη. Die Schilderung von Teumessos, die so wenig zutraf, war also allgemein bekannt; wenn wir sie auch nicht kennen, dürfen wir doch annehmen, daß sie dem Poeten τὰ μὴ προσόντα geliefert hat. Die Athener sind παῖδες Ἐριχθονίου; das zu bezeichnen wird das homerische τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα (von Erichthonios) umgebildet in Ἐριχθονίου βλάστημα ἀρότων. Homer hat »mit unermüdlichem Sinnen eine unvergängliche Musenstimme zusammengewebt, und die spuckt er dann wie ein Meer auf den Strand für die anderen Dichter«. Das steht auf der Höhe des Malers Γαλάτων ὃς ἔγραψε τὸν μὲν Ὅμηρον αὐτὸν ἐμοῦντα τοὺς δὲ ἄλλους ποιητὰς τὰ ἐμημεσμένα ἀρυτομένους (Älian. V. H. 13, 22). Statt σχῆμα τοσούτων τέκνων steht *b* 20 τόσον ὠδίνων σχῆμα λοχευθέν, so daß das σχῆμα, καλλώπισμα (Schol. Eur. Andr. 1) gezählt wird, τόσον, und geboren wird, und zur Bestimmung des Inhalts nicht die Kinder, sondern die Wehen erhält. Die simple Frage τίς ἔτεκέ με erhält die Paraphrase, »wer hat meine Natur gepflügt und wem hat Eileithyia das Band unterhalb des Gürtels

gelöst«, wobei der ΔΕϹΜΌϹ der Bürde, von der Eileithyia entbindet, mit der Gürtung, die die Schwangere nicht mehr erträgt, zusammengeworfen wird. Ἄτροπος heißt ΝΕΑΡΆ statt ΝΈΑ, gleich als ob die Wörter synonym wären; und so nahe die Wendung in den Zeiten der ΝΈΟΙ ΔΙΌΝΥϹΟΙ u. dgl. lag: die Eileithyia eine neue Moire zu nennen, wo doch die Götter gleich alt sind, weil diese Geburt für das Kind ein Verhängnis war, ist pervers. Und so geht die unausstehlichste Kakozelie durch. Solche Geschmacklosigkeiten in griechischen Versen zu finden ist keine erfreuliche Überraschung, und es ist ebenso mühselig wie peinlich, solchem Stile nachzudenken und nachzudichten. Aber den geschichtlichen Wert darf man nicht gering anschlagen: einmal hat das Kunststück doch seine Bewunderer gehabt. Und von Timotheos führt auch zu diesem Stile ein Weg, und wenn von dem, dann auch von Homer, wie der Poet selbst sagt. Aber wohin dieser zeitlich und örtlich gehört, bleibt zu suchen, irgendwo zwischen Euergetes II. und Caligula, und an das Ägypten der späten Ptolemäer wird man zunächst denken.

Nachtrag.

Schubart regt in der Revision an, die Interpunktionen als Zeugnisse für Katalexe zu betrachten, was zwar *a*6 sicher nicht zutrifft, aber sonst viel für sich hat. *b*19 hatte er schon in der Anmerkung so behandelt; *a*16 spricht der Raum dafür und es wird sich eine entsprechende Ergänzung schon finden; auch *b*35 ist Sinnesabschnitt, und Katalexe ist denkbar, denn ΘΕϹΜ kann ΘΕΟΜ gewesen sein, wenn die Tinte ganz abgesprungen ist. *b*29 läßt sich vor: ῬΊΖΩϹΕΝ ohne weiteres ΠΎϹΤΙΝ ΘΝΗΤΟΪϹ[Ι ΒΕ]ΒΑΊΑΝ einsetzen. Das Folgende denkt er sich als Antwort auf die Frage »wer zeugte mich«, dem Sinn nach etwa so »die Wurzeln der Stadt (30 [ΠΌ]Λ̣ΙΝ ὅϹ) hat der Herr gelegt, der mir daher auch seine Kunst verliehen hat«. Ohne Zweifel ist das sehr erwägenswert.

XXII. VERMISCHTES.

1. REGELN ÜBER METRIK.

P. 9734.

Papyrusfetzen, oben vollständig, hoch 6,5 cm, breit 16 cm. Buchschrift etwa 3. Jahrhunderts. Von Z. 5 an machen zwei große schwarze Flecke, die von oben nach unten verlaufen, die Schrift fast ganz unleserlich. Keine Lesezeichen.

[ἄ]λλοϲ
[τ]ῶν αὖ Πρωτεϲίλαοϲ ἀρήιοϲ ἡγεμόνευε,
[τ]ῶι δ᾽ ἅμα τεϲϲαράκοντα μέλαιναι νῆεϲ ἕποντο.
ἄλλον̣
[ἡ]ν̣ίκ᾽ ἂν ἦ ϲπονδεῖο[ϲ] ὁ̣ δ̣εξιόϲ, ἂν̣ [τε τ]ρ̣οχα̣ῖοϲ
ϲ̣ὺ̣ν τούτωι κατ᾽ ἴαμβον̣ ἐ̣ν̣όπλιοϲ ὣ[. . . .]αδειται
διάκειται.
κρητικὸ̣ν̣ ἐὰν προϲθῆι̣ϲ̣ π̣ό̣δα τῷ̣ τ̣ρ̣ι̣[μ]έτρω̣ι̣, τ[ετράμετροϲ]
γίνεται ἐν ῥυθμῶι τε τ̣ρ̣ο̣χ̣α̣ίωι κα̣ί[ν]εται οὗτοϲ.
εἶδοϲ δ᾽ αὐτοῦ ἐγὼ δείξω̣, ϲ̣ὺ δὲ μάνθ̣α̣ν̣᾽ ἀκ̣[ούων]
ε̣ἶ̣α νῦν´ ἐπεὶ ϲχολὴ π̣[άρεϲ]τι, πα[.] . [. . . .] . . . [. .

3 kaum anders zu lesen, obwohl unverständlich; ἄλλοϲ und ἄλλωϲ ausgeschlossen. 7 διάκειται scheint Korrektur des letzten Wortes in 6, so daß der Vers zu lesen ist ὣϲ διάκειται. 8 ε in das vorhergehende ν hineinkorrigiert; sprich ἣν. 9 man kann auch και für και lesen: vermutlich ist es verschrieben für βαίνεται. 11 über ε̣ι̣α unbestimmbare, vielleicht zufällige Tintenspuren. Das π hinter ϲχολή kann allenfalls auch τ sein.

Zuerst finden wir mit dem unverständlichen Lemma zitiert B 698 und 710, ohne Zweifel als metrische Musterverse; der erste hat nur im ersten, der zweite nur im vierten Fuße einen Spondeus. Im folgenden wird die Regel gegeben: wenn in dem »rechten« Fuß ein Spondeus ist und neben ihm ein Trochäus κατ᾽ ἴαμβον steht, so ist das wie ein Enoplios; es ist κατ᾽ ἐνόπλιον (was die Herausgeber der

Metriker mit befremdender Konsequenz in ein Wort schreiben). So nennen die späten Metriker (Schol. B zu Hephästion 293, 6 Consbr. und in anderen Brechungen) die Form – ⏑⏑ – ⏑⏑ – – | – ⏑⏑ – ⏑⏑ – –; die Zäsur kümmert sie nicht. Das ist eine andere Lehre, wie denn der Name ἐνόπλιοϲ verschiedene Deutungen erfährt (Schol. Aristoph. Wolk. 651 mit Hermanns Note, Schol. Pind. Nem. 6, ep. 4. Proklos *in R. P.* 61 Kr.; dies noch unverstanden), darunter – – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ –. Hier muß – – – ⏑⏑ – gemeint sein, obwohl man nicht einsieht, weshalb κατ᾽ ἴαμβον und nicht καὶ ἴαμβοϲ gesagt ist. Es folgt, daß der δεξιόϲ der erste Fuß ist. Marius Victorinus *de metr. Horat.* 182, 14 K. nennt den ersten Fuß des iambischen Metrons den geraden; die Pythagoreer bei Aristoteles Met. N 6 teilen den normalen Hexameter so, daß die »rechte« Hälfte neun Silben hat, also – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ | – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑: so die traditionelle Deutung, von der Usener (Altgr. Versb. 41) nicht abgehen durfte; die Zäsur hat mit der Musik wirklich nichts zu tun und wird in diesen Theoremen immer beiseite gelassen. Sacerdos 514 K. nennt – ⏑ ⏑ – ⏑⏑ – ⏑ ⏑ *hemidexion*, das ist rechte Hälfte, nicht nach der Stellung auf dem Papier, sondern nach der Vorstellung, daß der rechte Fuß vorgeht. Dasselbe liegt bei Marius Victorinus 108 zugrunde[1]. Das ist nicht genau die Terminologie des neuen Verses, aber man begreift doch, wie diese existieren konnte. Die Grabschrift auf Linos im Scholion Σ 570 (Bergk, *carm. pop.* 2; Maaß, Herm. 23, 303), auf die Leo zur rechten Zeit hinweist, erzählt von diesem, er hätte den Menschen das erste Lied gesungen ἐν ποδὶ δεξιτερῶι: da ist der »rechte Takt« auch noch unverstanden.

Die Regel der letzten drei Verse ist einfach die Ableitung des trochäischen Tetrameters aus dem Trimeter durch Zusatz eines Kretikers, wie sie in dem mechanischen jüngeren System gewöhnlich ist. Hier hat der Metriker ein εἶα νῦν einem Trimeter vorgesetzt, von dem nur noch ἐπεὶ ϲχολὴ πάρεϲτι kenntlich ist; Abstand und Strich sondert den Kretiker auch für das Auge ab. Dabei ist ihm passiert, einen Tetrameter zu machen, der nicht die normale Diärese enthielt.

Es ist interessant, in griechischer Sprache metrische Regeln zu erhalten, ein Beweis, daß Terentianus Maurus seine griechischen Par-

[1] Auf die verdorbene und noch ungeheilte Stelle einzugehen, würde zu weit abführen.

allelen hatte. Lehrschriften in Versen, die ja bis auf die Rhetorik des Euenos (Plat. Phaidr. 267*a*) und die ναυτικαὶ ἀστρολογίαι hinaufgehen, haben sich nur besonders schlecht erhalten. Von dieser läßt sich nach dem geringen Reste nur sagen, daß sie von Heliodor-Hephästion unabhängig war.

2. HYMNUS AN TYCHE.

P. 9734.

Rückseite der vorigen Nummer. Über dem Text einige Buchstabenreste, die möglicherweise von einer Überschrift herrühren, ähnliche ganz unsichere unter ihm. Die unleserliche Schrift ist sehr ungelenk, bedient sich aber der Formen der Buchschrift. Wieviel rechts in den Zeilen 1—5 und 8 noch geschrieben war, ist nicht zu bestimmen.

ΠΟ̣ΛΥΧΙΡΟΕΠΟΙΚΙΛΟΜΟΡΦΕΠΤΑΝ̣Ο̣[....]..[..
ΘΝΑΤΟΙϹ̇ϹΥΝΟΜΕϹΘΙΕΠΑΝΚΡΑΤΕϹΤΥΧΑ[..
ΠΩϹΧΡΗΤΕΑΝΕΙϹΧΥΝΤΕΔΙΞΑΙΚΑΙΤ̣Ε̣ΑΝΤ̣[..
ΤΑΜΕΝΥΨΙΠΑΗΚΑΙϹΕΜΝΑΕΙϹΔΕΟΝΟΜ..[..
ΥΠ̣ΗΡΙΚΑϹΚΑΤΑΓΑΝΝΕΦΟϹΑΜΠΙΘΕΚΑΜΕΝ.....[
ΤΑΔΕΠΑΥΛΑΚΑΙΤΑΠΙΝΑΠΟΛΛΑΚΙϹΠΤ̣Ε̣Λ̣Ο̣.Ϲ̣.
ΕΙϹΥΨΟ̣Ϲ̣ΕΞ̣ΑΙΛΟϹΩΔΑΙΜΟΝΜΕΓΑΛΑ
ΠΟΤΕΛΟΝϹΕΚΛΗΖΩΜΕΝΚΛΩΘΩΓΕΛΑΙΝ[.. .
ΗΤΑΝΤΑΧΥΠΟΤΜΟΝΑΝΑΝ̣ΚΑΝ·
ΗΤΑΝΤΑΧΥΑΓΓΕΛΟΝΙΡΕΝΑΘΑΝΑΤΩΝ
ΠΑΝΤΩΝΓΑΡΑΡΧΑΝΚΑΙΤΕΛΟϹΑΓ̣Ι̣Ο̣ΝΕΧ̣ΙϹ̣

Der Schreiber ist ein ganz ungebildeter Ägypter gewesen, so daß er l für r, die Media für die Tenuis, die Tenuis für die Aspirata schreibt (auch umgekehrt ϲυνομέϲθιε), die Vokale gemäß der Aussprache verwechselt, also lang und kurz e, kurz e und i nicht auseinanderhält. Das ist in der Umschrift ohne weiteres gebessert. Dann bleiben nur geringe Versehen, die notiert sind; aber so etwas wie ἅγιον 11 und das Versmaß zeigen deutlich, daß das Gedicht stark verwässert ist. Normale Verse lassen sich nicht durchführen, wenn man nicht

spielen will, und die Wortwahl schließt Entstehung in klassischer Zeit ebenso aus wie der Inhalt. Es ist kein Zauberspruch, der einen Dämon beschwört, kann auch kaum ein Kultgedicht für einen der zahlreichen Tychetempel sein. Vergleichen kann man ein Stück, das mit dem Lemma Αἰϲχύλου bei Stobäus Ecl. I, 6, 13 steht. Auch die lyrische Apostrophe an den Χρυϲόϲ bei Diodor 37, 30 ist ähnlich.

πολύχειρε ποικιλόμορφε πτ̣αν̣ο̣[- -]
θνατοῖϲ ϲυνομέϲτιε, παγκρατὲϲ Τύχα.
πῶϲ χρὴ τεὰν ἰϲχύν τε δεῖξαι καὶ τεὰν φ[ύϲιν];
τὰ μὲν ὑψιφαῆ καὶ ϲεμνὰ εἰϲ τεὸν̣ ὄμ[μα - -
ὑπήρικαϲ ποτὶ γᾶν νέφοϲ ἀμφιθηκαμέν[α ϲκότιον],
τὰ δὲ φαῦλα καὶ ταπεινὰ πολλάκιϲ πτερο[ῖ]ϲ[ι]
εἰϲ ὕψοϲ ἐξάειραϲ, ὦ δαῖμον μεγάλα.
πότερόν ϲε κλῄζωμεν Κλωθὼ κελαιν[άν,]
ἢ τὰν ταχύποτμον Ἀνάγκαν
ἢ τὰν ταχὺν ἄγγελον Ἶριν ἀθανάτων;
πάντων γὰρ ἀρχὰν καὶ τέλ̣οϲ ἅγιον ἔχειϲ.

---

1 πολυχιροε; der Metaplasmus für πολύχειρ kann nicht befremden, wird aber schwerlich original sein. Die vielen Hände und wechselnden Gestalten sind metaphorisch gemeint, entsprechen aber doch der Anrede von Göttern, deren sinnliche Erscheinung hervorgehoben wird; wahrscheinlich galt also das Epitheton πτανο- nicht sowohl den Fittichen der Göttin als ihrer Beweglichkeit. 3 der letzte Buchstabe ist als τ̣ notiert, weil er so aussieht, aber π scheint nicht unmöglich, und das ergänzt sich gut zu πυϲιν; τυναμιν würde noch mehr gefallen, aber Tenuis für Media ist sonst nicht gesetzt. Hier ist das zweite τεάν wohl sicher falsch. 4 der Hiat weist auf Entstellung, und der Gedanke »hochmütig gegen dich« ist allzu verschroben ausgedrückt. 5 der Schreiber hat ὑπήρικαϲ als Aorist von ἐρείκω gefaßt; ἤρικον ist transitiv, z. B. Euphorion 40, und daß ἤρικα dafür eintritt, entspricht der Volkssprache. Aber der Dichter hat ὑπήρειψαϲ gewollt. Hesych ἤριψεν καὶ ἤριξεν: κατέβαλε κατέπεϲε zeigt, daß die ähnlichen Wörter verwechselt wurden. 6 es ist noch eine Buchstabenspur hinter πτεροῖϲ (das überhaupt nicht ganz sicher ist). Darauf, daß hier und 3 sich leicht Trimeter zurechtschneiden lassen, ist nichts zu geben. 10 daß ἄγγελον als Substantiv abzuteilen ist, zeigt der abhängige Genetiv: so wird ταχὺν ἄγγελον (wie θῆλυϲ ἐέρϲη u. dgl.) beabsichtigt sein. 11 der Hymnus bei Stobäus beginnt τύχα, μερόπων ἀρχὰ καὶ τέρμα. Von Zeus sagt Archilochos (Aristid. II, 51 Ddf., von Blaß erkannt) καὶ τέλοϲ αὐτὸϲ ἔχει. ἅγιον ist so gut wie sicher zu lesen; natürlich hat damit der Schreiber ein anderes Wort verdrängt, z. B. ἄκρον.

3. ZAUBERSPRUCH GEGEN KOPFSCHMERZEN.

P. 7504.

Bruchstück eines Papyrusbuches spätgriechischer Zeit, hoch 10, breit 4 cm, oben vollständig, auf beiden Seiten beschrieben, aber auf dem Verso sind nur geringe Reste von Zeilenschlüssen und Zeilenanfängen sichtbar, vor denen Paragraphos und schräge Striche erscheinen. Keine Lesezeichen. Rekto; die beiden ersten Zeilen in mehr kursiver Schrift sind Überschrift.

. . .]ϲ̣ ΚΕΦΑΛ^Η[
. . .] .

. . . Ϲ]Ὺ ΓᾺΡ ΕἾ ΘΝΗ[ΤΟῖ]ϲ̣ . [. . .
. . .] . ΦΟΛΟΙϹΠΡ̣ . . ΩΝΤ̣[. . .
[ΦΡΙΚΑ]Λ̣ΈΑΝ ἘΠΑΟΙ̣Δ̣[Ή]Ν
[. . . . .]ΑϹ ϹΎΡΑϹ ΤᾺ Δ᾽ ἌΡ᾽ ἮΝ ΗϹ[. . .
[. . . . .] ΠΡΟϹΠΑΝ ΚΑΤΑ ΚΑΤ̣Α̣ [. . .
[. . . . Μ]ΥϹΤΟΔΌ̣Κ̣ΟϹ ΚΑΤΕΚΑ̣[ΎΘΗ
[. . . . .]Δ᾽ ἘΝ ὌΡΕΙ ΚΑΤΕΚΑΎΘ̣[Η
[. . . . .]ΩΝ ΚΡΉΝΑϹ ἙΠΤᾺ . [. . .
[. . . . .]ΝΤΩΝ ἙΠΤᾺ ΔῈ ΠΑΡΘΕ[ΝΙ-
[ΚΑῚ ΚΥΑ]Ν̣ΏΠΙΔΕϹ ἨΡ̣ΆϹ̣ΑΝ[ΤΟ
[ΚΡΗΝΊ]ϹΙ ΚΥΑΝΈΑΙϹ ΚΑῚ ἜϹ[ΒΕ-
[ϹΑΝ ἈΚΆΜ]ΑΤΟΝ ΠΥ͂Ρ.
[ΚΑῚ ΚΕΦ]ΑΛΗ͂Ϲ ἘΠΑΟΙΔΗ͂Ϲ[ΙΝ ΦΕΎΓΕΙ
[Τ᾽ ἈΛΕΓΕΙ]ΝῸΝ
[ΠΥ͂Ρ ἘΚ ΤΗ͂Ϲ Κ]ΕΦΑΛΗ͂Ϲ, ΦΕΎΓΕΙ ΔΈ [ΤΕ
. . .] . ΦΕΎΓΟΥϹΙΝ ΔῈ̣[. . .
. . .]ΝΔΕ ΜΏΝΥΧΕ̣Ϲ [ἽΠΠΟΙ
. . .]ΠΛΗ̣ΓΑῖϹ ὙΠ̣[. . .
, . . .] . . ΗΘ̣ . . [. . .

2 Rest des ersten Buchstabens wie von Α, Λ. 5 die beiden letzten Buchstaben können auch ΥΛ (oder Δ) sein; aber Dittographie von ΚΑΤΑ wahrscheinlicher. 8 letzter Buchstabe rund, Ϲ, Ω, Θ 15 Ι in ΦΕΥΓΕΙ nachgetragen. 16 erster Buchstabe Ϲ oder Ν. 17 Ν sicher; also ein Fehler.

Kenntlich ist am Anfange die Anrede einer Gottheit. 5—12 wird ein analoges Beispiel erzählt, die Feuersbrunst eines Mystenhauses im Gebirge, die durch sieben Mädchen, die zu sieben Quellnymphen

beteten, gelöscht wurde. So soll durch den Zauberspruch das Feuer der Kopfschmerzen gelöscht werden. Unklar bleibt, wessen Pferde zugleich mit dem Kopfweh fliehen. Das Ganze scheint eine Sammlung solcher ἐπαοιδαί zu sein, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Die Verse, ursprünglich ganz gut, waren verwüstet, wie in den Sibyllinen; V. 11 würde die volle Dativendung den Vers füllen. Erinnert sei an Pap. Amherst II, 11, der öfter κεφαλή bietet und ἑπτὰ λύκοι — ἑπτὰ λέοντες ἔcβεcαν —; aber alles ist unverständlich.

4. P. 1969.

Papyrusfetzen, hoch 11,5 cm, breit 4,5 cm mit großer gezierter Schrift später Zeit.

...].α......[...
...]όδοντᾰδ̣ὶὰγ̣ν[αθμων..
...]ανὲπέδ̣ραμ[...
..ξ]υλὰδὰνα̣κελ[...
...]ρᾰπρ̣ὸ̣γ̣α̣ρχάλ[...
...]ν̣οcε̣μ̣οιδ᾽ὲπι[...
...]οcφᾰ́τομυ̣[θον...
...]εὼνε̣ρινε[...
...]λôιcεπὲνὴ̣[...
...]΄γ̣χεινάπο[...
...]μμεcαφάιμα[τοc...
...]εναυτοcὲγωδ̣[...
...]κ̣ι̣οιναδήρ̣ῑτό[...
...].ρὂτιάι̣[..].ε̣λ̣[...
...]εκαιέ[..]αιὴ[...
...]ν̣ε̣γ̣[...
...]δ̣εχ̣ο̣[...
...]έ[...

1 vor α eine, dahinter zwei Rundungen wie von ο, ω, θ, Ende vielleicht π̣ο̣ 4 das letzte λ durchgestrichen; es war doch etwas wie κελάccαc, ο 322. 8 ε oder ο 12 δ oder λ oder μ 13 κ oder χ, das folgende ι durchgestrichen. ρ sehr unsicher. 14 das ι̣ wohl Hasta, über der Lücke scheint ein Spiritus Asper zu stehen, ἑ]λ̣ε nicht unmöglich. 15 hinter ε ein Ansatz oben wie von ν, μ, π; die Lücke faßt zwei schmale oder einen breiten Buchstaben. 17 sehr unsicher.

Das Interesse der unverständlichen Reste eines epischen Gedichtes liegt nur in den zahlreichen Akzenten, die auch den Satzakzent berücksichtigen; 4 ΞΥΛᾺ ΔᾺΝΑ; 8 ΕῺΝ ἜΡΙΝ aber den Gravis noch ebensogut wie den Akut verwenden, ΔᾺΝΑ; 9 ἘΠῈΝῊ[ΗϹΑΝΤΟ oder ähnliche Form], 12 ἐΓω. Dem Akzente entnimmt man, daß 2 ein Kompositum wie ἈΡΓΙ]ΌΔΟΝΤΑ stand; 5 ΧΆΛ[ΥΒΟϹ, ΧΆΛ[ΑϹΟΝ], ΧΆΛ[ΚΩΜΑ; nichts von dem, was zuerst einfällt; 18 liegt ἈΔΉΡΙΤΌΝ [ΜΟΙ, ΤΕ, ΠΕΡ] durch die Betonung nahe; aber vorher muß Lesung oder Schreibung falsch sein.

5. Nr. 239.

Papyrusfetzen, hoch 8,5, breit 2,5 cm; etwa 4. Jahrhundert n. Chr. Auf Rekto ist nur ein Zeilenschluß sichtbar:]Λ̣ΑϹΘΑΙ. Verso enthält folgende Versanfänge:

ΟΥ[. . . .
ΑΝ[. . .
Η .[. . .
ΓΥ[. . .
ὉΝ[. . .
Μ̣[. . .
2 Zeilen fehlen
Π̣Α̣Ϲ̣Ι̣Ν̣[. . .
ΠΑΝΤΕϹ̣[. . .
ΕΞΕΛΕΝΗϹ̣[. . .
ΕΡΜΙΟΝΗ[. . .
ΚΕΙΝΗ . .[. . .
ΕΡΜΙΟΝΗ[. . .
ΑΡΓΕΙΩ̣[. . .
ΚΑΙΤΟ[. . .
ΤΡ̣ΩΙ[. . .
ΠΑϹΑΙΜ̣[. . .
ΕΛΚΟΜΕ̣[. . .
ΟΛΒΙΗΑ̣ . .[. . .
ΔΟ̣Ϲ̣ΚΕΓ̣Ε[. . .
ΟΥ̣[.]Υ̣Γ̣Ε[. . .
. . . . .

6. P. 10562.

Papyrusfetzen hoch 4, breit 4 cm, etwa 2. Jahrhundert n. Chr. Keine Lesezeichen.

. . .] . . ϹΕ̣Τ . Ε̣Π̣[. . .
. . .]ϹΥΝ̣ΚΟΊΤΟΥ̣Ϲ̣ [. . .
. . .] . . . Τ̣Ύ̣Π̣ΟΥϹ ὈΔΎΝΑϹ[. . .
. . .] ΠΑῖΔΑ Δ᾽ ὉΡᾶϹ ΠΤΩ̣[. . .
. . .] . . . . ΦΈΡΕΙΝ ῬΌΠ̣ΑΛΟΝ [. . .
. . .]Ν ΦΊΛΟΝ ΟὔΓ̣Ε[. . .

7. P. 5226.

Papyrusfetzen allerspätester Zeit (7. Jahrhundert), Verso, hoch 6, breit 18,5 cm. Auf dem Rekto Urkundenrest. Große ungelenke Schrift ohne Lesezeichen.

. . .]ω̣ν ϲταχυώδεα μητέρα Θήβην
. . .]ντι καὶ οὐρανῶ ἰϲοφαρίζειν
. . . οὐ]λύμποιο̣ νέον λάχεν υἱέα Ῥείηι
. . .]α̣κεων κοϲ[μή]το̣ρα παν . . δ̣ιαω̄

V. 3 steht in Ῥείηι das ι vermutlich falsch; V. 4 ist die Endung ιων ziemlich sicher; die Reste würden sich mit πανϲυδιάων vertragen, was doch nicht glaublich ist. Daß das ganz späte Gedicht von Theben als Diospolis handelte, ist das einzige, was man erkennt.

8. P. 5227.

Papyrusfetzen, hoch 2, breit 9,5 cm, Rekto, ziemlich derselben Zeit wie 7; die Schrift ist ähnlich, aber kleiner. Auf dem Verso Urkundenrest. Keine Lesezeichen.

. .]ρ̣θ̣οιγωνε̣ . . ν̣[. . .
. .]ἀ̣κερϲικόμηϲ ποτὲ κύκνων
. . προϲ]εβήϲατο κυκλάδα Δῆλον

Das letzte Wort ist unter den Schluß von κυκλάδα gesetzt, doch nicht als neue Zeile. »Apoll ging einmal nach Delos«, das selbst Kyklade heißt; irgendwie waren seine Schwäne beteiligt, die ja einst dort seine Geburt begrüßt hatten. Die Schreibung ἀκερϲικόμηϲ ist Regel bei Nonnos. In seine Sphäre werden 7 und 8 gehören.

NACHTRAG ZU XII, 1.

Von demselben Blatte einer Papyrusrolle des Alkaios ist ein Stück des unteren Teiles in Aberdeen, herausgegeben von Th. Reinach, Revue des Études Grecques XVIII (1905), 413. Der Augenschein wird jeden überzeugen, der das Faksimile bei Reinach mit der Tafel in den Berliner Sitzungsberichten 1902 vergleicht. Nicht nur die Schrift von Text und Scholien ist dieselbe, man sieht auch dieselbe Verletzung, die dadurch entstanden ist, daß die Fasern des Papyrus auseinandergezerrt sind, auf beiden Stücken; das in Aberdeen wird ein paar Verse unter dem Berliner gestanden haben. Man kann sich der Hoffnung nicht erwehren, daß mehr Fetzen in Privatbesitz zerstreut sind. Es erschien praktisch, das neue Bruchstück zu wiederholen, schon damit die Wörter desselben Gedichtes alle verzeichnet werden können.

. . .]ΤΟΔΕΗϹΙ̣[. . .
. . .]ϹΓΑΡΤΑΔΕϹΑ̣[. . .
. . .].ΦΟϹ ΜΑΚΑ[. . .
. . π]ΑΡΟΙΘΕΝΒΑΡΥΔ̣[. . .]Ν̣ΩΙ
. . ΤΟ]ϹϹΟΥΤΟΝΕΠΕΥ[ΧΟ]ΜΑΙ
. . .]Ι̣ϹΘ᾽ΑΕΛΙΩΦ[Α]ΟϹ
. . .]Ι̣ΓΕΚΛΕΑΝΑΚ[ΤΙ]ΔΑΝ • Ṫ ΜΥΡϹΙ^Λ
. . .]ἪΡΧΕΑΝΑΚΤ̣[Ι]ΔΑΝ Ṫ ΦΙΤΤΑ^Κ
. . .]ΤΟΝΜΕΑΙΆ̄Δ[ΕΟ]Ϲ̣
. . .]. . .Λ̣ΟϹΩΛ[ΕϹΕ]Ν

Den Asklepiadeen fügt sich alles; aber außer den selbstverständlichen Ergänzungen, die gleich eingetragen sind, meist von Reinach gefunden, will sich nichts deuten lassen. V. 6 wird der Rest des ersten Buchstaben von Η stammen, also irgendeine zweite Person eines Verbums auf -ΗϹΘΑ. 7 scheint der Rest einer Hasta vor Τ, die Herr Winsted gelesen hatte, Reinach nicht anerkennt, doch möglich.

10 scheinen die Spuren mit Μυρϲίλοϲ ὤλεϲεν vereinbar. In dieser ältesten äolischen Handschrift erscheint das Iota des Dativs und das ephelkystische ν. Ob μελιάδεοϲ zurückgezogenen Akzent hat, ist unsicher, da es Eigenname sein kann. Der Gravis, 8, wo wir eine Bezeichnung der Krasis wünschen, ist sehr merkwürdig. Nach den Scholien wird man κλεανακτίδαν auf Myrsilos beziehen; dann wird man bei Strabon 599 ἐλοιδορεῖτο Μυρϲίλωι καὶ Μελάγχρωι [καὶ] τοῖϲ Κλεανακτίδαιϲ καὶ ἄλλοιϲ τιϲίν schreiben wollen. Es ist aber bedenklich, denn Pittakos, Sohn des Ὕρραϲ, der Plebejer, kann nicht wohl der Ἀρχεανακτίδηϲ sein; dies scheint nach dem freilich verdorbenen Scholion zu Nikander Ther. 613 als Eigenname bei Alkaios vorgekommen zu sein; Pittakos konnte ja auch in dem ersten Teile des Asklepiadeus bezeichnet sein. Wir müssen uns leider eingestehen, daß wir durch die Entdeckungen nur darüber klarer geworden sind, wie wenig wir von Alkaios wissen und verstehen.

U. v. W.-M.



REGISTER.

I. WORTVERZEICHNIS DER NEUEN GEDICHTE.

1. ALKAIOS UND SAPPHO.

XII. Alkaios, XIII. Sappho, N(achtrag zu) XII 1.

ἄγα[ν? XIII 2 S. 4, 10
ἀγάναϲ XIII 2 S. 5, 15
ἄγρι(α) XII 2, 25
ἄδομ(αι) XIII 2 S. 4, 10
ἀδόλωϲ XIII 2 S. 2, 1
ἄεθλον XII 1 Kol. 1, 7
ἀείϲηϲ XII 2, 12
ἀέκοιϲ(α) XIII 2 S. 2, 5
ἀελίω XIII 2 S. 5, 7. N. XII 1, 6
αἴ XIII 2 S. 2, 9
αἶθρον XII 2, 14
αἰρέω s. ἐλόντεϲ
ἅλα? XII 1 Kol. 1, 5
— ἀλόϲ? XIII 2 S 5, 20
ἄλκα XII 1 Kol. 2, 14
ἀλλά XIII 2 S. 2, 9
ἄλλοι XII 1 Kol. 2, 17
ἄλλωϲ XII 2, 11
ἀλμύραν XIII 2 S. 5, 10
ἄλϲοϲ XIII 2 S. 2, 27
ἀμειβόμαν XIII 2 S. 2, 6
ἀμύϲτιδοϲ XII 2, 20
ἀμφ' XIII 2 S. 2, 16
ἀνθεμώδηϲ XIII 2 S. 5, 14
ἄνθεων XIII 2 S. 2, 17
ἄνθρυϲκα XIII 2 S. 5, 18
ἀντιλάμπην XIII 1*b*, 6
ἀοιδά XII 2, 24
ἀπάλαι XIII 2 S. 2, 16
— αν XIII 2 S. 2, 22. κἄπαλ' XIII 2 S. 5, 18
ἀπυκρ... XII 1 Kol. 1, 8
ἀπυλιμπάνω XIII 2 S. 2, 5
ἄπυϲτα XIII 2 S. 5, 19
ἀρευΐοι XII 1 Kol. 1, 10
ἀριγνώτα XIII 2 S. 5, 4
ἀρίϲτηαϲ XII 1 Kol. 1, 8
ἀρούραιϲ XIII 2 S. 5, 11
ἀρυϲτῆροϲ XII 2, 9
ἦρξαν XII 1 Kol. 2, 1
ἄϲα XIII 2 S. 5, 17
ἄϲαιο XIII 1*a*, 7
ἄϲτρα XIII 2 S. 5, 9
αὖτα XII 2, 25
αὐτόϲ XII 1, Kol. 1, 3

βαρύ N. XII 1, 4
βαϲιληΐωι XIII 2 S. 2, 19
β[εβάω]ϲ? XIII 2 S. 5, 3
βοᾶ XIII 2 S. 5, 18
ἐβόλλετο XII 1 Kol. 1, 11
βόρηται XIII 2 S. 5, 17
βρενθείω XIII 2 S. 2, 19
βρόδα XIII 2 S. 5, 13
— ων XIII 2 S. 2, 13
βροδοδάκτυλοϲ XIII 2 S. 5, 8

γᾶν? XII 1 Kol. 2, 18
γὰρ XII 1 Kol. 1, 3. XIII 1*a*, 7. 2 S. 2, 8. 12. S. 4, 9. N. XII 1, 2
γαρύ[ει? XIII 2 S. 5, 20
γε XIII 2 S. 4, 7
γυναίκεϲϲιν XII 2 S. 5, 6

δεῖνα XIII 2 S. 2, 4
δέραι XIII 2 S. 2, 16
δέϲποτ(α) XIII 2 S. 4, 8
δῆθα? XII 1 Kol. 1, 6
διάκηται XIII 1*a*, 9
διανοΐϊα XII 1 Kol. 1, 1
δοιε... XII 1 Kol. 2, 11
δόμοιϲ XII 2, 2
δροϲόενταϲ XIII 2 S. 4, 12
δύναμαι XIII 1*b*, 3
δύντοϲ XIII 2 S. 5, 8
δώϲην XIII 1*a*, 1

ἐγώ XII 1 Kol. 1, 16? XIII 2 S. 2, 6. 9
— ἔμεθεν XII 2, 10. XIII 2 S. 2, 7. μοί XII 2, 12. 25. XIII 1*b*, 5. 2 S. 2, 3. ἔμοι XIII 2 S. 2, 14. με XIII 2 S. 2, 2.
— ἄμμε XIII 2 S. 4, 5? S. 5, 18
ἐ]γχροΐϲεειϲ XIII 1*b*, 9 (oder ϲυγχρ.)
ἔειπε XIII 2 S. 2, 3. — εἶπον XIII 2 S. 4, 8
ἐέρϲα XIII 2 S. 5, 12
εἴη XII 2, 20
— ἦ XIII 1*b*, 5
εἰϲῆλθε XIII 2 S. 4, 7
ἐκ XIII 2 S. 1, 6
ἐκατ... XII 1 Kol. 1, 6
ἔλθην XIII 2 S. 5, 18
ἐλόντεϲ XII 2, 16
ἐμμάτων XII 2, 21
ἐνπρέπεται XIII 2 S. 5, 6
ἐνώπια XII 2, 17
ἐξαλείταο XIII 2 S. 2, 20
ἔξαυοϲ? XII 2, 11
ἐξίηϲ XIII 2 S. 2, 23
ἐπα... XIII 2 S. 4, 7
ἐπᾶρφ(αι) XIII 2 S. 4, 10
ἐπέμμενοι (ἐπήμενοι) XII 2, 14
ἐπεύχομαι N. XII 1, 5

ἐπὶ mit Akkusativ XIII 2 S. 5, 10
ἐπιμνάσθεισα XIII 2 S. 5, 15
ἐπίσχει XIII 2 S. 5, 9
ἔργον XII 2, 20
ἐρετμ... XII 1 Kol. 2, 4
ἔρχεο XIII 2 S. 2, 7
ἐρων... XII 1 Kol. 2 oben
ἔσλων XIII 1 *a*, 3
ἔχεν XIII 2 S. 5, 3
— ἔχοισα XIII 2 S. 5, 2
— ἔχω XIII 2 S. 3, 4

ζαφοίταις(ι) XIII 2 S. 5, 15
ἐζώομεν XIII 2 S. 5, 3

ἤ XIII 2 S. 4, 5
ἦ μάν XIII 2 S. 2, 5

θάκη XII 2, 1
θάλασσαν XIII 2 S. 5, 10
— ας XII 2, 13
τεθάλαισι XIII 2 S. 5, 12
θάσσει XII 1 Kol. 2, 5
θέας XIII 2 S. 5, 4
θέλῃ XII 1 Kol. 1, 4
— θέλω XIII 2 S. 2, 1. 9
τεθνάκην XIII 2 S. 2, 1
θνάτων XII 1 Kol. 2, 7
θῦμον XIII 1 *b*, 1
— ωι XII 2, 19

ἴδην? XIII 2 S. 4, 13
ἰθαρώτεροι XII 2, 18
ἰκέλαν XIII 2 S. 5, 4
ἰλλάεντι XII 2, 19
ἴμερος XIII 2 S. 4, 11
— ωι XIII 2 S. 5, 16
ἴων XIII 2 S. 2, 12
ἶρον XIII 2 S. 2, 24
ἴσως XIII 2 S. 5, 11

κάλα XIII 2 S. 2, 11. S. 5, 12
— ων XIII 1 *a*, 3
καμάκων XII 2, 16
καραι XII 2, 22
κατελίμπανεν XIII 2 S. 2, 2
κατεσχ... XII 1 Kol. 1, 12
κατθάνην XIII 2 S. 4, 11
κε XII 1 Kol. 1, 4. 2, 18. XIII 1 *a*, 8. *b*, 5
κέραμον XII 2, 9

κήθυ XIII 2 S. 5, 18
κῆνος XII 1 Kol. 1, 11. 2, 3
κῆρ XIII 2 S. 5, 17
κῆρον XII 2, 13
κλ]ύτων XIII 1 *a*, 2
κροκόεντας XIII 2 S. 1, 7
κυνειρ... XII 1 Kol. 2 oben
κὠὔτε XIII 2 S. 2, 24

λάθεαι XIII 2 S. 2, 10
λέπταν XIII 2 S. 5, 17
λύπης XIII 1 *a*, 4
λύσαμεν XII 2, 17
λωτίνοις XIII 2 S. 4, 12

μά (οὐ μά) XIII 2 S. 4, 9
μακα... N. XII 1, 3
μάκαιραν XIII 2 S. 4, 9
μάκρον XII 1 Kol. 1, 9
μάλιστα XIII 2 S. 4, 6. S. 5, 5
μάν (ἦ μάν) XIII 2 S. 2, 5
μέγαν XII 2, 9
— μέγα XII 2, 26
μεθύων XII 2, 12
μελιάδεος N. XII 1, 9
μελίλωτος XIII 2 S. 5, 14
μέμναισθ' XIII 2 S. 2, 8
μὴ XIII 2 S. 2, 9
μήνα XIII 2 S. 5, 8
μοῖρα XII 1 Kol. 1, 12
μόλπα XIII 2 S. 5, 5
μόχθεις XII 2, 10
μύρω XIII 2 S. 2, 18

...νοείδην XII 2, 14
νῦν XII 1 Kol. 2, 15. 19. XIII 2 S. 5, 6
νύξ XIII 2 S. 5, 19
νῶν (= νοῦν) XIII 2 S. 5. 2
νῶν (Dual) oder
νῶντ(α) XIII 2 S. 5, 19

ξαῦος? XII 2, 11

οἰδήσαις? XIII 1 *a*, 6
οἶσθα XIII 2 S. 2, 8
ὤλεσεν N. XII 1, 10
ὀμναῖς ι XIII 2 S. 2, 10
ὀνάρταις XII 2, 21
ὄνειδος XIII 1 *a*, 5
ὀνστ]αθέντες XII 2, 15
ὄξυ XIII 2 S. 5, 18

ὄππαι κε XII 1 Kol. 1, 4
ὄσσα XIII 2 S. 2, 11
οὐδέ XII 2, 5. XIII 2 S. 2, 25
οὐδέν XIII 2 S. 4, 10
οὐ μά XIII 2 S. 4, 9
οὖν XII 1 Kol. 1, 5
οὔτε (κὠὔτε) XIII 2 S. 2, 24
οὔτω XII 1 Kol. 2, 12. XIII 1 *a*, 8

παισι? XIII 2 S. 4, 6
πάμπαν XIII 1 *b*, 2
πάντα XIII 2 S. 5, 9
παρὰ XIII 2 S. 2, 14. 22
παρθένων XIII 2 S. 3, 5
πάροιθεν N. XII 1, 4
ἐπάσχομεν XIII 2 S. 2, 11
— πεπόνθαμεν XIII 2 S. 2, 4
πάτερ XII 1 Kol. 1, 2
πεδήπομεν XIII 2 S. 2, 8
πέλοντ' XII 1 Kol. 2, 6
— ἔπλετο XIII 2 S. 2, 26
πέπλον XIII 2 S. 1, 5. 8
περεθήκαο XIII 2 S. 2, 14
περρέχοισα XIII 2 S. 5, 9
πλέκταις XIII 2 S. 2, 16
ποθε... XIII 2 S. 2, 23
ποί XIII 2 S. 5, 17
πεποημέναις XIII 2 S. 2, 17
πόλιος XII 1 Kol. 1, 10
πόλλα XIII 2 S. 2, 3. S. 5, 15
— πόλλω XIII 2 S. 2, 18. πόλλαις XII 2 S. 2, 15. π[όλλοις XIII 2 S. 2, 12
πόλ]λακι XIII 2 S. 5, 2
πολυανθέμοις XIII 2 S. 5, 11
πολυδάκρυον XII 1 Kol. 1, 7
πολύως XIII 2 S. 5, 19
πορφύραν XIII 2 S. 1, 8. 13
ποτ' XIII 2 S. 5, 3. 7
πρόσωπον XIII 1 *b*, 8
πρότι XII 2, 17
πῦρ XII 2, 26
πύργος XII 1 Kol. 1, 10

σᾶι XIII 2 S. 5, 5
σᾶμ(α)? XIII 2 S. 4, 5
σελάννα XIII 2 S. 5, 8
στέφανοι XIII 2 S. 1, 10
— στεφάνοις XIII 2 S. 2, 12
στρωμν... XIII 2 S. 2, 21

[σύ] XIII 2 S. 2, 10
— σέ XIII 2 S. 2, 5. 8. 9 S. 5, 4
σύνεις XII 2, 10

τάδε XIII 2 S. 2, 6. N. XII 1, 2
— τόδε XIII 2 S. 2, 3. N. XII 1, 1
τάν XIII 2 S. 2, 6
τάχιστα XII 2, 15
τίθησθα XII 2, 27
— τίθησιν XII 2, 23
τις XIII 2 S. 2, 24. S. 4, 5? 11
— τι? XIII 2 S. 4, 5
τοι XII 2, 5
τοσσοῦτον N. XII 1, 5
τοῦτο XII 2, 10
τυῖδε XIII 2 S. 5, 2

ὔμοι XIII 2 S. 2, 13
ὐπ' XII 2, 21
ὐποθύμιδας XIII 2 S. 2, 15
φίλος XIII 2 S. 5, 9. N. XII 1, 6
φειδόμεθα XII 2, 13
φραδαι . . . XII 1 Kol. 2, 2
φρένα XIII 2 S. 5, 17
χαίροισα XIII 2 S. 2, 7
— ἔχαιρε XIII 2 S. 5, 5
χέρρας XII 2, 21
κέχυται XIII 2 S. 5, 12
χλαῖναι XIII 2 S. 1, 9
χρόνον XII 1 Kol. 1, 2

ὐισδομένα XIII 2 S. 2, 2

ὦ XIII 2 S. 4, 8
ὤιμ' XIII 2 S. 4, 2
ὠς XII 2, 13. 15. XIII 2 S. 2, 4. 8. S. 5, 3. 7.

NAMEN.

Ἀλκαῖος XII 1 Schol.
Ἀριγνώτα? XIII 2 S. 5, 4
Ἀρχεανακτίδαν N. XII 1, 8
Ἀτθιδος XIII 2 S. 5, 16
Γογγύλα XIII 2 S. 4, 4
Ἐρ]μᾶς? XIII 2 S. 4, 7
Ζεῦς XII 1 Kol. 1, 14
Κλεανακτίδαν N. XII 1, 7
Κρονίδας XII 1 Kol. 1, 8
Λύδαισιν XIII 2 S. 5, 6
Μυρσίλος XII 1 Schol. N. XII 1 Schol.
Περ[σικαὶ? XIII 2 S. 1, 9
Πύρρα XII 1 Schol.
Σάρδ . . . XIII 2 S. 5, 1
Φίττακος N. XII 1 Schol.
Φρυ[γι . . . XIII 2 S. 1, 12
Υ̓άπφ' XIII 2 S. 2, 5

2. KORINNA.

Die böotische Schreibung der Vokale ist in der Anordnung nicht berücksichtigt.

ἀγαθός 2, 56. -θῶν 2, 22
ἀγείρω 2, 64
ἀγκουλομείταο 1, 14
ἄγετο 2, 133
ἀδούτων 2, 69
ἀέλιος 2, 6
ἀθανάτων 1, 17. -τυς 2, 83
ἡί 1, 9. 2, 46
ἕλε 1, 18. 26. εἷλε 1, 23. ἐλέσθη 2, 60
ἡτίων 2, 122
ἧυα F. 3
ἐπ' ἄκρυ 1, 3
Ἀκρηφείν 2, 70
ἀμίυατο 2, 90
ἆμος 2, 77
ἀμφέπι 2, 79
ἀνέφα 1, 24
ἀνα — ὦρθεν 1, 22
ἀπιθαν- 2, 95
ἀππασάμενος 2, 78
ἄρα 1, 56
ἀσπασίως 2, 87
ἄσσον 1, 46
Ἀσωπός 2, 14. 37
ἀτρέκιαν 2, 82
αὐτίκα 1, 19
αὐτα- 2, 48
λούσας 1, 25
ἀυεύδιαν 2, 70

βάντας 2, 59
βαλών 2, 74
βασιλεύς 2, 52
βεβειλ- 2, 94
βειλ- F. 1, 3
βοῶν? 1, 33

γα? 1, 2
γᾶς 2, 74. γηαν 2, 78
γεγάθι 1, 28
γάρ 2, 49. 57. 71
γενέθλα 1, 10. 2, 21. 61
γενετωρ 2, 77
γέρας 2, 66

δήμων 2, 50. F. 1. -όνεσσι 2, 85
δάκρου 2, 89
δέ oft
δεινοτερ- 2, 115
δεξιᾶς 2, 88
Δεύς 2, 22. 52. Διός 1, 28. 48
δεύτερος 2, 75
διά 2, 104
δῶκ' 2, 72
δόμως 2, 59
δουῖν (-οῖν) 2, 54

ἕδν- 2, 106
ἶκε 2, 83
ἔνθι 2, 47. 103. ἔσσονθη 2, 63
ἰόντας 1, 46
ἐκουρεύων 2, 85
ἐν mit Akkusativ und Dativ oft
ἐνέδωκεν? 1, 32
ἐνέπω 2, 81
ἐννία 2, 60
ἰῶν 2, 11. 73
ἐπί 1, 2. 3
ἔπιτ(α) 2, 76
ἐρατάν 1, 25

εἴριϲε 1, 33
Ἑρμᾶϲ 1, 24. 2, 57
Ἔρωϲ 2, 57
ἐϲ, ἐϲϲ oft
ἐϲγεννάϲονθη 2, 62
ἐϲέρυε? 1, 30
εὐϲτέφανον 1, 1
Εὐωνύμοι 2, 72
ἔχι 2, 51. ἔχων 2, 28. ἴϲχεν 2, 75

ϝάδομη 2, 97. 113
ϝαδείαν 2, 114
Ϝελικών 1, 30. 55
ϝάν 2, 78. ἕ? 1, 27. οἱ? 1, 14 vgl. νιν

εἰδέ 2, 25
εἴδει 2, 50
εἰμιθίων 2, 62
εἰρόων 2, 61

θιῶν 2, 44
Θέϲπια? 2, 28
θανόντ- 2, 138
θουμόν 2, 127
θουϲίαϲ 2, 7

ἴαν 2, 56

κάθεκτοϲ 1, 29
κή 2, 58. 129. κἀμέ 2, 120. κἄϲϲ. 2, 63
καλπίδαϲ 1, 21
κατά 1, 27
Κιθηρών 1, 23. 2, 121. 131
κλᾶροϲ 2, 134
κλέτε 1, 16
Κόρκουρα 2, 24
ἐκόϲμιον 1, 27
κρατερῶν 2, 67
κρατούνι 2, 55
Κρόνω 1, 15
κρουφάδαν 2, 59
κρουφίαν 1, 21. κρουφ- 1, 59
Κούπριϲ 2, 58
κώρη 1, 49. -ραϲ 2, 60

λαχών 2, 69
λαθράδαν 1, 14
λαῦϲ 1, 34
Λατοΐδαϲ 2, 71
λέκτρα 2, 55
λιττάδα 1, 31

λούπηϲι 1, 29
λούϲον 2, 84

Μήαϲ 2, 56
μάκαρεϲ 1, 19. 28. 45. 47. μάκηρα 1, 16
μακρόν 1, 24
μαντοϲούνω 2, 64
μεγάλαν 1, 17
μέδων 2, 53
μέλι 2, 3. μελων? 1, 38
ἔμελυεν 1, 18
μέν 2, 51. 71
μέϲφα? 2, 34
μειδέ 2, 124
μουριάδεϲϲι 1, 34
Μώϲη 1, 19. Μωϲ- 2, 1

νίκαν 1, 26
νιν 1, 16. 34
ἐν νόμον 2, 14

Artikel oft, τᾶν 2, 51
τάων demonstrativ 2, 105; relativ 2, 126. 141. ὤν 2, 21
τόδε 2, 66. τάδε 1, 18
ὀίων 1, 5
ὐκτρῶϲ 1, 32
ὀκτάλλων? 2, 89
ὀμήμων 2, 68
ὤρθεν 1, 22
ὄροϲ 1, 32. 57
ὄρουϲεν 1, 40
οὔποκα 2, 48
οὔταν 2, 80
οὔτω 2, 57

πῆϲ 2, 57. 76. πήδων 2, 51
πάντεϲ 1, 22. 2, 52
Πάρνειϲ 2, 112. 136. 139
πατείρ 2, 26
παύομη 2, 98
πεδίον 2, 4
πέδοχοϲ? 2, 68
πεντείκοντα 2, 67
περαγείϲ 2, 86
πέτραν 1, 31
πιθέταν 2, 58
Πλάθαν 2, 132
Πλειαδ- 2, 123
πόκα 2, 61. 141
πολουϲπερίεϲ 2, 63
πόντω 2, 53

Ποτιδάων 2, 26. 76
πράτοι 2, 71
προβαλών 2, 89
προϲόδοι 1, 36
προφάταϲ 2, 68

Ῥεία 1, 16

ϲαφέϲ 2, 33
ϲεμνῶν 2, 69
Σινώπα 2, 27
ϲτέργω 2, 119
ϲτεφάνυϲιν 1, 26
ϲούν 2, 10. 109. 125

τανίκα 1, 18
ἐτάττον 1, 20
τάχα 1, 24
τε oft
τεῶν 2, 101. τιώϲ 2, 47. 58
τιμάν 1, 18. 2, 75. 80
τὰ = τίνα? 1, 11
τόϲον 2, 111
τρίποδοϲ 2, 65. -δων 2, 72
τρῖϲ 2, 51. 58
τού 2, 83. τεοῦϲ 2, 96. τεῖν 2, 110
τούχ- 2, 116

Οὐριεύϲ 2, 74
οὐτόθεν 1, 33

ἔφα 2, 86. 111
φερέμεν 1, 20
φίλα? 2, 8
φιλουριν- 2, 140
Φοῦβοϲ 2, 55
φρέναϲ 2, 84
φοῦλον 1, 6
φωνῆ 2, 90

χαλεπῆϲιν 1, 30
χορδάν 1, 4
χρειϲμολόγον 2, 82
χρειϲμώϲ 2, 73
χρουϲοφαῖϲ 1, 21

Ὠαρίων 2, 77
ὦδε 2, 90. ὦδ' ἄρα 1, 56
κατ' ὤιαν? 1, 27
ὤνι 1, 6
ὠρανών 2, 79
ὦιτε (ὥϲτε) 2, 65
ὠϲ (so) 2, 86; (daß) 1, 25

3. TRAGÖDIE.

S(ophokles) = XVI; (Euripides) K(reter) = XVII 1; (Euripides) Ph(aethon) = XVII 2; F(lorilegien) = XX; bei Florilegium 10 (Euripides Melanippe) ist F fortgelassen. Die Wörter erhaltener Stücke sind nie, die bereits in Naucks Index in Tragicorum Fragmenta aufgenommenen Wörter nur in besonderen Fällen verzeichnet.

ἄγει Ph 45. ἄγουϲι Ph 48
ἁγνά 10, 15
ἠδικηκότεϲ K 40
αἰεί ποτε S 19
αἴϲχιϲτηι K 12
οὐδὲν αἰτία K 29
ἀκτάϲ S 2. ἐπ' ἀκταῖϲ S 16
ἀκύμονι Ph 39
ἀλγῶ K 10
ἀλίων S 10
ἀλόχουϲ Ph 41
ἀναβάλλεϲθαι K 52
ἀνα — ἀειράμενοι Ph 37
ἀνδροκτόνουϲ K 37
ἀνωνύμουϲ θεάϲ 10, 18
ἀνέμων Ph 36. 40
ἄξιον K 50
ἀπόλλυϲ K 34
ἀπετείϲατο K 25
ἀρνουμένη K 4. -ναι 10, 5
ἀρτιφανήϲ Ph 19
Ἀτρείδαι S 6. -δαιν S 24
αὖ 10, 12
αὔξεται 10, 20
αὖρα Ph 38
ἀυτεῖϲ K 27
αὐτίκα S 18
ἀχεῖ Ph 34. ἀχέουϲιν Ph 38

βάθρα 10, 15
βλέψαϲα K 12
βοόϲ K 11

γέλωτοϲ? 10, 8
γένυν K 15

δαίμων K 21. 30
ἐδήχθην θυμόν K 12
δεινά S 1
δείξω 10, 3
δέμαϲ K 6. 16
ἐν δέοντι S 15
ϲύν τινι δή S 9
δῆτα K 20
δίκην K 26. 52. τ ύτηι . . .
ἔχει δίκηϲ 10, 21
διορίϲω 10, 26
δοκεῖ S 14. K 36
δρᾶν S 22
δυϲπινήϲ 10, 11
Δωδώνηϲ 10, 15

ἐγὼ μὲν S 22
εἰκόϲ K 11
πᾶϲιν εἷϲ F 7
εἰϲίδωϲιν K 49
ἕκαϲτοϲ S 20
ἕκατι K 41
ἐξέλαμπε K 15
ἑκούϲιον K 10
Ἑλλάϲ S 8. -δοϲ 10, 17
ἐμπολωμένη K 7
ἐξαμαρτία K 34
ἐξετάζεται S 17
ἐπίϲχεϲ K 50
ἐπιδείξαϲθαι K 31
ἐπιμαρτύρηι K 27
ἐπίϲταϲαι K 36
ἐπιχάρματα Ph 49
ἐρᾶιϲ K 38
ἔργον S 21
ἔρξαϲ (πράξαϲ) K 28
ἔρξατε (κατακλήιϲατε) K 48
ἐρετμῶν S 10
ἐρημίαι 10, 10
ἕτοιμοϲ S 22
εὖ K 3
εὐάεϲϲιν Ph 36
εὐαμερίαι Ph 47
εὔβουλοϲ K 51
εὐθὺϲ Ἰλίου S 5
εὐπρεπήϲ K 13. 31
εὔρυθμον? K 16
ἔχει mit Adverb 10, 21. K 5
Ἕωϲ Ph 20

Διόϲ 10, 16
ζεφύροιο S 1
ζημίαϲ K 41

ἤδη K 5. 8. Ph 19. 31
ἥκω S 12. 23
ἡλίου κύκλον K 49
ἥϲυχον S 13

θάρϲοϲ Ph 47
θεήλατον K 30
τοῖϲ θέλουϲιν 10, 17
θήλεια 10, 22
θοινώμενοϲ K 39
θυμόν K 12
θύϲειν (ϲφάξειν) K 24

Ἰλίου S 5

καθήμενοϲ S 20
καθείϲηι K 18
καθέϲτηκε 10, 20
καινόϲ S 11
ἐν καιρῶι S 18
καλύψαι K 3
καταιϲχύναϲ K 28
κατηύξατο K 23
κεῖϲθαι S 13
κεφαλᾶϲ Ph 21
κήρυξιν F 7
κηρύϲϲειϲ K 33
κόϲμον Ph 44
κρίνω 10, 12
ἔκρυψα K 30
Κύπριν K 7
κωπήρηϲ S 16

λάζυϲθε K 46
λαθραίαν K 7
λίπηιϲ K 39. λιπών S 24
λέκτρων K 17
λόγχη K 45
Λοξίου 10, 14

ἐμαινόμην K 20. ἐμηνάμην K 9
μάργοϲ K 8
μάρτυρα 10, 4
μάταιοϲ 10, 24
μέλει S 14
μελλήματα S 24
μέλλετε S 13. 19

μέροϲ μέγιϲτον 10, 13
μεθέξων K 33
μιαίφονα K 37
Μοίραϲ 10, 18
μυρίαϲ S 20
Μυρμιδών S 23
Μυϲία S 8
μῶν S 11

ναυϲτολούμενα 10, 9
ναύταν S 9
νοϲοῦμεν K 35
νόϲωι K 12. 20
νότου S 1
νυμφίου K 16
νωχελεῖϲ S 19

ξανθᾶν Ph 30
ξυμβόλαια 10, 4
τὴν ξύνεργον K 47

Ὀδυϲϲεῦ S 12
οἰνωπόν K 15
ὄλβιοϲ 10, 11
παρ' ὀμμάτων K 14
ὁπλίτηϲ S 17
ὁρᾶιϲ S 22. ἰδεῖν epexeget. K 13. ἰδέϲθαι S 6
ὀργῆι K 43
ὀρθῶϲ K 8
ὅϲια 10, 20
οὐ μὴν ... γε ... οὔτ' οὖν S 16
οὐδαμοῦ S 21
οὐχί S 8

πανοῦργον K 46
πάντωϲ K 5
παρά (ἀπὸ κοινοῦ) K 14
παρεδρεύων S 3
πάρεϲτι K 39. παρών S 17
παρέϲτα S Kol. 1, 1

παθεῖν F 7
παύϲεται 10, 23
πεδοϲτιβῆ K 17
πίθοιμι K 4
πεμπτῆρα S 10
πέμψει S 2
ἐν πέπλοιϲιν K 13
περκαίνων K 15
πηδαλίωι S 3
παῖ Πηλέωϲ S 15
Πλειάϲ Ph 22
πλεύϲομαι S 23
πληγήν K 30
πόδα S 18
πομπᾶι Ph 39
πόνουϲ 10, 6
ποντίαν ῥίπτειν K 35. ποντίαϲ χθονόϲ S 11. ποντίωι θεῶι K 24
πορεύει 10, 17. πορεύεται S 21
πόρον S 5
Ποϲειδῶν K 26
πότνια Ph 38
ποῦ 'ϲτι S 12
πρᾶγμα K 51. τί πρ. F 7
προὔβαλον δέμαϲ K 6
ἐκ θεοῦ προϲβολῆϲ K 9
προφητεύουϲι 10, 14
τῶι κατὰ πρῶιραν S 4
πυρϲῆϲ K 14

ῥήϲειϲ S 20
ῥινόν K 18

ϲαρκόϲ K 39
ϲέλαϲ K 14
ϲιγώντων Ph 40
ἔϲκηψεν K 26
ϲπεύδειν S 18
ἐϲτόμωται K 44
ϲτρατεύειν S 14

ϲτρατόϲ S 16. 23
ϲύλλογοϲ S 12
ϲφαγάϲ K 37
ἔϲφαξεν K 23

ταῦρον K 23
Τεγεᾶτιϲ S 7
ἱερὰ τελεῖται 10, 19
τοῖϲ ἐν τέλει S 14
τίκτει S 8
τοι K 25. 34
τολμῆϲαι K 1
Τρωιάδαϲ S 2

εἰϲ ὑπερβολήν 10, 27
ὑπῆλθε K 25

φαγεῖν K 38
ἐφαινόμην K 8
φάϲμα K 24
φηγῶι 10, 16
φημί K 1. τί φήιϲ F 7
φιλίαϲ Ph 41
Φοίβου 10, 13
φράϲειϲ S 4
τὰϲ Διὸϲ φρέναϲ 10, 16
κάκιϲτα φρονῶν K 32
φροντίδοϲ K 50
φρόντιϲον K 3
φυγάδεϲ S Kol. 1, 9.
φύτορα? K 19

χαίτηϲ K 14
χθονόϲ S 11
χρεών S 18
οὐ χρῆν S 13

ψέγειν 10, 25
ψόγοϲ 10, 23

ὠμοϲίτου K 38
ὢϲ S 22

4. KOMÖDIE.

1 und 2 bezeichnen die beiden Nummern von XIX; F(lorilegien) = XX*a*, F*b* = XX*b*.

ἐξ ἀγροῦ, εἰϲ ἀ. 2, 54. 56
ὑπ' ἀγκάλαιϲ F 5
ἀγάγετε 1, 8. 18. ἤγαγεϲ? 2, 42
ἀηδίαϲ 1, 20
ἀθυμῶ 2, 48
ἀμαθῶϲ 2, 47
ἀμίδα 1, 32
ἀνακράγηι 1, 13. 14
ἀναϲτρέψαϲ 2, 57
ἀνῆι 1, 32
ἀξιοῦτε 1, 21
ἀπολειφθέντοϲ 1, 13
ἀρετῆϲ F*b* 4
Ἄρτεμιϲ 2, 94. F*b* 7
ἄρτι 2, 64
ἀτύχημα 2, 47
αὐλητρίδα 1, 8

αὐτοῖς (ἀλλήλοις) F 13, 11
ἄφνω 2, 16

βαλανεῖον 1, 16. 28
βαρύς F b 8
βίαι 2, 20

γείτονος 2, 101
πρὸς τὸ γένος 2, 86

δειπνοφορία 2, 95
δήπουθεν 1, 24
δυσφορεῖ F 3
δεδυκέναι 2, 3

τὸ εἰσενεχθέν F 13, 9
ἐκποδών 2, 52
πόλεως Ἑλληνίδος 2, 89
ἐπάν F 13, 4. 10
ἐρᾶν 1, 21
ἔργον αὐτοῦ 2, 54
πρὸς Ἑρμαῖς 2, 65
τῶν παρ' Εὐδήμου F 2
Εὐωνυμεῖς 2, 97
Ἔφεσον 2, 93. 98
ἔχων abundierend 1, 25

μὰ τὸν Δία 1, 2. 27
ζηλοῖς 2, 35

ἡνίκ' ἄν 1, 7

θεῖν 1, 22
Θῆβαι F b 9
θηρίων F 6
θύει F 1
θυσία 1, 17
θωράκιον 1, 29

καρδίαν 2, 4
κατάμαθε F 13, 7
κιθαριστοῦ 2, 99
εἰς τὸ κοινόν F 13, 6
κεκρικώς 2, 89
ἐκτησάμην 2, 40
κυσίν F 6

λάθρ[ι] 2, 26
λάλοις? F 1
λέοντι F 6
λογίζομαι 2, 38. 46. F 13, 1
κατὰ λόγον 2, 58. 85. F 13, 12
τὸ λυποῦν 2, 42

μαστιγία 1, 23
μέλιτταν F 13, 7
μὲν οὖν korrigierend 2, 98
μεταπέμπεται 2, 54
μή fragend 2, 47
μηθαμοῦ F 13, 5
Μολοσσικοῖσι F 6
μουσουργόν 1, 18
μυρίαι F b 9

νουθετῶν 2, 58

ὅλως 2, 68
ὁμόνοιαν F 13, 2. 3
ὄνος 1, 12. 15. 16. 27
ὅπου γῆς 2, 44
πρὸς ὀργήν 2, 59
οὐδ' ὁντινοῦν 2, 68
οὐ μήν 2, 59
οὐσίαν 2, 60. F 13, 12

Παρμένων F b 8
τι πάσχειν 2, 49
εἰς Ἔφεσον ἔπεσον 2, 93

πλοῦτον F 13, 1
πορνο- 2, 41
πότος 1, 7. 17. F 6
κατὰ πόδα 1, 6
προάγων 2, 50
προσμεινάτω 2, 72
πρώτιστος 1, 26

σῖτον F 6
σπαθᾷς 1, 25
ἐσπούδακας 2, 100
σύμβουλος 2, 51. 88
συναπήρκει 2, 14
συνζῶσιν F 13, 11
σχολήν 1, 4

ταμιεῖον F b 4
τάχιστα 1, 3
τῇδε 2, 63
τόπου 1, 13
τρέφειν F 2, 5.
λέγων τρέχεις 2, 17
τρυφήν 1, 28
ἀγαθῇ τύχῃ 2, 40

ὕβρει 2, 19
ὑπερβολῇ (σφόδρα) 2, 48
ὑπομένω 1, 24

Φανίου 2, 96
φάμ' ἐγὼ F 6
φεύξομαι 1, 3
φιλτάτη 2, 2
φρονήσεως 2, 80

ἐγ χάρακι 1, 6
χήραν F 9
χρέα 2, 98
χρόνον λαμβάνειν 2, 67.
τῶν χρόνων 2, 45

5. VERMISCHTES.

A(napäste) = XXI; E(legie) = XV 2; S(kolien) = XV 1; T(ychehymnus) = XXII 2.
Die bloßen Ziffern 1, 3—8 beziehen sich auf die entsprechenden Nummern von XXII; diese Stücke sind sämtlich episch.

ἀγανόμματε S 15
ἄγγελον ἀθανάτων T 10
ἀνδρῶν ἀγαθῶν E 10. ἐξ' ἀγαθοῦ — εἰς ἀγαθόν E 1
ἄγιον T 11
ἀδήριτον 4, 13
Ἀθηνᾶ? A a 1
ἀειμνάστοις S 12
ἀφ' αἵματος 4, 11
αἰνετόν A a 10
Αἰτωλῶν A a 2
ἀκερσικόμης 8, 2
ἀκούωμεν E 7
ἀλγοῦσι transitiv A b 32
ἀλόντα S 13
ἀμφιθηκαμένα T 5
ἀνάγκη A b 14. 26. Ἀν. T 9
ἀνέγραψεν A a 9

ἄνετοι Aa 6
ἀνήκει Ab 38
ἀνοίγειν λόγον Ab 25
ἀοιδάν S 17
ἀπείροσι S 10
ἄπλετα S 3
ἠράσαντο 3, 10
Ἀργείων 5, 15
ἀρετή E 4. 8. Ab 37
ἀρότων Aa 7
ἤροσε Ab 22
ἄρτι S 17
ἀρχὰν καὶ τέλος T 11
ἀρξάμενος E 2
Ἄτροπος Ab 24
ἀτρύτοις Aa 14
αὐδήν Aa 18
ἄφθιτον Aa 13
Ἀχελώιου S 20
[ἀ]χόρδου Ab 33

βλάστημα Aa 7
βλοσυρᾶς Ab 10
βρύουσαν S 17
βύβλοισι Ab 26

παρὰ γᾶν S 25
γελᾶν E 4
γέλωτα E 6
γλαύκης (θαλάσσης) Aa 3

δαῖμον T 7
δανά 4, 4
δεῖξαι T 3
δεξιός (πούς) 1, 5
δεσμόν Ab 23
δεσπότις Ab 17
διάκειται 1, 7
διαποικίλον S 18
διαποντοπλανῆ S 26
δόσκε 5, 21
Δῆλον 8, 3
δορί S 11. Aa 9
δρόσοι S 20
Δύμης Aa 3

ἐανοῦ S 22
ἐνκέρασον S 7
εἶα νῦν 1, 11
εἶδος 1, 10
Εἰλήθυια Ab 24
παλαιὸς ἰών Ab 20
ἐκφέρομεν S 19
ἔκφευγε S 25
ἐλέγχει Ab 20
ἐξ Ἑλένης 5, 11
ἑλκομε- 5, 19
ἐνόπλιος (πούς) 1, 6
ἐξάειρας T 7
ἔξοχα Aa 8
ἐπαοιδή 3, 3. 13
ἐπέσθω E 7
ἐπιστεφέα S 7
ἑπτά (heilige Zahl) 3, 8. 9
ἔργα E 10. ἔργον Gegensatz ὄνομα Ab 39
Ἐριχθονίου Aa 7
Ἑρμιόνη 5, 12. 14
εὖ S 24
εὐλογίαν E 10
εὐώδινος? Ab 30

ζάθεον Aa 5
ζεῦγλαν Ab 14
ὑπὸ ζώνης Ab 23

ἥδεσθαι E 5
Ἠλεῖον Aa 2
ἡνίκ' ἂν 1, 5
ἡρώιων ὕμνων Aa 11

θεσμ- Ab 35
θέσμια Aa 21
θεσμός Ab 20
Θήβην (ägyptisch) 7, 1
θύσανον Ab 8

κατ' ἴαμβον 1, 6
ἰαχῆς Ab 15
ἵεσο S 22. ἵετο Ab 16
Ἶριν T 10
ἰσοφαρίζειν 7, 2
ἱστορίας Ab 40
ἰσχύν T 3. Aa 1?

καθόρα S 24
καθυφηνάμενος Aa 15
καναχῆς Ab 32
κατεκαύθη 3, 6. 7
κεασσ- 4, 4
κειραμέναν S 11
κελαινάν T 8
κλήιζωμεν T 8
καίνεται? (βαίνεται) 1, 9
κλυδών Aa 3
Κλωθώ T 8
κοσμήτορα 7, 4
κρατῆρα S 7
κρήνας 3, 8
κρητικόν 1, 8
Κρισαίων Aa 4
κρύφιον S 8
κτύπον Ab 32
κυανέαις 3, 11
κυανώπιδες 3, 10
κυκλάδα 8, 3
κύκνων 8, 2

λεπτολίθων S 23
λῆμα Aa 18
λογάσιν Aa 11
λόγον (elegische Rede) E 2
Λοκρίδες Aa 4
λοχευθέν Ab 21
λῦε S 22

μανίαν S 26
μεγαλύνουσιν Aa 12
μερίμναις Aa 14
μερόπων Aa 11
ἐμ μέρει E 8
μέσον Ab 36
Μουσᾶν S 15
-μυρομένας Ab 17
μυστίδα Ab 34
μυστοδόκος 3, 6
μώνυχες 3, 17

παρὰ ναυσίν S 12
νεαρά = νέα Ab 24
νέφος T 5
νότου S 25
νυκτιβάταν S 14

ξύλα 4, 4

ὀδόντα 4, 2
ὀδύνας 6, 3
οἰμώξασα Ab 16
Ὀλύμπου Aa 19. Οὐλύμποιο 7, 3
ὁμήλικες E 1
Ὅμηρε Aa 10
πόντος ὅπως Aa 15
ὅταν E 3

παγκρατές T 2

παίζειν E 4
παλαιὸϲ ἰών Ab 20
Παλλάϲ Aa 8
[πα]νυφῆ Ab 8
παραδεξάμενοι Aa 12
παρθενικαί 3, 9
παρθένων S 9
πειθώμεθα E 9
πέλαγοϲ S 24
πέλεται E 8
πέρα? S 21
πλέξομεν S 10
πληγαῖϲ 3, 18
ποικιλόμορφε T 1
πολύχειρε T 1
πόντοϲ Aa 15
ποταρχοῦντοϲ E 9
πόδα (νεώϲ) S 21
πρᾶγμα E 4
προιών S 21
πρόπινε S 8
πρόϲπολον μέλοϲ Ab 14
πρόϲχημα Ab 37
πρωτοπαγεῖ S 18
πτανο- T 1
πτέρυγαϲ S 22
ἔπτυϲαϲ Aa 16
πυρϲῶι Aa 19
πύϲτιν Ab 28

Ῥείη 7, 3
ῥίζωϲεν Ab 29
ῥόπαλον 6, 5
ῥυθμῶι 1, 9

ἔϲβεϲαν 3, 11
ϲεμνά T 4
ϲημαίαϲ? Ab 19
ϲήμαινε S 9
ϲῖτα S 3
ϲκοπιαί Aa 6
ϲκοτίαιϲ Ab 25
ϲκώπτειν E 6
ϲοφίαι S 18. ϲοφίαιϲ Aa 9
ϲπονδεῖοϲ 1, 5
ϲπουδή E 7
ϲταχυώδεα 7, 1
ϲυνκοίτουϲ 6, 2
ϲυμποϲίου E 8
ϲυμπόται E 1
ϲυνόνταϲ E 5
ϲυνεπίϲπεο S 16
ϲυνέλθωμεν E 3
ϲυνετήν Ab 34
ϲυνομέϲτιε T 2
ϲύραϲ 3, 4
ϲχῆμα Ab 21
ϲχολή 1, 11
ϲώματι S 11

ταπεινά T 6
τάχοϲ (adverbial) S 22
ταχύποτμον T 9
τὰν ταχύν T 10
τέγξαν S 20
τελέω (Futur) E 2
τέλοϲ T 11
τεμένη S 3
τετράμετροϲ 1, 8
Τευμηϲιάδεϲ Aa 6
τοιοῦτο E 3. -αῦτα οἷα E 6
τρανότερον Ab 41
τριμέτρωι 1, 8
τριπόδων Aa 5
Τροίαν S 12
τροχαῖοϲ 1, 5. ἐν τρ. ῥυθμῶι 1, 9
Τρωι- 5, 17
Τύχα T 2

ὕμνοιϲ S 10 (Verse) Aa 10
ὑμνωιδόν Aa 5
ὑπήρικαϲ T 5
ὑποβάλλει Ab 40
ὑφίει S 21
ὑψιφαῆ T 4
εἰϲ ὕψοϲ T 7

φαῦλα T 6
φέρει E 6. 10. φέρων S 3
φλυαρεῖν εἰϲ ἀλλήλουϲ E 5
φοβεράν S 26
πρὸϲ φῶϲ Ab 27
φωϲίν Aa 17

χαίρετε E 1
χαίτηϲ Ab 10
χαλεπάν S 25
Χαρίτων S 7
χρή E 3, T 3
χρηϲαμένουϲ E 4

ὠραιζομένη Ab 6

II. SACHREGISTER.

Ἀχελῶιοϲ 60
Ägyptismen 142
Akraiphen 49
Akzente 42. 146
Alexandros kein Komiker . 129
Alkaios . . . . XII. 148
Anapäste 136
Anaxandrides 129
ἀνδρεΐζεϲθαι, ἀνδρίζεϲθαι . 118
Antimachos 138
Antiphanes 129
Antoninus Liberalis 53
ἀπείρων 59
Apollodoros von Karystos 128
Archeanaktides 149
Aristophanes XVIII
— Acharner 100
— Frösche 105
— Vögel 108
— Wolken 109
— Schol. Acharner 720 . . 54
— — Frösche 849 78
— — Lysistrate 706 . . . 70
ἄρτι 118
Asopos und Töchter 50
Athenäus XIV, 613 125
Berggötter 48
Böotische Schrift 37
— Sprache 39
Delos 147
δεξιόϲ in der Metrik . . . 140
Elegie 62
Ephesos 119
Epicharm 124. 130
ἔριθοϲ 43
Etym. M. δαιτίϲ 119
Eubulos bei Athen. 569 *a* . 74

Eudamos, Apotheker . . . 123
Euonymia . . . 119
Euonymos . . . 52
Euripides, Hippolytos XVII, 4
— — 403—423 . . . 127
— — 664—668 . . . 129
— Iph. Aul. 817 . . . 66
— Kreter . . . XVII, 1
— — Fragm. 472 . . . 77
— Medea . . . XVII, 6
— Melanippe . . . XVII, 3. 125
— — Fragm. 492 . . . 125
— Phaethon . . . XVII, 2
— Protesilaos 657 . . . 126
— Telephos . . . 69
— Troerinnen . . . XVII, 6

Florilegien . . . XX

Griphos . . . 59

Helikon . . . 48
Hipponax? Fragm. 29 . . . 130
Homer . . . 134. 138
ὑπερείκω — ἐρείπω . . . 143
Hyria . . . 52

Kassandra . . . 137
κείρεσθαι . . . 59
Kithairon . . . 48
Neue Komödie . . . XIX
Korinna . . . XIV
Fragmente . . . 39—47
Korinna, Kataplus . . . 53
Korkyra . . . 51
Kreios . . . 49

Ladon . . . 51
λογάδες . . . 134

μή in der Frage . . . 117
Menandros . . . 123
— Κιθαριστής . . . 122
Metrik . . . 44. 61. 66. 81. 140
Mimas . . . 49
μουσουργός . . . 114
Myrsilos . . . 148

ὄνος . . . 114
οὐ — οὐτ᾽ οὖν . . . 65
Orion . . . 52
Ὠαρίων . . . 38

Papyrus Amherst II 11 . . 145
πεδοστιβής . . . 74
Pergamentbücher . . . 73
περκαίνω περκάζω . . . 74
φάσμα . . . 74
Pherekrates . . . 123
— Korianno . . . 54
φλυαρεῖν . . . 63
Phrynichos Kan. 281 . . . 54
φυλία . . . 36
Pittakos . . . 148
Platon, Komiker . . . 123
πόντιος Πόντιαι . . . 65
Poseidon . . . 49
προφάτας . . . 53

Reiher bedeutet Sieg . . . 59
ῥᾶσις . . . 66

Sappho . . . XIII
Sinope . . . 51
Skolien . . . 56
Sophokles, Achäerversammlung . . . XVI
— Ἀχιλλεώς ἐρασταί . . . 72
— Aias . . . 71
— — 428 . . . 65
— O. Kol. 452 . . . 65
— σύνδειπνοι . . . 71
— Fragm. 731 . . . 72
Stephan. Byz. Τεγέα . . . 65
στομοῦν . . . 75

Telephos . . . 67
Textgeschichte . . . 84 88. 100. 111. 130
Theben, Ägypten . . . 147
Themistagoras . . . 119
Theodektes . . . 124
Teumessos . . . 138
Tragikerfragment adesp. 34 76
— — 154 . . . 74
Tychehymnus . . . XXII, 2

Xenophon, Ökonomikus . . . 128

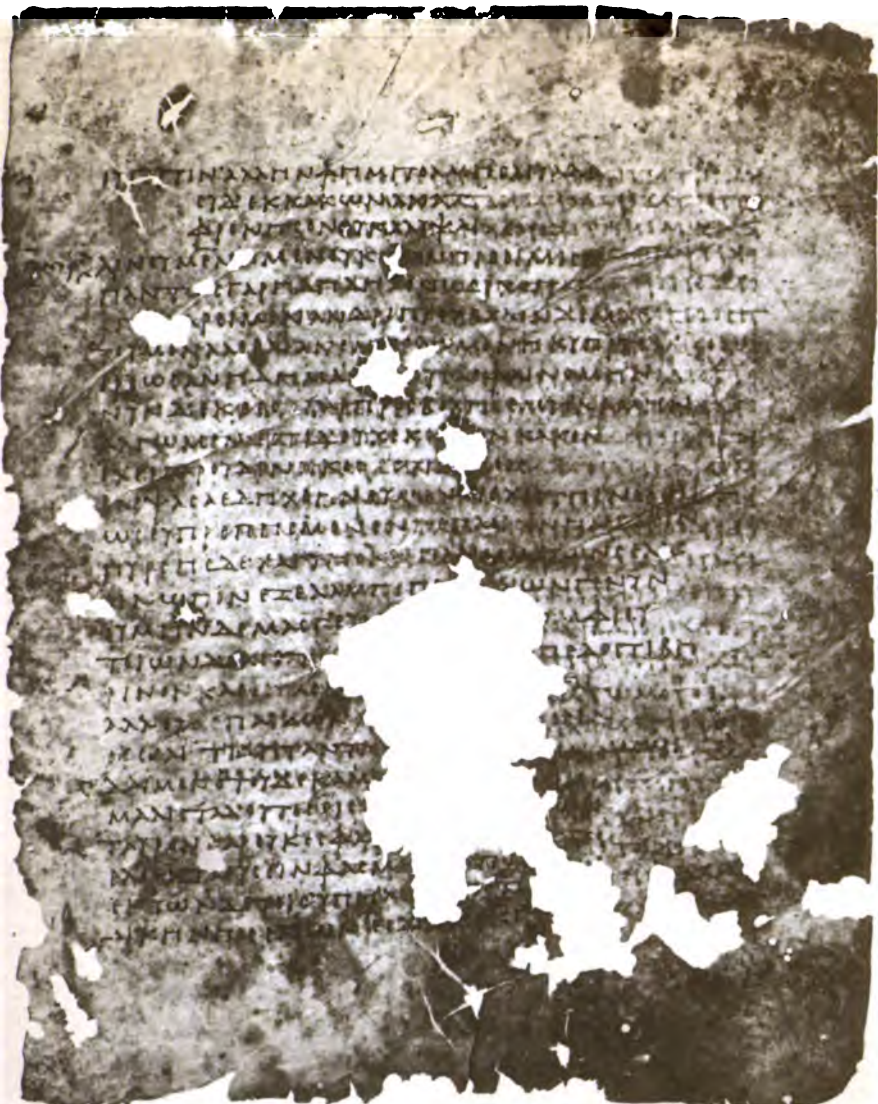
Zaubersprüche . . . XXII, 2

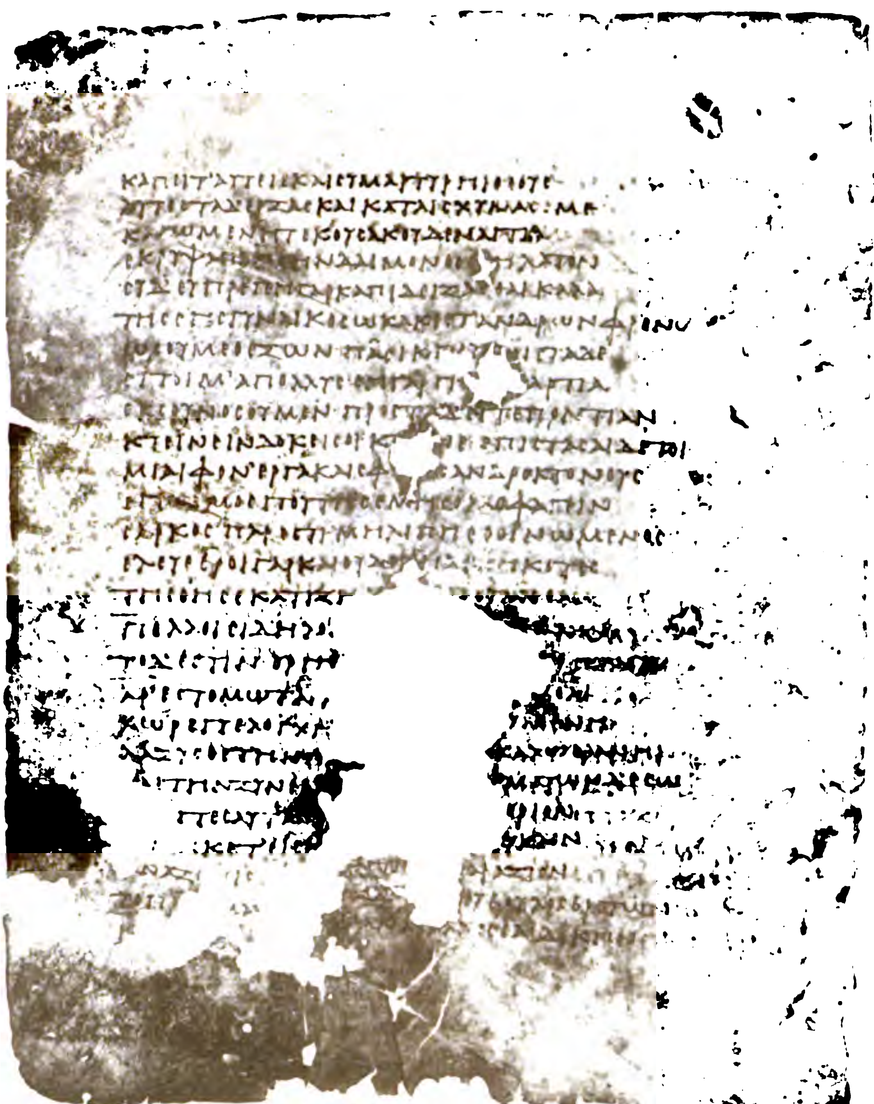
Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.



P. 9908. Sophokles, Achäerversammlung.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 85.

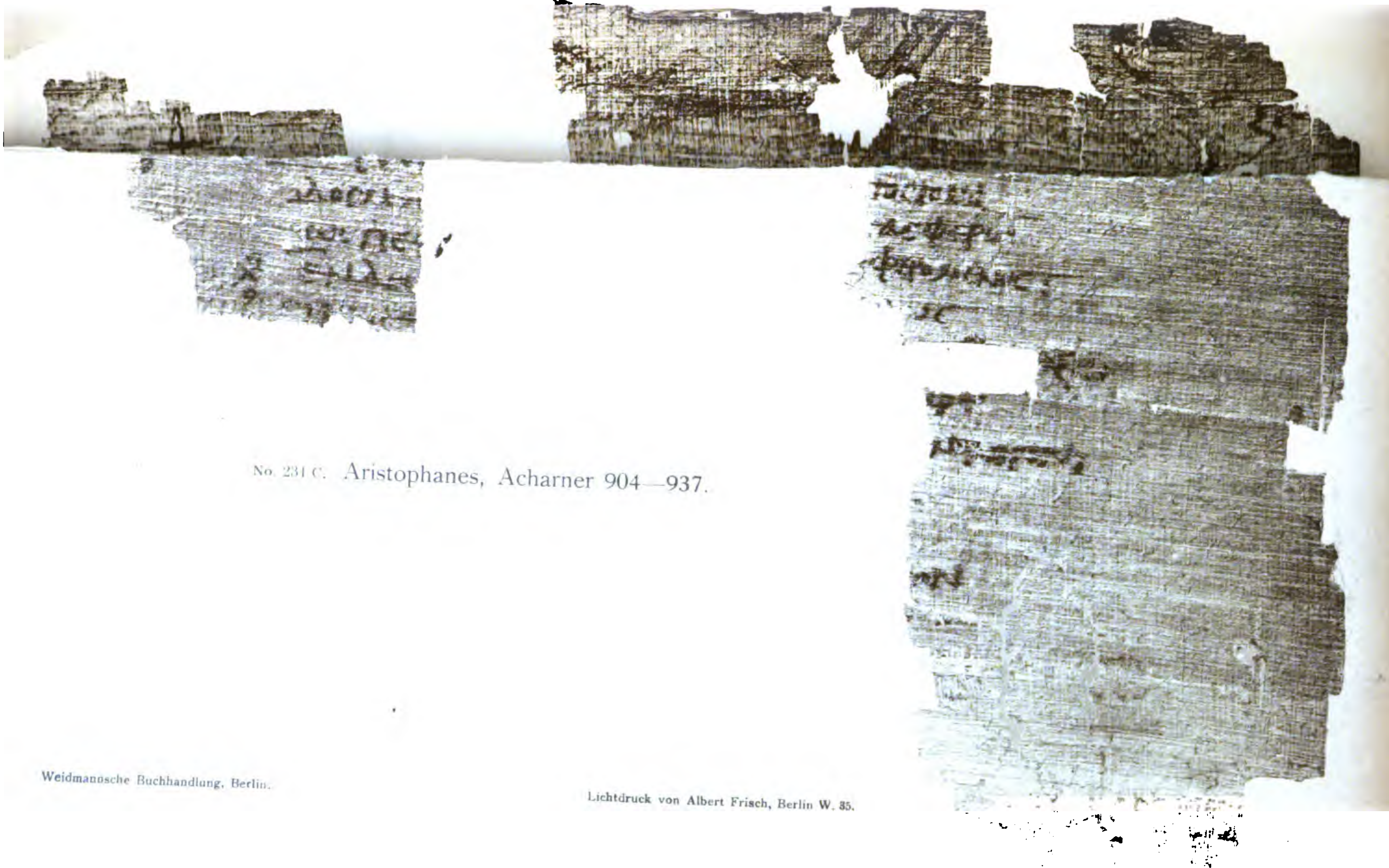




No. 217. Euripides, Kreter.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

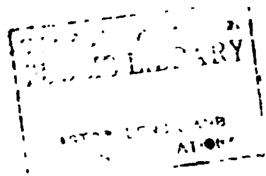
Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 35.

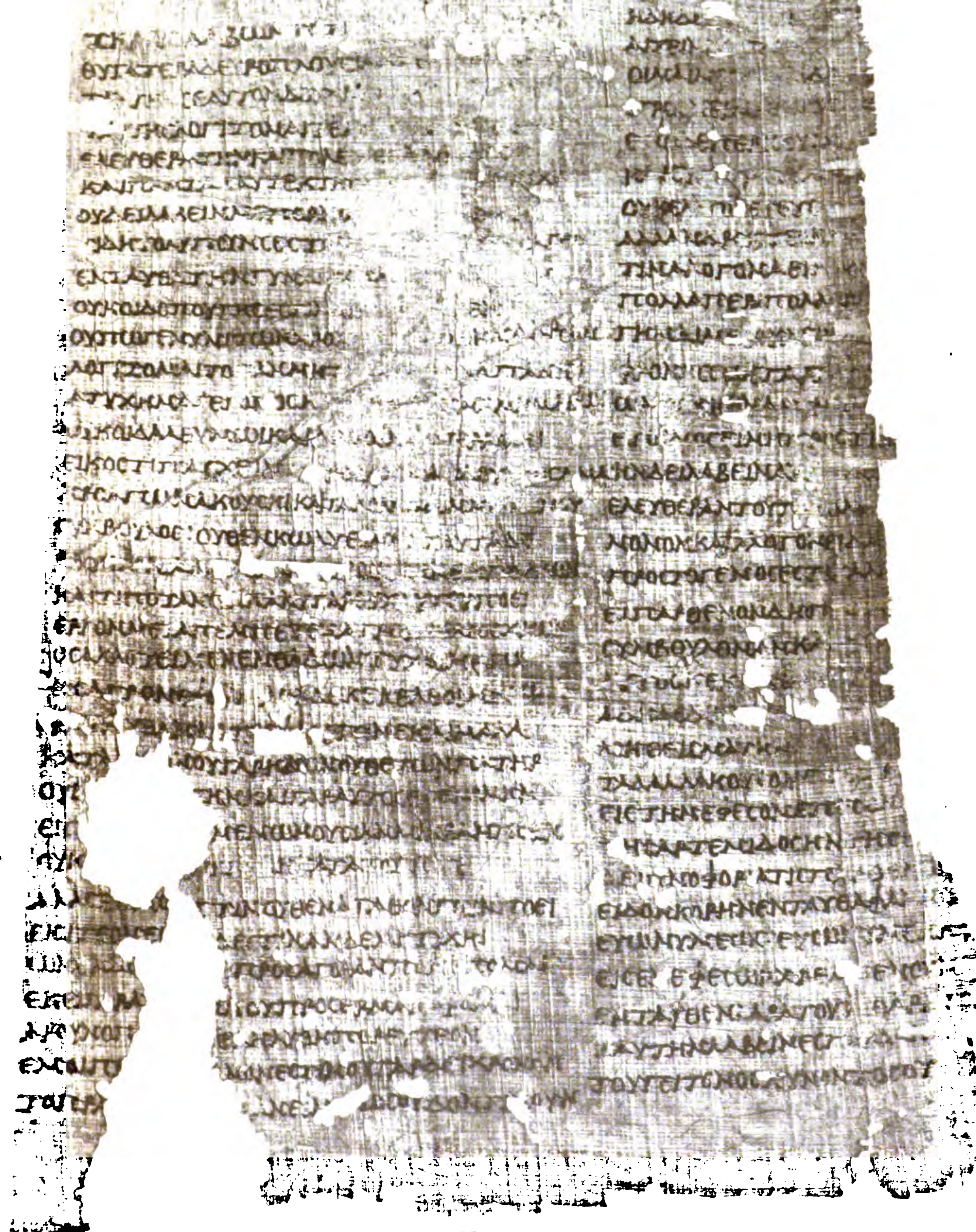


No. 231 C. Aristophanes, Acharner 904—937.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

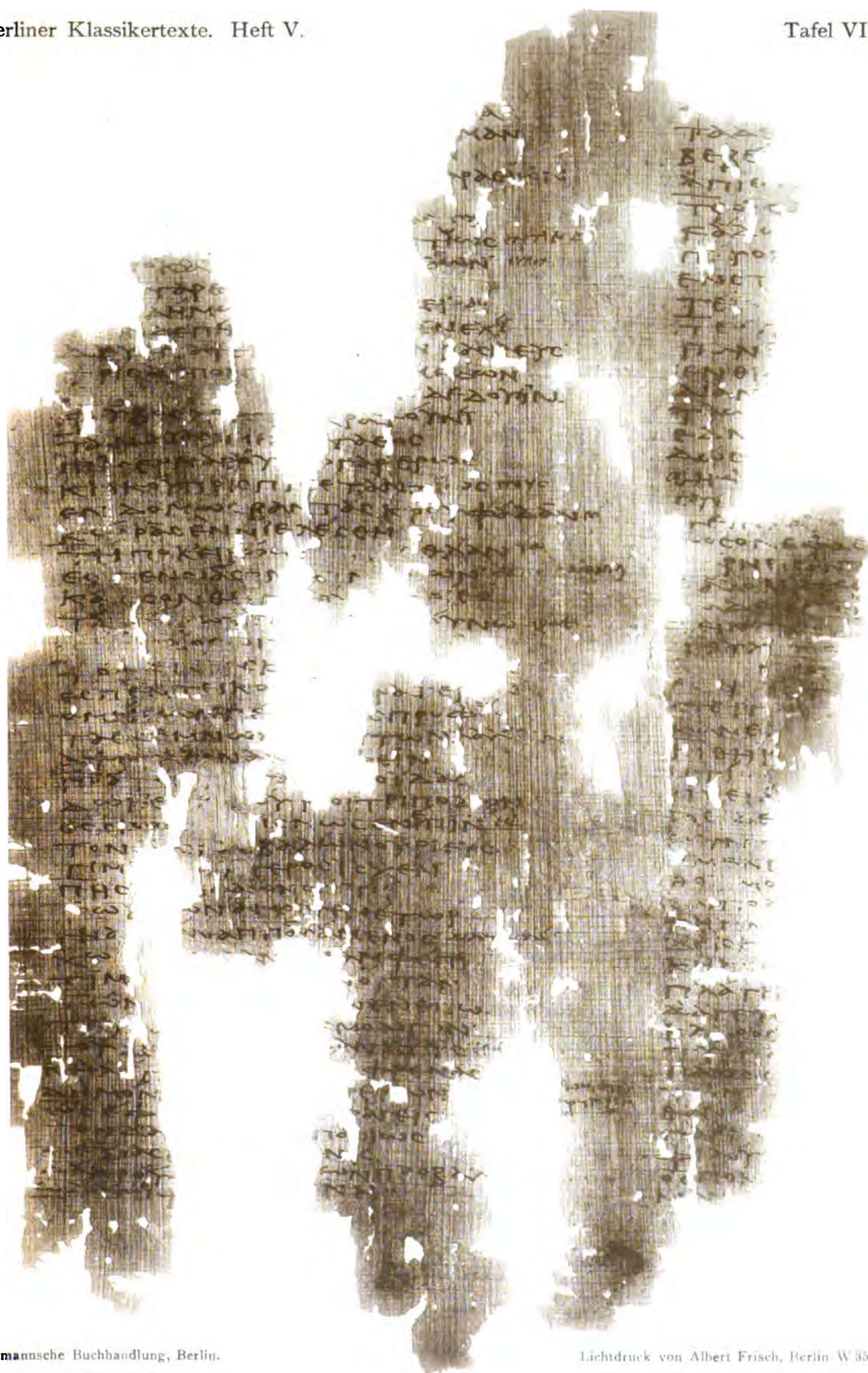
Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 35.


LIBRARY



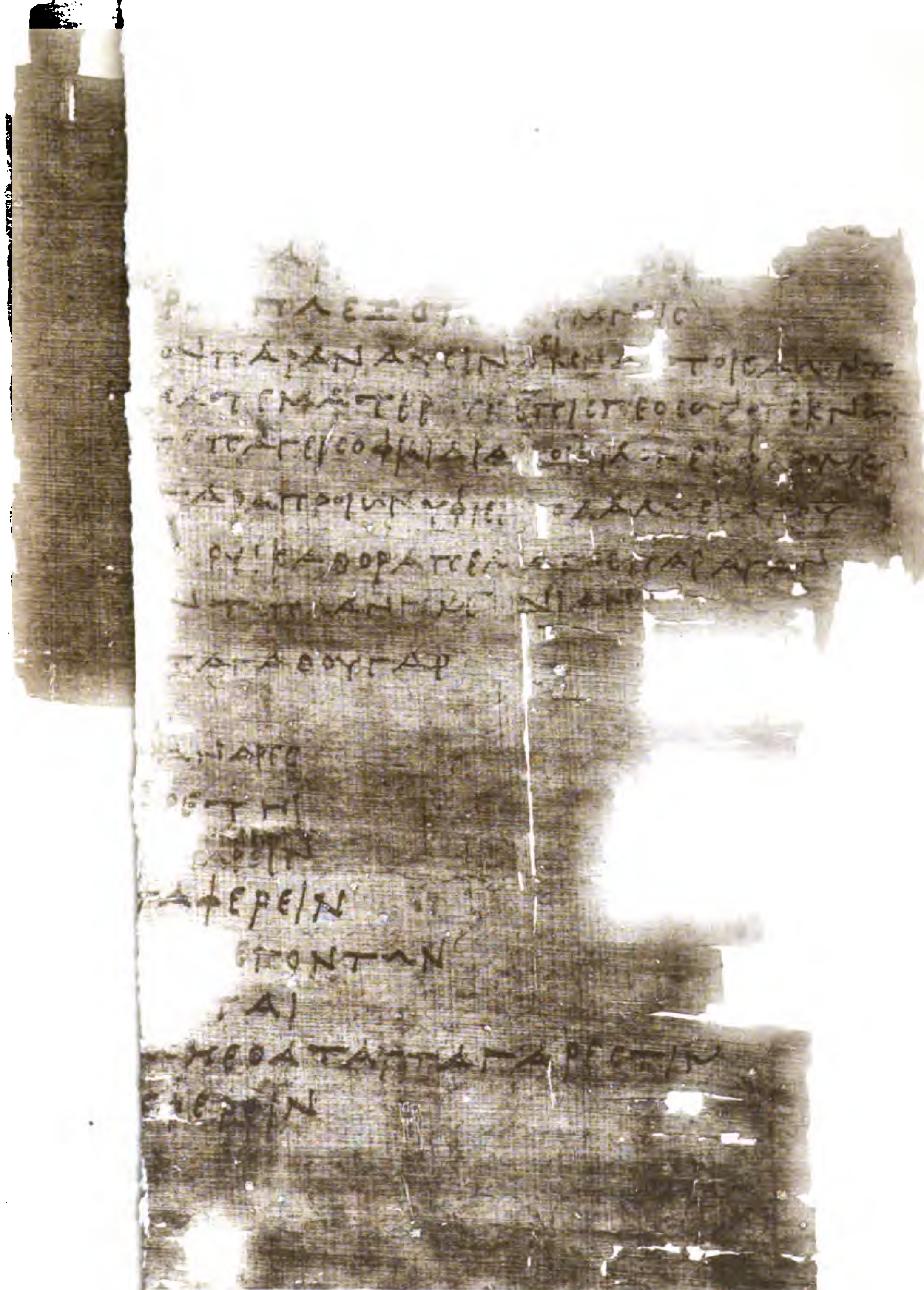
P. 9767. Komödie.

Weidmannsche Buchhandlung. Berlin. Lichtdruck von Albert Frisch. Berlin W. 35.

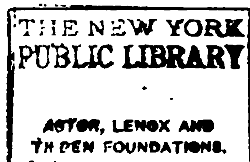


Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35.

Nr. 284. Korinna. Kol. III und IV.



Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35.



Verlag der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin.

BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN ZU BERLIN

HEFT I:

DIDYMOS

KOMMENTAR ZU DEMOSTHENES

(PAPYRUS 9780)

NEBST WÖRTERBUCH ZU DEMOSTHENES' ARISTOKRATEA

(PAPYRUS 5008)

BEARBEITET VON

H. DIELS UND W. SCHUBART

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

Gr. Lex. 8 (LIII u. 95 S.). 1904. Geh. 9 M.

HEFT II:

ANONYMER KOMMENTAR

ZU

PLATONS THEAETET

(PAPYRUS 9782)

NEBST DREI BRUCHSTÜCKEN PHILOSOPHISCHEN INHALTS

(PAP. N. 8; PAP. 9766. 9569)

UNTER MITWIRKUNG VON J. L. HEIBERG

BEARBEITET VON

H. DIELS UND W. SCHUBART

MIT 2 LICHTDRUCKTAFELN

Gr. Lex. 8 (XXXVII u. 62 S.). 1905. Geh. 5 M.

HEFT III:

GRIECHISCHE PAPYRI

MEDIZINISCHEN UND NATURWISSENSCHAFTLICHEN INHALTS

BEARBEITET VON

K. KALBFLEISCH UND H. SCHÖNE

MIT 9 LICHTDRUCKTAFELN

Gr. Lex. 8 (40 S.). 1905. Geh. 5 M.

